This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Digitized by Google

Ital 3034.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beyträge
zur
Geſchichte
der
biſchöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tyrol.

Geſammelt
durch
Franz Ant. Sinnacher,
Pfarrer in Gaiß.

IV. Band.

Brixen,
gedruckt mit Joſeph Weger'ſchen Schriften,
1 8 2 4.

Digitized by Google

Aus 4611 2.1
Ital 3034.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FEB 17 1904
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Digitized by Google

Die
Kirche Brixen
im 1200 — 1300 Jahrhunderte.

Vierter Band — Erſtes Häft.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FEB 17 1904
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Digitized by Google

§. I.

Konrad von Rodank (Nachricht von dieſem Geſchlechte und ſeinem Anſitze) ſtiftet das Spital zu Klauſen. Schickſale dieſer Stiftung.

Eberhards Nachfolger, nachdem der Papſt deſſen Überſetzung von Brixen nach Salzburg endlich bewilliget hatte, wurde Konrad von Rodank oder Rodaneck (jetzt Rodeneck). Sowohl Konrads, als auch ſeines edeln Geſchlechtes Nahmen haben wir bereits öfter gehört. Daß ſchon Rodan, ſäbner'ſcher Kirchenvogt unter dem h. Biſchof Albuin, aus dieſem Geſchlechte geweſen ſey, führte ich (Beytr. II. B. p. 51.) als eine Muthmaßung Reſch's an, und laſſe es noch als ſolche gelten. Sicher und ohne Unterbrechen können wir das Geſchlechtsregiſter mit Friederich I. beginnen, der als Beamter der brixner'ſchen Kirche um das Jahr 1120 — 27 in die Hände ſeines Biſchofs Hugo drey Äcker auf dem Berge Rodunch tauſchweiſe gegen einen großen Acker auf dem nähmlichen Berge im Dorfe Vill übergab. (Beytr. III. B. p. 41.) Eben dieſer Friederich war es, der mit dem ſeligen Biſchofe Hartmann einen Tauſchvertrag errichtete, wodurch er dieſem ein Landgut zu Stockach übergab,

Digitized by Google

dafür eber jenen Grund als Eigenthum erhielt, auf welchem er eine Burg, eben das Schloß Rodaneck erbauete. (Beytr. III. B. p. 308.) In dieſer Urkunde wird Friederichs Gemahlinn Gerbirg, nobilis Noricana, genannt, entſproſſen aus einem edeln Geſchlechte; aus welchem? ſagt weder dieſe, noch eine andere Urkunde. Friederich und Gerbirg erfreueten ſich einer zahlreichen Nachkommenſchaft, die aus ſechs Söhnen beſtand, von welchen aber drey, nähmlich Gottfried, Konrad und Heinrich in dem mörderiſchen Gefechte mit Konrad Grafen von Vallay bey Ehrenburg um 1179 das Leben verloren, und von welchen nur Heinrich eine Tochter mit Nahmen Sophia hinterließ, die ſich mit einem Herrn von Merenſtein verehelichte. Der drittgeborne Sohn Friederichs war Arnold, welcher von Brixen die Herrſchaft Schöneck zu Lehen empfing, und zwar mehrere Söhne, von dieſen aber keine weitere männliche Nachkommenſchaft hatte. Friederichs zweytgeborner Sohn war Friederich II., welcher mit Gerbirg von Riſchon den Stamm von Rodank fortſetzte. Er hinterließ nähmlich zwey Söhne, Arnold und Konrad, und eine Tochter Sophia. Dieſe, mit Albert von Voitsberg vermählt, war Mutter des Erneſt und Heinrich von Voitsberg, und erſcheint als ſolche in den Urkunden des Jahrs 1169. Konrad, der Laie genannt, um ihn von ſeinem Oheim, dem Biſchof zu Brixen, zu unterſcheiden, ſchenkte dem Domkapitel zu Brixen einen Weinberg zu Albeins, und eine halbe Hube zu Sleders; wie auch dem Kloſter Neuſtift eine halbe Hube zu Phurie (Pfurns) in Weitenthal. Mit ſeiner Gemahlinn Gerburg zeugte er die Tochter Hailka, die Wilhelm von Feldthurns

Digitized by Google

als erſte Gemahlinn wählte, aus welcher er drey Söhne: Arnold, Hugo und Ulrich, erhielt. Dieſe drey Söhne ſtifteten im J. 1244 für ihre liebe Mutter in dem heiligen Kreuzſpital zu Brixen einen feyerlichen Jahrtag mit einem öffentlichen Almoſen, wofür ſie dem Spital einen Hof zu Feldthurns, nähmlich den Gruber-Hof zu Schnauders, einer Filial-Gemeinde von Feldthurns, übergaben. Egno Biſchof zu Brixen beſtätigte dieſe Stiftung am Vorabende des h. Franziskus im J. 1244. (So war dann bereits um dieſe Zeit das Feſt des h. Ordensſtifters Franziskus, kaum 20 Jahre nach deſſen ſeligem Hinſcheiden, zu Brixen bekannt! Ex Archiv. Semin. Brix. Loculo A. n. 19.) Arnold II. von Rodank, Friederichs II. erſtgeborner Sohn, verehelichte ſich mit Mechtild von Aichach, welche in erſter Ehe mit Heinrich von Taufers verbunden, drey Söhne: Hugo, Ulrich und Heinrich, gebahr, mit deren Bewilligung ſie einen Hof zu Achernach dem Kloſter Neuſtift ſchenkte. Auch den zweyten Ehemann erfreute ſie mit zwey Söhnen, Arnold IV. (als der Dritte wird ſein Anverwandter Arnold von Schöneck gezählt), und Friederich III. Dieſer zweyte Ehemann ſtarb um 1221, nachdem er ſich ſowohl gegen das Domkapitel zu Brixen durch Schenkung eines Hofes zu St. Georgen, als auch gegen Neuſtift gutthätig erzeiget hatte.

Arnold IV. beſtand mit ſeinem Stiefbruder Hugo von Taufers, und ſelbſt mit ſeinem Lehenherrn Bruno, Biſchofe zu Brixen, blutige Fehden, welche durch Friedensſchlüſſe im J. 1240 und 1255 geendet wurden. Er verehelichte ſich 1. mit Frau Gerbirg aus einer unbekannten Familie; 2. mit Agnes von Feld-

Digitized by Google

thurns, die im J. 1255 bey den Klariſſerinnen zu Brixen einen Jahrtag ſtiftete, und im nähmlichen Jahre eben dort ihre Begräbniß erhielt. Arnolds Geſchwiſter waren Mechtild, die zweyte Gemahlinn Wilhelms von Feldthurns; Agnes, des Reinbert von Sarnſtein Hausfrau, und Friederich III. von Rodank, nach dem Tode ſeines Vetters Arnold III. auch Herr von Schöneck genannt, der zwar von ſeiner Gemahlinn, einer Tochter Eberhards von Säben, zwey Söhne und zwey Töchter, aber aus den erſteren keine Nachkommenſchaft erhielt, da der Erſtgeborne, Otto von Schöneck, den geiſtlichen Stand antrat, und als Propſt zu Innichen um 1280 ſtarb; der zweyte aber, Gottfried von Schöneck, noch vor dem Vater zu Grabe getragen wurde.

Um ſo zahlreicher war Arnolds IV. Nachkommenſchaft. Sein erſter Sohn war Friederich IV., der zwar im J. 1256 mit ſeinem Vater und Bruder Arnold der Kirche Brixen den Eid eines Lehenvaſallen ſchwor, aber doch im J. 1269 ſein Schloß Rodank mit dem Berge, wie auch die Klauſe in Haßlach (das nun zerſtörte Mühlbacher-Kläuſel) den Brüdern Mainhard und Albert Grafen von Görz und Tyrol, als wenn es ſein Eigenthum geweſen wäre, übergab, dasſelbe jedoch wieder von ihnen zu Lehen empfing. Er beſtätigte dieſe Übergabe im J. 1271, und entzog dadurch ſeinem eigenen Bruder und deſſen Nachkommenſchaft das anſehnliche Erbgut ihrer Väter; dem Hochſtift Brixen die Lehensrechte über dieſe ſchöne Herrſchaft. Er ſtarb ohne eigene Kinder um das J. 1305. Seine Gemahlinnen waren 1. Eliſabeth von Freundsberg, 2. Adelheit von Reiſenſtein.

Digitized by Google

Der zweyte Sohn Arnolds IV. war Arnold V., der nach ſeines Vaters Hinſcheiden den Titel von Schöneck führte, und dieſes Schloß mit der dazu gehörigen Herrſchaft auf ſeinen Sohn Reinbert von Schöneck vererbte, welcher dasſelbe mit dem Schloſſe und der Herrſchaft Buchenſtein dem Sohne Paul von Schöneck überließ. Das Glück wollte ſich aber dieſem Paul und ſeinem Bruder Nikolaus nicht mehr günſtig zeigen; ſie mußten ein Stück nach dem andern verkaufen, verpfänden, und als Lehen zurückſenden. Dadurch wurde des Paulus Sohn, Johann von Schöneck, beynahe in Dürftigkeit verſetzt, und des letztern Wittwe Gertraud von Trautſon mußte bey ihrer Schweſter Margreth, Abtiſſinn zu Sonneburg, um eine lebenslängliche Pfründe im dortigen Kloſter anſuchen. Eben dieſer Johann von Schöneck war nun der Letzte von der einſt ſo reichen und mächtigen Familie der Herrn von Rodaneck, Schöneck, Buchenſtein und Thurn an der Gader. Rodaneck und Schöneck kam an die Grafen von Tyrol und Görz; Buchenſtein an Jakob von Quadagnino, von deſſen Erben es die Biſchöfe von Brixen mit Gewalt der Waffen erobern mußten; Thurn an der Gader wurde an Randold von Teis verkauft, und kam nach deſſen Tode durch Kauf wieder an Brixen. Einige Theile der Herrſchaft Schöneck, nähmlich Weitenthal und Pfunders, hatte Brixen ſchon etwas früher an ſich gelöſet. (Ex Genealog. D. de Mayerhofen MS.)

Die Grafen von Tyrol verliehen die Herrſchaft Rodaneck den Herren von Villanders zu Lehen, in welcher Eigenſchaft ſie im J. 1346 Engelmar von Villanders im Beſitze hatte. Auf Befehl Ludwigs

Digitized by Google

von Brandenburg wurde im J. 1351 das Schloß Rodaneck durch Konrad Herzog von Teck Landeshauptmann in Tyrol belagert, und dem Engelmar abgenommen. Im J. 1354 erlaubten aber beſagter Markgraf Ludwig und ſeine Gemahlinn Margreth ihrem Oheim Herzog Albert von Öſterreich, die Herrſchaften Rodaneck, Stein am Ritten und Ehrenberg von den Erben Konrads von Teck an ſich zu löſen. Aber auch die Herzoge von Öſterreich, die bald darauf ganz Tyrol erhielten, verliehen Rodaneck bald wieder dem Kaſpar von Guſidaun zu Lehen, und endlich ſchenkte es im Jahre 1491 König Maximilian I., als wäre es ein vollkommenes Eigenthum, ſeinem getreuen Ritter Veit von Wolkenſtein, der es, weil er ſelbſt kinderlos war, durch Teſtament im J. 1498 ſeinem Bruder Michael vermachte, bey deſſen Nachkommen ſich Rodaneck noch heut zu Tage befindet. Das Hochſtift Brixen mochte wieder diese Verpfändungen und Verſchenkung ſeines ungezweifelten Lehengutes Einwendungen machen, ſo oft und ſo viel es wollte; Alles war fruchtlos.

Das große und ſehr weitſchichtige Schloß Rodaneck ſelbſt iſt auf die äußerſte Spitze des Rodanecker-Berges hinausgedrängt, und ſelbſt von dieſem durch einen ungeheuren Felſenſpalt, über welchen eine Zugbrücke führt, abgeſondert. Den Fuß des ſteilen Berges umſchäumet beynahe von drey Seiten die tobende Rienz, die ſich von Rodaneck gegen Lüſen zu wenden ſcheint, und erſt von dort zwiſchen den Klippen von Natz und Elſes und zwiſchen dem Wetzſtein (einem ſteilen Bergrücken) an dem Fuße von Krakoſel vorbey ſich nach Brixen dränget, wo ſie ſich mit

Digitized by Google

dem Eiſack verbindet. Zwar wurde ein großer Theil des Schloſſes im J. 1694 durch Unvorſichtigkeit mit Schießpulver bey der Hochzeit des Schloßverwalters Johann Eberle von Innsbruck ein Raub der Flammen; doch zeigt der noch ſtehende Theil hinlänglich die alte Größe und Herrlichkeit. Zwey große Säle, mehrere Zimmer, das feſte Archiv, eine, zwar nur mit ältern Werken, doch mit einigen Prachtausgaben, dem Vernehmen nach, verſehene kleine Bibliothek, ſind noch immer ſehenswerth. Beſonders iſt die Ausſicht nach allen Gegenden hin unbeſchreiblich ſchön und reitzend. Beynahe in der Mitte des Schloſſes befindet ſich die etwas finſtere und unanſehnliche Kapelle. Chriſtoph Freyherr von Wolkenſtein hat ſie, da die alte Kapelle ganz verfallen war, neu bauen, und durch den Weihbiſchof zu Brixen Johann Nas am 25. Juli 1582 zu Ehren des h. Erzengels Michael einweihen laſſen. Bald darauf, am 28. Juli errichtete er mit Hieronymus Kremonini Pfarrer zu Rodaneck einen Vertrag, an welchen Tagen in der Kapelle Gottesdienſt gehalten, und wie der Pfarrer dafür beſoldet werden ſollte. Nahe an dem Eingange in die Kapelle befindet ſich ein in Erz gegrabenes Denkmahl, welches erzählt, daß Erzherzog Leopold von Öſterreich und ſeine durchlauchtigſte Gemahlinn Klaudia im J. 1628 vom 14. bis auf den 16. September dieſes Schloß mit ihrer Gegenwart beehret haben. Deßgleichen iſt vor der Schloßpforte in den Felſen eine eherne Tafel eingeſenkt, welche die hohe Gegenwart Karls des Erzherzogs von Öſterreich, Biſchofs zu Brixen und Breßlau, am 6. Auguſt 1620 anrühmt. Nicht ferne von der Schloßbrücke ſteht eine

Digitized by Google

kleine Kapelle zu Ehren des h. Kajetan, die Franz Chriſtoph Graf zu Wolkenſtein im J. 1665 errichtete, ſehr wahrſcheinlich zur Dankbarkeit, daß ihn Gott aus der Hand einiger wüthenden Bauern errettete, die im nähmlichen Jahre am Tage des h. Sebaſtian das Schloß mit gewaffneter Hand beſtürmten, und ihn zu ermorden drohten; doch endlich durch eindringendes Zureden ſeiner liebenswürdigen Gemahlinn ſich beſänftigen ließen.

Jenſeits der Felſenkluft, welche gleichſam den Schloßgraben bildet, ſteht die uralte Pfarrkirche von Rodaneck. Auch ſie iſt ſo an den äußerſten Rand des Berges hingeſtellt, daß im Frühling des Jahrs 1688 ein großer Theil des Gottesackers in die Rienz hinabſtürzte, und die Grundmauern der Kirche und des Thurms entblößet da ſtanden. Nun iſt zwar wieder eine Stützmauer um die Kirche an dieſer Seite angebracht; wer weiß aber, ob dieſelbe hinreichend iſt, aller Gefahr des Sturzes vorzubeugen? Schwindelerregend iſt der Blick von dieſer Mauer in die unten vorbey ſtrömende Rienz. Das Dorf Vill mit dem Pfarrwidum iſt von der Kirche bey 200 Schritte weit entfernet.

Wir kehren von dieſer kurzen Nachricht über das Geſchlecht und den Anſitz der Herrn von Rodanck wieder zur Geſchichte zurück. Der erſtgeborne Sohn Friederichs I., der das Schloß Rodaneck erbauet hatte, war Reginbert, der ſich vor dem J. 1140 mit Frau Ottogaiba, Erneſts des Burggrafen zu Brixen Schweſter (aus dem Geſchlechte, welches bald von dem St. Michaels-Thore, bald von Voitsberg, oder auch von

Pfeffersberg den Zunahmen führte) verehelichte, und aus ihr den einzig bekannten Sohn Konrad um das Jahr 1140 erhielt. Bald darauf verließ Reginbert den ſo hochgeſchätzten Ritterſtand mit ſeiner geliebten Gemahlinn, unbekannt aus welcher Urſache, und entſchloß ſich zum geiſtlichen Stande, in welchem er bald ſeine Beförderung fand, da er bereits um 1144 Domherr zu Brixen war, wo ſein Vater Friederich dem Stifte Brixen eine Hube zu Rodank unter der Bedingniß ſchenkte, daß ſie ſein Sohn, der Domherr Reginbert, zu Lehen erhalten ſollte. Mit der Zeit wurde Reginbert auch Dompropſt zu Brixen; wobey ich aber die Bemerkung wiederholen muß, (ſiehe Beytr. II. B. p. 319.) daß es nicht ſo leicht ſey, ihn von Reginbert aus dem Hauſe Säben zu unterſcheiden, und die Zeit ſeines Hinſcheidens oder ſeiner Amtsverwaltung zu beſtimmen.

Da Konrad einen Domherrn zum Vater hatte, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er ſeine Erziehung und wiſſenſchäftliche Bildung an der Domſchule zu Brixen werde erhalten haben. Der gute Fortgang in den Wiſſenſchaften mag aus dem abgenommen werden, daß ihm nach Richers Beförderung zur Würde eines Dekans das Amt eines Scholaſtikus anvertrauet wurde, welches nach damahliger Sitte nicht nur die Aufſicht über die Schulen, ſondern auch die Mittheilung, und folglich gründliche Kenntniſſe der Wiſſenſchaften, forderte. Wirklich ſagen die Urkunden von Neuſtift von ihm, er ſey in geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchaften wohl geübt geweſen. (Joann. Cellerar. Memoriale Benef. Neocell.) Nicht lange aber behagte dieſe Würde unſerm Konrad; er verließ die weltliche Chorherrn-

Stelle, ließ ſich den regulirten Chorherrn des h. Auguſtin einverleiben, und legte in Neuſtift die feyerlichen Ordensgelübde ab. Auch hier durfte er nicht lange in erwünſchter Ruhe leben; denn da oft erwähnter Richer im J. 1174 zum Biſchof von Brixen erwählt wurde, und daher die Verwaltung des von ihm ſelbſt unter dem Beyſtande des ſeligen Biſchofs Hartmann geſtifteten Spitals zum h. Kreuz aufgab; ſo wurde Konrad als Vorſteher dieſes milden Ortes ernannt und nach Brixen berufen. Als ſolcher kam er im J. 1177 mit ſeinem Propſte ebenfalls Konrad genannt nach Venedig, und erhielt von dem Papſte Alexander III. am 22. May die wiederholte Beſtätigung der Stiftung des ihm anvertrauten Spitals, und der Einverleibung der Pfarre zu St. Andre mit demſelben; worauf er auch der ſehnlich erwünſchten Ausſöhnung des nähmlichen Papſtes mit dem Kaiſer Friederich I. beywohnte. Im folgenden Jahre ſtarb am 1. Auguſt Konrad der eben gemeldete Propſt in Neuſtift, und die Wahl traf unſern Konrad, der nun Brixen wieder verlaſſen, und nach Neuſtift ziehen mußte.

Die vorzüglichſten Handlungen, wodurch Konrad ſeine Regierungsjahre in Neuſtift auszeichnete, ſind bereits in der Reihe der dortigen Pröpſte vorgelegt worden. Hier ſetze ich nur bey, was der öfter angeführte Johann der Kellner von ihm ſagt (Memorial. Benef.) Er habe dem Kloſter Neuſtift manche ſchöne Güter und fromme Vermächtniſſe erworben; von dem aber, was er mit Recht erwerben konnte, habe er ſehr freygebig den Armen, den Bücherſchreibern, den Steinmetzen und andern Künſtlern zufließen laſſen; wodurch dann ſein Gotteshaus mit Kelchen, Kirchen-

Digitized by Google

zierden, Büchern und andern nützlichen Geräthſchaften, an welchen es ehevor ſehr arm war, überflüſſig verſehen wurde.

Unterdeſſen wurde Eberhard im J. 1200 von Brixen nach Salzburg befördert, und kaum war er in dieſer Würde beſtätiget, als Konrad zu deſſen Nachfolger in Brixen erwählet wurde. Auf welche Weiſe die Wahl vor ſich gegangen ſey, ob, und welchen Einfluß der Papſt, der Eberhards Überſetzung nach Salzburg durchaus nicht billigen wollte, oder eben dieſer Erzbiſchof, der Konrad gar wohl kennen konnte, auf dieſe Wahl gehabt habe, finden wir nicht angemerkt. Eine der erſten biſchöflichen Handlungen unſers Konrad mag die Einweihung der Kloſterkirche zu Wilten geweſen ſeyn, die er auf Bitte des dortigen Abtes Sigfrid im J. 1201 vorgenommen haben ſoll; ſo wie er im J. 1204 am 16. October auch die erneuerte Kloſterkirche auf St. Georgenberg eingeweihet hat. (Beytr. III. p. 105. u. 135.)

Mit Konrad Biſchofe zu Trient machte unſer Biſchof Konrad einen Vertrag, wie ſich beyderſeitige Unterthanen bey den Zöllen zu Klauſen und Botzen zu verhalten haben. Zur Unterſuchung dieſes Gegenſtandes wurden von Seite des Biſchofs zu Brixen Arnold von Rodank, Hartwick von Kaſtellrutt, Gebhard Garro (von Gerenſtein), Burchard von Säben, Merbot von Brixen, Albert Sin (vielleicht Zant), noch ein anderer Albert, Otto von Formian, Gouto Propſt oder Amtmann von Aufhofen, und Waltman von Klauſen abgeordnet, die mit den trientner'ſchen Abgeordneten in der Kirche der h. Ottilia zu Längenſtein

Digitized by Google

auf dem Ritten zuſammenkamen, und nach langer Unterſuchung ausſprachen: Kein brixner'ſcher Unterthan, er mag Miniſterial, Freyer oder Leibeigener ſeyn, der im Stifte Brixen diesſeits Wibebald und Iswad (augenſcheinlich iſt hier fehlerhafte Abſchrift; Bonelli lieſ't Wibtewald und Iswald; ſollte es vielleicht Mittewald oder Wippthal, und Innthal heißen?) anſäßig iſt, darf verhalten werden, was immer für eine Gattung von Zoll zu Botzen und von dort bis an die Brücke von Rävis zu erlegen. Doch werden dabey alle Schleichwege, wodurch Auswärtige in Verbindung mit den Brixnern ſich der Zollfreyheit anmaßen könnten, verbothen. Die nähmliche Zollbefreyung ſoll den Botznern, als Unterthanen des Biſchofs zu Trient, bey dem brixner'ſchen Zoll zu Klauſen unter Säben zu Statten kommen. Bey den Jahrsmärkten zu Botzen, und bey jenen, die im Stifte Brixen abgehalten werden, ſollen hier die Botzner, dort die Brixner gleiche Rechte genießen. Da dieſer Vertrag von den beyderſeitigen Abgeordneten am 4. März 1202 errichtet worden; ſo haben ihn beyde Biſchöfe am 6. April des nähmlichen Jahrs bey der neuen Brücke nahe an der Wohnung Arnolds und Reimperts Mull (wo iſt wohl dieſe Brücke? zu Trient, Botzen oder Brixen? Welche Familie iſt wohl die Mull? Weder Freyh. v. Hormayr, noch Bonelli löſet uns den Zweifel) gutgeheißen, und beſtätiget. So mangelhaft auch dieſe Urkunde, beſonders in Hinſicht auf die Nahmen der beyderſeitigen Abgeordneten, iſt; ſo zeigt uns dieſelbe doch nebſt der ſchönen Eintracht zwiſchen beyden Biſchöfen auch ſchon um dieſe Zeit nicht unbedeutenden Handelsflor der Botzner und Brixner, ſchon die erſten

Digitized by Google

Spuren von den nachgehends ſo berühmten Botzner-Märkten; nicht minder das beynahe unbeſchränkte Anſehen beyder Biſchöfe, die, von dem Kaiſer zur Einnahme der Zollgebühren berechtiget, ohne weitere Dazwiſchenkunſt ihrer Kirchenvögte, frey und ungehindert über die Zollentrichtung ihrer Unterthanen Verträge errichten und ſelbſt beſtätigen. *)

Von Konrad Biſchof zu Trient, der eben hier genannt wurde, ſey es mir erlaubt, in Rückerinnerung zu bringen, was ich ſchon in der Geſchichte des Kloſters St. Georgenberg oder Fiecht (Beytr. III. B. p. 135.) erzählet habe; daß er nähmlich eben jener ſey, der im J. 1205 der Welthändel überdrüßig ſich entſchloß, im beſagten Kloſter Gott zu dienen, und dort ſein Leben in ſtiller Andacht zu vollenden. Die Wahl ſeines Nachfolgers geſchah erſt nach zwey Jahren am 9. Auguſt 1207, und zwar von dem Domkapitel zu Trient, welches hiezu vom Papſt Innozenz III. durch ein Schreiben vom 24. May 1207 ausdrücklich war ermahnt worden. Der Biſchof von Trevigo und Albert Prieſter von Mantua beſtätigten als päpſtliche Geſandte die Wahl, die auf Friederich von Wanga, bisherigen Dekan der Domkirche zu Brixen, gefallen war; der König Philipp ertheilte ihm zu Nürenberg am 4. November 1207 die Regalien oder Fürſten-Lehen, und am 18. desſelben Monats hielt er zu Trient ſeinen glänzenden Einzug. (Bonelli, Monum. Eccl. Trid. p. 46. Horm. Geſch. II. B. p. 205. Eben dieſer ſämmtl. Werke, II. B. p. 99.)

*) Freyh. v. Horm. Geſch. Tyr. II. B. p. 182. Bonelli, Monum. Eccl. Trid. p. 42.

Digitized by Google

Deutlich ſehen wir aus dieſer Erzählung, das Stift Trient habe bey der Spaltung zwiſchen den zwey Kaiſern Otto IV. und Philipp nicht dem erſtern, obſchon ihn der Papſt mit allem Nachdrucke begünſtigte, ſondern dem letztern angehangen, der beynahe alle Fürſten Deutſchlands auf ſeiner Seite hatte. Auch unſer Biſchof Konrad war ihm aufrichtig ergeben, und erhielt daher von ihm folgende Urkunde:

»Philipp von Gottes Gnaden König der Römer allezeit Auguſtus. Wir machen allen bekannt —, daß wir in Betrachtung der aufrichtigen Ergebenheit, die unſer lieber getreuer Konrad Biſchof zu Brixen uns bisher erzeigt, wodurch er ſich mit großem Fleiße allezeit bemühet hat, unſere Geſchäfte zu beſorgen, weßwegen er die Früchte ſeiner Bemühung einzuſammeln verdient, ſowohl auf die Bitte unſers geliebten Fürſten des Patriarchen von Aquileja, als auch wegen der ſonderheitlichen Liebe, womit wir ihn umarmen, ihm einen Berg, wo er denſelben immer in ſeinem Gebiethe finden mag, in welchem er Silbergruben zu finden hofft, verliehen haben; doch ſo, daß für den Fall, da mit des Herrn Segen ein anſtändiger Gewinn aus dieſem Berg abfließt, dem königlichen Fiskus der gehörige Antheil zugewieſen werde. — Gegeben zu Nourenberc am erſten Juni in der 9. Indiction.« Reſch ſcheint zwar das Original dieſes Schreibens in der Hand gehabt zu haben, da er das anhängende Siegel mit der Umſchrift beſchreibt; doch liefert er keine vollſtändige Abſchrift, indem er von den Regierungsjahren, von einer andern Jahrzahl, oder von einem Kanzler gar nichts meldet. Die 9. Indiktion, welche er, ſo wie Freyherr von Hormayr, angibt,

Digitized by Google

weiſet uns auf das Jahr 1206, nicht aber 1205, wie letzterer, etwa nur aus einem Druckfehler, ſagt. Wirklich ſagt uns die Geſchichte, daß Philipp im J. 1206 wider ſeinen Gegner Otto IV. große Vortheile erfochten, und ihn gezwungen habe, zu ſeinem Oheim Johannes König in England zu fliehen; daß daher Innozenz III. Wolfger dem Patriarchen von Aquileja, der eben in unſerm Diplom gemeldet wird, den Auftrag ertheilet habe, Philippen Friedensvorſchläge mit dem päpſtlichen Stuhle ſowohl, als mit Otto zu machen, welche Anträge auch von dem beſten Erfolg waren, und nur durch den Tod Philipps in gänzliche Erfüllung zu gehen verhindert wurden. Wir werden nicht irren, wenn wir aus gegenwärtigem Diplome ſchließen, unſer Biſchof Konrad habe den Kaiſer auf ſeinen Zügen durch Deutſchland begleitet, und mit dem Patriarchen von Aquileja nicht wenig zur Einleitung des Friedensgeſchäftes geholfen, und dadurch die kaiſerliche Begünſtigung mit ſo vielen Lobſprüchen verdient. *)

Im folgenden Jahre 1207 erweiterte Philipp die vorſtehende Begünſtigung dahin, daß unſer Biſchof Konrad nicht nur in einem Berge ſeines Gebiethes auf Silber bauen, ſondern in dem ganzen Bisthum dergleichen edeln Metallen nachſpüren dürfte; ein Vorrecht, das ſonſt nur dem Kaiſer allein gebührte, wenn derſelbe nicht aus ſonderbarer Gnade jemand daran An-

*) Resch ex Autogr. Archiv. Brix. Horm. Geſch. v. Tirol, II. B. p. 199. Godeau, Kirchengeſch. Th. XXXII. p. 116. 150. Fleur. Hist. Eccl. T. XIX. p. 129.

Digitized by Google

theil nehmen ließ. Dieſe Urkunde wurde bey Kutilenburg (Quedlinburg, eine Stadt in Oberſachſen, ehemals mit einem adelichen Damenſtift) am 21. Auguſt 1207 gegeben. (D. de Mayerhofen in Notit. Eccl. Colleg. in Ambitu Brix. Resch in Indice Diplom. Brix.)

Da in eben dieſem Jahre 1207 König Philipp vom Papſt Innozenz III. durch ſeine Geſandten die Losſprechung von dem Kirchenbanne erhielt; ſo darf man ſich um ſo weniger wundern, daß der nähmliche Papſt auch gegen die Biſchöfe Deutſchlands, welche bisher Philipp angehangen waren, die aufrichtigſte Zuneigung geäußert habe. Auch unſer Konrad erfuhr dieſes, obſchon man eigentlich nie gewahr wird, daß er ſich die Ungnade des päpſtlichen Stuhls zugezogen habe, was man doch bey dem Erzbiſchofe Eberhard deutlich wahr nimmt. Dieſer Erzbiſchof war mit dem Kapitel ſeiner Suffragan-Kirche Gurk in Streitigkeiten gerathen, weil er das Recht, den dortigen Biſchof frey zu ernennen, anſprechen wollte. Das Kapitel brachte ſeine Forderungen zu Rom an, und hoffte einen Ausſpruch zu ſeinem Vortheil um ſo leichter, weil Eberhard wegen ſeiner Überſetzung von Brixen nach Salzburg, und wegen ſeiner Anhänglichkeit an König Philipp zu Rom nicht am beſten angeſchrieben war. Doch Eberhard verließ ſich auf die Gerechtigkeit ſeiner Anſprüche, und erhielt nach mehrjährigem Streite, daß Innozenz III. am 19. März 1207 Konrad dem Biſchofe zu Brixen auftrug, die beyderſeits vorgeſchlagenen Zeugen abzuhören, und ihre Ausſagen ſodann nach Rom abzuſchicken, vor allem aber zwiſchen den Theilen einen Vergleich zu verſuchen. Ein ſolcher wurde auch durch Konrads Vermittlung wirklich zu

Digitized by Google

Stande gebracht, und im folgenden Jahre am 5. Juni durch den Papſt beſtätiget. Vermög desſelben ſollte ſich der Erzbiſchof nach dem Tode eines Biſchofs alſogleich nach Gurk verfügen, dort drey Perſonen, und zwar eine aus dem Mittel der Chorherren daſelbſt, und zwey auswärtige benennen, und derjenige, den der Erzbiſchoft und die Chorherren hieraus zum Biſchofe wählen würden, ſollte vom Erzbiſchofe beſtätiget und geweihet werden. (Zauner Chronik v. Salzb. II. p. 206. 207. Austria S. V. Band, p. 206. Beytr. 519. 520.)

Von dieſen öffentlichen Angelegenheiten wenden wir uns zu jenen Verträgen, die Konrad zum Vortheile ſeines eigenen Hochſtiftes und des Kloſters Neuſtift eingeleitet und errichtet hat. Zu Klauſen unter Säben verſammelte unſer Biſchof ſeinen zahlreichen Stiftsadel zu einer ſo genannten Ehehafts-Thadigung (in einigen Orten werden Zuſammenkünfte der Gemeindsglieder zur Erörterung allgemeiner Anliegenheiten noch ſo genannt), bey welcher Verſammlung Graf Egno von Ulten (einer Seitenlinie der Grafen von Eppan) mit Friederich dem Sohne ſeines Bruders der Kirche Brixen zwey Töchter Gebehards von Howenſtein (Hauenſtein, ein Schloß zu Kaſtellrutt) mit Nahmen Antisma und Wilbirga unter der Bedingniß übergab, daß ſie in Zukunft Dienſtperſonen der beſagten Kirche ſeyn ſollten. Biſchof Konrad nahm ſie mit Bewilligung des Dompropſtes und anderer Domherren, wie auch der Miniſterialen in die Gemeinſchaft dieſer Dienſtperſonen auf, mit beygeſetzter Bedingniß, daß alle gegenwärtigen und künftigen Söhne und Töchter des beſagten Gebehard die väterliche und mütterliche Erbſchaft un-

Digitized by Google

ter einander gleich theilen ſollen. Darüberhin hat Wernbert des beſagten Gebehard Vater jenes Erbtheil, welches dieſem einſt zufallen ſoll, mit eben desſelben Gebehard und ſeines Bruders Friederich Bewilligung in die Hände Burchards von Säben überlaſſen, damit er dasſelbe einſt der Nachkommenſchaft Gebehards ſicher zumittle; und zugleich erſuchte er Arnold von Rodank, daß er die Rechte dieſer Nachkommenſchaft vertheidige. Alles dieß geſchah bey Klauſen im J. nach des Herrn Menſchwerdung 1205 (Hormayr zweifelt, ob es nicht 1202 heißen ſoll) in Gegenwart des Herrn Konrad Biſchofs zu Brixen und mit dem Einfluſſe ſeines Anſehens, wobey Zeugen waren: Ulrich Domproſt, Werenbert Pfarrer von Olagen, Egno von Matſe, Schwicker von Montalban, Arnold von Rodank, Wilhelm von Velturnes, Wilhelm der Jüngere, Hartwik von Kaſtellrutt, Gottſchalk von Aichach, Wernherr von Schenkenberg, Burchard und ſein Sohn Reinbert von Säben. Hugo von Richenberg, Ulrich von Grinesberg, Rudbert von Sumersberg, und Herbrand ſein Bruder, Kalhoch von Tyeres, Merboto von Kaſtellrutt, Gotpold von Kaſtellrutt, Erneſt und ſein Bruder Hainrich die Burggrafen (H. v. Mayerhofen, und mit ihm Freyh. v. Hormayr ſetzen bey: von Voitsberg), Otto Suppan, Gotſchalk von Tyers, Gerloh von Kaſtellrutt, Wernbert von Howenſteine, Friederich ſein Sohn, Hugo von Tuvers, Rudolph von Waldecke, Hainrich Vertinch, Albert von Riſchone, Hainrich von Riſchon, Heinrich von Cherre, Heinrich von Pfalzen, und mehrere andere. — Wahrſcheiulich hatte Gebhard von Hauenſtein dieſe zwey Töchter bey einer Leibeigenen der Grafen von Ulten erzeuget; dieſe aber über-

Digitized by Google

ließen ihre Anſprüche auf dieſe Kinder dem Stifte Brixen, wohin Gebhard von Hauenſtein ohnehin als Miniſterial verpflichtet war. Von dem zahlreichen Adel mögen zwar einige Beamte der Grafen von Ulten geweſen ſeyn; die mehrern aber waren ſicher Miniſterialen von Brixen, und machten des Biſchofs Hofſtaat aus. Die meiſten Zunahmen ſind, wie ich hoffe, ohnehin bekannt, und bedürfen keiner weitern Auslegung. (Horm. Geſch. v. Tyrol II. B. p. 187.)

Im nähmlichen Jahre 1205 hielt Konrad eine ſolche Zuſammenkunft am 2. Auguſt auch zu Brixen, wobey ein ſchon früher beygelegter Streithandel, den Walther von der Pforte wider das Kloſter Neuſtift wegen Güter zu Plaicken wieder aufgeregt hatte, neuerdings zu Gunſten des Kloſters entſchieden wurde. Dabey waren Zeugen die Domherrn, Wernher von Ollagen, Ulrich von Sonnenburg, Alban von St. Lorenzen; von den Weltlichen: Eggehard von Gerenſtein, Heinrich von Niwenburg, Heinrich von Kere, Heinrich von Pfalzen und ſein Bruder Eberhart, Albert von Riſchon, Alram von Ragen, Wilhelm von Michaelsburg, und ſein Sohn Friederich, Friederich und ſein Sohn Pilgrin, Friederich von Brixen, Berchtolt von St. Georgen, Arnold von Schöneck, und ſein Bruder Konrad, Konrad des Gebold Sohn, Arnold von Rodank, und ſeine Söhne Friederich und Arnold, Waramund von Räſen, Heinrich von Velthurns, Tageno, Friederich und ſein Bruder Heinrich von Villanders, Hartung und Ulſchalk vom Berge, Ulrich von Eſchenlohe, Ludwig Fertink, Eberwin vom Berge, Marquard von Albeins, Gebhart von Tiers, Gerhoch und Friederich die Salzmänner, Heinrich von

Digitized by Google

Tſchez, Heinrich der oberſte Bäcker, Engelbert der Kellermeiſter, Willhelm von Dietenheim, Wernher von Berge, Heinrich der Kämmerer, Heinrich von Riſchon ꝛc. — (D. d. Mayerhof. Notit. Eccl. Colleg. Brix.)

In dem Salbuche von Neuſtift kömmt folgender Vertrag vor: (Beyl. n. 1.) Gottſchalk von Brixen, der Geſtümmelte oder Einhändige (Mancus) genannt, hatte mit ſeinem Bruder Heinrich dem Kloſter ein Landgut zu Platte, zwar erſt nach ſeinem Hinſcheiden, vermacht; doch wurde es noch bey ſeinen Lebenszeiten dem Kloſter übergeben. Gottſchalk gerieth nähmlich in Armuth, und ſprach das Kloſter um milde Beyſteuer an, wofür er demſelben ſeinen Antheil an dem Landgute alſogleich abtreten wollte. Propſt Hermann beſchloß alſo mit Beyſtimmung des Konventes, daß ihm der Stifts-Küſter Herr Konrad 34 Pfund Perner erlege; dafür aber ſoll dieſer und ſeine Nachfolger im Amte die Einkünfte des Landgutes zum Kirchenlicht, oder andern Erforderniſſen der Küſterey einnehmen und verwenden. Dieſes Vertrages Zeugen waren von dem Domchor: Herr Konrad Dekan, Wernher Erzprieſter, Ulrich der Schuonburger, Werenbert von Howenſtein, Willhelm von Niwenburch, Domherren. Konrad Subdiakon von Giſenvelt, (dann viele weltliche Edelleute). Dieß geſchah zu Brixen in Gegenwart des Herrn Biſchofs Konrad, in der 10. Indiktion, im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1207. (Ex libr. Testam. Neocell.)

Herr Arnold von Schöneck (Beyl. n. 2.) ein Vaſall des Herrn Arnold von Rodank, da er die Gräber der heiligen Apoſtel (zu Rom) beſuchen wollte, ver-

Digitized by Google

machte auf Verlangen ſeiner Gemahlinn Mathild, mit Bewilligung ſeines Herrn, dieſem Stifte ſeinen Hof zu Haſenriet (in der Pfarre Pfalzen) gegen Vorbehalt des lebenslänglichen Genuſſes, wofür er jedoch jährlich fünf Mutt Korn zinſen wollte. Wenn ihn ſeine Gemahlinn oder ſein Bruder Konrad überleben, ſoll auch ihnen, aber nicht mehr ihren Erben, der nähmliche Genuß gegen den nähmlichen Zins vorbehalten ſeyn. Da aber ſeine Gemahlinn bald darauf ſtarb, änderte er den Vertrag dahin ab, daß er den Genuß nur ſich allein vorbehielt, und jährlich vor der Meſſe (Feſt oder auch Markt) des h. Martin zwey Mutt Korn zu liefern verſprach. Nach ſeinem Tode ſoll der Hof, oder ein gleich geſchätzter, ohne Verzug dem Kloſter zufallen. Hievon ſind Zeugen: Herr Engildi, Dekan des Stiftes Innichen, Egino Pfarrer zu St. Lorenzen, Heinrich Pfarrer von Gaizes (mit dieſem beginnet die Reihe meiner Vorfahrer) Arnold Wirſunch Sohn der beſagten Mathild (alſo hatte Mathild früher einen Herrn Wirſunch zur Ehe, welches Geſchlecht zwar längſt ausgeſtorben iſt, aber ſein Andenken durch Stiftung des Wirſungiſchen Benefizium zu Mühlen in Taufers erhalten hat), — Friederich Sohn des Herrn Wilhelm von St. Michaelsburg, Ortolf Ritter von Chienes —, Dietrich der Salelar (von Saalen ober St. Lorenzen) und mehrere andere. Jahrzahl iſt keine beygeſetzt; es dürfte 1207 errathen werden. (Ex libr. Testam. Neocell.)

Für dieſe Zeit iſt noch zu bemerken, daß unſer Biſchof Konrad im Jahre 1206 in der Kloſterkirche Neuſtift einen Altar zu Ehren des h. Apoſtels Jakob, und im J. 1208 am 1. May die Pfarrkirche zu Natz

Digitized by Google

bey Neuſtift zu Ehren des h. Apoſtels Philipp und der h. Jungfrau Walburg eingeweiht hat. (Puel, Anhang zum Leb. des ſel. Hartmann, p. 5.)

Die Stiftung des Spitals zu Klauſen, welche nun zu erzählen kömmt, haben zwar H. Kanonikus von Mayerhofen und H. Roßbicher umſtändlich beſchrieben; beyde aber benützten hiezu vorzüglich die Chronik von Klauſen, einen Aufſatz, welchen Andrä Brunner, auch Kobrill oder Konradi (Konrads Sohn) genannt, Pfarrer und Spitalverwalter im J. 1426 verfertigte, und welchen Reſch, wahrſcheinlich aus dem Originale abſchrieb. Bezieht ſich auch Brunner öfter auf Urkunden, ſo ſind doch dieſe größern Theils ſchon längſt verloren gegangen; und ſo muß uns dieſer Aufſatz beynahe als erſte geſchichtliche Quelle oder wenigſtens als Vorarbeit dienen, die ich dann im Auszuge und in der Überſetzung (der Verfaſſer ſchrieb lateiniſch) vorlege, und mit den nöthigen Anmerkungen und Nachträgen begleite.

„Im Nahmen der heiligen und unzertheilten Dreyeinigkeit, des Vaters, Sohns und heiligen Geiſtes, Amen.

Im Jahre nach der Geburt des Herrn 1426 — im Monat Jänner iſt dieß Regiſter aus den alten Büchern dieſes Hauſes oder Armenſpitals bey den zwölf heiligen Apoſteln zu Klauſen unter Säben in der Diöceſe Brixen erneuert und abgeſchrieben worden.

Der erſte Stifter dieſes Spitals war der ehrwürdige Vater und ruhmwerthe Herr Herr Konrad, guter, andächtiger und heiliger Gedächtniß, Biſchof zu Brixen, der dieſes Spital und die Kirche der heiligen

Digitized by Google

zwölf Apoſtel mit groſſer Andacht und ſorgfältigem Fleiß erbauet, geſtiftet und begabt, — auch dieſelbe mit geiſtlichen Gütern, nähmlich mit Reliquien der Heiligen, und mit zeitlichen Gütern hinlänglich verſorget hat. — Im Jahre 1222 waren dort 12 Krankenbetten mit Kranken, welchen auf andächtige Art nach Erforderniß ihrer Krankheit aus dem Vermögen des Spitals aufgewartet, und durch vertraute Perſonen gedient wurde —. Das Spital wurde nähmlich gleich Anfangs durch Herrn Konrad Biſchof zu Brixen mit zwey Pfarrkirchen, welche von der Verleihung des beſagten Biſchofs abhingen, geſtiftet und begabet; nähmlich mit der Pfarrkirche zu Latzfons — auf dem Berge, von welcher und wegen welcher das Spital noch heut zu Tag den Schwaighof auf dem Berg Latzfons zu Ried, den Wiedenhof oder beym Widmer beſitzt, wo der Pfarrer zu Latzfons und ſeine Prieſter ihre Wohnung hatten, ſo, daß die Kirche des h. Jakob eine wahre Pfarrkirche war. Dieſe nun, mit der andern Pfarrkirche des h. Andrä zu Klauſen wurde dem beſagten Spital zuerſt mit biſchöflichem, dann auch mit apoſtoliſchem Anſehen einverleibt, und kanoniſch angehängt. — Die Urkunden dieſer Einverleibung ſind in der Sakriſtey oder Gewölben des Chors zu Brixen (im Archive) hinterlegt. Auch dieſe zweyte Kirche des h. Apoſtels Andreas in der Stadt (oppido) Klauſen unter dem Schloſſe Säben hing von der Verleihung des Herrn Biſchofs zu Brixen ab. — Ich fand aber in alten Schriften, daß dieſe zwey Kirchen zu St. Jakob in Latzfons und zu St. Andrä in Klauſen nur eine Pfarre und eine Pfarrsgemeinde geweſen ſind, und ich glaube dieſes ſicher — —«.

Digitized by Google

Was Brunner hier von den Kirchen zu Latzfons und Klauſen ſagt, darf uns nicht gar ſo unglaublich ſcheinen, wenn wir bedenken, a. daß Klauſen nach Überſetzung des biſchöflichen Sitzes von Säben nach Brixen wirklich ein ſo bedeutender Ort nicht mehr geweſen ſey, daß er eine eigene Pfarrkirche hätte fordern können; b. daß in Latzfons wirklich um die Mitte des 12ten Jahrhunderts ein Gottesacker, damahls ein nicht undeutliches Kennzeichen einer Pfarrkirche, beſtanden habe, wie aus dem Salbuche von Neuſtift erhellet; (Beytr. III. B. p. 360) c. daß Säben mit ſeiner ehemahligen Kathedral-Kirche und mit ſeinem Schloſſe in der Mitte des 15ten Jahrhunderts nicht unmittelbar zu der Pfarre Klauſen, ſondern zu der St. Jakobs-Kirche nach Latzfons, nnd nur mittelbar durch dieſe zu der Pfarre Klauſen gerechnet würde; weßwegen Biſchof Johann Röttel, da er im J. 1445 zu Säben ein Kollegiat-Stift errichten wollte, die dortige Kirche von der Jurisdiction der Pfarrkirche zu Latzfons ausnahm, wie es im Stift-Projecte heißt. Ich melde nichts von der alten Sage, welche die Kirchen zu Latzfons, beſonders die St. Peter- und die Unſer Frauen-Kirche weit älter, als die meiſten Kirchen derſelben Gegend ſeyn läßt; welche Sage, wohl nur als Sage auch in das biſchöfliche Viſitations-Protokoll vom J. 1704 aufgenommen wurde. Brunner fährt weiter:

»Im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1208 am 28. October wurde die Kirche der 12 hh. Apoſtel von dem ehrwürdigen Biſchof zu Brixen Konrad eingeweiht zu Ehren der heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit, des heiligen und ſiegreichen Kreuzes, der heiligen und ewig reinen Jungfrau Maria und aller

Digitized by Google

Heiligen, nahmentlich der zwölf Apoſtel. In dem Altare ſind Reliquien enthalten: von der Säule, an welcher der Herr gegeißelt wurde, von dem h. Johannes dem Taufer, von den Apoſteln: Jakob, Barthelmä, Thomas, Philipp und Jakob, Markus Evangeliſt, — — Kaſſian Biſchof und Martyrer — —, Alexius Beichtiger, Ingenuin und Albuin Biſchöfen und Beichtigern, Heinrich König und Beichtiger, Chunegunda Königinn, von den eilf tauſend Jungfrauen (mit ſehr vielen andern).

Im J. 1213 am 13. November wurde (der obere) Altar vom Biſchof Konrad eingeweiht — nahmentlich zu Ehren der ſeligſten und glorreichſten Jungfrau Maria, des h. Erzengels Gabriel und des h. Beichtigers Nikolaus. (Auch da werden wieder die Reliquien angezeigt, die im Altare verſchloſſen ſind.) Über die beſagten Reliquien, ſo wie über die Einweihung der Kirche und der zwey Altäre, gibt uns das Gemählde und die Schrift an den Mauern bey den Altären ganz ſichern Bericht. — Zwar ſind die Buchſtaben ſehr alt, und können daher hart geleſen werden; doch befindet ſich die Sache in der Wahrheit ſo. — Das Feſt der Kirchweihe wird am Tage der hh. Apoſtel Simon und Judas gefeyert. An dieſem Tage wird eine Meſſe in der Kirche, die zweyte aber vor der Kirche wegen des Volkgedränges und Ausdünſtung, auf dem Gottesacker geſungen.

Es iſt auch zu merken, daß die Kirche der 12 hh. Apoſtel von ihrer erſten Stiftung an als wahre Mutterkirche ihrer Filial-Kirchen, als wahre Pfarrkirche ſey eingeſetzt worden, weil ſie mit den Eigenſchaften

Digitized by Google

anderer Pfarrkirchen, nähmlich mit Taufſtein, Begräbniß, Glocken, Gottesacker, und andern Erforderniſſen verſehen wurde, welche Vorrechte Biſchof Konrad aus der wahren Pfarrkirche zu Latzfons hieher überſetzte, worüber er die apoſtoliſche (päpſtliche) Beſtätigung erhielt, wie aus einer Urkunde erhellet, welche in der Sakriſtey zu Brixen unter andern Schriften aufbewahret wird. (Ob jetzt noch, zweifle ich). Das Taufwaſſer, welches nach der Vorſchrift und Gewohnheit der heiligen allgemeinen Kirche an den Vorabenden von Oſtern und Pfingſten zu weihen iſt, wurde vor Alters gewöhnlich nach Recht und Billigkeit in der Apoſtelkirche, nicht in der St. Andreas-Kirche zu Klauſen, wie es von einigen Jahren her aus Noth, und ſonderbarer Vergünſtigung der Herrn Spitaler eingeführt wurde, geweihet. — Der untere Theil der Spitalkirche nähmlich, wo der Taufſtein ſtand, war ſo mit Waſſer angefüllt, daß weder Menſchen noch Thiere hineingehen wollten; und weil das Waſſer wie in einer Pfütze zu faulen und übel zu riechen anfing, konnten ſich die Menſchen auch in dem obern Theile der Kirche nicht ohne Beſchwerde aufhalten.«

Dieſes unangenehme Eindringen des Waſſers machte bald darauf die Überſetzung der Spitalkirche nach Klauſen nothwendig, die wir weiter unten erzählen werden.

»Nach der Stiftung und Errichtung des Spitals hielten ſich mehrere geiſtliche Perſonen hier auf; nähmlich Prieſter, welche der Pfarre und der Pfarrsgemeinde vorſtanden, und andere weltliche Laienperſonen beyderley Geſchlechtes, welche eine Bruderſchaft bildeten.

Digitized by Google

Sowohl Kranke als auch Geſunde wurden in die Nachtherberg aufgenommen, und erhielten das Almoſen nach der Vermögenheit des Spitals, wie es auch heut zu Tag geſchehen ſoll, weil dieſer Ort zu dem geſtiftet iſt, und darum an der offenen Landſtraße liegt, damit die Gaſtfreyheit, doch nur für Arme, da eingehalten würde. Wie ſchon oben geſagt worden, ſollten gemeiniglich zwölf Krankenbetten hier ſeyn, und ſo viele Kranke in denſelben gelabt und ernähret werden; ſo, daß beym Hinſcheiden, oder bey der Geneſung eines von ihnen ein anderer, wenn er vorfindig iſt, aufgenommen und zugelaſſen werden ſoll. Unter dieſe erſte Stiftung des Spitals, über die Aufnahme der Armen und Vertheilung des täglichen Almoſens iſt ein ſonderheitlicher Brief oder eine Verordnung in den Händen eines jeweiligen Biſchofs zu Brixen, der einen jeweiligen Spitalverwalter zur Almoſenſpende, und zur Armen- und Krankenpflege anzuhalten hat. Doch iſt es wahr, daß die Früchte und Einkünfte des beſagten Spitals nun ſo vermindert ſind, und daß das Spital in eine ſolche Armuth gerathen iſt, daß kaum die Geſunden, und die zur Erfüllung der aufliegenden Pflichten und Arbeiten nöthigen Perſonen davon leben können, und daß über die nöthigen Auslagen, beſonders in Hinſicht auf Überſchwemmungsgefahr und andere Schäden wenig oder nichts mehr übrig bleibt.« —

Als eine ſinnreiche Erfindung Konrads ſieht Roßbichler die Anſtalt an, daß zur Bedienung der Kranken, Armen und Pilgrime, zur Beerdigung der Todten und zu andern Hausarbeiten weltliche Laienperſonen, welche eine Bruderſchaft bildeten, oder eine ſpäter ſo genannte Laienbruderſchaft, aus den Inwohnern zu

Digitized by Google

Klauſen angeſtellt wurden, die wechſelweiſe ihre Dienſte verrichteten, und dabey Gelegenheit genug hatten, ſich in den Werken der Demuth und Nächſtenliebe zu üben, wobey dem Spitale ein großer Aufwand, welchen es ſonſt zur Erhaltung vieler Dienſtleute hätte über ſich ergehen laſſen müſſen, erſpart wurde. »Es mag demnach, ſind Roßbichlers eigene Worte, ein Tauſendluſt geweſen ſeyn, zu ſehen, wie ſich da auf dieſem neuen Schauplatze der Liebe Leute von allerley Alter, Ständen, zerſchiedenem Geſchlechte in ſchönſter Ordnung und lebhafteſter Thätigkeit ihres erſten Eifers in ſo heiligen Beſchäftigungen übten, und dadurch das Werk des erhabenen und geiſtreichen Meiſters prieſen.« (Roßbichl. Geſch. der Biſch. Brix. MS. P. III.)

Die biſchöfliche Verordnung über die Aufnahme der Armen und Kranken, wovon Brunner Meldung macht, iſt ohne Zweifel jene, welche Albert von Enna Biſchof zu Brixen am 12. November 1328, alſo 120 Jahre nach der Stiftung des Spitals erließ. Da der Biſchof in Erfahrung gebracht hatte, daß die Einkünfte dieſes Spitals nicht am beſten verwaltet werden; ſo verordnete er mit Beyſtimmung ſeines Domkapites: 1. Daß allezeit zwölf Kranke dort unterhalten werden, welchen täglich eine Maß Wein (eine halbe auf Mittag, eine halbe auf den Abend), weißes Brod, drey Mahl in der Woche friſches Fleiſch, wenn man ſolches haben kann, mit Leib- und Bettkleidern und aller übrigen Nothdurft ſoll gereichet werden. 2. Sind 12 Kranke nicht zu finden, ſo ſoll ihre Zahl durch Blinde, Lahme, Waiſen, Alte ergänzt, doch dieſe, wenn ſich wieder Kranke melden, entlaſſen werden. 3. Fünf Mahl im Jahre ſoll ein allgemeines Almoſen ausge-

Digitized by Google

theilt werden. 4. Allen armen Prieſtern, Klerikern und Schülern, wenn ſich dieſe nur nicht auf immerwährendes Herumſchweifen verlegen, ſoll ein anſtändiges Mittag- und Nachteſſen mit der Nachtherberg ein Mahl gereicht werden. 5. Den übrigen vorbey reiſenden Pilgern ſoll eine Speiſe zu jeder Stunde des Tages, ein gemeines Brod, und die Nachtherberg nicht verweigert werden. 6. Der Spitalverwalter ſoll verſprechen, bey dem Spital immer anweſend zu ſeyn. Er ſoll dem Biſchof jährliche Rechnung ablegen, das Erhauſte, mit Ausnahme von 20 Mark, die er nach Gutbefinden für ſich ſelbſt verwenden kann, unter die Armen vertheilen.

Wegen der Verleihung der mit der Verwaltung des Spitals vereinigten Pfarre Klauſen ſchreibt Brunner:

»Es iſt auch zu wiſſen, daß noch nicht hundert Jahre verfloſſen ſind, ſeit das Spital nur durch einen Domherrn zu Brixen verwaltet wird, der zum wahren Genuſſe ſeiner Präbende gelanget iſt. — — Viele Jahre hindurch nach der erſten Stiftung wurden andere, die nicht Domherrn waren, zur Verwaltung des Spitals aufgeſtellt; aber wegen übler Haushaltung wurde die Anſtalt getroffen, daß nur ein Domherr dasſelbe verwalte. Hiezu wird Einer durch die Wahl (des Kapitels) ernannt, und von dieſem dem Herrn Biſchofe zu Brixen zur Einſetzung vorgeſtellt. Auf dieſe Art iſt das Spital eine Seelſorgs-Pfründe, und eine Wahlpfründe, das erſte wegen der einverleibten Pfarre, das zweyte, wegen der angezeigten Urſache.« Die Verleihungsart durch die Wahl des Kapitels, und durch die Einſetzung des Biſchofs, wenigſtens auf vor-

Digitized by Google

her an den Biſchof gemachte Anzeige ging bis auf unſere Zeiten fort; daß aber nur Domherrn zu dieſer Pfründe gewählt wurden, litt ſehr viele Ausnahmen, da nicht jederzeit taugliche Domherrn vorhanden waren, die zur Pfarre Luſt hatten. Ein kurzes Verzeichniß von ſolchen Spitalverwaltern liefert nun Brunner in ſeiner Chronik, doch nur von ſolchen, an die ſich die älteſten Einwohner von Klauſen noch erinnerten, oder die er ſelbſt gekannt hatte. Von dem erſten weiß er nur den Nahmen Berthold. Von dem zweyten meldet er, er habe Hildebrand geheißen, von Taufers in Puſterthal gebürtig; zu ſeiner Zeit ſey durch den Biſchof vorordnet, und nachgehends von Rom gutgeheißen worden, daß die Verwaltung des Spitals einem Domherrn anvertrauet werde. Er bemerkt ferner, daß beynahe bis auf ſeine Zeiten die Bruderſchaft von Prieſtern und Laien in Klauſen fortgedauert habe, und daß die Prieſter in der Apoſtelkirche die prieſterlichen Tagzeiten täglich mit Andacht geſungen haben. Den dritten weiß er wieder nicht zu nennen; doch ſagt er, er ſey ein Edelmann geweſen. Dann kömmt er zum

4. Peter Skulteti von Lenzburg aus der Diöceſe Konſtanz. Er war ein Anverwandter des Herrn Biſchofs zu Brixen, Matthäus,» der zu jener Zeit Biſchof war, da die Bayern in die Grafſchaft Tyrol mit Gewalt einfielen, und ſchon an die Gränzen des brixner'ſchen Gebiethes an die Holzbrücke (beym Peiſſer in der Oberau) kamen. Doch vertrieb Biſchof Matthäus mit der Hülfe Gottes und mit dem Beyſtande ſeiner Stifts-Unterthanen, wie auch anderer ſeiner Freunde und Anhänger die Bayern wieder aus

Digitized by Google

dem Lande.« Ich fürchte ſehr, Brunner habe hier geirret, und den Biſchof Matthäus, der bereits im J. 1363 geſtorben, für Johann von Lenzburg genannt, wie ich ſeiner Zeit umſtändlicher zeigen werde. Peter Skulteti vertauſchte nachgehends ſeine Pfründen mit

5. Konrad Schnellmann, Domherrn zu Augsburg und Pfarrer zu Hall im Innthale. Er verwaltete das Spital ſehr löblich, und ſuchte dasſelbe wider den reißenden Eiſack durch koſtbare Archen um ſo mehr zu ſchützen, als der Inhaber des Schloſſes Anger auf der entgegen geſetzten Seite, Georg von Güffidan, durch ſein Waſſergebäude den reißenden Strom auf die Spitalgüter zu lenken ſuchte. Aber, wie Brunner ſchreibt, die heiligen Apoſtel beſchützten ihr Haus, wie man aus den eingeriſſenen Archen des Angerers abnehmen kann.

6. »Herr Hanns aus der Neuſtift, Domherr zu Brixen, ein gelehrter Mann, deſſen ich mich noch erinnere, wurde dann Verwalter des Spitals (um 1380); bald aber wurde er als der älteſte Domherr zum Dekan in Brixen erwählt.«

7. Herr Johann von Sengen, Domherr zu Brixen, wurde ebenfalls, nachdem er einige Jahre das Spital verwaltet hatte, als Dekan zu Brixen erwählt.

8. Georg Fuchs, ein junger Edelmann aus Franken, erhielt nun die Verwaltung des Spitals, und führte ſie nicht ohne Lob. Da er in der Charwoche von Klauſen gegen das Spital hinritt, ſtürzte er mit

Digitized by Google

dem Pferde, ſtieß den Kopf an einen Stein, und mußte am dritten Tage darüber ſterben.

9. Ludwig von Rawensburg, Domherr zu Brixen, verwaltete das Spital 18 Jahre lang, führte ſich aber dabey ſo auf, daß Brunner nicht genug Worte finden kann, über ſeine verdorbenen Sitten, über die Vernachläſſigung der Häuſer und Güter, und über den unerſetzlichen, daraus entſtandenen Schaden, zu klagen und zu ſchmähen. Einen ſehr großen Antheil an der Schuld ſchiebt er, und wird dabey wohl nicht unrecht haben, auf deſſen Haushälterinn Frau Kundl (Kunigund). Auf ihn folgte

10. Herr Johann Schenkenberger, ein Sohn der Schweſter des Biſchofs Sebaſtian Stämpfel. Vieles Lob wird dieſem wieder beygelegt; doch war er von ſchwacher Geſundheit, wollte ſich in Puſterthal wieder erholen, ſtarb aber dort zur Zeit, da zu Bruneck der Markt nach dem Feſt des h. Lorenz gehalten wurde, im J. 1420, nachdem er das Spital bey 2 Jahre verwaltet hatte.

11. Nun erhielt Andrä Konradi (Konrads Sohn), Brunner, aus dem Dörfchen Verdins über Säben, die Verwaltung des Spitals. Auf dem Bauernhof Brunn, bey dem Dorfbrunnen geboren, wurde er, kaum anderthalb Jahre alt, von ſeinen Ältern nach Klauſen getragen, dort mit der Zeit in die Schule geſchickt, worauf er ſehr weite Reiſen durch beynahe ganz Europa machte, bis nach Dänemark und Schweden, Italien und Sizilien. Zu Rom wurde er unter die Hausgenoſſen des Kardinals Otto Colonna, des nachmahligen Papſtes Martin V. aufgenommen, dem

Digitized by Google

er als Hausſchreiber bey 6 Jahre diente. Wahrſcheinlich durch dieſen erhielt Brunner das Kanonikat zu Brixen, was er doch in ſeiner Chronik nicht mehr erzählt, wo er nur ſagt, daß er in der Spitalverwaltung um 1420 dem Johann Schenkenberger gefolget ſey, die feyerliche Einſetzung aber im J. 1422 am 28. Auguſt erhalten habe. Daß er nach wenigen Jahren Dompropſt, ſpäter auch Dekan geworden, und doch zugleich Spitaler zu Klauſen geblieben ſey, iſt bereits im Verzeichniſſe der Dompröpſte (Beytr. II. B. p. 323.) angezeigt worden. Er erwirkte nähmlich von der Kirchenverſammlung zu Baſel die Bewilligung, daß er und ein jeweiliger Spitalverwalter zu Klauſen zur beſtändigen Anweſenheit nicht verbunden ſeyn ſollte, ſondern nebſt dieſer Pfründe auch eine andere, ſelbſt mit der Seelſorge verbundene, beſitzen möge. Als Vorwand wurde angegeben, daß ein Spitaler wegen oftmahliger Überſchwemmung des Eiſacks oft in augenſcheinliche Lebensgefahr gerathe, welcher er und ſeine Hülfsprieſter kaum anders, als durch ein Schiff entrinnen können; daß eben darum die Güter und Einkünfte des Spitals in großen Verfall gerathen, weßwegen ein Domherr zur Annahme einer ſo mühſamen, und doch ſo wenig ertragenden Verwaltung nicht leicht bewogen werden könnte, wenn ihm nicht die Beybehaltung einer andern Pfründe bewilliget würde. Der Kirchenrath erließ nun an Georg Biſchof zu Brixen den Auftrag, über dieſen Vortrag die geeignete Unterſuchung anzuſtellen (d. d. 3. März 1442); der Biſchof aber fertigte die verlangte Erlaubniß aus am 6. September des nähmlichen Jahrs. Es war das letzte Lebens-

jahr für den Spitaler Andrä Brunner; denn er ſtarb am 1. April 1443.

Unter der Verwaltung dieſes Andrä Brunner ſtiftete Ulrich Pachinger in der St. Andrä-Kirche zu Klauſen ein Benefizium, welche Stiftung nach deſſen Tode durch den Papſt Martin V. im J. 1430, und durch ſeinen Nachfolger Eugen IV. im J. 1432 beſtätiget wurde. Dieſes Benefizium beſtand noch im J. 1561, wurde aber bald darauf dem Spitaler zu verſehen übergeben, und nach und nach der Pfarre einverleibt. (Resch ex Archiv. Capit. et ex Protoc. Consist. Brix.)

Im J. 1453 wurde mit Bewilligung des damahligen Spitalers Konrad Zoppot in der alten Pfarrkirche zu St. Jakob in Latzfons ein Fruhmeß-Benefizium geſtiftet. Der Prieſter ſollte bey St. Jakob wohnen, dort in jeder Woche fünf Mahl, ein Mahl aber zu Verdings, Meſſe leſen, und dieſes zwar an Sonn- und Feyertagen zu gleicher Zeit mit dem Pfarrprieſter von Klauſen, welcher den pfärrlichen Gottesdienſt mit Predigt und Amt zu halten hätte. Nur wenn Gefahr in der Verweilung haftet, ſollte er den Kranken die heiligen Sakramente mittheilen. Die Ernennung des Prieſters ſoll dem Spitaler zu Klauſen zuſtehen, eben ſo auch die Entlaſſung, doch dieſe mit Vorwiſſen des Ordinariates. Als Einkünfte hat er ein kleines Feld zu benützen, einen unbedeutenden Zehent zu erheben, und einige Gülten von 20 fl. in Geld, 114 Staar Korn, 3 ein halb Yhren Moſt mit kleinen Weiſeten zu beziehen. In jeder Hinſicht wurden mit dieſer Stiftung nachgehends viele Veränderungen getroffen. Die Ernennung wurde dem Domkapitel vorbehalten;

Digitized by Google

dem Prieſter wurde um das Jahr 1570 das Predigtamt, im J. 1682 die ganze Seelſorge anvertraut, und ihm darum mit Verbeſſerung der Einkünfte Ein Hülfsprieſter, im J. 1779 der zweyte beygegeben. (Collectan. Joseph. Niederweger ex Arch. Capit.)

Eben dieſer Konrad Zoppot ſah ſich genöthiget, da der Eiſack die Spitalkirche ſammt dem Gottesacker beynahe ganz zu Grunde gerichtet hatte, dieſen ſo gefährlichen Platz ganz zu verlaſſen, und die Kirche der h. Apoſtel an den Eingang der Stadt Klauſen, wo dieſelbe ſammt dem Pfarrwidum noch jetzt ſteht, zu überſetzen. Sein Nachfolger Wolfgang von Rohrbach wollte die uralte Kirche mit dem Begräbnißplatze nicht ganz in Vergeſſenheit kommen laſſen; er wollte, wie Biſchof Georg Golſer in der hierüber ausgeſtellten Urkunde d. d. Bruneck am Montage nach h. Kreuz-Erhöhung 1487) ſagt, die Verſtorbenen jener Labung nicht berauben, welche ihnen durch andächtige Beſprengung mit dem Weihwaſſer zukam (quorum animae infallanter per frequentationem aquae benedictae plus solito fovebantur); er ſtellte daher aus den Ruinen der alten Kirche eine kleine Kapelle her, ließ dieſelbe zu Ehren des h. Martyrers Sebaſtian mit einem kleinen Gottesacker einweihen, und erhielt von dem beſagten Biſchof die Beſtätigung aller dieſer Anſtalten. Auch dieſe Kapelle beſtehet noch heutiges Tages. Das Spital ſelbſt oder die Verſorgungsanſtalt für Arme und Kranke gerieth durch die oftmahligen Waſſerſchäden und andere Unglücksfälle immer mehr in Verfall, ſo, daß am Anfang des 17ten Jahrhunderts nur zwey Kranke erhalten, und an beſtimmten Tagen ein Almoſen konnte ausgetheilt werden. Zu unſeren Zeiten hat ſich dieſer

Digitized by Google

milde Ort wieder nahmhaft erholet, und es wurde daher vor etlichen und dreyßig Jahren die Anſtalt getroffen, daß die Einkünfte des Pfarrers von jenen des Spitals ausgeſchieden würden. Die vielen Zweifel, die ſich bey dieſem Geſchäfte zeigen, und die aus Mangel zuverläſſiger Urkunden nicht ſo leicht ganz können gehoben werden, verurſachen, daß das Geſchäft noch nicht zum Ende gebracht werden konnte. (Ex Archiv. Capit. et Consist. Brix.)

§. II.

Konrad wählt die Grafen von Tyrol zu Schirmvögten ſeiner Kirche. Macht und Ruhm dieſer Grafen.

Im nähmlichen Jahre 1208, da unſer Biſchof Konrad mit Erbauung und Stiftung des Spitals zu Klauſen beſchäftiget war, wurde Philipp, der erwählte deutſche Kaiſer, da er eben im Begriffe ſtand, ſich mit dem Papſt auszuſöhnen, und mit ſeinem Gegner Otto einen Vergleich zu treffen, durch Otto Pfalzgrafen von Wittelsbach am 22. Juni zu Bamberg

Digitized by Google

meuchelmörderiſcher Weiſe getödtet. Otto Herzog von Sachſen, bereits von einigen deutſchen Fürſten zum Kaiſer erwählt, und von dem Papſte, wie wir ſchon hörten, nachdrücklich unterſtützt, wurde hierauf in einer zahlreichen Staatsverſammlung zu Halberſtadt neuerdings zum Kaiſer erwählt, und am Tage des h. Biſchofs Martin (11 November) zu Frankfurt feyerlich gekrönt, und hielt darauf um Weihnachten zu Augsburg einen allgemeinen Reichstag, der ſich bis über Neujahr 1209 hinauszog. Auch unſer Biſchof Konrad erſchien mit Friederich Biſchof zu Trient, Albert Grafen von Tyrol, Ulrich Grafen von Eppan, Egno Grafen von Ulten, und Meinhard Grafen von Görz bey demſelben. Sowohl dieſe Fürſten und Grafen aus unſerm Gebirge, als auch Otto Biſchof zu Freyſingen, Manegold zu Paſſau, Arſutius zu Eichſtätt, Konrad zu Regensburg, Rainard zu Chur, und Sifrid erwählter Biſchof zu Augsburg, werden in einem Diplom, das Ughelli (Ital. S. Tom. V. fol. 78. apud Resch, Chron. Cur. §. 136) anführt, als Zeugen genannt. (Godeau, Hist. Eccl. T. XXXII. p. 149 etc.)

Bey eben dieſem Reichstage erhielt Friederich Biſchof zu Trient von dem neuen Kaiſer wichtige Entſcheidungen über manche Zweifel, die er dort vorgetragen hatte; nähmlich, 1. daß Kinder eines Stift-Miniſterialen doch immer dem Stifte als Miniſterialen zugehören, wenn auch die Mutter aus dem Geblüte der Freyen seyn möchte; 2. daß die Stift-Miniſterialen von den Kirchengütern ohne Bewilligung des Biſchofs oder Lehenherrn nichts verkaufen oder veräußern dürfen; 3. daß niemand ohne königliche

Erlaubniß einen Zoll errichten dürfe; 4. daß der Biſchof, wenn er jemand mit dem Kirchenbanne in gehöriger Ordnung belegt, auf königliche Beſtätigung und Handhabung Anſpruch machen könne, wie dann wirklich etliche Perſonen von dem Biſchof angegeben wurden, die ſich dieſe Strafe zugezogen haben, und darum auch von dem Könige ſeines Schutzes verluſtig erklärt wurden. Die Urkunde hierüber wurde erlaſſen am 13. Jänner 1209 (nicht 1208), in der 12. Indiktion, zu Augsburg. (Hormayr ſämmtl. Werke, II. B. p. LVIII.)

Auf dem nähmlichen Reichstage wurde wider den Königsmörder Otto von Wittelsbach das wohlverdiente Strafurtheil gefällt. Er und alle ſeine Mitverſchwornen, oder die wenigſtens von ſeinem verbrecheriſchen Vorhaben Wiſſenſchaft hatten, wurden in die Reichsacht erklärt, und der öffentlichen Rache preisgegeben. Auch das Haus Andechs traf das fürchterliche Ungewitter. Man bezüchtigte Ekbert Biſchof von Bamberg, und noch mehr ſeinen Bruder Heinrich Markgrafen von Iſtrien, beyde Söhne des jüngern Berthold von Andechs, des Schirmvogtes von Brixen, Wilten, Neuſtift und Innichen, ſie haben den Königsmörder zur Vollziehung ſeines Anſchlages Soldaten beygegeben. Beyde wurden dann in die Acht erklärt, und mußten, um nicht zu noch härterer Strafe gezogen zu werden, die Flucht ergreifen. Ekbert floh nach Ungarn zu ſeiner Schweſter Gertraud, des Königs Andreas Gemahlinn. Heinrich, dem in der väterlichen Erbtheilung nebſt der Markgrafſchaft Iſtrien auch die großen Beſitzungen im Innthal und Norithal mit der Schirmvogtey von

Digitized by Google

Brixen zugefallen waren, ſoll zwar ſeinen Bruder auf der Flucht nach Ungarn begleitet haben; aber, wenn immer der Urkunde für Wilten, die Freyherr v. Hormayr (Beytr. II. p. 271.) vorlegt, Glauben beygemeſſen werden kann, begab er ſich von Augsburg nach Rom, wahrſcheinlich von dort aus eine genauere Unterſuchung über ſein, und noch mehr über ſeines Bruders Betragen zu erwirken. Durch dieſe Urkunde übergab Heinrich der Kirche des h. Lorenz zu Wilten einen eigenthümlichen Hof in dem Dorfe Ombras gegen dem, daß am Tage der Verkündigung Mariä das Andenken ſeiner Mutter der Herzoginn Agnes (ſie war des Herzogs Berthold zweyte Gemahlinn, eine geborne Gräfinn von Rochlitz aus Meißen, ſchon am 24. März 1194 geſtorben) und ſeiner Voraltern feyerlich begangen, wie auch, ſo lang er im Leben ſeyn würde, jeden Donnerstag an dem Altar der heiligen Maria eine Meſſe zu Ehren des heiligen Geiſtes, nach ſeinem Hinſcheiden aber ein Seelenamt geſungen werde. Von dem Hofe ſoll dem Kloſter jährlich ein Saum Wein gezinſet werden. Nach den vielen Zeugen, unter welchen ich Erhard von Matrey, Seyfried von Rottenburg, Otto von Mulles (wohl Mils, nicht Mauls), Heinrich von Schlitters, Heinrich von Stubay, Albert von Siſtrans, Heinrich von Schonowe (Schönberg?), bemerke, ſchließt die Urkunde mit den Worten: »Dieß geſchah im Jahr des Herrn 1209 am Tage der Verkündigung, — da ich nach Rom zog. Ich Heinrich Pfarrer zu Ampans, des Markgrafen Notar habe die Urkunde geſchrieben und dictirt.« Zwar ſieht man hier an Heinrich, da er von ſo vielen ſeiner Mini-

ſterialen umgeben iſt, noch nicht den ins Elend verbannten Flüchtling; aber bald mußte er doch ſeinem Bruder nach Ungarn folgen, da indeſſen Ludwig Herzog in Bayern, als Vollzieher der kaiſerlichen Acht, die Schlöſſer Wittelsbach und Andechs eroberte und zerſtörte, und viele Güter des Hauſes Andechs an ſich zog, noch immer mehrere an ſich zu ziehen Willens, wenn es nicht Otto Herzog von Meran, Heinrichs und Ekberts Bruder, gehindert hätte. (Hormayr, ſämtl. Werke, B. III. p. 326, 328.)

Durch dieſe Entfernung Heinrichs wurde nun zwar die Schirmvogtey von Brixen erledigt; doch wollte unſer Biſchof Konrad mit Erwählung eines neuen Vogtes nicht zu voreilig ſeyn. Er wartete alſo ſo lange, bis ſich das Schickſal des Hauſes Andechs deutlicher entwickeln würde, und bis ihm die Umſtände ſelbſt zeigen würden, ob — oder welchen Schirmvogt er wählen ſollte. Indeſſen hatte ſich König Otto IV. von Augsburg nach Würzburg begeben, wo er mit Beatrix, des ermordeten Königs Philipp Tochter, feyerliche Hochzeit hielt. Auf das Feſt der h. Apoſtel Peter und Paul kehrte er wieder nach Augsburg zurück, und machte Anſtalt zu ſeinem vorhabenden Römerzug, welchen er über unſer Gebirg unternahm, und ohne ſonderbares Hinderniß ſo vollbrachte, daß er am 27. September, oder wie andere meinen, am 4. October desſelben Jahrs zu Rom aus den Händen des Papſtes Innozenz III. die kaiſerliche Krone empfing. Als Begleiter des Kaiſers auf dieſem Zuge werden zwar genannt: Wolfger Patriarch von Aquileja, Albrecht Erzbiſchof zu Magdeburg, Otto Biſchof zu Würzburg, Mangold Biſchof zu Paſſau, Konrad Biſchof zu Konſtanz,

Digitized by Google

Hartwig Biſchof zu Eichſtätt, Reinher Biſchof zu Chur, Ludwig Herzog in Bayern, Bernard Herzog in Kärnthen, Hermann Graf zu Görz (ſollte wohl Meinhard heißen, denn Graf Coronini kennt keinen Hermann um dieſe Zeit als Grafen von Görz); von unſerem Biſchof Konrad aber, oder von unſerm Erzbiſchofe Eberhard geſchieht keine Meldung. Als ehemahlige treue Anhänger Philipps ſcheinen ſie ſich beyde von dem Hofe Otto's ſo gut als möglich entfernet zu haben. (Otto a S. Blasio ap. Urstis. I. p. 227. Resch, Chronic. Curien. §. 137.)

Auch Ludwig Herzog von Bayern verließ mit ſehr vielen geiſtlichen und weltlichen Fürſten von Deutſchland bald wieder die Partey des Kaiſers, da dieſer wider ſein eidliches Verſprechen die Beſitzungen der römiſchen Kirche und Friederichs des jungen Königs in Sizilien, welchen der Papſt vorzüglich in ſeinen Schutz genommen hatte, feindlich anfiel, und deßwegen von dem Papſt im J. 1210 nach wiederholter fruchtloſer Ermahnung mit dem Kirchenbanne belegt wurde. Nun berief Kaiſer Otto den Erzbiſchof von Salzburg zu ſich nach Italien, und ſuchte in einer Unterredung am 22. Juni desſelben Jahrs zu Piacenza ihn dahin zu bringen, daß er ſich nicht nur ſelbſt vom Papſt Innozenz III. trennen, ſondern auch andere Biſchöfe wider ihn aufwiegeln ſollte. Eberhard weigerte ſich, wie billig, dieß zu thun, und der Kaiſer wurde durch dieſe Standhaftigkeit ſo erbittert, daß er den frommen Erzbiſchof in Verhaft nehmen ließ. Als dieſe Gewaltthat in Deutſchland bekannt wurde, erregte ſie bey den Fürſten einen allgemeinen Unwillen wider den Kaiſer, und beſchleunigte um ſo mehr den Fall desſelben; denn

Digitized by Google

bald darauf wurde eben gemeldeter Friederich König von Sizilien, des Kaiſers Heinrich VI. Sohn, zum Kaiſer erwählt. (Zauner Chronik v. Salzburg, II. Th. p. 211.)

Noch ſcheint Ludwig Herzog von Bayern mit Otto nicht öffentlich gebrochen zu haben, da er im J. 1210 jene Verträge beſtätigte, welche das Kloſter Wilten mit dem Hauſe Andechs errichtet hatte. Ludwig ſagt in dieſer Urkunde, die Gerichtsbarkeit über den Markt (Innsbruck), welchen eben das Kloſter mit Einfluß des Biſchofs zu Brixen über den Inn zu ſetzen bewilligte, ſey nun mit aller Zugehörde, und mit den meiſten Beſitzungen der edeln Andechſer theils durch kaiſerliche Schenkung, theils durch Kauf auf ihn gekommen. Er ſichert alſo dem Kloſter Wilten alle Rechte neuerdings zu, welche ihm die Andechſer über den Markt Innsbruck zugeſichert hatten. Wenn die Brücke durch was immer für einen Zufall zerſtört würde, ſo ſoll Wilten die ehemahligen Bezüge von der Überfahrt wieder einnehmen. Aus dem Marktzolle ſoll den Ordensbrüdern jährlich das verſprochene Talent erlegt werden. Drey Häuſer mit ihren Bewohnern ſollen mit Grund und Herrſchaftsrechte dem Kloſter zugehören. Niemand ſoll ohne Erlaubniß der Brüder zu Wilten eine Mühle bey dem Markt errichten, oder ſein Getreide anderswo malen laſſen. Die Kirche im Markte ſoll aus dem Landgute, das nun dem Herzog zugefallen iſt, ihr Stiftgeld richtig erhalten, und frey von herrſchäftlicher Forderung, den Brüdern unterworfen ſeyn. Die bayer'ſchen Miniſterialen ſollen freye Erlaubniß haben, dem Kloſter liegende Güter zu verſchreiben. Aus herzoglichen Wäldern, Feldern und

Wäſſern mögen die Brüder ihren Bedarf herholen. Alle ihre Güter ſammt ihren Bauleuten, wo ſich dieſelben immer befinden, ſollen von allen Forderungen frey ſeyn. Bey dem Kloſter ſollen die herzöglichen Miniſterialen kein Plazitum (öffentliches Gericht) anordnen. Wird jemand überwieſen, die Früchte oder Wieſen der Brüder verletzt zu haben; ſo ſoll er nicht nur den ganzen Schaden erſetzen, ſondern auch 12 Pfenninge den Brüdern, und eben ſo viele dem Richter bezahlen. Die Zäune und angebauten Felder ſollen jederzeit unbeſchädigt bleiben. Auch die Fluren ſollen vom Feſttage des h. Georg bis auf jenen des h. Michael gefriediget bleiben. Der Marktrichter ſoll als der Sechste (d. i. mit fünf andern) ſchwören, die Rechte des Stiftes Wilten ungekränkt zu erhalten. Eben dieß ſoll der Richter des außern Gerichtes (vielleicht des Gerichtes Sonnenburg) thun. Ein Hof zu Omeras, welcher durch Herrn Odeſchalch von Ufelndorf den beſagten Brüdern übergeben worden, ſoll gleichſam zum Unterpfande aller dieſer Rechte und ihrer Handhabung dienen, und im Falle, daß dieſe nicht würde geleiſtet werden, dem Kloſter als wahres Eigenthum zufallen. Zeugen ſind: Ludwig Herzog von Bayern, Rapot Pfalzgraf, Eberhard Graf von Dornberg, Otto Graf von Valaje, Konrad Graf von Moſeburg, Chahlhoch Graf von Khirichberg, Siſrid Graf von Liubenowe — Konrad von Friunsberg, Otto von Welfesberg — Heinrich von Stubaj. — — Geſchehen im J. — 1210, in der 13. Indiktion, im erſten Regierungsjahre des Kaiſers Otto. Ich führte dieſes Diplom an, die Verhältniſſe der Vögte gegen die ihrem Schutze anvertrauten Klöſter, die damahlige Gerichtsform, das

Beſtreben der Fürſten von Bayern, in unſerm Gebirge wieder feſten Fuß zu faſſen, daraus entnehmen zu laſſen. (Hormayr, Beytr. II. p. 142. Eben dieſer, ſämmtl. Werk III. B. p. 328.)

Mit dem Kaiſer Otto höchſt unzufrieden, hielten einige deutſche Fürſten, unter dieſen Ludwig Herzog von Bayern, und Leopold Herzog von Öſterreich im J. 1211 zu Bamberg eine Staatsverſammlung, in der Abſicht, Otto den Gehorſam aufzukünden, und Friederich an ſeiner Statt zu wählen. Zwar gingen ſie für dieſes Mahl mit getheilten Meinungen aus einander, bald aber traten ſie wieder in Koblenz zuſammen, und Friederich wurde nun als König von Deutſchland erklärt, und durch abgeordnete Bothſchaft eingeladen, von dieſem Reiche Beſitz zu nehmen. Otto kehrte nun alſobald nach Deutſchland zurück, wollte zwar ſeinem neuen Gegner den Durchzug durch unſere Gebirge verwehren; konnte aber doch nicht hindern, daß dieſer nicht über Trient, und von da über die höchſten Gebirge durch Chur und Baſel mit Ende des Jahrs 1212 nach Mainz kam, und bald darauf zum König von Deutſchland gekrönt wurde. Fruchtlos war der wiederholte Verſuch des Otto, ſeinen Gegner aus dem Sattel zu heben; er ſah ſich ganz verlaſſen, öfter beſiegt, und endlich gezwungen, ſich in Sachſen zurückzuziehen, wo er im J. 1218 ſtarb. (Resch, Chronic. Curiens. §. 139. 140.)

Die Unruhen, die aus dergleichen Regierungsänderungen nothwendig entſtehen, mögen unſern Biſchof beſtimmt haben, ſich für ſein Hochſtift um einen neuen Schirmvogt umzuſehen. Die Wahl, welche ihre voll-

Digitized by Google

kommene Freyheit gehabt zu haben ſcheint, fiel auf Albert Grafen von Tyrol. Die hierüber ausgefertigte Urkunde iſt zu wichtig, als daß wir ſie hier in der Überſetzung, dann in den Beylagen (Beyl. n. 3.) vorzulegen unterlaſſen könnten, obſchon ſie Freyh. v. Hormayr (Beytr. II. p. 287) bereits bekannt gemacht hat. Sie lautet wie folgt:

»Konrad von Gottes Gnaden Biſchof der Kirche Brixen allen Chriſtglaubigen Heil und Frieden in Ewigkeit. Da die göttliche Vorſichtigkeit in jeder Hinſicht der menſchlichen Gebrechlichkeit zu Hülfe kommen will, ſo hat ſie unter andern Geſchenken ihrer Güte den Menſchen die Schriftkenntniß ertheilt, damit jenes, was wegen des ſchwachen Gedächtniſſes auf längere Zeit nicht behalten werden kann, durch Hülfe der Schrift aufbewahret werde. Wir wollen daher durch gegenwärtige Schrift zur Kenntniß ſowohl der Gegenwärtigen als auch der Nachkommen gelangen laſſen, daß wir, nachdem das Lehen Heinrichs einſt Markgrafen in Iſtrien dadurch war erledigt worden, daß ihm daſſelbe wegen des Todes des glorreichen Königs Philipp, höchſtſeligen Andenkens, durch der Fürſten Ausſpruch, wie ſeine übrigen Güter, war genommen worden, nach einhälligem Rath unſerer Brüder der Domherren und der Miniſterialen unſers Stifts, die Vogtey der Kirche Brixen unſerm lieben getreuen Albert Grafen von Tyrol verliehen haben, mit allem jenem Rechte, mit welchem ſie Arnold Graf von Morith, ſeligen Andenkens, einſt im Beſitze gehabt hatte; ſo daß ihm nicht erlaubt ſey, jene Richtſchnur zu überſchreiten, die beſagter Graf

Digitized by Google

bekannter Maßen vor ſich hatte. Er ſoll keine neuen Forderungen machen; keine ungewöhnliche Gebräuchen einführen; in unſern Herrſchaftsbeſitzungen, oder in jenen der Kirche Neuſtift, oder auch der Spitäler zu Brixen und Klauſen, keine Anſprüche machen, durch Forderung von Vogtmutte (Vogtey-Gebühren) oder dergleichen, durch Verlangung von Herberg auf ihren Gütern; ſondern für alles dieſes ſoll er ſeine Verdienſte bey Gott und die beſtimmten Vogteylehen haben. Unſere Amtleute ſoll er in der, von uns erhaltenen, Verwaltung in keinem Stücke verhindern, ſondern vielmehr, wo es die Noth heiſchet, ſie und die Bauleute nach Kräften mannlich und treulich beſchützen. Auch über die Pfarrkirchen und ihre Prieſter ſoll er ſich keines Rechtes anmaßen, ſondern darob ſeyn, daß ſich dieſelben des erwünſchten Friedens und der hergebrachten Freyheit erfreuen mögen. Bey der Erwählung des Biſchofs ſoll ihm kein Recht zuſtehen. Auch ſoll er auf das Schloß Raſine keine andere Kaſtellanen (Schloßhauptleute) ſetzen, als mit unſerm Rath, damit nicht vielleicht ſolche dorthin geſtellt werden, die unſern Bezirk beſchweren möchten. Zwey Mahl im Jahre ſoll er öffentliches Gericht halten, die Bedrückungen und unbillige Beſchwerden der Leute ſeiner Vogtey zu vernehmen, ein Mahl mit Gras, das andere Mahl mit Heu (d. i. eines im Sommer, da die Pferde mit Graſe, das andere im Winter, da ſie mit Heu gefüttert werden) nähmlich eines zu Brixen in dem Meierhof — —. Im Jahre des Herrn 1214.« — So weit geht die Abſchrift, die mir von dieſer wichtigen Urkunde in die Hände gekommen iſt. (Bartl, Collect. Diplom. P. IV. p. 413.) Zu vermu-

then iſt, das Original habe auch dem zweyten Plazitum ſeinen Platz angewieſen, und wohl etwa eine Menge Zeugen aufgeführt.

Die Verhältniſſe zwiſchen dem Biſchofe zu Brixen und ſeinem Stiftvogte, welche aus dieſer Urkunde ſo deutlich hervorgehen, noch umſtändlicher zu erörtern, halte ich für überflüſſig; theils, weil ſie heut zu Tag ganz aufgelöſet und zerſtöret ſind; theils, weil ſie demjenigen, der daran nur den ehemahligen Zuſtand der Dinge betrachten will, ohnehin klar genug in die Augen leuchten, und zeigen, wie der Biſchof den Grafen von Tyrol ſo ganz freywillig mit Beyſtimmung ſeines Domkapitels und ſeines Stiftadels zum Vogt und Beſchützer, aber gar nicht zum Oberherrn ſeines Stiftes erwählt; wie der Biſchof ſeinem neu erwählten Stiftvogte ſo ausdrücklich keinen andern Titel beylegt, als den von Lehenherrn gegen ihre Lehenvaſallen gewöhnlichen: unſerm lieben und getreuen; wie der Biſchof ſeinem Vogte ſo verbindende Vorſchriften ertheilt, nach welchen er ſein Amt handeln, und ſeiner übernommenen Pflicht Genüge leiſten ſoll; wie der Biſchof ihn ſo treuherzig ermahnt, die Rechte der Kirche und des Biſchofs in jeder Hinſicht ungekränkt zu laſſen, und ſie vielmehr zu beſchützen und wider alle ungerechte Eingriffe zu vertheidigen; wie der Biſchof ihn ſo aufrichtig erinnert, mit jenen Lehengütern und Einkünften ſich zu begnügen, die mit der Vogtey ſchon von alten Zeiten her verbunden waren, ohne das Stift, den Biſchof, die milden Orte, die Pfarrer, die Bauleute, mit neuen Forderungen zu beläſtigen. Dem aufmerkſamen Betrachter

Digitized by Google

mögen dieſe Verhältniſſe im Laufe der Geſchichte ſehr oft dazu dienen, das Betragen der Biſchöfe gegen ihre Vögte, und hingegen jenes der Vögte gegen die Biſchöfe nach Recht und Billigkeit zu würdigen, und jene unbeſcheidene Tadelſucht zu beſchämen, die nur aus einſeitiger Anſicht, aus Unkunde beyderſeitiger Verhältniſſe nothwendig hervorgehen muß.

Über die Macht und den Ruhm der Grafen von Tyrol muß uns vorſtehende Urkunde ſehr gute Begriffe beybringen. Denn würde wohl der kluge und welterfahrne Biſchof Konrad Grafen Albert zu ſeinem Schutzvogt erwählt haben, wenn er nicht auf ſeine Macht großes Vertrauen geſetzt hätte; da doch zu gleicher Zeit auch Ludwig Herzog in Bayern, ſo wie er die Güter des abgeſetzten Markgrafen von Iſtrien an ſich zu bringen ſuchte, welches wir aus der kurz ehevor angeführten Urkunde für Wilten abnehmen, eben ſo auch ohne Zweifel die ehrenvolle und einträgliche Vogtey von Brixen an ſich zu bringen wird getrachtet haben? Würde Konrad wohl an Albert einen aufrichtigen, edeldenkenden, zur Hülfe bereitwilligen Schützer und Vertheidiger ſeines Gotteshauſes geſucht haben, wenn er nicht ſchon ungezweifelte Proben ſeiner Geſinnungen gegen Religion und Kirche, gegen Biſchöfe, Prieſter und andere Kirchendiener abgelegt hätte? Ich übergehe die verſchiedenen Meinungen und zum Theil augenſcheinlichen Irrungen, die ſich über die Herſtammung dieſer Grafen bey vielen Geſchichtforſchern zeigen; indem ich mich nur an jenen Stammbaum halte, welchen Freyherr von Hormayr (Beytr. zur Geſch. Tyr. im Mittelalter, I. B. Tab. IV. und ſämmtl. Werke, I. B. Tab. VI.) mit großer Mühe und Umſicht zu-

Digitized by Google

ſammen geſtellt hat. Dieſer Stammbaum zeiget uns vom Ende des 8. bis auf die Mitte des 11ten Jahrhunderts zwar mehrere Gaugrafen in Vinſchgau, Nachfolger der ehemahls im weitern Umkreiſe gebiethenden Vorſteher von Rhätien, einen Grafen Hunfried vom Jahre 790 — 825; einen Adalbert und Burkhard von 837 — 860; einen Adalrich und einen andern Burkhard von 860 — 911; einen Grafen Ulrich von 912 bis 919; dann einen Adalbert von 937 — 972; doch wiſſen wir von allen dieſen zu wenig Zuverläſſiges, als daß wir Urſache hätten, uns dabey länger aufzuhalten. Erſt vom Grafen Otto, der vom J. 1016 bis ungefähr 1055 erſcheint, wiſſen wir ſicher, daß er drey Söhne gehabt hat: Gerung oder Gerunbert, Adalbert und Egno, von welchen wahrſcheinlich der Erſte die Grafſchaft Vinſchgau zwar erhalten, doch die Fortſetzung der Familie dem Zweyten überlaſſen hat, welcher nun aus ſeiner Gemahlinn Adelheid, Gräfinn von Eppan und Greifenſtein, die zwey Söhne Berthold und Adalbert oder Albrecht erhielt. Schon Adalbert der Vater war von dem Hochſtifte Trient als Schirmvogt erwählt; beyde ſeine Söhne Berthold und Adalbert führten mit einander dieſen Titel, und nahmen zugleich, vorzüglich der Erſtere um das J. 1140 den Titel der Grafen von Tyrol an. Auch Adalbert führte dieſen Nahmen, da er im J. 1158 in dem Feldzuge Friederichs I. wider das ſtolze Mailand in dem Lager vor dieſer Stadt einen prahleriſchen Ligurier, der wohl gewaffnet und geharniſcht die Deutſchen zum Zweykampfe herausforderte, beynahe unbewaffnet aus dem Sattel gehoben, und mit Schande überdeckt hat. Dieſer Adalbert ſtarb am 23.

Febr. 1165, und überließ die Ehre der Fortſetzung des Geſchlechtes ſeinem ältern Bruder Berthold. Bey ſeinem Tode auf der Pilgerreiſe nach Rom am 7. May 1180 hinterließ dieſer den einzig bekannten Sohn Heinrich, der als Graf von Tyrol und Schirmvogt von Trient von 1181 — 1202 erſcheint, in welchem letzteren Jahre er am 14. Juni die Schuld der Natur bezahlte. Aus ſeiner Gemahlinn Agnes von Wangen=Bellromund, Friederichs von Wangen, des Biſchofs zu Trient, Schweſter, hinterließ er zwey Kinder, Albert und eine Tochter unbekannten Nahmens, welche letztere an Mainhard Grafen von Görz verlobt, noch vor der Vermählung ſtarb. Mehrere dieſer edeln Sproſſen von Tyrol haben wir ſchon nennen gehört, wie ſie in blutiger Fehde mit den Grafen von Eppan verwickelt, auf die väterliche Vorſtellung des ſeligen Biſchofs Hartmann ſich zum Frieden zwar bereitwillig erzeigten, doch weil die Gegner von keiner Nachgiebigkeit hören wollten, dieſelben durch Gewalt der Waffen dazu zwingen mußten; wie ſie bey Stiftung des Kloſters Neuſtift nicht nur als Zeugen ſich unterſchrieben, ſondern auch ihre Bewilligung dazu abgaben, und eben dadurch an den Tag legten, daß ſie in der Gegend um Neuſtift bereits zu jener Zeit begütert waren, oder daß ſich ihr Grafenamt, ihre Gerichtsbarkeit, über einen Theil jener Güter erſtreckte, welche nach Neuſtift geſchenket wurden; wie ſie bey vielen Verträgen der Biſchöfe zu Brixen als Zeugen auftraten, folglich ſehr oft ſich an dem Hofe derſelben und in ihrer Begleituug einfanden, woraus eben die Vermuthung fließt, ſie werden ſchon damahls von dem Hochſtifte Brixen bedeutende Lehen erhalten haben. Worin dieſe frühern Lehen beſtanden haben,

Digitized by Google

kann eben ſo wenig mit Beſtimmtheit angegeben werden, als, welche Güter ihnen als Belohnung des Vogteyamtes überlaſſen worden ſeyen. Noch ſchwerer laſſen ſich jene Güter ausſcheiden, welche dieſe Grafen erblich beſaßen; nicht einmahl wegen ihres Stammſchloſſes Tyrol iſt es ſicher, ob ſie es vielleicht ſelbſt aus alten römiſchen Ruinen wieder hergeſtellt; ob ſie es unmittelbar von dem Kaiſer, oder mittelbar von dem Stifte Chur zu Lehen erhalten haben. Reſch führt eine Nachricht an (Chronic. Cur. §. 114), Egino Biſchof zu Chur habe im J. 1170 das Schloß Tyrol vom Kaiſer Friederich I. als Schenkung erhalten, und es werde daher dieſes Schloß noch immer als ein altes Lehen des Bisthums Chur angeſehen; weßwegen auch die Erzherzoge von Öſterreich als Grafen von Tyrol Erbſchenken des Hochſtifts Chur wären, von welchem ſie nebſt dieſem Hauptſchloſſe auch die Veſte Rotund am Münſterthal, das Schloß Wißberg im Stanzerthal, die drey Seen auf der Malſerhaide, die Veſte Mörſchlins in Graubündten zu Lehen erhielten. Da aber Ambros Eichhorn (Germania Sacr. Episc. Curiens.) von einer Urkunde dieſes Inhaltes gar nichts weiß, ſo mag uns Reſch's Nachricht billig verdächtig ſcheinen. Doch iſt es ſicher, was Freyherr v. Hormayr (ſämmtl. Werke, I. B. p. 42) bemerkt, »die herrſchenden Häuſer von Tyrol und Görz danken ihre Größe vorzüglich der Gunſt des Schickſals, die in ihrer Hand die Vogteyen von Trient und Brixen, Chur und Aquileja, wie auch über viele Güter von Salzburg, von Augsburg, von Freyſing vereinigte, zumal, da ſie in Chur, Brixen und Trient nicht nur die halseigenen Leute, ſondern auch ſämmt-

Digitized by Google

liche Miniſterialen unter ſich gebracht zu haben ſchei-nen. Der Übergebrauch (mit einem guten altdeut-ſchen Worte für eine der unläugbarſten Makeln alt-deutſchen Mittelalters, die Überpracht) der ſchirmherr-lichen Rechte von Seite der Grafen von Tyrol, und der ſie auferbenden Grafen von Görz, zog Brixen, noch mehr und noch früher aber Trient, beynahe in die Reihe von Landſaßen herab, entzog Brixen ſeine Comitatsrechte im Innthal und im Puſterthal, und näherte Tyrol bereits mit dem Ausſterben der görzi-ſchen Seitenlinie im J. 1500 beynahe völlig allen ſtaatsrechtlichen Erforderniſſen eines geſchloſſenen Ge-biethes —.« Zwar etwas dunkle, doch vollkommene Wahrheit, die zu vielen Klagen von Seite der geiſt-lichen Stifte Anlaß gab, wovon die folgende Ge-ſchichte unzählige Beyſpiele liefern wird.

Zwey Schenkungen eben dieſes Grafen Albert von Tyrol an das Hochſtift Brixen ſcheinen kurz vor ſeiner Ernennung zum Schirmvogt geſchehen zu ſeyn, da er in beyden Urkunden dieſen Nahmen noch nicht führt. Sie mögen wohl aus der Abſicht geſchehen ſeyn, um ſich dem Biſchofe deſto nachdrücklicher zu empfehlen. Die erſtere drückt ſich ſo aus: (Beyl. n. 4.)

a. »Dieſe Zeugen waren zugegen, da Albert Graf von Tyrol durch ſeine Gemahlinn und Schweſter, auch in Gegenwart des Grafen Mainhard die Schen-kung des Schloſſes Sumersberg (ſo heißt das noch beſtehende Schloß zu Guſidaun auf dem Berge zwi-ſchen Brixen und Klauſen an der linken Seite des Eiſacks) und aller Landgüter, die er um jenes Schloß herum, und ſonſt im Biſthum Brixen unter Brixen beſaß, und zugleich die Schenkung eines Sohns Ruod-

Digitized by Google

berth von Sumersberg und zweyer Töchter Alberts des Zant für die Gegenwart, für die Zukunft aber beyder Söhne und Töchter, wann er ohne rechtmäßigen Erben ſterben ſollte, beſtätigte: Herr Friederich Biſchof zu Trient, Graf Egeno (ſehr wahrſcheinlich der nachmahlige Biſchof zu Brixen, dann zu Trient), Mainhard, Otto von Welfsberg, Swiker und Doto von Muntalban (mit ſehr vielen andern). Erzet der Notar —.«

»Dieſe Zeugen waren auch zugegen, da die Gemahlinn des Grafen von Tyrol und ſeine Schweſter mit Bewilligung des Grafen Mainhard ihres Gemahls die Übergabe des Eigenthums und der Dienſtleute in die Hände des Herrn Purchard von Säben, welcher dieſelbe anſtatt und im Nahmen der Kirche des h. Ingenuin und des Biſthums Brixen übernahm, beſtätigte, welche Schenkung derſelbe Graf von Tyrol, wie er ſelbſt bekannte, an das Stift Brixen ſchon früher gemacht hatte. Geſchehen zu Tyrol, glücklich.«

Die zweyte Urkunde lautet:

b. »Alle Chriſtglaubigen ſollen wiſſen, daß Albert Graf von Tyrol den Willehalm mit ſeinen Söhnen Friederich und Chuonrad in Gegenwart des Biſchofs derſelben Kirche Brixen Chuonrad übergeben habe, doch nur für den Fall, wenn beſagter Graf ohne eheliche Kinder, Sohn oder Tochter, abſcheiden würde; in welchem Falle dann beſagter Willehalm mit ſeinen Nachkommen nach Vorſchrift der Dienſtleute derſelben Kirche auf ewig dienen ſoll. Dieß geſchah im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1214 zu Brixen im

Chor, in Gegenwart der Domherrn, Ulrichs des Propſtes, Winther, Wernher, Otto von Gano, Ulrich Goldarbeiters, Hertwik, Reinbert, Ulrich Pfarrers zu Lajan, Chuonrad Pfarrers zu Stilfes und Kaplans des Herrn Biſchofs, Heinrich Kämmerers, Friederich Pfarrers zu Gaizes, Marchward Pfarrers in Marubien (Enneberg), des gegenwärtigen Blattes Schreibers; und in Gegenwart der Stift-Miniſterialen: Heinrich des Brixners, Friederich, Walther vom Waſſer, Berhtold Schaf, Hartmann, Hugo von Tuvers, Eberhard von Gaizes, und mehr anderer, glücklich, Amen.« — Vorſtehende Zeugen führte ich an, weil ſie geeignet ſind, mehrere Verzeichniſſe von Pfarrern fortzuſetzen oder zu beginnen. Unbeliebig ſehen wir aber dieſe Seelſorger von ihrer Pfarre entfernet an dem fürſtlichen Hofe, mit dem Titel eines geiſtlichen Hirten beehrt, nicht mit der Arbeit desſelben beſchäftiget.

Im nähmlichen Jahre 1214, wie Freyh. v. Hormayr (ſämmtl. Werke, III. p. 329) glaubt, ſchenkte Heinrich Markgraf von Iſtrien, da er aus Ungarn wieder zurückkam, und die Reichsacht wieder aufgehoben wurde, der Kirche Brixen eine Dienſtperſon (Beyl. n. 5.) mit Nahmen Agnes die Tochter Heinrichs von Nivenburk und Gemahlinn Friederichs von Houwenſtein, in Gegenwart des Biſchofs Chuonrad, Ulrich des Propſtes, der Domherrn, Winther, Gotſchalk, Chuonrad, Willihelm, Hertwik, Heinrich; dann Arnolds von Rodank und ſeiner Söhne Friederich und Arnold, Willhelm von Velturnes und ſeines Sohns Willhelm — —.

Digitized by Google

Auf eben dieſe Zeit ſcheint folgende Urkunde zu gehören (Beyl. n. 6.):

»Folgende Zeugen waren anweſend, da Leonhard von Britzach Wilburg die Tochter Hugo's von Blasberg dem Stifte Brixen in die Hände des Herrn Biſchofs Counrad als Dienſtperſon übergab, wozu er ſich verpflichtet fand, weil er Vollzieher des Legates war, den wir in der gemeinen Sprache Salman nennen; wie er nähmlich von der beſagten Wilburg und ihrem Ehemann Wernher von Niwenburg war erſucht worden, welches bezeugen Leonhard von Britzach der Legatär, Mathias von Meelz, Rudolf von Ras ——, Rudolf von Veldes, — Friederich und Engelmar von Ufhoben, — Konrad von Gurk Kaplan des Herrn Biſchofs — Friederich Pfarrer von Mülls, Ruodbert von Gurk, Berhtold Pfarrer von Ducſumnes (Arams), Hugo der Mahler. Dieß geſchah zu Civedat in dem Hofe des Patriarchen von Aquileja, glücklich, Amen.« — Wir finden hier unſern Biſchof auf einer Reiſe nach Friaul bey Volker Patriarchen von Aquileja. Ihn begleiten wieder einige Pfarrer und weltliche Dienſtleute, beſonders die von Aufhofen. Rudolf von Veldes, ich weiß nicht Propſt alldort, oder ein weltlicher Beamter des Biſchofs, iſt in ſeinem Gefolge. Hugo ein Mahler iſt gleichfalls dabey. Schon als Propſt in der Neuſtift, wie wir oben hörten, zeigte ſich Konrad als einen Liebhaber der ſchönen Künſte.

Einige Jahre früher (nach Freyh. v. Hormayr, Geſch. v. Tyr. II. p. 217, im J. 1210) übergab Adelheid, von Guto biſchöflichem Amtmann zu Auf

hofen hinterlaſſene Wittwe, mit Bewilligung ihrer Kinder ihren Dienſtmann Chonrad mit ſeinen ehelichen Söhnen und Töchtern in die Hände des Biſchofs Konrad, wie es ihr Ehemann vor ſeinem Tode verlangt hatte, mit der Bedingniß, daß der Dienſtmann und ſeine Nachkommen von dem Stifte nie an jemand andern veräußert werden ſollte, wenn es nicht ihre Schuld erfoderte. Zeugen waren: Heinrich Prieſter von Neuſtift, Friederich Kaplan, Gerung Vizedom, Arnold von Schönecke, Arnold der Jüngere von Rodenk, Albert von Riſchon, ——Albert von Stegen, Bernhard —, Dietrich von Stegen, — Reinbert der Koch. — Die ausdrückliche Bedingniß, den Dienſtmann nie aus dem Stiftsdienſte in andere Hände zu überliefern, wenn er ſich nicht durch ſchlechtes Betragen dieſer Strafe würdig machte, erwahret ſchon damahls das Sprüchwort, woran noch heut zu Tage viele mit Wehmuth denken: Unter dem Krumſtabe iſt gut leben.

Zu den Urkunden aus dem Salbuche von Neuſtift, die ich ſchon oben vorgelegt habe, ſetze ich hier noch folgende: (Beyl. n. 7.)

a. Frau Agnes, der Omenia Tochter, da ſie ſich nach dem Hinſcheiden ihrer Mutter mit ihrem Ehemann Merboto und ihren Kindern wegen eines Landgutes zu Kaſtellrutt an dem Orte Razzes (heut zu Tag wegen eines ſtark beſuchten Bades wohl bekannt) über Entziehung ihres Erbtheiles beſchwerte, weil beſagte Omenia dasſelbe durch die Hand eben dieſer Tochter Agnes auf dem Altare der h. Maria zu Neuſtift für ihr Seelenheil freywillig geopfert hatte, be-

ſann ſich nun auf Rath ihrer Freunde eines Beſſern, und entſagte in Gegenwart des ehrwürdigen Herrn Biſchofs Konrad, vor dem Domkapitel und den Miniſterialen, wie auch ihren Kindern allen Anſprüchen auf dasſelbe Landgut. Am nähmlichen Tage aber trat ſie vor den Herrn Biſchof, und bath demüthig, er möchte durch ſeine Fürbitte zuwegen bringen, daß ſie das Landgut, ſo lange ſie lebte, mit Zinsrecht, nähmlich um 12 Zehner, die auch ihre Mutter zum Andenken an die Schenkung jährlich zahlte, erhielt. Sie verſprach dagegen, dort eine Schafhürde zu errichten, und nach ihrem Tode das ganze Landgut ſammt dem Zinſe ohne Klage dem Stifte wieder zuzuwenden. Der Herr Biſchof, durch gütigen Antrieb bewogen, erwirkte nun dieſes bey den Chorherren von Neuſtift, und verlieh der nähmlichen Agnes anſtatt des Herrn Propſtes Hermann, der damahls abweſend war, das Landgut unter der Bedingniß, daß dasſelbe, wenn ſie den Zins zu erlegen vernachläſſigte, mit allem Rechte ohne Widerſpruch dem Kloſter zufallen ſollte. — Zeugen: Herr Ulrich von Schönburg, Ulrich Goldarbeiter, Domherren, Friederich von Rodank, Gebehard von Howenſtein — —, Wolfher Handelsmann, Friederich von Ufhoven — —, Herr Friederich Pfarrer von Mülles.

b. Bruder Engilbreht löſ'te von den Brüdern Ulrich, Gotſchalk und Ermirich, Söhnen des Erneſt von Latzfons drey Jauch Acker und eine Wieſe ein, die ſie, wie ſie ſelbſt bekannten, unſerer Kirche jährlich verzinſen ſollten, welches ſie doch unterließen. Darum gab ihnen beſagter Bruder 24 Pfund Perner, wogegen die gemeldeten Brüder ihr ganzes vermeintes Recht

auf Äcker und Wieſe auf dem Altar der h. Maria übergeben haben. — Zeugen: Herr Rudolf Pfarrer zu Klauſen (wohl etwa der Erſte in dem neu geſtifteten Spital mit der einverleibten Pfarre), und Gerhard Prieſter, welche eben die beſagten Brüder wegen des kalten Waſſergerichtes, dem ſie ſich zu Latzfons unterzogen, als Zeugen darſtellten, mit fernern Zeugen: Ekkehard und Fridinnes — — Heinrich, Mair des Biſchofs zu Viers, Walthers von Bradell, Reinbert von Latzfons. — Das Merkwürdigſte in dieſer Urkunde iſt, daß wir in derſelben noch ganz deutlich das ſo genannte Gottesgericht, und zwar hier die kalte Waſſerprobe ſehen. Bekannt iſt es nähmlich, daß im Mittelalter ſowohl geiſtliche als weltliche Richter zum Beweiſe der Unſchuld oder des Verbrechens angeklagter Perſonen ſehr oft ſolche Proben gefordert haben, bey welchen man von Gott ſelbſt den Ausſpruch durch ein Wunder erwartete. Der Beklagte mußte ſich entweder einem Zweykampfe unterziehen und denſelben glücklich beſtehen, oder unverletzt mit bloßen Füßen über glühende Pflugſcharen einher treten, oder durch ein zweyfaches großes Feuer unbeſchädigt durchwandeln, oder ſeinen entblößten Arm ohne verletzt zu werden in ſiedheißes Waſſer tauchen, oder endlich, wenn er in kaltes Waſſer geworfen wurde, in demſelben nicht oben auf ſchwimmen bleiben, ſondern zu Boden ſinken, in welchem Falle er aber ohne Verzug durch einen Strick wieder heraus gezogen wurde. Zwar hatte ſchon Ludwig der Fromme eben dieſe kalte Waſſerprobe im 9ten Jahrhunderte ausdrücklich verbothen, auch hatten ſich manche Päpſte ſehr darüber ereifert; aber nicht ſo leicht iſt es, einen tief eingewurzelten Mißbrauch wie-

Digitized by Google

der abzuſchaffen, und ſo müſſen wir ihn auch in unſerm Bisthume noch am Anfange des 13ten Jahrhunderts beobachten. (Vinc. Lupoli juris Eccl. Tom. 4. p. 74.)

c. Die edle Frau Hiltepurg von Nouces (Natz) opferte ihren Sohn Willhelm, da er die Jahre der Vernunft noch nicht erreicht hatte, der heiligen Maria in Neuſtift zum regulirten Leben auf; zugleich brachte ſie zwey Äcker in demſelben Dorfe, einen kleinen Acker zu Res (Ras ein Filial-Dorf der Pfarre Natz), und eine Wieſe zu Spinges für das Seelenheil ihrer Ältern, und zum Unterhalte ihres Sohns, der auch ſeinen Willen darein gab, der heiligen Maria zum Opfer dar. Ehevor aber Willhelm das 14 Jahr ſeines Alters erfüllt hatte, entzog er ſich dem klöſterlichen Leben, und eignete ſich mit ſeiner Mutter die der Kirche geopferten Güter wieder zu. Doch reuete ſie dieſe Anmaßung wieder, und da Willhelm 17 Jahre alt war, übergab er mit Heinrich von Ehere ſeinem Oheim beſagte Güter in die Hände Ulrichs Propſtes zu Neuſtift im J. 1212, in der 15. Indiktion, am 18. May in der Wieſe hinter der Kirche des h. Jakob über der Merre (Mahr, eine zerſtreute Gemeinde am Fuße des Pfefferbergs in der Pfarre und im Landgericht Brixen, an der Landſtraße von Brixen nach Klauſen, mit der noch beſtehenden Kirche des h. Jakob des Größern). Als Zeugen ließen ſich beyziehen: Swiker Prieſter, Sifrid und Otto von Enneberges Diakonen, Dietrich von St. Martin. — —

Am nähmlichen Tage hat auch beſagte Hiltepurg dieſe Güter auf dem Altar der h. Maria in Gegenwart vieler Brüder und anderer ehrbarer Männer

Digitized by Google

unter der nähmlichen Bedingniß wieder geſchenkt. Deſſen ſind Zeugen: Konrad der Scholaſtikus, Egno Sohn des Grafen Heinrich (von Eppan, nachmahliger Biſchof zu Brixen), Konrad Akolythus von Rodank, Regin Sohn der Frau Mechtild von Trient, Konrad Anverwandter Konrads des Spitalverwalters von Brixen, Eberwin von Rouces und viele Hausgenoſſen. — Hier zeigt ſich noch die Gewohnheit, Kinder noch vor erreichten Vernunftjahren in den Klöſtern aufzuopfern; aber auch die nicht ſelten daraus entſtandene Unannehmlichkeit, wenn ſolche Kinder ihren Willen nicht mehr an jenen ihrer Ältern ſchmiegen wollten. Da hier vom Propſt Ulrich Meldung geſchah, muß ich zurück erinnern, daß eben dieſer Propſt im nähmlichen Jahre 1212 am 14 May jene Kapelle in Neuſtift, in welche das Zimmer des ſel. Hartmanns war umgeändert worden, habe einweihen laſſen. (Beytr. III. Band, p. 369.)

d. Frau Wirad und ihr Gemahl Perhtold Trutſun von Riſenſtein opferten der Kirche der h. Maria in Neuſtift einhellig ein Landgut zu Tüfenbach mit beygeſetzter Bedingniß, daß Wirad die Benützung des Hofes Zeit ihres Lebens genieße, und wenigſtens jede Woche durch eine Collekte (Gebeth bey dem h. Meßopfer) ihrer gedacht werde. Wann ſie aber den Weg alles Fleiſches wird betreten haben, ſo ſoll der Hof ganz dem Kloſter zufallen, für ſie aber ein ganzes Jahr hindurch täglich, wenn nicht ein Feſt dazwiſchen kömmt, eine Seelenmeſſe geleſen werden. Nachgehends ſoll ſie an dem Gebethe und allen Arten von Gottesdienſte, der dort entrichtet wird, Antheil haben. Dieſe Verordnung noch mehr ſicher zu ſtellen, verſpricht

Digitized by Google

ſie jährlich zwanzig Perner-Schillinge zu erlegen, die aber bey dem Mandat (bey der Fußwaſchung am grünen Donnerstag) den Armen auszutheilen ſind. — Zeugen: Wolf von Wippthal, Eppo ſein Bruder, Herr Heinrich von Flons, Konrad der Scholaſtikus, Richprand von Tyrol, Ulrich von Formian, Herr Ulrich Prieſter, und mehrere andere. — Nebſt der Bemerkung über die ſo alte und ehrwürdige Obſervanz der katholiſchen Kirche in Hinſicht auf das Gebeth und heilige Meßopfer für die Abgeſtorbenen, doch mit der Ausnahme, daß an Feſttagen die Seelenmeſſen nicht üblich ſind, ſehen wir hier einen der erſten Stammväter der edeln Familie von Trautſon, die aber, da ſie kaum in den Fürſtenſtand erhoben worden, in unſeren Tagen ausgeſtorben iſt, und ihre Güter und Würden größern Theils der fürſtlichen Familie von Auersberg überlaſſen hat. Freyherr v. Hormayr führt (Beytr. z. Geſch. des Mittelalt. II. p. 319) eine Urkunde an, die aber auf die Geſchichte des Biſthums Brixen keinen unmittelbaren Bezug hat, woraus erhellet, daß um eben dieſe Zeit, im J. 1213, Liutold Trautſon, Reinbert und deſſen Sohn Konrad, von Albert Grafen zu Tyrol einen Zoll zu Botzen, einige Einkünfte aus den Weingütern des Hochſtifts Augsburg um Botzen, und die Vogtey über einen Hof des nähmlichen Hochſtiftes, und über zwey Höfe des Hochſtiftes Eichſtätt zu Lehen erhalten haben. Gleichwie nähmlich die fürſtlichen Häuſer durch dergleichen Lehen ſich empor geſchwungen hatten, ſo erwarben ſich dieſelben durch Verleihung von Afterlehen immer mehrere Anhänger und Lehenritter.

Digitized by Google

Im J. 1213 erhielt Ulrich Propſt in der Neuſtift vom Papſt Innozenz III. am 15. März eine Bulle, wodurch alle Beſitzungen und Privilegien des Stiftes neuerdings beſtätiget wurden. Der Propſt ſcheint ſelbſt darum nach Rom gereiſ't zu ſeyn. (Resch ex Autogr. Neocell.)

Im nähmlichen Jahre 1213 am 5. Auguſt nahm Innozenz III. den Propſt und die Chorherren der Kirche des h. Kandidus zu Indechinghen (Innichen) in ſeinen päpſtlichen Schutz auf, und beſtätigte ebenfalls alle ihre Beſitzungen und Freyheiten. Da die vorige Bulle noch zu Rom im Lateran gegeben wurde, ſo finden wir letztere zu Segni datirt; denn der Papſt war im Monathe Juni dieſes Jahrs von Rom nach Viterbo gereiſ't, wo er durch ein ſehr nachdrückliches Schreiben alle Chriſtgläubigen ermahnte, dem heiligen Lande, das ſich wieder in ſehr mißlicher Lage befand, zu Hülfe zu eilen. (Fleur. Hist. Eccl. Tom. XIX. p. 292. Resch ex Autogr. Intic.)

Da hier von Innichen Meldung geſchieht, ſo wird zugleich bemerkt, daß unſer Biſchof Konrad im vorhergehenden Jahre 1212 am 4. Dezember die Kirche zu Viersach unter Innichen, einſt eine Filial-Kirche der Pfarre Sillian und der Kuratie Winnebach, nun mit einer eigenen Seelſorge verſehen, feyerlich eingeweihet habe. Engildin Chorherr zu Innichen war damahls Pfarrer zu Sillian. (Paprion ex Archiv. Intic.)

Im Jahre 1214 wohnte unſer Biſchof Konrad dem großen Reichstage bey, welchen der junge König Friederich II. im Februar und März zu Augsburg

Digitized by Google

verſammelt hatte. Schon am 14. Februar finden wir bey einem kaiſerlicheu Diplom für Benediktbayern als Zeugen unterfertiget: Wolfger Patriarchen von Aquileja, Konrad Biſchof von Augsburg, Friederich von Trient, und Konrad von Brixen. (Eichhorn, Germ. S. Ep. Curiens. p. 319.) Noch mehrere Zeugen unterſchrieben ſich, da der nähmliche König Friederich II. bey dieſem Reichstage einige Fragen entſchied, welche Friederich Biſchof zu Trient, »unſer geliebter Fürſt, wie ihn der König hier nennt, Vikär und Legat—« über das Lehenrecht vorgelegt hat. Da waren Zeugen: Otto Biſchof zu Freyſingen, Manegold von Paſſau, Heinrich von Eichſtätt, Konrad von Brixen, Ludwig Herzog von Bayern, Albert Graf von Tyrol, Konrad Graf von Zoll, Albero von Wangen, Hugo von Tuvers — —, Heinrich Edler von Niffen —. Gegeben zu Augsburg bey dem feyerlichen Reichstage im Jahre des Herrn 1214, am 1. Auguſt. (Horm. Geſch. Tyr. II. p. 206.)

Bis in den Sommer hinaus ſcheint ſich Konrad am Hofe des Königs aufgehalten zu haben; denn am 27. Juni erhielt er von Friederich II. folgende Urkunde, die ich, weil ſie Freyh. v. Hormayr (Geſch. von Tyrol. II. B. p. 267) ſchon bekannt gemacht hat, nur im Auszuge und in der Überſetzung vorlege.

»Friederich der Zweyte, durch göttliche Güte König der Römer und allezeit Auguſtus, auch König von Sizilien — —. Sicher und gewiß iſt es, daß alles, was nur immer von Metall im Schooße der Erde innerhalb des ganzen römiſchen Reiches gefunden wird,

nach dem uralten Rechte des Reiches unſerem Fiskus und der kaiſerlichen Kammer zugehört, wenn wir nicht aus ſonderbarer Gnade einem unſerer Getreuen etwas davon verleihen wollen. Wir haben nun vernommen, daß an einigen Orten des brixner'ſchen Bisthums Silbergruben entdecket worden ſeyen, wo man vermeint, auf Silber bauen zu können. Da wir alſo mit angeſtammter königlicher Güte die Verdienſte der Treue und erprobten Ergebenheit betrachten, womit ſich unſer lieber und getreuer Fürſt Konrad Biſchof zu Brixen unſern erlauchten Vorältern zu ihren Zeiten lieb und angenehm gemacht hat; da wir auch jene vollkommene Ehrlichkeit und Dienſtwerke anſchauen, welche er unſerer Majeſtät mit emſiger Treue bisher erwieſen hat, ſo bewilligen wir demſelben Biſchof Konrad und ſeinen Nachfolgern, daß er zu ſeinem und ſeines Stiftes Nutzen in dergleichen Silbergruben auf Silber bauen, und demſelben nachſpüren laſſen möge, vermög jener Erlaubniß, welche dieſem Biſchofe ſchon unſers hochſeligen Oheims des Königs Philipp, ſeligen Andenkens, Freygebigkeit ertheilt hat, welche wir auch aus königlicher Macht beſtätigen. Wir geben auch dem beſagten Konrad Biſchof zu Brixen und ſeinen Nachfolgern die Erlaubniß und die Vollmacht, daß ſie überall in ihrem Bisthume, wo ſie nur immer Silber in dem Schooße der Erde entdecken können, demſelben nachgraben mögen; doch ſo, daß auch wir an dem Ertrag, der ſich daraus ergibt, zur Hälfte Theil zu nehmen haben. Gegeben zu Ulm im Jahre des Herrn 1214 am 27. Juni, in der zweyten Indiktion. — Ich Konrad von Gottes Gnaden Biſchof zu Metz und

Speyer, des kaiſerlichen Hofes Kanzler, habe die Urkunde überſchauet.«

Warum unterſcheidet der König hier denn nicht zwiſchen Bisthum und weltlichen Fürſtenthum? Waren vielleicht die Gränzen von beyden völlig die nähmlichen? Mit einer kleinen Ausnahme ſcheint es ſo geweſen zu ſeyn, wie ich ſchon früher bemerkte.

Folgende Nachricht liefere ich ganz aus Roßbichler (Geſch. der Biſchöfe zu Brix. MS. Tom. III.), da ich die Urkunde ſelbſt nicht bey Handen habe.

»Beym eingehenden Frühlinge des 1215. Jahrs erhob ſich unſer Konrad hinab gegen den Ritten, und hielt am Fuße desſelben Berges eine feyerliche Thädigung (Placitum). Unter andern waren daſelbſt vorberufen die beyden Willhelme von Feldthurns, Vater und Sohn, die auf dem Rittnerberge nahmhafte Herrlichkeiten beſaßen. Daſelbſt wurden ſie von Konrad befragt, ob und was für Forderungen ſie auf das neue Spital, das auf der Höhe desſelben Berges, den man Zuckmantel nennt, ſteht, vorzubringen hätten. Hiezu ſcheint Konrad von Friederich Biſchof zu Trient, der dies Spital ſehr liebte, und kurz zuvor von aller Abgabe, Beſteuerung, Forderung und Vogtey frey erklärt hatte, erſucht worden zu ſeyn, damit andurch gewiſſen Weitläuftigkeiten, die von Seiten dieſer Herren bevorſtehen könnten, vorläufig kleckliche Mittel entgegen geſetzt würden. Allein die von Feldthurns beantworteten die Frage mit dem, daß ſie von keiner Forderung etwas wüßten, und entſagten derſelben auch für die Zukunft, welches ſie darauf am 16. April, als am grünen Donnerstage erneuerten, und zwar zu

Digitized by Google

Brixen ſelbſt, in Gegenwart unſers Konrads und Friederichs Biſchofs zu Trient, Ulrichs Propſtes zu Neuſtift, Otto Dekans, und Winthers Propſtes bey unſer Frauen zu Brixen, Konrads und Friederichs Pröpſte von Aue und Oringen, Alberts Grafen von Tyrol, Albers und Bertolds Brüder von Wangen, Hugo von Taufers, Eckharts von Särrenſtein, Erneſt und Heinrich Brüder von Sterzing, Heinrichs Kammerers von Brixen, Otto von Firmian, Gottſchalks und Wigands von Weineck und mehrerer anderer.« Freyherr von Hormayr glaubt in dieſer Urkunde den erſten Anfang von dem Deutſchordens-Hauſe zu Längmoos auf dem Ritten zu ſehen (Archiv für Süddeutſchl. I. p. 236); obſchon Graf Brandis (Ehrenkränzel II. p. angibt, dasſelbe habe Bernhard von Längmoos, welcher das Kreuz angenommen, und der erſte Land-Comenthur geweſen, von ſeinen eigenthümlichen Gütern im J. 1227 geſtiftet. Ich habe dieſe Urkunde angeführt, nicht nur weil ſie von unſerm Biſchof Konrad Meldung macht, ſondern noch mehr, weil ſie Winther den erſten Propſt der Kollegiat-Kirche im Kreuzgange zu Brixen nennt, und folglich anzeigt, daß in dieſem Jahre ſchon der Anfang zur Errichtung dieſes Kollegiats gemacht worden iſt, was wir nun zu erzählen haben, mit

Digitized by Google

§. III.

Stiftung des Kollegiats im Kreuzgange zu Brixen, deſſen Schickſale, und Reihe der Pröpſte.

Von dieſem Kollegiat-Stifte hat Hr. Canonikus Stephan von Mayrhöfen alle noch vorhandenen Urkunden ſorgfältig geſammelt, und nebſt der Reihe der Pröpſte und Chorherren auch eine kurze Lebensbeſchreibung des Stifters Konrad von Rodank in einem Folio-Bande zuſammen getragen. Eben dieſe Sammlung benütze ich vorzüglich zum vorliegenden Abſchnitte; großen Theils gebrauche ich ſeine eigenen Ausdrücke.

»In einer buſchigen Aue, ringsum mit Wald umgeben, lag im 9ten Jahrhunderte in dem alten Norithal ein königlicher Meirhof, Curtes Brichsna genannt, einſam, düſter, und nur von leibeigenen Menſchen bewohnt, welche dem königlichen Inhaber im Schweiße ihres Angeſichtes den Feldbau beſorgen, und zur Frohne dienen mußten.

Ludwig Deutſchlands König (mit dem Zunahmen das Kind) ſchenkte im J. 901 dieſen Meierhof, wel chen einſt ſeine Mutter, die Königinn Utta, als ei-

nen Theil ihrer wittwelichen Entrichtung beſeſſen, doch wieder aufgegeben hatte, dem Biſchof Zacharias von Säben zu einer Verbeſſerung ſeiner ſehr geringen biſchöflichen Einkünfte mit aller Zugehörde zu Berg und Thal, mit allen Leibeigenen, Forſtrechten, Fiſchereyen, Mühlen und andern dazu gehörigen Gebäuden. (Beytr. I. B. p. 436 ꝛc.)

Des Zacharias Nachfolgern im Bisthume zu Säben behagte dieſer zur Cultur ſo ſehr geeignete Platz weit mehr, als das felſichte Sabiona, und es kam endlich dazu, daß Albuin der Heilige ungefähr im J. 990 bis 993 (denn das eigentliche Jahr bleibt gänzlich unbekannt) den biſchöflichen Sitz ganz dahin übertrug. (Beytr. II. B. p. 56.)

Dieſem glücklichen Zufalle verdankt alſo die Stadt Brixen ihr Daſeyn und ihre Entſtehung; denn ſeit Albuins Zeiten haben ſich um dieſen biſchöflichen Sitz und um das neuerbaute Münſter ſehr ſchnell ſo viele Wohnungen erhoben, daß ſchon Biſchof Hartwick, der im J. 1039 ſtarb, dieſelbe mit einer Mauer und einem Graben umgeben, und mit dem Nahmen einer Stadt würdigen konnte. (Beytr. II. B. p. 205 ꝛc.)

Bey dieſem königlichen Meierhofe und nachmaligen biſchöflichen Sitze *) wär nun auch ſeit den älteſten

*) Erſt ungefähr im J. 1265 hat Biſchof Bruno Graf zu Kirchberg dieſen urſprünglichen Wohnſitz ſeiner Vorfahrer verlaſſen, und die heutige fürſtliche Burg (Castrum Brixinense) bezogen; welches Schloß bis dahin die Kaſtellanen oder Burggrafen von Brixen von Amtes wegen bewohnt hatten. Die-

Digitized by Google

Zeiten eine der heiligen Jungfrau Maria gewiedmete Kapelle vorhanden, welche die Biſchöfe ſchon bey ihrem erſten Aufenthalte daſelbſt, folglich ſchon vor Erbauung des Münſters, obſchon ſie klein und unbedeutend war, mit heiliger Genügſamkeit als ihre Hofkapelle benützten. Um aber dieſe gleichwohl beſſer zu würdigen, ſtiftete Biſchof Konrad von Rodank im J. 1214 in derſelben einen Propſt und vier Chorherren mit der Obliegenheit, einen ordentlichen täglichen Gottesdienſt daſelbſt abhalten zu müſſen. Das Jahr 1214 findet man öfter aufgezeichnet, und man wird daran nicht geirret haben, da laut obiger Urkunde am 16. April 1215 bereits Winther von Rivenburg als Propſt zu Unſer Lieben Frauen vorkömmt, und folgſam das Stift damahls ſchon muß beſtanden haben. Von unſerm Konrad ſelbſt iſt hierüber keine Stiftungs-Urkunde vorhanden, an deren Ausfertigung er wahrſcheinlich durch ſeinen bald darauf erfolgten unvermutheten Tod verhindert wurde. Daß ihm aber die vorzügliche Ehre der Stiftung gebühre, wird durch die von ſeinem Nachfolger Berthold im J. 1218 und 1221 erlaſſenen Beſtätigungs-Urkunden unwiderſprechlich dargethan. Aus eben denſelben ſieht man, daß auch der vorgemeldete erſte Propſt Winther zu dieſer Stiftung einen ergiebigen Beytrag gemacht habe. Den beſten und wichtigſten Beytrag aber leiſtete das brixner'ſche Domkapitel, welches, die gute Abſicht ſeines Biſchofs zu befördern, eine ganze Domherren-Präbende

---

ſes ſehr wichtige Amt, womit auch das Richteramt über die Stadt und ihre Umgebung verbunden war, haben die Edeln von Voitsberg von der Kirche Brixen zu Lehen getragen. (Anmk. d. H. v. Mayerh.)

Digitized by Google

dieſer Stiftung auf ewig mit der Obliegenheit überließ, daß ſolche vier Chorherren einen Theil von den Pflichten der Domherren mit Beſuchung des Chors, und Abhaltung der Gottesdienſte übernehmen mußten. Auch wurde dabey feſtgeſetzt, daß ein jeweiliger Propſt aus dem Gremium des Domkapitels durch den Biſchof, die Chorherren aber durch den Propſt ſollten ernannt werden. Dabey blieb es (mit wenigen Ausnahmen) bis auf jenen Zeitpunkt, da die Konkordaten Germaniens in Ausübung kamen; von welcher Zeit an die ſo genannten Papſt- und Propſtenmonathe eingeführt wurden, die bis zur Auflöſung des Stiftes fortdauerten; doch mit der Ausnahme, daß ſich der Kaiſer das Recht der erſten Bitte (primas preces) vorbehielt. Viele Zuſtiftungen brachten das Stift nach und nach zu einem nicht unbedeutenden Wohlſtande; und da viele Mitglieder desſelben von der erſten Entſtehung bis zu der Auflöſung dem Fürſtbiſchofe als Konſiſtorial-Räthe, Hofkapläne, Geheimſchreiber, Profeſſoren, u. d. m. nützliche Dienſte leiſteten, ſo ſtand es auch in nicht geringer Achtung, ſo daß in den ältern Zeiten eine große Anzahl der Chorherren in das Domkapitel aufgenommen wurde; welches aber in jüngern Zeiten nicht mehr der Fall war. Hören wir nun die

---

Reihe der Pröpſte und die Schickſale dieſes Stiftes.

1. **Winther von Nüwenburch** oder Neuburg; gleichwie er Mitſtifter und ſonderbarer Beförderer der Stiftung war, ſo wurde er auch vom Biſchof Konrad

Digitized by Google

als erſter Propſt des Stiftes ernannt. Er war aus dem Geſchlechte der Herrn vom Berg (de monte), nämlich von St. Andreas-Berg bey Brixen, aus welchem Geſchlechte wir ſchon manche Zeugen nennen hörten. In mehrere Linien war dieſes Geſchlecht damahls ſchon zertheilt, von welchen Winthers Angehörige den Namen von Nüwenburg oder Neuburg angenommen, welches Schloß ſie unlängſt ehevor zu ihrer neuen Wohnung erbauet hatten. Das Schloß Neuburg, wie H. v. Mayerhofen dafür hält, liegt bey Melaun, einem Filial-Dorfe der Pfarre St. Andrä, von der Pfarrkirche gegen Mittag beyläufig eine Viertel Stunde entlegen; heut zu Tage, ſagt er weiter, iſt nur ein großer Thurm mehr vorhanden, der zum Biſchof genannt wird, und welchen auch Peter Anich in ſeiner großen tyrol. Landkarte unter den Nahmen Neuburger-Thurm an dieſer Stelle anſetzt. Richtig, bey dem Bauernhofe, den man zum Biſchof nennt, ſteht noch ein uralter Thurm; wenn er aber doch je den Herren von Berg angehört hat, ſo möchte ich lieber vermuthen, er habe dem Hauptſtamme dieſer Familie zugehört. Den Anſitz der neuern Linie von Neuburg möchte ich weit lieber zu St. Johannes bey Kurnol, zwar auch in der nämlichen Pfarre St. Andrä, doch von der Pfarrkirche gegen Mitternacht entlegen ſuchen. Denn in einem Stiftbriefe vom Jahre 1391 finde ich, daß ein Zins »aus dem Sedelhof, (welcher) leit zu niedern Carnol unter dem Newenburger Turn und pawmgart« (welcher Sedelhof zu Nieder-Carnol unter dem Neuburger-Thurm und Baumgarten liegt) zu dieſer Stiftung angewieſen werde. (Archiv. Seminar. Brix. Loc. A. n. IV.) Wenn doch alſo der Neuburger-Thurm und Baum-

garten zu Kurnol liegt, warum ſollen wir ihn noch zu Mellaun ſuchen? Warum laſſen wir den alten Thurm zu Mellaun nicht lieber der alten Stamm-Familie der eigentlichen Herren vom Berg ſelbſt über? Und dürfte nicht Burgſtall, heut zu Tag wegen des Bades bekannt, uns durch ſeinen Nahmen auf die ehemahlige Burg der Neuburger mahnen? Winther alſo von Neuburg, ſchon früher Domherr zu Brixen, wie wir ihn ein par Mahl als Zeugen unterſchrieben ſahen, und auch Pfarrer zu Albeins, wie es die Beſtätigungs-Urkunde vom J. 1221 anzeigt, wurde zum erſten Propſte ernannt, und da der Stifter ſelbſt die Stiftungs-Urkunde, vom Tode übereilt, nicht ausfertigen konnte; ſo trug Winther Sorge, daß deſſen Nachfolger Biſchof Berthold das angefangene Werk vollendete, und nicht nur die Stiftung beſtätigte, ſondern dieſelbe auch durch Einverleibung der Pfarre Algund bey Meran verbeſſerte. Unſer Propſt Winther war indeſſen nach dem Tode des alten Dompropſtes Ulrich im J. 1217 auch Dompropſt in der Kathedral-Kirche geworden. Dem Kollegiat-Stifte erwarb er im J. 1230 auch die päpſtliche Beſtätigung vom Gregor IX., und ſtarb darauf am 9. März 1235. Seine Ruheſtätte fand er in der Domkirche vor dem St. Margrethen-Altar. Er hat ſich nebſt Anderm dadurch ein ewiges Denkmahl errichtet, daß er den Wintheriſchen Kalender, den ich ſchon ſo oft angeführt habe und noch anführen werde, verfaſſet hat. Gern wollte ich denſelben ganz vorlegen, wenn er nicht ſo großen Platz einnähme. Ich will einsweilen aus demſelben die Vorrede herſetzen, vielleicht gibt es bald Gelegenheit, auch den Kalender ſelbſt

Digitized by Google

bekannt zu machen. Ein Fortſetzer und Abſchreiber des Kalenders ſcheint dieſelbe verfaßt zu haben.

»Weil das Himmelreich auf vielfache Weiſe erworben, und mit Freuden, wann es erworben iſt, in Beſitz genommen wird, darum hat Herr Winther brixner'ſcher Dompropſt, auf den künftigen Nutzen der Domherren ſorgfältig bedacht, ein verdienſtvolles, ein wahrhaft gutes Werk zu unternehmen geglaubt, wenn er die unbekannten Beſitzungen, woraus den Domherren ihre Einkünfte zufließen, aufdeckte, und die zerſtreuten ſammelte. Dieſe waren bey ſeinem Aufzuge nur klein; denn einem, der ſich auf die Schulen oder auf Reiſen begab, wurden kaum zwey Mark als Stipendium bezahlt; nachgehends aber wurden ſie durch die Zehente und Beſitzungen, die uns der ehrwürdige Biſchof Heinrich (von Berchtolsgaden), ſeine Vorfahrer und andere gute Chriſten zutheilten, durch Gottes Gnade ſehr vermehrt. Wo aber dieſe Beſitzungen gelegen ſind, was und wie viel davon bezahlt wird, an welchen Tagen dieſe oder jene Einnahme unter den Domherren ſoll vertheilt werden, wußten die Domherren ſeiner Zeit ſelbſt nicht, da es nur ſelten ſchriftlich verzeichnet war. Da er ſich alſo vornahm darüber nachzuforſchen, da er auf dem Vorhaben beharrte, erreichte er durch emſiges Nachforſchen und durch nicht geringe Arbeit das Ziel ſeines Wunſches, er fand das Entzogene, er ſammelte das Zerſtreute, und damit ſich dieſer Fall nicht wieder ereignen könnte, ſchrieb er alles, was er nützlich geſammelt hat, dem folgenden Kalender zu, indem er auf der Vorderſeite des Blattes die Beſitzungen, aus welchen die Dienſtabgaben bezahlt werden müſſen, auf

Digitized by Google

der andern Seite des Blattes aber jene Pfründenbezüge, welche man Oblajen (Opfergaben) nennt, und die Jährtage für diejenigen, welche dieſe Beſitzung hergaben, das ganze Jahr hindurch anſetzte. Über das hat er auch die andern Beſitzungen, welche Wein, Korn, Geld, Käſe, Fiſche, Oel, Hafer in die Pfründe bezahlen, mit der Beſtimmung dieſer Abgaben am gehörigen Platz treu und ordentlich eingeſchaltet. Dann ſetzte er jene Beſitzungen an, welche Holz zum Gebrauche der Bäcker und der Küche liefern, ſammt den Lehen der Köche, der Bäcker und anderer, die dem Kloſter (Münſter, Domkapitel) dienen. Auch das, was zu ſeinen Zeiten durch Fleiß und getreue Verwaltung den Domherren zugewachſen iſt, fügte er nachhin bey, damit es den Nachkommen nicht verborgen bleibe. Zuletzt aber bemerkte er das, was er von ſeinen eigenen Einkünften den Domherren der größern Kirche, und jenen der heiligen Maria in der Kapelle, dem h. Michael und der Küſterey zum Lichte, für ſein und ſeiner Ältern Seelenheil übergeben hat. Auch jene Einkünfte ſetzte er bey, die zum Lichte in der größeren Kirche gehören.«

Schon aus dieſer Vorrede, noch deutlicher aus dem Kalender ſelbſt nimmt man ab, daß junge Domherren noch manches Mahl auf hohe Schulen, oder auch auf Reiſen zum Unterricht und zur Bildung geſchickt wurden; wozu ihnen ein freylich kleiner Beytrag, zwey Mark, das iſt, vier Gulden, mitgegeben wurde; daß noch manche Spuren des gemeinſchäftlichen Lebens um dieſe Zeit vorfindig geweſen; indem das Domkapitel wenigſtens an vielen Tagen durch gemeinſchäftliche Köche und andere Diener an einer Tafel bedienet wurde.

Digitized by Google

Man ſieht die damahls noch beſtehende Gewohnheit, die nöthigen Arbeiten nicht mit Geld, ſondern mit Lehengütern zu bezahlen, woher die noch ſo vielfältigen Benennungen von Lehengütern, z. B. Schmiedlehen, Räderlehen, Waſchlehen, Gartlehen, Zimmerlehen, Mauerlehen, Garblehen, Wachtlehen, Kohllehen, Hirtlehen, Kuhlehen, Schörglehen, Muttlehen, d. i. Maut- oder Zolllehen, nun insgemein durch Mutſchlehen ausgedrückt ꝛc., herrühren. Da bey vielen ausgezeichneten Perſonen das Todesjahr nebſt der Angabe ihrer Stiftungen beygeſetzt wird; da ferner die Einkünfte aus ſehr vielen Orten des Bisthums bezogen werden, und ſelbſt manches Mahl die Bauernhöfe genannt ſind, aus welchen ſie fließen; ſo dient dieſer Kalender ſehr oft, die Geſchichte und Geographie jener Zeit zu beleuchten. Wie ich ſchon früher geſagt, wollte Reſch dieſen höchſt wichtigen Kalender durch den Druck bekannt machen, und denſelben mit ſeinen Anmerkungen beleuchten. Drey Bogen, welche die Vorrede und die erſten drey Monathe des Jahrs in ſich halten, wurden abgedruckt; dann wurde ihm die Arbeit nicht vergolten — ſondern eingeſtellt. Den übrigen Theil des Kalenders, doch ohne fernere Anmerkungen, hinterließ er doch in Abſchrift; ſonſt wäre uns dieſe reichhaltige Quelle ganz verſieget, da den Archiven zu Brixen ſo manches widriges Geſchick zuſtieß.

Ehe wir dieſen würdigen Mann verlaſſen, müſſen wir auch die Beſtätigungs-Urkunde, die er vom Biſchof Berthold erwirket hat, wenigſtens in der Überſetzung aus dem lateiniſchen Originale hören.

»Berthold von Gottes Gnade Biſchof zu Brixen. — Da wir den Bitten unſers geliebten Bruders in Chriſto

des Herrn Winther Dompropſtes zu Brixen geneigtes Gehör ertheilen; ſo zeigen wir hiemit an —, daß unſer Vorfahrer ſeligen Andenkens Konrad der ehrwürdige Biſchof zu Brixen vorzüglich der göttlichen Belohnung zu Lieb, dann aber durch die Bitte und Ermahnung des beſagten Winther entzündet zum Lobe und zur Verehrung der heiligen und glorreichen Gottesgebährerinn Maria in der Kapelle eben dieſer Jungfrau, die er ſchön und anſtändig erneuert hatte, da dieſelbe bis zur Zeit ſeiner biſchöflicher Regierung klein und unanſehnlich war, und da in derſelben kaum an Samstagen das Andenkeu der ſeligen Jungfrau begangen wurde, eine Propſtey angeordnet, und mit Rath desſelben Propſtes vier Prieſter eingeſetzt habe, welche die Feſttage der ſeligen Jungfrau, und den Tag der Verkündigung und der Himmelfahrt, wie ſie in der Woche zutreffen, das ganze Jahr hindurch andächtig und feyerlich begehen, an den übrigen Tagen der Woche aber die gewöhnlichen Tagzeiten und Meſſen, nämlich Salve Sancta Parens, und Vultum tuum — ſingen ſollen. (An jenen Wochentagen, an welchen im laufenden Jahre die Feſttage Mariä Verkündigung oder Himmelfahrt einfielen, ſollten ſie die Votiv-Meſſe von dieſer Feyerlichkeit, ſonſt aber die gewöhnlichen, Salve, oder Vultum etc. nehmen. Dieſer Vorſchrift wurde bis 1603 Folge geleiſtet; dort aber die genauere Beobachtung der römiſchen Rubriken eingeführt.) Weil aber die beſagte Kapelle zum biſchöflichen Hofe gehört, ſo hat er die Beſetzung der Propſtey ſich und ſeinen Nachfolgern vorbehalten; doch ſo, daß ſie dieſelbe Niemanden andern verleihen, als einem Domherrn, der Prieſter, oder Diakon, und dabey ſo beſcheiden iſt,

daß er ſeinen Unterthanen nicht nur wiſſe vorzuſtehen, ſondern auch mit Nutzen vorzuſtehen. Er ſetzte dabey feſt, der Propſt ſoll das Recht und die Gewalt haben, die Pfründen zu vergeben, und zwar nur einem Prieſter oder Diakon, der mit nächſtem Prieſter werden ſoll, und der leſen und ſingen kann, und von guter Aufführung iſt. Auch iſt feſtgeſetzt worden, daß ſie in dem Domkapitel vor ihrem Propſt, dem ſie Gehorſam zu erweiſen ſchuldig ſind, dem Herrn Dekan und andern anweſenden Domherren, von ihren Vergehungen Antwort und Genugthuung leiſten ſollen; und wenn ein Mitbruder, ſeiner Fehler und Nachläſſigkeit wegen das zweyte oder dritte Mahl ermahnet, ſich nicht beſſert, ſoll er ſeine Pfründe und Kanonikat verlieren. Eben dort ſollen ſie auch ihre Beſchwerden, Unbilden und Mängel vortragen.

»Und weil doch Niemand verhalten wird, auf eigenen Sold zu dienen, ſo war es nothwendig, daß vorgemeldeten Brüdern die erforderlichen Einkünfte angewieſen wurden. Nach dem Rathe alſo und allgemeinem Willen der Domherren wurde ihnen aus Ehrfurcht gegen die ſelige Jungfrau auf ewig eine Domherren-Pfründe angewieſen, mit beygeſetzter Bedingniß, daß alle vier den Domchor beſtändig beſuchen, und jene zwey von ihnen, die beſagte Pfründe beziehen, zwey Wochen dort verrichten (die Arbeiten eines Wochners übernehmen). Der oft gemeldete Biſchof Konrad übergab auch der ſeligen Jungfrau zwey Höfe zu Cazerol (Kaſerol, ein Weiler ober Albeins) mit Weingärten und anderer Zugehörde, die er von Engelmar Meier zu Albeins erkauft hatte,

und zwar mit Willen des Propſtes Winther, der da=mahls Pfarrer war, und dem ſie zugehörten; ferner den ganzen Zehent aus dem Meierhofe zu Viers (oder Klauſen in der Pfarre Latzfons), und den Zehent aus einem Hofe der Domherren zu Velturnes, und einen Schwaighof auf Geruite (Gareit, einige zer=ſtreute Bauerngüter auf dem Pfefferberg an der Abend=ſeite von Brixen), welcher ehevor das Stiftgut der heiligen Maria war; dieß übergab er mit den Ein=künften und Opfer der nähmlichen Kapelle zum Un=terhalte der Brüder, welche dort Gott und ſeiner Mutter dienen.

Propſt Winther aber, welcher der Urheber und er=ſter Vorſtand dieſer Propſtey war, übergab der ſeli=gen Jungfrau als ihr Diener und Vaſall zwey Höfe zu Aichach und einen Weinberg mit aller Zugehörde. Auch erwarb er für die ſelige Jungfrau eine Bauſtätte in dem Dorfe Zinzages (nicht Zinggen bey Brixen, ſondern das jetzt nur gemeinhin genannte Dorf in der Pfarre St Andre auf dem Berge ober Brixen), und drey kleine Äcker und zwey Wieſen von Friede=rich Rufus, der ſie von dem Propſte derſelben Ka=pelle zu Lehen hatte. Aus dieſen angezeigten Ein=künften ſollen zwey dieſer Brüder, wie ſchon geſagt wurde, die Dompfründe und die Hälfte des Opfers von derſelben Kapelle, die zwey andern aber die zwey=te Hälfte des Opfers, und aus den übrigen Beſit=zungen jeder 30 Pfund Perner beziehen. Nach dieſem aber haben wir auf die Bitte des Herrn Propſtes Winther der heiligen Maria das Eigenthum der Kir=che Algund, und was das Stift Brixen an derſelben

Digitized by Google

rechtlich bezieht, verliehen. — (Geſiegelt vom Biſchof, Kapitel, und Propſt Winther.) Zeugen — Albert Graf von Tyrol unſer Vogt, Hugo Edler von Tuvers, Ulrich Propſt zur Neuſtift, Sigfrid Spitaler, Hainrich, Wilhelm, Hainrich, Prieſter, Walther, Dietrich, Diakonen, Arnold der Ältere von Rodanch, Friederich und Arnold der Jüngere, Wilhelm von Velturnes, Ekkehard Gerro, Reinbert, Albert von Riſchone, Gottſchalk von Dietenheim, Berthold Schaf, Friederich Lithus, und mehrere andere. Dieß geſchah zu Brixen auf dem Domchor, im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1221, in der 9. Indiktion.«

Die Bemerkungen über die andächtige Verehrung Mariä der ſeligſten Jungfrau, welche die Biſchöfe Konrad und Berthold mit dem Propſte Winther in dieſer Urkunde an den Tag legen; manche Beyträge zum Sittengemählde jener Zeiten, laſſe ich jeden Leſer ſelbſt ſammeln.

2. **Ulrich von Lajan** oder Lajen erhielt nach Winthers Hinſcheiden vom Biſchof Heinrich die Propſtey in der Kollegiat-Kirche. Noch im Jahre 1233 erſcheint er in einer Urkunde von Neuſtift als Chorherr im Kreuzgang, wurde aber nachgehends Domherr, und als ſolcher Propſt zu U. L. Frau. Er ſtarb nach Angabe des fortgeſetzten Winther'ſchen Kalenders am 16. Februar, ungefähr im J. 1243. Er ſchenkte dem Domkapitel einen Hof zu Sarns und einen andern zu Tüls; aus dem erſten ſollte ein Opfer bezahlt, aus dem zweyten ein ewiges Licht vor dem Hochaltar eingehalten werden. (Cal. Wintheri, ad 14 Cal. Mart.)

Digitized by Google

3. Hermann, Domherr und Propſt zu U. L. Frau, von welchem nicht mehr bekannt iſt, als daß ſein Sterbetag in einem ſehr alten Kalender auf den 23. November zugeſchrieben iſt. Auch von ſeinem Nachfolger

4. **Eberhard** iſt nicht mehr bekannt, als daß er in einer Urkunde vom J. 1247 erſcheint.

5. **Albert von Aichach** (ein ſehr altes nun in Ruinen liegendes Schloß zu Kaſtellruth) erhielt um das J. 1251 die Propſtey dieſer Kollegiat-Kirche, und ſtiftete in eben dieſem Jahre eine jährliche Gülte Öel zum Licht vor dem Altar der ſeligſten Jungfrau aus einem Hauſe auf dem obern Grieße zu Brixen. Er wurde um das Jahr 1257 zugleich Dompropſt, und verlieh als ſolcher mit Bewilligung der Brüder zu U. L. Frau: Ulrich, Aaron, Merboto und Engelwert dem Kleriker Heinrich die Pfarre Algund. Da wir hier die vier Chorherren nennen hören, bemerke ich aus H. v. Mayerhofen, wahrſcheinlich ſeyen jene drey Prieſter Heinrich, Willhelm und wieder Heinrich, die im Diplome des Biſchofs Berthold vorkommen, die erſten Chorherren geweſen. Nach ihnen erſcheint vom J. 1228 — 1236 Siboto als Prieſter der heil. Maria. Um die nähmliche Zeit zeiget ſich Heinrich von Mayerhofen, auch Vilicarensis genannt, wahrſcheinlich ein Sohn eines der brixner'ſchen Küchenmeire, der um 1250 Domherr wurde, und als ſolcher um 1253 ſtarb. Auch Heinrich von Firmian kömmt unter den erſten Chorherren vor. Im Jahre 1237 zeigen ſich Rudeger von St. Gotthard, Ulrich der Leſer (Lectionarius), und Aaron des Herrn Biſchofs Schreiber, der noch 1263 — 1274 als älteſter Chorherr erſcheint. Etwas ſpäter er-

Digitized by Google

ſcheinen Merboto (1256 — 1288), Engelbert (1256 und 1257), und Gottſchalk Lithus vom Berge (1260 bis 61). Mehr als ihr Nahme iſt kaum bekannt. Nur des Merboto Nahme, mit dem Zunahmen Fraz oder Fraß erſcheint in einem uralten Kalender der Kollegiat-Kirche mit der Bemerkung, er habe dem Stifte einen jährlichen Zins von 50 Käſen und acht Zwanzigern aus Parlunch vermacht.

6. **Marquard**, ein Sohn des Rapoto, wie H. v. Mayerhofen dafür hält, Meiers in Lüſen, war um 1260 Chorherr zu U. L. Frau, des Biſchofs Bruno Geheimſchreiber und Haushalter. Um das J. 1263 wurde er Domherr, im J. 1265 aber Propſt zu U. L. Frau, und nach dem J. 1278 Domdekan. Biſchof Bruno, der um dieſe Zeit die alte biſchöfliche Reſidenz an der Kollegiat-Kirche verlaſſen, und dafür die neue an dem heutigen Platze bezogen hatte, erlaubte Marquarden, einen Keller in der alten Reſidenz fortzubrechen, und dadurch die Kollegiat-Kirche, welche ehevor ein ſehr enger Winkel war, zu erweitern. Zugleich ließ Marquard den Chor erneuern, verſah ihn mit neuen Stühlen und mit einem Altar zu Ehren des heil. Pangratz, und ſtiftete dort eine Wochenmeſſe, welches alles Biſchof Bruno im J. 1270 beſtätigte. Darüberhin wurden auf Marquards eifrige Verwendung mit Hülfe des Biſchofs und des Domkapitels zwey neue Präbenden errichtet, ſo daß ſich nun die Zahl der Chorherren auf 6 belief. Die Urkunde, welche dieſe Zuſtiftung beſtätiget, wurde an einem der erſten Tage des Novembers 1281 erlaſſen. Nebſt andern Beyträgen bewilligte Bruno dem Stifte eine jährliche Penſion von zwey Mark (4 fl; denn es heißt ausdrücklich, die Mark auf 10

Pfund Perner berechnet) aus der Pfarrkirche des heil. Pangratz zu Mareith, die damahls noch vom Biſchof frey verliehen wurde; ſo wie die Penſion von der Pfarre Algund mit Bewilligung des Biſchofs zu Chur auf 170 Pfund Perner (34 fl.) erhöht wurde. Nach und nach kam dieſe Penſion auf 120 fl., wovon der Propſt, die Kirche und jeder Chorherr in gleicher Theilung 15 fl. erhielt. Um ſeine Kirche ſehr wohl verdient ſtarb dieſer eifrige Verehrer Mariä am 24. April 1283. (Beytr. II. B. p. 338).

Meiſtens nur wieder bloße Nahmen von Chorherren, die zu ſeiner Zeit gelebt haben, können wir anführen, z. B. Heinrich von Klauſen, Peter, Nikolaus, Otto, der mit ſeiner Mutter Giſila durch Güter zu Natz einen Jahrtag ſtiftete, 1278 — 82; Konrad von Natz, Ulrich von Lüſen, Niklaus des Meiers von Lüſen Sohn, des Propſtes Marquard Anverwandter, welcher den Hof Ganeid in Lüſen zur Stiftung eines Jahrstags vermachte, 1282 — 1319.

7. **Thomas Tarant von Tarantsberg**, Domherr zu Brixen, und Propſt zu U. L. Frau, ſtarb im J. 1295 als Pfarrer zu Algund, welches aus einer Jahrtags-Stiftung, die er für ſich und ſeinen Vater Berthold Tarant in der Pfarrkirche zu Tyrol errichtete, abgenommen wird. (D. de Mayrhof. ex Archiv. Paroch. Meran.)

8. **Rudolph von Meißen**, wahrſcheinlich nicht vom Geſchlechte, ſondern vom Vaterlande ſo genannt, war Domherr zu Trient und Brixen, und erſcheint als Propſt im Kreuzgang im J. 1300, da er mit ſeinen Chorherren einem gewiſſen Dietmar die Pfarre Algund

Digitized by Google

verlieh. Mehr iſt von ihm nicht bekannt. — Als Chorherren kommen im Jahre 1296 vor die zwey ſchon oben genannten, Konrad von Natz und Ulrich von Lüſen; dann Jakob, Brictius, Heinrich und Gottefried, von welchen wir die Zunahmen nicht wiſſen.

9. **Jakob von Pfalzen** aus dem alten Geſchlechte, das ſich bis auf unſere Zeiten unter dem Nahmen der Mörl von Pfalzen zu Mühlen und Sichelburg fortſetzte, war ein Sohn des Merboto von Pfalzen und Wandula von Lutach, ein Stiefbruder des Diemo von Albeins. Er war zwiſchen 1280 — 1291 Domherr in Brixen und Pfarrer zu Kiens (damahls hatte Neuſtift noch nicht das Recht, die einverleibten Pfarren ausſchließend mit Stiftprieſtern zu beſetzen). Vom J. 1308 bis 1320 kömmt er ſehr oft als Propſt im Kreuzgang vor, ſtarb aber um 1322, wo ſein Stiefbruder Diemo von Albeins für ihn die Stiftung eines Jahrstags zu Standen brachte.

Im Anfange des 14ten Jahrhunderts finden wir als Chorherren: Marquard von Grießingen, der nachgehends Domherr und Propſt zu U. L. Frau wurde; Otto von Raſen, der in der Kollegiat-Kirche und bey den Klariſſerinnen einen Jahrtag ſtiftete; Heinrich von Stufels, Heinrich des Kellners *) von Stufels Sohn, Chorherr um 1319, dann Domherr und Stadtpfarrer zu Brixen, ſtiftet in der Domkirche das St. Agnes-Beneſizium, und ſtirbt 1340; Ulrich von Fügen, war Pfarrer in Telvs (wahrſcheinlicher in Stubay, als in

*) Von dieſem ſtammt das in Brixen rühmlich bekannte Geſchlecht der Halbsleben ab.

Ober=Innthal), ſtarb um 1349; Friederich vom Waſſer, oder am Grieß, war gleichfalls Pfarrer in Telvs, ſtarb um 1344.

10. **Marquard von Grießingen**, den wir eben genannt haben, war in den Jahren 1306 — 1315 Chorherr bey U. L. Frau, im J. 1317 Domherr, und ſcheint dem Jakob von Pfalzen um 1322 in der Propſtey gefolget zu ſeyn; wenigſtens erſcheint er unter dieſem Nahmen im J. 1333, da er als Teſtaments=Vollzieher Heinrichs Propſtes zu Völkelmarkt und Domherrn zu Brixen, welcher die Kapelle zu Ehren aller Heiligen Gottes an die Domkirche angebauet, und in derſelben zwey Kapläne geſtiftet hatte, für dieſe einige Grundgülten erkaufte. Marquard ſtiftete auch ſelbſt die dritte Pfründe in dieſer Kapelle, wie ſein Grabſtein anzeigt, der ſeinen Tod auf den 12. März 1339, doch ohne Meldung von der Propſtey, angibt. Er mag alſo dieſe vor ſeinem Tode freywillig aufgegeben haben.

11. **Friederich von Villanders**, Sohn des Georg von Villanders Stadtrichters zu Brixen und der Richſa von Guſidaun ſcheint die Propſtey nach Marquard von Grießingen um 1336 erhalten zu haben. Er bauete in ſeiner Vaterſtadt Brixen in der Runggad eine Kapelle zu Ehren der heil. Jungfrau und Martyrinn Katharina im J. 1341, und ließ dieſelbe durch Matthäus Konzmann Biſchof zu Brixen im J. 1352 einweihen. Mit Beyhülfe ſeiner zwey Schweſtern Agnes, Verehelichten Trautſon, und Margreth Verehelichten von St. Michaelsburg, ſtiftete er in dieſer Kapelle ein Benefizium, welches aber, nachdem die Kapelle im J. 1603 den Kapuzinern zur Kloſterkirche eingeräumet worden,

Digitized by Google

in die Domkirche überſezt wurde. Auch in der Kolle- giat-Kirche errichtete er ſich ein ewiges Denkmahl, da er einen Jahrtag mit fünf ſtillen Meſſen ſtiftete. Er ſtarb am 28. Auguſt 1365, und wurde in der von ihm erbauten St. Katharinen-Kapelle begraben. Die Propſtey muß er vor ſeinem Tode aufgegeben haben, da im J. 1362 ſchon ſein Nachfolger mit die- ſer Würde bekleidet erſcheint.

Unter dieſen zwey Pröpſten Marquard und Frie- derich ſind vorzüglich folgende Chorherren bemerkens- würdig: a. Valentin, ein Bruder Bertholds des Propſtes oder Meiers zu Loeten, in der Pfarre St. Lorenzen, auch Pfarrer zu Anraß und Chorherr zu Innichen, kömmt vor 1336 — 47; b. Johann von Buchenſtein, Chorherr zu Innichen, Kaplan des Bi- ſchofs, Pfarrer zu Prutz und zu St. Lorenzen, zeiget ſich von 1344 bis 1360; c. Heinrich Hammerle von Stufels, war 1340 Pfarrer in Kals, wurde um 1344 Stadtpfarrer in Brixen, ſpäter Domherr eben dort, dann um 1370 Pfarrer in Sillian, und ſtarb endlich 19. März 1375. (Beytr. II. B. p. 351.) d. Nikolaus von Unterburg, nachgehends Domdekan (Beyr. II. B. p. 340.) e. Peter von Meißen, Pfarrer zu Al- beins, erſcheint im J. 1352 als Chorherr zu U. L. Frau, im J. 1365 als Domherr, und ſtarb am 14. September 1371. f. Gottſchalk Gebhard von Hall, Pfarrer zu Prutz und biſchöflicher Notar, 1355—72. Die Mehrheit der Pfründen, womit die Chorherren begabt waren, zeigt uns, daß auch ſie den Unfug erlernet hatten, den die Kirche nie gutgeheißen, nur eine Zeit hindurch geduldet, endlich im Kirchenrathe

Digitized by Google

zu Trient in Hinſicht der Seelſorgspfründen ganz abgeſchaffet hat.

12. **Meiſter Rudolph Stucki** von Mößkirchen in Schwaben erſcheint als Propſt im Kreuzgang im J. 1362, und dann auch als Domproſt in den Jahren 1383 und 1386. Er bemühete ſich ſehr, die ſechs Pfründen ſeiner Chorherren, die ſehr ungleich waren, woraus nicht ſelten ärgerlicher Unfriede hervorging, gleich zu ſtellen. Ein einziger, Berthold Harder, ſetzte ſich gegen dieſe höchſt wünſchenswerthe Anordnung, worüber der Propſt voll des gerechten Unwillens im J. 1384 eine öffentliche Urkunde ausſtellen ließ. Er ſtarb, ohne ſeine Abſicht erreicht zu haben, am 13. März 1389 (nicht erſt 1391, wie Reſch irrig angibt. (Monum. Eccl. Brix. I. p. 32), und wurde vor dem Hochaltare in der Kollegiat-Kirche begraben. Für Gottſchalk Laur, der nach Friederich von Villanders, oder nach Rudolph Stucki Propſt im Kreuzgang geweſen ſeyn ſoll, findet H. v. Mayerhofen keinen Platz, ſo wie auch keine Urkunde; wohl aber räumen ihm viele Urkunden unter den Gutthätern dieſer Kirche einen ruhmvollen Platz ein, indem er den Altar zu Ehren der h. drey Könige erbauete, und mit vielen Stiftungen verſah. Nach Reſch's Angabe ſoll er in der Kollegiat-Kirche vor bemeldtem Altare begraben liegen; doch fand man ſeinen Grabſtein in der Domkirche hinter dem alten Roſenkranz-Altar mit der einfachen Aufſchrift: Im Jahre des Herrn 1377, am 26. Juni iſt der ehrwürdige Mann Herr Gottſchalk Lauri, Propſt und Domherr der Kirche Brixen, ein Stadtkind, in Chriſto verſchieden. (Resch, Monum. Eccl. Brix. I. p. 31. 32. Beytr. II. p. 312.)

Digitized by Google

13. Konrad von Matſch aus dem uralten Geſchlechte der Vögte von Marienberg in Vinſchgau, von Ulrich Grafen von Matſch und Kirchberg, und Gräſinn Kunigund von Montfort geboren, erhielt ſogleich nach ſeines Vorfahrers Tode vom Biſchof Friederich von Erdingen die Propſtey des Kollegiat-Stiftes, und ließ ſich das von ſeinem Vorfahrer angefangene, nicht ohne Verdruß abgebrochene Werk, die Gleichſtellung der ſechs Chorherren-Pfründen, ſo ernſtlich angelegen ſeyn, daß er noch im erſten Monathe ſeiner neuen Würde ſeinen Wunſch erfüllet ſah. Schon am 29. März 1389 ſtellte Biſchof Friederich die Beſtätigungs-Urkunde aus, wodurch er auf Anlangen des Propſtes und aller ſechs Chorherren, welche genannt werden: Jakob Höne von Konſtanz, Johann Frick, Johann Fabri, Heinrich Patſcher, Leonhard Kek, und Johann von Erdingen, beſtimmte, daß von nun an jedem Chorherrn ein vierter Theil von der Dompräbende zukommen, alle übrigen Einkünfte gemeinſchäftlich verwaltet, und gleich unter ſie vertheilet werden ſollen. Die Urkunde wurde ausgefertiget zu Brixen in der größern Stube des heil. Kreuz-Spitals in der Inſel, wo die General-Vikäre, nachgehends auch das Domkapitel, öfters Zuſammenkünfte hielten. Nach vier Tagen wollte der Biſchof die Bereitwilligkeit der Chorherren bey dieſem erwünſchten Ausgleichungswerke belohnen, und übergab ihnen daher mit Bewilligung ſeines Domkapitels die Pfarrkirche des h. Georgius in Entholz (Antholz, das ſchon ſehr oft genannte Seitenthal, nun im Patrimonial-Gerichte Raſen), welche Pfarre Heinrich Patſcher, eben einer von den ſechs Chor-

Digitized by Google

herren, beſaß, aber nun freywillig reſignirte. Das Kollegiat-Stift ſollte bey jedem Erledigungsfalle einen tauglichen Vikär auf deſſen Lebenszeit dem Biſchofe vorſtellen, und von demſelben eine jährliche Penſion zu fordern berechtigt ſeyn. Gegeben zu Brixen am 2. April 1389. Dieſe jährliche Penſion war eben nicht groß, und durfte bey den ohnehin ſehr kleinen Einkünften der Pfarre nicht groß ſeyn; ſie beſtand in jährlichen ſechs Gulden. (Ex Faſſione Paroch. de ann. 1755.)

Darüberhin bewilligte Biſchof Friederich eine dritte Erweiterung der Stiftskirche. Denn nachdem Biſchof Bruno, wie wir oben hörten, den erſten Zuſatz vergönnet, und ſodann auch Biſchof Albert von Enna im J. 1327 ein Stück ſeines Gartens zu dieſem Zwecke hergeſchenkt hatte; ſo erlaubte nun Friederich, daß an der Abendſeite die Mauer durchgebrochen, und dort ein Eingang in die Kirche von dem Hofplatze herein zubereitet wurde, da ehemahls nur der einzige Eingang von dem Kreuzgang hinein offen ſtand. So gewann zwar die Kirche an Größe und Bequemlichkeit; daß aber ſo vielfältige Zuſätze nie etwas Schönes und Ganzes hervorbringen konnten, läßt ſich leicht begreifen. Propſt Konrad konnte ſeiner Würde nur ſieben Jahre lang vorſtehen; denn er ſtarb am Ende des Jahrs 1396. Auch ſein Nachfolger

14. Heinrich Surauer bekleidete dieſelbe nicht länger; denn der Tod entriß ſie ihm am 27. Juli 1403, nachdem er in ſeiner Kollegiat-Kirche einen Altar zu Ehren des heiligen Königs und Martyrers Siegmund, der ſpäter St. Anna-Altar genannt wurde, erbauet, ein feyerliches Hochamt zu Ehren der un-

Digitized by Google

befleckten Empfängniß Mariä der ſeligſten Jungfrau, und für ſein Seelenheil einen ewigen Jahrtag geſtiftet hatte. Sein Leichnam wurde unweit des von ihm errichteten Altars beerdiget.

Berühmtere Chorherren unter dieſen drey Pröpſten waren: a. Leonhart Zinzinger, Chorherr im J. 1367, Pfarrer zu Kaſtellrutt 1369 — 1372, Domherr zu Brixen 1373, errichtete in der Domkirche den Altar des h. Lorenz, und ſtiftete bey demſelben ein Benefizium. Er ſtarb am 18. Febr. 1400. b. Berthold Harder von Erdingen, wahrſcheinlich des Biſchofs Friederich von Erdingen Anverwandter, verhinderte zwar als Chorherr die Gleichſtellung der Präbenden, wurde aber Domherr nach 1386, und erſcheint noch im J. 1594 als Cuſtos. c. Johann Öder von Vahrn gab um 1387 das Kanonikat auf, kömmt aber noch im J. 1308 als Kaplan des hochedeln Herrn Heinrich von Rottenburg vor. d. Johann Fabri, ſchon oben bey Gleichſtellung der Pfründen genannt, war zugleich Pfarrer in Lajen, dann in Faſſa; er lebte noch als Senior im J. 1410. e. Heinrich Patſcher, Pfarrer in Antholz; f. Leonhart Köck, und g. Johann Lechenherr von Erdingen, Pfarrer in Fügen, und noch als ſolcher Domherr zu Brixen, ſind ebenfalls ſchon genannt worden. Letzterer ſtarb am 26. November 1424. Er wurde in der Kollegiat-Kirche begraben. h. Paul von Kaſtellrutt, Pfarrer zu Lajen ſtarb nach dem J. 1433.

15. Georg Jagenreuter ein Edelmann von Öſterreich, Domherr zu Brixen und Paſſau, erſcheint im J. 1417 als Propſt bey U. L. Frau, da Frau Adelheit Moldeiſinn in dieſer Kirche einen Jahrtag ſtiftete.

Digitized by Google

Um 1421 ging er zu ſeiner Präbende nach Paſſau ab, und reſignirte daher die Propſtey.

16. **Erhard Canzellari** von Hauenſtein aus dem Schwarzwald gebürtig, Domherr zu Brixen und Pfarrer zu Albeins, iſt als Propſt der Kollegiat-Kirche bereits im J. 1423 bekannt. Er ſtiftete hier eine Wochenmeſſe, und ſtarb am 28. Auguſt 1434.

17. **Konrad von Matrey**, auch Judenfraß genannt, Domherr zu Brixen, erhielt die Propſtey der Kollegiat-Kirche im J. 1434, gab ſie aber wieder auf im J. 1437, und wurde bald darauf Dom-Dekan, in deren Reihe er bereits angeführt wurde. (Beytr. II. B. p. 341.) In der Kollegiat-Kirche ſtiftete er die tägliche Abſingung des Salve Regina in der 40tägigen Faſte, welche Stiftung bis auf unſere Zeiten eingehalten wurde.

Von Chorherren bemerke ich: Johann Vellin von Wien, Leopold Herzogs von Öſterreich Kaplan, 1405 bis 1407; Johann von Cerwit von Köln, ein vortrefflicher Lehrer genannt, der aber im J. 1411, ich weiß nicht warum, des Kanonikates beraubet wurde; Magiſter Nikolaus Nieſel aus Steyermark, Stifter einer Wochenmeſſe auf St. Siegmunds-Altar, ſtirbt 1427; Egid von Natz, ſtirbt 1436; Friederich von Wien Pfarrer zu Albeins, 1415 — 1419; Georg Hiltprandi, wird um 1419 Domherr und Verwalter des h. Kreuz-Spitals zu Brixen, ſtirbt 1429; Gregor Siber von Schwäbiſch-Wört, 1422 — 1446; Ingenuin Brandel, Jakob Grueber ein Brixner, des Biſchofs Ulrich Putſch Nepot, und Konrad Zoppot Pfarrer zu Klauſen, wurden alle drey mit der Zeit Domherren zu Brixen.

Digitized by Google

18. Jakob Lotter, Meiſter der freyen Künſte von Paris, Domherr zu Brixen, erhielt die Propſtey im Kreuzgang am 28. April 1437, gab ſie aber im J. 1439 wieder freywillig auf. Er ſtiftete in der Kollegiat-Kirche die feyerliche Begehung des Feſtes der Heimſuchung Mariä, und wurde nachgehends Dompropſt. (Beytr. II. B. p. 324.)

19. Andres Brunner oder Kobrill, der ſchon in der Reihe der Dompröpſte, der Dekanen, und der Spitalverwalter zu Klauſen genannt worden iſt, wußte ſich auch die Propſtey im Kreuzgang zu erwerbeu. Er ſtarb am 1. April 1443.

20. Michael von Natz, Domherr zu Brixen, kömmt als Propſt zu U. L. Frau vor vom J. 1443 bis 1465. Er wurde nachgehends Stadtpfarrer zu Brixen, unter welchen er zu finden iſt. (Beytr. II. p. 354).

21. Leonhart von Natz, der Dekreten (des geiſtlichen Rechtes) Doktor, erhielt die Propſtey auf Empfehlung Siegmunds Herzogs von Öſterreich, von Georg Golſer erwählten Biſchofe zu Brixen, obſchon er damahls nur Chorherr bey U. L. Frau war. Er behielt dieſe Würde nebſt der Propſtey einige Jahre hindurch, wurde aber ſpäter Domherr und General-Vikär zu Brixen, und ſtarb als ſolcher am 29. Auguſt 1473.

22. Chriſtoph Schachner von Nußdorf, eines edeln Geſchlechtes aus Öſterreich, Domherr zu Brixen und Paſſau, Propſt bey U. L. Frau in Brixen, und zu Maria-Saal in Kärnthen, ging um 1486 zu ſeiner Pfründe nach Paſſau ab, wo er zum Dekan, und im J. 1490 zum Fürſt-Biſchof erwählt wurde. Nach einer

Digitized by Google

ſehr löblichen Regierung ſtarb er dort vom Schlage gerührt zu Anfang des Jahrs 1500. (Godeau, Kircheng. XVIII. Verz. d. Biſch. zu Paſſau, p. 196.) Der Verfaſſer dieſes Verzeichniſſes hält ihn für einen bayer'ſchen, H. v. Mayerhofen für einen öſterreichiſchen Edelmann, weil die Schachner unter dem öſterreichiſchen Adel erſcheinen.

23. **Chriſtian von Thurn**, insgemein der Thurner genannt, aus einem edeln Geſchlechte im Salzburgiſchen entſproſſen, war bereits im J. 1474 Chorherr zu U. L. Frau und General-Vikär, und erhielt von ſeinem nahen Anverwandten Georg Golſer Biſchof zu Brixen im J. 1486 die Propſtey im Kreuzgang, obſchon er nicht Domherr war. Er behielt die Chorherren-Pfründe nebſt der Propſtey bis an ſein Ende, das ſich am 1. September 1504 ereignete. Er ließ den St. Siegmunds-Altar, der durch ein angeklebtes Wachslicht in Rauch aufgegangen war, erneuern, und nun zu Ehren der heil. Mutter Anna und des heil. Siegmund einweihen.

Vom Jahre 1436 bis 1500 nenne ich folgende Chorherren: a. Thomas Hertlin Pfarrer in Lajen, 1442 — 46. b. Konrad Poßinger, 1442 — 61; nachgehends Domherr und General-Vikär; c. Heinrich von Plawen aus Vintſchgau 1564. d. Berthold von Soltwedel aus Sachſen, daher gemeiniglich der Sachs 1474 — 1487. e. Erasmus Puchſinger von Burghauſen, Kapitel-Notar, 1478 — 88. f. Quirin Pölſterle 1487, wird im J. 1488 Pfarrer in Axams, und verläßt die Chorherren-Pfründe. g. Valentin Rasberger Pfarrer zu Hall in Innthal, ſtarb am 3. Februar 1523.

Digitized by Google

h. Barthelme von Breiſach, Pfarrer zu Rodeneck, nachgehends auch Domherr, ſtirbt am 11. October 1519. i. Auguſtin Vorintrag aus Kroatien, daher der Krawat genannt, ſtiftete einen Jahrtag, und ſtarb im J. 1509.

24. Chriſtoph von Betſchwitz, Domherr zu Meißen in Sachſen, wurde von ſeinem nahen Anverwandten Kardinal Melchior von Mekau Biſchofe zu Brixen im J. 1504 zur Propſtey befördert; da aber das Domkapitel mit dieſer Ernennung nicht zufrieden war, weil Chriſtoph nicht Domherr war, ſo gab er dieſe Würde im J. 1506 freywillig auf; ſoll aber dafür die Dompropſtey zu Meißen, die einſt Biſchof Melchior beſaß, erhalten haben.

25. Johann Rieper, der Rechte Doktor, erhielt die Propſtey am 23. Jänner 1506, gab aber dieſelbe auf, da er im J. 1511 Dekan an der Domkirche wurde. Er iſt ſowohl in der Reihe der Dom-Dekane als auch jener der Spitalverwalter zum h. Kreuze zu finden.

26. Sebaſtian Stammler von Augsburg, der Rechte Doktor, Domherr zu Brixen, wurde Propſt im J. 1511, und blieb es bis zu ſeinem Tode, der am 20. Jänner 1528 erfolgte. Er ſtiftete hier einen Jahrtag.

27. Georg Stammler, des vorigen Nepot, folgte auf ihn im J. 1528. Auch er ſtiftete einen Jahrtag, und ſtarb am 18. Dezember 1543. Mehrere Jahre hindurch war er General-Vikär und Rath des Fürſt-Biſchofs zu Brixen (ein bis dahin ſelten vorkommender Titel.)

28. Johann Reiching von Augsburg gebürtig erhielt die Propſtey im J. 1544. Der Grabſtein vor dem Hochaltar in der Kollegiat-Kirche ſagt von ihm: »Im M D.LI. Jar. dem xxv. tag Januarii. Starb. der Erwürdig Edl und Hochgelert Herr Johann Reuhing. beder Rechten Doctor Thuemherr des hochen Stifft. und Propſt zu Unſer Frauen zu Brixen. dem Got Genad.«

Von den Chorherren in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts führe ich an: a. Gregor Schnabel von Schönſtein, ſtarb am 1. April 1510. Er machte mit Friederich Brenner Benefiziaten zu St. Katharina in der Runggad zum Vortheile der Chorknaben in Brixen ein Vermächtniß, wodurch denſelben in der Faſtenzeit eine Frühſuppe, und beſonders am Tag, »da ſie ſich nach ordnung der heiligen Criſtenlichen kirchen beraitten und ſchicken zu empfachen das hochwürdigiſt Sacrament des zarten Fronleichnams Jeſu Chriſti« — ein anſtändiges Mittagmahl verſchaffet wurde. Die Stiftung wurde erſt nach dem Tode beyder Stifter feſtgeſetzt im J. 1525 —. An St. Jenewein und Albeins — tage (5. Februar. Ex. Autogr. in Archiv. Sem.) b. Jakob Kiemſeer, Chorherr zu Innichen und zu U. L. Fr. ſtarb am 21. Jänner 1529. c. Jakob Aſchenburger, Pfarrer zu Kaſtellrutt, ſtarb am 14. März 1511. d. Barthelme Hagen, des Kardinals Melchior Sekretär, Pfarrer zu Gaiß und in Enneberg, ſtarb am 26. April 1509. e. Theobald Pfaffenhofer, Pfarrer in Stubey, ſtarb am 17. März 1512. f. Jakob Saumüller, Kapitel-Notar, reſignirt 1514. g. Johann Walch von Vahrn, einſt Pfarrer in Pens, reſignirt die Chorherren-Pfründe 1532. h. Johann

Digitized by Google

Gall von Brixen, wird Chorherr 1529, Domherr 1541; dann General-Vikär, und ſtirbt als ſolcher 13. März 1562. i. Zacharias Frankenreiter von Innichen, wird Dekan zu Innichen 1533, und ſtirbt als ſolcher 25. September 1561. k. Kaſpar Roth von Schreckenſtein, ein Schwab, Chorherr zu Innichen und des Königs Ferdinand I. Hofkaplan; reſignirt das Kanonikat zu Brixen, und ſtirbt zu Innichen am 9. Dezember 1541. l. Johann von Winkelhofen, Pfarrer zu Gaiß, und Chorherr zu Innichen, ſtirbt dort am 28. Februar 1551. m. Stephan Haberle vertauſchte die Chorherren-Präbende gegen das Benefizium zu St. Katharina in der Runggad; war zugleich fürſtlicher Hausmeiſter, und dann Propſt zu Innichen. Als ſolcher ſtarb er am 23. Febr. 1580. n. Johann Haring, zugleich Pfarrer zu Rodeneck, Chorherr zu Innichen und zu U. L. Frau, ſtarb am 8. Juni 1548. o. Johann Sebaſtian Paußer, geboren am Bodenſee im J. 1520, wird Chorherr im J. 1548, nachdem er im vorhergehenden Jahr aus einem Pfarrer zu Sterzingen Pfarrer zu St. Lorenzen geworden war. König Ferdinand I. und deſſen Sohn Maximilian II. erwählten ihn im J. 1554 zu ihrem Hofprediger; doch behielt er noch mit Bewilligung des Kapitels ſeine Pfarre; gab aber auch dieſe im J. 1560 auf, und ſtarb im J. 1569 zu Lauingen. Dieſes ſagt ein Kupferſtich mit ſeiner Abbildung, worauf uns ein ſehr ernſthafter Mann mit kurz abgeſchnittenen Haaren, mit langem Barte, breitem, über den Rock hingelegtem Kragen vorgeſtellt wird. Die Aufſchrift über ſeinem Haupte heißt: Jo. Sebastia-

Digitized by Google

nus Pfauserus, D. Maximil. II. Aug. Ecclesiast. Unten leſen wir das Dyſtichon:

Caesare qui coram spargebas verba salutis,
Caesareo felix munere Praesul eras.

Ob Pfaußer eigentlich eine höhere geiſtliche Würde erhalten habe, wie dieſe Verſe anzudeuten ſcheinen, iſt unbekannt.

29. **Leopold von Trautmannsdorf**, Domherr zu Trient und Brixen, Sohn des Ritters Niklas von Trautmannsdorf, kaiſerlichen Rathes und Feldoberſten, und der Dorothea von Kaſtellalto, erhielt die Propſtey im Kreuzgang im J. 1551, gab aber dieſelbe im J. 1563 wieder auf; wird dann Dom-Dekan, ſpäter Dompropſt und zugleich Spitalverwalter zu Klauſen; kehrt wieder nach Brixen zurück, und ſtirbt hier am 16. Jänner 1588.

30. **Johann Thomas Freyherr von Spaur**, Domherr zu Brixen, erhielt die Propſtey von ſeinem mütterlichen Oheim Kardinal Chriſtoph von Madrutz, Biſchof zu Trient und Brixen, am 17. Febr. 1563, nachdem ſie Trautmannsdorf freywillig abgetreten hatte. Auch Johann Thomas trat ſie ab, da er im J. 1578 die wirkliche Regierung des Biſthums antrat, wozu er ſchon im J. 1564 als Coadjutor war erwählt worden. Er ſtarb am 25. Februar 1591.

31. **Niklaus Sieger von Hirſchberg** (aus der nun ausgeſtorbenen gräflichen Familie, die in Taufers, in Unter- und Oberinnthal blühete) Domherr zu Trient und Brixen, bekleidete die Würde eines Propſtes vom J. 1578 bis zu ſeinem Hinſcheiden am 6. May 1602.

Von den Chorherren, die in der zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gelebt haben, führe ich folgende an: a. Urban Rott aus der Diöceſe Trient. Er war zugleich Chorherr zu Innichen, und ſtarb am 23. October 1594. b. Kaspar von Greifenberg wurde Chorherr im J. 1563, gab jedoch dieſe Pfründe auf im J. 1570, da er das Benefizium zu St. Katharina in der Runggad erhielt. Er ſtarb als Propſt zu Innichen am 25. Sept. 1595. c. Donat Fetz wird auf Reſignation Greifenbergers Chorherr im J. 1570. Früher war er Kooperator in Pfalzen; dann Benefiziat zu Brixen. Er machte ſich durch vaterländiſche Geſchichtskunde, und beſonders dadurch berühmt, daß er eine, freylich nur kleine und unvollſtändige Buchdruckerey zu Brixen einführte, durch welche er ein Verzeichniß der Biſchöfe zu Brixen, das Hund benützte, und Nachrichten von ſeiner Vaterſtadt Roveredo bekannt machte. Auch des Johann Tritheim kleines Werk, De Vita Sacerdotum, und eine Trauerrede auf den Kardinal Chriſtoph von Madrutz, Biſchof zu Trient und Brixen, hat er gedruckt. (Both v. u. f. Tirol und Vorarlb. 1821 n. 42.) Als man in Brixen das römiſche Meßbuch und Brevier einführen wollte; machte ſich Fetz anheiſchig, auch dieſe Bücher zu drucken, bath aber um Beyträge, um ſich neue Lettern anzuſchaffen. Doch kam dieſes Vorhaben nicht zu Stande, und man ließ das neue Meßbuch durch Adam Berg zu München im J. 1592 drucken. Er ſtarb am 6. Februar 1696. d. Andrä Kasletan wurde Chorherr im J. 1574, und ſtarb am 1. November 1592. Sein Andenken verewigte Johann Platzgumer, (welcher an ihm einen wohlthätigen Unterſtützer beym

Anfange des Studierens fand, nachgehends Domherr endlich Fürſt-Biſchof zu Brixen wurde: durch eine Gedächtnißtafel, auf welcher er der Nachwelt die von Kasletan erhaltene Unterſtützung öffentlich anrühmte. So ſchön Kasletans Freygebigkeit war, ſo ſchön war auch Platzgumers Dankbarkeit. e. Jakob von Ehrlach, der Gottesgelehrtheit Doktor, Hofkaplan des Fürſt-Biſchofs Johann Thomas, zugleich Chorherr zu Innichen, wurde Chorherr zu U. L. Frau 1581; ſtarb am 5. März 1586. f. Gotthard Seemann von Mangern, Pfarrer zu Albeins, dann zu Brixen, wurde Chorherr 1586; reſignirte aber 1595 und wurde wieder Pfarrer zu Albeins; denn die Beybehaltung einer Pfarre nebſt der Chorherren-Pfrunde wurde zu dieſer Zeit nicht mehr geſtattet. g. Johann Markl von Knipfelberg, Chorherr 1595, wird Pfarrer zu Algund 1614, und ſtirbt 1619. h. Niklaus Altenweiſel wird Chorherr am 5. Juni 1599; reſignirt 1605, als er Benefiziat zu St. Katharina in der Runggad geworden war. Er war zugleich Notar des Domkapitels.

32. **Hieronymus Otto Agrikola** oder **Bauer**, Domherr und General-Vikär zu Brixen, wurde den 21. Auguſt 1602 vom Biſchof Chriſtoph Andrä von Spauer als Propſt der Kollegiat-Kirche ernannt. Er beſchenkte ſeine Stiftskirche mit einem ſehr ſchönen geſtickten Meßornate, und ließ hinter dem Hochaltar eine neue kunſtreiche Orgel, wie ſie noch heut zu Tage ſtehet, und von Kennern bewundert wird, verfertigen. Er erhielt von dem beſagten Fürſt-Biſchof die Erneuerung und Beſtätigung der Statuten für die Chorherren, wodurch ihre Verhältniſſe gegen den Propſt und unter einander, zugleich ihre Verrichtungen und Ein-

Digitized by Google

künſte beſtimmet wurden. Die große Anzahl von Jahrtagen und Stiftungen wurde nach dem Verhältniſſe des Ertrags nahmhaft vermindert. Da vermög urſprünglicher Stiftung, wie wir Anfangs hörten, täglich das Amt zu Ehren der seligſten Jungfrau ſollte gehalten werden, welches ganz der Vorſchrift des römiſchen Meßbuches zuwider iſt; ſo wurde nun eben die Einführung des römiſchen Meßbuches und Breviers verordnet, und vorgeſchrieben, daß nur jede Woche drey Mahl mit Ausnahme der feyerlichen Tage, die Votiv-Meß von der seligſten Jungfrau angewendet werde. — Propſt Hieronymus wurde im J. 1615 als Dom-Dekan, endlich am 5. März 1625 als Fürſt-Biſchof erwählt, und ſtarb am 6. März 1627.

33. **Hubert**, ein Römer aus dem fürſtlichen Hauſe Urſini, erhielt die Propſtey, da ſie durch Beförderung des Vorfahrers zum Biſthum in Curia Romana erlediget wurde, vom Papſt Urban VIII. im J. 1626. Dieſer hoffnungsvolle römiſche Prälat ſtarb aber in der Blühte ſeiner Jahre im J. 1630, und ſo erklärte man zu Rom wieder, die Propſtey habe ſich in Curia Romana erledigt; deßwegen wurde nun

34. **Hubert** a Lapide vom Papſt Urban VIII. zu dieſer Würde befördert. Da er im J. 1637 zu Köln am Rhein ſtarb, kam das freye Verleihungsrecht wieder an den Biſchof, der nun

35. **Karl Oswald Hendl** Freyherrn von Goldrein, Domherrn zu Brixen, ernannte. Dieſer Propſt nahm ein ſehr trauriges Ende. Man ſah ihn am 16. September 1656 an dem Eiſack gegen die Mahr ſpazieren gehen, und von dieſem Augenblicke an wußte

Digitized by Google

man nicht mehr, wohin er gekommen ſey, da man weder den Leichnam fand, noch eine Nachricht mehr von ihm hörte. Er hatte vorher ein Teſtament errichtet, und ſeinen Jahrtag zu ſtiften verordnet.

36. **Johann Reinprecht Hendl Freyherr von Goldrein**, Domherr zu Brixen, wird Propſt im J. 1656, und ſtirbt am 27. Dezember 1673 in Vinſchgau. Er beſchenkte die Stiftskirche mit einem Meßkleide von ſehr ſchönem Silberſtoffe.

37. **Guidobald Vigil Graf von Tunn**, Domherr zu Brixen und Paſſau, erhielt die Propſtey von ſeinem Vetter Siegmund Alphons Fürſt-Biſchofe zu Brixen, und nahm davon am 26. Juni 1674, doch wie H. v. Mayerhofen bemerkt, einen tumultuariſchen Beſitz. Er behauptete ſich aber im Beſitze dieſer Würde bis 1688, da er im Monathe May zu Paſſau ſtarb.

38. **Franz Anton Colonna Freyherr von Völs**, Domherr zu Brixen, erhielt die Propſtey vom Biſchof Johann Franz am 12. Juni 1688, und behielt ſie bis zu ſeinem Tode am 10. May 1725.

Von den Chorherren des 17ten Jahrhunderts zeichneten ſich folgende aus:

1604. **Johann Kopp** nahm Poſſeß am 19. Auguſt 1604; da er Pfarrer zu Innsbruck und erzherzoglicher Kaplan wurde, gab er das Kanonikat auf im J. 1610.

1605. **Thomas Prugger**, biſchöflicher Kaplan und Sekretär folgte auf Niklaus Altenweiſel am 22. April 1605, und ſtarb 12. März 1614.

1608. Balthaſar Hendrigi, biſchöflicher Hausmei-ſter wird Chorherr am 10. März 1608; reſignirt im J. 1614.

1610. Leonhart Hofer folgt auf Johann Kopp am 15. May 1610; ſtirbt am 24. November 1631.

1611. Thomas de Pretis, Karls von Öſterreich, Biſchofs zu Brixen und Breßlau Rath und Kaplan wird Chorherr am 27. Juni 1611, ſtirbt am 15. Jänner 1618 zu Neiß in Schleſien.

1632. Kaspar Arnold Konſiſtorial-Sekretär und Kapitel-Notar folgte auf Leonhard Hofer aus päpſtlicher Verleihung; er ſtarb am 14. Jänner 1666. Seine Ruheſtätte erhielt er in der Stiftskirche, welcher er die Hälfte ſeiner Verlaſſenſchaft teſtirt hatte.

1636. Johann Scherer folgte auf Karl Zanini. Wie dieſer vermachte auch er der Stiftskirche die Hälfte ſeines Vermögens, und wurde gleichfalls in der Stiftskirche beerdigt, nachdem er am 10. April 1656 geſtorben war.

1636. Philipp Niſſel, des Johann Hanberger Nachfolger, ſtiftete in der Stiftskirche einen Jahrtag und drey Wochenmeſſen, vermachte auch derſelben zur Halbſcheide ſein Vermögen, da die andere Hälfte dem Spital zum h. Geiſt zur Unterſtützung der Armen, beſonders aus ſeiner Verwandtſchaft zukommen ſollte. Dieſe Vermögens-Hälfte betrug 4350 fl. Er ſtarb am 20. September 1667, und wurde ebenfalls in der Kollegiat-Kirche begraben.

1640. Kaspar Hartl folgte auf Johann von Piaza. Er ſchenkte dem Stifte ſechs große ſilberne Leuchter

Digitized by Google

mit einem Cruzifixbilde, und ſtiftete eine Meſſe auf alle Samstage. Sein Hinſcheiden ereignete ſich am 28. November 1658. Auch ihm ward in der Kirche die Ruhe vergönnt.

1647. Michael Parlunger, ehevor Pfarrer in Axams, folgte auf Mathias Planatſcher, und ſtarb am 18. März 1677.

1649. Mathias Höß folgte auf Oswald Aßemayr, ſtiftete zwey Wochenmeſſen, wovon die eine in der Dom- die andere in der Stifts-Kirche an jedem Freytage zu leſen iſt. Er ſtarb am 4. May 1671.

1667. Franz Frank von Frankenberg, der Rechte Doktor, Geiſtlicher Rath und Vice-Generalvikär, folgte auf Philipp Nißl, und ſtarb um das Stift wohl verdient am 10. Juli 1687.

1678. Elias Vesmayr von Palwit, der aber gleichfalls die Pfründe aufgab, da er im J. 1685 Pfarrer und Dekan zu Stilfes wurde, wo er im J. 1704 ſtarb.

1685. Andrä Ziegler von Hall, wurde im J. 1680 Kurat in Tux; kam im J. 1683 als Domprediger nach Brixen, erhielt im J. 1685 das durch Vesmayrs Reſignation erledigte Kanonikat; gab dieſes wieder auf, da er im J. 1692 die Pfarre und das Dekanat Fügen in Zillerthal erhielt; mußte aber dieſen Ort wegen ſehr hitziger Streitigkeiten mit der Gemeinde, welche lieber die Prozeßkoſten mit 4500 fl. bezahlen, als ſich mit ihrem Seelſorger verſöhnen wollte, im J. 1703 wieder verlaſſen, und gegen die Pfarre Rodeneck vertauſchen. Auch dieſe verließ er, und wurde im J. 1704 nach Vesmayrs Tod Pfarrer und Dekan zu Stilfes.

Digitized by Google

Er reſignirte wieder im J. 1715; begab ſich nach Brixen in den Ruheſtand, und fand dieſen wirklich durch den Tod im J. 1718. Er ſtiftete bey U. L. Frau einen Jahrtag.

1687. Jakob Faber der Rechte Doktor, Kapitel-Notar, Nachfolger des Franz Frank, ſtarb am 22. Jänner 1712.

1689. Anton Marz der h. Theologie Doktor folgte auf Rudolph Gatterer, und ſtarb am 25. Febr. 1720. Er vermachte der Kollegiat-Kirche 150 fl., und ein mit Silber beſchlagenes Meßbuch.

1692. Chriſtoph Linder von Gernſtein, ehevor Pfarrer zu Kaſtellruth, dann Hofkaplan zu Brixen, folgte als Chorherr auf Andrä Ziegler, und ſtarb am 12. März 1723.

1693. Johann Müller von Müllershofen, geiſtlicher Rath, und Präfekt des biſchöflichen Prieſterhauſes, folgte auf Daniel Frank, und ſtarb am 20. October 1718.

Wir kommen wieder zu den Pröpſten dieſes Stiftes im 18ten Jahrhundert.

39. **Ferdinand Gabriel Graf von Särenthein,** bereits in der Reihe der Dompröpſte aufgeführt (Beytr. II. B. p. 330) erhielt die Propſtey im Kreuzgang im J. 1725, und behielt ſie bis zum Tode im J. 1762.

40. **Karl Niklaus Hiltprand von Reineck,** Domherr und Konſiſtorial-Präſident zu Brixen, nahm von dieſer Propſtey am 9. Auguſt 1763 Beſitz, und ſtarb am 18. Febr. 1773. Er wurde in der, nun abgetrage-

Digitized by Google

nen St. Barbara-Kapelle begraben, mit der Bemerkung, daß er zu Brixen geboren, zu Rom in den geiſtlichen Wiſſenſchaften gebildet, vor Erhaltung der Propſtey Pfarrer zu Lienz geweſen ſey. Er erreichte das Alter von 75 Jahren.

41. **Romedius Graf von Sárenthein**, nach ſeines Oheims Tod Dompropſt, bald auch Weihbiſchof, erhielt im J. 1773 auch die Propſtey in der Kollegiat-Kirche; aber ſchon im folgenden Jahre 1774 raubte ihm der Tod alle ſeine Würden.

42. **Ignatz Graf von Spaur**, Domherr zu Salzburg und Brixen, erhielt am 27. Auguſt 1774 vom Fürſt-Biſchof Leopold ſeinem Oheim die Einſetzung in die Propſtey; bereits am 23. Juni 1775 wurde er als Coadjutor erwählt; aber, da er nach Leopolds Hinſcheiden Anſtalten zum feyerlichen Einritte machte, ſtarb er am 2. März 1779.

43. **Felix Freyherr von Taxis**, Dompropſt und Präſident des Konſiſtoriums, erhielt die von ſeinem Vorfahrer erledigte Propſtey im J. 1778, reſignirte ſie aber zu Gunſten ſeines Nachfolgers zu Anfang des Jahrs 1779, und ſtarb am 23. April 1793.

44. **Kaspar Graf von Brandis**, Domherr zu Brixen, und ſpäter auch zu Augsburg, erhielt die Propſtey von dem todtkranken Fürſt-Biſchof Ignatz Spaur, und nahm nach deſſen Tode am 18. März 1779 von derſelben Beſitz. Sehr wenig nahm er ſich zwar um geiſtliche Geſchäfte an, zeigte aber um ſo mehr kriegeriſchen Geiſt und Herzhaftigkeit, wodurch er der Stadt Brixen bey dem Einfalle der Franzoſen

Digitized by Google

im J. 1797 weſentliche Dienſte leiſtete. Er ſtarb am 31. May 1802, in einem Alter von 54 Jahren.

45. **Erneſt Freyherr von Taxis**, Domherr zu Brixen, einſt Stadtpfarrer zu Klauſen, dann ein Jahr lang zu Brixen, wurde im J. 1802 am 23. Juni zum Propſte der Kollegiat-Kirche ernannt, ſtarb aber ſchon wieder am 23. Juli 1804.

46. **Anton Graf Mohr**, Herr zu Montani, Tarrantberg und Lichteneck, Domherr zu Brixen, zum Propſte ernannt am 25. Auguſt 1804, ſtarb den 4. April 1807. Er beſchließt die Reihe der Pröpſte, da den 3. Dezember des folgenden Jahrs 1808 dieſes Kollegiat-Stift durch den k. baier'ſchen Comiſſär Vinzenz v. Gummer in Gegenwart der noch 5 vorhandenen Chorherren aufgehoben, die Sakriſtey verſiegelt, und die Kirche geſperret worden iſt.

Die Chorherren des 18ten Jahrhunderts ſind folgende:

1701. Johann Engel, der Rechte Doktor, von Bruneck gebürtig, einſt Kooperator zu Gaiß, verfaßte als Liebhaber vaterländiſcher Geſchichte ein Verzeichniß der Biſchöfe von Brichſen. Er folgte als Chorherr auf Kaspar Hueber im J. 1701, gab das Kanonikat auf im J. 1738 mit Vorbehalt einer Penſion von 400 fl., und ſtarb am 20. May 1740.

1705. Stephan von Mayerhofen zu Koburg und Anger folgte auf Johann Dorn, und nahm von der Pfründe im J. 1705 Beſitz; gab dieſe wieder auf im J. 1756, und ſtarb am 8. Oktober 1761, im Alter von 85 Jahren. Mit einem Kapital von 9000 fl. ſtiftete er in der Kollegiat-Kirche noch kurz vor ſeinem Hin-

Digitized by Google

ſcheiden ein Benefizium, wovon dem Älteſten ſeiner Familie das Vorſchlagsrecht zuſteht.

1712. Wilhelm Bernthaler, Konſiſtorial-Rath und Referendär, folgte auf Jakob Faber. Er genoß beym Fürſt-Biſchof Künigle immer großes Zutrauen, und begleitete ihn auf vielen ſeiner Reiſen. Er ſtarb am 7. October 1733. Sein Grabſtein in der Kollegiat-Kirche ſpricht ihm ſehr großes Lob, und wünſcht nicht nur Bewunderung, ſondern auch Nachahmung ſeiner vielen Tugenden. (Resch, Monum. Eccl. Brix. I p. 35.)

1719. Michael Schnappinger, Nachfolger des Johann Müller, übernahm mit dem Kanonikat auch das Amt eines biſchöflichen Ceremoniers, das er durch 37 volle Jahre bekleidete, von ſeinem Nachfolger in dieſem Amte ein Orakel der heiligen Gebräuche, die Liebe des Domchors, die Zierde des Clerus genannt; ſtarb im Alter von 79 Jahren am 23. May 1756, da er noch am vorhergehenden Tage das h. Meßopfer entrichtet hatte.

1720. Franz Georg von Kempter folgte auf Anton Marz, und ſtarb im J. 1756, 68 Jahre alt.

1723. Kaspar Ignatz Piazza von Freyegg, erhielt auf Hinſcheiden des Chriſtoph Andrä Linder das Kanonikat zu Rom, da er noch nicht Prieſter war. Dieß war etwas Ungewöhnliches, und wollte daher von den übrigen Chorherren nicht angenommen werden. Doch geſchah endlich ein Vergleich, vermög deſſen die Chorherren gegen den Bezug der mehreren Einkünfte die Verrichtungen ihres jüngern Mitbruders auf ſich nahmen. Piazza, oder nun Graf Platz, reſignirte im J. 1762, und ſtarb am 25. April des nähmlichen Jahrs.

Digitized by Google

Er wurde in der St. Peters=Kapelle zu Sterzingen begraben.

1733. Joſeph Amort, geiſtlicher Rath, auch Chorherr zu Innichen, war des Willhelm Bernthaler Nachfolger im Kanonikat. Er ſtarb 47 Jahre alt am 3. May 1748, um die Diöceſe Brixen, wie der Grabſtein ſagt, ſehr wohl verdient.

1738. Andrä Anton von Kempter erhielt das Kanonikat durch Reſignation Johann Engels, verlor es aber ſchon wieder durch den Tod am 11. Auguſt 1740. Auf ihn folgte

1740. Felix Wechſelberger, der Rechte Doktor, geiſtlicher Rath, im J. 1760 Pfarrer und Dekan zu Fügen, gab das Kanonikat wieder auf, und ſtarb zu Fügen am 9. Febr. 1785, im Alter von 76 Jahren. Er wird als ein ſehr gelehrter und rechtſchaffener Mann angerühmt.

1748. Niklaus Gallhauſen von Weſtphalen, zu Brixen ehevor ganz unkannt, erhielt auf Amorts Hinſcheiden das Kanonikat durch die primas preces des Kaiſers Karl VII., nahm Beſitz am 16. September 1748; reſignirte im J. 1757 zu Gunſten ſeines Nepoten Johann Michel.

1756. Joſeph Polikarp Graf von Platz erhielt das durch Franz v. Kempters Tod erledigte Kanonikat durch die primas preces des Kaiſers Franz I. am 30. März 1756. Er ſtarb am 5. Februar 1758.

1756. Johann Michael von Ceſchi a sancta Cruce, auch Chorherr zu Innichen, fogte auf Michael Schnappinger, wurde nach ſeinem Tode am 18. May 1778 in

der Kollegiat-Kirche, welcher er 300 fl., einen Kelch und ſilberne Opfer-Kännchen vermacht hatte, beerdiget.

1757. Kaspar von Mayerhofen, erhielt das Kanonikat durch Reſignation ſeines Oheims Stephan von Mayerhofen. Nach 30 Jahren trat auch er die Pfründe ab, und ſtarb in Sanpont der Kuratie Abtey in der Pfarre Enneberg, im Dezember 1817.

1757. Johann Erneſt Michels von Lüttich wird auf Reſignation ſeines mütterlichen Oheims Chorherr am 7. September 1757; ſtirbt am 10. April 1780.

1758. Leopold Ignatz Söll von Teißegg zu Steinburg und Mohrberg, geboren zu Aufhofen in der Pfarre Gaiß am 16. September 1722 von Franz Joſeph von Söll, k. k. Forſtmeiſter in Puſterthal, und Maria Barbara von Pallaus, wurde nach Michael Schnappingers Tod Ceremonier, da er zugleich Konſiſtorial-Sekretär und Beneſiziat bey St. Erhard war. Nach dem Hinſcheiden des Joſeph Grafen von Platz erhielt er im J. 1758 das Kanonikat zu U. L. Frau; im J. 1766 wurde er zur Pfarre und dem Dekanate Stilfes, das durch den Tod Joſephs von Klebelsberg erlediget war, befördert. Aber kaum drey Jahre brachte er dort zu; denn ſchon am 24. Februar 1769 wurde er vom Tode dahin gerafft.

1761. Nikolaus Perner, geiſtlicher Rath und Profeſſor der Theologie zu Brixen, erhielt die von Felix Wechſelberger verlaſſene Chorherren-Pfründe, und behielt ſie, bis er am 17. April 1775 ſtarb.

1762. Johann Andrä von Kripp folgte auf Reſignation des Kaspar von Platz; reſignirte aber im folgenden Jahre 1763, da er zum Dekan des Stiftes

Innichen erwählt wurde. Er findet ſich in der Reihe der Dekane und Pröpſte zu Innichen, wo er am 14. März 1810, in einem Alter von 86 Jahren verſchied. Im Kanonikat folgte ihm

1763. Chriſtoph Styr, geiſtlicher Rath und Hofkaplan. Er ſtarb am 25. Febr. 1779. Der Kollegiat-Kirche hat er 200 fl. vermacht, und in derſelben einen Jahrtag geſtiftet.

1766. Anton Brock von Weiſſenberg, geboren zu Innsbruck am 11. Septemb. 1735, folgte im Kanonikat auf Leopold Söll im Jahre 1766, lehrte zu Brixen 40 Jahre hindurch die Dogmatik; wurde im J. 1771 zum geiſtlichen Rath ernannt; trug noch als ſolcher mehr als 20 Jahre lang mit vielem Eifer Erwachſenen und Kindern die chriſtliche Lehre in der Domkirche vor, und würde dieſe mühevolle Arbeit noch nicht aufgegeben haben, hätte ihn nicht eine ſchwere Krankheit im J. 1792 dazu gezwungen. Das Kanonikat gab er im J. 1800 freywillig auf, und ſtarb am 19. October 1812. Groß war ſeine Beleſenheit, beſonders in den Werken älterer Theologen, glühend ſein Eifer in Verfechtung der katholiſchen Dogmen, wohl auch einiger frommer Glaubensmeinungen, z. B. der unbefleckten Empfängniß Mariä, der Untrüglichkeit des Papſtes ꝛc.; alles Truges unfähig ſein immer wohlwollendes Herz; doch nicht ſelten wurde dieſe Güte von boßhaften Betrügern mißbraucht. Unvergeßlich lebt er im Andenken ſeiner Schüler, und aller, die ihn gekannt haben.

Digitized by Google

1765. Joſeph Konzi, geboren auf dem Nonsberge in der Trientner-Diözeſe, erhielt das durch Perners Tod erledigte Kanonikat durch kaiſerliches Fürwort Joſephs II. Nicht durch Gelehrſamkeit, wohl aber durch fromme Einfalt und Entfernung von allen Welthändeln zeichnete er ſich aus, und ſtarb, bey der Prozeſſion in der Kreuzwoche vom Schlage gerührt, am 18. May 1792.

1778. Kaspar von Lutz von Guelfenſtein, geboren zu Brixen am 16. Jänner 1747, brixner'ſcher Hofkaplan, Konſiſtorial-Rath und Referendär, war im Kanonikat des Johann Ceſchi Nachfolger; verließ aber dasſelbe, da er im J. 1783 Stadtpfarrer zu Bruneck wurde. Zwar vertauſchte er dieſe gegen die Stadtpfarre zu Klauſen, kehrte aber, ſobald es die Umſtände zuließen, wieder nach Bruneck zurück, und ſtarb dort am 27. März 1810. Er beſaß ausgebreitete Kenntniſſe, und zu jeder Gattung von Geſchäften eine außerordentliche Geſchicklichkeit.

1779. Joſeph Hofer, geboren zu Kaſtellrutt den 19. May 1742, in den Wiſſenſchaften gebildet zu Brixen und Innsbruck, wurde 1765 Prieſter, 1772 Profeſſor der Rethorik, und bald darauf Präfekt des Gymnaſiums zu Brixen, wo er auch ein Benefizium in der Domkirche erhielt. Fürſt-Biſchof Leopold von Spaur ernannte ihn 1776 zum Profeſſor des kanoniſchen Rechtes, und zum wirklichen Konſiſtorial-Rath. Im J. 1779 erhielt er das, durch den Tod Chriſtophs Styr erledigte Kanonikat im Kreuzgang. Im J. 1782 wurde er zwar als k. k. Commiſſär und Referent in geiſtlichen Sachen nach Innsbruck beru-

Digitized by Google

ſen, in welchem Amte er beynahe das ganze Bisthum durchreiſ'te, um die Errichtung neuer Seelſorgs-Poſten, und die zweckmäßigere Eintheilung der ältern Pfarren mitzuleiten; kehrte aber nach vier Jahren wieder zu ſeinem Kanonikat und Lehramte nach Brixen zurück, und ſetzte dieſes bis zur Auflöſung des biſchöflichen Studiums im J. 1807 fort. Er hatte ſich Anfangs Van Eſpen's Kirchenrecht zum Vorleſebuch gewählt, und aus deſſen weitläufigem Werke einen Auszug in vier Octav-Bänden verfertiget. Im J. 1792 aber beſeitigte er dieſen Auszug, und las des P. Maurus Schenkl Kirchenrecht mit einigen Erläuterungen vor. Vielfältig und wichtig waren die Arbeiten, die ihm die Profeſſur, noch mehr das Amt eines geiſtlichen Rathes, und ſpäter die ihm anvertraute Oberaufſicht aller deutſchen Schulen der ganzen Diöceſe verurſachte. Mit unermüdeter Thätigkeit, mit heller Einſicht und Klugheit erfüllte er alle ſeine Standespflichten, und genoß daher allgemeines Zutrauen, allgemeine Liebe. Hart empfand er zwar die Folgen des heilloſen Krieges, die Regierungsveränderungen, die Auflöſung des Kollegiat-Stiftes, die für Brixen vorzüglich ſo drückenden Militär-Märſche, beſonders im J. 1809 und 1810. Aber auch dieſe, ſo wie die körperliche Schwäche in den letzten Lebensjahren, ertrug er mit großer Geiſteskraft, die ihn bis zum letzten Lebenshauche nie verließ. Dieſer geſchah am 15. Juni 1820 im 78. Jahr ſeines Alters. Nebſt dem ſchon angezeigten Auszug aus Van Eſpens Kirchenrechte verfaßte er ſchon früher eine Anleitung zur Geographie der ältern und

Digitized by Google

neuern Zeiten, dann ſpäter eine kurze Überſicht des geiſtlichen Rechtes; wie er auch einige Predigten, die er ſelbſt mit tief eindringender Beredſamkeit gehalten hatte, durch öffentlichen Druck bekannt machte. Das ganze Bisthum, vorzüglich ſeine Schüler, werden das Andenken dieſes Mannes immer ſegnen.

1780. Joſeph Faſſant, von Bertholſtein in Steyermark gebürtig, der Freyen Künſte und der Weltweisheit Doktor, kam mit dem Fürſt-Biſchof Joſeph Spaur als fürſtlicher Kammerdirektor von Sekau nach Brixen, und erhielt im J. 1780 das durch den Tod des Johann Michels erledigte Kanonikat. Tief und ausgebreitet waren ſeine Kenntniſſe, wohlwollend und gutthätig, doch ſtill und geräuſchlos ſein Betragen. Allgemein bedauert ſtarb er am 19. November 1811. alt 74 Jahre.

1783. Franz Auguſtin von Waldreich von Ehrenport, geboren zu Sterzingen am 16. Auguſt 1737 aus einer Familie, die von Toblach in Puſterthal herſtammt, wurde im J. 1760 Prieſter, diente viele Jahre hindurch als Konſiſtorial-Sekretär, bis er im Jahre 1783, da Kaspar von Lutz nach Bruneck befördert wurde, das Kanonikat im Kreuzgang erhielt, und wirklicher Konſiſtorial-Rath, auch Referendär und Kanzley-Direktor wurde. Mit vieler Geſchicklichkeit und raſtloſem Eifer ſtand er dieſem wichtigen Amte bis an das Ende ſeines Lebens vor, das ſich am 15. Jänner 1802 ereignete. Er ſtiftete mit ſeinem nicht minder in jeder Hinſicht ſchätzbaren Bruder Johann von Waldreich, Dekan und Pfarrer in Fügen, ein Alumnat im biſchöfl. Prieſterhauſe zu Brixen

Digitized by Google

1787. Stephan von Mayerhofen zu Koburg und Anget, geboren zu Bruneck am 22. September 1751, Chorherr zu Innichen am 8. Auguſt 1775, Hofkaplan und Archivar auf Reſignation Kaſpars von Mayerhofen im J. 1787, auch Chorherr im Kreuzgang zu Brixen, lebt nun nach Aufhebung des letztern Stiftes auf ſeinem Landgute zu Bahrn nächſt Brixen.

1792. Johann Kranawiter, geboren zu Hötting bey Innsbruck im J. 1731, Prieſter 1756, wurde im J. 1783 Pfarrer zu Rodeneck, nachdem er ehevor einige Jahre Hofkaplan zu Brixen geweſen war. Er gab aber die Pfarre wieder auf, da er im J. 1792 nach dem Hinſcheiden des Joſeph Konzi Chorherr im Kreuzgang zu Brixen wurde. Als ſolcher ſtarb er am 11. Febr. 1796.

1796. Leopold Kraus Fodor von Sala und Krausegg, Hungariſcher und Tyroliſcher Landmann, aus einer uralten edeln Familie, die ſich um die Mitte des 15ten Jahrhunderts aus Hungarn nach Tyrol gezogen hatte, zu Kaſtellrutt am 7. Aug. 1763 geboren, wurde Prieſter im J. 1787, erhielt auf Kranawiters Hinſcheiden die Chorherren-Pfründe durch die primas preces Sr. Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers Franz I. am 10. April 1796. Vom Jahre 1797 an iſt er auch Kaplan in Zinken nächſt Brixen.

1801. Franz Anton von Anreiter von Ziernfeld und Neidheim, geboren zu Brixen am 4. Oktober 1763, Prieſter im J. 1786, erhielt das Kanonikat am 5. Jänner 1801 durch Reſignation ſeines Stiefoheims Anton von Brock.

Digitized by Google

1802. Johann Juliani, geboren zu Soraga in Faſſa am 24. Dez. 1766, Prieſter im J. 1790, Hofkaplan und Konſiſtorial-Sekretär, wurde nach Waldreichs Tod im J. 1802, nachdem er eben im vorhergehenden Jahre die Limina Apostolorum auf fürſtbiſchöflichen Auftrag beſucht hatte, zum Kanonikat im Kreuzgange befördert. Die gänzliche Auflöſung des Stiftes zwar ahnend, doch nicht erwartend, begab er ſich dieſer Pfründe, und erhielt am 8. Aug. 1808 die Pfarre in ſeinem Vaterlande Faſſa, wo ihm auch im folgenden Jahre das Dekanal-Amt aufgetragen wurde.

Tod des Stifters Konrad.

Nachdem wir die Stiftung der Kollegiat-Kirche, die Reihe der Pröpſte, und ein kurzes Verzeichniß der Chorherren vorgelegt haben, kehren wir wieder zur Ordnung der Geſchichte zurück, und erzählen den Tod des frommen Stifters. Der ſchon öfter angeführte Johann Keller und Bibliothekär von Neuſtift beſchreibt Konrads Tod mit folgenden Umſtänden. »Da Konrad nach ſeiner Gewohnheit in der Kapelle der ſeligſten Jungfrau, die er ſelbſt geſtiftet hatte, bey der Nacht dem Gebeth obgelegen war, und ſeinen Leib mit Geißelſtreichen gezüchtiget hatte, und nun vor der Metten aus der Kapelle in ſein Wohnzimmer zurückkehren wollte (man erinnere ſich, daß der biſchöfliche Pallaſt damahls noch an der U. L. Fr. Kapelle anſtieß), fiel er auf dem Rückweg zwiſchen das Gebälke, welches aus Vernachläſſigung der Arbeiter noch zu wenig befeſtiget war, hinein; und da

Digitized by Google

er nur allein war, wurde er von dem Herrn, in deſſen Hand des Menſchen Schickſal ruhet, am 14. Okt. 1216 zu ſich berufen. Obſchon dieſer unvermuthete Todfall die Geiſtlichkeit und das Volk in Betrübniß ſetzte; ſo tröſteten ſie ſich nach frommen Beyleidsthränen doch wieder, da ſie die Verdienſte ihres ſo guten Vaters überdachten, und dabey die Hoffnung faßten, ihr bisheriger Hirt werde nun zu ihrem Schutzpatron bey Gott im Himmel geworden ſeyn.«

Sein entſeelter Leichnam wurde in einem ausgegemauerten Grabe vor dem Hochaltar der U. L. Fr. Kirche beygeſetzt. Die Inſchrift des weißen Marmorſteins iſt ganz ausgetreten. Zwar ging man mit dem Gedanken um, dieſelbe wieder erneuern zu laſſen; aber die Auflöſung des Stiftes hinderte die Ausführung des Vorhabens. Das Todesjahr wird von Einigen auf das Jahr 1217 geſetzt, theils, weil der alte Kapitel-Katalog ſagt, Konrad habe die biſchöfliche Würde 17 Jahre und ein halbes geführt, theils, weil er im J. 1216 noch einem Reichstage ſoll beygewohnt haben, den Kaiſer Friederich II. zu Nürnberg gehalten hat. Ich pflichtete daher ſelbſt mit Reſch dieſer Angabe bey (Beytr. I. B. I. H. p. 16.). Daß ich nun der Angabe des Johann Keller lieber folge, geſchieht, weil ich zu Anfang des Dezembers im J. 1217 bereits den Nachfolger Konrads zwar nicht als geweihten, wohl aber ſchon als erwählten Biſchof zu Rom nennen höre, welches nicht ſo leicht hätte geſchehen können, wenn Berthold erſt im J. 1317 nach Konrads Tod wäre erwählet worden.

Digitized by Google

§. IV.

Biſchof Berthold entſchließt ſich zur Wallfahrt nach Paläſtina.

Meldung von den Kreuzzügen.

»Auf Konrad, «ſagt der alte Brixner-Katalog, »folgte Herchtold von Niphe (Berthold von Neuſen), welcher dem Stifte ſieben und ein halbes Jahr vorgeſtanden iſt«. Neuſen, ein Bergſchloß mit einer kleinen Stadt an den Alpen im Würtenbergiſchen, war das Stammhaus und Eigenthum der uralten Herren von Neyſen, die ſich nachhin auch Grafen von Marſtetten, Graißbach und Truhendingen nannten. Berthold von Neuſen ehlichte im J. 1154 Elspet (Eliſabeth) die Erbtochter Moringers Grafen von Marſtetten und Weißenhorn, und nahm von ſolcher Grafſchaft ſowohl, als von ihrem Wappen (drey Huft- oder Jagdhörner im rothen Felde) Beſitz. Seine Nachkommenſchaft, unter welche auch unſer Biſchof Berthold gehört, behielt Marſtetten im Beſitze bis auf Berthold VII. Grafen von Marſtetten, Graißbach und Truhendingen, welcher bey Anna Markgräfinn

Digitized by Google

von Burgau keine Kinder erzeugte, und 1349 als der Letzte ſeines Geſchlechtes ſtarb. (H. v. Mayerhofen aus dem ſchwäbiſchen Lexikon.) Berthold war vor ſeiner Erhebung zum Bisthume Brixen wahrſcheinlich nicht Domherr daſelbſt, weil er als ſolcher nie vorkömmt; gewiß aber war er des Kaiſers Friederich II. Protonotar oder Hofſchreiber. Als ſolcher ſchrieb er das kaiſerliche Diplom, welches Friederich II. zu Gunſten des Kloſters Berchtolsgaden am 15. Febr. 1213 zu Regensburg in Gegenwart Siegfrieds Erzbiſchofs zu Mainz, Otto Biſchofs zu Freyſingen, Konrads von Regensburg, Hartwigs von Eichſtätt, Mangolds von Paſſau und Friederichs von Trient, ausfertigen ließ. (Resch ex Gewold. T. II. fol. 180) In der nähmlichen Eigenſchaft eines kaiſerlichen Protonotars verfaßte Berthold gleichfalls zu Regensburg am 17. Februar 1213 die Verordnung Friederichs II. an die Reichsſtände von Italien, vermög welcher ihnen gebothen wurde, eben gemeldeten Biſchof von Trient Friederich, welchen der Kaiſer hier ſeinen Anverwandten nennt, als bevollmächtigten Reichsſtatthalter in Italien anzuerkennen, und ihm Gehorſam zu leiſten. (Bonelli, Monum. Trid. p. 46. Roßbichl. Geſch. der Biſch. z. Brix. MS. T. III. §. 1.) Auch die Chronick von Gottwich meldet, daß Berthold von Neufen öfter als kaiſerlicher Protonotar um dieſe Zeit erſcheine. (Chron. Gottwic. T. I. p. 434.) Da ferner in den Urkunden von Trient im J. 1216 Berthold von Ninſo als biſchöflicher Vicedom oder Statthalter erſcheinet; ſo vermuthet Reſch, der Nahme Niffen oder Neufen ſey hier nur durch Ninſo entſtellt, und daher auch hier unſer nachmaliger Biſchof Berthold zu ver-

Digitized by Google

ſtehen, der vom Biſchof Friederich, da ſich derſelbe öfter an des Kaiſers Hofe, und als deſſen Statthalter in Italien aufhielt, mit der Verwaltung des Bisthums Trient beauftragt, eben dadurch zu Brixen bekannt, und auf des Kaiſers, oder wohl auch des Biſchofs Friederich Empfehlung um ſo leichter zum erledigten Bisthume Brixen befördert wurde. Daß dieſe Beförderung bereits vor dem Herbſte des Jahres 1217 vor ſich gegangen ſeyn müſſe, kann man aus dem Schreiben des Papſtes Honorius III. vom 2. Dezember 1317 wegen Errichtung des Bisthums Sekau abnehmen.

Eberhard, der eifrige Erzbiſchof von Salzburg, ehemahliger Biſchof von Brixen, hatte nähmlich im J. 1215 eine Viſitation ſeines weitläufigen Kirchſprengels durch Kärnthen und Steyermark unternommen. Weil er nun die ungeheure Ausdehnung desſelben fühlte, und ſich ſelbſt zur nützlichen Verwaltung des biſchöflichen Amtes in ſo weiter Entfernung für unfähig hielt; ſo beſchloß er, nebſt dem ſchon früher in Kärnthen beſtehenden Bisthume Gurk noch mehrere in Bayern, Steyermark und Kärnthen zu errichten. Zuerſt traf die Reihe Chiemſee in Oberbayern, wo das Bisthum in dem Kloſter der regulirten Chorherren, deren erſter Propſt nach Wiederherſtellung des Stiftes unſer nachmahliger Biſchof Hartmann (Beyt. III. B. p. 240) geweſen war, errichtet wurde. Papſt Innozenz III. hatte ſeine Bewilligung hiezu auf der allgemeinen Kirchenverſammlung im Lateran im November 1215 ertheilt, da Eberhard bey derſelben perſönlich zugegen war. (Zauner Chronik v. Salzb. II.

Digitized by Google

p. 215) Zwey Jahre waren noch nicht vorbey, als ſich Eberhard auch das zweyte Bisthum, und zwar zu Sekau in Steyermark, zu errichten entſchloß. Dieſes Vorhaben auszuführen, ſchickte er Karl Propſt zu Frieſach an den Papſt Honorius III., und ließ ihn um ſeine Einwilligung bitten. Der Papſt lobte den frommen, uneigennützigen Entſchluß des Erzbiſchofs, ernannte jedoch vor Ertheilung ſeiner Einwilligung Otto Biſchof von Freyſingen, Berthold erwählten Biſchof von Brixen, und Gottfried Abt zu Admunt als ſeine Abgeordnete, die unterſuchen ſollten, ob dem ſchon früher geſtifteten Kloſter Sekau durch das Bisthum kein Eintrag geſchehe; ob das Domkapitel zu Salzburg dazu einſtimme, und ob zur Erhaltung des neuen Biſchofs genugſame Renten vorhanden ſeyen. Das päpſtliche Schreiben wurde am 2. Dezember 1217 erlaſſen. (Zauner Chron. v. Salzb II. p. 218)

Berthold hatte zwar die Regierung des Stiftes Brixen übernommen, doch die biſchöfliche Weihe noch nicht erhalten, da er einen Streit beylegte, welchen das Hochſtift mit den Brüdern Erneſt, Heinrich und Gottſchalk Burggrafen von Vogtesberg oder Voitsberg hatte. Dieſe machten nähmlich Anſpruch auf einige Leibeigene, als auf den Bader Brixinel und ſeine Kinder, wie auch ihre Nachkommen; dann auf den Sattler Albert und deſſen Kinder. Der Gerechtigkeit und dem Biſchof zu Lieb gaben ſie dieſe Anſprüche auf; der Biſchof aber erlegte ihnen aus freygebiger Willkür 130 Pfund Perner, und verſprach ihnen zugleich ein Lehen, das jährlich eine Mark Silber erträgt, zu ertheilen, ſobald ſich ein ſol-

ches eröffnen würde. Auch wurde den vorgenannten Leibeigenen die Zuſicherung gegeben, daß ſie keinem andern Herrn zu Lehen überlaſſen werden, ſondern alle Zeit unmittelbar des Stiftes Eigenthum bleiben ſollen. Bey dieſem Vertrage waren Zeugen: Winther Dompropſt, Perenger Vicedom (wahrſcheinlich hatte Berthold dieſen zu ſeinem Statthalter ernannt, da er nun bald nach Paläſtina ziehen wollte), Albero von Wange, Arnold der Ältere von Rodank und ſein Sohn Arnold, Heinrich der Kämmerer, Konrad von Hiltolvingen, Arnold von Schonecke ꝛc. Dieß geſchah zu Brixen in der Kapelle der heil. Maria, im Jahre des Herrn 1218. (Horm. Geſch. v. Tyrol II. p. 251.)

Im nähmlichen Jahre 1218 beſtätigte der erwählte Biſchof Berthold den Vertrag, wodurch ſein lieber Getreuer Arnold von Rodank und ſeine Söhne Friederich und Arnold einige Stiftlehen zu Gunſten ihrer Nepoten Erneſt und Heinrich von Vogtesberg auffendeten. Dieſe Lehengüter waren: ein Hof zu Ritterſuoz, und Beſitzungen zu Noces und Res (Natz und Ras), und das Forſtamt. Tag der Ausfertigung, und die Zeugen mangeln. (Horm. ibid. 252).

Mit Heinrich von Vogtesberg hatte Berthold einen ferneren Zwiſt beyzulegen, da derſelbe auf die Dienſtmagd Mächtild und ihre Kinder, als wären ſie ihm zu Lehen gegeben, Anſpruch machte. Mächtild aber bewies, durch ſieben ehrbare Zeugen, daß ſie nicht könne zu Lehen gegeben werden, und blieb alſo unter dem unmittelbaren Schutze des Stiftes. Hievon wareu Zeugen: Winther Dompropſt, Perenger

Digitized by Google

Vicedom, Arnold von Robanch, und deſſen Söhne Friederich und Arnold, Wilhelm der Jüngere von Feldthurns, Hartung von Berg und ſein Bruder Arnold, Albert von Riſchon. — Konrad der Koch und ſein Bruder Friederich, Heinrich Mair zu Fieres, — Gerold der Hausmeiſter — Dieß geſchah zu Brixen zu oberſt im biſchöflichen Palaſt, im Jahre des Herrn 1218.

Die nähmliche Mächtild mag es geweſen ſeyn, die auch Walther vom Waſſer ſammt ihren Kindern anſprach. Durch richterlichen Spruch aber wurde ſie dem Biſchof und ſeinen Nachfolgern zuerkannt. Als Zeugen waren anweſend: Heinrich Mair zu Fieres, Lantmann Mair zu Sarns, Albert Mair in der Runggad und ſein Bruder Sunzo, Engelbert der Kellner-Lutzhe, Friederich von Stufels, Berthold der Schörge und mehrere andere. Dieß geſchah zu Brixen in dem Hauſe des Biſchofs, im J. 1218.

Heinrich von Vogtesberg hatte noch ein Mahl mit Berthold zu zanken. Er ſprach zwey Dienſtperſonen, Bertha und Kunegund ihre Tochter, als ihm zugehörige Lehenleute an. Sieben ehrbare Zeugen aus den biſchöflichen Hausgenoſſen, des nähmlichen Standes wie die angefochtenen Perſonen, mußten wieder beweiſen, daß Bertha und ihre Tochter zu jener Art von Dienſtperſonen gehören, die nicht können zu Lehen gegeben werden. Nach dem Rathe weiſer Männer nahm ſie dann der Biſchof unter ſeine Hausgenoſſen und in ſeinen Schutz auf, und fertigte ihnen darüber eine geſiegelte Urkunde aus. Dabey waren Zeugen: Dompropſt Winthir, Peringer der Vicedom,

Digitized by Google

die Domherren Altmann, Gebhard und Heinrich, Arnold von Rodanch — und viele andere Miniſterialen. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1218, am 13. Juli bey dem feyerlichen Placitum oder bey der Gerichtsverſammlung, die zu Brixen in der biſchöflichen Wohnung gehalten wurde.

Da zwiſchen den Domherren zu Brixen und der Frau Kunegund (vielleicht die nähmliche, die eben vorher genannt wurde) über gewiſſe Beſitzungen und Fahrniſſen ein Streit entſtanden war, und beyde Theile den erwählten Biſchof als Schiedrichter erkohren; ſo brachte es dieſer dahin, daß der Propſt Winther mit einhelliger Beyſtimmung der Brüder (der Domherren) das Bauerngut Parenbühel der beſagten Frau Kunegund, ihrem Ehegemahl Albero und ihren Kindern überließ, gegen dem, daß die Domherren jährlich zwey Oblayen davon erhalten ſollen. Zeugen: Albert von Niſen (wohl etwan ein Bruder oder naher Anverwandter des Biſchofs?), Ekhard Gerro und ſein Sohn Reinbert, Arnold von Rodank und ſeine Söhne Friederich und Arnold, Heinrich der Kämmerer, Gerold der Hausmeiſter. — — Geſchehen zu Brixen auf dem Chor, im Jahre des Herrn 1218.

Mit ſeinen Domherren machte der erwählte Biſchof folgenden Vergleich. Der Biſchof beſaß gemeinſchäftlich mit Herrn Otto Schwarz und ſeinem Bruder Heinrich einen Dienſtmann mit Nahmen Johannes, welchen die Brüder von Eberhard von Säben, dieſer aber von dem Herrn Biſchof zu Lehen erhalten zu haben bekannten. Auf Verlangen des brixner'ſchen Domkapitels gaben die Brüder ſowohl als

auch Eberhard ihren Anſpruch auf dieſen Dienſtmann auf, bathen aber den Erwählten ein Gleiches zu thun. Dieß geſchah, und Johannes wurde in die Hände des Dompropſtes Winther übergeben, und künftig angewieſen, ſeinen ganzen Zins dem Domkapitel zu erlegen. — Zeugen: Arnold von Rodank, und ſeine Söhne Friederich und Arnold, Wilhelm von Feldthurns und ſein Sohn Wilhelm.

Im Sommer dieſes Jahres 1218 finden wir unſern erwählten Biſchof Berthold zu Botzen, wo ihm Berthold Graf von Eſchinloh und deſſen jüngerer Bruder Heinrich die Dienſtperſon Kunegund, des Ruodolf von Schitz Ehegemahlinn und ihre Kinder, welche dieſe Grafen von der Kirche Brixen zu Lehen hatte, ganz übergaben. Der Biſchof nahm ſie nun in ſeinen Schutz auf, verſprach ſie nie mehr zu veräußern, und ließ ſie auch von jedem Zinſe frey, indem er nur ihren Gehorſam gegen den Biſchof und die Kirche forderte. Davon waren Zeugen: Winther der Dompropſt, Altmann Domherr, Albero von Wange, Ekhard Gerro, Willhelm von Feldthurns, Reinbert Gerre, Albert von Riſchon, Heinrich von Feldthurns, Konrad von Volneſſe, Friederich Lithus, Heinrich von Berg, Heinrich von Vilanders, Ludwig, Konrad und Friederich von Trens, Friederich Fleming von Stilves, Berthold von Sterzing, Friederich von Riede, Gerold der Hausmeiſter, Heinrich Mair zu Viers, der Schörge Albert von Albins — —, der Mair Lanzo von Dom (Thumburg?), Ruobert von Muls (Mauls?), — Konrad von Gocenſaz (Goſſenſaß), der Mair Siſo von Algunde. Dieß geſchah nach des

Herrn Menſchwerdung 1218, am 12. Auguſt, zu Botzen in dem Hauſe des Heinrich Suzar. Eine Urkunde, die uns den Nahmen Sterzingen und mehrerer umliegender Orte beynahe das erſte Mahl hören läßt.

Vorſtehende Urkunden ſind aus dem brixner'ſchen Salbuche entnommen Die zwey folgenden wurden zu Gunſten des Spitals zum heil. Kreuz zu Brixen ausgefertiget, und befinden ſich im dortigen Archive.

Durch die erſte macht Berthold, von Gottes Gnaden Erwählter des Stiftes Brixen, wie er ſich ſelbſt in beyden nennt, allen Gläubigen kund, daß Sigfrid Spitalverwalter zum heil. Kreuz in Brixen ein Landgut im Wippthale an dem Orte, das Birchach genannt wird, von Rupert und ſeinem Bruder Otacher von Velseck, brixner'ſchen Miniſterialen um 105 Pfund Perner gekauft habe, wofür ſich Werenher von Schenkenberg zum Bürgen geſtellet habe. Winther Dompropſt, Bernger Vicedom, Altmann Domherr, Heinrich Prieſter, Albert von Wangen, Willhelm von Feldthurns, Heinrich von Vogittisberch — ſind Zeugen. Geſchehen — 1218 zu Brixen. Durch die zweyte zeigt eben dieſer Erwählte an, es habe der Spitalverwalter Konrad den Edelmann Arnold von Rodinch durch wiederholtes Anſuchen und durch das Anboth von 18 Marken dahin bewogen, daß dieſer ſeinen eigenthümlichen Schwaighof in Colfuſch dem h. Kreuz-Spital in Brixen übergab. Da nun die Hälfte des Geldes Konrad, nach ſeinem Tode aber die andere Hälfte deſſen Nachfolger Sifrid erlegt hatte; ſo übergab Arnold nun den Hof, behielt ſich aber

die Advokatie oder das Recht eines Schirmvogtes über denſelben vor. Arnolds Söhne Friederich und Arnold willigen in den Vertrag ein, welchen der Biſchof, das Domkapitel und Arnold ſelbſt beſiegeln. Als Zeugen waren anweſend alle Domherren zu Brixen, nähmlich: Dompropſt Winther, Otto Dekan, Magiſter Ortolf, Magiſter Heinrich von Werberch, Herr Hertwik, H. Konrad, H. Ulrich, H. Friederich, H. Heinrich von Pfalzen, H. Willhelm, H. Berchtold, H. Gebhard, und H. Altmann; dann H. Hugo von Toubers, Willhelm der Jüngere von Feldthurns — mit andern Edelleuten und Rittern. Von beyden Höfen, nähmlich von Pitchach über Sprechenſtein im Landgericht Sterzingen, und vom Seninhof in Kollfuſk, bezieht das Spital, nun Prieſterhaus zu Brixen, noch heut zu Tage kleine Einkünfte. Übrigens finden wir in der letztern Urkunde alle damahls zu Brixen anweſenden Domherren angezeigt. Wir beobachten zugleich, wie ſich Berthold ſo ernſtlich habe angelegen ſeyn laſſen, vor ſeiner Abreiſe nach Paläſtina alle Geſchäfte, ſo gut als möglich, in Ordnung zu bringen.

Ausdrücklich macht Berthold von ſeinem vorhabenden Kreuzzuge in jener Urkunde Meldung, wodurch er die von ſeinem Vorfahrer begonnene Errichtung des Kollegiat-Stiftes im Kreuzgang zu Brixen beſtätigte, und demſelben die Pfarre Algund bey Meran einverleibte. Berthold der Erwählte von Brixen ſagt in ſolcher Urkunde, er habe der Kirche der ſeligen Jungfrau Maria, in welcher deſſen Vorfahrer Biſchof Konrad ſeligen Andenkens ein Kollegiat-

Digitized by Google

Stift errichtete, zur Aufnahme dieſes Stiftes, alles Recht, das ihm in der Kirche zu Algund zuſtand, durch freywillige Schenkung in die Hände des Stift-Propſtes Winther in Gegenwart des Domkapitels vollkommen übergeben, und habe dieſe Schenkung vor der Reiſe nach Jeruſalem beſtätiget, und feyerlich bekannt gemacht. Als erbethene Zeugen waren zugegen; »Albert Graf von Tyrol unſer Vogt, Hugo Edler von Tuvers, Ulrich Propſt zu Neuſtift, Siegfrid Spitalverwalter, Heinrich, Willhelm und Heinrich Prieſter, Walther und Dietrich Diakonen, Arnold von Rodank — —. Dieß geſchah zu Brixen auf dem Domchor, im Jahre des Herrn 1218 in der ſechsten Indiktion.« In dieſer Urkunde wird Albert Graf von Tyrol das erſte Mahl brixner'ſcher Stiftvogt genannt. Die Pfarre Algund befand ſich zwar ehemahls in der Diöceſe Chur, nun im Bisthum Trient; das Stift Brixen übte jedoch über dieſelbe das Patronats-Recht aus, ſo wie es an dieſem Orte auch mehrere Güter beſaß. Vielleicht hatte Brixen eben für ſeine Bauleute zu Algund eine Kirche erbauet, und ſich eben dadurch das Patronats-Recht erworben, welches nach der Schenkung an das Kollegiat-Stift bey demſelben bis zur Auflöſung dieſes Stiftes blieb.

Daß Berthold die feſtgeſetzte Reiſe nach Paläſtina in dieſem Jahre 1218 noch nicht angetreten habe, erhellet aus vorſtehenden Urkunden ſchon zur Genüge, und wird durch folgende noch mehr beſtätiget. Doch war er mit der Zubereitung zu dieſer Reiſe ſo beſchäftiget, daß er dem Auftrage des Papſtes Honorius III., über die Errichtung des Bisthums Sekau

die nothwendige Unterſuchung in Geſellſchaft des Biſchofs zu Freyſingen und des Abtes zu Admont anzuſtellen, nicht nachkommen konnte. So ſagt der Papſt ſelbſt in der Bulle, wodurch er dieſe Stiftung feyerlich guthieß: »Es habe nähmlich der erwählte Biſchof, weil er mit dem Kreuze bezeichnet, ſchon im Begriffe abzureiſen war, dieſer Unterſuchung nicht beywohnen können; während die zwey andern ſich perſönlich nach Salzburg begaben, das dortige Domkapitel mit Errichtung des Bisthums ganz einverſtanden, und den augenſcheinlichen Nutzen der Kirche Salzburg daraus hervorleuchten ſahen.« Dieſe Bulle ward, wie Metzger (Histor. Salisb. Libr. VI. p. 997.) ſchreibt, am 22. Juni 1219, im zweyten Jahre des Papſtes Honorius III. gegeben; doch eben dieſes zweyte Regierungsjahr Honorius III. zeigt deutlich, wie Hansitz (German. Sacr. Tom. II. p. 324) bemerkt, daß nur durch einen Fehler 1219 für 1218 müſſe eingeſchlichen ſeyn. Mit dieſer päpſtlichen Bulle begab ſich nun Erzbiſchof Eberhard nach Nürnberg, wohin der Kaiſer Friederich II. nach dem Tode ſeines Mitbuhlers Otto IV. auf den Herbſt dieſes Jahrs einen allgemeinen Reichstag ausgeſchrieben hatte, und erhielt am 26. Oktober 1218 für die zwey neuen Biſthümer Chiemſee und Sekau die kaiſerliche Beſtätigung. (Zauner, Chron. v. Salz. II. p. 221.)

Daß auch Berthold bey dieſem Reichstage zugegen war, erſcheint aus einer Urkunde für das Kloſter Steingaden, welchem der Kaiſer die Kirche in Schardis mit den dazu gehörigen Gütern und Leibeigenen ſchenkt, bey welcher Schenkung Sifrid Bi-

ſchof zu Augsburg, Friederich Biſchof zu Trient, Berthold Erwählter zu Brixen, Ludwig Pfalzgraf und Herzog von Bayern, Hermann Markgraf von Baden, Rapot Pfalzgraf von Ortenberg, Heinrich Markgraf von Burgau, Hermann Graf von Dilingen, Anshelm Reichs-Marſchall, Zeugen waren. Sie wurde zu Nürnberg gegeben im J: 1218, im Monat Dezember, in der ſechsten Indiktion. (Monum. Boica, Tom. VI. p. 509.)

Zwey Urkunden erhielt bey dieſem Reichstage auch Berthold ſelbſt an einem Tage. Die erſtere lege ich hier im Auszuge, und, weil ſie in vieler Hinſicht von größerem Gewichte iſt, in den Beylagen vor (Beyl. n. 8.). Von der zweyten gebe ich nur einen Auszug. »Da wir, ſagt Friederich, die ergebenen und getreuen Dienſte betrachten, welche unſer lieber und getreuer Fürſt (man bemerke dieſen Titel) Berthold der Erwählte von Brixen uns und unſern Voraltern ſich allezeit zu erweiſen bemühet hat, und, wie wir hoffen, in Zukunft noch emſiger erweiſen wird; ſo ſchenken und verleihen wir, um ſeine Verdienſte nach Billigkeit zu belohnen, ihm und ſeinen Nachfolgern im Stifte Brixen alle Silbergruben und alle Metall- und Salzgänge, welche ſich in ſeinem Bisthume befinden, oder die man künftig noch entdecken wird, mit allen dazu gehörigen Rechten. — Keine, weder niedrige noch hohe Perſon ſoll ſich unterſtehen, dieſe unſere gnädige Verleihung wie immer zu entkräften. — Hievon ſind Zeugen: Friederich Biſchof zu Trient, Ludwig Herzog von Bayern, Hermann Markgraf von Baden, Graf Eberhard von Helfenſtein, Graf Egno von Urach, Heinrich und Albert Brüder von Niffen, Albero und

Digitized by Google

Berthold Brüder von Wange, Anſelm von Juſtingen des kaiſerlichen Hofes Marſchall, Eberhard Trugſeß von Tanne, Dieto Kämmerer von Ravensberg, Jako von Triuwesheim. Dieß geſchah zu Nournberc im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1218 am 29. Dezember, in der 6. Indiktion.«

Am nähmlichen Tage, im Beyſeyn der nähmlichen Zeugen, ſchenkt König Friderich ſeinem lieben getreuen Fürſten Berthold, dem brixner'ſchen Erwählten, der ihm und dem Reiche viele treue Dienſte erwieſen hatte, die Hälfte der Kinder ſeines Getreuen Gebehard von Starkenberg, und eben ſo alle Kinder ſeines Getreuen Roudeger von Materei, die ſie entweder ſchon haben, oder noch erhalten werden. Da Friederich in beyden Urkunden die Verdienſte anrühmt, die ſich Berthold um ihn, um ſeine Ältern und um das Reich erworben hat; ſo kann man ſchließen, daß er ſchon mehrere Jahre an dem kaiſerlichen Hofe mit ausgezeichneter Treue, ſelbſt in den vielfältig ſchwierigen Umſtänden, die ſich an demſelben Hofe nicht ſelten ereigneten, müſſe gedient haben. Da der König dem Stifte Brixen alle Bergwerke und Salzgruben im ganzen Bisthume ſchenkt; ſo müſſen wir die ſchon früher geſetzte Frage wiederhohlen, warum denn das Bisthum von dem weltlichen Gebiethe nicht unterſchieden werde? Wohl etwa nur darum, weil zwiſchen den Gränzen des Bisthums und jenen des Fürſtenthums ein ſehr kleiner Unterſchied war. Da die Kinder Gebehards von Starkenberg, einem nun zerfallenen Schloſſe bey Imſt in Ober-Innthal, und Roudegers von Matrey, einem ehemahls brixner'ſchen Marktflecken im Wippthale, dem Stifte Brixen geſchenkt werden; ſo finden

wir hier die Angabe beſtätiget, daß ſich das weltliche Gebieth von Brixen in dieſe Gegenden erſtrecket habe, daß ſich die Schenkung des Kaiſers Konrad vom Jahre 1027 wirklich bis nach Ober-Innthal habe ausdehnen müſſen.

Reſch vermuthete zwar, beyde Urkunden wären vielmehr am Ende des Jahrs 1217, als 1218 gegeben worden; da man nicht ſelten das Jahr mit Weihnachten begann, und folglich in den letzten Tagen des Jahrs 1217 bereits 1218 zählen konnte. Er wurde in dieſer Vermuthung um ſo mehr beſtärkt, da die Trientner den Tod ihres Biſchofs Friederich von Wangen insgemein auf den 6. November 1218 anſetzen, der doch in beyden Urkunden als Zeuge angeführt wird. Aber der Reichstag im Herbſt des Jahrs 1218 iſt außer allen Zweifel geſetzt; die Anweſenheit unſers Bertholds bey demſelben, ſo wie im Sommer noch in dem Vaterland, kann aus den angezogenen Urkunden unmöglich geläugnet werden; die 6. Indiktion gehört unſtreitig dem Jahre 1218 zu; und ſo muß ich eher glauben, es habe ſich in die Trientner-Nachrichten eine Irrung eingeſchlichen, als daß ich ſo vielen und vollgültigen Zeugen widerſprechen könnte. Ich glaube dann mit Roßbichler, erſt im Jahre 1219 habe Berthold ſeine Pilgerreiſe wirklich angetreten. Wir erzählen das Wenige, was wir von derſelben insbeſondere wiſſen; ſetzen aber einige Nachrichten von den Kreuzügen überhaupt bey. (Hansitz Germ. Sacr. T. II. p. 324. Zauner Chronik v. Salzb. II. p. 221. Bonelli Monum. Eccl. Trid. p. 50. Roßbichl. Geſch. d. Biſch. v. Brix. Tom. III. MS. Berthold §. 2. Resch, Catal. Episc. Brix. MS. p. 23.)

Digitized by Google

Meldung von den Kreuzzügen.

Haben wir von den Kreuzzügen ſchon öfter Nachricht ertheilt, weil ſo mancher Ritter aus unſerem Vaterlande dieſelben begleitete; ſo müſſen wir hier etwas umſtändlicher davon reden, da wir ſelbſt unſern Biſchof Berthold den Kreuzfahrern beygeſellt ſehen. Den Anfang der ritterlichen Bemühung, das heilige Land den Unglaubigen zu entreiſſen, und die hart gedrückten Chriſten jener Gegenden zu erretten, haben wir im zweyten Bande dieſer Beyträge (p. 558) erzählt. Den Kreuzzug, welchen Kaiſer Konrad III. im J. 1147 unternahm, und an welchem unſer Vaterland weit mehr Antheil nahm, als an dem früheren, ſtellten wir im III. Bande (p. 270 ꝛc.) vor Augen. Eben dort (p. 260) wird auch jener Kreuzzug erzählt, der ſich mit des Kaiſers Friederich I. unglücklichem Tode endigte.

Nun hatte auf dringendes Anmahnen des Papſtes Innozenz III. im J. 1204 Balduin, Graf von Flandern, wieder einen Kreuzzug unternommen, und mit Hülfe der Venetianer Konſtantinopel erobert, und ſich auf den dortigen, durch die inneren Unruhen der Griechen ganz erſchütterten, Kaiſerthron erſchwungen. Da er aber bald darauf durch die Bulgarier ſein Leben verlor, und die Chriſten in Paläſtina indeſſen unter dem harten Joche der Saracenen immerfort ſeufzten; ſo glaubte Papſt Innozenz III. neuerdings, das ganze Abendland zur Hülfe des Orients auffordern zu müſſen. Er berief daher auf das Jahr 1215 eine allgemeine Kirchenverſammlung nach Rom zuſammen. Schon

Digitized by Google

in dem Einladungsſchreiben, das er am 19. April 1213 erließ, zeigte er ausdrücklich an, daß die Befreyung des heiligen Landes eine der erſten Urſachen von der Zuſammenberufung dieſes Kirchenrathes geweſen ſey. Noch weit nachdrücklicher empfahl er dieſes Geſchäft den zahlreich verſammelten Vätern, unter welchen ſich auch unſer Erzbiſchof Eberhard, und ſehr wahrſcheinlich Abgeordnete aus unſerm Bisthum befanden, durch mehrere feurige Reden, die er ſelbſt mit vieler Beredſamkeit vortrug, und durch ein allgemeines Schreiben an alle katholiſche Biſchöfe des Abendlandes. Durch dieſes Schreiben ermahnt und beſchwört er alle Chriſtgläubigen, die Ehre des Gekreuzigten durch Wiedereroberung des Landes zu retten, in welchem er geſtorben, und wieder von Todten auferſtanden iſt; wie auch den armen Mitbrüdern zu Hülfe zu kommen, welche unter dem unmenſchlichen Drange der Saracenen ſeufzen. Er verkündet denjenigen, die entweder in eigener Perſon, oder mit ihrem Vermögen zu dem Kreuzzuge beytragen, vollkommenen Ablaß von den Sünden, doch, wenn ſie dieſelben reumüthig beichten würden. Er nimmt die Perſonen und Güter der Kreuzfahrer in den beſondern Schutz des römiſchen Stuhles auf. Er fordert alle Chriſtglaubigen zu ergiebigen Beyträgen auf, und verſpricht auch ſelbſt nach allen Kräften beyzutragen. Er verbiethet, den Seeräubern, und noch mehr den Saracenen ſelbſt was immer für eine Hülfe zu leiſten. Endlich verordnet er öffentliche Gebethe und Bittgänge, und befiehlt, daß in allen Kirchen Opferſtöcke zur Sammlung milder Beyträge errichtet werden. (Mansi, noviss. Collect. Concil. Tom. XXII. p. 954 — 1068.)

Digitized by Google

Sobald Erzbiſchof Eberhard von Rom nach Salzburg zurückgekommen war, ſchrieb er im J. 1216 ein Provinzial-Concilium nach Salzburg aus, und zwar mit der Bedrohung, daß alle Kloſter-Prälaten, die dabey nicht erſcheinen würden, exkommunicirt ſeyn ſollten. Auf dieſem Concilium, welchem die Biſchöfe von Paſſau, Freyſingen, Gurk und Chiemſee mit vielen Äbten und Pröpſten beywohnten, würden nun die Akten der im vorigen Jahre zu Rom im Lateran gehaltenen Kirchenverſammlung vorgetragen, und in Gemäßheit derſelben beſchloſſen, daß 1. die Geiſtlichen, welche ſich mit dem Kreuze bezeichnen, d. i. dem Heerzuge nach Paläſtina folgen würden, ihre Pfründen drey Jahre lang eben ſo zu genießen haben ſollten, als wenn ſie bey ihren Kirchen gegenwärtig blieben; und 2. daß alle Geiſtliche, nur mit Ausnahme der Kreuzfahrer, den zwanzigſten Theil ihrer Einkünfte zur Unterſtützung dieſes Heerzuges beytragen ſollten. Dalham ſetzt aus Hanſitz bey, der Biſchof von Regensburg ſey bey dieſer Verſammlung wegen eines Aufſtandes ſeiner Reſidenz-Stadt zwar nicht ſelbſt erſchienen, doch habe er drey Abgeordnete von ſeinem Domkapitel dorthin geſendet. Von dem Biſchof zu Brixen geſchieht zwar bey dieſer Synode keine Meldung, doch kann man als wahrſcheinlich annehmen, daß auch er ſeine Geſandte dorthin werde verordnet haben; wenn er nicht vielleicht die dort verhandelten Geſchäfte ſchon mit dem Erzbiſchofe bey ſeiner Rückreiſe von Rom perſönlich verabredet hatte. Von Salzburg ſelbſt entſchloß ſich der Dompropſt Albero, Friederich Propſt von Berchtolsgaden, und Luitold Graf von Plain zu dem Kreuzzuge; ſie ließen

Digitized by Google

ſich dann mit dem Kreuze bezeichnen, und traten im folgenden Jahr 1217 mit einem beträchtlichen Gefolge die Reiſe nach Paläſtina an. Zwar wollten einige ältere Geſchichtſchreiber behaupten, auch der Erzbiſchof Eberhard ſelbſt habe den Kreuzzug begleitet; doch widerſprechen dieß Hanſitz, Dalham und Zauner aus guten Gründen. (Hansitz, Germ S. Tom. II. p. 322, 323. Dalham, Concil. Salisb. p. 94. 95. Zauner, Chron. v. Salzb. II. p. 216—18.)

Der Hauptanführer des Kreuzzuges war Andreas König von Ungarn, Vater der heiligen Eliſabeth, Landgräſinn von Thüringen. Ihn begleitete Otto Herzog von Meran nnd Graf von Andechs, ſein Schwager; denn er war der damahls ſchon ermordeten Königinn Gertraud leiblicher Bruder. Auch Eckewert Biſchof zu Bamberg, gleichfalls des Otto Bruder und des Königs Andreas Schwager, begleitete den Zug. Ehe er denſelben antrat, erzeigte er ſich dem Kloſter St. Michaelsberg bey Bamberg wohlthätig, wobey ſeine Brüder Otto Herzog von Meran, und Heinrich Markgraf von Iſtrien, einſt Vogt von Brixen, als Zeugen erſchienen. (Hormayr, Beytr. zur Geſch. Tyr. II. p. 294.) Albert Graf von Tyrol wollte ebenfalls an dem Kreuzzuge Antheil nehmen, und ſchenkte ehevor, um den Segen des Himmels durch die Fürbitte des heiligen Ritters Georg zu erwerben, dem Kloſter St. Georgenberg in Innthal 10 Mark, wofür dasſelbe ein Landgut kaufen ſollte, aus deſſen Ertrag der nöthige Wein zum Opfer der heiligen Meſſe könnte beygeſchaffet werden. Für den Fall, daß er auf ſeiner Pilgerreiſe von der Welt ſcheiden würde, verordnete er dem nähmlichen

Digitized by Google

Kloſter noch weitere 40 Mark, und wünſcht dafür das immerwährende Gebeth der Ordensbrüder für ſein und ſeiner Ältern Seelenheil. Zeugen dieſes Vermächtniſſes waren: Herr Berchtold Tarrant, H. Hildeprand von Lana, H. Eberhard und deſſen Bruder Marquard von Mays, H. Berchtold Trautſon, H. Friederich von St. Michaelsſtadt (Michaelsburg?). Utha, des Grafen Gemahlinn, willigte in dieſes Vermächtniß ein, das im J. 1217 am Feſte des heil. Jakob im Schloſſe Tyrol errichtet wurde. Am Beſchluſſe der Urkunde wird bemerkt, daß die beſtimmte Geldſumme von Berchtold und ſeinem Bruder Engelmar Tarant abzuheiſchen ſey. (Horm. Beytr. II. p. 189) Der zweyte Hauptanführer des Kreuzzugs war Leopold mit dem Zunahmen der Glorreiche, Herzog von Öſterreich und Steyermark, im Verlangen, das heilige Land den Unglaubigen zu entreiſſen, ſeinem Vater Leopold dem Tugendhaften nacheifernd, der ſchon einen zweymahligen Feldzug nach Paläſtina mit ausgezeichneter Tapferkeit unternommen hatte, und eben, da er ſich das dritte Mahl zur Kreuzfahrt rüſtete, von dem Tode überraſcht wurde. Von heldenmüthigen Rittern begleitet, zog dann König Andreas mit ſeinen Schwägern, den Herzogen Otto und dem Biſchofe Eckwert, und mit Leopold Herzoge von Öſterreich, im Sommer des Jahrs 1217 über Spalatro in Dalmatien nach Cypern, von dort in Begleitung Hugo Luſignans Königs dieſer Inſel nach Akre oder Ptolomais in Paläſtina. Sie unternahmen hierauf nach einigen glücklichen Vorgängen die Belagerung einer auf der Höhe des Berges Tabor angelegten Feſtung; mußten aber dieſelbe bey eintretendem Winter wieder aufgeben.

Digitized by Google

Im Frühjahre 1218 ſollte der Kampf wieder angehen; doch fand derſelbe große Schwierigkeiten, da Hugo Luſignan König von Cypern ſtarb, und Andreas König von Ungarn wegen einheimiſcher Unruhen, die in ſeiner Abweſenheit zu Hauſe entſtanden waren, dorthin zurückkehren mußte, wohin ihn auch deſſen Schwager, Herzog Otto, begleitete. Die übrigen Kreuzfahrer, vereinigt mit Johann von Brienne, König von Jeruſalem, änderten indeſſen ihren Angriffsplan, ſegelten mit ihrer Flotte nach Ägypten, um den Feinden die Zufuhr an Lebensmitteln von dort aus abzuſchneiden, und ſich dieſelbe zu verſichern, und eroberten nach ihrer höchſt müheſamen, mehr als jahrlangen Belagerung, durch friſch angekommene Hülfsvölker aus Europa unterſtützt, am 5. November 1219 die feſte Stadt Damiata am Einfluſſe des Nils in das mitteländiſche Meer. Groß, aber nicht dauerhaft war die Freude der Chriſten über dieſe Eroberung; nach zwey Jahren ging ſie wieder verloren. Unſer Biſchof Berthold, Friederich Biſchof zu Trient, und Albert Graf von Tyrol, die erſt mit Anfange des Jahrs 1219 von Hauſe abgereiſ't waren, mögen wohl eine Zeit lang bey der Belagerung von Damiata mitgeholfen haben; ſcheinen aber noch vor der Einnahme des Platzes den Rückweg angetreten zu haben, weil Biſchof Friederich bereits am 6. November 1219 (nicht 1218, wie ſchon oben bemerkt wurde) zu Akre oder Ptolomais in Paläſtina nach einer kurzen Krankheit ſein Leben endete, und auch dort ſeine Ruheſtätte fand. Auch Leopold Herzog von Öſterreich kehrte noch am Ende deſſelben Jahrs nach Hauſe zurück, und miſchte ſich nicht mehr in die Uneinigkeit, die nach Eroberung

Digitized by Google

von Damiata unter den Kreuzfahrern entſtand, und die, ſo wie bey allen gemeinſchäftlichen Unternehmungen, alſo auch bey den Kreuzzügen, an dem guten Erfolge verzweifeln machte. (Godeau, Fortſetz. d. Kirchengeſch. Th. XXXII. 350—372.)

Im Jahre 1220 treffen wir unſern Berthold wieder zu Brixen an, und zwar nicht mehr als bloß erwählten, ſondern als wirklichen Biſchof. Ob er die biſchöfliche Weihe noch vor ſeiner Pilgerreiſe, oder erſt nach der Rückkunft erhalten habe, läßt ſich nicht beſtimmen. In dieſem Jahre alſo beſtätigte Biſchof Berthold die Schenkung Bernards eines Bürgers zu Brixen und ſeiner Gemahlinn Hailka, vermög welcher ſie einen Acker neben der Stadt Brixen, welchen ſie vom Herrn Ulrich am Waſſer (Aquatico) mit Bewilligung ſeines Bruders Walther und deſſen Sohnes um 45 Pfund Perner gekauft hatten, der Kirche zu Neuſtift unter der Bedingniß ſchenkten, daß ſie Zeit ihres Lebens der Kirche jährlich ſechs Gülten Öl entrichten wollten, und daß der Acker nach ihrem Hinſcheiden ganz dem Stifte zugehören ſollte. Zeugen dieſer Schenkung waren: Herr Dekan Gerung, Herr Peringer Vizedom, Magiſter Albero von Paſſau, Herr Sifrid Spitalverwalter zu Brixen, Heinrich der Schreiber, — und mehrere Edelleute. (Horm. Geſch. v. Tyrol II. Abth. p. 254.)

Am 9. Juni, vermuthlich desſelben Jahrs, erhielt Biſchof Berthold für Syſo, einen Sohn des brixner'ſchen Baumanns zu Algund von Berthold von Ruvin

Digitized by Google

oder Rubein, und Konrad von Plazeleide eine Bürgſchaft von 50 Mark für die abgegebene Urfehde. Dieſe zwey verbanden ſich nähmlich, beſagtes Geld ohne Verzug zu erlegen, wenn die Unterthanen des Biſchofs durch Syſo oder ſeine Ältern in Worten oder Werken beleidiget werden ſollten. Zugleich verſprach Konrad von Plazeleide, er wolle den Meierhof des Biſchofs, auf dem er ein Pfand von zwey Fuder Wein für 10 Mark Perner liegen hatte, dieſer Verpfändung entlaſſen, wenn auch beſagter Syſo ſeiner Gefangenſchaft entlaſſen würde. Eine ähnliche Bürgſchaft leiſteten am nähmlichen Tage für eben dieſen Syſo und ſeine Ältern mit einer gleichen Summe Geldes die zwey Brüder Herr Berthold und Herr Hartmann Tarrand; von welchen Erſterer noch darüberhin ſich erklärte, er wolle dem Biſchof jene 20 Mark nachſehen, für welche ihm dieſer einen Hof in jener Gegend verpfändet hatte, wenn Syſo von ſeiner Gefangenſchaft erlediget würde. Zeugen beyder Verträge ſind: Heinrich Pfarrer, und Heinrich Diakon von Blies, mit mehrern andern. — Wodurch ſich Syſo dieſes ſcharfe Verfahren des Biſchofs zugezogen habe, iſt nicht bekannt; doch läßt ſich vermuthen, er habe die Abweſenheit des Biſchofs, ſeines Herrn, zur Untreue gegen ihn benützen wollen. Wir ſehen zugleich, wie der Biſchof gegen ſeine Bauleute mit weltlichem Gerichtszwange verfahre; aber auch, wie ihn der Kreuzzug veranlaßt habe, Geld aufzuleihen, und dafür die Kirchengüter zu verpfänden. Unter Blies verſtehe ich die Pfarre Fließ in Ober-Innthal, im Dekanate Zams, Landgerichte Landeck. (Horm. Geſch. v. Tyrol, II. Abth. p. 255 — 56.)

Digitized by Google

Im nähmlichen Jahre 1220 beſtätigte Biſchof Berthold auf dem Domchor zu Brixen den Vertrag, wodurch Herbrand von Sumersberg, Bruder des Herrn Dompropſtes Winther, und die Söhne ſeiner Brüder, die Domherren Willhelm und Heinrich, dann Wernher, Berthold, Konrad, Herbrand, Ottachar, Konrad, Heinrich, wieder Heinrich, Jakob und Reinold gegen ihren Bruder und Onkel auf alle Erbansprüche Verzicht leiſten, und bekennen, daß ſie es nur als eine Gnade anſehen müßten, wenn er ihnen etwas ſchenken oder vermachen wollte. Als Zeugen ließen ſich dabey gebrauchen: Sigfrid Spitalverwalter zu Brixen, Marchward Pfarrer von Enewerges (Enneberg) Wilhalm Pfarrer von Endeholze (Antholz), Heinrich Prieſter von Majerhoven, Heinrich Prieſter von Formian (beyde Chorherren im Kreuzgange zu Brixen, ſo wie auch wahrſcheinlich der Pfarrer Willhelm ein ſolcher war), Ulrich, Konrad und Altmann Diakonen, — — und mehrere andere. (Horm. ebend. p. 253.)

Auf das nähmliche Jahr kömmt jener Vergleich anzuſetzen, den Biſchof Berthold zwiſchen dem Kloſter Neuſtift und Hugo von Taufers zu Stande gebracht hat, wie dortiges Salbuch (Beyl. n. 9.) erzählt.

Frau Mechtild, die Mutter des Herrn Hugo von Taufers und der Herrn von Rodank, hatte durch Teſtament der heiligen Maria zu Neuſtift einen Meierhof auf dem Berge Aharnach (gewöhnlich Achornach, ein bewohnter Berg mit einer Expoſitur, an deſſen Fuße das Schloß Taufers ſteht) mit Bewilligung des Herrn Arnold und ſeiner Söhne von Rodank übergeben. Nur Herr Hugo von Taufers wollte dieſe Schen-

Digitized by Google

kung nicht gut heißen. Aber durch Vermittlung des ehrwürdigen Herrn Biſchofs Berthold wurde der Zwiſt ſo beygelegt, daß Hugo jährlich am Feſttage der heiligen Maria Magdalena den Brüdern, welche in dieſem Kloſter Gott dienen, eine vollſtändige Mahlzeit verſchaffe, wie ſolche den Domherren zu Brixen gereicht zu werden pflegt. Unterläßt er dieſes, ſo ſoll er den Beſitz des Landgutes alſobald verlieren; nach deſſen Tode aber ſoll dasſelbe, er mag Erben zurücklaſſen oder nicht, ohne Wiederſpruch dem Kloſter zufallen. Deſſen ſind Zeugen: Hadbert Prieſter, Heinrich Schreiber des Herrn Biſchofs, von den Hausgenoſſen des Herrn Hugo: Albert Ritter, Winther und Magens Brüder, Heinrich Zugeman, Otager, Kunrad von Chemnath; von den Hausgenoſſen des Herrn Arnold: Hiltiprand, Gottfried — — Konrad von Schöneck Schuhmacher — — und mehrere andere. Frau Mechtild, entſproſſen aus dem Geſchlechte der Herren von Aichach zu Kaſtellrutt, war Anfangs mit Heinrich von Taufers vermählt, und mit ihm Mutter des Hugo von Taufers, der dieſes edle Geſchlecht fortſetzte, und ſehr wahrſcheinlich noch zweyer Söhne. Nach dem Tode ihres erſten Eheherrn hat ſie ſich mit Arnold II. von Rodank verehelicht, und noch zwey Söhne: Arnold und Friederich, bey ſelbem erzeugt. (D. de Mayerhofen, Genealog. Taufer. et Rodeneck.)

Bey einer feyerlichen Staatsverſammlung, welche König Friederich II. am 1. May dieſes Jahrs 1220 zu Frankfurt gehalten hatte, ließ er ſeinen Sohn Heinrich, den er bereits zum König von Sizilien ernannt hatte, auch zum König von Deutſchland erwählen. Bald darauf zog er nach Rom, um dort die kaiſerliche

Krone zu erhalten. Seinen Weg nahm er über unſer Gebirg, wenn nicht über den Brenner und über Brixen, doch gewiß über Vinſchgau und Botzen. Bey dieſer Stadt ſchlug er im Monath September ſein Lager auf, und hier kamen Berthold Biſchof zu Brixen, und Albert Biſchof zu Trient vor ihn. Dieſer Albert hatte ſeinen Vorfahrer und Anverwandten als Vicedom im J. 1219 nach Paläſtina begleitet, und wurde nach deſſen Tode noch am Ende desſelben Jahrs zum Bisthum befördert. Er war aus dem edeln Geſchlechte der Herren von Rafenſtein, einem Schloſſe unweit Botzen am Eingang von Sarenthal. In Gegenwart des Königs machten nun beyde Biſchöfe mit Beyſtimmung ihrer Domherren und Miniſterialen einen Tauſchvertrag, vermög deſſen Berthold Biſchof zu Brixen eine Dienſtperſon ſeines Stiftes, nähmlich die Tochter des Herrn Berthold des Schwaben von Botzen, im Dienſte des Herrn Barhard eines trientner'ſchen Lehenritters dem Stifte Trient; hingegen der Biſchof zu Trient einen gewiſſen Heinrich, Sohn des Ritters Albert von Riſchon dem Stifte Brixen als Lehenvaſallen übergab. Hiebey waren Zeugen: Herr Friederich, Pfarrer von Geizes (Gaiß) Domherr zu Brixen, Herr Berthold, Pfarrer zu St. Lorenzen, H. Heinrich von Brutsches (Prutz in Ober-Innthal), Albert Graf von Tyrol, Ulrich Graf von Eppan, Ulrich Graf von Ulten, Albero und Berthold Brüder von Wangen. — Nebſt andern Bemerkungen zeigt ſich hier wieder, wie manche Pfarrherren damahls als Domherren oder biſchöfliche Kapläne von ihren Seelſorgs-Stationen abwe-

ſend, ihre Herde nur durch Stellvertreter weiden ließen; es zeigt ſich aber auch die große Ehrerbiethigkeit des weltlichen Standes gegen den geiſtlichen, da hier die Grafen von Tyrol, Eppan und Ulten den Pfarrern von Gaiß, St. Lorenzen und Prutz in der Reihe der aufgeführten Zeugen nachſtehen. (Horm. Beytr. II. p. 324.)

Friederich zog nun weiter, kam am 13. September nach Verona, ertheilte am 15. September ein Diplom zu St. Leon unweit Mantua, langte am 4. October zu Bologna an, und wurde endlich am 22. November zu Rom vom Papſt Honorius III. ſammt ſeiner Gemahlinn Konſtantia zum Kaiſer gekrönt; bey welcher Feyerlichkeit er das ſchon öfter abgegebene Verſprechen unter einem ſchweren Eide erneuerte, nächſtens einen Kreuzzug nach Paläſtina zu unternehmen, weßwegen er ſich durch den Kardinal Hugolin Biſchof zu Oſtia, nachmahligen Papſt Gregor IX. mit dem Kreuze bezeichnen ließ. Auch erließ der Kaiſer eine Verordnung wider die Verletzer der kirchlichen Freyheit, und wider einige Irrlehrer, welchen er auch zeitliche Strafen drohte. Einige Verfügungen wurden dann zum Beſten derjenigen beygeſetzt, welche Schiffbruch leiden, oder als Fremdlinge unterwegs ſterben, dann für jene, die den Ackerbau beſorgen. Der Papſt beſtätigte dieſe Verordnungen, ſo wie ſie auf ſeinen Wunſch waren verfaſſet worden. (Fleur. Hist. Eccl. T. XIX. p. 580 — 583.)

Hätte auch unſer Biſchof den Kaiſer zur Krönungsfeyerlichkeit begleitet, ſo hätte er doch bald wieder nach Hauſe zurückkehren müſſen, weil ſein Stift feind-

Digitized by Google

lich angefallen wurde, und zwar von demjenigen, der es vor wenigen Jahren als erwählter Stiftsvogt zu beſchützen hoch und theuer verſprochen hatte. Albert nähmlich, Graf von Tyrol, verbündet mit Reinbert von Völs, Otto von Welfsberg und andern Stiftsvaſallen, übten wider den Biſchof und ſeine treuen Unterthanen grimmige Feindſeligkeiten aus. Sie erbauten zwey Schlöſſer, aus welchen ſie die Landſtraße zum Schaden der brixner'ſchen Unterthanen beunruhigten. Das eine wird in der Urkunde Lambert, das andere Raspinſteine genannt. Wir werden nicht irren, wenn wir unter dem Erſtern Lambrechtsburg bey Bruneck verſtehen, das zwar nicht neu erbauet wurde, ſondern ſchon früher beſtand; das aber nun in die Hände der Widerſacher von Brixen gekommen, und von ihnen zu feindſeligen Handlungen mißbraucht worden ſeyn mag. Raſpenſtein bezeichnet Peter Anich in ſeiner Karte von Tyrol als ein zerfallenes Schloß ober Sterzingen auf dem Wege nach Goſſenſaß. Die eigentliche Veranlaſſung dieſer Fehde, der Anfang und die Dauer derſelben, ſo wie die einzelnen Umſtände davon ſind unbekannt, in ſo ferne dieſelben nicht aus dem Friedensſchluſſe entnommen werden können. Dieſer geſchah auf Vermittlung Heinrichs, kaiſerlichen Prinzen und römiſchen Königs, zu Augsburg am 3. März 1221. Die lateiniſche Urkunde liefert Freyherr von Hormayr (Beytr. II. p. 174), weßwegen ich nur einen Auszug vorlege.

»Auf folgende Art iſt zwiſchen Herrn Berthold Biſchof zu Brixen, und Albert Grafen von Tyrol

ein Vergleich errichtet worden. Der Graf von Tyrol ſoll innerhalb fünfzehn Tagen die zwey Schlöſſer Lambert (in einer andern Abſchrift, Lamberk) und Raspinſteine, die zum Schaden des Stiftes Brixen, und der offenen Straße vom neuen erbauet wurden, zerſtören. Dann ſoll der Graf zu Tyrol dem Herrn Hugo von Niſſen den Thurm im Schloſſe Matrey einräumen, welchen dieſer ſo lange in ſeiner Gewalt behalten wird, bis der Zwiſt über dieſen Thurm vor dem römiſchen König oder vor Herrn Hugo von Niſſen zwiſchen dem Biſchof zu Brixen und Heinrich von Matrei entweder in Güte, oder auf dem Rechtswege entſchieden ſeyn wird; ſo, daß beſagter Herr Hugo den Thurm ſchon beym Anfange des Prozeſſes, wie ehevor, im Beſitze haben ſoll. Damit aber der Graf von Tyrol alles dieſes ohne Hinterliſt vollziehe, hat er ſein Lehen, das er vom Stifte Brixen beſitzt, in die Hände des Biſchofs aufgeſendet mit der Bedingniß, daß daſſelbe für allezeit dem Biſchofe und dem Stifte offen ſeyn ſoll, wenn er die Schlöſſer nicht zerſtören, und den Thurm nicht übergeben würde (nec turrim assignaverit, ſoll es bey Horm. heißen, anſtatt terminos signaverit). Ferner ſoll der Graf von Tyrol und ſeine Anhänger allen Raub und alle Schäden, welche ſie dem Biſchof zu Brixen und den Seinigen zugefügt haben, vollſtändig erſetzen, auf ſolche Art, daß jede Perſon, die einen Schaden berurſacht hat, unter einem körperlichen Eide mit Beyzuge von zwey andern tauglichen Perſonen, ohne Nachtheil ihres guten Nahmens, den Raub ſchätze, und dem Beſchädigten vergüte; auf welche Art auch der Biſchof und die Seinigen dem Grafen von Tyrol und den Seinigen ähnliche Genug=

Digitized by Google

thuung leiſten ſollen. Reinbert von Böls und andere brixner'ſche Stift-Miniſterialen, die in gegenwärtiger Fehde dem Grafen von Tyrol wider ihren Biſchof Hülfe geleiſtet hatten, ſollen dem Herrn Biſchof und den Seinigen, und nahmentlich der Geiſtlichkeit zu Brixen, für die Räubereyen und zugefügten Schäden vollſtändigen Erſatz leiſten; oder wenn der Graf will, mag ers für ſie thun. Jene Schäden und Unbilden aber, welche die brixner'ſchen Miniſterialen ihrem Herrn Biſchofe ſchon vor dieſem Kriege zugefügt haben, ſollen ſie nach ſchiedrichterlichem Ausſpruche des Herrn Hugo von Niſſen vergüten.

Der Graf von Tyrol wird die brixner'ſchen Miniſterialen, die ſich wider ihren Herrn Biſchof freventlich empören, zu keiner Zeit beſchützen, oder ſie zu ſich oder in ſeine Schlöſſer aufnehmen, ſonderu, wenn er auch erſucht wird, ihnen Rath und Hülfe rund abſchlagen. Auch ſoll der Graf von Tyrol keinen brixner'ſchen Miniſterialen mit einer ſeinigen Dienſtperſon eine Heirath ſchließen laſſen; mit Ausnahme derjenigen, deren Väter Miniſterialen des Grafen waren. Verehelichen ſich aber ſolche mit einer ſeiner Dienſtperſonen ohne ſein Wiſſen und Willen; ſo ſoll er ſie wider den Biſchof nicht beſchützen, ſondern ſie vielmehr der Willkür des Biſchofs überlaſſen.

Wenn Otto von Welfsberg, oder ſein Sohn oder die Seinigen, dem Biſchofe oder den Seinigen einen Schaden oder eine Unbild zufügen, ſo ſoll ſie der Biſchof zur Genugthuung mahnen; leiſten ſie dieſe nicht, ſo mag ſie der Biſchof auf dem Rechtswege unter dem Beyſtande des Grafen von Tyrol dazu verhalten.

Digitized by Google

Alles dieſes feſt zu erfüllen und zu halten, hat oft beſagter Graf bey ſeiner Treue in die Hände des durchlauchtigſten Herrn Königs verſprochen, und ſein Verſprechen mit Berührung der heiligen Reliquien beſchworen. Wirklich ſoll die beſagte Genugthuung vor dem nächſt künftigen Oſterfeſt im Angeſicht Alberts von Niſſen vollzogen werden, welcher an Statt des Herrn Hugo von Niſſen in dieſe Gegend verordnet werden wird, deſſen Wort man allein anhören und glauben wird, wenn der Graf den angezeigten Vertrag getreu erfüllt, oder die Erfüllung zum Theile vernachläſſiget hat.

Auch der Herr Biſchof hat bey ſeiner Treue in die Hände des Herrn Königs an Eides Statt verſprochen, daß er gegen den Grafen von Tyrol alles thun werde, was ihm Hugo von Niſſen auftragen wird; und hingegen hat der Graf bey ſeiner Treue und mit geleiſtetem Eide ſich dem Befehle des Herrn Hugo von Niſſen in allen dem zu unterziehen verheißen, worüber geſtritten wird. Ferner iſt der Biſchof bey dem Worte, das er dem Herrn König gegeben, der Graf aber bey dem gegebenen Worte und geleiſteten Eide verbunden, ſich an den Ausſpruch und Willen des Herrn Hugo von Niſſen vom nächſtkünftigen Oſtern an fünf Jahre hindurch, in jedem Zwiſte, der ſich unter ihnen und den Ihrigen beyderſeits erheben ſollte, zu halten.

Zeugen ſind: Sifrid Biſchof zu Augsburg, Heinrich Abt zu Kempten, Graf Erneſt, Albert von Niſſen, Berthold von Niſſen, Eberhard von Achain, Ulrich von Gundelvingen, Konrad Mundſchenk von Winter-

ſtetten, Eberhard ſein Bruder, Hildeprand Marſchalk von Rechberg, Schwikher von Mindelheim, Hildebold von Schwanegg, Konrad von Marenberg, Albero von Wangen, und mehrere andere.

Geſchehen zu Augsburg im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1221, am 3. März, in der 9. Indiktion.«

An der Urkunde, welche der brixner'ſche Hofkanzler Philipp Bartel in Händen hatte, befanden ſich vier Sigille: 1. des Biſchofs, 2. des Königs, 3. des Grafen von Niffen, 4. des Grafen von Tyrol. (Bartl, Beylage zur gründl. Vorſtellung ꝛc. p. 310. b.)

Dieſer wechſelſeitige Vertrag ſcheint doch, wenigſtens ſo lang der Biſchof lebte, gedauert zu haben; da man während dieſer Zeit keine Feindſeligkeit mehr zwiſchen ihm und dem Grafen wahrnimmt, und dieſer auch unter dem Nahmen eines Vogtes von Brixen ſich als Zeuge einfindet, da Biſchof Berthold die Stiftung der Chorherren im Kreuzgang in eben dieſem Jahre 1221 abermahl beſtätigte, welche Urkunde wir ſchon oben bey der Reihe der Pröpſte dieſes Stiftes angeführet haben.

Mit dem Kloſter Neuſtift machte Biſchof Berthold in eben dieſem Jahre 1221 folgenden Vertrag. Syboto Propſt dieſes Stiftes übergab dem Biſchofe die liegenden Güter und Leibeigenen, welche das Kloſter auf dem Berge Ritten auf dieſer Seite des Radebachs beſaß, ſammt der Kirche zu Lenginſtein und den dazu gehörigen Einkünften, mit Ausnahme einer Bauſtätte im Markte (foro) Lenginſtein. Dafür übergab der Biſchof mit Bewilligung ſeines Domkapitels und ſeiner Miniſterialen dem Kloſter Neuſtift folgen-

de Beſitzungen: einen Schwaighof bey Olang zu Riesbach mit aller Zugehörde; dann ein kleines Landgut am nähmlichen Orte; einen Hof zu Salhach: einen andern zu Olang auf dem Rain, und ein Landgut Murlehen mit Nahmen; ferner einen Zehent zu Reſne (Raſen) aus dem Gute, das die Taberna (eine alte Bennung der Tafernen oder öffentlichen Schankhäuſer) heißt; auch auf dem Berge Merauſen zwey Schwaighöfe ſammt den dazu gehörigen Bergwieſen und Weiden. Über dieß hat der Biſchof dem Kloſter Neuſtift das Patronats-Recht der Pfarre Olang, die eben damahls mit keinem Pfarrer beſetzt war, mit den Filial-Kirchen und dazu gewiedmeten Stiftgütern übergeben. Der Biſchof verſpricht, dieſen Vertrag allezeit zu halten, die erhaltenen Beſitzungen nie zu veräußern, und hofft, auch ſeine Nachfolger werden dieſem Vertrag, den er zum Nutzen ſeines Stiftes errichtet zu haben meint, getreu nachkommen. Sehr viele Edelleute: von Feldthurns, von Rodanch, von Gernſtein, von Schenkenberg, von Riſchon, vom Berg, von Voitsberg, von Villneß, von Natz, von Tiers, von Antholz, von Kiens ꝛc. ſind dabey als Zeugen angeführt. Auf dem Domchor zu Brixen wurde dieſer Vertrag am 15. Juli 1221 errichtet. Eberhard Erzbiſchof zu Salzburg beſtätigte dieſen Vertrag durch eine Urkunde, die zu Lenginberg am 4. Auguſt eben dieſes Jahrs 1221 gegeben wurde. Freyherr von Hormayr machte beyde dieſe Urkunden bekannt (Geſch. von Tyrol, II. B. p. 257 — 259.); doch ſchlich ſich neben andern Schreibfehlern in die erſtere Urkunde die falſche Indiktion VIII. ein, da es vielmehr IX. heißen ſollte.

Auf dieſe Art erhielt alſo Neuſtift das Patronats-Recht über die Pfarre Olang, und die dazu gehörigen Filial-Kirchen oder Kapellen. Welche Kapellen damahls ſchon beſtanden haben, ſagt die Urkunde zwar nicht; doch haben wir bereits die Kirche zu St. Johannes in Niederraſen, und die Dörfer Mitter- und Ober-Olang nennen gehört, welche Dörfer ſehr wahrſcheinlich ſchon frühzeitig mit Kirchen verſehen wurden. Sehr alt ſcheint die Kirche zu Oberraſen zu ſeyn. Doch mögen die Kirchen auf dem Geiſelsberg, zu Naaſen, zu Percha, in Prags und zu Ober-wielenbach eines jüngern Urſprunges ſeyn. Wird auch in vorliegender Urkunde dem Kloſter nur das Patronats-Recht über dieſe Pfarre eingeräumt; ſo kam es doch mit der Zeit dahin, daß die Pfarre als dem Stift ganz einverleibt betrachtet, und durch regulirte Chorherren nach Willkür des Propſtes, doch unter Beſtätigung des Ordinariates, verſehen wurde, wie es noch heut zu Tage geſchieht.

Nach der Angabe des ſalzburgiſchen Geſchichtſchreibers Hund ſoll Berthold in dieſem Jahre 1221 die Filial-Kirche zu Ombras bey Innsbruck zu Ehren des heiligen Martyrers Pangratz und des heil. Biſchofs Zeno eingeweihet haben. (Hund. Metrop. Salisb. pag. 162, et Guarinonius in Nomenclatore historico.) So wie hierüber keine andere Urkunde vorhanden iſt; ſo beſtehet auch dieſe Kirche in unſern Tagen nicht mehr.

Wenn den Nachrichten von Weſſobrunn unbedingter Glaube beygemeſſen werden könnte; ſo hätte ſich unſer Biſchof Berthold gegen das Ende dieſes Jahrs

Digitized by Google

zum Kaiſer nach Italien begeben. Denn als der Kaiſer die Freyheiten dieſes Kloſters beſtätigte, und demſelben einige Leibeigene ſchenkte, ließen ſich als Zeugen gebrauchen: Berthold Patriarch von Aquileja, Sifrid Erzbiſchof von Mainz, Sifrid Biſchof von Augsburg, Berthold Biſchof von Brixen, Albert, Erwählter von Trient, Ludwig Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Bayern, Anſelm Marſchalk, Wernher Truchſeß und mehrere andere. Konrad Biſchof zu Metz und Speyer überſchaut als Kanzler die Urkunde. Sie iſt gegeben in dem Lager bey Roſulum unweit Sutri im J. 1221, in der 9. Indiktion, am 25. November, im erſten Regierungsjahre des Kaiſers Friederich. (Monum. Boica, Tom. VII. p. 391.) Nun trifft zwar die 9. Indiktion mit dem Jahre 1221 richtig zuſammen. Das erſte Regierungsjahr aber des Kaiſers hatte ſich bereits am 22. November 1221 geendet, und ſo müßte am 25. November ſchon das zweyte gezählet werden. Auch iſt es auffallend, daß Albert hier noch Erwählter von Trient genannt wird, da er doch ſchon im Herbſte des vorigen Jahrs als wirklicher Biſchof erſcheint. Gewiß iſt es indeſſen, daß ſich der Kaiſer nach ſeiner Krönung längere Zeit in Apulien aufgehalten hat, um die Geſchäfte des Königreichs Sizilien, das ihm zugehörte, in Ordnung zu bringen. Zugleich finden wir auch für das Jahr 1222 keine Spur von der Anweſenheit unſers Biſchofs zu Brixen, ſo, daß wir auch deßwegen vermuthen mögen, er habe ſich bey dem Kaiſer in Italien aufgehalten. Ganz irrig iſt es, daß der Kaiſer in dieſem Jahre 1222 durch unſer Gebirg gezogen ſey; daß ihm unſer Biſchof am 3. September in dem Lager bey Botzen ſeine Aufwartung

Digitized by Google

gemacht habe; daß bey dieſer feyerlichen Zuſammen-kunſt unſern Biſchof folgende Miniſterialen und Vaſallen begleitet haben: Hugo von Tuvers, Arnold von Rodank, Friederich von Schonecke, Wernher von Schenkenberg, Heinrich von Velturns, Hartung vom Berg, Gebehard Flieger, Gottfried von Rodank, Konrad von Schonecke, Reinbert und ſein Bruder Konrad von Botzen, Gottſchalk Schoverein, Wigand, Otto von Würmian, Konrad von Spilenhoven, und Berthold der Schwab. Roßbichler macht von dieſer Zuſammenkunſt Meldung, und meint, bey derſelben ſey der ſchon oben angeführte Vertrag zwiſchen Albert Biſchof von Trient und unſern Biſchof errichtet worden. Auch Freyherr von Hormayr erzählt ſie, und belegt die Erzählung mit einem vorgeblichen Auszuge aus dem brixner'ſchen Salbuche, welches zu vorſtehender Jahrzahl die 6. Indiktion beyſetzt. Doch erſcheint ſchon aus dieſer Indiktion wieder die Irrung, da man im J. 1222 nicht die ſechste, ſondern die zehente Indiktion zählte. Da es nun mit der ganzen Urkunde ſo zweifelhaft ausſieht, lohnt es auch der Mühe nicht, zu unterſuchen, ob alle jene Edelleute, die hier aufgeführet werden, wirklich den brixner'ſchen Miniſterialen beygezählet werden können.

Auf das Jahr 1223 werden folgende Verträge angeſetzt. Heinrich von Sterzingen mit dem Zunahmen Knechtelin machte auf Friederich und ſeine Brüder Heinrich und Bernard, wie auch ihre Schweſter Adelheid Anſpruch, als gehörten ſie durch Lehen ihm zu. Sie bewieſen aber durch ſieben geſetzmäßige Zeugen, daß ſie eben darum, weil ſie dem Biſchofe jährlich 5

Digitized by Google

Zehner zahlten, von dem Stifte durch Lehen nicht könnten entäußert werden. Der Biſchof nahm ſie dann in ſeinen Schutz auf, daß ſie ihm und dem Stifte frey dienen, oder jene Vorzüge genießen ſollen, die brixner'ſchen Unterthanen gebührten, welche durch eine jährliche Abgabe ſich gleichſam loskauften. Dabey waren Zeugen: Herr Willhelm von Aichach, H. Friederich Lithus, Albert der Mair von Runggade, Reinbert der Mair von Viers, und ſein Sohn Heinrich, Heinrich Zinzinger, Konrad Voſecouf, Gottſchalk von Insbrucke, Konrad von Stubay, Mezele von Grozenſteine, Enze und Eberhard von Mittewalde, Appe von Durrach, Waltmann von Raifowe, Trutman vom Berg, Minege der Schmied, Arnold, Heinrich und Reinbert von Verne. Dieß geſchah im biſchöflichen Hofe vor dem Keller, im Jahre des Herrn 1223, in der VII. Indiktion. — Die ſiebente Indiktion, welche ſowohl Freyherr von Hormayr (Geſch. v. Tyr. II. p. 265), als auch Reſch in dem Auszuge aus dem Salbuche anführt, iſt offenbar unrichtig, da man im J. 1223 vielmehr die Indiktion 11 zählte. Sonſt ſieht man hier zwey brixner'ſche Küchenmeiere an dem Hofe des Biſchofs zugegen, wie ſie bis in die Mitte des 15ten Jahrhunderts perſönlich dazu verbunden waren. Wir ſehen unter den biſchöflichen Gerichtsbeyſaßen einen Gottſchalk von Innsbruck, einen Konrad von Stubay, zum Beweiſe, daß die Biſchöfe auch dort Stiftsunterthanen beſaßen. Wir hören die Nahmen Mittewald, Grozenſtein, und Raifowe; das erſte ein Dorf mit einer Kuratie und Poſt-Station, das zweyte, nun Graßſtein und das dritte, nun Raiſer, kleine Weiler in den engen Schluchten des Wippthales an der Straße

Digitized by Google

von Sterzingen nach Brixen; und finden dadurch die Ausdehnung von Bevölkerung, und Lichtung der finſtern Wälder in jener Gegend beurkundet.

Durch die andere Urkunde ſagt Biſchof Berthold: »Alle Chriſtgläubigen ſollen wiſſen, daß Ingramm und Volnand, Söhne des Werenbert von Berne, den Enzo von Mittenwalde und ſeinen Bruder Reinbert mit der Schweſter Gota, die ſie von der Kirche Brixen zu Lehen hatten, freywillig in unſere Hände aufgegeben haben —, welche wir nun ſo in unſere Gewalt aufgenommen haben, daß ſie von uns und unſern Nachfolgern nie zu Lehen gegeben, oder ſonſt veräußert werden ſollen. — — Zeugen ſind: Gottebold von Kaſtellrutt, der beſagten Dienſtleute Oheim, Hartwig vom Berg, Marchward Sin, Albero unſer Hausmeiſter, Albert Mair in der Runkad, Otto und Konrad eben dort. Pabo der Ältere und ſein Sohn Pabo, Pertold von Grozenſtein, Heinrich von Mittenwald, — — Friederich und Werenher vom altem Markt — —, Konrad der Schuhmacher, und ſein Bruder Albert, Heinrich des Sattlers Schwiegerſohn — —. Dieß geſchah zu Brixen in unſerm Pallaſt vor der Kapelle der heiligen Maria, im Jahr 1223 nach des Herrn Menſchwerdung, am 24. April, in der 11. Indiktion.« Der hier vorkommende Nahme des alten Marktes deutet dahin, daß zu Brixen der Markt und die oberkeitlichen Verſammlungen um dieſe Zeit bereits auf den Domplatz überſetzt worden ſind, wie dann auch eben dieſe beyden Urkunden dort, nähmlich vor der Unſer Frauen-Kapelle, an welche der ehemahlige biſchöfliche Pallaſt, nun der Sitz des k. k. Landgerichts und Rentamtes, anſtieß, gegeben wurden. Wenn wir in gegenwärtigen, ſo

Digitized by Google

wie in frühern Urkunden verſchiedene Handwerker: Schuhmacher, Schmiede, Sattler unter den Zeugen bey einer biſchöflichen Verhandlung nennen hören; ſo erinnern wir uns, daß um dieſe Zeit der Bürgerſtand ſich zu einigen Anſehen zu erſchwingen angefangen hat.

Der Tod unſers Biſchofs Berthold wird zwar von einigen Geſchichtforſchern auf das Jahr 1223 angeſetzt; mehrere aber ſetzen ihn, und zwar mit größerer Wahrſcheinlichkeit auf den 18. Juli des Jahrs 1224. Mit dieſen letztern ſtimmt die Chronik von Salzburg (bey Hieron. Petz, Scriptor. Rerum Austr. T. I. p. 351) überein, welche bey dieſem Jahre ſagt: »Berthold Biſchof zu Brixen ſtarb, auf ihn folgte Heinrich Erzdiakon von Aquileja.« Das Gedächtniß-Regiſter der Gutthäter von Neuſtift enthält von ihm folgenden Ausdruck: »Am 18. Juli iſt Berthold Biſchof zu Brixen verſchieden. Dieſer hochgeborne Prälat hat unſerer Kirche den Zehent auf Caternat geſchenkt, und wenn ihn der auf ſeine Unpäßlichkeit erfolgte Todfall nicht gehindert hätte, würde er, wie er es unter andächtigen Seufzern gewünſchet hatte, ſelbſt als Religios ſich uns Religioſen zugeſellt haben.« So muß er dann, wie Roßbichler bemerkt, in den letztern Lebensjahren bey ſeiner Würde ganz verdrüßig geweſen ſeyn, und eben darum dahin gezielt haben, wie er ſich derſelben entledigen möchte. Als gemeiner Chorherr wünſchte er unter dem Gehorſam jenes Vergnügen zu finden, das er als regierender Herr nicht fand. (Roßbichl. Geſch. der Biſch. z. Brix. III. B. Berthold, §. 5.)

Da ich ſo eben von der Salzburger-Chronik Meldung machte, muß ich aus derſelben auch die traurige

Digitized by Google

Feuersbrunſt anführen, welche um dieſe Zeit die Stadt Botzen in Aſche gelegt hat. Neuere Chronikſchreiber meinen, ſie habe ſich im J. 1224 ereignet. Dieſe uralte Chronik aber, die nach der Meinung des gelehrten Petz ſchon im 12ten Jahrhundert angefangen, und von Mehreren bis an das Ende des 14ten fortgeſetzt wurde, beſtimmt für dieſes unglückliche Ereigniß das Jahr 1222, und ſagt: »Die Stadt Botzen und die umliegenden Ritter ſtellten ein Turnier an, und da alle Ritter mit den geſammten Stadtleuten in Freuden herumtaumelten und ſich in den Waffen übten; ſo brannte auf einmahl aus göttlicher Zulaſſung die ganze Stadt ab. Da nun Alles in wilder Unordnung die Flucht ergriff; ſo gingen mehr als 500 Menſchen zu Grund, und ſo wurde durch Gottes Anordnung ihre Freude in Trauer verwandelt.« Da wir hier die Veranlaſſung des großen Zuſammenfluſſes von Menſchen, das bey den alten Rittern ſo hoch beliebte Turnier ſehen, dürfen wir uns über die große Anzahl der Verunglückten eben nicht verwundern. Wir ſehen aber doch eine Mittelzahl zwiſchen 1500, und 150, welche verſchiedene Geſchichtforſcher bey dieſer Gelegenheit angaben, die zugleich den Tag, nähmlich den 22. Juli als dieſen Jammertag beſtimmen. (Bothe von und für Tirol u. Vorarlb. 1821. n. 94. Anhang.)

Zwey fruchtbare Pflanzſchulen gelehrter und heiliger Männer ließ Gott um dieſe Zeit durch die zwey berühmten Ordensſtifter Dominikus und Franziskus anlegen. Kaum hatte Dominikus den Predigerorden geſtiftet, als unſer Erzbiſchof Eberhard, der keine Gelegenheit verabſäumte, ſeinem weitſchichtigen Kirchſprengel nützlich zu ſeyn, denſelben in Frieſach auf-

Digitized by Google

nahm, und dort für dieſe Ordensmänner ein Kloſter erbauen ließ, was ſchon im J. 1217 geſchah. Der heilige Hyazinth, als er von Rom, wo er die Ordensgelübde in die Hände des heil. Stifters Dominikus abgelegt hatte, nach Polen zurückreiſ'te, hielt ſich anderthalb Jahre daſelbſt auf, den Bau des Kloſters zu leiten, und die Kandidaten aufzunehmen, unter denen ſich viele vom Adel und dem Prieſterſtande meldeten. Wahrſcheinlich aus eben dieſem Kloſter und Orden ließ Eberhard im J. 1222 einen Mönch mit päpſtlicher Bewilligung nach Salzburg kommen, und ernannte ihn zum Lehrer der jungen Domherren, damit er ſie in den theologiſchen Wiſſenſchaften, beſonders aber in dem Predigeramte unterrichten ſollte. (Kärnthner'ſche Zeitſchrift, I. B. p. 110. Zauner Chron. von Salzb. II. Th. p. 226.)

Bey dieſer Gelegenheit, da der heil. Hyazinth ſich mit der Stiftung des Kloſters zu Frieſach beſchäftigte, ſoll er auch die Errichtung eines Frauenkloſters ſeines Ordens zu Lienz eingeleitet haben. So erzählt es der Sammler der *Austria Sacra* (IV. B. p. 489), welcher beyſetzt, der Fürſt von Brixen (Egno) habe im J. 1249 dieſen Kloſterfrauen, die man die Neubekehrten Schweſtern nannte, einen geräumigen Platz zu einem förmlichen Kloſter- und Kirchenbau geſchenkt, welche letztere Nachricht auch ſeiner Zeit aus einer Urkunde wirklich wird erwieſen werden. Auch die erſtere Nachricht von dem erſten Anfange dieſes Kloſters iſt nicht unwahrſcheinlich, da eben um dieſe Zeit die Stadt Lienz ſich aus den Ruinen des alten römiſchen Leontium wieder emporgeſchwungen zu haben ſcheint. Denn kurz zuvor, im J. 1204 war es, da die dortige Pfarr-

kirche auf dem Hügel nahe an der Stadt erbauet, und von Johannes Biſchof zu Pola (einer Stadt in Iſtrien) am 4. März mit Bewilligung des Erzbiſchofs von Salzburg Eberhard eingeweiht wurde. Salzburg erſtreckte nähmlich die geiſtliche Gerichtsbarkeit, wie ſchon früher geſagt wurde, über Lienz und die umliegende Gegend an dem nördlichen Ufer der Drau, und eben unſer Erzbiſchof Eberhard dehnte auch die weltliche Herrſchaft über die benachbarte Gegend, über die Schlöſſer Matrey und Lengberg aus, die ihm Heinrich Graf von Lechsgemund und Matrey abgetreten. Zwar machte nach dem Tode dieſes Grafen ſein Erbe Berthold Graf von Graisbach auf Matrey Anſpruch; er wurde aber durch den jungen König Heinrich, den ſein Vater Friederich II. zum Reichsverweſer beſtellt hatte, auf dem Reichstage zu Nürnberg am 23. Juli 1223 von ſeiner Forderung abgewieſen, und ſo dem Erzbiſchofe der Beſitz von Matrey und Lengberg zugeſichert. Auf letzterem Schloſſe befand ſich Eberhard eben, da er den Vertrag unſers Biſchofs Berthold mit dem Kloſter Neuſtift um die Pfarre Olang am 4. Auguſt 1221 guthieß, wie wir oben hörten. (Bothe v. u. f. Tirol ꝛc. 1823. n. 74. Anhang. Zauner, Chron. v. Salzb. II. p. 207 et 216.)

So wie nun der Predigerorden durch unſers Erzbiſchofs Eberhard Begünſtigung an den Gränzen, ja ſelbſt inner den Gränzen unſers Vaterlandes eingeführt wurde; ſo erhielt auch der Orden des heiligen Franziskus und der heiligen Mutter Klara bald die freundlichſte Aufnahme. Wading, Geſchichtſchreiber

dieſes Ordens, erzählt die Einführung desſelben in Deutſchland ſehr umſtändlich. Da ich aber ſein Werk nicht benützen kann, führe ich nur das an, was Fleury (Hist. Eccl. T. XIX. p. 589), der Fortſetzer des Godeau (Kirchengeſch. Theil XXXII. p. 434), Bonelli (Momem. Eccl. Trid. p. 56), Roßbichler und P. Jeremias Kasbacher in ihren Sammlungen theils aus Wading, theils aus andern Quellen davon erzählen.

Am Ende des allgemeinen Ordenskapitels, das der heilige Franziskus im J. 1221 um Pfingſten zu Aſſiß hielt, und bey welchem Bruder Elias das zweyte Mahl zum Ordens-General oder Vorſteher erwählt wurde, erinnerte der Heilige, an den Füßen des neuen Vorſtehers ſitzend, dieſen durch ſtilles Winken an ſeinen Wunſch. Elias ſtand nun auf, und ſprach zur ganzen Verſammlung: Meine Brüder, ich will euch anzeigen, was der Bruder (ſo nannten ſie vorzugsweiſe ihren heiligen Ordensſtifter) wünſche. Es gibt eine Landſchaft (er verſtand Deutſchland darunter), deren Einwohner Chriſten, und dem Gottesdienſte ergebene Leute ſind. Sie wandern, wie ihr wohl wiſſet, durch unſer Vaterland, mit langen Stöcken in den Händen, und mit weiten Stiefeln an den Füßen. Sie erdulden große Sonnenhitze, wie man es wohl an dem herabträufelnden Schweiße abnimmt; ſie pilgern zu den Gräbern der Heiligen, und ſingen das Lob Gottes und der Himmelsbürger. Schon öfter habe ich einige aus unſern Brüdern zu dieſem Volke abgeſandt, ſie mußten aber übel behandelt wieder zurückkehren. Ich zwinge daher Niemand dorthin zu ziehen; aber wenn Jemand der göttlichen Ehre und dem Seelenheile zu Lieb dieſe Reiſe unternimmt, dem verſpreche ich für

ſeinen Gehorſam ein ſo großes, ja noch ein größeres Verdienſt, als wenn er mit den Kreuzfahrern das Meer überſetzete. Beynahe neunzig Brüder erbothen ſich alſobald, an dieſer Sendung Theil zu nehmen, die ſie als eine Gelegenheit, die Marterkrone zu verdienen, anſahen. Nun wurde vor allem Andern ein Vorſteher der Sendung erwählt, Bruder Cäſarius, zu Speyer geboren, ehevor ein ſehr beredter Kanzelredner, welchen Bruder Elias unlängſt zum Eintritte in den Orden bewogen hätte. Man hielt ihn wegen ſeines großen Eifers, wegen ſeiner Beredſamkeit, und vorzüglich wegen ſeiner Kenntniß der deutſchen Sprache, für den Tauglichſten, dieſe Sendung anzuführen. Der Abgang an der Sprachkenntniß mag bey den früher abgeordneten Brüdern wohl eines der vorzüglichſten Hinderniſſe geweſen ſeyn, warum ſie in Deutſchland keine günſtige Aufnahme fanden. Aus der großen Menge, die ſich zur Sendung angetragen hatten, wählte Cäſarius nur 27, mit welchen er im Herbſtmonathe die Reiſe nach Deutſchland antrat, und am Ende desſelben nach Trient kam. Hier bemerke ich noch, daß bey dieſem General-Kapitel auch der ſo hoch berühmte heilige Anton von Padua erſchienen iſt, der eben darum den Orden der mindern Brüder kurz ehevor erwählet hatte, weil er vor Begierde brannte, ſein Blut für Chriſtus zu vergießen. Ob auch er ſich zu der Miſſion angetragen habe, iſt unbekannt; wohl aber bekannt, welche ſegenvolle Arbeiten er bald darauf an den Gränzen unſers Vaterlandes, zu Padua, auf ſich genommen hat.

Digitized by Google

Zu Trient wurde Cäſarius mit ſeinen Geſellen von dem Biſchof Albert ſehr gütig aufgenommen, und zwey Wochen hindurch in allen Bedürfniſſen verpflegt. Auf deſſen Erſuchen hielt Bruder Barnabas eine Predigt an das Volk, Cäſarius aber an die Geiſtlichkeit. Ein reicher Bürger von Trient, Peregrin mit Nahmen verſah alle Brüder mit einem neuen Rocke, verkaufte bald darauf ſein Hab und Gut, theilte alles unter die Armen aus, und ließ ſich dem Orden der mindern Brüder einverleiben. Zugleich wurde in Trient auch ſchon zur Errichtung eines Kloſters nicht nur für die mindern Brüder, ſondern wenige Jahre hernach auch für die Ordensſchweſtern der heil. Klara, Anſtalt gemacht. Bereits am 8. September 1229 wurde von Gerard Biſchof zu Trient, Alberts Nachfolger, für die Abtiſſin Palmeria und für das Konvent der Armen Frauen (Pauperum Dominarum) eine Urkunde ausgefertiget, wodurch ihnen mit Bewilligung des Domkapitels die St. Michaels-Kirche in der Vorſtadt von Trient mit einigen Beſitzungen zur Erbauung eines Kloſters geſchenkt wird. Dieſe Schenkung nahm Bruder Pazifikus anſtatt der Abtiſſinn Palmeria an. Wahrſcheinlich war dieß eben jener Pazifikus, der von Riva an dem Gardſee aus dem edeln Geſchlechte von Riccambono entſproſſen, ſich längere Zeit an dem Hofe des Kaiſers Friederich II. aufhielt, dann aber ſich dem heiligen Ordensſtifter Franziskus beygeſellte, mit ſeiner Hülfe das Franziskaner-Kloſter zu Riva errichtete, und dort im Ruſe der Heiligkeit verſtarb. (P. Schmied, Tyroler-Legend, II. Th. p. 63.)

Digitized by Google

Von Trient ſetzte Cäſarius mit ſeinen Brüdern die Reiſe nach Botzen fort, und fand auch daſelbſt gute Aufnahme. Sowohl der eben angeführte P. Schmied (ib. p. 69), als auch die Austria Sacra (III. B. p. 235) führen die zwar unverbürgte, aber noch beſtehende Sage an, der ſeraphiſche Vater Franziskus habe noch als Handelsmann mit ſeinem Vater öfter die ſchon damahls berühmten Botzner-Märkte beſucht; er habe in einer uralten Kapelle dem Prieſter nach katholiſchem Gebrauche zum Altare gedient, wovon noch zum Zeugniß das Glöckchen, mit dem er zur Wandlung geläutet, als ein immerwährendes Andenken vorhanden ſey. Zwar noch im nähmlichen Jahrhunderte, aber doch nicht gar ſo bald nach der erſten Ankunft der mindern Brüder, wurde für ſie das dortige Kloſter erbauet.

Auch zu Brixen wurden die fremden Ordensbrüder mit Liebe und Gaſtfreyheit aufgenommen, und brachten es dahin, daß bald darauf die Schweſtern der heiligen Klara eine bleibende Wohnſtätte daſelbſt erhielten, wie wir in der Regierungsgeſchichte des nächſtfolgenden Biſchofs hören werden. Auf dem weitern Wege aber von Brixen nach Augsburg lautet ihre Reiſebeſchreibung ſehr kläglich. Sie kamen, heißt es, um Mittagszeit nach Sterzingen, wurden aber bey allen Häuſern als unbekannte und verdächtige Fremdlinge abgewieſen, und mußten ihren Wanderſtab ohne erhaltene Labung weiter ſetzen. Mit kleinen Stückchen Brods, einigen Rüben und einem Trunke Waſſers mußten ſie ſich dieſen ganzen Tag begnügen, und dann unweit Steinach auf der freyen Weite ihr Nachtlager aufſchlagen. Ganz entkräftet ſchleppten ſie ſich am folgenden Tage nach Matrey, wo ihnen zwey Wirthe

Digitized by Google

begegneten, die ſich ihrer erbarmten, und ihnen die nöthige Labung mittheilten. Unter vielen Leiden und Dulden, das ihnen die rohen Landleute verurſachten, (ſo erzählt es Fleury aus Wading) kamen ſie endlich nach Augsburg, wo ſie der Biſchof (Siegfried von Rechberg), die Geiſtlichkeit und das ganze Volk mit großer Liebe aufnahmen. Cäſarius hielt nun gegen das Ende des Weinmonaths mit beynahe 30 Ordensbrüdern das erſte Provinzial-Kapitel in Deutſchland, theilte dieſelben in verſchiedene Gegenden dieſes Landes aus, und brachte bald die Errichtung mehrerer Klöſter zu Stande, unter welchen die zu Augsburg, Trient, Köln, Würzburg, Salzburg, Regensburg, Worms, Speyer, München und Wien den Vorzug des Alters behaupten ſollen. Die freundliche Aufnahme, welche dieſer ſeraphiſche Orden nach und nach an ſo vielen Orten unſers Bisthums gefunden hat, mußte denſelben ſchon lang das Mißtrauen vergeſſen machen, womit ihm bey dem erſten Eintritte an manchen Orten begegnet wurde. Aber auch der große Nutzen, den dieſe eifrigen Schüler des heil. Franziskus zu jeder Zeit, ſowohl in ihrer urſprünglichen Form, als auch in der unterſcheidenden Reformation als Franziskaner, Kapuziner ꝛc. geſchaffen haben, vergilt reichlich die Wohlthaten, welche ihnen von ſo vielen Seiten zufließen.

Digitized by Google

Beylagen zum I. Häft IV. Band.

Nro. 1.

Vertrag des Kloſters Neuſtift mit Gottſchalk von Brixen, 1207. (Ex libro Testam. Neocell.)

Omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus pateat, quod predium situm Platte, quod Gotschalcus de Brixina Mancus una cum fratre suo Hainrico per manus domini Burchardi sicut supra scriptum est, post vite sue terminum huic Ecclesie delegaverat, adhuc eo vivente cessit in usus et proprietatem hujus Ecclesie tali modo. Predictus Gotschalcus paupertatis necessitate cogente petiit aliqua consolatione a nobis relevari, quatinus ipse partem sui predii ad manus resignaret, nec in eo deinceps aliquid juris vel potestatis possideret. Placuit ergo domino Herimanno preposito, et totius collegii institutione decretum est, ut custos hujus Ecclesie jam dicto G. (Gotschalco) XXXIV libras veronensium persolveret, et ipse dominus Chuonradus custos, per quem hec facta sunt, ac omnes in officio eodem sui successores absque retractio-

Digitized by Google

ne Prepositi aut Cellerarii liberé et quiete possiderent ad luminaria Monasterii preparanda, sive ad alias Custodie utilitates. Hujus conventionis inter nos et G. testes sunt hi: de choro majori, Dominus Chuonradus Decanus, Wernherus Archipresbiter, Volricus Schounburgensis. Werenbertus de Howenstein, Willihelmus de Nivvenburch Canonici. Chuonradus Subdiaconus de Gisenvelt. De ministerialibus dominus Ernestus Burchravius, Heinricus de Velturnes, Jordanis de monte, Hartungus et frater ejus Arnoldus de monte, Volschalcus de Brixen. De foro Martinus, Luitoldus, Ludivicus, Hainricus Sahe, Brissinell, Gotschalcus et frater ejus Gebolfus, Waltmannus et Haimo de Wittental, Fridericus ecclesiasticus de villa S. Martini, Gotschalcus miles, et alii quam plures. Acta sunt hec apud Brixinam, presente domino Chuonrado Episcopo, indictione X*ma* Anno Dominice incarnat. M.CC.VII.

Nro. 2.

Arnold von Schöneck übergibt dem Kloſter Neuſtift einen Hof zu Haſelried. c. 1207. (Ex eod. libro Testam.)

Noverit tam presens etas quam futura posteritas, quod dominus Arnoldus de Sconecke vasallus domini Arnoldi de Rodanc limina san-

Digitized by Google

ctorum Apostolorum adire cupiens ad petitionem uxoris sue Methildis, assentiente domino suo huic ecclesie curiam unam apud Hassenriet in huncmodum delegaverit, ut ipse quamdiu viveret, eam ad censum V modiorum possideret. Si autem uxorem suam M. vel fratrem suum Chuonradum superstitem relinqueret, ipsi idem predium ad eundem censum tantum in sua vita remotis heredibus retinerent.

Postea vero in exequiis uxoris sue M. predictam delegationem hac pactione permutavit, talique traditione confirmavit, ut eadem curia in usus solumodo sibi viventi cederet: necnon singulis annis sub pensionis nomine duos modios frumenti nobis ante Missam S. Martini persolvere non omitteret: et post mortem suam denominatam curiam, vel equipollentem absque contradictione fratris et omnium utriusque heredibus (ita) huic Ecclesie quiete et libere possidendam relinqueret. Hujus rei testes sunt: D. Engildi Decanus Inticensis Ecclesie, Egino Plebanus de S. Laurentio, Heinricus Plebanus de Gaizes, Arnoldus Wirsunch filius predicte M., Milites de Sconeck, Wolframus et Chuonradus de Porta. De Sconeburch, Fridericus et frater ejus Wigandus, Fridericus filius D. Willihelmi de Castro S. Mychahelis. Ortolfus miles de Chienes, et Eberhardus, Haeinricus Frizenvai, Dietricus Salelar, et alii quam plures.

Digitized by Google

Nro. 3.

Biſchof Konrad erwählt den Graf Albert von Tyrol zum Schirmvogt ſeines Hochſtiftes. c. 1214.
(Bartl, Collect. Diplom. P. IV. p. 413.)

Conradus dei gratia Brixinensis ecclesiae episcopus, omnibus Christi fidelibus salutem et pacem in perpetuum. Divina providentia per omnia consulere volens humanae fragilitati, inter caetera pietatis suae beneficia et notitiam litterarum hominibus concessit, ut quod propter labilem memoriam per succedentia tempora memoriter retineri non posset, beneficio litterarum conservaretur. Hinc est, quod nos per praesentia scripta non solum ad praesentium, sed et ad futurorum notitiam pervenire volumus, quod cum beneficium Henrici quondam Marchionis Istriae Nobis vacare cepisset, quod ei propter mortem inclitae recordationis Philippi gloriosi Regis per sententiam Principum sicut et caetera abjudicatum fuerat, nos de communi consilio fratrum nostrorum Canonicorum et Ministerialium Ecclesiae nostrae, Advocatiam Brixinensis Ecclesiae concessimus Dilecto fideli nostro Alberto Comiti Tyrolis cum omni jure, quo eam habuit beatae memoriae Comes Arnoldus de Morith quondam Advocatus noster, ita ut non liceat ei excedere modum illum, quem praedictus Comes habuisse dinoscitur, nec novas facere exactiones, nec insolitas inducere consuetudines in Dominicalibus nostris, et in

Digitized by Google

Dominicalibus fratrum nostrorum Canonicorum, et in Dominicalibus Ecclesiae de Novacella, vel etiam in hospitalibus Brixinensi et de Clusa nullas faciat exactiones Vogtmueth, vel quicquam simile petendo, nec Herbergam in eorum bonis exigendo, sed pro his omnibus habere debet merita apud Deum et beneficia Advocatiae assignata. Officiales nostros in administratione sibi injuncta a nobis in nullo impediet, sed ubi necesse fuerit, tam eos, quam colonos pro viribus suis viriliter et fideliter defendet, in Ecclesiis etiam Parochialibus et Sacerdotibus earum nihil juris sibi vendicabit, sed optata pace et solita libertate gaudebunt. In Electione Episcopi nihil Juris habebit, in Castro etiam Resine non ponet Castellanos, nisi nostro consilio, ne forte tales ibi mittantur, qui terram nostram gravarent. Duo placita in anno habere debet ad cognoscendas oppressiones et injurias hominum Advocatiae, Vnum cum herba et Vnum cum foeno, scilicet unum Brixinae in villicali curia, alterum — —. Anno Dom. MCCXIV.

Nro. 4.

Albert Graf von Tyrol übergibt an Brixen das Schloß Summersberg oder Guffidaun. c. 1210. (Resch, ex libro Testam. Brix.)

Isti sunt Testes, qui interfuerunt, ubi Albertus Comes Tyrolensis per uxorem et soro-

Digitized by Google

rem suam, praesente etiam Comite Mainhardo confirmavit donationem Castri de Sumersberg et omnium praediorum, quae circa illud Castrum vel alias in Episcopatu Brixinensi infra Brixinam sita habuit, et unius filii Ruodberti de Sumersberg et duarum filiarum Alberti Zant in praesenti, in futuro autem utriusque filios et filias omnes, si ipse sine legitimo haerede decesserit. Dominus Fridericus Tridentinus Episcopus. Comes Egeno. Meinhardus. Otto de Welfsberg. Svickerus et Voto de Muntalbano. Ruotpertus de Mals. Nicolaus de Egna. Bertoldus Tarant, et frater ejus Engelmarus, et Heinricus Gralant. Hilteprandus de Leonano. Reinbertus et Conradus de Grifenstain. Gotschalcus de Winecke, Oudalricus de Gruonsberg. Turingus et Otto de Formiano. Wilhalmus de Velturno et ejus filius Willelmus. Purchardus de Seben. Arnoldus Junior de Rodanc. Walterus de Porta. Ruopertus de Niwenburg. Heinricus de Velturno. Waltmannus de Clusa. Ruodolfus de Seures. Albertus Zant. Ercetus Notarius et alii plures.

Isti interfuerunt Testes, quando uxor Tyrolensis Comitis et soror ejus cum voluntate Comitis Mainhardi ejus viri confirmaverunt in Dominum Purchardum de Seben recipientem in vice et nomine Ecclesiae Sancti Ingenuini et Brixinensis Episcopatus dationem Allodii et Ministerialium, quam idem Comes jam dederat Brixinensi Ecclesiae, ut idem Comes Tyrolensis confitebatur. Actum Tyrol feliciter.

Digitized by Google

b. Noscant cuncti Christi fideles, quod Albertus Comes Tyrolensis Wilehalmum cum filiis suis Friderico et Chuonrado Ecclesiae Brixinensi contradidit, praesente ejusdem Ecclesiae Episcopo Chuonrado, ita tamen, si sine legitima prole praedictus Comes decesserit scilicet filio et filia, praedictus Willehelmus cum suis successoribus sub lege ministeriali eidem Ecclesiae in perpetuum deserviant. Acta sunt haec Anno ab Incarnatione Domini. M.CC.XIIII. apud Brixinam in Choro. praesentibus Canonicis Vlrico Praeposito. Winthero. Wernhero. Ottone de Cano. Volrico Aurifice. Hertwico. Reinberto. Volrico Plebano de Lajano. Chuonrado Plebano de Stilves et Capellanus (ita) Domini Episcopi. Hainrico Camerario. Friderico Plebano de Gaizes. Marchwardo Plebano in Marubio praesentis paginae Scriptori, et Ministerialibus Ecclesiae ejusdem. Hainrico Brixinensi. Friderico. Walthero de Aqua. Bertholdo Skaf. Hartmanno. Hugone de Tuvers. Eberhardo de Geizes, caeterisque asstantibus feliciter, Amen.

Nro. 5.

Heinrich Markgraf von Iſtrien ſchenkt der Kirche Brixen eine Leibeigene. c. 1214. (Resch, ex Libr. Testam. Brix.)

Noscant omnes hujus paginae inspectores, quod Heinricus Marchio Ystriae potenti manu

Digitized by Google

donavit Agnetem filiam Heinrici de Niwenburk et uxorem Friderici de Hůowenstein Sanctis in Ecclesia Brixinensi Petro Ingenuino et Albuino ad praesentiam Chuonradi Episcopi ejusdem Ecclesiae et Vlrici Praepositi, Wintheri Canonici, Gotschalci Canonici, Chuonradi, Willihelmi, Hertwici, Heinrici Canonicorum, ac Arnoldi de Rodank et filiorum sůorum Friderici et Arnoldi. Willihelmi de Velturnes et filii sui Willihelmi. Gebhardi de Howenstein. Wernheri et Chuonradi de Niwenburk. Outaker de Niwenburk. Warmundus de Resine. Reinbertus de Vels. Eckehardus Gerro. Ernest et Heinricus de Vuotisperch.

Nro. 6.

Leonhard von Britzach übergibt der Kirche Brixen eine Leibeigene. c. 1214. (Resch ex Libr. Testam. Brix.)

Isti sunt Testes, qui interfuerunt, ubi Leonhardus de Britzac Wilburgam filiam Hugonis de Vlasberg tradidit Ecclesiae Brixinensi in Ministerialem in manu Domini Counradi ejusdem Ecclesiae Episcopi, sicut ipse ex officio facere tenebatur, quia ipse Legatarius erat, quem nos in vulgari nostro Salman vocamus: sicut idem rogatus fuerat a praedicta Wilbirga et marito ejus Wernhero de Niwenburg, sub testimonio istorum Leonhardi de Britzac, qui

Digitized by Google

legatarius fuit. Mathiae de Meelz. Ruodolfi de Ras, Hainrici Canol socii ejus. Hartwici de Wizenstaine, Engelmari Socii ejus. Volcheri de Dorenberg. Johannes de Ziukel. Ruodberti de Canusse. Weriandi de Winkelare. Ruodolfi de Veldes. Cuonradi de Niwerburg. Oudalrici de Aeznic. fratris ejus Hainrici. Servorum Brixinensium, Friderici et Engelmari de Oufhoven. Hainrici Brixinensis. Conradi de Gurca. Capellani Domini Episcopi. Hainricus Camerarius de Novacella. Friderici Plebani de Mulles. Ruodberti de Gurca. Bertholdi Plebani de Oucsumnes. Hugonis Pictoris. Acta sunt haec apud Civedat in Curia Patriarchae Aquilegiensis feliciter Amen.

Nro. 7.

Auszüge aus dem neuſtifter'ſchen Salbuche.

a. Frau Agnes übergibt Neuſtift ein Gut zu Ratzes auf Kaſtellruth. c. 1209.

Noverit in Christo omnis ecclesia presens et futura, quod domina Agnes filia Omenie, dum post obitum matris sue cum marito suo Merbotone et liberis suis querimonium haberet hereditarii juris super predio sito in Chastelrut in loco qui dicitur Razze, quod predicta Omenia pie memorie manu ejusdem filie sue Agnetis super altare S. Marie in Nova cella liberaliter ob salutem anime sue tradiderat, jam dicta Agnes saniori usa amicorum

consilio omni juri prelibati predii presente Domino Chuonrado venerabili Episcopo et Choro Brixinensi, et ministerialibus et liberis suis penitus renuntiavit. In articulo vero ejusdem diei eadem Agnes accedens ad Dominum Episcopum humiliter supplicavit, ut ejus interventu ipsum predium jure censuali, quamdiu viveret, obtineret, XII denarios, quos et mater in memoriam donationis sue singulis annis persolvit: ea videlicet sponsione, ut inibi ovile statueret, et post mortem ejus sine omni querimonia fratribus prefate ecclesie cum omni pensione serviret. Dominus itaque Episcopus pietatis affectu motus, idem apud Canonicos jam sepe dictos impetravit, et eidem Agneti vice domini Praepositi Hermanni, qui tunc aberat, concessit, tali conditione, ut si censum temere negligeret, ipsum predium cum omni suo jure, et contradictione remota in usus eorum deveniret. Hujus rei testes sunt: Domini Vlricus Scounburgensis, Vlricus aurifex, Canonici, Fridericus de Rodank, Gebehardus de Howenstain, Heinricus Brix. et filius ejus Hartmannus, Fridericus filius domine Berhte, Aquaticus, Oulricus, Pertoldus Ponngart, Wolfherus mercator, Fridericus de Vfhoven, Ebruinus et Jordanis de monte, Dominus Fridericus plebanus de Mulles.

b. Vertrag des Kloſters mit den Brüdern von Latzfons, nach vorhergegangener kalten Waſſerprobe. c. 1211.

Notum sit Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod frater Engilbrehtus solvit

ab Vlrico, Gotscalco, Ermirico fratribus, filiis Ernusti de Lacevons tria jugera et pratum quod se fatebantur annuali censu Ecclesie nostre debere persolvere: sed hoc minime agebant. Vnde prescriptus frater dedit eis XXIIII talenta veronensium, et predicti fratres quidquid juris se arbitrabantur habere in prelibatis jugeribus et prato, super altare S. Marie delegaverunt. H. r. t. s. Rudolfus Plebanus de Clusa, Heinricus, Gerhardus Sacerdotes, quos iidem fratres testes dederunt super judicio aque frigide, quod habebant in Lacevons, cum testibus sequentibus: Ekkehardus et Fridinnes, Chuonradus Arnoldus milites de Fridinne: Heinricus villicus Episcopi de Viers, Waltherus de Bradelle. Reinbertus de Lacevons, Pertoldus Paraminarius, Engelschalcus de Gerro, Hainricus in platea (gazze) Item Hainricus vicinus ejus. Engilmarus, Christanus, Albertus Hunt, Hainricus Spiez, Lantmannus.

c. Übergabe der Hiltepurg von Natz und ihres Sohnes Willhelm. 1212.

Notum sit — —, quod cum nobilis quedam Hiltepurgis de Nouces filium suum Willehelmum infra annos descretionis constitutum regulari vite in Novacella S. Marie offerens, duos etiam agros in dicta jam villa jacentes, et agellum quendam in Res, et pratum super Spinges pro remedio parentum suorum, et ad sustentationem filii, et ipse filius similiter S.

Digitized by Google

Marie contulissent: idem Will., antequam etatem XIIII annorum complesset, circiter tercium decimum etatis sue annum de vita regulari se emancipavit, et tam ipse, quam mater bona Ecclesie collata sibi usurpaverunt. De qua usurpatione postea penitentes Willehelmus jam habens etatem XVII annorum, et Heinricus de Chere avunculus ejus dicta jam predia in manus Volrici Novecellensis Praepositi Anno Dominice incarn. M.CC.XII. Indict. XV*a*, XV. Kal. Junii in prato post Ecclesiam S. Jacobi sitam super Merre pro se, et pro remedio parentum suorum in proprietatem S. Marie Novecelle manu potenti donaverunt: Astipulantes et in testimonium trahentes Swikerum presbiterum, Sifridum et Ottonem de Enneberges Diaconos, Dietricum de villa S. Martini, Vlscalcum et Jordanum et Eberwinum de monte. Willehelmum de monte sancti Michahelis, Perchtoldum Schafel, et alios quam plures.

Eadem die prefata Hiltepurgis prememorata predia super altare S. Marie multis fratrum astantibus, et aliis bonis viris conditione predicta rursum donavit. Cujus rei testes sunt: Chuonradus Scolasticus, Egro filius Comitis Heinrici, Chuonradus acolitus de Rodank, Reginus filius Domine Mehtildis de Tridento, Chuonradus consanguineus Chuonradi Hospitalensis de Brixen. Eberwinus de Nouces et familiares multi.

Digitized by Google

d. Stiftung der Frau Wirqd und ihres Eheherrn Berthold Trautſon. Um 1213.

Notum sit — quod domina Wiradis et maritus ejus Perhtoldus Trutsun de Rifenstein curiam in Tufenbach sitam Ecclesie sancte Marie in Novacella unanimi consensu delegaverunt, hac conditione adjecta, quod supradicta W. tempore vite sue usumfructum ipsius curtis percipere debeat, singulisque ebdomadibus sui saltem cum collecta habeatur memoria. Ea vero viam universe carnis ingressa, pretaxata curia cum omnibus suis pertinentiis libere et sine omni contradictione tam heredum, quam etiam totius parentele in potestatem ac in jus predicti monasterii cedat perpetuo deservitura; singulis quoque diebus per unum annum, nisi festum interveniat, Missa sibi Defunctorum celebretur. Deinceps vero communione orationem, aliorumque servitiorum Deo ibidem exhibitorum participare debeat. Nequis autem inimicus homo tam salubre factum infringere vel infirmare presumat in posterum ad confirmationis augmentum tempore vite sue persolvit inde XX. solidos Veronensium sub nomine pensionis in mandato pauperibus distribuendos H. r. t. s. Lupus de Wiptal, Eppo frater ejusdem, D. Heinricus de Flons, Chuonradus scolasticus, Richprandus de Tyrol, Vlricus de Formiano, D. Vlricus sacerdos, et alii quam plures.

Digitized by Google

Nro. 8.

König Friederich II. überläßt dem Biſchof Berthold alle Bergwerke. 1218. (Resch ex Autogr. Archiv. Brix.)

Fridericus II. Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus, et Rex Siciliae. Regalis excellentiae decet dignitatem, et per hoc laudis titulus merito sublimatur, cum fidelium et subjectorum suorum devotionem attendit, et eorum servitia dignis retributionibus recompensat. Attendentes igitur tam devota quam fidelia, quae nobis dilectus fidelis et Princeps noster Berchtoldus Electus Brixinensis et nostris progenitoribus obsequia exhibere semper curavit, et in posterum de bono in melius poterit exhibere, Volentes ipsius servitiis respondere pro meritis, de innata nobis liberalitatis gratia sibi suisque successoribus in Ecclesia Brixinensi concedimus et donamus in perpetuum omnes argentifodinas, omnesque venas methalorum et salis, quae in suo sunt Episcopatu, et de caetero possunt reperiri, cum omnibus Justitiis et pertinentibus suis possidendas et tenendas. Ad hujus autem nostrae concessionis memoriam et perpetuam firmitatem praesentis paginae scriptum nostri sigilli munimine fecimus communiri, statuentes et sub interminatione gratiae nostrae praecipientes, ne aliqua unquam persona humilis vel alta hanc nostrae concessionis gratiam aliquo modo audeat vel debeat infringere seu attentare. Qui-

Digitized by Google

cumque autem hujus nostrae concessionis et donationis statutum et paginam infringere vel aliquo tempore attentare praesumpserit, noverit se Majestatis nostrae offensam graviter incurrisse. Testes hujus rei sunt: Fridericus Episcopus Tridentinus, Ludovicus Dux Bavariae, Hermannus Marchio de Baden, Comes Eberhardus de Helfenstein, Comes Egno de Vrach, Heinricus et Albertus fratres de Niffen, Henricus et Albertus fratres de Wangen, Anselmus de Justingen Imperialis aulae Mareschalcus, Eberhardus Dapifer de Tanne. Dieto Camerarius de Ravensburc. Jacko de Triuweshein. Actum est hoc anno Dom. Incarn. MCCXVIII. Datum apud Nourenberc IIII. Kal. Januar. Indict. VI.

Nro. 9.

Der Frau Mechtild Schenkung an Neuſtift. c. 1220.
(Ex libro Testam. Neocell.)

Innotescat universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, qualiter Domina Maehtildis mater domini Hugonis de Tuvers et dominorum de Rodank condens testamentum contradidit Ecclesie sancte Marie in Novacella curiam villicalem sitam in monte Aharnach pro remedio anime sue, parentumque suorum, domino Arnoldo filiisque suis predictis de Rodank consentientibus in idipsum:

Digitized by Google

solo domino Hugone de Tuvers in predicta traditione dissentiente, cujus tamen dissensus coram venerabili Domino nostro Episcopo Brixinensi Perhtoldo sic tandem fuit sedatus et compositus, quod ipse Hugo fratribus in praelibato Cenobio Domino militantibus inde annuatim in festo sancte Marie Magdalene plenam exhiberet refectionem, qualis scilicet Canonicis Brixinensibus solet amministrari, quod si quando supersederet, a possessione illius curtis de jure removeri deberet, et quod post mortem prelibati Hugonis, sive heredes haberet, sive non, predicta curia cum proventibus suis libere et sine contradictione cum omni jure suo ad prescriptam redire deberet Ecclesiam. H. r. t. s. Hadbertus sacerdos, Heinricus scriba domini Episcopi. De familia domini Hugonis, Albertus miles, Wintherus et Magens fratres, Heinricus Zugeman. Otager, Chuonradus de Chemnath. De familia domini Arnoldi, Hiltiprandus, Gotfridus, et frater suus Volricus, Gebhardus Vlieger, Chuonradus Calcefak, Chuonradus, Gopoldus et Heinricus fratres, Noppo milites, et alii quam plures.

NB. Berichtigung zu III. B. 3. Häft, p. 509. Franz von Bouſſieres — erhielt das Kanonikat durch die primas preces des Kaiſers Leopold II., und nahm von demſelben Beſitz im J. 1792, am 12. Juli.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beyträge
zur
Geſchichte
der
biſchöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tyrol.

Geſammelt
durch
Franz Ant. Sinnacher,
Pfarrer in Gaiß.

IV. Band.

Brixen,
gedruckt mit Joſeph Weger'ſchen Schriften,
1825.

Digitized by Google

Die
Kirche Brixen
im 1200 — 1300 Jahrhunderte.

Vierter Band — Zweytes Häft.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. I.

Thaten Heinrichs von Taufers. Nachricht von dieſem Geſchlechte.

Heinrich Erzdiakon von Aquileja wurde als Bertholds Nachfolger ſchon oben angezeigt, da wir von deſſen Tode redeten. Daß er vor ſeiner Erhebung auf den biſchöflichen Sitz Domherr zu Aquileja geweſen ſey, ſagt uns auch das Saalbuch von Neuſtift, welches ferner beyſetzt, er habe ſich durch edles Geſchlecht eben ſo, wie durch edle Thaten ausgezeichnet. Doch nennen weder öffentliche Urkunden von Brixen, noch jene von Neuſtift ausdrücklich ſein Geſchlecht. Der alte, öfter ſchon angeführte, Katalog der Biſchöfe von Brixen hat dieſen Biſchof ganz vergeſſen, und den Umſtand, daß Kaiſer Friederich ihm die weltliche Regierung abgenommen, erſt bey Heinrich von Travejach, des Bruno Nachfolger, wo Kaiſer Friederich II. ſchon längſt geſtorben war, angeſetzt. Erſt eine jüngere Hand fügte dem Katalog auf dem Rande bey: »Auf dieſen (Berthold) folgte Heinrich Graf von Taufers.« Dieſer Angabe, daß Heinrich aus dem Geſchlechte der Herren von Taufers geweſen ſey, folgten nun alle jüngeren Geſchichtforſcher;

Digitized by Google

ja ſie nennen ihn auch meiſtens einen Grafen von Taufers. Nun ſchreibt aber Roßbichler (Geſch. der Biſch. z. Brix. Th. III. Heinrich, §. 1.) »Daß es ein edels Geſchlecht in Taufers, das niemanden mit Vaſallenpflicht unterworfen war, gegeben habe, iſt außer Zweifel. Den Grafentitel aber erhielt davon nur ein Einziger vom Kaiſer Rudolph, und dieſer pflanzte ſeine Linie nicht fort. Nun ſcheint es ſogar nicht einmahl glaubwürdig zu ſeyn, daß Heinrich von dieſem Geſchlechte abſtamme; denn in allen Urkunden, Verträgen und Geſchäften mit denen von Taufers nennt er ſie niemahls ſeine Brüder, Vettern oder Verwandte. Daß dieſes anſehnliche Geſchlecht für Heinrich große Gunſt und Neigung zeigte, iſt gewiß; aber daraus folgt noch lange nicht, daß er dieſes Geſchlechtes geweſen ſey.« Aus dem Zweifel aber half Paprion ſeinem lieben Freunde, und uns allen, da er unter den Familien-Schriften der Freyherren von Winkelhofen in ihrem adelichen Anſitz Englöß zu Toblach folgende Urkunde fand, wovon er jedoch nur den Auszug lieferte, den auch ich hier überſetzt, und in den Beylagen, da er bisher noch nie gedruckt worden iſt, vorlege. (Beyl. n. 10.)

»Kund ſey —, daß — Frau Euphemia Tochter Heinrichs von Vilalta, ſeligen Andenkens, in die Hände Otto's des Burggrafen von Lienz anſtatt ſeiner Gemahlinn Beatrix ihrer Tochter übergeben habe eine Wohnung ſammt einem Thurm zu Lienz bey der Brücke; deßgleichen eine Mühle eben dort, wie auch drey Höfe an dem Orte Triſtache; ferner einen Hof zu Leiſache, und einen Hof an dem Orte Amblache, und alles das, was ſie von ihrem Gemahle

Hugo von Tuvers, ſeligen Andenkens, als Witthum zu Lienz und in der Umgebung bisher im ruhigen Beſitz gehabt hatte; welche Übergabe mit Beyſtimmung und Beyhülfe ihres Sohnes Heinrich des Erzdiakones der Kirche Aquileja — eben in dieſer Stadt, im Jahre des Herrn 1216 am Oſtererchtag glücklich vorbeyging. Ich Leonhard kaiſerlicher Notar, war zugegen, und ſchrieb auf Verlangen dieſen Übergabsbrief, und bekräftigte ihn mit meinem Handzeichen.«

Aus dieſer ſchätzbaren Urkunde ergibt ſich alſo, daß Heinrich, im Jahr 1216 noch Erzdiakon zu Aquileja, dann aber Biſchof zu Brixen, ein Sohn des Hugo von Taufers, und der Frau Euphemia, einer Tochter des Herrn Heinrich von Vilalta, einem Schloſſe bey Udine in Friaul, der Stammburg der Herren von Vilalta, uralter und anſehnlicher Beamten der Patriarchen von Aquileja, geweſen ſey. Es ergibt ſich, daß Hugo und Euphemia noch eine Tochter, Beatrix mit Nahmen, gehabt haben, die mit Otto Burggrafen von Lienz verehelicht war. Es ergibt ſich, daß die Herren von Taufers in der Gegend von Lienz begütert waren; denn Triſtach iſt ein Pfarrdorf, eine Stunde von Lienz entfernet, mit ſeinem Filialdorfe Amlach auf der rechten, oder mittäglichen Seite der Drau; Leiſach ein Filialdorf der Pfarre Dölſach, dieſe zwar unter, jenes aber ober Lienz. Paprion bemerkt dabey, daß die Herren von Winkelhofen von jenem Hauſe an der Brücke, wovon hier Meldung geſchieht, eine Zeit lang Beſitzer geweſen ſind, wodurch ſichs erklären läßt, wie dieſe Urkunde unter ihre Schriften gekommen iſt.

Digitized by Google

Über das Geſchlecht der Herren von Taufers haben ältere und neuere Genealogen ſchon vieles geſammelt und geſchrieben, manches zwar aufgeklärt und berichtiget, aber wohl auch manchen Zweifel zurückgelaſſen, oder wohl gar vom Neuen verurſacht. Ich lege hier den Stammbaum vor, den H. von Mayerhofen größern Theils aus Urkunden zuſammenſtellt, und nur ſelten, durch die Angaben älterer Geſchichtforſcher ergänzt.

Allgemein wird Hugo I. von Tuvers oder Taufers, der in meinen Beyträgen (III. p. 59) bey der Stiftung von Chiemſee um das Jahr 1130, und dann in den Urkunden von Wilten (ib. p. 80. 99) im J. 1140 als Zeug angeführt wird, für den erſten bekannten Stammvater dieſes Geſchlechtes angeſehen. Da ſchon in dieſen Urkunden ein gleichnahmiger Sohn Hugo mit ſeinem Vater als Zeug auftritt, ſo mag der Vater bereits ein hohes Alter erreicht, und bald darauf den Schauplatz dieſer Welt verlaſſen haben.

Hugo II., der mit ſeinem Vater, wie ſo eben geſagt wurde, im J. 1130 und 1140 erſcheint, wird im Kalender des Dompropſtes Winther am 5. März als Gutthäter der Kirche Brixen, wohin er ein eigenthumliches Gut vermachte, angeführt. Öfter erſcheint er auch als Zeug in den Saalbüchern von Brixen und Neuſtift unter den Biſchöfen Heinrich von Fügen, Richer und Heinrich von Berchtesgaden. Von ihm ſind zwey Söhne bekannt, Heinrich I und Hugo III. Der erſtere ſetzte den Stamm fort, wie wir bald hören werden. Hugo III. aber war eben jener, den wir bereits aus der angeführten Urkunde kennen lernten. Er ver-

ehelichte ſich mit Euphemia einer Tochter Heinrichs von Vilalta, durch welche Heirath er ſich zu Aquileja anſäßig machte, und in den Beſitz vieler Güter in jener Gegend kam. Er war im J. 1216 ſchon geſtorben, da die hinterlaſſene Wittwe mit Beyſtimmung ihres Sohns Heinrich des Erzdiakons von Aquileja, ihrem Eidam Otto Burggrafen von Lienz, zu Gunſten ihrer Tochter Beatrix, in und um Lienz mehrere Güter übergab. Mit ſeinem Sohne Heinrich Biſchof zu Brixen ſtarb dieſe Linie wieder aus. Der ſchon angezeigte Heinrich I. verehelichte ſich mit Mechtild von Aichach, und erhielt aus derſelben drey Söhne, Hugo IV., Ulrich I. und Heinrich II. Heinrich I. ſtarb um 1181, worauf ſich deſſen hinterlaſſene Wittwe mit Arnold von Rodaneck vermählte. Mit Bewilligung ihrer Söhne übergab ſie dem Kloſter Neuſtift einen Hof auf dem Berge Achernach. Von Heinrich II. iſt keine Nachkommenſchaft bekannt. Ulrich I. hatte aus Adelheit von Wangen zwey Töchter, Euphemia, des Hugo von Feldthurns Gemahlinn, und Sophia Kloſterfrau, dann im J. 1233 Abtiſſinn zu Sonneburg, welche Würde ſie mit dem Leben um 1254 verließ. (Beytr. II. p. 273.)

Hugo IV. erſcheint vom J. 1214 bis 1246 in ſehr vielen Urkunden. Vorzüglich merkwürdig ſind jene zwey, wodurch er im J. 1225 ſeine Beſitzungen dem Stifte Brixen als Eigenthum übergab, ſie aber als Lehen wieder zurück erhielt; und jene, wodurch er im J. 1241 mit ſeiner Gemahlinn Adelheid das Spital zu Sterzingen, das bald in eine Deutſchordens-Kommende umgewandelt wurde, ſtiftete. Dieſe ſeine zweyte Gemahlinn ſoll aus dem Geſchlechte der Grafen von

Hirſchberg, die erſte aber, Maria, ſoll eine Tochter des Vogtes Egino von Matſch geweſen ſeyn. Von beyden Urkunden wird im Verlaufe der Geſchichte ſelbſt die Rede wiederkehren.

Von ſeinen Söhnen war Ulrich II. derjenige, der den Stamm fortſetzte, indem er aus ſeiner Gemahlinn Euphemia Gräſinn von Eppan zwey Söhne und zwey Töchter erhielt. Dieſe waren Eliſabeth, Anfangs mit einem Herrn von Schönberg oder Schauenberg vermählt, oder wenigſtens verlobt, nachgehends einige Jahre in dem Klariſſer-Kloſter zu Brixen in ſtiller Einſamkeit lebend, dann ſelbſt Kloſterfrau und Abtiſſinn in dem neuerrichteten Kloſter dieſes Ordens zu Meran, und Agnes Kloſterfrau und Abtiſſinn im nähmlichen Kloſter zu Meran. Die Söhne aber waren Hugo VI und Ulrich III.

Hugo VI. wohnte meiſtens zu Neuhaus in der Pfarre Gaiß, wo er auch im J. 1309 ſtarb, mit der Anordnung, daß ſein entſeelter Leichnam bey den Kloſterfrauen zu Brixen ſollte beerdiget werden, wenn nicht, was er ſehnlich wünſchte, ein Klariſſer-Kloſter in Taufers ſelbſt zu Stande käme. Es mag ſeyn, daß mit Errichtung ſo eines Kloſters im Tobel, auf dem Weg nach Rein, der Anfang ſey gemacht worden, und daß ſich die dort noch vorhandenen Ruinen daher ſchreiben; doch ſcheint das Kloſter nie ganz vollendet worden zu ſeyn. Bey ſeinem Hinſcheiden hinterließ Hugo die Wittwe Margreth eine Schweſter Friederichs Grafen von Truchendingen, und eine einzige Tochter Agnes, Gemahlinn Konrads des Jüngern Grafen von Kirchberg, welche ihren Antheil an

den Schlöſſern Taufers und Uttenheim im J. 1315 an Heinrich König von Böhmen, Landesfürſten von Tyrol um 3000 Mark Perner verkaufte. Sowohl die Wittwe, als auch ihre Tochter zeigten ſich mit Bewilligung ihrer Schwiegermutter und Ahnfrau Euphemia, Ulrichs II. Wittwe, gegen die Pfarrkirche des h. Evangeliſten Johannes zu Gaiß wohlthätig, da ſie für den neu errichteten Altar der h. Katharina den kleinen Hof zu Gaiß, im Feld genannt (ſehr wahrſcheinlich das Huebergut im Feld jenſeits der Brücke, von welchem jedoch die Stiftung auf andere Güter überlegt wurde) zum Opfer darbrachte. Die Urkunde, gegeben in Taufers am 12. März 1311, in Gegenwart des Herrn Peter Pfarrers zu Gaiß, und Ekkehards ſeines Geſellen, mit zwey anhängenden Siegeln verſehen, iſt noch im Archive der Pfarre Gaiß vorhanden.

Kinderlos war die Ehe Ulrichs III. mit ſeiner erſten Gemahlinn, einer Schweſter Friederichs Grafen von Ortenburg; und obſchon er aus der zweyten Gemahlinn, Agnes einer Tochter des edeln Bianchini von Kamino aus Friaul, einen Sohn, gleichfalls Ulrich genannt, erhielt, ſo beſchloß doch dieſer nach unfruchtbarer Ehe mit Katharina, einer Tochter Alberts III. Grafen von Görz und Tyrol, im J. 1337 im Schloſſe Neuhaus mit ſeinem Tode die Reihe der mächtigen Herren von Taufers. Taufers kam nun ganz an die Grafen von Tyrol, obſchon es Brixen als ein Stiftslehen anſprach; Neuhaus zogen die Grafen von Görz an ſich, bis auch die Grafſchaft Görz im J. 1500 mit Tyrol vereinigt wurde. Zwiſchen beyden getheilt war die Herrſchaft Uttenheim. Alle drey Schlöſſer mit

Digitized by Google

ihrer Zugehörung wurden an verſchiedene Beſitzer verkauft, vertauſcht und verpfändet, bis endlich Taufers an die Grafen von Ferrari, Uttenheim und der Burgfriede Neuhaus an H. Doktor Stifler, das Schloß Neuhaus ſelbſt an einen Bauern kam. Beynahe ganz in Ruinen liegen nun die Schlöſſer Neuhaus und Uttenheim; ähnliches Schickſaal drohet nächſtens dem Schloſſe Taufers. Auch felſenfeſte Mauern müſſen endlich, wie die reichſten und mächtigſten Familien, die Zergänglichkeit der Welt erfahren.

Aus dieſem reichen und mächtigen Geſchlechte der Herren von Taufers war alſo unſer Biſchof Heinrich entſproſſen. Die Art und Weiſe, das eigentliche Jahr und den Tag ſeiner Erwählung finden wir nirgends aufgezeichnet. Die erſte Meldung geſchieht von ihm in dem Diplom, das ihm Heinrich der römiſche König, den ſein Vater Kaiſer Friederich II. zum Verweſer des deutſchen Reiches beſtimmt hatte, am 24. April 1225 ertheilte. Freyherr von Hormayr führt dieſes Diplom (Geſchichte v. Tyrol, II. B. p. 278) an, wobey doch der Druckfehler, am 24. May, mit 24. April zu verbeſſern iſt. Ich lege nur den Auszug vor.

Heinrich von Gottes Gnaden Römiſcher König zeigt an, ſein lieber Fürſt Heinrich der Erwählte von Brixen habe ihn um den Ausſpruch erſucht, ob er oder ein anderer Fürſt oder Biſchof was immer für einem Exkommunicirten ſein Lehen, ſolang er in der Exkommunication verharret, ertheilen, oder verweigern ſoll; worauf die Fürſten und Graßen des Reiches geurtheilt und geſprochen, jedem Exkommunicirten könne er auf gehörige Art ſein Lehen verſagen und zurückbehalten.

Digitized by Google

Ferner ſey geſprochen worden, jede Verpfändung, jede Belehnung, oder welch immer für eine Veräußerung, der brixner'ſchen Kirchengüter, die ohne Wiſſen und Willen des Königs und des Reiches oder ſeines Domkapitels geſchehen ſeyn, könne, ja ſolle er zurückrufen. Die ſchwere Ungnade des Königs und des Reiches wird allen angedroht, die ſich gegen dieſen Ausſpruch ſträuben wollten. Zu Lücken wurde dieſes Diplom am 24. April, in der 13. Indiktion gegeben. Unbekannt iſt mir der Ort Lücken (apud Lucam), wenn es nicht das Prämonſtratenſer-Kloſter Luka oder Luckau unweit Znaim in Mähren an den Gränzen von Öſterreich iſt. Sollte vielleicht der junge König Heinrich hieher gekommen ſeyn, ſeine Braut Margreth, des Herzogs Leopold von Öſterreich Tochter, abzuhohlen? Er hielt mit ihr in dieſem Jahre zu Nürenberg feyerliche Hochzeit, die aber, weil zugleich Heinrich von Öſterreich ſich mit einer Schweſter Heinrichs des Landgrafen von Thüringen verehelichte, wodurch eine gar zu große Menge Volkes zuſammen kam, einen traurigen Ausgang hatte, weil bey dem großen Gedränge anweſender Gäſte bey 40 anſehnliche Perſonen erdrückt wurden, und um das Leben kamen. (Hieron. Petz, Script. Rer. Austr. I. p. 808. 352. 977 etc.)

Im nähmlichen Jahre wurde auch jener Vertrag zwiſchen unſerm erwählten Biſchof Heinrich, und zwiſchen ſeinem Anverwandten Hugo von Taufers errichtet, von dem ſchon oben Meldung geſchah. Denſelben in den Beylagen aufzuführen, erſpare ich wieder, da ihn ſchon Freyherr von Hormayr (Geſch. v.

Digitized by Google

Typ. II. B. p. 272) durch den Druck bekannt gemacht hat. Der Inhalt deſſelben iſt folgender: Heinrich der Erwählte von Brixen macht bekannt, daß Herr Hugo von Tufers (Taufers) ſeine eigene Schlöſſer, nähmlich Taufers, und Uttenheim mit Einkünften von 40 Marken, die aus Bozen, Stein, Achernach und Riune zu beziehen ſind, ihm und ſeinem Stift geſchenkt, doch dieſe Schlöſſer ſammt denſelben Einkünften von ihm, dem Biſchof, wieder zu Lehen erhalten habe, welches Lehen der Kirche wieder geöffnet würde, wenn Hugo ohne Sohn oder Tochter dahin ſterben ſollte. Zugleich ſchenkte er auch dem Stifte Brixen alles, was Stiftminiſterialen oder ſeine eigene Leute von ihm zu Lehen haben, und ihm mit Eigenthumsrecht zugehört. Aber auch dieſes wurde ihm wieder als Lehen mitgetheilt. Hingegen, ſagt der Biſchof weiter, haben wir und unſer Stift dem Hugo noch ferner zu Lehen verliehen die Einkünfte von 38 Marken; nähmlich den Hof zu Uttenheim mit dem Zehent in der Pfarre Taufers, drey Schwaighöfe zu Eeſen, den kleinern Hof zu St. Georgen, eine Hube zu Stegen, einen Hof zu Montan, zwey Schwaighöfe zu Riesbach, vier Schwaighöfe in Prages, und die Beſitzungen der Frau Maria, die wir von ihr erkauft haben, mit Gütern und Leuten. Stirbt Hugo, und hinterläßt er einen ehelichen Sohn, ſo ſoll dieſer dem Vater in jenem Lehen, deſſen Eigenthum er nun der Kirche geſchenkt, ganz, in den übrigen nur zum Theil nachfolgen. Umſtändlich wird nun angezeigt, wie es zu halten ſey, wenn Hugo mehrere Söhne, eine oder mehrere Töchter bekäme. Alsdann ſagt die Urkunde weiter, ſchwoten die Hauptleute

Digitized by Google

der beſagten Schlöſſer in Gegenwart ihres Herrn, daß ſie nach dem Tode ihres Herrn oder deſſen Erben dieſe Schlöſſer uns oder unſerem Nachfolger übergeben wollten, wozu auch des Hugo Lehenritter und ihre Söhne verhüflich zu ſeyn, mit einem Eidſchwur verſprachen. Ferner gab Hugo ſein eidliches Verſprechen ab, er wolle, wenn das Stiftsgebieth von einem Auswärtigen, oder wäre es auch ein Inländer, wenn es nur kein Stifts-Miniſterial wäre, feindlich angefallen würde, daſſelbe vertheidigen helfen. Wider einen Stifts-Miniſterial auszuziehen, wollte er jedoch durch dieſen Eid nicht gebunden ſeyn, wenn nicht ein geſetzmäßiges Urtheil wider ihn gefällt würde. Dafür verſpricht auch der Biſchof den Hugo als ſeinen Miniſterialen in ſeinem Recht gegen wen immer zu beſchützen und zu vertheidigen. Das Verſprechen des Biſchofs beſtätigen deſſen Mitbrüder, wie er ſie nennt, nähmlich die Domherren, Winther der Dompropſt, Heinrich der Dekan, Gottſchalk, Konrad, Ulrich, Albero, Altmann, Konrad; ſodann die Stifts-Miniſterialen, Friederich und Arnold die Brüder von Rodank, Willhelm von Feldthurnes, Reinbert von Vells, Rubert von Kaſtellrutt, Werner von Schenkenberg, Reinbert Garro, Albert von Riſchon, Heinrich von Aichach, Hartung vom Berg, Gottſchalk, Berthold und Robert von Vellsecke, Albert von Voitsberg, Otaker von Nivenburg, und Friederich Lithus, welche alle das Verſprechen im Nahmen des Biſchofs beſchworen. Zeugen deſſen waren, Albert von Nyſe, Heinrich von Münſter und ſein Bruder Ruodolf, Wakkerin von Rote und ſein Bruder Ulrich, Waltrich, Guoto und noch 16 andere, die

nur mit einem einzigen Nahmen bezeichnet werden. Der Biſchof, das Domkapitel und Hugo ſiegeln die Urkunde. Alles dieß ging zu Brixen in dem Langhauſe der Domkirche vorbey im Jahre des Herrn 1225 am 23. Auguſt, in der 13. Indiktion

Es ſey mir erlaubt, dieſer Urkunde nur wenige Bemerkungen beyzufügen. Hugo nennt ſeine Schlöſſer Taufers und Uttenheim bisher ſein Eigenthum, alſo ſcheinen dieſelben nicht brixner'ſches Lehengut, nicht ein Theil der dahin gehörigen Grafſchaft Puſterthal geweſen zu ſeyn. Doch wird Brixen eben durch gegenwärtigen Vertrag in die Herrſchaft dieſer Schlöſſer, und in den Genuß von jährlichen 40 Marken aus Bojen, Stein, Achernach und Riune eingeſetzt. Bojen iſt eine kleine Berggemeinde auf dem nordweſtlichen Berge ober dem Schloſſe Taufers; Stein, entweder der doppelte Bauernhof Ober- und Unterſtein auf Bojen, oder der gleichfalls doppelte Hof Ober- und Unter-Pürſtein auf dem ſteilen Felſen zwiſchen dem Schloſſe Taufers und der dortigen Pfarrkirche, oder wohl auch der aus mehrern Häuſern beſtehende Weiler Pieterſtein auf dem hohen Berg am Eingang des Thales Mühlwald; Achernach der bewohnte, nun mit einer Expoſitür verſehene mitternächtliche Berg, an deſſen Fuß eben das Schloß Taufers auf einem vorſpringenden Felſen erbauet iſt; Riune oder Rein, eine zwar kleine, mit einer Kuratie verſehene, doch mit vielen und weitläufigen Alpen und Viehweiden umgebene Berggemeinde auf der nordöſtlichen Seite von Taufers. Aus allen dieſen Orten bezieht Hugo ſchon damahls beträchtliche Einkünfte; und beſonders beſitzt er nicht nur das Schloß Taufers,

Digitized by Google

ſondern auch Uttenheim, und alſo muß Hugo die vormahls unabhängigen Ritter von Uttenheim bereits unter ſeine Gewalt gebracht haben. So viele Beſitzungen mit ſo vielen Einkünften und Lehenrittern, von welchen in dieſer Urkunde noch ferner Meldung geſchieht, deuten immer auf eine große Macht der Herren von Taufers. Dieſe wird noch vermehrt durch die Lehengüter, welche Hugo von Brixen erhält. Sie beſtehen aus einem Meierhof zu Uttenheim, in dem Dorfe unter dem Schloſſe gleiches Nahmens; aus drey Schwaighöfen zu Ceſem, einer kleinen Berggemeinde in dem Thale Lappach hinter Mühlwald; aus einem kleinern Hof zu St. Georgen, dem ſchon öfter genannten Filialdorfe der Pfarre Gaiß, über deſſen größern Theil ſich das Landgericht Taufers und Uttenheim noch heut zu Tag erſtreckt; aus Gütern zu Stegen und Montan, jenes in der Pfarre St. Lorenzen, dieſes in der Pfarre Kiens, beyde in dem Landgerichte Michaelsburg oder St. Lorenzen; zu Riesbach und Prages, beyde in der Pfarre Olangen. Unbekannt ſind die Beſitzungen der Frau Maria, und wer dieſe geweſen ſey. Bemerkenswerth iſt ſonderbar die Übergabe der Zehenten in der Pfarre Taufers; denn dieſe beſteht großen Theils noch in unſeren Zeiten, indem die Gerichtsherrſchaft noch immer beſtimmte Theile des Zehents erhebt, und dem Pfarrer auf der Ebene nur den fünften, auf den Bergen nur den dritten Theil desſelben überläßt. Da ſich die Biſchöfe an mehrern Orten zwey Theile des Zehents vorbehielten, und den Pfarrern nur den dritten Theil, ſehr oft auch dieſen mit vielfältiger Ausnahme und

Digitized by Google

Beſchränkung überließen, ſcheinen ſie die Meinung gehabt zu haben, alle Auslagen für Einhaltung der Kirchen und für oberkeitlichen Schutz über ſich zu nehmen, und den Überreſt ganz zur anſtändigen Erhaltung des Pfarrers und ſeiner benöthigten Gehülfen zu widmen; wohl ſicher nicht ahnend, daß auch dieſer kleine Theil noch ſo ſehr belaſtet werden ſollte. In dieſer Hinſicht verdient die Vorzeit gewiß nicht getadelt zu werden, da ſie den kleinen Überreſt der Zehente den Pfarrern ohne weitern Abzug wollte zufließen laſſen, ſo wie auch die väterliche Sorgfalt unſers Landesfürſten alles Lob verdient, mit welcher er verordnet, daß die Einkünfte der Seelſorger nie ſo belaſtet werden dürfen, daß ſie zur ſtandesmäßigen Verpflegung derſelben nicht mehr hinreichen könnten. Der Vertrag ſelbſt, von dem größern Theile des Domkapitels beſtätiget, von den zahlreichen Stifts-Miniſterialen beſchworen, von einem anſehnlichen Adel bezeuget, wird in der Domkirche ſelbſt errichtet, wodurch die Alten ihren Verhandlungen ein ſonderbares Anſehen ertheilen wollten, da ſie dieſelben vor den Augen Gottes, über den Gräbern der Heiligen und ihrer Vorältern errichteten und beſchworen.

Das Kloſter Neuſtift erhielt in dieſem Jahre 1225, wie ſchon oben (Beytr. III. p. 369) angezeigt wurde, vom Papſt Honorius III. die Bewilligung, daß zur Aufſicht über die klöſterliche Zucht nicht mehr Viſitatoren von Salzburg berufen werden, oder auf Anforderung des regulirten Domkapitels von Salzburg die Chorherren von Neuſtift dort erſcheinen mußten, welches zwar bis dahin üblich war, aber der weiten Entfernung wegen, vorzüglich in unruhigen Zeiten man-

Digitized by Google

che Ungelegenheit verurſachte. Die Viſitation und Aufſicht über das Kloſter würde alſo dem Erwählten von Brixen, bald wirklichen Biſchof ganz überlaſſen. Das päpſtliche Schreiben ward am 27. April zu Rom gegeben. (Resch ex Archiv. Neocell.)

Neuſtift bewirthete im nähmlichen Jahre den Schirmvogt Albert, der ſich in der Urkunde — Von Gottes Gnaden Grafen von Tyrol nennt, und der nun dem Kloſter jenes Recht nachſah, das er als Graf oder Richter über das Landgut Strazze (Straſſergut über Neuſtift) fordern zu können meinte. Für ſein, und aller ſeiner Vorältern Seelenheil übergab er dieſe vermeinte Anſprüche auf dem Altar der heiligen Maria in Neuſtift. Zeugen waren: Reinbert Gerro, Herewick von Kaſtellrutt, Heinrich von Geſiezze (Gſieß ein Seitenthal von Ober=Puſterthal bey Welsberg), Engilmar von Stain, Ulrich von Palus, Ulſchalk von Botzen, Ruebert von Feldthurns, Ulrich Diakon, Anshelm Akolitus, Konrad, des Herrn Grafen Notar, Heinrich von Mels und mehrere andere. Dieſes geſchah im J. 1225, in der 13. Indiktion, in dem Kloſter Neuſtift. (Horm. Geſch. v. Tyrol. II. B. p. 276.)

Die in Freyh. v. Hormayr nächſt folgende Urkunde, die ebenfalls Albert von Tyrol zu Gunſten Neuſtifts ausfertigte, gehört unſtreitig erſt nach 1228 anzuſetzen, da in derſelben Heinrich ſchon wirklicher Biſchof zu Brixen genannt wird; ſo wie ſich bey der Aufſchrift und Ordnung der weiter folgenden, die vermög beygefügter Jahrzahl erſt auf 1240 zu ſetzen gehört, eine Irrung eingeſchlichen hat. Doch ſcheint die bald dar=

auf folgende Urkunde, die Freyh. v. Hormayr (ibid. p. 280) auf 1226 anſetzt, vielmehr dem J. 1225 anzugehören, da der angeführte Zeug Syboto Propſt von Neuſtift bereits im Herbſt des Jahrs 1225 geſtorben iſt. Durch dieſe Urkunde beſtätiget Heinrich Erwählter von Brixen die ſchon früher gemachte Anordnung des bereits vor einigen Jahren verſtorbenen Dompropſtes Ulrich, vermög welcher er den Leibeigenen Minigo von Millon (wohl etwa Mellaun auf dem Berge bey Brixen) dem Biſchof Berthold und dem Stifte Brixen unter der Bedingniß übergeben hatte, daß er und ſeine Erben dem Stifte nie mehr entzogen werden dürften. Auch Heinrich verordnet nun, daß Minigo allzeit auf den biſchöflichen Gütern (in dominicalibus nostris) behalten werden ſoll. Davon ſind Zeugen: Syboto Propſt zur Neuſtift, Sivrid oder Seyfried Spitaler zu Brixen, Altmann und Ulrich Domherren zu Brixen, Heinrich von Anraß, Gerold Propſt (nicht Dompropſt ſondern biſchöflicher Amtmann), und mehrere andere.

Wohl aber gehört jene Urkunde für Sonneburg, die Freyh. v. Hormayr (Geſch. v. Tyr. II. B. p. 193) auf das Jahr 1225 anſetzt, vermög beygefügter Indiktion, und im Einklang mit der allgemeinen Geſchichte auf das folgende Jahr 1226 zu verlegen. Kaiſer Friderich II. hatte in dieſem Jahre einen Reichstag nach Cremona in Ober-Italien zuſammenberufen, der um Pfingſten gehalten werden ſollte. Auch ſeinen Sohn den König Heinrich hatte er dazu eingeladen, der ſich mit einem zahlreichen Kriegsheere und mit vielen deutſchen Fürſten durch unſere Gebirge auf den Weg machte. Da er nach Brixen kam, erſchien vor ihm (Gisla) die ehrwürdige Abtiſſinn von Sonneburg,

Digitized by Google

die wider Otto von St. Martin, einen Lehenmann ihres Kloſters Klagen, vorzubringen hatte. Nach dem Ausſpruche der Fürſten und Großen des Reiches erhielt ſie nun das Erklären, daß beſagter Otto, nachdem er von dem Kaiſer ſelbſt wegen gewaltthätiger Nothzucht, die er an einer Frau verübet, in die Acht erkläret worden, mit ſeinen Sachen nichts mehr habe ſchaffen oder anordnen können, was demſelben Stifte zum Nachtheil gereichen könnte. Dieſen Ausſpruch beſtätiget der König, und drohet allen, vorzüglich den Erben und Anverwandten des Otto, die demſelben zuwider handeln wollten, mit dem Verlurſt ſeiner Gnade. Gegeben zu Brixen am 22. April, in der 14. Indiktion (ſtimmt mit dem J. 1226 überein).

König Heinrich ſetzte ſeinen Weg weiter fort, und kam nach Trient. Hier aber mußte er Halt machen, weil die Lombarden, beſonders die Veroneſer alle Engpäſſe gegen Italien beſetzt und verſperrt hatten, indem ſie die Vereinigung des Kaiſers mit dem Kriegsheere ſeines Sohnes mit argwöhniſchen Augen anſahen, und daher aus allen Kräften zu verhindern ſuchten, wie ſie dieſelbe auch wirklich hintertrieben, ſo daß Heinrich, nachdem er ſich ſechs Wochen in Trient und der Umgebung aufgehalten hatte, wieder den Rückmarſch nach Deutſchland antreten mußte, ohne das Angeſicht ſeines Vaters geſehen zu haben. *)

Im Jahre 1227 machte Heinrich von Gottes Gnaden Erwählter der heiligen Kirche Brixen mit Albert

*) Fleur. Hist. Eccl. T. XIX. p. 738. Reſch, Annal. Cur. §. 147. Petz. Script. rer. Austr. I. 352. 808.

Digitized by Google

von den nähmlichen Gnaden Graf von Tyrol, manchen Zwiſt beyzulegen, der zwiſchen dem Stifte, dem Grafen und ihren Miniſterialen wegen der ehelichen Verbindungen ihrer Dienſtleute entſtanden war, mit Rath des Dompropſtes Winther, des Domdekans Heinrich, des ganzen Domkapitels und vieler Vaſallen und Miniſterialen, auch anderer treuen und angeſehenen Stiftsleuten folgenden Vertrag: Welche ſich immer von den Dienſtleuten des Stiftes Brixen oder des Grafen, die ſich im Bisthum Trient und Brixen aufhalten, unter einander ehelich verbinden; derſelben Erben und Kinder ſollen zwiſchen dem Stifte und dem Grafen gleich und ohne Zank getheilt werden, ſo daß die Hälfte ohne Unterſchied des Geſchlechtes dem Stifte, die Hälfte dem Grafen zufalle, nach welchem Verhältniſſe auch die Erbſchaft ihnen zukommen ſoll. Dabey wurde ausdrücklich feſtgeſetzt, daß die Kinder und Erben des verſtorbenen Herrn Konrad Trutſun (Trautſohn) und ſeiner Gemahlinn Ottilia, wie auch die Kinder und Erben Bertolds Trutſun, und des Herrn Heribrand von Summersperch; dann die Kinder des Herrn Friederich von St. Michaelsburg, deßgleichen die Erben des Herrn Rudiger von Matrey, ſie mögen vor dieſem Vertrag erzeugt ſeyn, oder erſt künftig erzeugt werden, ſich eben dieſer Theilungsvorſchrift unterziehen laſſen müſſen. Endlich wird dieſe Vorſchrift auf alle eigene Leute des Stiftes und des Grafen ausgedehnt. Die Urkunde wird von dem Erwählten, von dem Domkapitel und dem Grafen geſiegelt. Als Zeugen werden aufgeführt: Herr Hugo von Tuvers, H. Friederich von Schoneck, H. Arnold von Rodank, H. Willhelm von

Feldthurns, H. Reinbert Sarro, H. Eberhard von Säben, H. Ulrich von Raſine, H. Rupert von Kaſtellrutt, und H. Hartwik ſein Bruder, — — H. Werinher und H. Albert von Riſchon, H. Heinrich von Welſsberch, H. Bertold Trutſun, H. Bertold Tarant, H. Albert von Voitsberch, — H. Hartmann von Withenthale, H. Herinbrand von Summersperch, Ottager von Nivenberch, Friederich und Herr Konrad Brüder von St. Michaelsberg, H. Bertold, H. Hiltingrin von Welſisberch, und mehrere andere.

Dieß geſchah unter zwey Mahlen; erſtlich wurde es mit den Miniſterialen bey der hängenden Brücke am Dinstag am 2. März verhandelt; dann wurde es auf dem Chor der Domkirche zu Brixen mit dem geſammten Domkapitel und mit den Miniſterialen in Gegenwart der Familie am Mittwoch den 3. März im Jahre 1227, in der 15. Indiktion verhandelt. (Horm. Beytr. z. Geſch. des Mittelalters, II. B. p. 195.)

Freyherr von Hormayr verſteht unter der hängenden Brücke ohne Bedenken die heut zu Tag ſo genannte, und in unſerer Kriegsgeſchichte berühmte Ladritſcher-Brücke, welche über einen ſchauerlichen Felſenſpalt den Weg vom Wippthal nach Puſterthal zwiſchen Unterau und Aicha bahnt. Roßbichler aber meint, es werde hier jene Brücke verſtanden, die von Bahrn nach Neuſtift führt, und zwar wahrſcheinlich nicht jene, die jetzt zur Landſtraße bey Neuſtift dient, ſondern jene die etwas ober dem Kloſter bey dem Punterhof (Punt, von dem lateiniſchen Worte Pons, Brücke), beyde Ufer des Eiſacks verbindet, oder doch bis auf unſere Zeiten verband.

In eben dieſem Jahre und Monath, nähmlich am 18. März 1227 ſtarb Papſt Honorius III., und erhielt am nächſten Tag Gregor IX. zum Nachfolger. Sehr oft und ſehr nachdrücklich hatte Erſterer den Kaiſer ſeines eigenen und wiederholten Verſprechens erinnert, den hart gedrückten Chriſten des Orients durch einen Kreuzzug zu Hülfe zu kommen. Auch Gregor IX. ſetzte dieſe Ermahnungen fort, und freuete ſich ſchon zu ſehen, wie der Kaiſer im Auguſt 1227 mit großem Eifer ſich zum Kreuzzug rüſtete. Aber eine leidige Seuche, die nicht nur unter dem Kriegsheere große Verherrung anrichtete, ſondern ſelbſt den Kaiſer ergriff, zwang ihn, ſein Vorhaben auf unbeſtimmte Zeit aufzugeben. Der Papſt meinte aber, die Krankheit des Kaiſers ſey nur Verſtellung, und belegte ihn daher am 29. September, als am Feſte des heil. Erzengels Michael mit dem Kirchenbann, welchen Ausſpruch er am 18. November wiederholte. Dieſe Streitigkeiten mit dem päpſtlichen Stuhle beyzulegen, hatte der Kaiſer auf den Frühling des Jahrs 1228 einen Reichstag nach Ravenna ausgeſchrieben. Auch Eberhard Erzbiſchof zu Salzburg wollte dabey erſcheinen, und trat mit Leopold Herzog von Öſterreich und Ekbert Biſchof zu Bamberg die Reiſe nach Italien an. Am Palmſonntag war Eberhard zu Venedig, und hier ertheilte er unſerem Biſchof Heinrich die biſchöfliche Weihe. Der Erzbiſchof von Magdeburg und der Biſchof von Bamberg leiſteten bey dieſer heiligen Handlung den von der katholiſchen Kirche vorgeſchriebenen Beyſtand. Warum die Ertheilung der biſchöflichen Weihe an Heinrich ſo lang, nähmlich ganze drey Jahre, ſey verzögert worden, finde ich zwar nirgends an-

Digitized by Google

gezeigt; doch mag die Urſache wohl in dem Zwiſte des Kaiſers mit dem Papſte, und in andern Unruhen jener Zeit, die bald die Reiſe unſers Biſchofs nach Salzburg, bald die Reiſe des Erzbiſchofs nach Brixen verhinderten, zu finden ſeyn. *)

Von Venedig verfügte ſich der Erzbiſchof mit ſeinen Begleitern nach Ravenna, wo er aber den Kaiſer nicht zu ſehen bekam, weil deſſen Reiſe dahin, und der ganze Reichstag durch die päpſtlichen Geſandten verhindert wurde. Vielmehr erneuerte der Papſt am grünen Donnerstag den wider den Kaiſer geſchleuderten Bannfluch. Eberhard ſchickte nun an den Papſt eine Geſandtſchaft nach Reate, wo ſich dieſer damahls aufhielt, weil man ihm zu Rom am Oſtermontag bey dem feyerlichen Gottesdienſt Nachſtellungen gemacht hatte. Die Geſandtſchaft wurde von dem Papſte gütig aufgenommen, und er theilte dem Domkapitel zu Salzburg am 7. May eine Bulle mit, wodurch deſſen Rechte und Freyheiten beſtätiget, die Güter und Beſitzungen (unter andern in Binzengau, Pinzgau) in apoſtoliſchen Schutz genommen, und die unrechtmäßigen Forderungen der Kaſtenvögte zurückgewieſen werden. Indeſſen kehrte Eberhard wieder nach Salzburg zurück, wo er am 10. May eine Urkunde ausſtellte, durch welche den Biſchöfen zu Seckau und Lavant ihre Rechte und Pflichten näher beſtimmt, ihnen aber, ſo wie dem Biſchof zu Chiemſee alle Einmiſchung in

*) Fleur. H. Eccl. T. XIX. p. 765. 785. Hansitz, Germ. Sacr. T. II. p. 327. Petz, Script. Rer. Austr. T. I. p. 353. Zauner, Chron. v. Salzb. II. p. 230.

Digitized by Google

die Wahl des Erzbiſchofes, und in andere Angelegenheiten des Metropolitan-Kapitels unterſagt, ja ihnen aufgetragen wurde, vor dem Dompropſt nie den Vorrang anzuſprechen. (Hansitz et Zauner, loc. cit.)

Um Pfingſten war der Erzbiſchof ſchon wieder zu Straubingen in Bayern, wo der bayer'ſche Prinz Otto wehrhaft gemacht wurde, und ſich mit Agnes einer Prinzeßinn von Rheinpfalzen verehelichte. Dieſe Feyerlichkeit zu verherrlichen, ertheilte Eberhard dem von ihm zum neuen Bisthum Lavant ernannten Ulrich von Hus oder Hauſen die biſchöfliche Weihe. Aventin zählt bey dem Feſte folgende hohe Standesperſonen: Eberhard Erzbiſchof zu Salzburg, und die Biſchöfe, Hermann von Würzburg, Ekbert von Bamberg, Gebhard von Paſſau, Siegefried von Regensburg, Sibotho von Augsburg, Heinrich von Eichſtät, Heinrich von Säben (ſo nennt er noch immer den Biſchof von Brixen), Roger von Chiemſee, Karl von Seckau, und Ulrich von Lavant, von dem er bemerkt, daß er eben bey dieſer Gelegenheit die biſchöfliche Salbung erhalten habe. Von weltlichen Fürſten führt er an: Heinrich den römiſchen König, Leopold Herzog von Öſterreich, Bernhard Herzog von Kärnthen, Otto Herzog von Meran. (Aventin. Annal. Bojor. L. VII. p. 408.) Freyherr von Hormayr ſetzt noch Gebhard von Hirſchberg bey, und verſetzt dieſe ganze Feyerlichkeit auf das Jahr 1225. (Sämtl. Werke, III. p. 329.) Doch bezweifelt er dieſe Angabe ſelbſt wieder (ibid. p. 355), und zwar mit vollem Rechte, weil vor 1228 noch kein Biſchof von Lavant zugegen ſeyn konnte, und Heinrich Biſchof von Brixen im J. 1225 ja nicht unterlaſſen haben würde, ſeinen Erzbiſchof um die

Digitized by Google

biſchöfliche Weihe zu erſuchen, wenn er ihn ſchon damahls in Begleitung ſo vieler Biſchöfe zu Straubingen gefunden hätte.

Da unſer Biſchof Heinrich nach erhaltener biſchöflicher Salbung nach Brixen zurückgekehret war, beſtätigte er jenen Vertrag, den er unterweges zu Aquileja mit den Brüdern Friederich und Heinrich von Potinbach errichtet hatte. Dieſe beſaßen neun Leibeigene von dem Stifte Brixen zu Lehen. Unſer Biſchof kaufte nun den Brüdern ihre Lehensrechte um ein gewiſſes Geld ab, und dieſe übergaben dem Biſchof in ſeinem Hauſe (wahrſcheinlich beſaß er dieſes als Familien-, nicht als Kirchengut) zu Aquileja die Leibeigenen, welchen Vorgang der Biſchof auf Verlangen der Leibeigenen ſelbſt, die ſich hoch freueten, einen geiſtlichen Hausvater und Herrn erhalten zu haben, zu Brixen öffentlich kund machte, mit der Anzeige, daß dieſe Leute nun dem Stifte Brixen zugehören ſollen. Dabey waren Zeugen: der Dompropſt Winther, Heinrich Domdekan, der Propſt von Wilten, Sigfried der Spitaler, und mehrere Miniſterialen, auch unter andern, Ulſchalk der Handelsmann, Gottſchalk der Schmied und ſeine zwey Söhne (wo nähmlich die Verhandlung nur Leibeigene betraff, mußten eben nicht alle Zeugen von Adel ſeyn). Dieß geſchah im J. 1228 in der 1. Indiktion. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. B. p. 283.)

Am Ende dieſes Jahrs erhielt das Kloſter Neuſtift von unſerm Biſchof Heinrich ein ſehr deutliches Zeichen großer Wohlgewogenheit. In Anſehung nähmlich der treuen Ergebenheit des dortigen Propſtes Hein-

Digitized by Google

rich, und der Brüder, welche dort Gott dienen, übergibt der Biſchof dem Kloſter die Würde eines Erzprieſters oder das Archidiakonat in Puſterthal auf ewige Zeiten, worin auch die anweſenden Herren des Domkapitels willigen; nähmlich Propſt Winther, Dekan Heinrich, Gottſchalk, Konrad, Willhelm, Heinrich von Pfalzen, Ulrich von Lajen, Friederich Pfarrer von Gaiß, Berthold von Aßling, Konrad von Stilfes, Altmann, Albert von Aicha. Dabey werden den Domherren alle ihre Rechte auf andere Erzdiakonate oder Erzprieſterſchaften in der Diöceſe nach Inhalt der apoſtoliſchen Briefe, die ſie darüber erlangt hatten, vorbehalten. Als Zeugen werden angeführt: Johann Kaplan, Siefrid Spitaler, Heinrich Prieſter von Mayrhofen, Karl Prieſter von Torendt (Terenten), Ulrich Diakon, Gerold von Pollingen, Konrad Scholaſtiker zu Neuſtift, Michael, Otto Prieſter von Brixen. — Dieß geſchah auf dem Chor zu Brixen, im J. des Herrn 1228 (nicht 1227) am 14. Dezember. (Horm. Geſch. v. Tyrol, II. B. p. 282.)

Roßbichler bemerket, aus dieſem Diplom erhelle, daß zwiſchen dem Erzprieſterthum und Archidiakonat bey uns kein Unterſchied ſey gemacht worden. Er ſetzt ferner bey: »Es waren ſolche (Erzprieſter oder gewöhnlicher Erzdiakonen) im brixner'ſchen Bisthum mindeſtens vier. Einer, der zu Brixen ſaß, war in einem Anſehen, wie ein Generalvikar, und ging, den Propſt und Dekan ausgenommen, allen Domherren, wovon er ſelbſt allzeit einer war, vor. Die übrigen Erzprieſter auf dem Lande waren beyläufig das, was in ſpätern Zeiten ein Rural-Dekan geworden iſt. Einer davon hatte das Innthal unter ſich, der glaublich

Digitized by Google

meiſtens zu Imſt ſaß. Einen andern finde ich für jenen Theil unſers Kirchſprengels beſtimmt, wo die welſche Sprache herrſchte. Der vierte beſorgte Puſterthal, war auch gemeiniglich Pfarrer zu St. Lorenzen, wie ich aus einem alten Miſſale daſelbſt, das im J. 1144 verfertiget worden, abnehmen kann, wo im vorangeſetzten Kalender die Todfälle dieſer Herren eingeſchrieben ſind. Von dieſen Erzprieſtern und Erzdiakonen wird in Folge der Zeiten noch weitere Meldung vorkommen.« (Roßbichl. Geſch. der Biſch. z. Br. III. §. 5.)

Nicht vor dieſem Jahre konnte Albert Graf von Tyrol jene Urkunde für Neuſtift ausfertigen, die Freyh. v. Hormayr (Geſch. v. Tyrol, B. II. p 276) ſchon auf das Jahr 1225 anſetzt. Albert erklärt durch dieſelbe, daß er jenes eigenthumliche Landgut an dem Orte, das man Grieß nennt, Klauſen unter Säben gegenüber (noch heut zu Tag heißt man jene Gegend zu Klauſen jenſeits des Eiſacks Grießbruck), das ſchon der Stifter Reimbert dem Kloſter Neuſtift übergeben, das aber Reimbert und ſeine Söhne von Klauſen von demſelben Stifte zu Lehen hatten, von allem Rechte der Grafſchaft (von dem Gerichtszwang und darauf haftenden Laſten) wie auch von den Gemeindeslaſten, mit überdachtem Rath, Wiſſen nnd Willen der Benachbarten ausnehme. Dieß geſchah bey der hängenden Brücke in der Gegenwart des ehrwürdigen Biſchofs von Brixen Heinrich (alſo war er ſchon wirklich Biſchof, alſo geſchah die Verhandlung nicht vor 1228), des Herrn Hugo von Tuvers, des H. Friederich von Schonecke und ſeines Bruders Arnold von Rodanch (und vieler anderer wohlbekann-

ten Edelleute) — — Heinrichs des Trugſäßes von Aichach und ſeines Bruders Willhelm, Heinrichs von Welfsperch, Uto von Metz, Randulfs von Palus, Gottſchalks von Evis (Faſſa), und Heinrichs von Gufedun, der damahls Richter war. — Das Gericht von Guſidaun, aus deſſen Zwang das Kloſtergut ausgenommen wurde, erſtreckt ſich noch immer ſehr nahe an Klauſen.

Nachſtehende Schenkungen an das Kloſter Neuſtift gehören gleichfalls in die erſtern Regierungsjahre unſers Biſchofs Heinrich. (Beyl. n. 11.)

a. Willhelm von Nouces (Natz) Miniſterial des Stiftes Brixen, da er zur Reiſe (Kreuzzug) über das Meer ſchon fertig war, übergab der Kirche der heiligen Maria zu Neuſtift ohne Widerſpruch ſeiner anweſenden Nepoten, mit Beyſtimmung ſeiner Mutter Frau Hiltburg ein kleines Landgut auf dem Berge Morans (Meranſen) gegen 105 Pfund Perner, zugleich für ſein und ſeiner Vorältern Seelenheil. Die Schenkung geſchah in Gegenwart unſers Herrn des ehrwürdigen Biſchofs zu Brixen, mit ſeiner Bewilligung und Beſtätigung. Zeugen waren dabey: Gottſchalk der Propſt von der Aue (nun Grieß bey Botzen), Albert ſein Kleriker. Von den Domherren zu Brixen: Heinrich Dekan, Altmann, Sifrid Spitaler, Berthold Schreiber, Johann Kaplan. Von den Miniſterialen, Willhelm von Feldthurns (und ſehr viele andere.)

Dieſer Ritter Willhelm von Natz wird wohl kein anderer ſeyn, als jener, von dem wir oben (pag. 63) gehört, ſeine Mutter Hiltburg habe ihn in Kindesjahren zum Kloſterleben aufgeopfert, er aber habe ſich

Digitized by Google

von dieſen unwillkührlichen Banden wieder losgeriſſen; doch dem Kloſter die mit ihm geopferten Güter nach einigen Jahren wieder zurückgeſtellt. Da er ſich nun mit dem Kreuze bezeichnen läßt, und ſich zum mühevollen Kreuzzuge rüſtet, ſcheint er ſeinen jugendlichen Wankelmuth noch kräftiger abbüßen zu wollen. Er braucht aber einen Zehrpfenning auf die weite Reiſe, und dieſen erhält er von Neuſtift als Gegenverehrung für das geſchenkte Landgut. Was aber den Kreuzzug betrifft, den Willhelm begleiten will, ſo fand er eben im J. 1228 Gelegenheit, einen ſolchen zu begleiten. Der Kaiſer entſchloß ſich endlich, ſein Verſprechen und Gelübd zu erfüllen; noch im Monath April ſchickte er fünfhundert Ritter unter Anführung Richards voraus; er ſelbſt beſtieg im Juni zu Brindiſi das Schiff, und landete am 7. September bey Akon oder Akri in Paläſtina. Zwar hatte ihn der heilige Vater vor der Abreiſe ermahnen laſſen, er ſoll ſich ehevor um die Losſprechung von dem Kirchenbanne bewerben; aber Friederich achtete auf dieſe Ermahnung nicht, und ſo gewann ſein Unternehmen gar keinen günſtigen Ausgang. Die mehreren Chriſten in Orient ſahen ihn als einen Exkommunicirten an, und getrauten ſich nicht, mit ihm Gemeinſchaft zu machen; Rainald Herzog von Spoletto, den Friederich als ſeinen Statthalter in Apulien zurückgelaſſen hatte, fing mit dem Papſt Händel an, und fiel in den Kirchenſtaat ein, worauf auch die päpſtlichen Soldaten in das kaiſerliche Gebieth einen Einfall wagten, um die ungerechte Gewalt zu vertreiben; und ſo mußte Friederich darauf bedacht ſeyn, bald wieder nach Hauſe zurückzukehren. Er traf alſo mit den

Digitized by Google

Saracenen einen Vergleich, vermög deſſen Jeruſa-lem, Nazareth und Joppe mit den umliegenden Ge-genden dem Kaiſer eingeraumt, und ein zehenjähri-ger Waffenſtillſtand verſprochen wurde. Alsdann hielt er mit großer Feyerlichkeit zu Jeruſalem ſeinen Ein-zug, verließ aber dieſe Stadt wieder nach wenigen Tagen, und ſchiffte ſich am 1. May 1229 wieder nach Europa ein. *)

b. Der ſchon oben genannte biſchöfliche Propſt oder Amtmann Gerold übergab der Kirche Neuſtift durch die Hände ſeines Herrn des Biſchofs Heinrich ein Weingut zu Algund, das er mit eigenem Gelde erkauft hatte, unter der Bedingniß, daß er in dem Stift beerdiget werde. So lang er lebte, verſprach er jährlich am Feſte des heil. Michaels einen Saum Wein zum Zeugniß der gemachten Schenkung zu liefern. Zeugen ſind: Gottfried und Hiltprand Rit-ter (nicht aus der eigentlichen Familie, ſondern Le-henvaſallen) von Rodank, Jakob von Rodank, Rich-prand Schüler von Tyrol, Ulrich von Formian ꝛc. —

c. Herr Gerung Pfarrer in Velles (Völs, auf dem Berge zwiſchen Klauſen und Botzen) wollte ſich ein Denkmahl in Neuſtift errichten, und übergab daher zwey Wohnplätze zu Klauſen, die wir ihm mit Marktrecht überlaſſen hatten, und woraus zwey Pfund Perner bezahlt werden, mit der Bedingniß, daß wir bey den Suffragien (ſo wird das Andenken an heilige Schutzpatronen in den prieſterlichen Tag-zeiten genannt) künftighin allzeit den ſeligen Albuin

*) Fleur. H. Eccl. T. XIX. p. 798. 802. 812. etc.

Digitized by Google

dem heiligen Ingenuin beygeſellen ſollen, das bisher unterlaſſen wurde; und daß von dieſem Gelde die Chorbrüder etwas ſtattlicher bewirthet werden. Wir haben nun dieſe Bauſtätte unter vorſtehender Bedingniß Heinrich dem Bayern und Albert verliehen, gegen dem, daß ſie dieſelben dem Stifte nie entäußern, und jährlich am Feſte des heil. Ingenuin zwey Pfund Perner davon bezahlen; wo nicht, ſollen ſie das Marktrecht verlieren. Zeugen: Eberhard von Säben, Friederich ſein Schwiegerſohn, Heinrich von Vilanders, Heinrich von Feldthurns, Chunrad von Virdinnes (Verdings) Heinrich und Albert die Klausner, Ludwig, der damahls Richter war, Reinbert der Ältere und mehrere andere.

Wir ſehen aus dieſer Urkunde, daß der heilige Albuin zu Brixen ſchon durch geraume Zeit als Schutzpatron gemeinſchäftlich mit dem heil. Ingenuin angerufen worden, welches nun auch in Neuſtift eingeführt wird.

d. Herr Heinrich von Voitesperch und ſeine Söhne Albert und Erneſt, Wittmar und ſein Bruder Wernher übergeben einmüthig auf dem Altar der heil. Maria zu Neuſtift ihr Recht, das ſie an einem Baugrunde oder Egerte bey Pont (dem ſchon oben genannten Bauerngute nahe bey Neuſtift) hatten. Zeugen ſind, Ulrich Ritter, Andre Kaufmann, — Heinrich Kikizer (ein Schimpfnahme von Giggezen, in der Volksſprache für ſtammeln), — — Arnold Domherr zu Brixen, Ulrich Prieſter, Walther Prieſter, Berthold.

e. Ich Gertraud übergebe mit Wiſſen und Willen meines Ehemanns Albert von St. Lambertsburg in Gegenwart und mit Beyſtimmung ſeines Sohnes des Herrn Ritters Albert, und zweyer Jüngerer, wie auch meiner Schweſter Machtild, und ihrer Tochter Eliſabeth, der Kirche der heil. Maria zu Neuſtift eine halbe Hube zu Neuſtift, mit der Bedingniß, daß ich Zeit meines Lebens den Nutzen davon beziehen, doch jährlich am Palmſonntag zum Zeugniß der Übergabe 10 Pfund Perner, die am grünen Donnerstag unter die Armen zu vertheilen ſind, erlegen ſoll. Deſſen ſind Zeugen: Heinrich von Riſchon, Heinrich der Anverwandte des vorgemeldeten Albert, Eberhard von Entholz, Erneſt von Voitesperch, Witmar, Ulrich deſſen Ritter, Hartmann von Wülenbach, und mehrere andere.

Daß ich dergleichen Urkunden anführe, um die adelichen Familien jener Zeiten, ihre Freygebigkeit gegen Kirchen und Klöſter, manche damahls übliche, mehr oder minder lobenswerthe Gebräuche, die immer mehr bevölkerten Seitenthäler und Gebirgsgegenden unſers Vaterlands bekannt zu machen, wird nicht wiederholter Erinnerung bedürfen. Der emſige Geſchichtsforſcher freuet ſich ſolcher Beyträge zur Vaterlandskunde; der Andersgeſinnte mag ſie wohl übergehen.

Im Jahre 1229 muß es mit dem Landfrieden und der öffentlichen Sicherheit in unſern Gegenden nicht am beſten geſtanden ſeyn. Wir nehmen dieß aus der ſtrengen Verordnung ab, die unſer Biſchof Heinrich hierüber ergehen ließ. Sie lautet in der Hauptſache alſo:

Digitized by Google

Im Jahre nach der Menſchwerdung des Herrn 1229 in der 2. Indiktion, wurde durch den ehrwürdigen Herrn Heinrich Biſchof zu Brixen mit Wiſſen und Rath der Domherren, nähmlich des Herrn Propſtes Winther, des Herrn-Dekans Heinrich, und des ganzen Kapitels, wie auch des Herrn Albert Grafen von Tyrol, des Stiftvogtes, zugleich aller Miniſterialen des Stiftes Brixen folgender Friedensvertrag vom nächſtkünftigen Weihnachtfeſt an bis zum Verlauf von drey Jahren einzuhalten feſtgeſetzt, wie auch die Beſſern und Anſehnlicheren darüber geſchworen haben. Zuerſt zwar hat der Herr Biſchof mit dem Grafen bey ihrer Treue in die Hände des Herrn Dekans Heinrich angelobet, daß ſie alles richtig und ſicher halten werden, was wegen Beobachtung dieſes Friedens der Herr Dompropſt, der Dekan und der Graf, dann Herr Hugo von Taufers, H. Friederich von Schoneck, H. Arnold von Rodank, H. Wilhelm von Feldthurns, H. Heinrich von Kaſtellrutt, und H. Wernherr ausſprechen und erfinden werden. Der Herr Biſchof und der Graf werden dieſen Frieden mit einander befördern, und ſich einander innerhalb der beſtimmten Zeitfriſt unterſtützen und beyſtehen; auch einer den andern nicht verlaſſen, unter der nähmlichen Anlobung, und dem nähmlichen Eide; auch ſoll keiner von ihnen ohne Wiſſen des andern und der beſagten Herren ein Verbündniß errichten.

Die Gränzen, innerhalb welcher dieſer Friede muß beobachtet werden, ſind folgende: Von dem Schloſſe Niwenburk (Lienzner=Klauſe) auf einer Seite, bis an die Gränzen des Bisthums Trient, und auf der

andern Seite bis an den See bey Mittewald (Seefeld, Scharnitz) ſollen alle, die inner dieſen Gränzen ſich befinden, allgemein dieſen Frieden beſchwören. Wenn jemand wiſſentlich dawider handelt, ſoll er vom Frieden ausgeſchloſſen ſeyn, und niemand wegen ſeiner als Friedensſtöhrer angeſehen werden. Jedermann ſoll ſein Eigenthum oder ſein Lehengut, das er recht und billig im ruhigen Beſitze hat, auch künftig nach Vorſchrift der Gerechtigkeit beſitzen. Wird er von jemand angefochten, ſo ſoll ihn dieſer vor dem Richter belangen, ſonſt hat er den Frieden verletzt. Wenn einer jemand ermordet hat, ohne ſich darüber recht und geſetzmäßig verantworten zu können, ſo ſoll er enthauptet werden. Hat einer jemand verwundet, ſoll ihm die Hand abgehauen werden, wenn er ſich gleichfalls nicht verantworten kann. Entzieht ſich jemand wegen ſolcher Händel dem Gericht, nachdem er ordentlich dazu vorberufen worden; ſo ſoll der Richter all ſein Hab und Gut in Beſchlag nehmen, davon dem unbillig Beſchädigten Genugthuung leiſten, und alle, die den Frieden beſchworen haben, ſollen ihn verfolgen, und wer ihn ergreift, ſoll ihn vor das Gericht ſtellen. Alle Kaufleute und Wanderer ſollen auf offener Straße Frieden und Sicherheit genießen. Wer ſie beleidiget, ihnen etwas nimmt, oder verpfändet, ohne den Richter darüber befragt zu haben, der ſoll als Friedensſtörer angeſehen und als Straßenräuber beſtraft werden. Jeder ſoll ſein Eigen, ſein Lehen, ſeine Güter, ſeine Ehre ruhig beſitzen; wird er aber von jemand hierin wider Recht und Billigkeit beſchweret, ſo ſoll er ſeine Klage vor dem Richter anbringen, und wenn der Beſchuldigte, von dem Richter

erinnert, innerhalb 15 Tagen dem Beleidigten keine Genugthuung leiſtet, ſo hat er den Frieden geſtört. Hat jemand gegen den andern Feindſchaft, ſo ſoll er ihn doch auf keine Weiſe beleidigen, beſchweren oder gefangen nehmen, als mit Bewilligung des Richters. Thut ers, ſo wird er als Friedensſtörer angeſehen. Nach Verordnung dieſes Friedens ſoll auch innerhalb der angezeigten Gränzen kein Ritter, kein Knecht, niemand anderer ein Meſſer, einen zugeſpitzten Schild oder eine Lanze tragen; wer es, von dieſer Anordnung unterrichtet, doch thut, der ſoll 5 Pfund Perner zahlen. Wird jemand ertappt, der ein ſpitziges Meſſer verborgen bey ſich trägt, der ſoll die Hand verlieren. Innerhalb der Stadtmauern von Brixen ſoll jedermann, der Fremde ſowohl als der Einwohner, ſein Schwert, ſeine Meſſer oder andere Waffen in dem Gaſthauſe zurücklaſſen; thut er dieſes auf Ermahnung des Wirthes nicht, ſoll er dem Richter 5 Pfund bezahlen; ermahnt ihn aber der Wirth nicht, ſo hat dieſer die Strafe zu erlegen. Wer immer zu Brixen Nachts bewaffnet ergriffen wird, oder etwas gewaltthätig entfremdet, hat den Frieden verletzt. Wer einem andern die Haare ausrauft, ihn ſchlägt, abprügelt, oder ſonſt ohne Blutvergießen mißhandelt, ſoll dem Richter 10 Pfund bezahlen. Jeder Richter ſoll in ſeinem Bezirke die beſagte Geldſtrafe einfordern. Wer immer den Frieden beſchworen hat, und doch einem etwas mit Gewalt wegnimmt, der ſoll dem Beſchädigten das Zweyfache rückerſtatten, und dem Richter ſo viel, als er erhalten hat. Doch ſoll der Beſchädigte ſich ſein Recht nicht ſelbſt verſchaffen, ſondern das Gericht und den Richter darum erſuchen.

Digitized by Google

Jeder waffenfähige Mann ſoll den Frieden beſchwören, und alle, ſowohl Männer als Weiber ſind zur Aufrechthaltung desſelben verbunden. Sobald der Herr Biſchof dieſen Friedensvertrag mit ſeinem Siegel beſtätiget und irgendwo verkündiget hat, ſoll der Vertrag innerhalb drey Jahren zu gelten anfangen. Jeder Ritter, der Einkünfte von 15 Marken hat, ſoll ſich bis auf das nächſt künftige Feſt der Erſcheinung des Herrn ein geſatteltes Reitpferd einſtellen. Auch jeder Knecht, der an Einkünften 15 Mark bezieht, und ein eigenes Haus bewohnt, ſoll ſich innerhalb der nähmlichen Zeit ein geſatteltes Pferd einſtellen, oder in die nähmliche Strafe wie vor, verfallen. Wenn ein Ritter oder Knecht ſein Pferd verkauft, ſoll er ſich innerhalb 15 Tagen ein anders einſtellen. Dieſer Friedensvertrag iſt alſo errichtet, beſchworen und beſtätiget worden, damit alle Menſchen, Reiche und Arme, Geiſtliche und Weltliche, Junge und Alte Ruhe haben mögen. Wer immer denſelben verletzt, ſoll als ein Meineidiger angeſehen, als ein ſolcher mit dem Kirchenbanne belegt, und von jenem Richter, in deſſen Bezirk er ſich aufhält, geächtet werden. Der Herr Biſchof und der Graf als Stiftvogt und alle übrige ſollen ihn einhellig verfolgen, und jeder, der ihm mit Rath und That Hilfe leiſtet, ſoll als Friedensſtörer angeſehen, und mit gleicher Strafe belegt werden. Was nun immer die vorbeſagten acht Männer mit dem Biſchof und dem Grafen noch beſſers und nützlichers erdenken, das zu dieſem Friedensgeſchäfte dienen kann, ſoll gleichfalls von allen beobachtet werden.

Digitized by Google

Der brixner'ſche Hofkanzler Barthl, aus deſſen Sammlung vorſtehende Urkunde entnommen iſt, zeigt an, das Original ſey mit drey Siegeln, des Biſchofs, des Grafen und des Domkapitels gefertiget. Aus dieſer Abſchrift könnte mancher Fehler, der in den Abdruck des Freyh. v. Hormayr (Beytr. zur Geſch. des Mittelalt. II. p. 178) eingeſchlichen iſt, verbeſſert, und beſonders der Schluß, der dort ganz mangelt, beygeſetzt werden. Der Ort, an welchem dieſer Friedensvertrag geſchloſſen und beſchworen wurde, wird weder in Barth's noch in Freyh. v. Hormayrs Abſchrift genannt; doch ſagt dieſer (Sämmtl. Werke, 1. B. p. 268) »Hier (bey der Ladritſcher-Brücke) wurde unter freyem Himmel der Landfrieden beſchworen, zwiſchen Heinrich Biſchof zu Brixen, Albrecht dem Grafen zu Tyrol, und dem gewaltig räuberiſchen Adel der Umgegend 1229. Da er ferner hinzuſetzt: Der Friede galt von der Lienzer-Clauſe bis an den Thinnerbach unter Clauſen — und ins Wippthal hinaus bis an den kleinen See ob Mittewald,« und ſo das kleine Dorf Mittewald im Wippthal meint, rückt er die Gränzen wohl gar zu nahe zuſammen, da auf dieſe Weiſe ein ſehr großer Theil des Biſthums und der dazu gehörigen eigenthümlichen und Lehengüter in dem Landfrieden nicht begriffen geweſen wäre. Ich glaubte daher, es ſey weit füglicher Mittewald an den Gränzen von Bayern zu verſtehen, wo ohnehin Landesgränzen und ein See zu finden ſind, da Mittewald im Wippthal gar zu nahe an Brixen, ohne bedeutenden See, nie zu einer Gränz-Mark gedienet hat.

So wie ſich auf dieſe Art unſer Biſchof Heinrich um die Wiederherſtellung des Friedens im eigenen

Sprengel bemühete, ſo ließ er ſich auch willig als Friedens-Vermittler zwiſchen Eberhard von Raſenſtein und Gerard Biſchof zu Trient gebrauchen. Worin ihr Zwiſt beſtanden ſey, wird nicht erzählet; doch mag er vielleicht die von Albert von Raſenſtein, Gerards Vorfahrer im Bisthum Trient, rückgelaſſene Erbgüter betroffen haben. Eine der ſtreitenden Parteien hatte ſich an den Papſt Gregor IX. gewendet, dieſer aber unſern Biſchof Heinrich mit den Prälaten von Wilten und von der Aue bey Botzen, zum Bevollmächtigten ernannt. Nach gehöriger Unterſuchung fällte Heinrich in Gegenwart und mit Beyſtimmung der angezeigten Prälaten das Urtheil, der Biſchof wäre von jeder Anforderung Eberhards frey zu ſprechen. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1230 in der dritten Indiktion, am letzten Montag im März, zu Brixen vor der Kapelle der heil. Maria, in Gegenwart des Herrn Prieſters Warner von Lengmoos, H. Konrads des brixner'ſchen Erzdiakons, H. Konrads Prieſters von Schlanders, H. Bonfads der Geſetze Doktors, H. Izilins (Ezelins) Richters, H. Johannes Kaplans des Herrn Biſchofs zu Brixen, Ugo des Notars und mehrer anderer. Nikolaus des Erzo (Sohn), des römiſchen Königs Friederich Notar, ſchreibt die Urkunde. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. B. p. 287.)

Bald darauf hatte unſer Biſchof einen Streit beyzulegen zwiſchen dem brixner'ſchen Domkapitel und den Edeln von Voitsberg, Erneſt und Heinrich Brüdern, und Heinrichs Söhnen Albert und Erneſt dem Jüngern. Das Domkapitel ſprach einige Güter an, die ihm, wie es vorgab, theils durch den Tod ihres Chorbruders Gottſchalk (dieſer war Erneſts und Hein-

richs Bruder), theils durch Schenkungen der Herren Ludwig und ſeines Sohns Walther von der Pforte, und der Frau Ottogaiba, des Herrn Biſchofs Konrad Mutter, und der Frau Sophia ihrer Mutter, und des Herrn Friederich ihres Bruders, zugefallen waren. Nun ſprach der Biſchof als Schiedrichter den Vergleich aus: Das Domkapitel ſoll zwey Höfe in Schalders im freyen Beſitze behalten. Fünf andere Höfe, wovon einer in Stegen, zwey in Volnes (Villneß), einer in Elves, einer in Spiluck liegt, die beſagter Domherr Gottſchalk um einen beſtimmten Zins in Beſitz gehabt hatte, ſollen dieſe Brüder, und ihre gerade Nachkommenſchaft gegen den beſtimmten Zins auf ewig beſitzen; doch ſoll das Grund-Eigenthum bey dem Kapitel bleiben. Zugleich gaben die Herrn von Voitsberg ihre vermeinten Anſprüche auf jenen Hof zu Natz auf, den die Domherren aus Schenkung ihrer Frau Schweſter Gerbirg, und ihres Sohnes Gottfried beſaßen. Als Zeugen erſcheinen bey dieſer Verhandlung die Domherren, H. Willhelm von Neuenburg, H. Ulrich von Bayern, H. Friederich von Gaizes, H. Heinrich von Pfalzen, H. Berthold genannt Zink, H. Konrad von Stilfes, H. Altmann, H. Heinrich von Neuenburg, H. Konrad von Severs, H. Albert von Aichach, H. Konrad Schaf, H. Willhelm Kropf, der Herr Propſt und H. Nikolaus von Neuſtift, Geiſtliche vom Chor (ſo wird auch der Propſt von Neuſtift und ſein Chorherr unter die brixner'ſche Chorgeiſtlichkeit gezählt), H. Heinrich aus dem Maierhof, Ulrich Diakon, Michael und Gerold Unterdiakonen (dann folgen noch 13 Edelleute weltlichen Standes). Geſchehen im Chor zu Brixen im J.

1230, am 2. April. (D. de Mayrhofen ex Libro Capitulari.)

Um eben dieſe Zeit übergab Heinrich genannt der Brixner, ein Sohn Heinrichs und der Frau Euphemia, da eben dieſe ſeine liebe Mutter geſtorben war, für ihr Seelenheil den Domherren zu Brixen einen Hof zu Valcnite (Vallgenein bey Stilfes), in die Hände des Dompropſtes Winther mit beygeſetzter Bedingniß, daß er in Zeit ſeines Lebens aus dieſem Hofe jährlich ein Opfer davon erlege, welches nach deſſen Tode der Domherr Konrad, der Frau Bertha Sohn für Übernehmung des Hofes fortſetzen ſoll. Nach deſſen Tod ſoll der Hof den Domherren ganz zufallen. Dieß geſchah zu Brixen im Münſter vor dem Grabe des ſeligen Hartmann —, in Gegenwart der Domherren, Ulrich von Laian, Friederich von Geizes, Berthold von Aznik, Altmann und Sifrid des Spitalers —, und mehrerer Laien. — Wieder ein Zeugniß für die Verehrung des ſeligen Hartmann, vor deſſen Grabe dieſe Urkunde errichtet wird. (Resch. Collectan. p. 234. ex Arch. Capitul.)

In dem nähmlichen Jahre 1230 beſtätigte Biſchof Heinrich den Vertrag, den ſeine Domherren mit dem edeln Manne Hugo von Tuvers errichteten. Vermög desſelben überließen die Domherren dem Hugo drey Höfe, in Chlame (nicht Chlaine, wie H. v. Hormayr liest) in Durekke, und im Dorfe Tuvers gegen einen Zins von 10 Pfund Pernern, die am Feſt Aller Heiligen zu erlegen ſind. Nebſt dem gab Hugo den Domherren noch einen Hof auf Chlame, wovon er zur nähmlichen Zeit 2 Pfund Perner erlegen ſoll. Sowohl

die Höfe, als auch der Zins ſollen auf des Hugo Erben übergehen, nach ihrem Ausſterben aber dem Domkapitel wieder zufallen. Verſäumt Hugo oder deſſen Erben den Zins ein Jahr zu erlegen, ſo ſoll er im zweyten Jahr den zweyfachen, im dritten Jahr den vierfachen Betrag erlegen; und wird auch dieſer nicht erlegt, ſo geht der ganze Anſpruch verloren, und alle vier Höfe fallen den Domherren zu. Zeugen der Verhandlung ſind; Dompropſt Winther, Dekan Heinrich, Altmann und Berthold Domherren, Hermann Graf von Ortenburch, Heinrich und Willhelm Brüder von Aichach, Hartwig Ritter vom Berg, Heinrich Prieſter von Witehuſen, und mehr andere. — Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1230 unter dem ehrwürdigen Herrn Heinrich Biſchof der Kirche Brixen. — H. Niederweger ſel., der dieſe Urkunde aus dem Kapitel-Archive abſchrieb, bemerkt, daß dieſe zwey Höfe ohne Zweifel Klamm zu Zeſen in Lappach, und Fideleck in Ahrn ſeyen, da aus dieſen das Domkapitel einige Grundzinſe eingenommen hat. Von einem Hofe in Klauſen, wie die Abſchrift bey Frh. v. Hormayr (Geſch. v. Tyr. II. B. p. 292) lautet, geſchieht hier noch keine Meldung.

Auch das Kloſter Neuſtift erhielt in dieſem Jahre 1230 einige Schenkungen, unter welchen die Bewilligung eines eigenen Richters, der Urſprung des nachmahligen Hofgerichtes, vorzüglich zu bemerken iſt. Die Urkunde hierüber ließ Freyh. v. Hormayr (Geſch. v. Tyr. II. B. p. 231. 232. 294) drey Mahl abdrucken; zwar das erſte Mahl ſehr fehlerhaft, doch das zweyte und dritte Mahl merklich verbeſſert, ſo daß ſie hier

nicht wiederholt vorgelegt werden muß. Der Hauptinhalt iſt folgender:

Mit ausdrücklicher Bewilligung des ehrwürdigen Biſchofs zu Brixen Heinrich übergibt der edle und hochgeborne Graf Albert von Tyrol der Stiftvogt dem Kloſter Neuſtift alles das, was dieſes Kloſter und ſeine Leute angebauet, neu bearbeitet und gepflanzt hatten an Äckern, Weinbergen, Wieſen und an allen andern Neubrüchen des Berges und der Grafſchaft von Räſe, wozu auch Herr Arnold von Rodanch, der dieſe Grafſchaft von dem beſagten Grafen zu Lehen hatte, und zugleich die ganze Gemeinde desſelben Berges, Reiche und Arme, Edle und Gemeine, Ritter und Bauern, ihre völlige Einwilligung gaben. Dieſe Schenkung begränzt alles, was unter der Landſtraße zu Schömbes (Schabs) bis an den Rinnſal des Fluſſes Eiſack liegt, welche Gegend das Orkenloch genannt wird, und was unter Elves bis Chranwit, und darunter bis an den nähmlichen Fluß hinliegt. Sehr viele Zeugen werden ſodann, Geiſtliche und Weltliche wider Gewohnheit in bunter Miſchung untereinander angeführt. Dieſe Übergabe geſchah im Jahre des Herrn 1230, in der 2. Indiktion, unter der Regierung des Kaiſers Friederich, Königs zu Rom und Jeruſalem.

Werden auch durch dieſe Urkunde ausdrücklich nur die Neubrüche von Raß und Kranebit dem Kloſter geſchenkt, ſo ſagt doch eine bald folgende Urkunde, daß Arnold von Rodank mit Bewilligung des Biſchofs zu Brixen und des Grafen von Tyrol auch die Grafſchaft Raß, das iſt, die Gerichtsbarkeit über die-

Digitized by Google

ſen Diſtrickt, die bisher Arnold von Rodank als After-Lehenvaſall des Grafen von Tyrol ausübte, geſchenket habe. Dieſe Grafſchaft, oder das nachmahlige Hofgericht Neuſtift nahm alſo bald außer Schömbes, in einer andern Abſchrift auch Schauſes, nun Schabs an der Landſtraße, die einſt etwas höher bey dem kleinen Dörfchen Raß vorbeyzog, den Anfang, ging von Raß herab bis an den Eiſack, an welchem eben das Kloſter Neuſtift mit einigen Häuſern ſteht, und begriff den größern Theil des Kranebiter-Berges unter Elves hin bis nach Stufels bey Brixen in ſich. Der Blutbann über dieſe ganze Gegend blieb immer bey der Herrſchaft Rodeneck. Die zweyte Indiktion iſt irrig für die dritte geſetzt, die man im J. 1230 zählte.

Großes Lob ſpendet das Saalbuch von Neuſtift dem ſo eben gemeldeten Arnold von Rodank. (Beyl. n. 12.) Denn fürs erſte übergab er dem Stift anſtatt des früher geſchenkten Hofes zu Värne (Vahrn) einen Hof auf Guckenberg (Guggenberg heißen mehrere Bauerngüter zu St. Andre, in der Vintel und zu Taiſten), mit Einwilligung ſeiner Gemahlinn der Frau Agnes. Auch dieſe übergab für ihr, und ihrer Ältern Seelenheil einen Hof zu Gärne (Garn ein Dörfchen ober Feldthurns; und eben aus dem Geſchlechte der Herren von Feldthurns war Frau Agnes), und einen Leibeigenen mit Nahmen Engelſchalk mit ſeinen Kindern. Dann heißt es ferner im Saalbuche:

»Arnold von Rodank, der hochgerühmte Miniſterial der Kirche Brixen, obſchon er Erben hatte, die ſich durch Geſtalt, Edelmuth, und Reichthum vortreff-

Digitized by Google

lich auszeichneten, ſo ſetzte er doch auch die Kirche der heiligen Maria zu Neuſtift mit den Brüdern und Schweſtern, welche dort Gott dienen, als Erben vieler ſeiner Güter und Beſitzungen ein. Durch vielfältige und freygebige Wohlthaten ehrte er dieſes Stift, er zierte und erhob es mächtig, indem er die ihm zugefügten Unbilden und Schäden als ein gütiger Vater und Schirmer nach Kräften davon abwendete; wegen derjenigen aber, die er nicht abwenden oder entfernen konnte, herzliches Mitleiden trug; und wo er dem Kloſter nicht werkthätig nützen konnte, zu den Gutthaten eines vernünftigen Rathes bereitwillig und unermüdet ſeine Zuflucht nahm. Unter allen Gutthaten aber, welche durch ſeine Schenkung und Mitwirkung dem beſagten Gotteshauſe zur Zeit des ehrwürdigen Propſtes Heinrich reichlich zugefloſſen ſind, iſt die erſte und vorzüglichſte die Grafſchaft von Raß, deren Gränzen unter der Straße bey dem Orkenloch bis nach Kränebit gehen. (Dieſe Schenkung geſchah) durch die Hände Heinrichs des Biſchofs zu Brixen, mit Einwilligung Alberts des Grafen von Tyrol, von dem ſie (Arnold) zu Lehen hatte. Dann ſchenkte er dieſer Kirche einen Hof zu Värne, den er jedoch durch eine Schafhürde zu Guckenberch austauſchte. Ferner ſchenkte er ein halbes Haus zu Klauſen, und die Wieſen, die er zu Märre (in der Mahr unter Brixen) hatte; zu Raß zwey Bauſtätte; vier Jauch Acker, und eine Wieſe die Bertholds des Cäſars waren. Ferner ein Haus und zwey Äcker, die Heinrich dem Steiner zugehörten, und einen Keller in dem Gottesacker derſelben Kirche. Zu Straz (Straſſer zu Neuſtift) ein Haus, einen Acker, und zwey Leibeigene. Zu Plaichen eine Wieſe und

Digitized by Google

einen Acker. In der Stadt Brixen eine Leibeigene mit ihren drey Söhnen. Zu Elves ein Weib; zu Viumſbes einen Knecht.« Wirklich eine große Freygebigkeit, ein großes Lob für einen Edelmann zu jener Zeit, da ſchon manche ſeines Gleichen, anſtatt den Klöſtern Schenkungen zu machen, die von ihren Vorältern geſchenkten Güter wieder an ſich zu reißen anfingen. Eine Ritter- oder vielmehr Räuber-Sitte, die eine alte Aufſchrift an der Domkirche zu Brixen durch die Verſe beſchrieb:

Quas Sacras Edes Pietas conſtruxit Avorum,
Has nunc Heredes Devaſtant more Luporum.

(Reſch, Monum. Eccl. Brix. I. p. 23.)

Um die nähmliche Zeit ſchenkte Herr Erneſt der ältere Burggraf, und ſeine Frau Richza, in unſere Bruderſchaft einverleibt, der Kirche der heil. Maria zu Neuſtift mit Bewilligung des Herrn Heinrich und ſeiner Söhne, des Herrn Erneſt des Jüngern und des H. Albert für ihr, und ihrer Vorältern Seelenheil einen Hof zu Vintuln, welcher nebſt den Ehrungen jährlich 12 Pfund abrichtet. (Eines aus den frühern Beyſpielen, wie der Grundhold nebſt den beſtimmten Grundzins im Geld, noch eine Küchenehrung, eine Weiſſat, wie wirs nennen, erlegen muß.) Die Zeugen ſind wieder ſehr vermiſcht: Herr Ulrich von Värn — Arnold der Jäger — Walther der Rader — Albert der Maurerer, dann erſt, Herr Albert Chorherr in der Aue, Ulrich Prieſter, Rudeger Stadtpfarrer.

Schon haben wir oben (III. B. p. 632) Mainhard Grafen von Görz nennen gehört. Da ſich ſeine Beſitzungen nicht nur an die Gränzen unſers Vaterlandes,

von Oberkärnthen her gegen Lienz, ſondern auch über dieſe Gränzen herein erſtreckten; da er ſich ferner durch Verehelichung mit Mechtild einer Tochter Bertholds von Andechs, Schirmvogtes von Brixen, Neuſtift und Innichen mit dieſem mächtigen, ſelbſt im Unglücke nicht ganz niedergedrückten Hauſe, in Verbindung geſetzt hatte; ſo trachtete er auch mit Brixen, Neuſtift und Innichen gute Freundſchaft zu pflegen, weil doch die Schirmvogteyen ſolcher Kirchen immer als ein taugliches Mittel der Vergrößerung für emporſtrebende Häuſer angeſehen wurden. Im J. 1230 tauſchte nun Biſchof Heinrich mit Mainhard um einige Dienſtleute; nähmlich der Biſchof übergab dem Grafen die Kinder Volkers von Reiffenberg; und dieſer überließ dafür dem Biſchof Konrad den Sohn des Herrn Markwalds von Veldes, und ſeine Schweſter, welche dem Biſchof wahrſcheinlich für die Beſitzungen zu Veldes, beſſere Dienſte zu leiſten verſprachen. Zeugen dieſes Vertrages waren der Dompropſt, der Dekan, die Domherren Konrad von Stilfes und Berthold von Äznich (Äßling), Albert Graf von Tyrol, und Hugo von Tauferſ. (Roßbichl. Leb. Heinr. §. 7.) Im folgenden Jahre erzeigte ſich »Mainhard von Gottes Gnaden Graf von Görz und Vogt der Kirche Aquileja« (ſo nennt er ſich ſelbſt) gegen die Kirche der heil. Maria in Neuſtift wohlthätig: denn da er die Andacht, die Auferbaulichkeit, das ehrbare Weſen dieſes Stiftes betrachtete, und ſich in die Bruderſchaft daſelbſt hatte aufnehmen laſſen, ſo ließ er demſelben Stifte jene Abgabe von 20 Stücken Schafen und Ziegen nach, welche ſeine Beamte jährlich um Georgi aus den Kloſtergütern um Lienz herum erhoben. Er verboth zugleich ſeinen Beamten und

Digitized by Google

Unterthanen jede andere Beläſtigung des Kloſters. Dieß geſchah zu Brixen im Jahre des Herrn 1231, in der 4. Indiktion, in Gegenwart Herrn Heinrichs des ehrwürdigen Biſchofs der Kirche Brixen, und anderer erbethenen Zeugen, nähmlich des Herrn Grafen von Tyrol, des H. Arnold von Rodank, des H. Friederich ſeines Bruders von Schonecke, des H. Hugo von Tufers, des H. Reimbert Garro und ſeines Bruders Ekkehard des H. Heinrich Burggrafen von Lienz, des H. Volker von Vlachsperch, des H. Ulrich von Rafenberch, des H. Erneſt von Voytsperch, des H. Uto von Metz, des H. Friederich von Nauzes, und vieler anderer Zeugen. (Horm. Geſch. Tyr. II. p. 299, et ex Cop. Archiv. Neocell.)

Daß der Kaiſer mit dem Papſt in unangenehmen Zwiſt verwickelt, mit dem Kirchenbanne noch belegt, im J. 1229 aus Paläſtina nach Italien zurückgekehrt ſey, iſt kurz vorher angezeigt worden. Weil er nun ſelbſt die Beylegung dieſer Mißhälligkeit wünſchte, ſo berief er noch im Herbſte des nähmlichen Jahrs einige deutſche Fürſten zu ſich, durch deren Vermittlung er ſich mit dem Papſte auszuſöhnen hoffte. Berthold Patriarch von Aquileja, unſer Erzbiſchof Eberhard, Siefrid Biſchof von Regensburg, Leopold Herzog von Öſterreich, Otto Herzog von Meran, des Patriarchen Bruder, werden von dieſen Fürſten ausdrücklich genannt; Eberhard ſcheint mit der Kraft ſeines Geiſtes das Friedensgeſchäft gelenket zu haben. Zwar kam es noch nicht im J. 1229, wohl aber im folgenden zu Stande. Denn am 28. Auguſt 1230 wurde der Kaiſer von dem Banne erlediget, durch den Erzbiſchof zu

Digitized by Google

dem Papſt nach Anagni begleitet, und von dieſem drey Tage hindurch herrlich bewirthet. Sowohl der Papſt als auch der Kaiſer zeigten dem thätigen Friedens-vermittler Eberhard ihre Erkenntlichkeit. Dieſer fertigte auf Eberhards Erſuchen ein Diplom aus, wodurch er die perſönliche Freyheit des Clerus beſtätigte, und denſelben mit weltlichem Gerichtszwang zu verſchonen verſprach. Das Diplom wurde am 28. Auguſt, eben am Tage der Verſöhnung des Kaiſers mit dem Papſte, ausgefertiget. Zugleich beſtätigte der Kaiſer die Anordnung des Erzbiſchofs, wodurch er die Aufſtellung von Untervögten über die Güter ſeines Metropolitan-Kapitels künftighin zu unterlaſſen, und dieſe Güter ſelbſt zu ſchirmen verſprochen hatte. Nicht minder beſtätigte der Kaiſer jene Urtheile, welche zum Vortheile des Erzſtiftes gegen das Stift Gurk ergangen waren. Der Papſt aber bekräftigte eben dieſe Anordnungen, ertheilte zugleich auf Eberhards Bitte und Empfehlung dem Dompropſt zu Salzburg, und den Äbten zu St. Peter eben dort und zu Admont die Erlaubniß, die biſchöfliche Infel zu tragen, und weil eben dieſer Erzbiſchof um die feyerliche Heiligſprechung ſeines Vorfahrers auf dem biſchöflichen Sitze Salzburg, des heiligen Virgilius, angelangt hatte; ſo machte der Papſt unſerm Biſchof Heinrich, und einigen Äbten des Ciſterzienſer-Ordens den Auftrag, über die Wunderwerke, womit nach des Erzbiſchofs Erzählung das Grab Virgils geziert wurde, genaue Unterſuchung anzuſtellen, und darüber treuen Bericht nach Rom zu erſtatten. (Hansitz Germ. S. P. II. 330 etc. Zauner Chron. v. Salzb. II. p. 235—38).

Bey aller Freude, die Eberhard hatte, den Frieden zwiſchen Papſt und Kaiſer wieder hergeſtellt, und ſich von beyden begünſtigt zu ſehen, mußte er doch auch das unangenehme Geſchäft über ſich nehmen, die Klagen zu unterſuchen, welche Konrad von Tölz, Domherr zu Freyſingen und Propſt zu Innichen, mit einigen andern Domherren wider ihren Biſchof Gerold wegen Verſchwendung der Kirchengüter und unanſtändiger Aufführung vor dem Papſt und dem Kaiſer angebracht hatten. Beyde hohe Häupter fanden die Klagen gegründet; der Kaiſer erklärte die Verſplitterung der Kirchengüter, beſonders die durch Gerold geſchehene Belehnung des Herzogs von Bayern mit der Stadt Freyſing als ungültig; der Papſt aber ſprach ſogar über den Biſchof das Urtheil der Abſetzung aus, worauf eben der angezeigte Propſt von Innichen Konrad die biſchöfliche Würde erhielt. (Hansitz ibid. p. 332; meine Beytr. III. p. 468.)

Auf welche Art unſer Biſchof Heinrich den päpſtlichen Auftrag in Betreff des heiligen Virgil vollzogen habe; ob er ſelbſt in dieſer Abſicht nach Salzburg gekommen ſey; oder welchen Antheil er an den übrigen angezeigten Geſchäften genommen habe, iſt zwar nicht bekannt; doch finden wir Heinrich in der zweyten Hälfte des Jahrs 1231 in Italien, nachdem Eberhard indeſſen ſchon nach Hauſe zurückgekehret war. Er iſt nähmlich bey dem Diplom, das Friederich II. dem Kloſter Tegernſee im Dezember 1251 verliehen hat, mit dem Patriarchen von Aquileja, mit den Erzbiſchöfen von Magdeburg, Palermo und Ravenna, mit den Biſchöfen von Bamberg, Worms,

Digitized by Google

Osnabrück, Regio, Arimini, Ymola, Lauſanne und Feſulo, und vielen weltlichen Herzogen und Grafen als Zeug unterſchrieben. Freylich getraue ich mir die Echtheit dieſes Diploms, das zu Ravenna ſoll ausgefertiget worden ſeyn, nicht zu verbürgen; doch iſt es ſicher, daß unſer Biſchof um dieſe Zeit zu Ravenna bey dem Kaiſer geweſen iſt, der zwar die deutſchen Reichsfürſten dorthin zuſammenberufen hatte, wovon aber viele durch die immer gegen das kaiſerliche Anſehen mißtrauiſchen Fürſten der Lombardie abgehalten wurden. (Monum. Boic. Tom. VI. pag. 207. Petz. Script. rer. austr. T. I. ex Chronic. Mellic. p. 238. et ex Chronico Salisburg. p. 354.)

Nun begab ſich Friederich II. ſelbſt näher an die Gränzen Deutſchlands, nähmlich nach Udine in Friaul, wo mehrere deutſche Fürſten erſcheinen konnten, und auch wirklich erſchienen. Drey Urkunden, die im April und May des Jahrs 1232 in dieſer Gegend ausgefertiget wurden, bezeugen die Wahrheit der Chronikſchreiber über dieſe Verſammlung. Die erſte enthält einen Vertrag zwiſchen dem Kaiſer und ſeinem Prinzen Heinrich, erwählten römiſchen König, welchen Berthold Patriarch von Aquileja, die Erzbiſchöfe von Salzburg und Magdeburg, die Biſchöfe von Bamberg, Regensburg, Würzburg, Worms, Konrad der erwählte Biſchof von Freyſingen, Otto Herzog von Meran mit einigen andern Fürſten zu Stande gebracht hatten. Durch die zweyte verbiethet der Kaiſer den Städten und Marktflecken Deutſchlands die Errichtung von Verſammlungen, Geſellſchaften und Zünften unter der Vorſtehung und Leitung von Bürger-

Digitized by Google

meiſtern oder Zunft- und Brudermeiſtern, wenn nicht die Biſchöfe ihre Bewilligung dazu abgeben. Nebſt mehrern ſo eben genannten Biſchöfen wird hier auch der Biſchof von Brixen als Zeug angeführt. Durch die dritte endlich wird Konrad Graf von Waſſerburg mit ſeinen Helfern in die Acht erklärt, weil ſie Regensburgiſche Miniſterialen ausgeraubt hatten. Unſer Biſchof Heinrich wird dabey nicht mehr genannt. (Horm. ſämmtl. Werke, III. Th. pag. 448, 449, 450.)

Eberhard unſer Erzbiſchof kehrte von dieſer Verſammlung nach Frieſach zurück, und ertheilte hier am Pfingſtſonntage, der auf den 30. May einfiel, dem ſchon öfter genannten Konrad von Tölz, bisherigen Propſt zu Innichen, nun erwählten Biſchof zu Freyſingen, wie auch dem von ihm ernannten Biſchof Heinrich von Seckau die biſchöfliche Weihe. Daß unſer Biſchof Heinrich bey dieſer feyerlichen Handlung ſeinem Erzbiſchof Beyſtand geleiſtet habe, dürfen wir darum nicht vermuthen, weil Heinrich noch vor Pfingſten nach Hauſe gekommen war, wo er mit Otto Herzog von Meran über die Stiftvogtey und Lehen einen Vertrag errichtete, der in vielfacher Hinſicht ſehr merkwürdig iſt. Freyherr von Hormayr liefert denſelben in ſeinen Beyträgen (II. p. 289), ich aber hier im Auszuge mit Verbeſſerung mancher Fehler aus dem brixner'ſchen Kapitel-Archive, aus welchem dieſe Urkunde H. Niederweger ſel. entnommen hat.

»Heinrich von Gottes Gnaden Biſchof der Kirche Brixen — —. Wir wollen kund machen, daß wir dem Herrn Herzog von Meran ſein Lehen nun ſchon zum zweyten Mahle verliehen haben, das wir ihm ehevor

Digitized by Google

zu Ravenna auf Bitte und Befehl des Herrn Kaiſers ertheilet hatten, nach dem ſchiedrichterlichen Ausſpruche des Herrn Propſtes Winther, des Dekans Heinrich, des Hugo von Taufers, Friederichs von Schönecke, Willhelms des Ältern von Velthurns, Arnolds von Rodank, Wernhers von Schenkenberg, Willhelms von Aichach. Was wir von dieſem Lehen an Handen hatten, haben wir ihm alſobald überlaſſen, nähmlich das Schloß St. Michaelsburg und die Grafſchaft in Puſterthal, mit allem, was zu ſeinem Lehen dort gehört; dann die Schlöſſer Matrey und Vellenberch mit ihren Zugehörden, und was immer deſſen Vater und Bruder im Innthal und im Puſterthal gehabt haben; zugleich auch die Grafſchaft des untern Innthals. Der Herzog aber verſprach hingegen auf ſeine Treue bey der Hand uns und dem Stift Brixen nach dem nächſtkünftigen Pfingſfeſte den Markt Innsprukg und den Weiler Umbras mit aller Zugehörde zu übergeben; und wenn er durch ein Hinderniß abgehalten, dieſe Schenkung nicht vollziehen könnte, ſo verſprach er unſerm Stift und uns 250 Mark Silber zu geben. Sollten wir zwiſchen dieſer Zeit abſcheiden, ſo verſprach er das nähmliche unſerm Nachfolger. Damit es mit Erfüllung dieſes Verſprechens wegen der Schenkung des Marktes Innsprukg und wegen Bezahlung der 250 Mark Silber ſeine Richtigkeit habe, gab uns nicht nur der Herzog darüber Wort und Hand, ſondern ſeine Miniſterialen, nähmlich Eberhard von der Pforte, Albert von Voitsperch, Wittilo, Arnold Fortſec, und Rudeger von Matray, ſchworen auch, das Verſprechen zu halten; und wegen des Geldes verſprach der Herzog, in die Stadt Brixen einzufahren, und ſich aus derſelben nicht

zu entfernen, vor das Geld nicht bezahlt ſeyn würde. Sollte keinetweders Verſprechen — erfüllt werden, ſo verſprach er, das ihm ertheilte Lehen als dem Stift Brixen heimgefallen anſehen zu laſſen. Über dieß verſprach er bey ſeiner Treue, er wolle ſein Lehen nie dem Stift Brixen entziehen. Wegen der Vogtey, welche nun der Graf von Tyrol beſitzt, haben wir und der Herzog uns dahin vereinigt, daß es bey dem unabbrüchlich zu bleiben habe, was die vorbeſagten Schiedrichter zwiſchen uns, dem Herzog und dem Grafen darüber ſprechen würden. Damit alles dieſes feſt und unverändert bleibe, ließen wir die Urkunde durch unſer, des Herzogs und unſers Kapitels Siegel befeſtigen. Als Zeugen waren zugegen, Winther Propſt, Heinrich Dekan mit den vorſtehenden Laien; Heinrich Propſt von Dieſſe, Heinrich Propſt von Neuſtift, Konrad von Stilfes, Altmann, Berctold von Eznich, Albert von Aichach Domherren zu Brixen, Friederich von Walpot von Zwerenzen, Uolrich von Reſen, Friederich von Caſtelrut, Eberhard von Säben, Gotſchalc von Ufhoven, Albert von Riſchone, Hartung vom Berg und ſein Bruder Arnold, Heinrich von Villanders, Eberwin vom Berg, und mehrere andere. Geſchehen im Jahre des Herrn 1232 in der 5. Indiktion.«

Zur Beleuchtung des vorſtehenden Diploms haben wir uns zu erinneren, daß Berthold von Andechs die Schirmvogtey von Brixen, nachdem ſie Arnold von Morith um 1165 aufgegeben, übernommen, und ſie auf ſeinen Sohn Heinrich Markgrafen in Iſtrien vererbet habe. Da Heinrich, der Theilnahme an dem Mord des Königs Philipp beſchuldigt, in die Acht

Digitized by Google

erklärt wurde und fliehen mußte, vertraute Konrad von Rodank Biſchof zu Brixen im J. 1214 dieſe Vogtey Albert dem Grafen von Tyrol an. Zwar kehrte Heinrich aus der Flucht wieder zurück, und er: erhielt wieder manche ſeine Familien:, manche auch ſeiner Lehen:Güter zurück; ſtarb aber am 17. Juli 1228. Daß er auch vom Stifte Brixen ſeine Lehen: güter zurückgefordert habe, leſen wir nicht; wohl aber that dieſes ſein Bruder Herzog Otto von Meran, wie wir aus vorliegender Urkunde ſehen, und er wurde in ſeiner Forderung vom Kaiſer ſelbſt, bey dem er ſich zu Ravenna einfand, ſo unterſtützt, daß unſer Biſchof ihm keine abſchlägige Antwort mehr ertheilen konnte. Schon zu Ravenna, wohin ſich beyde begeben hatten, und dann wiederholt zu Brixen, verlieh Heinrich dem Herzog Otto als Lehen 1. das Schloß Michaelsburg mit der Grafſchaft Puſterthal (folglich gehörte der größere Theil von Unter:Puſterthal mit dem Schloſſe Michaelsburg, wovon das gräflich künigliſche Patrimonial:Gericht Michaelsburg oder St. Lorenzen ſeinen Nahmen führt, damahls nach Brixen, wie dann auch Biſchof Altwin eine Grafſchaft im Puſterthal vom Kaiſer Heinrich IV. im J. 1091 zum Geſchenke erhalten hatte); 2. die Schlöſſer Matrey und Vellenberch; nähmlich Matrey im Wippthal, und Vellenberg zwiſchen Innsbruck und Arams, welche Schlöſſer mit ihrer Zugehörde durch die Schenkung der Grafſchaft des Welfo im J. 1027 an Brixen gekommen waren. 3. Was immer des Otto Vater Berthold, und ſein Bruder Heinrich im Innthal und im Puſterthal beſeſſen hatten; kleinere Beſitzungen, die mit den Gerichten

St. Michaelsburg in Puſterthal, und Vellenberg bey Innsbruck zwar nicht ganz verbunden waren, doch dem Hauſe Andechs zu Lehen gegeben wurden. 4. Die Grafſchaft des Unter-Innthals, welche gleichfalls nicht anders, als durch vorſtehende Schenkung Konrads II. im J. 1027 an Brixen gekommen ſeyn kann. (Sieh Beytr. II. p. 215, 216.) Wenn der Herzog von Meran alle dieſe Schlöſſer und Grafſchaften zu Lehen erhielt, da doch dem Grafen von Tyrol ſeine beträchtlichen Lehen größern Theils blieben, da noch verſchiedene Miniſterialen ihre Lehengüter inne hatten; ſo mögen wir billig ſchließen, von welcher Ausdehnung die brixner'ſchen Stiftsgüter damahls geweſen ſeyen.

Zur Gegenerkenntlichkeit verſpricht der Herzog dem Biſchof den Markt Innsbruck und den Weiler Umbras oder Ambraß. Otto ſcheint daher zu dieſer Zeit Innsbruck noch nicht zu ſeiner Reſidenzſtadt erwählt zu haben, ſonſt würde er ſie ja auf keinen Fall dem Stifte Brixen abzutreten verſprochen haben. Könnte er Innsbruck nicht übergeben, ſo wollte er 250 Mark Silber auszahlen, wozu er ſich durch das Einlagerungs-Recht (jus obstagii) in Brixen verband; dieſes beſtand darin, daß er ſich ſelbſt zu Brixen gleichſam als Geißel ſtellen, und ſolang dort verharren wollte, bis ſein Verſprechen erfüllet wäre. Endlich, wenn ſein Wort auch auf dieſe Art nicht in Erfüllung gehen würde, ſollte Brixen das Recht haben, das Lehen als heimfällig zu betrachten, und dasſelbe wieder an ſich zu ziehen. Die Vogtey wurde dem Grafen von Tyrol noch ſo lange beygelaſſen, bis die

Digitized by Google

Schiedrichter etwas anders darüber zu ſprechen für gut fänden.

Bald darauf gab der Herzog, weil er vielleicht vorſtehendes Verſprechen nicht erfüllen konnte oder wollte, dem Biſchof das Verſprechen ab, den Meierhof zu Oruemes (Arams), wie auch einen Zehent vom Herrn Ulrich von Friuntesberch (Freundsberg), ſo bald es möglich wäre, nach Ertheilung ſeines Lehens zu Brixen (alſo geſchah dort, wie wir auch geſagt haben, die Verleihung des vorſtehenden Lehens) abzulöſen. Sollte dieß nicht möglich ſeyn, ſo verſprach er dem Biſchof auf Mariä Lichtmeſſen, oder ſpäteſtens acht Tage hernach, 70 Mark Silber, dem Herrn Friederich von Sconecke (Schöneck) 30 Mark; den Chorherren und dem Domkapitel 80 M., und den fünf übrigen Schiedrichtern 200 Mark. Auch dieſes Verſprechen bekräftigten durch einen Schwur Eberhard von der Pforte, Albert von Widersperc (vielleicht ſollte es auch in der vorigen Urkunde Widersberg für Voitsberg heißen; denn nirgends finde ich, daß die Voitsberger Miniſterialen des Herzogs von Meran geweſen ſind), Wittilo, Arnold Forſcho (etwa wieder Fortſec?) und Rudeger von Matrey. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1232, in der 5. Indiktion. Beynahe die nähmlichen Zeugen, wie in der vorigen Urkunde, treten wieder auf. (Horm. Beytr. II. p. 291.) So glaubte der Biſchof, durch ſo große Lehen ſich und ſeinem Gotteshauſe Freunde und Schirmer zu verſchaffen; wie gut wäre es geweſen, wenn er ſich in ſeinen Erwartungen nicht vielfältig getäuſcht hätte!

Digitized by Google

Der ſo oft genannte Dompropſt Winther ſtellte ſich in dieſem Jahre 1232 ſein nahe bevorſtehendes Ende vor Augen, und wollte daher ſeine Sachen in Ordnung bringen. Biſchof Heinrich beſtätigte ſein Teſtament, welches in der Hauptſache alſo lautet. (Beyl. n. 13.) — — »Unſer geliebter Sohn in Chriſto, Winther, brixner'ſcher Dompropſt, wollte durch gegenwärtige, mit unſerem Anſehen bekräftigte Schrift ſeine letztwillige Anordnung andeuten. Seines Seelenheils wohl eingedenk, hat beſagter Propſt den Domherren zu Brixen einen Hof, der in Afers bey der Kirche liegt, und einen anderen Schwaighof zu Cholmezan vermacht, woraus ſie bey ſeinem Jahrtage eine vollſtändige Bedienung erhalten ſollen; ferner einen Weinberg zu Plazedelle, woraus beſagte Domherren bey dem Jahrtage ſeines Vaters Ottakar jährlich zwölf Zehner einzunehmen haben; doch mit beygeſetzter Bedingniß, daß nach des Propſtes Hinſcheiden dieſe Güter unter der Verwaltung Willhelms von Neuenburg Domherrn zu Brixen, des Propſtes Anverwandten, nach ſeinem Tode aber unter Verwaltung des nächſten Erbens, der Domherr zu Brixen iſt, — bleiben ſollen, wenn ſie nur beſagte Abgabe vollſtändig leiſten. Darüber hat der Propſt mit ſeinen Brüdern einen Hof in Botzen, an dem Orte Grieß, aus welchem jährlich bey dem Jahrtage ſeines Bruders Konrad, Cuſtos und Chorherrn zu Brixen, ein Opfer zu entrichten iſt, beſtimmt. Auch übergab er durch Biſchof Berthold den Chorherren einen Hof zu Müllaun (Mellaun in der Pfarre St. Andre) für einen Hof in Greden, welchen die Erben des Herrn Gebhard von Hauenſtein beſitzen, aus welchem jährlich 40 Zehner

Digitized by Google

zu bezahlen ſind. Weiter beſtimmte er einen Acker, St. Albuins Acker genannt, aus dem jährlich fünf Pfund zu dem Kirchenlicht zu Brixen zu bezahlen ſind, welchen Acker gegen Erlegung des angezeigten Zinſes ſein Anverwandter Heinrich von Neuenburg Domherr von Brixen, nach deſſen Tode der nächſte Anverwandte zugleich Domherr zu Brixen, genießen ſoll. Nicht minder ſchenkte er durch Biſchof Konrad einen Hof zu Aichach der Kirche der heil. Maria zum Gebrauche der Brüder, welche dort Gott dienen. Eben dieſer Kirche der heiligen Jungfrau Maria zu Brixen erwarb er von Friederich Ruffus vom Berg, und ſeiner Gemahlinn ein Landgut auf dem Berge Zinzages (heut zu Tage das Dorf bey St. Andre genannt); welches aber erſt nach dem Tode dieſes Friederich und ſeiner Hausfrau zu erſuchen iſt. Der nähmliche Propſt hat auch mit ſeinem Diener Engelbert einen Hof in Lüſen, welchen dieſer Engelbert von ihm zu Lehen hatte, der beſagten Kirche zum Lichte, das Tag und Nacht brennen ſoll, geſchenkt, wozu jährlich ſieben Maas Öl, die man Gelten (Gülten) nennt, zu bezahlen ſind. Durch gleiches frommes Vermächtniß übergab er der (Pfarr) Kirche des h. Michael zu Brixen zu einem ewigen Licht einen Hof auf dem Berg bey Pinzagen, wovon dieſer Kirche jährlich ſieben Gülten Öl zu bezahlen ſind. Dieß geſchah im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1232 in der fünften Indiktion, zu Brixen in der Sakriſtey (in domo sacrarii, entweder in der Sakriſtey ſelbſt, oder in jener kleinen Wohnung, die einſt an der Sakriſtey auf der mitternächtlichen Seite der Domkirche angebauet war). Alle Anverwandte des Propſtes waren auf ausdrückliche Einberufung dabey zugegen, und

Digitized by Google

leiſteten auf alle Erbanſprüche mit deutlicher Stimme in die Hände Heinrichs Domdekans zu Brixen, der beſtändig zugegen war, Verzicht. Auch waren zugegen Willhelm und Heinrich von Neuenburg Domherren zu Brixen; auch Willhelm und Heinrich von Velturns und Bernher von Schenkenberg Ritter, und Friederich von Scheres. Gegenwärtige Schrift über allen Zweifel zu erheben, ließen wir ſie durch unſer, unſers Domkapitels, und des oft gemeldeten Propſtes Inſiegel bekräftigen.« Winther überlebte dieſes Teſtament noch drey Jahre, indem er erſt im J. 1235 ſtarb; weßwegen wir ſeinen Nahmen noch in manchen Urkunden hören werden.

Auf den 13. Jänner 1233 wollte ſich Eberhard unſer Erzbiſchof mit Otto Herzog von Bayern, und einigen Biſchöfen zu Regensburg verſammeln; da ſie aber auf Verboth des römiſchen Königs Heinrich in dieſe Stadt nicht eingelaſſen wurden, kamen ſie zu Landshut zuſammen. Die Beylegung der Mißhälligkeiten zwiſchen eben dieſem König und dem vorgenannten Herzog war der Hauptgegenſtand ihrer Unterredung. Eberhard nahm es über ſich, zu dem jungen König nach Augsburg zu reiſen, und den Frieden zu vermitteln. Obſchon der erſte Verſuch fruchtlos ablief, ja Heinrich ſogar einen verheerenden Einfall in Bayern machte; ſo wagte es Eberhard doch das zweyte Mahl ins Mittel zu treten, und erwirkte endlich den Frieden, wofür aber der Herzog ſeinen vierjährigen Prinzen Ludwig dem König als Geißel übergeben mußte. Bey dieſer Verſammlung waren nach Aventin (Annal. Bojor. L. VII. p. 409.) und Hanſitz (Germ. S. P. II. p. 334.) mit dem Biſchof Eberhard zugegen

die Biſchöfe von Chiemſee, Lavant, Seckau, Freyſingen, Regensburg, Eichſtätt, Paſſau, Augsburg, Brixen (Aventin heißt ihn noch immer Biſchof von Säben) und von Bamberg. Obſchon dergleichen Angaben Aventins ſehr wenig Glaube beyzumeſſen iſt, und auch Hanſitz an derſelben Richtigkeit zweifelt; ſo finde ich doch in Hinſicht auf unſern Biſchof die Angabe ſehr wahrſcheinlich, weil Eberhard um dieſe Zeit die Einverleibung der Pfarre St. Andre an das heil. Kreuz-Spital zu Brixen gut hieß. Die Original-Urkunde iſt im Archive des Prieſterhauſes vorhanden, und lautet in der Überſetzung alſo: (Beyl. n. 14.)

»Im Nahmen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geiſtes. Eberhard von Gottes Gnaden Erzbiſchof zu Salzburg, des Apoſtoliſchen Stuhls ewiger Legat. Vertrauensvoller eilen wir der göttlichen Belohnung entgegen, da wir frommen Bitten unſer günſtiges Gehör verleihen. Das gegenwärtige Alter und die künftige Nachkommenſchaft ſoll daher wiſſen, daß wir die Schenkung der Kirche auf dem Berg, die unſer ehrwürdiger Bruder Richer Biſchof zu Brixen, ſeligen Andenkens, an das Spital zu Brixen auf der Inſel machte, und die unſer ehrwürdiger Vater Herr Papſt Alexander III. beſtätiget hat, ebenfalls für genehm halten. Sehnlich wünſchen wir nun allen Gutthätern dieſes Ortes jenes Heil, das Almoſengeber ohne Zweifel erlangen werden. — — Geſchehen im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1233, in der 6. Indiktion, am 16. Februar.« Das Siegel hängt an dem kleinen Pergament, und weiſet einen Biſchof ſitzend mit dem Pallium, einer niedrigen Inſel, in einer Hand ein Buch, in der andern den Stab haltend.

Digitized by Google

Da wir in vorſtehender Urkunde die Inſel nennen hören, auf der ſich das heil. Kreuz-Spital befindet, ſo will ich hier von einer Anordnung des Dompropſts Winther, die auf dieſe Inſel Bezug hat, kurze Meldung machen. Im nähmlichen Jahre 1233 ſetzte Winther von Gottes Gnaden Propſt der größern Kirche zu Brixen, wie er ſich im Eingange nennt, die Schrift auf: »Ich habe mit meinem leiblichen Bruder Konrad brixner'ſchen Sakriſtan (Sacrista, ſonſt gewöhnlicher Custos) eine Inſel, die ſich in dem Fluſſe Iſack (Eyſack) außer den Stadtmauern auf der Morgenſeite der Domkirche neben dem Spital zu Brixen bildete, von eben dieſem Spital zu ewigen Baurecht unter der Bedingniß erhalten, daß ſowohl wir leibliche Brüder, als auch unſere Blutsfreunde, wenn auch ſie Domherren zu Brixen ſeyn würden, dieſe Inſel gegen einen jährlichen, an das Spital zu reichenden Zins beſitzen ſollen; für welchen Zins doch ich und mein Bruder auf die Zeit unſers Lebens dem beſagten Spital einen Weingarten zu Botzen zum ewigen Eigenthum übergeben haben. Weil ich nun auf dieſer Bauſtätte mit vielfältiger Arbeit und Mühe eine dreyfache Schutzmauer aufgeführt habe« — ſo verordnet er nun, wie ſich ſeine Anverwandte, Willhelm und Engilbert, in dem Beſitz der neu erbauten Häuſer theilen ſollen. Jener ſoll die zwey Häuſer, die bis an die St. Michaels-Brücke reichen; dieſer die andern Häuſer, die er auf beſagtem Grund ſelbſt erbauet hat, und nun bewohnt, auf Zeit ſeines Lebens beſitzen. Dafür ſollen ſie dem Spital fünf Pfund Perner als jährlichen Grundzins erlegen. Dabey waren Zeugen: Heinrich Dekan, Konrad Lithus, Heinrich von Phalenzen, Ulrich von

Digitized by Google

Lejan, Friederich von Gätzes, Altmann, Konrad von Stilves, Konrad Schaf, Wilhelm Struma (Kropf), Albert von Aichach, Jakob von Phalenzen, Konrad von Grieß, und mehrere andere. Geſchehen im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1235, in der 6. Indiktion. Wir finden alſo hier die Inſel, auf welcher das heil. Kreuz-Spital erbauet wurde, eben ſo, wie oben (Beyl. III. B. p. 381) beſchrieben. Wir finden an dem Dompropſt Winther den Mann, dem die Stadt Brixen eine nahmhafte Vergrößerung zu verdanken hat. Da es von dieſen Häuſern heißt, ſie reichen bis an die St. Michaels-Brücke; ſo können wir abnehmen, dieſe Häuſer haben ſich auf der nördlichen Seite des untern Grießes, an der Straße von der Pfarrkirche über die kleine Brücke bey der Fleiſchbank (denn eben dieſe Brücke hieß die St. Michaels-Brücke) bis an die Stuflerbrücke befunden, wo dieſelben auch im alterthümlichen Anſehen daſtehen.

Im Laufe des Jahrs 1233 geſchah zwiſchen Biſchof Heinrich und zwiſchen Albert Grafen von Tyrol nachſtehender Vertrag (Beyl. n. 15.), der im brixner'ſchen Saalbuche aufgezeichnet iſt. «Unter der Regierung Heinrichs des ehrwürdigen Biſchofs zu Brixen nahm Gerold Mair zu Brixen, ein Diener der Kirche, Juta, die man für eine Dienerinn des Grafen Albert von Tyrol hielt, zur Gemahlinn, mit der Bedingniß daß ihre Kinder ſollten getheilet werden. Nun bekamen ſie zwar Kinder, doch ſtarben einige davon vor der Theilung. Es lebten aber noch vier Kinder, nähmlich Heinrich, Friederich, Alheit und Ulrich. Aus dieſen wurden Heinrich und Alheit durch das Loos der Kirche, Friederich und Ulrich dem Grafen von

Tyrol zu Theil. Alle Chriſten ſollen dann wiſſen, daß Heinrich und Alheid mit ihrer ganzen Nachkommenſchaft Leibeigene des Stiftes Brixen ſind. Dieſer Sache Zeugen ſind Herr Heinrich (von) Gufdoun (Guſidaun), der anſtatt des Grafen Schiedrichter war, und der Propſt (Verwalter) des Grafen Perhtold von Paßyr, Rudolf Lupus (Wolf), Ortolf Bruder des Lupus, Friederich Mair von Lazvons, Mair Ulrich, Konrad von Lazvons, Propſt Gerolt, und der Schörge Ulrich, und Herr Altmann. Dieſe drey waren anſtatt des Biſchofs. Ich Otto Schreiber des Herrn Biſchofs war dabey zugegen, und zeichnete dieß auf Erſuchen auf in dem Münſter zu Brixen vor dem Altar des heil. Stephan.»

Von dem nähmlichen Heinrich von Guſidaun geſchieht in eben dieſem Jahr 1233 in dem Saalbuche von Neuſtift Meldung. (Horm. Geſch. Tyr. II. p. 306) Heinrich nähmlich, von Gottes Gnaden Propſt in Neuſtift, übergab mit Bewilligung ſeiner Mitbrüder durch die Hände Heinrichs des ehrwürdigen Biſchofs zu Brixen dem Herrn Heinrich von Cuvedun (ſo verſchieden wurden die eigenen Nahmen geſchrieben) zwey Höfe zu Farai (Roßbichler meint zu Froy, nun mit einem Bad verſehen ober Guſidaun) und einen zu Colles (Kols zwiſchen Vahrn und Neuſtift, zum Gegentauſch für einen Hof desſelben zu Merans (Meranſen), welchen er und ſein Bruder Jakob für ſich und ihre Erben der Kirche Neuſtift durch die Hand ſeines Herrn Grafen Albert von Tyrol übergeben hatte. Die Urkunde wurde mit dem Siegel des Herrn Biſchofs zu Brixen, des Herrn Grafen Albert von

Digitized by Google

Tyrol, und der vorſtehenden Parteien beſtätiget. Zeugen ſind: Albert Domherr zu Brixen, Johannes Kaplan des Biſchofs, Willhelm von Aicha, Friederich Lithus, Otto von Noucis, Jordan von Chaſtelrut, Ritter. Chounrad Arzt, Heinrich von Vels, Heinrich von Chaſtelrut, Heinrich der Brixner, Britach, Eberhard von Neuſtift, Chounrad von Iticina (Innichen), Wernher von Virgen, Albert von Guvedun, und mehrere andere. Geſchehen im Jahre des Herrn 1233, in der 14. Indiktion (dieſe iſt ganz falſch, denn man zählte die 6. Indiktion.)

Am 19. September des Jahrs 1233, in der 6. Indiktion, erſchien vor nachſtehenden erbethenen Zeugen, vor Herrn Heinrich von Gottes Gnaden Biſchof zu Brixen, H. Winther Dompropſt, H. Heinrich Propſt in Neuſtift, H. Nikolaus Chorherren daſelbſt, Magiſter Peter Pfarrer zu Siles (Silz), und vor den Herren Rittern Arnold von Rodanch, Wigand von Winecke, und ſeinem Sohn Wernahard, Heinrich von Mathärais, Erneſt dem Jüngern von Voitsperch, Artung vom Berg, Gotfried von Rodanch und vielen andern, Herr Bernahard von Wilhaim (Weilheim), und erklärte, daß er das Patronats-Recht über die Kirche zu Thelphis (Telfs, Pfarre in Ober-Innthal) nicht habe; und wenn er ſich auch desſelben einige Zeit hindurch wider Recht und Billigkeit angemaßet habe, ſo wolle er nun dasſelbe in die Hände des Herrn Heinrich von Gottes Gnaden Biſchofs zu Brixen in Gegenwart der vorgenannten Zeugen aufgeben. Zur Bezeugung der Wahrheit hengt Herr Bernahard von Wilheim ſein

Digitized by Google

eigenes Siegel an die Urkunde. Dieß geſchah zu Brixen in dem biſchöflichen Palaſt. Otto von Aquileja des kaiſerlichen Hofes Notar war zugegen, und ſchrieb, von Herrn Bernahard von Wilheim erſucht, die Urkunde.« — Hier finden wir in unſerer Bisthums-Geſchichte eines der erſten Beyſpiele, daß ein weltlicher Edelmann das Patronats-Recht über eine Pfarre angeſprochen habe; zugleich das löbliche Beyſpiel, wie er ein Recht, das ſeinem Beſitzer nur ſehr wenige Vortheile, dafür um ſo größere Verantwortung zuzieht, in die Hände des Biſchofs aufgibt, dem es vorzüglich zuſteht, ſeine Herde mit guten Hirten zu verſorgen. Sehr löblich folgen dieſem Beyſpiele jene Patronen über geiſtliche Pfründen nach, die, wenn ſie auch nicht das ganze Recht dem Biſchof heimſtellen, doch bey Ausübung ihres Rechtes ſich, wenn kein beſonders erheblicher Grund obwaltet, genau an den biſchöflichen Vorſchlag halten, wie dieſes bey unſerer landesfürſtlichen Regierung auch wirklich eingeführet iſt.

Nach vier Tagen, am 23. September, gab Biſchof Heinrich zu Gunſten des Kloſters Neuſtift alle Anſprüche auf, die er und ſein Hochſtift an einen Weinberg in der Kreuzſtraße, welcher einſt einem gewiſſen Bernhard und ſeiner Hausfrau Heilka zugehört hatte, machen konnte. Er that dieſes, wie die Urkunde lautet, zur Ehre Gottes, der ſeligen allzeit reinen Jungfrau Maria, und der heil. Bekenner Ingenuin und Albuin, und für das Heil ſeiner Seele; inſtändig bittet er dabey alle ſeine ehrwürdigen Nachfolger, daß ſie dasjenige nie umſtoßen, was er aus

Digitized by Google

frommen Eifer gethan hat. Zeugen waren: Herr Heinrich Propſt in der Neuſtift, H. Nikolaus Chorherr daſelbſt, H. Ulrich Prieſter Vikar der Kapelle der heil. Maria (nähmlich Chorherr zu U. L. Frau im Kreuzgang); dann viele Edelleute, und biſchöfliche Beamte. Gegeben im Jahre des Herrn 1233, in der 6. Indiktion, am 23. September, zu Brixen in dem Wohnzimmer des Biſchofs. (Horm. Geſchicht. Tyr. II. p. 304, et ex codice Neocell.)

Am Ende des folgenden Monats, am 29. October ſegnete Biſchof Heinrich ſeine Baſe Sophia von Taufers als erwählte Abtiſſinn von Sonneburg ein. Die brixner'ſchen Stiftbeamten, Arnold von Rodank oberſter Kämmerer, Friederich von Schöneck Marſchalk, Niklaus von Kaſtellrutt Trugſeß, und Eberhard von Säben Mundſchenk, ſprachen nun die Abtiſſinn um gewiſſe Ehrungen an, die nach ihrer Ausſage bey dergleichen Gelegenheiten zum Recht geworden wären. Doch ließ die Frau Abtiſſinn drey Beamte ihres Kloſters, nähmlich Herrn Pabus von St. Michaelsburg, H. Wigand von Sonneburg und H. Friederich von St. Martin auftreten, die mit einem Eide bezeugten, daß dergleichen Ehrungen noch nicht zur geſetzmäßigen Übung gelanget wären. So ſprach nun der Biſchof die Abtiſſinn von dieſer Anforderung los, und ſetzte auch an ſeine Nachfolger die Bitte bey, dieſen Ausſpruch in fortwährender Kraft zu erhalten. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1233, in der 6. Indiktion ober Suonenburch im Saal gegen das Waſſer Rienz, am drittvorletzten October. Dabey waren Zeugen: Herr Heinrich Propſt in der Neuſtift, H. Chuonrad Pfarrer von Stilves,

Digitized by Google

H. Chuonrad von Severs Pfarrer von Wens, Heinrich (Fr. v. Horm. lieſ't Hyrcus) Domherren zu Brixen, H. Hartmann Pfarrer der St. Maria-Kirche in Wipthal, H. Heinrich von St. Martin Prieſter, H. Heinrich von Mitinhus Prieſter, H. Heinrich Spitaler; Ritter, H. Heinrich von Welfsberch, H. Werenherr von Schenkenberch — — —. Otto von Aquileja Notar des kaiſerlichen Hofes und Schreiber des ehrwürdigen Herrn Biſchofs Heinrich — ſchrieb die Urkunde. (Roſsbichler ex Autogr. Sonneb. Horm. Geſchicht. Tyr. II. p. 302. Beytr. II. 273.)

Am 21. Dezember eben dieſes Jahrs 1233 beſtätigte unſer Biſchof die Anordnung ſeines Vorfahrers Heinrich (von Berchtolsgaden, wodurch dieſer ſeinem Domkapitel unter andern beſtimmte Einkünfte aus der Pfarrkirche zu St. Maria in Wippthal (Sterzingen) und zu Kollſaß in Unter-Innthal jährlich verlieh. — Dieſe Beſtätigung geſchah zur angemerkten Zeit im Schloſſe Pfeffersberg am 21. Dezember. — Das Schloß Pfeffersberg, nun in Ruinen der öde Thurm genannt, liegt auf dem Berg, auf der Abendſeite von Brixen. (Horm. Beytr. II. p. 185.)

Digitized by Google

§. II.

Innsbrucks Vergrößerung.

Höchſt betrübt begann für Brixen das Jahr 1234, da am 13. Jänner ein großer Theil der Stadt Brixen durch eine ſchreckliche Feuersbrunſt zu Grund gerichtet wurde. Auch die Domkirche mit den angebauten Kapellen litt dabey ſo ſehr, daß eine neue Einweihung vorgenommen werden mußte, wie wir nach wenigen Jahren hören werden. Heinrich ſoll, wie Roßbichler vermuthet, das Elend ſeiner verwüſteten Stadt in etwas aus den Augen zu verlieren, dieſes Jahr ſich zu Innsbruck aufgehalten, und daſelbſt einer großen Zuſammenkunſt beygewohnt haben, die Otto von Andechs, Herzog von Meran und Pfalzgraf in Burgund, hielt, da er ſeinen Markt zu einer Stadt einweihte. Wirklich hätte unſer Biſchof nicht unbilligen Zuſpruch machen können, in Innsbruck ſeine einſtweillige Wohnung aufzuſchlagen. Denn wir haben kurz vorher gehört, daß Herzog Otto ihm unter gewiſſen Bedingniſſen die Einräumung dieſes Marktes verſprochen habe; und eben im vergangenen Jahre erneuerte der

Digitized by Google

Herzog dieſes Verſprechen, da er durch eine ausgefertigte Urkunde ſagte: Nach dem Verheißen, das wir bey unſerer Belehnung ertheilten, übergeben wir nun der Kirche Brixen unſer Eigenthum, nähmlich die Stadt Innsbruck und das Landgut Omras: — in Kürze werden wir ſelbſt nach Brixen kommen, und die vollſtändige Übergabe dieſes Eigenthums, von allen Anſprüchen unſerer Brüder, des Patriarchen von Aquileja und des Biſchofs von Bamberg ganz erledigt, perſönlich der beſagten Kirche beſtätigen.«— (Tyroler-Sammler, B. IV. p. 227.) Aber ungeachtet dieſes Verſprechens blieb Otto und ſeine Nachfolger immer im Beſitze von Innsbruck und Omras, vielleicht, wie der angeführte Sammler ferner vermuthet, weil ſie dieſe Orte von der Kirche Brixen wieder zu Lehen empfangen haben.

Man bemerkt in dieſen Urkunden vom J. 1232 und 1233 den Unterſchied, daß in der erſtern Innsbruck noch ein Markt (forum), in der letztern aber eine Stadt (civitas) genannt werde. Haben es auch die Alten mit dergleichen Benennungen nicht immer gar ſo genau genommen; ſo will man doch aus eben dieſer Benennung den Schluß ziehen, daß um dieſe Zeit Innsbruck ſo vergrößert worden ſey, daß es den Nahmen einer Stadt zu verdienen und zu führen anfing. Man beſtimmt hiezu das Jahr 1234, worüber einſt jene bekannten Verſe in einem Stein eingehauen vorhanden geweſen ſeyn ſollen:

Otto Meraniae Princeps cognomine Magnus
Inspruck circumdat muris et moenia fundat,
A nato Christo post annos mille ducentos
Trigesimo quarto privilegia Dux dedit Otto.

Digitized by Google

Graf Brandis, der nur die zwey erſten Verſe anführt, legt von denſelben folgende Überſetzung bey:

Otto der Herzog von Meran,
Hat erſtlichen gefangen an,
Inſprugg zur Statt zupflantzen,
Setzt ihr den Rath- vnd Richter vor,
Umgabe ſie mit Maur vnd Thor,
Vnd baut alda die Schanzen.

(Ehrenkränzel, Th. I. p. 112.)

Allerdings hat ſich Herzog Otto, wie H. Zoller (Geſch. v. Innsbr. p. 55.) bemerkt, »andurch ein unauslöſchliches Denkmal in aller biedern Innsbrucker Herzen eingegraben, daß er dieſen Marktflecken mit Gräben und Mauern umſchloß, mit Thürmen nach der Sitte des Zeitalters befeſtigte, mit beſondern Rechten und Freyheiten begabte, und ſolcher Geſtalten nicht nur zu einer Stadt, ſondern, indem er ſich zugleich eine Burg allda erbaute, vollends zu einem fürſtlichen Wohnſitz erhob.« Dieſe Burg ſoll nach der Bemerkung des National-Kalenders von Tyrol 1822, (p. 77.) dicht an der Brücke auf dem rechten Innufer erbauet worden, und das unter der Benennung Otto-Burg bekannte Haus Nro. 3. seyn, was auch die am ſelben angebrachte Aufſchrift mit der Jahrzahl 1232 zu beweiſen ſucht.

Nun ſoll Herzog Otto, der hier in dem angeführten Aufſatze des National-Kalenders ganz irrig Graf zu Tirol genannt wird, ſeine neue Stadt gleichſam einzuweihen, oder die ihr verliehenen Stadtrechte und Freyheiten feſter zu begründen und feyerlicher kundzumachen, einen großen Land- oder Hoftag nach Innsbruck ausgeſchrieben haben, welchen, wie Zoller

ſchreibt (p. 57), »außer den zwey Biſchöfen Gerard von Trient, und Heinrich IV. von Brixen, einem gebohrnen Grafen von Taufers, auch die Grafen Albrecht von Tirol, Berthold und Heinrich von Eſchenloh, und ein Hauck (Hugo) von Taufers mit ihrer Gegenwart beehrte.« Daß dieſe Zuſammenkunft der zwey Biſchöfe, des größern und kleinen Adels des Landes, wenn dieſelbe auch wirklich geſchehen iſt, nur irrig ein Landtag genannt werde, hat ſchon H. Joſeph Röggel in einem Aufſatze des Tyroler-Sammlers (IV. B. p. 228 Anm.) bemerkt, und wird jeder Zeit wahr bleiben, wenn man bedenkt, daß Herzog Otto ja bey weitem nicht die Eigenſchaften eines wahren Landesfürſten gehabt, die Fürſtbiſchöfe von Trient und Brixen, die Grafen von Tyrol und Eſchenloh, die Herren von Taufers ja durchaus nicht als ſeine Unterthanen oder Landſaſſen habe anſehen, folglich ſie auch nicht auf einen Landtag zuſammen rufen können. Wegen der Gegenwart Gerards Biſchofs zu Trient bey dieſem Hoftag ſagt Bonelli (Monum. Eccl. Trid. p. 58.), dieſelbe ſey für das Jahr 1234 unmöglich, weil Gerard ſchon im J. 1232, oder doch ſpäteſtens 1233 geſtorben wäre, da von ſeinem Nachfolger Aldriget ſchon in dieſen Jahren Meldung geſchieht. Bonelli meint daher mit Gentilotti, dieſe Verſammlung könnte auf das Jahr 1223 angeſetzt werden; da hätte aber unſer Biſchof Heinrich nicht dabey ſeyn können, weil er damahls ja noch nicht Biſchof war. Finden wir ſchon ſo viel Anſtand über die zwey Biſchöfe, die bey dieſem Hoftag zugegen geweſen ſeyn ſollen; ſo würden ſich noch mehrere Zweifel erheben über die Edelleute, die dabey erſchie-

nen ſeyn ſollen. Zwar bin ich froh, daß mich der Hauptzweck meiner Arbeit, Beleuchtung der Kirchen⸗geſchichte, eben nicht verbindet, die Gegenwart eines jeden Landmannes, auch nicht das Daſeyn einzelner edeln Familien in jenen Zeiten, ſelbſt nicht die Wirk⸗lichkeit dieſer Verſammlung, von welcher gleichzeitige Urkunden ohnehin ganz ſchweigen, zu beweiſen; doch will ich die Nahmen derjenigen, die dieſen Land⸗oder Hoftag beſucht haben ſollen, aus einem Aufſatze über die Tyrol'ſche Landmatrikel des Herrn Kan. v. Mayerhofen, der aber die Echtheit desſelben gar nicht verbürget, ſondern ſehr bezweifelt, anführen. Nebſt den ſchon gemeldeten zwey Biſchöfen Gebhard und Heinrich; nebſt dem Grafen Albert von Tyrol, Berthold und Heinrich von Eſchenloch ſollen erſchie⸗nen ſeyn: »Die Vögte von Matſch, Konrad von Säben, Berthold Trautſon, Erhard und Lazarus Brüder de Porta, Gottſchalk von Widersberg, Hein⸗rich und Wittilo von Schlitters, Witigo von Buech, Rudiger von Bernſtein, Siegmund von Starkenberg Richter zu Innsbruck, Gebhard von Berneck, Geb⸗hard von Starkenberg der Ältere, ſo wie der Gleich⸗nahmige Jüngere, Heinrich Prauſt (Propſt) von Hötingen, Chueno von Laudeck, Berthold Tarrant, Berthold von Murit, Hugo von Taufers, Seyfried von Rottenburg, Friederich und Arnold von Rodank, Willhelm von Feldthurns, Reimprecht von Säben, Rueprecht von Kaſtellrutt, Friederich von Schöneck, die von Kaſtelbarko, Otto von Narrenholz (Ma⸗trey), Wernherr von Schenkenberg, Reimprecht Gar⸗ro (von Garnſtein), Albrecht von Riſchon, Heinrich von Aufenſtein Ritter, Konrad von Greifenſtein Rit⸗

Digitized by Google

ter, Eberhard von Matray Ritter, Konrad und Haug ſeine Brüder, Heinrich von Stubach, Albrecht von Siſtrans, Zwey von Embs, Ulrich von Freundsberg, Einer von Heidorf, Einer von Glöß, die von Firmian, Engelfried von Enn, die von Thunn, Konrad von Pardell (nun Wolkenſtein), Heinrich von Aichach, Drey Fuchſen. Herr Zoller führt die meiſten dieſer Edelleute zwar auch an, gibt aber manchen von ihnen ſehr abweichende Nahmen, z. B. Konrad von Salurn, anſtatt von Säben, Gliesmund von Starenberg, anſtatt Siegmund von Starkenberg, Praeco von Höttingen, anſtatt Prauſt oder Propſt von Höttingen, Arno anſtatt Arnold von Rodank, Konrad von Reifenſtein anſtatt Greifenſtein. Unterdeſſen werden ſich ſehr wenige Familien über dieſe Nahmens-Veränderung beſchweren, weil von allen dieſen ſehr wenige mehr blühen, und die mehreren ſchon längſt ausgeſtorben ſind. Herzog Otto ſtarb in eben dieſem Jahre 1234, wie das Todtenbuch vom Kloſter Dießen ſagt, am 6. May, und wurde zu Langheim begraben, von welchem Kloſter die Herren von Andechs Mitſtifter und große Gutthäter waren. (Horm. ſämmtl. Werke, III. p. 360.)

Obſchon Innsbruck auf dieſe Art zur Stadt erhoben wurde, ſo mußte es doch in kirchlicher Hinſicht ſich noch immer als eine Filial-Gemeinde der Pfarre Wilten betrachten, dort meiſtentheils, beſonders an hohen Feſttagen den Gottesdienſt beſuchen, oder zufrieden ſeyn, wenn an manchen andern Tagen ein Ordensprieſter von Wilten in die einzige St. Jakobskirche herabgeſandt wurde, die heiligen Geheimniſſe zu entrichten, und das Wort Gottes vorzutragen.

Digitized by Google

Es koſtete nicht wenig Mühe, bis endlich bey St. Jakob in der Stadt ein Prieſter ſeine Wohnung erhielt, der aber noch immer einer jährlich erneuerten Beſtätigung und Einſetzung bedurfte, bis dieſe Einrichtung endlich im J. 1643 abgeändert, und ein beſtändiger Seelſorger, ein eigentlicher Pfarrer eingeſetzt wurde. Nicht geringe Unkoſten mußten darauf verwendet werden, daß der einzige Seelſorger mehrere Gehülfen in ſeiner wichtigen Arbeit erhielt, welches theils durch Stiftung verſchiedener Pfründen in der Pfarrkirche und in den mit der Volksmenge ſich mehrenden Zukirchen, theils durch die Errichtung mehrerer Klöſter, der Franziskaner, Jeſuiten, Kapuziner und Serviten geſchah. Auch andere ſchöne Stiftungen, des Spitals und Bruderhauſes, des Gymnaſium, der Univerſität, der Normalſchulen, des Urſuliner-Kloſters als Bildungs-Anſtalt für das weibliche Geſchlecht, mußten erſt nach und nach der Stadt jenes Anſehen verſchaffen, womit ſie über alle übrigen des Landes emporragt, und den Nahmen der Provinzial-Hauptſtadt führt. Die merkwürdigern Stiftungen und Einrichtungen, wodurch ſich Innsbruck von Zeit zu Zeit vergrößerte und verſchönerte, werden wir an den geeigneten Orten vernehmen. Wir kehren indeſſen wieder nach Brixen zurück.

Obſchon unſer Biſchof durch das Feuer an ſeinen Beſitzungen ſehr großen Schaden gelitten, ſo zeigte er ſich doch gegen das heil. Kreuz-Spital wohlthätig, da er (Beyl. n. 16.) demſelben das Eigenthum eines Hofes zu Riuther (der Reiters-Berg ſoll einſt der ganze St. Andre-Berg bey Brixen geheißen haben), den Horvat vom Biſchof gegen einen jährlichen Zins zu

genießen hatte, ohne ihm dieſes Genußrecht zu ſchmälern, ſchenkte. Zeugen wären: Herr Dekan Heinrich, H. Ulrich von Lajan, H. Wilhelm von Riunburch, H. Friederich von Gais, H. Chunrad von Sevs, H. Willhelm Struma, H. Chunrad von Stilfes Domherren zu Brixen; H. Heinrich Propſt in der Neuſtift, und H. Chunrad von Rodanch Chorherr eben dort; H. Sifrid Spitalverwalter, Ulrich Kapellan der heil. Maria, Michahel Schüler, Ulrich Diakon von Portulis, und mehrer anderer. Geſchehen im Jahre des Herrn 1234, in der 7. Indiktion, am 21. Februar, zu Brixen in dem Biſchofshof. (Ex Codic. pergam. Semin. Brix. fol. 36). Wenn die Erſcheinung unſers Biſchofs bey der Verſammlung zu Innsbruck richtig wäre, ſo müßte er erſt nach Ausfertigung dieſer Urkunde dahin gereiſet ſeyn, da die Zurückkunft auf dieſen Tag noch unwahrſcheinlicher iſt.

Am nähmlichen Tage wurde auch folgende Urkunde ausgefertiget. (Beyl. n. 17.) »Heinrich von Gottes Gnaden Biſchof der Kirche Brixen ꝛc. Kund ſey —, daß Frau Juta Zöbelin ihre Bauſtätte, die in unſerm biſchöflichen Hofe liegt, womit ſie von andern unſern Vorfahrern war belehnet worden —, durch unſere Hände der Kapelle der ſeligen Jungfrau Maria übergeben habe; doch mit der Bedingniß, daß Herr Ulrich der Leſer Kapellan derſelben Kirche, der auf dieſer Stätte ein Haus zu bauen gedenket, ſowohl ſelbſt, als auch ſie (Juta), und ihre Dienſtmagd Mehtilda daſſelbe Zeit ihres Lebens beſitzen ſolle, ohne das eine Perſon die andere vertreiben könne; und jene aus dieſen drey Perſonen, welche die zwey andern überleben wird, ſoll befugt ſeyn, beſagtes Haus einem

Digitized by Google

oder allen vier Kapellänen der beſagten Kapelle zu überſchaffen. Sowohl aus Verehrung gegen dieſen Ort, als auch aus Liebe gegen dieſe Perſonen, haben wir in dieſe Schenkung gewilliget. — — Geſchehen im J. — 1234, in der 7. Indiktion, am 21. Febr. in unſerm biſchöflichen Hofe unten an unſerem Ziehbrunnen. Zeugen ſind H. Heinrich Dekan, H. Ulrich von Lajan, H. Friederich von (Beſſe lieſ't H. v. Mayerhofen; Beiſſe lieſ't Rosbichler; ich meine, es ſoll geleſen werden) Geiſſe, H. Willhelm Struma Domherren zu Brixen; H. Heinrich Propſt zur Neuſtift, H. Cunrad von Rodank Chorherr daſelbſt, H. Sifrid Spitalverwalter zu Brixen, H. Wernher Spitalverwalter von Lengenmoſe, H. Tridentin Spitalverwalter von Klauſen, H. Dietrich Prieſter, Michael Schüler, Ritter: H. Heinrich von Vogtesperch, H. Wernher von Schenkenberch; ferner Prauſt Gerold, Rudeger Geſchoßmeiſter, Heinrich der Brixner und mehrere andere.«

H. v. Mayrhofen, der dieſe Urkunde aus dem Archive des Kollegiat-Stiftes zu U. Frau im Kreuzgange entnahm, bemerkt, Frau Jutta ſey eine Tochter Wernhers von Schenkenberg, und Gemahlinn des Albero Zobel geweſen. Die Bauſtätte, die ſie in dem biſchöflichen Hofe oder ganz nahe an demſelben hatte, und nun zur Erbauung eines Hauſes der Kollegiat-Kirche übergibt, war jener Platz auf der mittägigen Seite des Domplatzes, auf dem nun zwey Chorherren-Häuſer ſtehen; das eine an den ehemahligen biſchöflichen Pallaſt anſtoßend vom H. Canonikus v. Kraus noch wirklich, das andere daran von H. Can. v. Brock einſt bewohnt. Ulrich heißt in der Urkunde Lecena-

rius, oder, wie es heißen ſollte, Lectionarius, Lector; dergleichen Lectores oder Leſer waren in der Domkirche zu Brixen vier, die gegen eine beſtimmte, doch ſehr geringe Beſoldung bey dem Hochamte zum Altare zu dienen, und ſo die Epiſteln und Evangelien zu leſen hatten. Sie waren insgemein Benefiziaten in der Domkirche; hier finden wir einen Chorherrn mit dieſem Amte beſchäftiget. Daß zu dieſer Zeit nur vier Chorherren vorhanden waren, werden wir uns ohnehin erinnern. An dem Ziehbrunnen, der noch wirklich in dem Vorhofe des alten Pallaſtes anzutreffen iſt, wird die Urkunde ausgefertiget. Unter den Zeugen finden wir drey Spitalverwalter zu Brixen, zu Klauſen, und zu Lengmoos auf dem Ritten, wo kurz ehevor ein Spital errichtet worden, das bald den Deutſchen Ordensrittern übergeben wurde, welche vorzüglich für die Kreuzfahrer und Pilgrime zu ſorgen hatten. Den Nahmen Ballistarius bey Rudolph, glaubte ich mit Geſchoßmeiſter verdeutſchen zu können. Er hatte das damahlige Geſchoß, die Ballistas oder Steinſchleudern, zu beſorgen.

Das Stift Innichen machte in dieſem Jahre einen Vertrag mit dem Edeln Ulrich von Taufers. Dieſer war ein Bruder jenes Hugo, von dem ſo oft ſchon um dieſe Zeit Meldung geſchah, und noch geſchehen wird. Mit Adelheit von Wangen verehelicht war Ulrich Vater der Abtiſſinn zu Sonneburg Sophia, die wir kurz ehevor nennen hörten. Ulrichs Beſitzungen ſcheinen ſich nach Ober-Puſterthal hinauf erſtrecket, oder vielleicht in der Gegend von Lienz befunden zu haben, wo wir den ältern Hugo von Taufers, den Vater unſers Biſchofs, Heinrich ſchon früher begütert

Digitized by Google

ſanden. Vermög der Urkunde, die Frh. v. Hormayr (Geſch. v. Tyr. II. p. 312.) bekannt macht, »kömmt Ulrich der Edle von Tuvers und das Kapitel zu Innichen — übereins, daß bey ihren eigenen Leuten, die ſich zu einander verheyrathen, ſowohl die Kinder, Söhne und Töchter, als auch ihre beweglichen und unbeweglichen Güter, die dergleichen Kindern erblich zufallen, gleich getheilt werden, und ſowohl dem beſagten Edelmann Ulrich und ſeinen Kindern, als auch dem Kapitel der betreffende Theil zukommen ſoll. Der Edelmann und das Kapitel ſiegeln das Blatt — im J. 1234 in der 7. Indiktion. Zeugen: H. Chuonrad Chorherr zu Innichen, Pfarrer zu Niederndorf, H. Gerold Kapellan des Edeln von Tuffers, H. Rupert Ritter genannt Vincho, Rupert Muesauge, Berthold Sohn des Chuning Veſſener, Gotſchalk einſt Amtmann in Tauffers und Rudolf von Ehrenburg.« Da wir hier Gerold einen Kapellan der Herren von Tauſers nennen hören, noch vor wir die Reihe der dortigen Pfarrer aufführen, die erſt mit Richolf um 1240 beginnt; ſo können wir die Muthmaßung des H. Niederweger ſel. nicht ganz für ungegründet halten, eben die Herren von Taufers haben um dieſe Zeit zur Errichtung der Pfarre Taufers dadurch beygetragen, daß ſie ihren Schloßkaplänen von dem Ordinariate die Erlaubniß zur Ausübung der Seelſorge über die umliegende Gegend, und nach und nach alle pfarrlichen Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung erworben haben; welches auch bey Errichtung mancher andern Pfarren der Fall geweſen ſeyn mag.

In folgender Urkunde geſchieht noch Meldung vom Dompropſt Winther; ſie ſcheint in ſeinen letzten Le-

Digitized by Google

bensjahren gegeben zu ſeyn. (Beyl. n. 18.) »Heinrich der Brixner genannt, ein Sohn des eben ſo genannten Heinrich des Brixners und der Frau Eufemia, ſchenkte für das Seelenheil ſeiner Mutter und ſeiner Ältern den Domherren zu Brixen in die Hände des brixner'ſchen Dompropſtes Winther einen Hof in Valcneve (Vallgneun), unter der Bedingniß, daß er Zeit ſeines Lebens eine Oblay davon erlege; wenn er aber ſtürbe, Herr Chuonrad Domherr, der Frau Bertha Sohn, das nähmliche Gut gegen Erlegung der nähmlichen Oblay beſitze; nach deſſen Tod aber dasſelbe Gut den Domherren zum freyen Gebrauche zufallen ſoll. Dieß geſchah zu Brixen im Münſter vor dem Grabe des ſeligen Hartmann an dem Tag des Hinſcheidens der Frau Eufemia. Dabey waren zugegen die Domherren, Herr Ulrich von Lajan, Friederich von Gezes (Gaiß), Bertold von Aznic, Altmann und Sifried Spitalverwalter mit ſehr vielen andern. Auch waren von den Laien zugegen: Friederich Lihthus, Rudager und ſein Sohn Gotſchalk von Scets, Friederich Sachs und ſein Bruder, Peter von Söſt, und ſein Bruder Friederich.« Wir ſehen hier wieder eine frühzeitige Verehrung des ſeligen Biſchofs Hartmann durch ſonderbare Auszeichnung ſeines Grabes. (Aus dem brixn. Saalbuche.)

Zwar keine Meldung geſchieht von Winther in folgender Urkunde; doch lebte er noch zur Zeit, da dieſelbe ausgefertiget wurde. Durch dieſelbe (Beyl. n. 19.) macht Biſchof Heinrich kund, daß Heinrich ſein ehrwürdiger Mitbruder, Dekan der Kirche Brixen, vor den Domherren und Stifts-Miniſterialen

Digitized by Google

erſchienen ſey, und ſeinen Diener Heinrich, den er ſchon von ſeinem Vater als Eigenthum geerbet, und bisher in ruhigem Beſitze gehabt hatte, dem Stifte Brixen freygebig geſchenkt und übergeben habe; doch mit der Bedingniß, daß er weder von dem Biſchof, noch von einem ſeiner Nachfolger dem Stift weder durch Lehen, noch auf andere Weiſe entzogen werden könne. Der Übergabe Zeugen ſind die Herren: Altmann, Chuonrad von Stilves, Sifrid Spitalverwalter, Johann Kapellan, Dietrich Pfarrer von Velturnes, Michahel Subdiakon, Ulrich der Bayer, Domherren und Kleriker; Hartung vom Berg, Friederich Lithus, Eberwin vom Berg, Heinrich der Brixner, Ritter; Berhtold Schaf und mehrere andere. Dieß geſchah zu Brixen bey der Kapelle der heil. Maria in dem biſchöflichen Wohnzimmer, im Jahr des Herrn 1235, in der 8. Indiktion, an dem Tag der Stuhlfeyer des heil. Peter« (22. Febr.)

Bald darauf ſtarb Dompropſt Winther, und zwar nach einem Zuſatze in ſeinem Kalender, am 8. März, um die Stadt Brixen, um das Kollegiatſtift, ja um das ganze Hochſtift Brixen ſehr wohl verdient. Der bisherige Domdekan Heinrich von Säben wurde nun Dompropſt; der Domherr Ulrich von Lajen wurde Propſt in der Kollegiatkirche. Zum Dekan wurde Heinrich Tarrand von Tarrandsberg aus Vinſchgau erwählt, der erſte, wie Rosbichler bemerkt, der nebſt dieſer Würde auch eine Domherrenpfründe zu Trient beſaß. Wenn ſich Rosbichler bey dieſer Gelegenheit über die Mehrheit der Pfründen, beſonders ſolcher, die mit der Seelſorge verbunden waren, und von welchen gerade die wichtigſten durch Miethlinge ver-

Digitized by Google

ſehen wurden, ein Mißbrauch, der bis an das Ende des Kirchenrathes von Trient fortwährte, ja auch damahls ganz nicht aufgehoben werden konnte, mit deutſcher Offenherzigkeit ereifert, darf man's ihm wohl verargen?

§. III.

Errichtung des Kloſters der Klariſſerinnen zu Brixen; deſſen Geſchichte.

Biſchof Heinrich fertigte am 10. May 1235 folgende Urkunde aus: »Im Nahmen des Herrn, Amen. Heinrich von Gottes Gnaden Biſchof der Kirche Brixen. Allen Gegenwärtigen und Künftigen ewiges Heil! Wenn wir das billige Verlangen der Bittenden gütig erhören, und die Wünſche andächtiger Diener Chriſti, die von den Regeln der Vernunft nicht abweichen, im Werke erfüllen, ſo zweifeln wir nicht, weil wir dabey unſerer Schuldigkeit nachkommen, der Vergelter alles Guten werde für dieſes Irdiſche und Zeitliche uns das Himmliſche und Ewige mittheilen. Allen Chriſtglau-

digen ſey dann kund — — daß wir auf Anhalten der ehrwürdigen Perſon Heinrich des Dompropſtes und des Domkapitels zu Brixen, wie auch der Miniſterialen und der Bürger, ſo wie auf ihren Rath und ihre Einwilligung den Grund außer der Stadt Brixen gegen die Inſel hin, die man Bauhowe nennt, auf welchem die Kirche und die Wohnung zur Ehre der glorreichen Jungfrau Maria und des ſeligen Franziskus von Neuem erbauet iſt, wo die büßenden Schweſtern unter der Regel der mindern Brüder dem Herrn dienen, von aller Forderung und Beſchwerde ausnehmen, und ohne alle Widerrede in die Freyheit ſetzen, doch mit Vorbehalt aller Rechte für den Diözeſan-Biſchof, ſowohl im Geiſtlichen als im Zeitlichen. Wir nehmen dabey ſowohl den Ort, als die Perſonen, welche dort Gott dienen, in unſern und unſerer Nachfolger, ſonderbar in den Schutz unſerer heiligen Patronen Kaſſian, Ingenuin und Albuin auf, und (erklären) daß ſie, wenn ſich mit Gottes Hülfe die Verſammlung mehren ſollte, wegen des Geiſtlichen und Zeitlichen Niemand andern, als dem Biſchof zu Brixen, Rede und Antwort zu geben ſchuldig ſind. Geſchehen zu Brixen im Jahre des Herrn 1235, in der 8. Indiktion am achten Tage des eingehenden May.« (Resch ex Autogr. Archiv. Monial. — Horm. Geſch. Tyr. II. B. 321.)

Dieſe Urkunde belehret uns, daß im Jahr 1235 eine Kirche mit einem kleinen Kloſter für die büßenden Schweſtern, die unter der Regel der mindern Brüder Gott dienen (Sorores conversae sub regula minorum fratrum constitutae), zu Brixen beſtanden habe. Den eigentlichen Anfang ſoll dieſes Kloſter im Jahr 1221

Digitized by Google

genommen haben, und mithin als eine Frucht jener Sendung der mindern Ordensbrüder nach Deutſchland, die im Herbſte des nähmlichen Jahrs geſchah, anzuſehen ſeyn. Eine alte Handſchrift vom Ende des 15ten Jahrhunderts, die in eben dieſem Kloſter aufbewahret wird, ſagt ohne nähere Beſtimmung des Jahrs, das Kloſter habe unter Gregor IX., der im J. 1226 den päpſtlichen Sitz beſtiegen, ſeinen Anfang genommen. Läßt ſich auch jene Angabe nicht urkundlich erweiſen und letztere nicht näher beſtimmen, ſo iſt doch das Jahr 1235 hinreichend, um ſagen zu können, das Kloſter der Klariſſerinnen zu Brixen ſey, mit Ausnahme des einzigen zu Trient, das älteſte in ganz Deutſchland. Zwar wollte man dem Kloſter dieſes Ordens zu Söfflingen in Schwaben dieſe Ehre zuſchreiben, von dem erzählt wird, da die heilige Klara auf Anlangen der königlichen Prinzeſinn Agnes, einer Tochter Ottokars I. Königs in Böhmen, einige Ordensſchweſtern in Böhmen geſchickt, wären einige von ihnen zu Ulm zurückgeblieben, die dort ein kleines Kloſter errichtet haben, dem eine ſichere Hedwig als erſte Abtiſſinn vorgeſtanden; welches Kloſter dann bald nach Söfflingen überſetzt, und als Mutterkloſter der andern in Deutſchland ſey angeſehen worden. (Martin. Gerbert Hist. nigr. silv. Tom. II. p. 103, 104) Doch ſoll dieſe Überſiedlung nach Böhmen erſt im J. 1237 nach Wadding (Tom. II. p. 435) vor ſich gegangen ſeyn, und ſo bleibt dem Kloſter zu Brixen für jeden Fall die Ehre des höhern Alters. Ganz ſicher war es errichtet zur Zeit, da die heil. Mutter Klara noch lebte; denn dieſe wurde erſt im J. 1253 zur Belohnung abgerufen, und wenn ſich die Sage erwah-

Digitized by Google

ret, daß der Anfang ſchon im J. 1221 ſey gemacht worden; ſo hatte der heil. Ordensſtifter Franziskus, deſſen glückſeliges Hinſcheiden ſich im J. 1225 ereignete, ſelbſt noch den Troſt, ſeine geiſtliche Töchter in Brixen verſammelt zu wiſſen.

Die erſte Kirche führte den Titel der seligſten Jungfrau Maria, und des ſeligen Franziskus. Man glaubt daher, jene kleine Kapelle an dem Eingange in das Kloſter, an die dermahlige Kloſterkirche angebauet, unter der Benennung Maria zum Schnee, ſey die erſte Kapelle geweſen, die zum Gebrauche der Ordensſchweſtern errichtet wurde. Sobald ſie aber vom Biſchof Heinrich einen größern Grund erhalten hatten, fingen ſie alſobald eine größere Kirche mit einem ordentlichen Kloſter zu bauen an. Als Schutzheilige der neuen Kirche wurde die heil. Eliſabeth, königliche Prinzeſſinn von Ungarn, Landgräfinn von Thüringen erwählt, die kurz ehevor, nähmlich im J. 1231 geſtorben, und im J. 1235 in die Zahl der Heiligen eingeſchrieben worden war. Ihre Mutter Gertraud Königinn von Ungarn war eine Schweſter Otto des Großen Herzogs von Meran, von dem wir eben im vorigen §. zu reden hatten. Dieſe nahe Verbindung mit dem, auch in unſerm Vaterlande und in der Gegend von Brixen begüterten, und vom Hochſtifte Brixen belehnten Hauſe Andechs mag vieles dazu beygetragen haben, daß eben Eliſabeth als Schutzheilige der neuen Kloſterkirche erwählet wurde; und dieß um ſo mehr, da Eliſabeth ſelbſt kurz vor ihrem Tod den dritten Orden des heil. Franziskus angenommen, und ſich in dieſem Stande der liebvollen Bedienung armer Kranken in dem Spitale zu Marburg unterzo=

Digitized by Google

gen hatte. Schon führte die Kirche und das Kloſter den Titel der heil. Eliſabeth, da Papſt Gregor IX. im J. 1237 allen Gutthätern einen Ablaß von 40 Tagen verlieh; da er im folgenden Jahre die Chriſtglaubigen mit noch größerm Nachdruck ermahnte, den armen Kloſterfrauen zur Erbauung ihres neuen Kloſters hülfreiche Hand zu leiſten, und da er ſie im J. 1239 in den ſonderbaren Schutz der römiſchen Kirche aufnahm. Dergleichen Ablaß- und Freyheitsbriefe erhielt das Kloſter von den nachfolgenden Päpſten, vorzüglich von Innozenz IV. 1244 — 1254, und Alexander IV. 1256, 1257 ſehr viele; wodurch ihnen nicht nur geiſtliche Gnaden, ſondern auch ſolche Vortheile zugeſichert wurden, die man heut zu Tag wohl nicht mehr zu Rom anſuchen dürfte; z. B. die Befreyung von der Reichung des Zehenten, von den Zollgebühren und verſchiedenen Arten von Weggelde; die Erlaubniß, Erbſchaften für wirkliche Kloſterfrauen anzuſprechen; die Befugniß, ſolche Wiederſtellungen von ungerecht erworbenen Gütern anzunehmen, von welchen der rechtmäßige Herr unbekannt iſt. Da ihnen Innozenz IV. unter Androhung des Kirchenbannes verbothen hatte, mehr als 30 Schweſtern aufzunehmen; ſo erlaubt ihnen Alexander IV. wieder, dieſe Zahl mit Bewilligung ihres Provinzials zu überſchreiten. Eben dieſer beſtätigte im J. 1257 die Anordnung ſeines Vorfahrers, wodurch den Kloſterfrauen bewilliget wurde, immer ſechs mindere Ordensbrüder bey ſich im Kloſter zu haben, die ſowohl die Seelſorgs-Arbeiten bey ihnen verrichten, als auch in Sammlung des Almoſens ihnen verhülflich ſeyn ſollten. Denn Anfangs mußten die Kloſterfrauen nur vom Almoſen le-

Digitized by Google

den, das ſie entweder ſelbſt, oder durch Abgeordnete beſonders durch ihre Ordensbrüder im ganzen Land herum ſammelten. Der nähmliche Papſt ertheilte dem Beichtvater der Kloſterfrauen die Vollmacht, ſie von dem Kirchenbanne loszubinden, und erlaubte dieſen, auch auswärtige Perſonen, die es ſelbſt ſo wünſchen, in ihrer Kirche zu begraben. Da dieſer Papſt noch Biſchof zu Oſtia, und zugleich Beſchützer des Ordens war, milderte er in vielen Stücken die gar zu große Strenge der Ordensregeln; indem er, mit Ausnahme beſtimmter Tage, an den von der Regel eingeführten Faſttagen den Gebrauch der Milch= und Eyerſpeiſen bewilligte; die ſchwachen und kranken Schweſtern von dem Faſtengebothe ganz loszählte; ſie von dem Geſetze des Stillſchweigens in dem Krankenzimmer in ſo weit ausnahm, als es zur Bedienung und zum Troſte der Kranken nothwendig wäre; ihnen die Art der Kleider und des Bettes nach der Beſchaffenheit der Witterung vorſchrieb. Für den Fall, daß ſich Schweſtern in Geſchäften des Kloſters außer demſelben befinden (alſo war die Klauſur noch nicht in ihrer ganzen dermahligen Strenge eingeführt), erlaubt er ihnen Gürtel und zur Hauptbedeckung Kaputzen zu tragen, auch anſtatt der Tagzeiten das Vater unſer zu bethen. Die Viſitation des Kloſters wird dem Provinzial von Öſterreich überlaſſen, und es werden ihnen Beichtväter verſprochen, welche der deutſchen Sprache kundig ſind. Dieſe Vorſchriften und Milderungen wurden am 6. Juni 1252 verfaßt.

Man ſieht aus allem, was bisher angeführt wurde, daß der Biſchof über dieſe Kloſterfrauen in geiſtlicher Hinſicht wenig mehr zu ſorgen hatte, weil der Papſt

Digitized by Google

und der Orden ſie unmittelbar in ihre Leitung nahmen. Dem ungeachtet unterließen die Biſchöfe nicht, dem Kloſter in zeitlicher Hinſicht große Gutthaten zufließen zu laſſen, und deſſen Aufnahme nach Kräften zu befördern. Nicht nur ſchenkte Biſchof Heinrich, wie wir ſo eben gehört, den zum Kirchen- und Kloſterbau nöthigen Grund, ſondern ſein Nachfolger Egno ſchenkte ihnen mit Bewilligung des Domkapitels im J. 1241 auch jenes ganze Stück Feldes, das ſich vom Kloſter an bis zum Eiſack erſtreckt. Biſchof Bruno ſchenkte dem Kloſter im J. 1258 eine Hube, nun die Oberhube genannt, in Lüſen. Da die Kloſterfrauen im J. 1266 wieder mit Kirchenbau beſchäftiget waren (wahrſcheinlich war ihnen das vom Almoſen erbaute Kirchlein, da ſich ihre Vermögensumſtände beſſerten, und ſich ihre Anzahl vermehrte, wieder zu klein geworden); empfahl ſie Bruno mit vieler Anrühmung ihrer freywilligen Armuth der freygebigen Liebe aller Chriſtgläubigen, und verſprach allen Gutthätern mehrere Abläſſe. Beſonders wohlthätig erzeigten ſich unſere Biſchöfe gegen das Kloſter dadurch, daß ſie ſehr viele Lehengüter, die dem Kloſter als Schenkung, Ausſteuer der Novitzinnen, Erbſchaft, und durch Kauf oder Tauſch zukamen, als Allodien erklärten, und ihnen die Lehenpflicht nachließen. Nicht minder mußten es die Kloſterfrauen als eine große Gutthat anſehen, wenn ſie die Befreyung von den Zehenten und Zollabgaben ruhig genießen durften, wozu ſie der Papſt ja nicht berechtigen, ſondern nur empfehlen konnte. Das Kloſter erkennt dieſe Gutthaten mit geziemender Dankbarkeit, und ſagt daher in dem angeführten Manu-

ſkript (p. 71.): »Andere Stifter dieſes Kloſters findet man keine, als den Biſchof zu Brixen, und die Domherren, welche daſſelbe mit Grund und liegenden Gütern freygebig beſchenkt, und bisher jeder Zeit mit väterlicher Gunſt unterſtützet, auch, da es in Hinſicht der Kloſterzucht in Verfall gerathen war, wieder in guten Stand gebracht haben. Die Schweſtern ſelbſt nehmen daher in allen wichtigen Geſchäften und Anliegen zu denſelben, als zu ihren Patronen und Stiftern ihre erſte Zuflucht.« Die Güter, welche das Kloſter von andern geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren auf ſo eben angezeigte Weiſe, als freye Schenkung, Ausſteuer, Erbſchaft ꝛc. erhielt, waren wirklich ſehr beträchtlich. Philipp erwählter Erzbiſchof zu Salzburg ſchenkte ihnen im J. 1253 den jährlichen Bezug von 200 Käſen, die ſie aus dem Amte in Zillerthal konnten abholen laſſen. Friederich Biſchof zu Eichſtätt überließ ihnen im J. 1244 bedeutende Neuräute unter ſeinem Meierhofe zu Pinzagen. Albert Graf von Tyrol beſtätigte im J. 1236 die Schenkung eines Lehengutes, welche Gottſchalk von Pinzagen, ein Handelsmann (Institor) an das neu erbaute Kloſter machte, und gab ſeine Vogteyrechte darüber auf. Eberhard von Säben und deſſen Sohn Burchard ſchenkten der Priorinn Chunigund (ſo hieß die erſte bekannte Vorſteherinn, nachhin Abtiſſinn genannt) im J. 1241 einen Hof bey St. Peter in der Pfarre Lajen, welche Schenkung der erwählte Biſchof Egno beſtätigte. Arnold von Rodank willigte im J. 1245 ein, daß ſein Lehenritter Arnold von Nauders einen Hof zu Schöfis dem Kloſter um 17 Pfund Perner verkaufte. Biſchof Egno beſtätigte

Digitized by Google

im J. 1245 die Schenkung, welche Agnes von Gernſtein mit einigen Gütern zu Parbian, Gernſtein und in Schwent zur Erhaltung der Brüder und Schweſtern bey St. Eliſabeth gemacht hatte. Im J. 1247 übergab Herr Erbo von Schenkenberg dem Kloſter eine Wieſe bey dem Galgen zu Brixen (alſo wurde ſchon damahls zu Brixen das Blutgericht ausgeübt); verſprach auch dem Kloſter 80 Pfund Perner, und bis zum Erlag dieſes Geldes einen jährlichen Zins von einem Fuder Wein und zwölf Star Korn. Würde dieſer Zins zur beſtimmten Zeit nicht erlegt, ſo verſprach er, ſich bis zur Bezahlung in Brixen oder Botzen ohne Speis, Trank und Schlaf einzulagern. (Wahrhaft! ein nicht kleiner Zins für ein ſo kleines Kapital; eine nicht leichte Bedingniß ſchon für den Fall der Verzögerung!) Eben dieſer Erbo und ſein Bruder Werner von Schenkenberg übergaben dem Kloſter im J. 1248 einen Acker an der Kreuzſtraße, welchen Biſchof Egno der Lehenpflicht entließ. Der Domdekan Heinrich ſchenkte im J. 1250 dem Kloſter einen Hof in Afers, den er von Erchambold Burger zu Brixen und deſſen Hausfrau Richezza um 75 Pfund Perner erkauft hatte. Er verlangte dafür die Abhaltung eines ewigen Jahrtags. So machten auch verſchiedene Schenkungen an das Kloſter Eberhart von Säben, Albrecht von Voitsberg, Eliſabeth des Herrn Heinrich von Welfsberg Gemahlinn, Heinrich genannt der Maulrappe, Agnes von Feldthurns Arnolds von Rodank Gemahlinn. Dieſe übergab dem Kloſter im J. 1255 ein Weingut zu Albeins gegen Haltung eines Jahrtags. Freyherr v. Hormayr ſieht die hierüber ausgefertigte Urkunde als eine der allerälteſten in

Digitized by Google

deutſcher Sprache an. (Sämmtl. Werke, II. B. LXXXIII. Bl. XXX. Urk.) Er irret ſich aber ſehr. Die Urkunde wurde, wie alle andere dieſer Zeit in lateiniſcher Sprache aufgeſetzt, und nur eine Überſetzung davon wurde in das Protokoll eingetragen, das Reſch großen Theils benützte, und deſſen Auszug auch Freyherr v. Hormayr in die Hände bekommen zu haben ſcheint.

Als fernere Gutthäter finden wir in dieſem Protokoll verzeichnet: Hugo von Feldthurns, Otto von Stufels mit ſeiner Hausfrau Giſila, Friederich von Rodank mit ſeiner Gemahlinn Elspeth von Freundsberg, Agnes Wittwe Heinrichs von Aichach, die im Kloſter den geweihten Schleyer annahm, Konrad von Riſchon Domdekan zu Brixen, Ella des Ritters Eberwin vom Berge Tochter, die in ſchwerer Krankheit zu den Kloſterfrauen ihre Zuflucht genommen hatte, und von ihnen liebreich verpflegt wurde. Die Brüder Albert und Willhelm Zant geben zur Ausſteuer ihrer Schweſter Diemuth 200 Pfund Perner. Frau Agnes des H. Gebhard von Stätteneck Gemahlinn gibt dem Kloſter einen Hof zu Sarns, den ſie zur Morgengabe erhalten hatte; wofür ſie bey dem Kloſter begraben zu werden wünſcht. Frau Ottilia von Aichah, Heinrichs von Voitsberg hinterlaſſene Wittwe, übergibt ſich ſelbſt zu einem Verſöhnungs-Opfer für ihre Sünden dem Kloſter, und zugleich zwey Höfe, einen zu Terenten, den andern zu Kiens. Offmia (Euphemia) Gräfinn von Hardeck ſchenkt dem Convente bey St. Elſpethen zu Brixen im J. 1293 jene 12 Mark jährlicher Gülten in der Grafſchaft zu Lienz, welche ihr ihr lieber Eidam Graf Albrecht von Görz eigenthumlich überlaſſen

hat. Es ſoll aber das Convent befliſſen ſeyn, zwey Väter des mindern Ordens mit Speiſe und Nothdurft bey dem Kloſter zu erhalten. Friederich vom Berg und ſeines Bruders Gottſchalk Sohn, Konrad, übergeben einen Acker gegen Theilnahme an allen guten Werken des Kloſters. Adelheid des Ritters Friederich von Rodank Wirthinn gibt dem Kloſter zwey Schwaighöfe zu Untermoy (im Gericht und in der Pfarre Enneberg), wofür ſie die Begräbniß und einen Jahrtag bey St. Eliſabeth wünſcht. Reimprecht von Säben ſchenkt den Kloſterfrauen drey Höfe, weil ſie ſeine Tochter Agnes in ihre Verſammlung aufgenommen haben. Otto, Ludwig und Heinrich, Herzoge in Kärnthen und Grafen zu Tyrol und Görz, laſſen dem Kloſter die Bezahlung des Kupelfutters nach, zu ihrem, und ihres Vaters Mainhard Seelenheil, am 3. November 1297. Der erſte dieſer drey Brüder, Otto, beſtätigte dem Kloſter im J. 1305 die Zollfreyheit. Herzog Friederich von Öſterreich beſtätigt im J. 1413 dem Kloſter die Schenkung von 10 Fuder Salz aus der Salzpfanne zu Hall, welche ſchon ſeine Vorältern demſelben geſchenkt hatten. Im J. 1309 bekannten vor dem Biſchof Johannes zu Brixen die Schweſter, Mutter und hinterlaſſene Wittwe des edeln Herrn Hugo von Taufers, dieſer habe kurz, vor er zu Neuhaus in ſeinem Schloße ſtarb, erklärt, er wünſche bey St. Klara zu Brixen begraben zu werden, wofür er dieſem Kloſter zur Verpflegung von 6 Ordensbrüdern 300 Mark vermachte; nur mit dem Beyſatze, wenn in Taufers ein Kloſter dieſes Ordens errichtet würde, das er ſehr wünſchte, ſo ſollte ſein entſeelter Leichnam ſammt dem Gelde dahin überbracht

Digitized by Google

werden. Wenn auch vermuthliche Spuren eines Kloſters auf dem Weg von Taufers nach Rain vorhanden ſind; ſo läßt ſich doch nicht erweiſen, daß dort ein Kloſter wirklich zu Stande gekommen ſey, und ſo blieb wahrſcheinlich der Körper und das Stiftgeld Hugo's zu Brixen. Da es nun mit Schenkungen und Stiftungen im 14ten und 15ten Jahrhundert beynahe eben ſo fortging, iſt es ſich nicht zu verwundern, daß das Kloſter endlich zu einem bedeutenden Wohlſtand gelanget iſt. Wir wollen hoffen, daß nicht nur der äußerliche Wohlſtand, ſondern weit mehr der tugendhafte Lebenswandel der Kloſterfrauen fromme Ältern, auch vom hohen Adel, werde bewogen haben, ihre Kinder denſelben beyzugeſellen, und ſie ſo freygebig auszuſteuern. Die Vorſteherinnen, welche ſich manches Mahl von Gottes Gnaden Abtiſſinn nannten, ſtanden dieſem Amte gewöhnlich bis zum Tode vor. Reſch liefert von ihnen ein Verzeichniß, das ich aber hier, weil es meiſtens nur die bloßen Nahmen enthält, weglaſſe. (Resch, Monum. Eccl. Brix. P. II. p. 96, 97.)

Unvergeßlich machten ſich dieſe Kloſterfrauen in der Geſchichte des Kardinals Niklaus von Kuſa Biſchofs zu Brixen. Da er im Jahre 1450 von dem Papſt Niklaus V. als Biſchof ernannt, im folgenden Jahre nach Brixen kam, bemerkte er gar bald, daß es mit der Ordenszucht in dieſem Kloſter eben nicht am beſten ſtehe. Er machte dann an den Provinzial von Öſterreich, dem das Kloſter unterworfen war, ſeine Erinnerungen, und ermahnte ihn, die nöthige Reformation mit demſelben vorzunehmen. Fruchtlos war dieſe

Ermahnung, und der Kardinal ſah ſich daher gedrungen, dem Papſt ſelbſt hierüber Nachricht zu ertheilen, da er im J. 1453 nach Rom gekommen war. Der Papſt machte ihm alſobald den Auftrag, das Kloſter zu viſitiren, und die eingeſchlichenen Mängel zu verbeſſern, ſo wie er ihm zugleich befahl, eine ähnliche Viſitation in den Klöſtern Stams, Wilten, Neuſtift, Georgenberg und Sonnenburg entweder vorzunehmen, oder, wo der Anfang bereits war gemacht worden, fortzuſetzen und zu vollenden. Das apoſtoliſche Schreiben wurde am 12. May 1453 gegeben. Der Kardinal zeigte dieſen päpſtlichen Befehl dem öſterreichiſchen Provinzial P. Johannes von Tuln, und erinnerte ihn, da er ſich eben zu Brixen befand, an das Werk Hand anzulegen. Von dieſem geſchah wenig oder nichts. Jetzt unternahm der Kardinal ſelbſt die Viſitation, fand, daß die meiſten Kloſterfrauen ihre Ordensregel nicht einmahl wiſſen, daß ſie im traurigſten Unfrieden mit einander leben, daß ſie ihre Abtiſſinn Barbara Schiedmann von Botzen, die der Kardinal, nachdem die Abtiſſinn Agnes von Raſen auf eigenes Verlangen ihres Amtes entlaſſen worden iſt, ihnen vorgeſetzt hatte, mit Schmach und Unbilden überhäuften, anſtatt ihr den verſprochenen Gehorſam zu erzeigen. Alles dieſes berichtete der Kardinal wieder an den Papſt, der durch ein Schreiben an die Kloſterfrauen d. d. 15. Jänner 1454 alle Anordnungen des Kardinals beſtätigte, und ſie väterlich zum Gehorſam ermahnte. Auch dieſe Ermahnung war fruchtlos, daher konnte ſich der Kardinal nicht mehr zurück halten, ihnen die Strafe des Kirchenbannes und des Interdiktes anzukünden, und ſie wirklich damit zu belegen.

Digitized by Google

zwar von ihrem Provinzial zum Gehorſam ermahnet, doch von einigen ihrer Ordensbrüder aufgewiegelt, erfrechten ſie ſich, mehrere Monathe hindurch den Kirchenſtrafen zu trotzen; beſonders da Niklaus V. indeſſen am 24. März 1455 geſtorben war. Aber auch ſein Nachfolger Kalliſtus III. nahm ſich ohne Verzug des angefangenen Reformations-Werkes an, und traf Anſtalt, daß der Guardian zu Nürenberg, Albert Büchelbach, nach Brixen kam, und die Händel ſchlichtete, worüber der Papſt an ihn, an den Kardinal und an die Kloſterfrauen d. d. 28, und 29. April ſeine Schreiben erließ. Dieſer ſeraphiſche Ordensmann brachte es endlich dahin, daß ſich die Kloſterfrauen den Anordnungen ihrer geiſtlichen Oberhirten unterwarfen, und die vorgeſchriebene Reformation annahmen. Damit dieſe von beſtändiger Dauer bliebe, führte beſagter Guardian aus dem damahls ſehr wohl eingerichteten Frauenkloſter zu Nürenberg ſieben fromme Ordensſchweſtern mit ſich nach Brixen; aus ihnen wurde Dorothea Kolerinn zur Äbtiſſinn erwählt; die Ordensbrüder aus der öſterreichiſchen Provinz wurden entlaſſen, dafür andere aus der ſtraßburgiſchen Provinz, zu welcher damahls auch Nürnberg gehörte, eingeführt, und mit dieſen wurde auch das Kloſter Brixen dieſer nähmlichen Provinz einverleibt, und verblieb in dieſem Stande, bis im J. 1580 eine eigene Provinz für Tyrol und Salzburg errichtet wurde. (Ex litteris Cardin. Nicolai Cusani ad Ministrum Provinc. Argentorat. d. d. 12. Aug. 1455, et citato MS. Monasterii p. 71.)

Kaum war dieſer Handel beygelegt, als noch ein ſchlimmerer folgte. Wegen der Gefangennehmung

Digitized by Google

des Kardinals Niklaus von Kuſa im J. 1460 wurde das ganze Gebieth des Herzogs Siegmund mit dem Fürſtenthum Brixen, und alſo beynahe ganz Tyrol mit Ausnahme des görziſchen Gebiethes, dem Interdikte unterworfen (die Kirchen geſperret, und beynahe aller öffentliche Gottesdienſt verbothen). Dieſe Strafbulle wurde am 29. Jänner 1461 ausgefertiget. Die Verkündigung dieſer Bulle ſuchte man überall zu verhindern, daher erfuhren auch die Kloſterfrauen zu Brixen nicht das mindeſte davon, und ſetzten den öffentlichen Gottesdienſt fort wie ehevor, und wie es aller Orten geſchah. Der Papſt Pius II., in unſerem Vaterland als Domherr zu Trient und ernannter Pfarrer in Sarenthal einſt wohl bekannt, hievon unterrichtet, ließ nun auch den Kloſterfrauen durch einen eigenen Bothen nicht nur das Interdikt, ſondern auch wegen deſſen Verletzung den Kirchenbann ſelbſt, die Exkommunikation, andeuten. Eben lag ihr Beichtvater Ulrich Streicher in den letzten Zügen, da der Both bey finſterer Nacht das päpſtliche Schreiben brachte. Man zeigte ihm deſſen Inhalt an, und mit gebrochener Stimme ermahnte er die Kloſterfrauen, dem Papſt zu gehorſamen, worauf er bald ſeinen Geiſt aushauchte. Die Kloſterfrauen ſandten nun zwey Ordensprieſter nach Rom, ließen ſich wegen deſſen, was aus Unwiſſenheit geſchehen war, entſchuldigen, verlangten und erhielten auch die Losſprechung von dem Banne, und zugleich die Erlaubniß, wochentlich zwey Mahl bey verſchloſſenen Kirchthüren den Gottesdienſt halten zu laſſen. Die zwey Franziskaner kamen nach Brixen zurück, und zeigten

Digitized by Google

nicht nur den Kloſterfrauen die päpſtliche Antwort an, ſondern machten auch das Interdikt in der ganzen Stadt bekannt. Einer aus ihnen, Martin Wela, wurde daher ergriffen, in Feſſeln nach Innsbruck geſchleppet, und erwartete ſchon im Inn ertränket zu werden, erhielt aber doch auf Fürbitte der Gemahlinn Siegmunds, Eleonora gebornen Prinzeſſinn von Schottland, Gnade und Loslaſſung. Die übrigen Franziskaner zu Brixen mußten ſich einige Zeit in den abgelegenſten Schlupfwinkeln verbergen, endlich das Kloſter und die Stadt ganz verlaſſen. Auch von ihren geiſtlichen Führern ganz verlaſſen, kamen die Kloſterfrauen doch den Vorſchriften des Interdiktes getreu nach, hielten die Kirchenthüren 16 ganze Wochen verſperrt, ließen keinen Ton vom Chorgeſang, keinen Schall von ihren Glocken hören. Man ſpottet, ſchmäht, droht; man will, da ſie bey einer feyerlichen Prozeſſion ihre Glocken nicht hören laſſen, ſelbſt Gewalt brauchen, findet aber die Glockenſchwengel ausgehängt und entfernet. Alles dieſes hört der Herzog Siegmund, und da er Rache ſchnaubend ſchon befohlen hatte, ſie alle in dem Etſack zu ertränken, endlich aber durch die Fürbitte einer Tänzerinn davon zurückgehalten worden; ſo erwacht doch ſein Grimm wieder, da er am 24. October 1461 ſelbſt nach Brixen kömmt. Er erklärte feyerlich, daß er Brixen nicht verlaſſen würde, vor die Kloſterfrauen nicht ertränkt, oder aus der Stadt und dem Lande verjagt wären. Sie mußten ſich alſo bequemen, am 25. Oct. auf dem ſpäten Abend in das Elend zu wandern. Fuhrleute, welche Salz in das Etſchland führten, wurden angehalten, mußten

Digitized by Google

das Salz ablegen, und dafür die Kloſterfrauen, 31 an der Zahl, aus dem Lande führen. Zu Innsbruck wurde für ſie bey der landesfürſtlichen Gemahlinn und bey dem Rathe um gütige Verwendung gebethen; doch umſonſt, ſie mußten ihren Weg nach Schwaben fortſetzen, und wurden endlich auf Vermittlung Mechtildens, geborner Pfalzgräſinn am Rhein, ehevor Alberts des Herzogs von Öſterreich, dann Ludwigs Grafen von Würtenberg Gemahlinn, nun Wittwe, in dem Kloſter Pfullingen untergebracht. Die genoſſene Gaſtfreyheit vergalten ſie dadurch, daß ſie ihre Ordensſchweſtern zur Annahme der ſtrengern Reformation antrieben, und dieſe zu handhaben einige aus ihnen beſtändig daſelbſt zurückließen. Dieſe Reformation verbreitete ſich von Pfullingen nach Söfflingen, jenem uralten Kloſter, von dem kurz ehevor Meldung geſchah. Daß aber unſere Kloſterfrauen in Söfflingen ſelbſt, wie die Austria sacra (B. III. p. 348) erzählt, Zeit ihrer Auswanderung ſeyen bewirthet worden, erwahret ſich ſo wenig, als die nächſtfolgende Nachricht, daß ſie auf Vermittlung des Kardinals von Kuſa zur Einführung der Reformation nach Pfullingen und Freyburg ſeyen abgeordnet worden. Im J. 1464 wurde durch des Kardinals Niklaus Tod und auf Verwendung des Kaiſers Friederich IV. die Ruhe im Vaterland wieder in ſo ferne hergeſtellt, daß die Kloſterfrauen wieder in ihr altes Kloſter nach Brixen zurückkommen durften. Nur 18 kamen am 29. November zu Brixen an, da 8 von ihnen während dieſer Zeit geſtorben, 5 aber zu Pfullingen zurückgeblieben waren. Bald erhielten ſie wieder die Huld des Lan-

Digitized by Google

desfürſten, der ihnen im J. 1474 erlaubte, von Bri=
xen bis nahe an Botzen in dem Eiſack zu fiſchen, und
im J. 1485 für drey mit Wein, Öl und Salz bela=
dene Wägen durch das ganze Land die Zollfreyheit er=
theilte. (Ex historia exilii in Protocol. Monasterii,
pag. 71 etc.

Nun konnten die Kloſterfrauen wieder viele Jahre hindurch der erwünſchten Ruhe genießen. Selbſt die Unruhen, welche Luthers Reformation im folgenden Jahrhunderte auch in unſerem Vaterland erweckte, ſcheint das Kloſter im Innern nicht ſehr empfunden zu haben; obſchon die Kloſtergüter und Einkünfte durch den Bauernaufſtand im J. 1525 manchen harten Stoß aushalten mußten. In der letzteren Hälfte dieſes Jahrhunderts verſah bey dieſem Kloſter mehrere Jahre hindurch das Amt eines Predigers und Beichtvaters der ſo oft beſprochene Johann Nas, aus einem Laienbruder des Franziskaner=Ordens Prieſter, dann Weihbiſchof zu Brixen. Er ſonderte die Wohnung des Beichtvaters und ſeiner Mitbrüder von dem eigentlichen Frauenkloſter ab, erneuerte die kleine Kapelle zu Maria Schnee, und verſah ſie mit einer eigenen Stiftung, wünſchte auch in derſelben einſt ſeine Ruheſtätte zu finden; obſchon er dieſes Wunſches nicht theilhaftig wurde, da er zu Innsbruck ſtarb. Zwar entſtand wegen ſeiner im Kloſter einige Unruhe, doch konnte er ſeine Unſchuld leicht erweiſen, worauf auch die Händel bald wieder beygelegt wurden. Im J. 1625 ſuchten die Kloſterfrauen bey dem Biſchof Hieronymus Otto Agrikola um die Erlaubniß an, kleinere Mädchen zur Erziehung und zum Unterricht in ihr Kloſter aufzunehmen. Der Biſchof bewilligte dieſes um ſo

Digitized by Google

lieber, weil doch zu Brixen damahls keine ſolche Erziehungsanſtalt für das weibliche Geſchlecht vorhanden war. Doch die Ordensobern, obſchon ſie Anfangs ſelbſt den Vorſchlag begnehmigten, witterten bald Gefahren für die Ordenszucht und klöſterliche Ruhe, und wußten die Anſtalt zu hintertreiben. Um eben dieſe Zeit war man mit einer nahmhaften Reparirung der Kirche und des Kloſters beſchäftiget, wovon Reſch (Monum. Eccl. Brix. II. p. 96) Meldung macht. Zwey Brüder, Karl und Michael Freyherren zu Wolkenſtein-Troſtburg, beyde Deutſch-Ordensritter, machten dazu einen nahmhaften Beytrag, da eben ihre Schweſter Katharina von Wolkenſtein zu wiederholten Mahlen (1618, 1635) Vorſteherinn war. Eine noch größere Erneuerung, ja beynahe ein neuer Bau wurde an der Kirche, an dem Frauenkloſter, und an der Wohnung der Beichtväter im J. 1684. unter Leitung des Beichtvaters P. Rufin Larner von Bludenz vorgenommen; um welche Zeit auch die Zahl der Kloſterfrauen auf 50 vermehrt wurde. Schön iſt es, wie in dieſem Jahrhunderte nicht nur beſagte Freyfrau von Wolkenſtein, ſondern auch manche andere aus dem höhern Adel (z. B. Regina von Völs, Iſabella Gräfinn von Fugger, Bernardina von Rekordin, Chunegunda Freyfrau von Hausmann, Anna Maria Freyfrau von Winkelhofen, Maria Roſa von Enzenberg, Anna Eliſabeth, Wittwe des Oberſt-Hofkanzlers zu Innsbruck Johann Lindtner, mit einem Vermögen von 10,000 fl., eine Gräfinn von Spaur, von Trapp &c.): ſo freudig die Welt mit allen ihren Reitzen verließen, und an dem Dienſte Gottes im ſtillen Kloſterleben ihre Freude ſuchten.

Digitized by Google

Da im J. 1648 ein Kloſter der Klariſſerinnen zu Roveredo errichtet werden ſollte, erſuchte die verwittwete Erzherzoginn Claudia unſern Biſchof Anton Kroſini, daß er zwey Kloſterfrauen von Brixen, nähmlich Franziska Carrara, und Maria Eliſabeth von Spaur dahin ſende, um den neuen Kloſterfrauen den nöthigen Unterricht zu ertheilen. Hiezu hatte bereits die römiſche Congregation, welche die Geſchäfte der Ordensleute zu beſorgen hat, ihre Bewilligung abgegeben, mit beygeſetzter Vorſchrift, wie dieſe Kloſterfrauen ihre Reiſe nach dem neuen Beſtimmungsorte anſtellen ſollten; nähmlich in einem geſchloſſenen Wagen oder einer Sänfte, mit verſchleiertem Angeſichte, nur bey hellem Tage, in Begleitung naher Anverwandten oder anſehnlicher, tugendhafter Frauen; nur in Häuſern eben ſolcher Frauen ſollen ſie unterwegs ihre Einkehr nehmen; mit einer Eingezogenheit ſollen ſie reiſen, die Bräuten Chriſti geziemt. (Ex Autogr. Decreto S. Congreg. Regular. d. d. 8. Maji, 1648.)

Auf ähnliche Art wurden im J. 1723 ſechs Kloſterfrauen nach Hall abgeſendet, um dort das neue Klariſſer-Kloſter zu pflanzen, wozu das alte Mutterkloſter zu Brixen eine Ausſteuer von 30,000 fl. mitgab, ſo wie Franz Freyherr von Enzenberg Domdekan zu Brixen 20,000 fl. zur Stiftung darſtreckte; ſo daß dieſes nun aufgehobene Kloſter ſein ganzes Daſeyn beynahe nur Brixen zu verdanken hatte. (Austr. Sacr. P. III. p. 466.)

Das traurige Loos der Aufhebung, das eben gemeldetes Kloſter zu Hall im J. 1782 traf, befürchtete auch das Kloſter zu Brixen, weil es den größern Theil

Digitized by Google

ſeiner Einkünfte aus dem landesfürſtlichen Gebiethe zu beziehen hatte. Dieſes Schickſal abzuwenden, glaubte der Fürſt-Biſchof Joſeph Graf von Spaur, würde das beſte Mittel ſeyn, wenn das beſchauliche Leben dieſer Kloſterfrauen in ein werkthätiges umgeändert, oder vielmehr dieſes mit jenem verbunden würde. Hiezu wählte er das Inſtitut der Eliſabethinerinnen, welche ſich vorzüglich mit der Pflegung armer Kranken beſchäftigen. In einem wahrhaft väterlichen Schreiben ſtellte nun der Biſchof den bisherigen Klariſſerinnen vor Augen, daß ſich auch das Inſtitut der Eliſabethinerinnen eigentlich von dem heiligen Vater Franziskus herſchreibe; daß dieſer erleuchtete Ordensſtifter ſelbſt bey ſeinen Ordensſöhnen heilige Beſchaulichkeit mit liebreicher Thätigkeit verbunden wünſche; daß eben die heil. Eliſabeth, die zu Brixen als Kirchen- und Kloſter-Patroninn verehrt wird, durch Errichtung des großen Spitals zu Marburg, und liebvolle Bedienung der Armen und Kranken das ſchönſte Beyſpiel hierin gegeben habe. Nun befiehlt ihnen alſo der Biſchof, daß ſie ſich die Umänderung aus dem Klariſſer-Orden in das Inſtitut der Eliſabethinerinnen gefallen laſſen, und ſchreibt ihnen kurze Regeln vor. Gegeben zu Brixen am 19. Februar 1784. Von nun an mußten alſo die Kloſterfrauen in der nahen Wohnung bey dem Kloſter einige kranke Weibsperſonen verpflegen, und ſchon bey der Aufnahme in das Kloſter, noch mehr aber vor Ablegung der feyerlichen Gelübde wurde ihnen das Verſprechen abgeheiſcht, ſich in dieſe Anordnung zu fügen.

Digitized by Google

Die Wirkungen des leidigen Kriegs mußten auch dieſe Kloſterfrauen fühlen. Am 5. Juny 1796 mußten ſie ihr Kloſter räumen, und den zahlreichen Kranken des k. k. Militärs zu einem Spital überlaſſen. Erſt im October 1797 konnten ſie wieder in ihre eigenthümliche Wohnung zurückkehren, da indeſſen die Abtiſſinn Maria Konſtantia von Leweneck am 31. März 1797, und ſchon vorher, am 4. Septemb. 1796 die Priorinn M. Leopoldina von Latz geſtorben war. Unter vielen Sorgen und Kummer erhielten ſie ſich in den verhängnißvollen Jahren des Krieges und der Regierungsveränderung, bis ſie endlich durch das huldvolle Verſprechen Sr. Majeſtät unſers Kaiſers Franz I., welcher dieſes Kloſter im October 1816 ſelbſt zu beſuchen geruhte, getröſtet wurden, da er ihnen alle Furcht von der Aufhebung benahm, wenn ſie nicht nur durch Gebeth, ſondern auch durch Verpflegung der Kranken dem Staate nützlich zu ſeyn trachteten. Schon ohnehin floß vieles Almoſen, große Hülfe, reichlicher Troſt aus dieſem Kloſter über manche Arme der Stadt und der Umgebung. Auch für die Zukunft wird daſſelbe nicht ermangeln, der gnädigſten Willensmeinung unſers beſten Landesvaters nach Möglichkeit zu entſprechen; ſo wie es ſicher hofft, auch eifervolles Gebeth, und tugendhafter Lebenswandel, der die Strahlen eines aufmunternden Beyſpiels nie zu verbergen vermag, werde dem Vaterland nicht weniger Nutzen und Segen bringen.

Die dermahlige Zahl der Kloſterfrauen beläuft ſich mit Einſchluß der Abtiſſinn, 6 Laienſchweſtern und 4 Novitzinen auf 36. Die Abtiſſinn wird zu drey Jahren gewählt. Im J. 1781 waren 54 Kloſterfrauen

Digitized by Google

beyſammen. Sie wurden ſchon von Errichtung des Kloſters an, und werden auch jetzt noch in der Seelſorge durch Franziskaner bedient, die hier ein förmliches Hoſpitium haben. Einſt beſtanden dieſe aus einem Superior mit vier andern Patern, nähmlich zwey Beichtvätern und zwey Predigern, und einem Laienbruder. Nun haben ſie wegen des eingeriſſenen Mangels an Geiſtlichen nur drey Ordensprieſter in dem Kloſter.

§. IV.

Traurige Folgen des Fauſtrechtes in dieſen Zeiten.

Schon einige Jahre hindurch war das Betragen Heinrichs des römiſchen Königs gegen ſeinen Vater Kaiſer Friederich II. ſehr verdächtig. Im J. 1235 empörte er ſich öffentlich gegen denſelben. Dieſer eilte daher mit ſeinem Heere und mit vielen Schätzen von Aquileja durch Steuermark und Öſterreich nach Deutſchland, und wurde auf ſeiner Durchreiſe zu

Digitized by Google

Neumark in Steyermark vom Erzbiſchof Eberhard an der Spitze mehrerer Fürſten mit gebührender Achtung empfangen. (Zauner Chron. v. Salzb. II. p. 243.) Von Neumark, wo er im Monathe May dem Kloſter Admont ein Beſtätigungs-Diplom ertheilte, wendete er ſich, wie Reſch (Annal. Curiens. §. CLV. MS.) aus Bucelin angibt, über Rhätien, alſo wahrſcheinlich durch einen Theil unſerer Gebirge, durch Zürch, Baſel, und Kolmar nach Worms, wo er ſich zwar mit ſeinem Sohne ausſöhnte, doch ohne längern Beſtand, weil dieſer Sohn Heinrich ſein Verſprechen nicht erfüllte; weßwegen er bald darauf mit Ketten beladen nach Apulien geführt wurde, wo er im J. 1242 im Kerker ſtarb. Friederich hatte ſich indeſſen zu Worms mit Iſabella einer königlichen Prinzeſſin von England feyerlich verehelicht, und zog ſodann nach Mainz, wo er einen feyerlichen Reichstag hielt, bey welchem 64 Fürſten mit 1200 Edelleuten erſchienen ſeyn ſollen. Der Kaiſer rechtfertigte ſich hier öffentlich wegen ſeines ſtrengen Verfahrens gegen ſeinen Sohn, und brachte die deutſchen Reichsangelegenheiten, ſo gut als es möglich war, in die Ordnung.

Daß unſer Biſchof Heinrich den Kaiſer auf dieſen Wegen begleitet, oder bey der Hochzeitfeyer zu Worms, oder bey dem Reichstage zu Mainz erſchienen ſey, findet man eben ſo wenig, als daß die Empörung des Sohns wider den Vater ruheſtörend auf unſere Gegenden ſoll eingewirket haben. Gewiß war er am Donnerstage nach Mariä Geburt (13. Sept.) zu Brixen, da Eberhard von Säben (Beyl. n. 20.) eine Dienſtmagd mit Nahmen Gertraud, eine Tochter Friederichs von Klauſen, welche er im Nahmen des

Stifts und des Herrn Arnold von Rodank bisher im Beſitze gehabt hatte, dem Biſchof unter der Bedingniß übergab, daß dieſelbe jederzeit bey dem Stifte bleibe. Zeugen waren dabey: Herr Dompropſt Heinrich, Michahel Schüler, die Herren Ritter Heinrich von Velturns, Fridrich Lithus und Merboto, Waltherin Kämerer, und Friederich der Lange von Brixen, und mehrere andere. Dieß geſchah zu Brixen vor der biſchöflichen Kapelle der heil. Maria im J. 1235, in der 8. Indikt. im September, am Donnerstage nach Mariä Geburt. (Reſch aus dem brixn. Salbuche.)

Am Ende des folgenden Monaths ſchenkte der Biſchof dem Kloſter Neuſtift und den dortigen Chorherren, die Gott und ſeinen Heiligen mit Andacht dienen, zwey Höfe zu Grozenſtein (Großſtein bey Mittewald im Wippthal), mit dem dazu gehörigen Berg und Wald, welche er von H. Rupert Musauge mit eigenem Gelde an ſich gelöſet hatte. Dieſes bezeugen: H. Dompropſt Heinrich, H. Dekan Heinrich, H. Chunrad Pfarrer zu St. Michahel (Stadtpfarrer zu Brixen), Friederich von Gais und Altmann Domkuſtos, Domherren zu Brixen; Chunrad Scholaſtikus in Neuſtift, Otto Pfarrer in Faſſa, Gerold Hausmeiſter, Martin Tuchmacher (Rosbichler lieſ't Pannifex, Freyh. v. Hormayr Panifer) Waltherin Kämerer, Swiker von Velsecke, Chunrad Arzt, Diener des Herrn Biſchofs; Werinhard der Leyrer und mehrere andere. Geſchehen — 1235, in der 8. Indikt., zu Brixen am 23. October vor der biſchöflichen Kapelle. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 314.)

Digitized by Google

Auf eben dieſe Zeit kommen jene Schenkungen anzuſetzen, welche das Salbuch von Neuſtift ausführlich anzeigt, von welchen ich aber nur kurze Meldung machen kann. Nähmlich H. Arnold der Jüngere von Rodank, und ſein Bruder H. Heinrich von Schöneck übergeben dem Kloſter ihren gemeinſchäftlichen Hof zu Aichach, ſowohl zum Seelenheil ihres Vaters Arnold, als auch zur Bezahlung der 100 Pfund, welche ihnen das Stift bey deſſen Tod geliehen hatte. Frau Sophia von Märrenſtein übergibt der Kirche Neuſtift mit Bewilligung ihres Sohns Albo ihren Hof zu Rodank, welchen Herr Arnold gegen einen jährlichen Zins von zwey Saumen Wein ehevor genoſſen hatte. Da Heilka mit Einwilligung ihres Gemahls des Herrn Willhelm von Velturns, wie auch ihrer Söhne Arnold und Hugo, Teſtament machte, verſchaffte ſie der Kirche der heil. Maria einen Hof zu Rodank. — Zeugen: H. Hartwick und ſein Bruder, H. Friederich von Chaſtelrut, H. Heinrich und ſein Bruder H. Willhelm von Aicha, H. Erneſt und ſein Bruder H. Albert von Voitsberg rc. Herr Friederich von Schöneck übergab dem Stifte ſeinen Hof zu Neuſſan (Naſen in der Pfarre Olang) gegen dem, daß er Zeit ſeines Lebens jährlich zu des Herrn Abendmahl (am grünen Donnerstag) zehen Schillinge Perner unter die Armen zu vertheilen erlege, den übrigen Ertrag des Hofes jedoch beziehe. Nach ſeinem Tode ſoll der Hof ganz dem Stifte zufallen. Zeugen ſind deſſen Bruder Arnold und ſeine Lehenritter rc.

Ausführlicher muß ich folgende Urkunde anführen. (Beyl. n. 21.) »Alle Kinder der heiligen Mutter der Kirche ſollen vernehmen, daß Heinrich der ehrwürdi-

ge Biſchof der Kirche Brixen, ein Liebhaber dieſes Stiftes, ehevor Domherr der Kirche zu Aquileja, edel von Geſchlecht und in ſeinen Handlungen, fortſchreitend von einer Tugend zur andern, den Zwiſt, welcher zwiſchen unſerem Stift und dem von Brixen wegen des Erzprieſterthums in Puſterthal obwaltete, mit Sorgfalt beygelegt habe, da er dasſelbe mit voller Befugniß auf dem Altare der heiligen Jungfrau zum Opfer darbrachte, und mit Wiſſen und Willen der Domherren beſtätigte. Zum Lob und zur Ehre der ſeligen Jungfrau gab er uns auch am Fuße des Berges Pudlit (Punleit ober Mittewald) eine ſehr gute Schafhürde mit allem, was dazu gehört. Wahrhaft rühmlich überdachte er die Umſtände unſers Hauſes, und bemerkte den großen Holzmangel, den unſer Stift bisher litt; er ſchenkte alſo demſelben einen großen, ja ſehr großen Wald auf dem Berge Nannes (zwiſchen Riol und Mittewald), der auf viele Jahre erkleckt, die Brüder, und alle hieher kommende Fremden zu erwärmen. Auf dem nähmlichen Berge ſind viele Weideplätze und ſehr viele Wieſen mit ihren Marken. Dazu ſetzte er als Schenkung für uns eine Bauſtätte mit einem Weinberg bey Algunde, den ſein Amtmann Gerold ihm übergeben hatte. Auch ſchenkte er uns ein anſtändiges Dienſtgeſinde, den Willhelm von Brixen mit ſeinen Kindern, und die Mairinn von Ragen mit ihren Kindern. Durch dieſes Almoſen, und durch vieler anderer Armen Gebeth hat er ſich Gott zum Beſchirmer erworben. Bey ſeinem Jahrtage ſoll der Kellermeiſter die Brüder freygebig bedienen. Zeugen ſind: Heinrich Dompropſt, Heinrich Dekan, Ulrich, Friederich, Chunrad, Dom=

Digitized by Google

herren; Arnold von Rodank, Willhelm von Velturnes, Eberhard von Sebene.

Aus dem nähmlichen Salbuche verdienen noch folgende Schenkungen angeführt zu werden. Der edle Ritter Heinrich von Welſperch ſchenkte uns am Fuße jenes Berges Nannes einen Hof bey Grozenſtein, und einen großen Wald, der von einer Seite auf alle Marken des obern Berges Nannes hinweiſ't. Frau Agnes, des Herrn Arnold von Rodank Tochter, Gemahlinn des Herrn Heinrich von Welſperch, da ſie von uns in die Bruderſchaft und zur Theilnahme an unſerem Gebeth aufgenommen wurde, übergab uns die beſte Schafhürde zu Slitenhuſen, woraus der Kellermeiſter die ganze Verſammlung am Feſte Johannes vor der lateiniſchen Pforte herrlich bedienen ſoll. Frau Mathild, des ältern Ekkehard Gerro Gemahlinn, übergab durch die Hände ihrer Söhne Raimbert und Ekkehard unſerer Kirche ein Gut zu Albes (Albeins), damit ſie Gott von aller Unreinigkeit der Sünden reinigen möge. Friederich Ritter von dem Dorfe St. Martin übergab mit ſeiner Gemahlinn Diemud zur Ehre der ſeligen Jungfrau ein Bauerngut, das Stillewage heißt, nahe bey dem Schloße Tuvers. (Noch jetzt heißt ein kleines Bauerngut hinter dem Schloße Taufers beym Stillwager).

»Unſere Mitſchweſter Hailka von Tiers brachte unſerer Kirche drey kleine Höfe auf Phalnzen, und übergab ſich ſelbſt dem Gehorſam und dem Orden, damit ſie von dem Bräutigam zu hören verdiene: Komm in meinen Garten, meine Schweſter! Zeugen: Winther ihr Bruder, Roubert, Otto Ritter von Tiers.« (Alſo noch immer Canoniſſinnen zu Neuſtift.)

Digitized by Google

Eine nahmhafte Gutthat erwies dem Kloſter Neuſtift um dieſe Zeit Albero von Wangen, da er auf Verlangen Albrigets (nicht Adergitts) Biſchofs zu Trient, und Heinrichs Propſtes zu Neuſtift, für ſein und ſeines Bruders Berchtold Seelenheil, dem Propſt und den Brüdern zu Neuſtift erlaubt, daß ſie und ihre Nachfolger ihm und ſeinen Erben zu Botzen von den Erträgnißen ihrer Güter, ſowohl Wein als andern Lebensmitteln, die ſie zum eigenen Bedarf brauchen, keinen Zoll oder Mauth zu bezahlen haben; doch ſollen ihre Leute, wenn ſie zum eigenen Vortheil Wein oder andere Sachen kaufen, dieſe Befreyung nicht genießen. Zeugen: H. Heinrich Propſt von Wilten, H. Ulrich, genannt Patſcher Mönch in Wilten ꝛc. — Geſchehen im Schloſſe Wange-Belremont, im J. 1235, am Donnerstag, am 10. des eingehenden Dezembers. (Hormayr, Geſch. v. Tyr. II. B. 322.)

Im folgenden Jahre 1236 ſchenkte der edle und hochgeborne Graf Albert von Tyrol zur Ehre Gottes und aller ſeiner Heiligen, wie auch als Heilsmittel wider ſeine Sünden, dem Kloſter Neuſtift bey Brixen zwölf kleine Fuder Salz aus der Salzpfanne zu Thaur, die jährlich um das Feſt des h. Johannes des Taufers, oder 14 Tage darauf den Herren und dem Convent, welche Gott dem Herrn dort dienen, und ſein Lob ununterbrochen ſingen, zu erlegen ſind. — Zeugen: H. Willhelm von Velturns, Reimbert Garro, Ulrich Supan, Engelmar Tarrant, Heinrich von Meran, Otto von Thaur — —. Geſchehen bey Meran, im J. 1236. Wie ſchon aus mehreren Urkunden, ſo erſcheint auch aus dieſer, daß ein Salzberg-

Digitized by Google

werk zu Thaur nicht erſt unter Herzog Meinhard, wie die Sage geht, ſondern ſchon weit früher bekannt geweſen ſey. (Horm. ibid. p. 323.)

Alle dieſe Schenkungen liefern nicht die leiſeſte Spur von einer Unruhe, oder von den Folgen des leidigen Fauſtrechtes in unſerem Vaterlande. Um ſo mehr müſſen wir uns über das Diplom verwundern, das Kaiſer Friederich II. in dieſem Jahre zu Brixen ausfertigen ließ. Derſelbe war am 24. Juli von Augsburg aufgebrochen, um durch unſere Gebirge in die Lombardie zu ziehen, wo er den Stolz der Lombarden, wie er vorgab, vorzüglich der Mailänder, demüthigen wollte. Sein Kriegsheer beſtand aus 1000 Rittern, mit welchen er im Anfange des Auguſts zu Brixen ankam, und unweit der Stadt das Lager ſchlug. Der eigentliche Lagerplatz iſt unbekannt, doch mag er auf der nördlichen Seite von Brixen, an der ehemahligen Straße nach Innsbruck zu finden ſeyn, weil man jene Gegend noch in ſpätern Zeiten die Herberg nannte.

Nun erzählt der Kaiſer ſelbſt in der angeführten Urkunde: »Da wir durch das Land unſers geliebten Fürſten des ehrwürdigen Biſchofs zu Brixen mit unſerm ſiegreichen Kriegsheere gegen Italien hin durchzogen, und uns häufige Klagen zu Ohren kamen, daß vielfältige Schäden und Unterdrückungen verübet würden, ohne gerechte Abhülfe zu erlangen; indem wider die von allen Seiten anſtürmenden Miſſethäter niemand zu finden wäre, der für die Handhabung der Gerechtigkeit Sorge trage, da auch die Domherren und Miniſterialen von Brixen vorga-

Digitized by Google

ben, es werden die Rechte des Stiftes verwahrloſet: ſo beriefen wir den beſagten Biſchof vor uns, und erkundigten uns bey ihm, woher dieſer Mangel komme, da doch er gleich einem Herzog die Gerechtigkeit im Lande verwalten ſollte. Zur Entſchuldigung ſtellte er die Zudringlichkeit der Bösgeſinnten, ſeine leibliche Schwachheit, und die Entkräftung ſeines Greiſenalters vor. Da wir ihm nun den Rath ertheilten, er möchte einen Vorſchlag machen, wie Armen und Reichen, Kleinen und Großen das Recht ertheilet, die Gotteshauß=Leute bey ſo vielen Unterdrückungen und Beſchwerden vom gänzlichen Untergang gerettet, und das Stift bey ſeinen Beſitzungen erhalten werden könnte; ſo berathſchlagte er ſich mit den anweſenden Fürſten, ſo wie auch mit ſeinen Brüdern, dem Kapitel, und mit den Miniſterialen des Stiftes Brixen, und konnte, wie ihm dieſe alle einhellig riethen, und ihre Bewilligung dazu gaben, keinen beſſern Ausweg finden, als daß er unſere Hochheit demüthig bath, wir wollten die Stiftslehen, die er mit ſeinen Mitbrüdern dem Domkapitel, und mit Wiſſen und Willen ſeiner Miniſterialen ganz in unſern und des Reiches Schutz, Verwaltung und Sorgſalt mit allen Schlöſſern, Städten, Dörfern, Märkten, Miniſterialen, eigenen Leuten und anderer Zugehörung aus ſo gerechter Urſache übergab, ohne Schaden des Stiftes bewahren laſſen, und dafür Sorge tragen, daß einer von unſern Richtern aufgeſtellt werde, der mit unſerer und des Reiches Vollmacht allen Getreuen des Stiftes das Recht ertheile und erhalte. Dabey überlaſſen wir das Schloß Bel=

des unſerm geliebten Fürſten dem Herzog von Kärnthen, damit er es, ſo lang der Biſchof lebt, zu ſeinem und des Stiftes Nutzen bewahre. Für ſeinen Unterhalt behielt ſich der Biſchof die Einkünfte eben dieſes Schloſſes Veldes und zwey Pflegämter, nähmlich Anraß und Liſerhoven bevor, welche er Zeit ſeines Lebens zu ſeinem Gebrauch und ſeiner Nothdurft beſitzen ſoll. Auf dieſe Art ſoll er unter kaiſerlichem Schutz zu Brixen bey ſeiner Kirche und in ſeiner Stadt wohnen, und ſeine geiſtlichen Rechte ausüben. Darüberhin verſprach er, wenn indeſſen einige Güter oder Lehen der Kirche heimfallen würden, ſo wollte er dieſelben nicht veräußern, oder jemand andern verleihen ohne Einſtimmung und Bewilligung des Domkapitels ſeiner Mitbrüder, und unſerer Getreuen, ſeiner Stiftminiſterialen. Er wird auch weder dieſe Güter, noch jene, die er zu ſeinem Unterhalt Zeit ſeines Lebens ſich vorbehalten, mit Schulden belaſten, oder wie immer dem Stift entziehen. Auch verſprach er dabey hoch und theuer, er werde keine Liſt oder Betrug erdenken, wider die beſagte Reſignation und Abtretung durch ſich ſelbſt oder durch eine untergeſtellte Perſon etwas zu unternehmen; vielmehr wird er alles unverletzt halten, wie er es in der hierüber verfertigten, mit ſeiner und ſeines Kapitels Siegel bekräftigten Urkunde bey der Auf- und Übergabe uns und dem Reiche verſprochen hat. Auf die Bitte unſers vorgemeldeten geliebten Fürſten des Biſchofs, und unſerer getreuen Stiftbeamten beſtätigen wir alles vorgeſagte mit kaiſerlicher Gunſt durch gegenwärtige Urkunde, die wir zum Andenken verfertigen, und durch unſer Majeſtäts-Siegel bekräfti-

Digitized by Google

gen ließen. Deſſen ſind Zeugen: C. (Conrad) Biſchof zu Konſtanz; die Äbte von St. Gallen und von der Aue; H. (Heinrich) Landgraf von Thüringen; H. Markgraf von Burgau; die Brüder Landgrafen von Luckenberg; H. der Reichsmarſchall; H. Dompropſt; H. Dekan, Graf Egno von Epan (wahrſcheinlich der nächſtfolgende Biſchof zu Brixen), Albert von Rodank, die Brüder von Schenkenberg (nicht Lenkenberg), und mehrere andere brixner'ſche Stiftminiſterialen. Dieß geſchah bey Brixen im Jahr 1236, im Monath Auguſt, in der 9. Indiktion. Gegeben im Lager bey Brixen.«—

Roßbichler ſetzt hinzu: »Aus dieſem allen erſieht man, wie ſehr die allzugroße Nachſicht unſern guten Fürſt-Biſchof herabgeſetzt habe. Hätte er eine Rotte Schergen, einen Henker und Galgen aufgeſtellt, ſo würde dieſes Unweſen von Klagen, Beſchuldigungen, und das endliche Herunterſetzen nicht erfolgt ſeyn.«— Wir wollen es dahin geſtellt ſeyn laſſen, ob unſerm Biſchofe bey dieſer Gelegenheit durch die Entledigung von zeitlichen Sorgen eine Wohlthat, oder durch die Entziehung der ihm mit Recht gebührenden weltlichen Herrlichkeit eine ſchmerzhafte Kränkung zu Theil geworden ſey. Da wir in unſern Tagen den ähnlichen Fall, durch den traurigen Krieg veranlaßt, eintreten ſahen, ſo tröſten wir uns damit, der Allerhöchſte werde die Herzen der Großen dieſer Welt dabey ſo lenken, daß durch väterliche Obſorge und höchſtbillige Freygebigkeit ſeiner Kirche um ſo mehr innerer Glanz zuwachſe, je mehr derſelben vom äußern Schimmer entzogen wurde. (Roßbichl. Leb.

Digitized by Google

des Biſch. Heinrich, §. 11. — Hormayr, Beytr. II. p. 321. Fleur. Histor. Eccl. Tom. XX. p. 255. Horm. ſämmtl. Werk. I. Th. p. 45. Resch. Annal. Cur. §. 155. MS.)

Auch zu Trient mag der Kaiſer Urſache gefunden haben, für die Kirchengüter beſorgt zu ſeyn. Wie nähmlich Reſch (Annal. Curiens. §. 155. aus Verci Stor. Eccl. Vol. III. p. 260.) erzählt, mußte auch hier am Dinstag, den 12. des eingehenden Auguſtmonathes (wirklich war der 12. Auguſt im J. 1236 vermög des Sonntagbuchſtaben E ein Dinstag, und ſo kann hier nicht das Jahr 1237 angeſetzt werden, wie es durch Freyh. v. Horm. Beytr. II. p. 247. geſchieht), auf dem Mars-Felde vor der Stadt Trient, Aldrich (ſo heißt er hier) von Gottes Gnaden Biſchof zu Trient, vor dem unüberwindlichen Herrn Friederich von Gottes Gnaden römiſchen Kaiſer, allzeit Auguſtus, König von Jeruſalem und Sizilien erſcheinen, der ihm dann in Gegenwart der Herren, Gebhards Grafen von Herneſtain, Ezelins (wie traurig machte ſich doch dieſer nachhin zu Trient berühmt!) und Alberichs der Brüder von Romano, Adelprets Grafen von Tyrol, und Niklaus von Ulten, den gemeſſenen Auftrag machte, er ſoll von den Gütern des Bisthums Trient nichts zu Lehen geben, verpfänden, mit Schulden beſchweren, oder veräußern.

Nicht lange durfte ſich Friederich in Italien aufhalten, obſchon ihm die meiſten Geſchäfte dort gut von Statten gingen. Da nähmlich große Unruhen in Öſterreich entſtanden waren, wo Herzog Friederich der Streitbare bald mit ſeinen Nachbarn, bald mit

ſeinen Unterthanen Händel hatte, und dabey alle kaiſerlichen Ermahnungen und Vorladungen in den Wind ſchlug; ſo ließ der Kaiſer ein aus Böhmen und Bayern vereinigtes Heer in Öſterreich und Steyermark einrücken, welche Provinzen ſich beynahe ohne Schwertſtreich ergaben. Im Dezember kam nun der Kaiſer ſelbſt dahin, hielt zu Gräz das Weihnachtsfeſt, und weil er Öſterreich ſchon beynahe als ein Eigenthum anſah, ſtellte er Reichsverweſer auf, und erhob Wien zu einer unmittelbaren Reichsſtadt. Bald aber wendete ſich das Blatt wieder, der Kaiſer mußte mit ſeinen Völkern abziehen, Herzog Friederich erhielt ſeine Länder zurück, und verſöhnte ſich mit dem Kaiſer. Auf dieſem Zuge hatte den Kaiſer nebſt vielen andern Fürſten auch unſer Erzbiſchof Eberhard begleitet. Im Frühlinge kam er mit demſelben nach Regensburg, von dort nach Speyer, und im Sommer nach Brixen, wo Eberhard am 31. Juli (nicht erſt im September, wie Hanſitz und Zauner meint) die nach dem unglücklichen Brand wieder hergeſtellte Domkirche feyerlich einweihte. Sowohl unſer Biſchof, als auch Heinrich Biſchof zu Seckau leiſteten ihm bey dieſer feyerlichen Handlung Beyſtand. Bey dieſer Gelegenheit wurden, wie die Chronik von Salzburg erzählt, die Gebeine des ſeligen Biſchofs Hartmann mit Ehrerbiethigkeit von der Erde erhoben. Allen Chriſtglaubigen, welche die Domkirche am Jahrtage der Einweihung andächtig beſuchen würden, verleiht der Erzbiſchof einen Ablaß von 40 Tagen; unſer Biſchof aber, und der Biſchof von Seckau jeder einen Ablaß von 20 Tagen. Zugleich ertheilt der Erzbiſchof allen frommen Beſuchern dieſes Gotteshauſes auf 8 Tagen vor, und eben

ſo viele Tage nach der Kirchweihe ſichers Geleit, und bedroht alle diejenigen, die dasſelbe verletzen, mit dem erzbiſchöflichen, ja ſogar als päpſtlicher Legat, mit dem päpſtlichen Banne. Dieſer Ablaßbrief wurde am 13. Auguſt, als am Feſttage des heil. Kaſſian, gegeben. Zwar meint Roßbichler, bey eben dieſer Gelegenheit habe der Erzbiſchof der Domkirche zwey vergoldete Kelche, eine mit Gold eingewirkte Altardecke, und zwey Rauchmäntel geſchenkt, wie der Wintheriſche Kalender anzeigt; und ein Theil dieſer Geſchenke mag auch wirklich zu dieſer Zeit dargebracht worden ſeyn; ein ſolcher Kelch aber wurde von ihm erſt im J. 1244, im zweyten Jahre vor ſeinem Hinſcheiden nach Brixen verehrt, wie wir dort hören werden. (Calend. Wintheri ad 21. Jun. Resch ex Indiculo Indulgent. Roſsbich. Leben Heinr. §. 12. Chronic. Salisburg. ap. Hieron. Petz. Script. rer. Austr. T. I. p. 355. Hansitz, Germ. S. P. II. p. 337. Zauner, Chron. v. Salzb. II. p. 245.)

Kurz vor dieſer Feyerlichkeit hatte (Beyl. n. 22.) Herr Hugo von Tuvers zum Erſatz der Schäden, welche er oder die Seinigen in ſeinem Nahmen bisher den Domherren zu Brixen zugefüget hatten, einen Schwaighof in Ewrn (Ahrn) an dem Ort Cluſen (Klauſen in Ahrn) mit aller Zugehörde, und zugleich mit der Ausnahme von aller Gerichtsbarkeit in Hinſicht der Schirmvogtey und jeder andern Forderung von Seite ſeiner und ſeiner Erben, geſchenkt. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1237, in der 14. Indiktion (dieſe iſt falſch, man zählte die 10) am 25. Juni, in Gegenwart der Herren, Heinrich des Dompropſtes, Heinrich des Dekans, (Ulrichs) von Lajan, Friede-

richs von Seyße, Altmanns, Alberts von Aichach der Domherren. Als anweſende Zeugen wurden auch aufgefordert: Herr Rudeger und Herr Aaron Prieſter, Magiſter Chunrad von Rodank und Michael der Schüler, die Ritter, Herr Heinrich von Aichach und Herr Berchtold von Veldsperch, H. Ulrich Vinko und H. Ulrich der Huber — — Ulrich von Utenheim und mehr andere, ſowohl Kleriker als Laien. — Herr Hugo und das Domkapitel ſiegeln die Urkunde. (H. Niederweger ſel. ex Archiv. Cap.) Wir können dieſe Urkunde als das eigene Bekenntniß eines Ritters jener Zeit anſehen, der mit dem Kapitel nach dem Fauſtrechte handelte, der aber doch ſeinen Fehler wieder gut zu machen ſuchte.

Ich ſagte oben, Erzbiſchof Eberhard habe den Kaiſer nach Brixen begleitet. Wirklich zog dieſer auch im gegenwärtigen Sommer nach Italien, wo er in ewigen Händeln mit den Lombarden verwickelt war. Auf dieſem Zuge begleitete ihn nebſt andern Rittern aus unſerem Vaterlande Arnold von Rodank (Beyl. n. 23.) Dieſer, »ſchon gerüſtet, den Feldzug nach Italien mit dem glorreichen Römiſchen Kaiſer Friederich zu unternehmen«, entlehnte 30 Mark Silber von dem ehrwürdigen Propſt Heinrich, und Herrn Niklaus Kellermeiſter in Neuſtift im Nahmen des dortigen Kapitels, wofür er vier ſeiner Höfe, deren einen Chunrad von Naucis (Natz), den andern Eppo von Schaufes (Schabs), die zwey übrigen Albert von Aychach und Urſo von Res (Ras) bauen, in Gegenwart und mit Bewilligung ſeiner Gemahlinn Agnes, und ſeiner Kinder Friederich, Willhelm und Chunrad, dem Kloſter zum Eigenthum anwies; doch mit beygeſetzter

Bedingniß, wenn er oder ſeine Erben vom nächſten Weihnachtfeſte innerhalb eines Jahres beſagtes Geld zahlen, ſo ſollen dieſe Höfe ihrem vorigen Beſitzer wieder frey zufallen; ſonſt ſollen ſie dem Stift ewig bleiben. Auch wenn man innerhalb dieſer Zeit um ein anderes Pfand von höherem Werthe übereinkommen ſollte, wäre ein anderer Vertrag darüber zu errichten. (Wirklich übergab er im folgenden Jahre für dieſe 30 Mark ein anders Pfand, nähmlich zwey Höfe zu Schoufes, und einen zu Res). — Zeugen: die Herren Ulrich von Res, Heinrich von Anras, Eberhard von Säben, Heinrich von Schonecke und ſeine Brüder Chunrad, Gopold, Chunrad Schuhmacher (Calcefak; ſollte dieß nur ein Zunahme ſeyn, oder ſollte wirklich ein Schuhmacher mitten unter Rittern und Prieſtern als Zeuge angeführt ſeyn? Ich vermuthe das Erſtere), Rudiger der Entholzer, Friederich Mallo Ritter, Marquard Pfarrer in Enibergis, und Purchard in Puchperch (Enneberg und Buchenſtein) Johannes einſt Vikar in Rodanch Prieſter, Otto, Chunrad Subdiakonen, und mehrere andere; H. Hartmann von Witental, Swiker und Ruebert Brüder, Arnold und Gotfrid Brüder, Arnold Rumph. Geſchehen im J. — 1237 am 23. September, als am nächſtfolgenden Tage nach dem Feſte des heil. Moritz, in dem Schloſſe Schoneck. Arnold ſcheint vor ſeiner Abreiſe nach Italien den zahlreichen Gäſten ein fröhliches Abſchiedsmahl gegeben zu haben. (Aus dem Archive in Neuſtift.)

Daß der Kaiſer in dieſem Monathe noch innerhalb unſerer Gebirge geweſen ſey, erhellet aus zwey Urkunden, welche er der Abtiſſinn zu Sonneburg Sophia

Digitized by Google

von Taufers ertheilte. Durch die erſtere nahm er das Kloſter und alle Güter desſelben in ſeinen kaiſerlichen Schutz auf. Durch die zweyte beſtätigte er das Urtheil ſeines Sohnes Heinrich, welches er am 22. April 1226, da er noch in ſeines Vaters Gnaden ſtand, zu Brixen wider Otto von St. Martin auf Anlangen der damahligen Abtiſſinn Gisla gefällt hatte, daß nähmlich dieſer, nachdem ihn der Kaiſer wegen verübter Nothzucht in die Acht erklärt, von ſeinen Lehengütern zum Schaden des Kloſters nichts mehr habe veräußern oder entziehen können. Beyde dieſe kaiſerlichen Briefe wurden gegeben zu Klauſen im J. 1237 im Monath September, in der 11. Indiktion. (Im September fing man an, die neue Indiktion zu zählen, doch nicht allgemein.) Das Urtheil des römiſchen Königs iſt ſchon oben (§. 1. MS. f. 10.) angeführt worden. (Roſsbichl. ex Arch. Sonneburg. Horm. Geſch. v. Tyr. II. B. p. 193.)

Eben dieſe Abtiſſinn Sophia verlieh um die nähmliche Zeit (nicht ſchon 1235, weil damahls Haward noch nicht kaiſerlicher Richter zu Brixen war) dem Herrn Albert von Riſchon und ſeinen Erben das Bauerngut Albon und die Aue Caſelle zum erblichen Baurecht; wobey als Zeugen anweſend waren die Prieſter Siboto Kapellan, Heinrich Spitalverwalter (zu Sonneburg), Otto Vicepfarrer zu St. Lorenzen; die Ritter Wigand, Berchtold und andere. — Zugleich wurde auch der Zwiſt, welcher zwiſchen der Abtiſſinn und beſagten Albert wegen der Güter Herrn Purchards von Techingen obwaltete, vor dem Richter des Herrn Kaiſers ſo beygelegt, daß ihm die Güter zu Stephansdorf zum eigentlichen Genuſſe, dem Kloſter aber die Lehensherrlichkeit darüber zuerkannt wurde. Zeugen waren:

Digitized by Google

Graf Hermann, H. Hugo von Touvers, H. Arnold von Rodench ꝛc. Geſchehen zu St. Laurenzen vor dem Richter Hauward. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 321, aus einer ſehr mangelhaften Abſchrift.)

So wie dieſer Zwiſt den Ausſpruch des kaiſerlichen Richters forderte, ſo glaubte die Abtiſſinn auch den Schutz des Erzbiſchofs Eberhard wider die vielfältige Anfechtung, welche das Kloſter auszuſtehen hatte, anflehen zu müſſen. Eberhard erließ dann, wahrſcheinlich da er ſich zu Brixen befand, folgendes Schreiben (Beyl. n. 24.)

»Eberhard von Gottes Gnaden Erzbiſchof zu Salzburg, Legat des Apoſtoliſchen Sitzes, allen Pfarrern und Vicepfarrern im Bezirke des Erzprieſters von Puſterthal, Heil in dem Herrn! Aus der Klage der ehrwürdigen Abtiſſinn zu Sonneburg haben wir verſtanden, es gebe ſehr viele, die ſich unterfangen das Stift Sonneburg und deſſen Kapläne H. Heinrich und H. Siboto in ihren Wiedumen zu beläſtigen. Wir befehlen euch dann unter ernſtlicher Hinweiſung auf euere Pflicht, daß ihr für diejenigen, welche Güter, Äcker oder Wieſen wider ihren (des Kloſters und der Kapläne) Willen zurückhalten, und dieſe durch Verpfändung für fremde Schulden unbillig beſchädigen, wenn ſie darüber ermahnet, ſich nicht beſſern, keinen Gottesdienſt haltet, die Taufe der Kinder, und die Beicht der Sterbenden ausgenommen, indem wir ſie mit dem Band der Exkommunikation ſo lang verſtricken, bis ſie den Beſchädigten Genugthuung leiſten; wo ihr ſodann jene, für die der Beſchädigte die Losſprechung verlangt, in unſerem Nahmen los-

binden könnet. Wir tragen zugleich dem Herrn Erzprieſter von Puſterthal ernſtlich auf, die Übertreter unſers Befehles zu ſtrafen.« Der Befehl ſelbſt zeigt uns deutlich genug die Wirkungen des Fauſtrechtes, das für Kirchen und Klöſter ſo ſchädlich war; der Umſtand aber, daß der Erzbiſchof dieſen Befehl unmittelbar an den Erzprieſter und an die Pfarrer von Puſterthal richtet, die doch nur mittelbar durch den Biſchof von dem Erzbiſchof Befehle anzunehmen haben, zeiget uns, wie ſehr das Anſehen des Biſchofs auch in geiſtlicher Hinſicht geſunken ſey, da ihm der Kaiſer das weltliche Fürſtenthum abgenommen hat. (Roſsbichl. ex Archiv. Sonneburg.)

Wider ſolche eigenmächtige Handlungen mußte der kaiſerliche Richter Haward öfter ſein Anſehen gebrauchen. So erzählt uns das Salbuch von Brixen, daß Herr Arnold (wahrſcheinlich von Rodank) eine Dienſtmagd Adelhaid von Spinges (eine Berggemeinde ober Mühlbach, ehemahls im Hofgericht Brixen, nun im Patrimonial-Landgericht Mühlbach oder Rodaneck) ſich gewaltthätig zugeeignet habe. Sie aber bewies durch geltende Zeugen, und erhielt dann vom Richter Haward den Rechtsſpruch, daß ſie mit ihren Kindern dem Stifte Brixen zugehöre. Zeugen deſſen ſind: Wernher, Chunrad von Sumersperg Schörge, Ulrich und ſein Bruder Perthold von Wibethal, — Lantmann von Spinges ꝛc. —

Ferner erzählt das nähmliche Salbuch, da ein gewiſſer Friederich und ſein Vater auf dem Hofe hauſete, den einſt Meinhalm von Vinteln im Beſitze gehabt, ſo ſey die allgemeiue Sage und Meinung unter ih-

Digitized by Google

ren Nachbaren herumgegangen, ſowohl Manno, Friederichs Vater, als auch er, Friederich ſelbſt, und ſeine Brüder Paldewin, und Waltmann und ihre Schweſter Alheid wären Meinhalms eigene Leute. Da nun dieſer auf das Sterbebett kam, und ſchon beynahe in Zügen lag, kam Herr Wernher Ritter von Schenkenberch zu ihm, und fragte ihn im eigenen, und im Nahmen des Herrn Dompropſtes Heinrich, und des Herrn Richters Haward, welchen damahls die Verwaltung des Stiftes Brixen von dem glorreichſten Herrn Friederich, Römiſchen Kaiſer war anbefohlen worden, ob er ſich zu behaupten getraue, daß beſagter Manno und deſſen Kinder ſeine eigenen Leute wären. Bey dem Heile ſeiner Seele bekannte er nun, daß ſie nicht ihm, ſondern dem Stifte Brixen mit Leibeigenſchaft zugehören. Deſſen waren Zeugen: Dietmar Mair in der Wintel, Dietmar deſſen Sohn, — Ulrich von Mulebach, Minigo von Chranewite — —. Geſchehen im J. 1237, in der 10. Indiktion.

Man hätte glauben ſollen, Albert Graf von Tyrol würde als Schirmvogt von Brixen dergleichen Kränkungen des Hochſtiftes nicht gedulden; und zwar dieß um ſo mehr, da ſein Anſehen und ſeine Macht um dieſe Zeit nahmhaft vergrößert wurde. Denn ſein Eidam Meinhard Graf von Görz und Iſtrien (ſo nennt er ſich), Vogt des Stiftes Aquileja, belehnte dieſen ſeinen Schwiegervater Albert Grafen von Tyrol mit allen jenen Lehen, welche er ſelbſt von dem Herrn Patriarchen von Aquileja, und von dem edeln Herzog von Kärnthen Bernhard erhalten hatte. Als Abgeordnete an den Grafen von Tyrol, ihn zu erinnern, daß er dieſe Lehen in Beſitz nehmen wolle,

Digitized by Google

ſandte Graf Meinhard den Herrn Heinrich von Welfsperch, H. Ulrich von Riſenberk, und H. Heinrich Kaſtellan von Lünz. Dieß geſchah zu Patriarkdorf im Sommerhauſe Eberhards des Pfarrers desſelben Ortes, im Jahr des Herrn 1237, am 29. September, in der zehenten Indiktion (wie oben geſagt, nicht allgemein fing man im September die Indiktion des folgenden Jahrs zu zählen an). Zeugen deſſen ſind: H. Leonhard von Schönenberk, H. Leo Pfarrer von Matrey, H. Syboto Pfarrer von Lowant, H. Eberhard Pfarrer von Lünz, H. Amelrik und H. Hermann Prieſter; Rubert der Scholaſtikus (und ſehr viele andere). Meinhard wollte ohne Zweifel ſeinem Schwiegervater Albert die Nachfolge in den Lehen von Aquileja und Kärnthen verſichern, wenn er ſelbſt vielleicht aus dem Feldzuge nicht mehr zurückkehren ſollte, den er mit dem Kaiſer nach Italien zu unternehmen gedachte, und wirklich unternahm. Doch leuchtet auch aus dieſer Handlung eine nicht geringe Eigenmächtigkeit hervor, da der Lehenherr ſelbſt um ſeine Bewilligung, ſo viel man weiß, gar nicht angeſprochen wird. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. B. p. 330; Coronini, Chronic. Gorit. p. 308.)

Im nähmlichen Jahre 1237 verlieh Poppo von Andechs, erwählter Biſchof zu Bamberg, dem eben genannten Graf Meinhard von Görz und ſeinem neugebornen Sohn ein Lehen, das ihm von R. (Rudolph oder Rupert) von Mureck heimgefallen war, und das jährlich eine Einkunft von 100 Mark abwarf. Aus dieſer Urkunde nimmt Freyh. v. Hormayr als höchſt wahrſcheinlich an, daß der neugeborne Sohn des Grafen Meinhard eben jener in der

Digitized by Google

Geſchichte unſers Vaterlandes nachmahls ſo berühmte Herzog Meinhard geweſen ſey, daß er alſo in dieſem Jahre geboren, bey ſeinem Hinſcheiden im J. 1295 erſt 58 Jahre gezählet habe. (Horm. ſämmtl. Werke, II. Th. Urk. n. XXI.)

Ich muß es noch ein Mahl wiederhohlen, man hätte glauben ſollen, unſere Grafen, die einen ſo großen Zuwachs von Macht und Reichthum den Kirchen und ihren Vorſtehern zu verdanken hatten, würden ſich gegen dieſelben als wahre Schirmvögte erzeigen, und vielmehr fremden Schaden abwenden, als ſelbſt ihnen Schaden zufügen. Aber gerade das Gegentheil müſſen wir wieder beobachten. Albert Graf von Tyrol hatte der Kirche Freyſingen großen Schaden zugefügt. Zwar hatte er in Gegenwart und auf Befehl des Kaiſers zu Klauſen unter Säben ſich mit Konrad Biſchof dieſer Kirche ausgeſöhnt, ihm die Vergütung des bisherigen Schadens, und gerechte Schonung für die Zukunft verſprochen. Aber auch dieſes Verſprechen wurde nicht gehalten, und Biſchof Konrad ſah ſich daher gezwungen, ſeine wiederholten Klagen bey dem kaiſerlichen Thron anzubringen. Mit kaiſerlicher Bewilligung erwählten ſich nun beyde Theile den Erzbiſchof von Salzburg, den Biſchof zu Paſſau, Meinhard Grafen von Görz, und Heinrich Propſt von Air kaiſerlichen Notar als Schiedsrichter. Nach ihrem Ausſpruche mußte der Graf verſprechen, die der Kirche Freyſingen zugefügten Schäden mit 300 Mark Silber im Gewichte von Köln, oder mit 3000 Pfund Perner (alſo macht eine Mark zehen Pfund, oder 2 Gulden) innerhalb zwey Wochen nach Martini, und noch dazu mit 25 Fuder

Digitized by Google

Botznerwein zu erſetzen. Sollte er auch dieſes Verſprechen nicht erfüllen, ſo müßten ſich der Graf von Görz, Ulrich von Botzen, Ulrich von Riſenberg, Heinrich Burggraf zu Lienz, und Engelmar Tarrand ſo lang zu Brixen in die Leiſtung ſtellen, bis der Graf von Tyrol in Gegenwart des Dompropſtes und des Dekans zu Brixen, wie auch Arnolds von Rodank die verſprochene Bezahlung erlegt. Als Zeugen werden angeführt: Eberhard Erzbiſchof von Salzburg, Rudiger Biſchof von Paſſau, Chunrad Abt von Tegernſee, Heinrich Propſt zu Aix, Eberhard Dekan zu Freyſingen, Meinhard Graf von Görz, Egeno Graf von Epan, Haward Richter zu Brixen, Ulſchalk von Dewin, Ulrich von Riſenberg, Heinrich von Lienz, Ulrich von Botzen, Engelmar Tarrand, und mehrere andere. Geſchehen zu Padua im J. 1238, im Monathe März, in der 12. (ſollte heißen, 11.) Indiktion. (Paprion ex Archiv. Intic.)

Da der kaiſerliche Richter bey der vorſtehenden Urkunde als Zeug angeführt wird, ſo mußte er die folgende noch vor ſeiner Abreiſe nach Italien ausgefertiget haben. Sie lautet alſo:

»Im Nahmen des Herrn Amen. Ich Haward von dem kaiſerlichen Hofe zu Brixen aufgeſtellter Richter wünſche, daß allen kund werde —, daß Herr Ulrich Propſt der Kapelle der heil. Maria die Beſitzungen derſelben Kapelle zu Caſerol (ein Bauerngut auf dem Berg ober Albeins), welche Hartmann und ſeine Mutter Baltpurg von Albeins anforderten, mit Recht und Billigkeit nun ſchon zum zweyten Mahle, ja, nachdem Propſt Winther, ſeligen Andenkens, hier-

über gleichfalls eine entſcheidende Urkunde erlangt hat, wohl gar zum dritten Mahle nach deutlichem Ausweiſe beſagter Urkunde in unſerer Gegenwart behauptet habe. (So oft mußte das offenbare Recht der Kirche wider zankluſtige Feinde verfochten werden). Dieß geſchah im J. 1238 in der 11. Indiktion, am 4. März, zu Brixen im biſchöflichen Hofe. — Zeugen ſind: Herr Heinrich Propſt zu Brixen, H. Heinrich Dekan, H. Willhelm Erzdiakon, H. Friederich von Geyſſe, H. Heinrich von Neweburch (Neuburg), Domherren, H. Engelbert Chorherr der Kapelle der heil. Maria. Ferner von den Miniſterialen, H. Willhelm von Velturnes, H. Arnold von Rodank, H. Nikolaus von Caſtelrutt, H. Eberhard von Säben, H. Heinrich von Wilanders, H. Chunrad von Sumersperch, H. Marquard von Albeweins, H. Heinrich der Brixner, H. Eberwin vom Berg, H. Hartmann von Witental, H. Gotſchalk Pitelade, H. Merboto, H. Otto von Schrenbach Ritter, Engelbert über dem Waſſer, und mehrere andere.« — Haward ſiegelt den Brief mit einem Wappen, das im weißen Felde drey ſchräge, ſchwarze Binden, in der Mitte eine breitere, auf beyden Seiten eine ſchmälere aufweiſ't. Die Umſchrift lautet: ✝ S. Hawardi de Wisland. (D. Can. de Mayerhof. ex Archiv. Eccl. Colleg.)

Das brixner'ſche Salbuch führt auf eben dieſes Jahr folgende Urkunde an: Dieſe Zeugen waren zugegen, da Herr Chunrad von Pfalzen vermög des Teſtamentes, das ſein Blutsfreund Herr Ritter Heinrich mit dem Haare (cum crine, vielleicht daher die Benennung Kriner) mit dem Hofe zu Elpelingen ge-

Digitized by Google

macht hatte, verſprach, jährlich am Feſte des heil. Ingenuin jene 6 Pfund Perner, womit das Öl in der Lampe auf dem Chor erkauft werden ſoll, richtig zu erlegen; die Herren, Heinrich Dompropſt, Heinrich Dekan, Friederich Pfarrer von Gaizes, Altmann Domherren zu Brixen, Sifrid Spitalverwalter, Rüdeger Prieſter, Michahel Schüler, Wernher Ritter von Schenkenberch, Rubert von Velsecke, Gotſchalk von Dietenheim, Rubert Muſouge Ritter, und mehrere andere. Geſchehen im J. 1238, in der 10. Indiktion (ſollte heißen, 11.) Reſch aus dem brixner. Salb. p. 210.

Aus dem nähmlichen Salbuche gehört endlich noch folgende Urkunde hieher. »Heinrich aus göttlicher Barmherzigkeit Dompropſt zu Brixen macht bekannt: nachdem vier Leibeigene, deren zwey dem heil. Vigilius oder dem Stift Trient, zwey aber dem brixner'ſchen Domkapitel zugehörten, ſich durch wechſelſeitige Heyrathen untereinander verbunden hätten, ſo ſey Herr Hartwick von Kaſtelrut nach Brixen gekommen, und habe vor Herrn Haward, der im Nahmen des Herrn Biſchofs Heinrich bey dem Gerichte den Vorſitz hatte, die gewöhnliche Kindertheilung gefordert. Nun ſey man aber dahin eins geworden, daß die Mutter Juta mit ihren Kindern und Nachkommen ganz dem Domkapitel zu Brixen, die Mutter Leukard aber ganz dem heil. Vigilius zugehören ſoll. Als Zeugen werden genannt: Herr Heinrich Dompropſt, Chunrad von Riſchon Schüler (der unter Biſchof Bruno berühmte Domdekan), Michahel Subdiakon, Engelbert Schüler, Herr Haward Richter,

Digitized by Google

H. Hartung vom Berg Ritter, Hedewin Maier vom Berg, Lantmann Maier zu Millan, — und andere.« (Reſch aus dem brix. Salb. ad p. 233.)

Nur einen kurzen Auszug lege ich aus dem Salbuche von Neuſtift vor. Gotſchalk Ritter von Tethſningen (Tetſchlingen) übergab den Brüdern, die Gott in Neuſtift dienen, mit Bewilligung ſeiner Gemahlinn Gerdrud einen guten Hof mit Nahmen Dets, damit beyde an dem Gebeth und dem Almoſen des Kloſters Antheil haben. Der Propſt überließ ihm dieſen Hof gegen einen Zins von 30 Zehnern, welche bey dem Mandat (bey der Fußwaſchung am grünen Donnerstag) unter die Armen zu vertheilen ſind. Er bath auch mit großer Andacht und Demuth, daß ihm und ſeiner Gemahlinn erlaubet werde, in dem Staube unſers Konventes die Auferſtehung am letzten und großen Tag zu erwarten; und wenn er außer der Diöces ſterben würde, ſo ſollte man ihn eine Tagreiſe weit hieher führen. Auch bath er, man möchte ſeinen Jahrtag mit dem Jahrtag ſeines Vaters auf den Tag der ſeligen Jungfrau Barbara zuſammen ſetzen, und der ganzen Verſammlung eine genügende Verſorgung reichen. Zeugen: Otto von Schrembach, Friederich, Otto, Ritter von Nauces und andere. Herr Ulrich von Reſen ein tapferer und ehrbarer Mann ſchenkte der Kirche ſeinen Hof zu Asbach für das Seelenheil ſeiner Gemahlinn, und einen andern Hof am nähmlichen Berg zur Erſtattung der Unkoſten, die wir bey der Begräbniß derſelben aufgewendet hatten. Da Herr Perhtold Trutſun die Bruderſchaft und Theilnahme an dem Gebeth und Almoſen und allen andern guten Wer=

Digitized by Google

ken, welche hier täglich Gott zum Lobe der reinſten Jungfrau aufgeopfert werden, erhielt, gab er uns einen Hof Ehere genannt bey Montan (Kerer zu Ellen ober Montan). Zeugen: Jakob und Dietmar ſeine Söhne, Rubert Muſouge, Albert Ritter ꝛc. Hier muß ich bemerken, daß um eben dieſe Zeit der nähmliche Trautſon, der ſich gegen das Kloſter Neuſtift ſo gutthätig zeigte, durch einen Ausſpruch des Richters Haward von der ungeſtümen Forderung mußte zurückgewieſen werden, die er auf drey brixner'ſche Dienſtmägde und ihren Bruder Leo in Villnäß machte. Während er eine Kirche beſchenkte, bekriegte er die andere.

Heinrich von Durnholz (alſo auch dieſes ſo rauhe und abgelegene Thal nun ſchon bewohnt, vielleicht noch weit früher) und ſeine Gemahlinn Perhta, wie auch ihre Söhne Friederich und Peter, erhielten gleichfalls in Neuſtift die Bruderſchaft und Theilnahme an dem Gebethe, wofür ſie ihr Landgut in Truns übergaben; doch mußte man ihnen noch 30 Pfund Perner darauf bezahlen, in die ſich der Vater mit ſeinen Söhnen gleich theilte.

Frau Lieba, Dienſtperſon der Kirche Brixen und Gemahlinn des Herrn Heinrich von Voitſperch, vermachte durch Teſtament nach Neuſtift einen Hof auf Schalres, den H. Heinrich mit Bewilligung ſeiner Söhne Albert und Erneſt auf dem Altar der ſeligen Jungfrau übergab. — Syband von Nauzes verkaufte ſein Gut zu Maranſen dem Stift um 40 Pfund Perner, weil ihn die Armuth hart drückte. Der edle Miniſterial von Brixen, Gero der Ältere, da er ſich

im hohen Alter durch Gebeth und Almoſen mit Gott bekannt machen wollte, zog mit Bewilligung ſeiner Hausfrau das Ordenskleid an, und geſellte ſich zu den Neuſtiftern; weßwegen er ſeine Meierey bey Unſte (ein bisher unbekannter Ort) der Kirche ſchenkte. Zeugen: Reimbert und Ekkehard ſeine Söhne ꝛc.

Ludwig von Klauſen war ein Dienſtmann von Neuſtift, ſeine Gemahlinn aber gehörte dem Spital der heil. Apoſtel (zu Klauſen) zu. Dieſe beſaßen dort ein vortreffliches Haus mit Marktrecht, und kamen überein, daß nach ihrem Hinſcheiden jeder Theil derjenigen Kirche zufallen ſoll, der ſie ſelbſt zugehörten. So nahm denn Neuſtift und das Spital nach ihrem Tode von dem Hauſe Beſitz. Weil aber ein kleines Haus zwey große Gäſte nicht aufnehmen kann, ſo gab Neuſtift dem Spital für deſſen Antheil einen Weinberg und zwey Äcker neben der Brücke. Der Grund aber, auf dem das Haus ſtehet, gehörte dem Herrn Heinrich Biſchof zu Brixen zu, der ſich durch vielfältiges Bitten als ein gütiger Vater endlich dazu bewegen ließ, dieſen Grund zur Ehre Gottes und ſeiner Mutter dem Kloſter zu ſchenken, mit dem Auftrag an Herrn Eberhard von Säben, dem Kloſter hievon den Beſitz einzuräumen. Deſſen waren Zeugen: Rudolf Spitalverwalter, Bruder Heinrich, Herr Eberhard von Säben, und ſeine Söhne Heinrich und Burchard, mit mehrern andern.

Sifrid von Lajan und ſein Sohn Engelmar mit dem Zunahme Schurf übergaben Neuſtift eine Wieſe bey dem Dorfe Lajan, welche ſie von ihrer Mutter, welche eine Freye war, geerbt hatten. Zeugen waren: Gerung, Martin von Lajan, und ſein Sohn Nikolaus ꝛc.

Digitized by Google

Am 9. October 1239 weihte der ehrwürdige, ſeinem Tod nahe Biſchof Heinrich die Filialkirche Freins in der Pfarre Lajen auf einem hohen und ſteilen Berge ein, und verlieh dabey einen Ablaß von 40 Tagen allen denjenigen, welche dieſe Kirche mit Andacht beſuchen, und derſelben hülfreiche Hand leiſten. Die Nachricht von dieſer Einweihung enthielt eine alte Schrift auf Pergament, die in der Kirche gefunden, und in Abſchrift Reſch mitgetheilt wurde. Wirklich war der 9. October im J. 1239 ein Sonntag, an welchem dergleichen Verrichtungen üblich waren. (Resch Monum. Brix. II. p. 93.)

Bald darauf ſtarb der gute Biſchof Heinrich, worüber die Chronik von Salzburg bey Petz (Script. Rer. Austr. I. p. 359) nur das Jahr 1239, nicht den Monath und Tag anzeigt. *) Roßbichler meint den Sterbetag in Winthers Kalender am 19. November, doch etwas dunkel, angezeigt zu finden, da es heißt: „Hainricus Brixinensis obiit, qui dedit nobis Curiam in Vellis in loco, qui dicitur Boze, unde oblatio.“ Ich zweifle aber ſehr, ob hier wohl der Biſchof verſtanden werde. Nähere Umſtände von der Zeit und Art ſeines Todes, wie auch von dem eigentlichen Orte ſeiner Begräbniß ſind unbekannt; doch ſagt H. v. Mayrhofen in dem Stammbaume der Herren von

*) Im Aufſatze, über die Quellen der ältern deutſchen Geſchichtkunde zu Salzburg, im Archive der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtkunde, III. B. p. 106, wird dieſe Anzeige auf das Jahr 1240 bey Petz vermißt. Nur um ein Jahr früher, am eigentlichen Orte hätte man ſie ſuchen ſollen, und leicht finden können.

Digitized by Google

Taufers, man wolle wiſſen, unſer Biſchof Heinrich ſey in der Kirche der Klariſſerinnen zu Brixen, als großer Gutthäter derſelben, begraben worden. Ganz unwahrſcheinlich darf uns dieſes nicht vorkommen, da wir ſowohl die Schenkung unſers Biſchofs an dieſes Kloſter, als auch den Umſtand gehört haben, daß ſpäter Hugo von Taufers dieſem Kloſter ebenfalls große Gutthaten erwieſen, und bey demſelben ſeinen Begräbnißplatz erwählet habe. Auch des Hugo Schweſtern, Eliſabeth und Agnes, liebten dieſen Orden, und traten ſogar in denſelben zu Meran, wo ſie beyde nach einander das Amt einer Vorſteherinn bekleideten.

Vieles wäre noch von der Geſchichte des Jahrs 1239 nachzutragen, das wir aber nicht umſtändlich erzählen, ſondern nur kurz berühren können. Die Kirchengeſchichte gehet vorzüglich an, daß Gregor IX. am Palmſonntage dieſes Jahrs den Kaiſer Friederich II. öffentlich mit dem Kirchenbanne belegt hat, wovon der Papſt als Beweggrund angab, daß der Kaiſer die Römer wider den Papſt aufgewiegelt, die Wiederbeſetzung einiger biſchöflichen Sitze in ſeinem Gebiethe verhindert, manche Kirchengüter, beſonders die Inſel Sardinien, an ſich geriſſen habe. Unſer Erzbiſchof Eberhard befand ſich eben zu Tarvis in Ober-Italien, da die Exkommunikation des Kaiſers bekannt wurde; worauf die Einwohner alſobald den kaiſerlichen Statthalter zum Thore hinaus jagten, den Erzbiſchof aller ſeiner Habe beraubten. Dieß war doch erſt der Anfang von allen jenen Verdrießlichkeiten, welche dieſer Zwiſt des Papſtes mit dem Kaiſer unſerm Erzbiſchof und der ganzen deutſchen Kirche verurſachte. (Hansitz,

Digitized by Google

Germ. S. P. II. p. 339. Zauner, Chron. v. Salzb. II. p. 247.)

Otto Herzog von Meran beſtätigte am 9. Juni dieſes Jahrs die Freyheiten und die Gerichtsordnung, welche ſein Vater und ſeine Voraltern der Stadt Innsbruck verliehen hatten. An einem ungenannten Tage des nähmlichen Jahrs beſtätigte er ſodann im Schloſſe Guſidaun die Schenkung ſeines Schwiegervaters Albert Grafen von Tyrol, wodurch dieſer dem Kloſter Neuſtift jährlich 12 Fuder Salz aus dem Salzbergwerke zu Thauer bewilliget hatte. (Hormayr, Beytr. z. Geſch. v. Tyr. II. 279, u. 283.) Noch weniger berührt unſere Bisthums-Geſchichte jener Vertrag, der zu Botzen wegen Einhaltung der Eiſack-Brücke aufgerichtet wurde. Nur bemerken wir dabey, daß auch Kirchen und Klöſter zur Beſtreitung der nöthigen Auslagen in das Mitleiden gezogen wurden. Ausdrücklich werden dabey genannt die Gotteshausleute des heil. Ingenuin von Brixen, der Meier von St. Afra, oder von Augsburg, die Herren, oder das Kloſter von Biburg, und die Brüder des Deutſchen-Ordenshauſes. (Horm. ibid. 206.) Auch der Kaufbrief, wodurch Schwicker von Rejchenberg am 5. November 1239 das Schloß Trasp an Albert Grafen von Tyrol verkauft, mag uns nur in ſoweit angehen, als manche edle Familien unſers Vaterlandes, z. B. von Starkenberg, von Mals, von Laudeck, von Nauders, von Schrofenſtein, von Hertenberg, von Thauer, von Vellenberg, von Perneck, von Fragenſtein — dabey genannt werden; und endlich die Urkunde, die zu Bruttes, Prutz einem bekannten Pfarrdorfe in Ober-Innthal, errichtet wird. (Horm. ib. p. 224.)

Digitized by Google

§. V.

Des Biſchofs Egno Regierung zu Brixen; dann zu Trient.

Auf Heinrich folgte, wie die bey ſeinem Hinſcheiden angeführte Chronik von Salzburg (Pez, Script. Rer. Austr. T. I. p. 356) ſagt, Egeno Graf und Domherr derſelben Kirche. Er war, wie der alte Brixner-Katalog hinzuſetzt, aus dem Stamme und Geblüte des Kaiſers Friederich (natus de prosapia et sanguine Imperatoris Friderici). Roßbichler findet bey dieſer Angabe zwar kein Bedenken, ſetzt auch wohl hinzu, daß Egno ein Graf von Eppan geweſen ſey, kann aber ſonſt über ſeine eigentlichen Ältern, über ſein Geſchlecht, über die Zeit, wo ſein Nahme zu erſcheinen anfängt, nichts als Zweifel vorbringen. Noch immer würde es ſehr große Mühe koſten, über das Geſchlecht dieſes Biſchofs, beſonders über ſeine Verwandtſchaft mit Kaiſer Friederich etwas Zuverläſſiges

Digitized by Google

zu ſagen, wenn nicht Freyherr von Hormayr die Mühe der Unterſuchung auf ſich genommen hätte. Ich benütze ſeine Arbeit, aber erſt von jenem Stammvater an, den wir ſchon in dieſen Beyträgen öfter nennen hörten, von Welf nähmlich, Grafen im Norithal, welchen Kaiſer Konrad der Salier im J. 1026 als Rebellen ächtete, und deſſen Grafſchaft ſodann im J. 1027 Hartwick dem Biſchof zu Brixen geſchenkt wurde. Gewiß iſt es, daß dieſer Graf Welf aus ſeiner Gemahlinn Irmengard von Luxenburg zwey eheliche Kinder hinterlaſſen hat, einen Sohn Welf, Herzog in Kärnthen, der aber ohne Kinder dahin ſtarb, und eine Tochter Kuniza, die mit Azo Markgrafen von Eſte vermählt, ihres Bruders Erbgut an dieſes Haus brachte. Dieſes Ehepars einzige Frucht war Welf Herzog in Bayern, welcher mit Judith, Grafen Balduins von Flandern Tochter, zwey Söhne, den jüngern Welf, und Heinrich Herzog in Bayern erzeugte. Welf der Jüngere lebte mit der berühmten Mathild Gräfinn von Thuſcien, in unfruchtbarer Ehe, und ſtarb ohne Kinder im J. 1119. Deſto geſegneter war ſeines Bruders Heinrich Ehe mit Wulfhild des Herzogs Magnus von Sachſen Tochter. Denn aus dieſer entſprangen drey Söhne und vier Töchter; von welchen die erſte Judith mit Friederich von Hohenſtaufen Herzog in Schwaben vermählt, Friederich I. oder Rothbarts des römiſchen Kaiſers Mutter wurde. Heinrich VI. war dieſes Kaiſers Sohn und zugleich Vater Friederichs II. So ſtammte mithin dieſer von dem zuerſt angeführten Welf ab, zu dem wir nun wieder rückkehren müſſen, um auch unſers Biſchofs Abſtammung zu erkennen. Freyherr von Hormayr meint, behaupten zu können,

dieſer Graf Welf habe nebſt den zwey ehelichen Kindern, Kuniza und Welf, noch einen unehlichen Sohn, Ethiko mit Nahmen, und dieſes Ethiko Sohn, oder wenigſtens Enkel ſey Ulrich geweſen, der mit ſeinem Bruder Altmar um die Mitte des 11ten Jahrhunderts den Titel der Grafen von Botzen führte. Nur Vermuthungen aus günſtig zuſammen fließenden Umſtänden, nicht deutliche Urkunden, ſtreiten für dieſe Angabe, und Freyh. v. Hormayr darf es der Münchner allgemeinen Literatur-Zeitung (1821, n. 64. p. 507) kaum verargen, wenn ſie bis auf Vorlegung ſtärkerer Beweiſe über dieſelbe ſo manches Bedenken äußert. Freylich wird dem Verfaſſer deſſelben Aufſatzes nicht bald ein Beweis ſtark genug ſeyn, da er ſo ſehr fürchtet, manche ſpätere Abſchriften von Urkunden möchten in der Hand des Geiſtlichen nicht immer gegründete Anſprüche auf unbeſtochene Treue machen können. Was hätten wir wohl von älterer Geſchichte, wenn der Geiſtliche nicht an dieſelbe Hand angelegt hätte? Was braucht es daher, dieſe Hand ſo im Allgemeinen zu

---

*) Schon lang vor Freyh. v. Hormayr hat Herr v. Mayrhofen die Stammreihe der Grafen von Eppan aus Urkunden zuſammengeſtellt, ſich aber nicht über Ulrich I. hinausgewagt, zugleich aber auch bemerkt, daß die Grafen von Eppan und Ulten den alt-welfiſchen Löwen im Wappen geführt, und daß ſich Biſchof Egno in einer Urkunde des Kloſters Weingarten ganz beſtimmt rühme von dem Geſchlecht der Welfen abzuſtammen. Vielleicht hat Heinrich der Bruder Welf II., welcher bey Lana auf der Jagd ſein frühes Ende erreicht, durch einen Sproſſen jugendlicher Vergehung dieſes Geſchlecht gegründet.

Digitized by Google

verachten oder zu verdächtigen? *) Nehmen wir nun Ulrich wenigſtens als einen wahrſcheinlichen Abkömmling der Welfen an, ſo finden wir urkundlich gewiß als einen Sohn Ulrichs den Grafen Friederich vom J. 1075 bis 1110. Von ſeinen Söhnen iſt uns zwar Arnold Graf von Greifenſtein als Schirmvogt von Brixen merkwürdig; aber noch merkwürdiger Ulrich, der ſich nun nicht mehr Graf von Botzen, ſondern von Eppan nennt. Er war mit ſeiner Gemahlinn Adelheid Stifter des Kloſters Wälſch-Michael in Süd-Tyrol, und hinterließ zwey Söhne, Heinrich und Friederich, von welchen der erſte wieder mit zwey Söhnen, Heinrich II., und Ulrich begabt war. Heinrich II. war nun der Vater unſers Biſchofs Egno und zwey anderer Söhne, Conzius und Gottſchalk, welche beyde, wie ihr älteſter Bruder Egno, den geiſtlichen Stand erwählten, und als Domherren zu Trient ſtarben. Wenn wir auf dieſe Art die Abſtammung des Egno von den berühmten Welfen annehmen; ſo zeiget ſich ſeine Verwandtſchaft mit dem Kaiſer, freylich nur in entferneten Graden, ſehr deutlich. (Horm. ſämmtl. Werke, II. Band.)

Egnos Nahme erſcheint, wie Freyh. v. Hormayr vermuthet, ſchon in der Urkunde, wodurch Albert Graf von Tyrol dem Biſchof Konrad von Brixen das Schloß Summersberg um das Jahr 1215 übergibt; doch könnte hier auch ſein älterer Vetter Egno Domherr zu Trient verſtanden werden. Wahrſcheinlich iſt es unſer Egno, der in trientner'ſchen Urkunden von 1233, 1235, und in jener von 1236 vorkömmt, wodurch Kaiſer Friederich II. unſerem Biſchof die weltliche Regierung abnahm. Er wird manche Mahl Domherr

Digitized by Google

zu Trient genannt. Daß er bey ſeiner Erwählung zum Biſthum Brixen auch Domherr dieſer Kirche geweſen ſey, verſichert uns die angeführte Chronik von Salzburg. (Horm. ſämmtl. W. II, p. 133 — 35.)

»Heinrich der Biſchof von Brixen verblich 1239 (ſo ſchreibt Hormayr, l. c.). Domherren und Clerus traten zuſammen im Kreuzgange des Kapitels, und einſtimmig fiel ihre Wahl auf den zwar noch jungen aber muthigen und gottesgelehrten Grafen Egno.«

Wie ſich dieſe Ausdrücke erwahren, zeigt am deutlichſten die Urkunde, welche der junge König Konrad über die Belehnung des neuerwählten Biſchofs ausſtellte. Es iſt der Mühe werth, ſie hier (Beyl. n. 25.) und in den Beylagen anzuführen.

»Konrad des großmächtigſten und unüberwindlichen Kaiſers Friederich Sohn, von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher König, allzeit Auguſtus und Erbe des Reiches Jheruſalem. Dem Propſt, Dekan und dem ganzen Kapitel, wie auch den Miniſterialen, Bürgern, wie auch allen Leuten des Stiftes und des Herzogthums Brixen, den Treuen des Reiches, ſeine Gnade und alles Gute. Euerer Andacht ſoll durch Gegenwärtiges kund ſeyn, daß wir Egeno den ehrwürdigen Erwählten euerer Kirche, da er in unſere Gegenwart kam, mit gebührender Ehre empfangen, und ihm auf ſein Anlangen gütiges Gehör gegeben haben. Da uns nun aus dem Schreiben des Kapitels hinlänglich bekannt war, daß alle Wahlſtimmen auf ihn gefallen ſeyen, und daß er aus Einſprechung göttlicher Gnade zur Regierung beſagter Kirche ſey erwählt worden, indem ſich die Pforte der Würde ihm durch

das vorhergehende Leben, von freyen Stücken eröfnet hat: ſo haben wir nach erhaltenem väterlichen Auftrag ihm die Inveſtitur der Regalien, ſowohl des Bisthums als auch ſeines Herzogthums durch Szepter und Fahnen, nach Gewohnheit verliehen. Und damit ihm unſere Gunſt und Gnade um ſo reichlicher zu Theil werde; ſo haben wir ihn, unſern Fürſten ſowohl, als auch das Stift Brixen mit allen Gütern und Beſitzungen — unter unſern und des Reiches ſonderbaren Schirm aufgenommen, und wollen dabey, daß nnter dem Schatten ſeines Nahmens Kirche und Perſonen Frieden und Ruhe genießen. Da wir alſo beſagten Erwählten zu ſeiner Kirche zurückſenden; ſo befehlen wir euerer Andacht in unſers Herrn und Vaters des Römiſchen Kaiſers, und unſerm eigenen Nahmen mit Ernſt und mit Fleiß, daß ihr ihn bereitwillig aufnehmet, und in Hinſicht aller ſeiner Rechte und Forderungen euch mit billiger Ergebenheit und Eintracht an ihn zur Ehre des Reiches, wie an unſern Herrn und Vater haltet. Ihr möget dabey verſichert ſeyn, daß wir vermög der Gunſt, die wir gegen ihn äußern, euch wollen fühlen laſſen, daß euch in euren Anliegenheiten unſere Gnade nie mangeln werde.« Gegeben zu Nördlingen am 20. May, in der XIII. Indiktion. (Resch ex Cop. vidim. in Archiv. Brix.)

Da ich bey der Wahl des ſeligen Biſchofs Hartmann (III. B. p. 250) las, dieſelbe ſey durch die Kleriker und Miniſterialen des Stiftes Brixen vorgenommen worden; erlaubte ich mir eben aus dem Ausdrucke: die Kleriker des Stiftes, die Muthmaßung, auch die Geiſtlichkeit auf dem Lande ſey von

dem Einfluſſe auf die Wahl des Biſchofs nicht ganz ausgeſchloſſen geweſen. Gegenwärtige Urkunde will dieſe Ausdehnung ſchon nicht mehr ſo leicht geſtatten. Der König ſagt da nur, aus dem Schreiben des Kapitels habe er die einhellige Wahl vernommen. Selbſt von der Beyſtimmung der Miniſterialen wird da nichts ausdrücklich gemeldet; nur wird dieſen der Neuerwählte als ihr künftiger Fürſt vorgeſtellt, und ſowohl dieſen, als auch den Bürgern und übrigen Gotteshaus-Leuten die ſchuldige Treue und Ergebenheit gegen denſelben anbefohlen. Das weltliche Gebieth des Biſchofs wird ein Herzogthum genannt, da der Nahme Fürſtenthum noch nicht üblich war, obſchon der Biſchof ſelbſt Fürſt genannt wird. Da die Belehnung des Biſchofs nach dem Vertrage von Worms von dem Könige nicht wie ehevor durch den Biſchofſtab, ſondern durch das Szepter zu geſchehen hatte; ſo geſchah die Belehnung mit den einzelnen Grafſchaften und Schlöſſern, die zum Fürſtenthum gehörten, durch mehrere Fahnen, die ſodann weiter durch den Biſchof an den Schirmvogt und andere Lehenvaſallen zum Zeichen der ihnen anvertrauten Lehen vertheilt wurden.

Noch zwey Diplome erhielt Egno von dem König Konrad zu Nördlingen. Durch das Erſtere (Archiv für Süddeutſchl. I. p. 138.) erklärt der König nach Angabe der Fürſten, Baronen und Edeln, die zugegen waren, Erſtens, daß alle Ämter ſeines Biſthums, ſobald er die Regalien erhalten hat, ihm frey zufallen; nur mit Ausnahme der vier Erbämter, welche ein anklebendes Recht nach ſich ziehen. Zweytens, daß jenen, welche in dem Kirchenbanne verharren,

Digitized by Google

die Lehen verſagt und mit Recht vorbehalten werden mögen, eben darum, weil ſolche von der Gemeinſchaft ausgeſchloſſen ſind. Drittens, daß er alle Pfandverſchreibungen, Lehenverleihungen und Veräußerungen der biſchöflichen Güter, wozu das Reich und ſein Kapitel nicht eingewilliget hat, zum Nutzen der Kirche wieder könne und ſolle zurücknehmen. Ferner wurde auf Anlangen desſelben Fürſten geſprochen, in Hinſicht des zweyfachen Schwertes, des geiſtlichen nähmlich und des zeitlichen, womit ſeine Biſchofswürde verſehen iſt, möge er diejenigen, die ſechs Wochen lang in dem Kirchenbanne, oder in der Acht verharren, ungehindert nach Landesgebrauch auf dem Rechtswege mit dem andern Schwert züchtigen, ſo, daß die Exkommunicirten auch in die Acht erklärt; die Geächteten auch mit dem Kirchenbanne belegt werden mögen. Die Urkunde wurde gegeben zu Nördlingen im J. 1240, im Monath May (der Tag ſelbſt wird nicht angezeigt).

Durch die zweyte Urkunde thut König Konrad den Ausſpruch, daß Niemand das Recht habe, denjenigen, welche durch das Land oder Herzogthum des Biſchofs durchreiſen, das freye Geleit zu geben, doch mit Ausnahme des Kaiſers und des Königs, welchen dieſes Recht durch die Würde des Reiches, nicht durch die Erlaubniß oder Bewilligung des erwählten Biſchofs zuſteht. Auch dieſe Urkunde wurde zu Nördlingen am 22. May 1240 ausgefertiget. Man nimmt daraus die Sitte ab, daß ſich die Durchreiſenden wider die Anfälle der damahls zahlreichen Raubritter, die aus ihren Burgen Reiſende überfielen, durch Sicherheitswachen mußten verwahren und begleiten laſſen, wo-

Digitized by Google

für ſie eine nicht geringe, doch eben darum dem Landesherrn wohl einträgliche Abgabe entrichten mußten. (Resch ex Archiv. Brix.)

Bald hatte Egno Gelegenheit, wie Freyherr von Hormayr bemerkt, (ſämmtl. Werke, II. Th. p. 135 ꝛc.) ſeinen ſtandhaften Muth gleich nach dem Antritte ſeines Biſthums zu erproben. »Der bedrohte ihn am furchtbarſten, der ihn hätte beſchirmen ſollen, Graf Albrecht von Tyrol, ſein Vogt, an welchem der größte Theil der Miniſterialen und Lehensritter des Hochſtiftes hieng.« — Egno ſuchte vor allem, die unter ſich getheilten Miniſterialen zu vereinigen, und ſich dann mit ihnen, ſo wie mit andern benachbarten Rittern zu verbünden. Hierüber ſind drey Urkunden auf uns gekommen.

In der erſten ſagt Egno Erwählter des Stiftes Brixen: »Da wir erwägen, daß die Eintracht aller Tugenden Mutter ſey; ſo haben wir dem Frieden und unſerm Lande zum Guten die Zwietracht zwiſchen Herrn Hugo von Tuvers auf einer, und zwiſchen unſerm lieben Getreuen Arnold von Rodanch auf der andern Seite, unter Gottes Beyſtand ſo freundſchäftlich beygelegt, daß — beyde — uns eidlich verſprachen, ſie wollten vom Feſte des heiligen Michael an ein Jahr hindurch jeden entſtehenden Zwiſt unſerem, und Wilhelms von Aichach, wie auch Alberts von Vogetsperch (Voitsberg) ſchiedrichterlichen Ausſpruche überlaſſen, und demſelben genau nachkommen. — Läßt ſich der Zwiſt auf dieſe Art nicht beylegen, ſo ſollen wir darüber das rechtmäßige Urtheil ſprechen. Wollen ſie ſich weder in den ſchiedrichterlichen Ausſpruch, noch

in das Urtheil fügen, ſo müſſen ſie uns hundert Mark Silber erlegen, weßwegen ſie uns ihre Stiftlehen und eigenthümlichen Beſitzungen verpfändet haben.« — Noch mehrere ſolche Bedingungen wurden zur Feſtſtellung des Friedens beygeſetzt. Dabey waren Zeugen: Heinrich Dompropſt, und Heinrich von Niwenburch, Domhert zu Brixen; Laien: Ritter, Graf Ulrich von Ulten, Haward, Reinbert Gerro, Wernherr von Schenchenberch, Ulrich von Räſen, Heinrich von Anras, Berhtold und Otager von Niwenburch, Heinrich von Boemunt, Liebard von Kalter, Gotſchalk von Teſcheningen, Hugo von Belturns, und mehrere andere. Dieß geſchah im Jahr des Herrn 1240, am 12. Juni, in Entholz im Hauſe Alberts des Thalmeiſters, in der 13. Indiktion. (Horm. ſämmtl. W. B. II. p. LXXI. Die Aufſchrift, 15. Juni 1242, bedarf der Berichtigung).

Die zweyte Urkunde zeigt das Bündniß an, das der Erwählte Egno mit Bernard Herzog von Kärnthen errichtete. Dieſer macht kund, er habe mit dem hochwürdigen Egno, Erwählten der Kirche Brixen, folgenden freundſchäftlichen Vertrag errichtet, daß ſie nähmlich einander verſprochen haben, ſich wechſelſeitig gegen jedermann und gegen jede Gewaltthätigkeit, mit einziger Ausnahme des Kaiſers, mit gewäffneter Hand zur Zeit der Noth freundſchäftliche Hülfe zu leiſten. Dieſer Vertrag ſoll von Michaeli an fünf Jahre hindurch feſt gehalten werden. Dabey wurde beſtimmt, daß der Herzog, wenn er zur Hülfe des Biſchofs in das Feld zieht vom Schloſſe Niwenburch (Lienzner-Klauſe) an durch das ganze Biſthum auf des Biſchofs Unkoſten, hingegen der Biſchof, wenn er dem

Digitized by Google

Herzog zu Hülfe eilet, vom Schloſſe Traburg an auf des Herzogs Unkoſten ſoll verpfleget werden. Von Seite des Herzogs ſowohl, als auch des Biſchofs, mußten ſechs Miniſterialen den Vertrag beſchwören. Nur die Erſteren werden in vorliegender Urkunde genannt; nähmlich Chunrad von Himmelberch, Gozwin von Greifenberch, Arnold und Gotfried Brüder von Haunerburch, Berhtold von Gradnich, und Germann von Reinherſtein. — Dieß geſchah im J. 1240 (Monath und Tag mangelt), in der 13. Indiktion. (Horm. ſämmtl. W. II. B. p. LXIX.)

Einen ähnlichen Vertrag mit Volkmar von Chemenate oder Kematen, wahrſcheinlich nicht in Taufers, ſondern zu Kematen in Ober-Innthal, enthält die dritte Urkunde, welche Egno wieder ſelbſt ausfertigte. Er verſpricht durch dieſelbe dem edeln Mann, Herrn Volkmar von Chemenate, während der künftigen Oſterwoche einen Handgaul (Dextrarium) und hundert Mark Silber zu geben, wofür des Biſchofs geliebter Nepot Ulrich Graf von Ulten ſeine Vogtey in Etzthal verpfändet; unter der Bedingniß, daß beſagter Volkmar mit einem Eide verſprach, vom nächſten Allerheiligen-Feſte an durch drey Jahre, ſo oft der Biſchof nothgedrungen ihn auffordert, demſelben wider den Grafen von Tyrol und alle deſſen Helfer mit möglicher Stärke und aller Aufrichtigkeit zu Hülfe zu eilen. Volkmar verpfändete für die getreue Erfüllung dieſes Verſprechens ſeine Beſitzungen um 100 Mark der Kirche Brixen. Noch wurde beygeſetzt, wenn zwiſchen dem Biſchof und dem Grafen von Tyrol noch vor Allerheiligen ein Vergleich zu Stande käme, ſo ſollen dem Volkmar nur 50 Mark um Oſtern gezahlt werden;

Digitized by Google

doch ſoll er dem Vertrag im Übrigen getreu nachkommen. Dabey waren Zeugen die Herren: Graf Ulrich von Ulten, Heinrich von Niwenburch, Domherr und Custos des Stiftes Brixen, Reimbert Gerro, Wilhelm von Aichach, Heinrich von Eppan. Geſchehen im J. des Herrn 1240 am vorletzten Tag des Septembers, in der 13. Indiktion, bey Andrian (einem, nun verfallenen Schloſſe ober Botzen). Horm. Beytr. II. 325 und ſämmtl. W. II. B. p. LXX.)

Daß um dieſe Zeit zwiſchen unſerm Erwählten und dem Grafen von Tyrol bereits offener Krieg ausgebrochen ſey, erhellet ſchon aus vorliegender Urkunde; noch deutlicher aber aus dem Friedensſchluſſe, der im folgenden Jahre wieder zu Stande kam. Durch denſelben verbanden ſich Herr Egno Erwählter zu Brixen und Herr Albert Graf zu Tyrol, erſtens, jene Dienſtleute, die von Seite des Grafen aus dem Stift Brixen Gemahlinnen nehmen, oder im Gegenſatze, die von Seite des Stiftes mit Dienſtleuten des Grafen ſich verehelichen, untereinander mit Erbſchaft und Nachkommen zu theilen. Keiner von ihnen ſoll dergleichen Wechſelheirathen verbiethen. Dieſe Theilung ſoll, wie ſie ſich einander weiter verſprechen, innerhalb eines Monaths jedes Mahl geſchehen, ſo oft ſie dieſelbe gegenſeitig verlangen. Herr Wernher von Schenkenberg iſt in dieſem Vertrage nicht begriffen; und wenn der Herr Graf von dem Herrn Erwählten ſeinetwegen Recht und Rechenſchaft fordert, ſo ſoll ihm dieſe zu Theil werden; ja wenn auch der Herr Erwählte dieſe nicht verſchaffen wollte, ſoll er doch vorgeſchriebenen Vertrag durchaus nicht verletzen.

Keiner von ihnen ſoll in Zukunft des andern Dienſtleute an ſich ziehen oder bey ſich behalten, wenn es dieſe auch ſelbſt wünſchten.

Über dieß ſoll der Herr Erwählte den Herzog von Meran und den Grafen von Tyrol mit ihren Lehengütern unzertheilt belehnen, wie ſie bisher belehnet waren, mit allem, was dazu gehört, doch mit Ausnahme der brixner'ſchen Schirmvogtey, welche nur Einer von ihnen, doch mit Wiſſen und Willen des Andern auf die Zeit ſeines Lebens zu Lehen haben ſoll; wenn aber dieſer ſtirbt, ſoll ihm der Andere mit Erbrecht in der Vogtey folgen. Dieſe Herren, nähmlich der Herzog von Meran und der Graf, ſollen das Lehen nie betrügeriſcher Weiſe der Kirche für jemand andern, als für ihre Erben, entziehen; welches auch von dem Herrn Erwählten und von allen ſeinen Nachfolgern beobachtet werden ſoll. Darum hat der Herr Graf für ſich und für den Herrn Herzog von Meran ſiebenhundert Mark Silber als Gnadengeld zu geben und zu bezahlen verſprochen, die Hälfte nähmlich am künftigen Feſte Mariä Reinigung, die andere Hälfte aber im Jahre darauf; und dieſes Gnadengeld ſoll dem Grafen Hermann von Ortenburg zugehören. Auch wurde feſtgeſetzt und verſprochen, daß die Schlöſſer, welche von beyden Seiten während des Krieges erbauet wurden, von nun an bis am achten Tage nach Oſtern, oder noch früher, zerſtört werden ſollen; nähmlich das Schloß Wernberts von Forris (Froy oder Guſidaun), und das Schloß Vitröl in Volnes, welches Hugo von Velturnes und die Brüder von Tyſe (Teiß) erbauet haben; auch das Schloß des Herrn Heinrich von Gu-

vebune, Urſenberk (Bärenberg?) genannt; hernach, das Schloß auf dem Berge der heil. Anaſtaſia (wahrſcheinlich Neurasen), das Herr Ulrich von Resene erbauet hat; endlich das Schloß Sprechendenſtein in Wibtal, und die Höhle im Wald dieſſeits Matrey (ohne Zweifel Lueg, auch spelunca oder antrum genannt). Alle dieſe Schlöſſer ſollen, wenn ſie zerſtöret ſind, nie mehr aufgeführt werden. Doch darf der Graf, ſolang das Schloß auf dem Berge der heil. Anaſtaſia nicht niedergeriſſen wird, auch das Schloß Sprechendenſtein nicht zu zerſtören. Wollte einer der Miniſterialen dieſe Schlöſſer nicht brechen, ſondern dieſelben gewaltthätig behaupten wider den Willen der Herren, des Erwählten und des Grafen, ſo ſoll einer dem andern treu helfen und nach Möglichkeit beyſtehen. *)

Wegen der Klauſe bey Nüwenburk iſt geordnet worden, daß ſie nicht zerſtört zu werden darf, bevor nicht zwiſchen dem Herrn Erwählten von Brixen und Grafen Meinhard von Görz Friede und Einigkeit wieder hergeſtellt iſt; ſobald aber dieſes geſchehen iſt, ſoll der Herr Erwählte dieſe Klauſe alſobald niederreiſſen.

Dann wurde auch Folgendes verabredet: der Herr Erwählte nahm von der Partey des Grafen von Tyrol den Herrn Konrad Trautſun, und Herrn Rudolph von Räſene; der Herr Graf aber von der Seite des

*) Beyde dieſe Schlöſſer, Sprechenſtein und Neuraſen, ſind damahls nicht abgebrochen worden. Erſters beſteht noch; Neuraſen aber iſt erſt um 1680 ganz in Verfall gerathen.

Herrn Erwählten Herrn Wernher von Schenkenberk, und Herrn Wilhelm von Aicha zu ſich. Dieſe ſtellten ſie als Richter über jede Klage auf, die ſich zwiſchen ihnen erheben möchte; und ſo oft ihnen eine Klage von dem Erwählten oder von dem Grafen vorgebracht wird, ſollen ſie innerhalb 14 Tagen entweder das Recht, oder einen gütigen Vergleich ausſprechen; unterlaſſen ſie dieſes, was ſie doch in die Hände Heinrichs des Dompropſtes zu Brixen beſchworen haben, ſo ſollen ſie ſich unter dem Schutz und Geleite der Herren, des Erwählten und des Grafen, in der Stadt Brixen ſtellen, und dieſelbe unter beſagter eidlicher Verbindung nicht verlaſſen, bevor ſie die Beſchwerden nicht auf dem Wege des Rechtes oder der Güte entſchieden haben. Wenn ſie verſchiedener Meinung ſind, ſo ſoll jeder Theil ſeine Meinung an Herrn Berchtold Grafen von Greifespach überſchreiben, und bey dem, was dieſer ſpricht, ſoll es feſt verbleiben. — Aller Schaden, welcher während der Feindſeligkeiten verurſacht wurde, ſoll ganz nachgeſehen und aufgehoben ſeyn; doch mit Ausnahme deſſen, was während des Waffenſtillſtandes verübet wurde. — Zur Verſicherung des Vertrags verpfändet der Herr Graf von Tyrol für ſich und den Herzog von Meran dem Herrn Erwählten für tauſend Mark Silber ſeinen Hof zu Zeves in Wiptal (Tſchefs ein Filialdorf der Pfarre Sterzingen), und alles Eigenthum und Lehen in Puſterthal bey Lunnes, Amblach und Montan (Lunnes mag wohl Lienz ſeyn; Amblach bey Lienz, Montan bey St. Lorenzen ſind ohnehin bekannt). Darüberhin die Grafſchaft (Gericht) zu Bajan, wie dieſelbe Herr Wilhelm von Aicha von dem Grafen von Tyrol zu Pfande hat-

te. — Zu einer noch größern Sicherheit ließ der Graf von Tyrol durch folgende Miniſterialen einen körperlichen Eid ablegen; nähmlich durch Herrn Otto Welf, Berchtold Tarand, Wolſchalk von Botzen, Wilhelm Tarand, Conrad Trautſon, Heinrich von Guvedune, Randold von Neuhaus. Hingegen verpfändete auch der Herr Erwählte in ſeinem und ſeines Stiftes Nahmen für tauſend Mark Silber dem Herrn Grafen von Tyrol, und dem Herzog von Meran die Güter und das Eigenthum ſeiner Kirche, von der Holzbrücke, nähmlich bis zum See im Wald auf dieſer Seite von Matrey, mit Ausnahme von Phizze, und vom Zolle bey der Stange. — Auch für den Biſchof legten ſeine Miniſterialen einen körperlichen Eid ab, nähmlich Arnold von Rodank, Reimbert Gerro, Heinrich und Wilhelm Brüder von Aichach, Wernher von Schenkinberg, Nikolaus von Kaſtelruth, Eberhard Gerro, Arnold und Hugo Brüder von Velturns, Heinrich der Brixner. Den ganzen Vertrag ſollen auch die Nachfolger des Herrn Erwählten, ſo wie die Erben des Herzogs von Meran und des Grafen von Tyrol ohne allen Betrug und Hinterliſt unverbrüchlich zu allen Zeiten halten. Dieſes geſchah zu Brixen, in der Kapelle des heiligen Hartmann mit Einſtimmung und Bewilligung des Domkapitels und der Miniſterialen, im Jahre nach der Menſchwerdung des Herrn 1241, in der 14. Indiktion, an einem Mittwoch, am 20. März. — Die Kapelle des ſeligen Hartmann befand ſich, wie Reſch bemerkt, an der nördlichen Seite der Domkirche, und wurde ſpäter zu einer Sakriſtey für die dort befindliche Allerheiligen-Kapelle verwendet. »Wunderbarlich iſt es, ſchreibt hierüber Puel, daß in

der Hartmanno gewiedmeten Capelle 76 Jahr nach deſſen ſeligen End ein geborner Graf von Eppan, und Nachfolger Hartmanni im Biſtum, den Frieden mit dem Grafen von Tyrol beſchloſſen hat, welchen Hartmannus in ſeinen Lebzeiten bey deſſen Voreltern von Eppan zu ihrem gröſten Schaden nicht konnte zuwegen bringen.« (Horm. Beytr. II. B. p. 327. Resch, Monum. Eccl. Brix. I. p. 4. Puel Leben Hartm. p. 191.)

Auch mit Meinhard Grafen von Görz machte Egno im folgenden Monath Frieden. Als Vermittler ließen ſich dabey gebrauchen Herr Berchtold (von Andechs) Patriarch von Aquileja, Ulrich Biſchof zu Trieſt, und Albert Graf von Tyrol. Graf Meinhard gab dem Stift Brixen das Schloß Veldes zurück, doch mit Vorbehalt des Vogteyrechtes über dasſelbe. Dieſe Rückſtellung zu leiſten erhielt Marquard von Rittersberg und deſſen Sohn Konrad den Auftrag. Der erwählte Biſchof verſpricht hingegen, die Klauſe bey Niwenburch zu ſchleifen, und ſie nie mehr herzuſtellen, welches auch der Graf verſprechen mußte. Den gewöhnlichen Eid leiſteten für den Erwählten Arnold von Rodanch, Werner von Schenkenberg, Albert von Voitsperg, und Wilhelm von Aicha, brixner'ſche Miniſterialen: für den Grafen aber, Ulrich von Reifenberch, Heinrich Vizedom von Valchenſtein, Heinrich Burggraf von Lienz, und Volker von Flachsperg, des Grafen Miniſterialen. Zur größeren Verſicherung verpfändete der Erwählte die beweglichen und unbeweglichen Stiftgüter in Tyliach um 200 Mark Silber; der Graf ſeine Beſitzungen um Nachen ebenfalls um 200 Mark.

Digitized by Google

Beyde Theile erwählten zur Ausgleichung möglicher Zwiſte, auch für die Zukunft, Schiedrichter, nähmlich der Biſchof Herrn Reinbert Gerro und Heinrich von Aicha; der Graf aber Heinrich den Vicedom von Valchenſtein und Volker von Flachsperg. — Können auch dieſe den Zwiſt nicht entſcheiden, ſo wird das Geſchäft an Herrn Hermann Grafen von Ortenburg, als höhern Schiedrichter, verwieſen, dem beyde Theile unter der Strafe von 200 Mark Gehör zu geben verſprechen. Endlich gibt der Graf alle ſeine Forderungen an den Herrn Erwählten und an das Stift Brixen um Geld oder Rechte ganz auf. Die Urkunde ſiegeln die Herren: der Patriarch, der Erwählte, Graf Albert von Tyrol, und Meinhard Graf von Görz; ſie wurde gegeben zu Patriarchesdorf (bey Lienz) in der Kirche, im J. 1241, in der 14. Indiktion, am letzten (30.) April. (Horm. Beytr. II. p. 333.)

Wenn Freyherr von Hormayr in die Urſachen dieſer Feindſchaften zwiſchen unſerm Erwählten, und zwiſchen den Grafen von Tyrol und Görz tiefer eindringen; wenn er an Egno und den Grafen von Eppan hartnäckige Welfen, wie er ſich ausdrückt, das iſt, ſtandhafte Anhänger des Papſtes, an den Grafen von Tyrol aber eben ſo ſtandhafte Gibellinen, oder Anhänger an die kaiſerliche Partey zu entdecken meint; ſo getraue ich mir nicht, ihm hierin zu folgen. Denn bey gegenwärtigen Fehden ſcheint keiner von beyden Theilen die Anhänglichkeit an Papſt oder Kaiſer vor Augen gehabt zu haben, und wenn wir auf andere Handlungen ſehen; ſo finden wir an unſerm Erwählten in den erſten Jahren ſeiner biſchöflichen Regie-

Digitized by Google

rung weit mehr Anhänglichkeit an den Kaiſer, als an den Papſt. Da nähmlich dieſer, wie ſchon oben geſagt wurde, im J. 1239 den Kaiſer mit dem Kirchenbanne belegte; da er den deutſchen Prälaten, und beſonders Eberhard dem Erzbiſchof zu Salzburg mit allem Ernſte befahl, dieſen Bann öffentlich kund zu machen, ſo ließ ſich weder Eberhard, noch unſer Biſchof zu dieſer Kundmachung bewegen; vielmehr hielten ſie die Schreiben des allzu hitzigen päpſtlichen Geſandten, Albert von Beheim, die er von Bayern nach Italien wegen dieſer Sache abfertigen wollte, öfters auf, und ſuchten dadurch, es mag ihnen dieſes Betragen gut oder übel ausgedeutet werden, den Ausbruch noch größerer Unruhen zu verhindern. Daß eben dieſe Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Papſt und Kaiſer an Egno die längere Verzögerung der biſchöflichen Weihe mögen verurſacht haben, iſt ſehr wahrſcheinlich. (Horm. ſämmtl. W. II. Th. p. 8. Zauner Chron. v. Salzb. II. p. 254.)

Unterdeſſen bemühte ſich Egno auch noch vor Erhaltung der biſchöflichen Weihe, ſobald das Friedensgeſchäft mit Tyrol und Görz eingeleitet war, ſeinen Hirtenpflichten Genüge zu leiſten, und ſich gegen Kirchen, Klöſter und milde Orte wohlthätig zu erzeigen. Er ſchenkte im J. 1241 den Kloſterfrauen der heil. Klara zu Brixen jenes Stück Feld, das ſich vom Kloſter bis an den Eiſack erſtreckt. Er beſtätigte die Schenkung Eberhards von Säben und ſeines Sohnes Burchard, welche in eben dieſem Jahre dem nähmlichen Kloſter einen Hof zu St. Peter hinter Lajen übergaben. Er ſchenkte ſeinem Domkapitel am 2. November 1241 das Patronatsrecht der Pfarre Feld-

thurns, welches Recht von dem Kapitel an einen jeweiligen Dompropſt überlaſſen, und durch dieſen mit Erhebung einer jährlichen Penſion bis auf unſere Zeiten ausgeübet wurde. (Resch ex Archiv. Capit. Brix.)

Nahmhaften Antheil hatte auch Egno an folgender Schenkung ſeines Anverwandten, Ulrichs des Grafen von Ulten, ſo wie an der Stiftung des Spitals zu Sterzingen. Zur erſtern gab der verheerende Einfall der Tartaren in Pohlen, Böhmen, Mähren, Ungarn, ja ſelbſt in Öſterreich Anlaß. Eine ungeheuere Horde von Tartaren und Mongolen hatte im Anfang dieſes Jahrhunderts beynahe das ganze nördliche Aſien überſchwemmt und unterjocht. Von dort drang dieſelbe im J. 1230 in Rußland ein, und zerſtörte im J. 1240 den Staat von Kiow. In zwey Theile getheilt drang nun eine Armee in Pohlen, Schleſien, Mähren und Böhmen ein; die andere fiel unter Anführung des Chans Batu über Beſſarabien und die Moldau in Ungarn ein. In Öſterreich ſollten ſich beyde Armeen vereinigen. Schon war das vereinte Heer der Pohlen, Schleſier, Mährer und Böhmen geſchlagen (Heinrich, Sohn der heiligen Hedwig, einer Schweſter Otto des Großen, Herzogs von Meran, war in einer Schlacht wider dieſe wilden Völker gefallen); Bela König von Ungarn mit mehrern Biſchöfen, die perſönlich in die Schlacht gezogen waren, überwunden und flüchtig, und Europa in Gefahr von dieſen tartariſchen Stämmen verſchlungen zu werden, als unter allen deutſchen Fürſten Friederich II. Herzog von Öſterreich der Einzige war, der Muth genug hatte, ſich den Mongolen zu widerſetzen. Zwar wurde auch er mit dem König von Ungarn bey Preßburg ge-

Digitized by Google

ſchlagen, doch mit den Schätzen dieſes Königs und ſeiner Kirchen, die man nach Öſterreich geflüchtet hatte, warb er eine neue Armee, erhielt durch den Kreuzzug, den der Papſt in aller Eile predigen ließ, bedeutende Verſtärkung, ſetzte die Feſtungen in Öſterreich und Ungarn in wehrhaften Stand, zwang die Feinde, da ſie Wieneriſch-Neuſtadt belagerten, die Belagerung aufzuheben, und hatte endlich die Freude, da unter den Mongolen wegen der Thronfolge ſelbſt Uneinigkeiten ausbrachen, ganz Deutſchland und Europa von der drohenden Gefahr befreyet zu ſehen.

Auch aus unſerm Vaterlande erhob ſich mancher tapfere Ritter, und zog unter der Kreuzfahne den Unglaubigen entgegen. Ulrich Graf von Ulten war einer der Erſten. Er fertigte vor ſeinem Aufbruche folgende Urkunde aus:

»Kund ſey allen Chriſtglaubigen —, daß wir Ulrich von Gottes Gnaden Graf von Ulten, mit dem Kreuz wider die Tartaren zur Befreyung des Vaterlands und zur Erhaltung des katholiſchen Glaubens bezeichnet, aus Vorſicht wegen möglicher Unfälle — unſer Erbgut in der Pfarre Silz, und alles, was wir im Innthal bis an die beſtimmten Gränzen, nähmlich an die Sille (Barthl lies't, Ziller) Wezen, Vinſtermunze, Thimmelsjoch und Vender, beſitzen, dem Herrn, unſerem Anverwandten Egno, dem ehrwürdigen Erwählten des Stiftes Brixen, mit allen Leuten, Schlöſſern, Dörfern, Forſten, Feldern — Jagdbarkeiten, — Fiſchereyen — — geſchenkt haben, ſo, daß er für den Fall, wenn wir von dem unternommenen Kreuzzug nicht zurückkehren ſollten, alles

dieſes mit vollem Herrſchaftsrecht beſitzen ſoll. Dieſer Schenkung haben wir die Bedingniß beygeſetzt, daß einige aus dieſen Beſitzungen in der Pfarre Silz, welche nach Abzug der Steuern dreyßig Mark an Einkünften ertragen, dem brixner'ſchen Domkapitel gegen dem angewieſen werden, daß dasſelbe verbunden ſey, zwölf Arme davon ewig zu erhalten, und ihnen Speiſe, Trank und Kleidung anſtändig mitzutheilen; mit dem fernern Beyſatze, daß bey allen unſern Jahrtagen ſowohl den Domherren, als auch andern anweſenden Klerikern eine vollſtändige Mahlzeit gereicht, auch unter die Armen ein öffentliches und feyerliches Almoſen vertheilet werde; wobey den Prieſtern, welche für die Verſtorbenen das Meßopfer entrichten, ein halbes Pfund Perner angebothen werden ſoll (eine frühzeitige Meldung von den ſogenannten Meßſtipendien). Ferner verſprach der Erwählte unter eidlicher Verſicherung, er wolle alles Vorangezeigte innerhalb ſechs Wochen, nachdem es ihm würde bekannt werden, daß wir die Schuld der menſchlichen Natur bezahlet haben, mit den biſchöflichen Tafelgütern vereinigen; und für den Fall, daß derſelbe noch ehevor ſterben ſollte, haben wir dieſe Schenkung zugleich auf die Perſonen Heinrichs des Dompropſtes, Heinrichs von Niwenburch, des Magiſter Peter, der Domherren, wie auch des Herrn Arnold von Rodanch, des H. Albert von Voitesperg, des H. Reinbert von Gernſtein brixner'ſcher Stiftminiſterialen, unter den nähmlichen Vorſchriften ausgedehnet —. Weil wir aber zum vorhabenden Kreuzzug ein baares Geldanlehen machen mußten, ſo haben wir vom beſagten Erwählten 100 Mark Silber entlehnet, wofür alle vorge-

ſchriebene Güter bis auf unſere Rückkunft verpfändet, und bis auf vollſtändige Rückzahlung die Schenkung unverbrüchlich gehalten werden ſoll. — Eine dreyfache Abſchrift wurde mit dem dreyfachen Siegel des Erwählten, des Domkapitels, und des Grafen bekräftiget. — Dieß geſchah zu Brixen in dem biſchöflichen Wohnzimmer im Jahr — 1241, in der 14. Indiktion, am 5. Tag des eingehenden Juni.« (Horm. Beytr. II. p. 103; Barthl, Beylagen zu der gründlichen Vorſtellung ꝛc. p. 35; woraus die bey Horm. ſehr fehlerhaft abgedruckte Urkunde manche Ergänzung erhielt.)

Bald darauf beſtätigte Ulrich Graf von Ulten alle Schenkungen Volkmars von Chemenata (Kematen in der Pfarre Axams) und anderer ſeiner Miniſterialen, welche ſie an das Stift Wilten gemacht hatten. — Gegeben im Schloſſe Chemenata, — im J. 1241, im Monath Juli. (Horm. Beytr. II. p. 336. Geſch. v. Tyr. II. B. p. 496.)

Zur Beförderung ſowohl des Kreuzzuges wider die Tartaren, als auch wider die Sarazenen in Paläſtina, wurde in eben dieſem Jahre das Spital zu Sterzingen errichtet. Das Original der hierüber ausgefertigten Urkunde iſt im brixner'ſchen Konſiſtorial-Archiv (Lade, Sterzing) vorhanden, aus welcher ich die Überſetzung mit Verbeſſerung der unzählbaren bey Freyh. v. Hormayr (Beytr. II. p. 131.) eingeſchlichenen Fehler, vorlege.

»Im Nahmen der heiligen und unzertheilten Dreyeinigkeit. Niemand kann einen andern Grundſtein legen, als jenen, der ſchon gelegt iſt, welcher Chriſtus Jeſus iſt. Bauet nun jemand auf dieſen Grund-

Digitized by Google

ſtein Gold, Silber, Holz, Stroh, ſo wird eines je-den Werk kund werden, und den verdienteu Lohn nach ſeiner Bemühung erhalten.

Das künftige ſowohl, als das gegenwärtige Ge-ſchlecht ſoll daher wiſſen, daß der edle Mann Herr Hugo von Tuvers und ſeine Gemahlinn Adelheit, die edle Gräſinn zur Ehre Gottes und aller ſeiner Heiligen ein Spital bey Sterzinge an der Pfarrkirche zur Ehre des heil. Geiſtes geſtiftet habe, damit die Armen Chriſti (pauperes Xti; Hormayr liest, paupe-res decem) von nun an aufgenommen und liebvoll erhalten werden. Zu dem Anfang dieſes Liebeswer-kes haben ſie hundert Mark Silber, oder dafür bey zehen Mark in guten Einkünften zum Heilsmittel und zur Nachlaſſung ihrer, ihrer Vorältern und ihrer Erben Sünden, zu geben verſprochen. Damit aber dieſe Schenkung vom nächſten Feſte des heil. Martin an innerhalb eines Jahres in Erfüllung gehe, haben ſie in die Hände des Herrn Egno, des ehrwürdigen brixner'ſchen Erwählten ſieben Geißel übergeben, die auf ihre Seele geſchworen haben (super animas suas; Horm. l. semper adfuturos), wenn beſagtes Geld oder Einkünfte vor der beſtimmten Zeit an dem an-gezeigten Orte nicht bezahlt oder angewieſen ſeyn würde, welche Bezahlung oder Anweiſung der Dom-propſt und der Dekan zu Brixen, und der Propſt von Neuſtift für das Spital zu gehöriger Zeit anzu-nehmen hätte; ſo wollten ſie in die Stadt Brixen einfahren, und von dort nicht weichen, bis die voll-ſtändige Zahlung geleiſtet ſeyn wird. Wenn ſie auch beym Tag ausgehen, ſo werden ſie doch in der Nacht ſich wieder in der Stadt einfinden. Dieſe Herren ſind

Digitized by Google

folgende: Ottachar von Tuvers, Bertold mit Nähmien Pfaffele von Utenhaim, Chuonrad von Phalzen, Chuonrad von Utenhaim, Albert Zant, Heinrich von Sleuningen und Peter von Velſeche.

Das fromme Werk zu befördern hat auch der hochgeborne Graf Albert von Tyrol, für ſein, ſeiner Vorfahren und ſeiner Erben Seelenheil einen Hof zu Aicha bey Tyrol mit aller Eigenſchaft und Zugehörde übergeben, damit die Armen und Pilgrime, die man dort beherbergt, das nöthige Feuer, ſich zu erwärmen, und hinlängliches Stroh, darauf zu ruhen, erhalten mögen. Weil aber beſagter Hof ſeinem Miniſterial Chuonrad Buchſelin um 50 Mark verpfändet war; ſo verſprach er, denſelben innerhalb eines Jahrs von künftigen Weihnachtfeſte an abzulöſen, zu deſſen Verſicherung er die Herren Arnold von Rodanch, Heinrich und Otto Brüder von Welfsperch, Hartmann Tarrant und Heinrich von Matrey als Bürgen und vorzügliche Schuldner darſtellte; welche gleichfalls bey ihrer Treue dem Herrn Egno Erwählten von Brixen verſprachen, wenn dieſe Loskaufung und Zahlung zur beſtimmten Friſt nicht geſchehen würde, in die Stadt Brixen einzufahren, und von dort nicht zu weichen, ehevor ſie beſagtes Geld nicht bezahlt hätten. Wenn vielleicht einer aus ihnen ſtürbe, ſo ſollen die Übrigen zahlen, ein jeder, wie es ihn trifft. Der Herr Graf ſetzte die Bedingniß bey, wenn er dem Spital bey zehen Mark ſicherer Einkünfte in Wiptall übergebe, ſo ſoll der Hof zu Aicha für ihn und ſeine Erben als abgelöſet angeſehen werden. Überdieß ſchenkte Herr Egno Erwählter zu

Digitized by Google

Brixen zu dem oft geſagten Liebeswerk mit Rath und Beyſtimmung ſeines Kapitels und der anſehnlichern Miniſterialen die St. Marienkirche in Wiptal bey Sterzingen, ganz von allem Zins erledigt, den die Domherren von Brixen aus derſelben bezogen, doch mit ganzem und vollkommenen Vorbehalt und Verwahrung alles geiſtlichen Rechtes für ſich und ſeine Nachfolger; und mit der Bedingniß, daß beſagtes Spital dem Bisthum weder durch ihn (den Biſchof), noch durch einen ſeiner Nachfolger wie immer durch eine Schenkung könne entzogen werden. Und wenn der Verwalter des Spitals, wer derſelbe ſeyn wird, nicht tauglich, ſondern nachläſſig, ein Verſchwender ſeyn wird; ſo ſoll durch den Herrn Biſchof zu Brixen ein anderer tauglicher und guter Verwalter eingeſetzt werden.

Damit alles dieſes feſt beſtehe, wollte man dasſelbe zum künftigen Andenken ſchriftlich verzeichnen, und durch die Siegel der Herren: Egno des brixner'ſchen Erwählten, des Kapitels, des Grafen von Tyrol, und des Herrn Hugo von Tuvers, wie auch durch die Unterſchrift der Zeugen bekräftigen. Zeugen nähmlich ſind alle Vorgenannte; ſodann die Domherren: Heinrich der Dompropſt, Ulrich von Lajan, Bertold von Azenich, Wilhelm Erzdiakon, Heinrich von Niwenburch, Albert und Gotſchalk von Aicha, Chuonrad von Grieze; und die Miniſterialen: Wilhelm von Aicha, Werenher von Schenkenberch, Albert von Voitsperch, Heinrich der Brixner, Echard Garro, Arnold der Jüngere von Rodanch, Bertold Schaffe, und die Miniſterialen des Grafen von Ty-

Digitized by Google

rol, Engelmar Tarant, Bertold Truſſun, Bertung von Waiſe, Chuono von Laudech, Otto von Ettings-loch, Chuono von Matrey, und ein anderer Chuono Heinrich von Friuntſperch, und mehrere andere, wie auch Ulrich Vinche von Tuvers. Geſchehen im Jahre des Herrn 1241, in der 14. Indiktion, am 9. Tag des eingehenden Juni.«

Von den angezeigten Siegeln hängt nur jenes des Grafen Albert von Tyrol, noch unverletzt an dem Briefe. Auf einer ganz runden Wachsplatte, welche die Größe eines Doppelthalers hat, aufgedrückt, ſtellt es einen einfachen Adler mit ausgebreiteten Flü-geln, doch ohne Kleeblat in denſelben, ohne Krone und Lorbeerkranz, vor. Die Umſchrift heißt: ✝ Sigillum Comitis Alberti de Tirol.

Zur Verwaltung des neu geſtifteten Spitals wurden Religioſen von der Ordensregel des heil. Auguſtin beſtimmt, wie aus folgender Urkunde erhellet, von welcher ebenfalls das Original im brixner'ſchen Konſi-ſtorial-Archiv vorfindig iſt. (Beyl. n. 25.)

»Egno von Gottes Gnaden Erwählter der Kirche Brixen, Allen Chriſtglaubigen, die gegenwärtiges Blatt anſehen, Heil in dem wahren Heiland. Weil wir zu den Werken der Liebe nicht nur ermahnen und anleiten, ſondern dieſe Liebeshandlungen, da wir kön-nen, auch wirklich ausüben ſollen, nach jenen Wor-ten: Jeſus fing an zu handeln und zu lehren; darum ſetzen wir zur Ehre des eingebornen Sohnes Gottes unſers Herrn Jeſu Chriſti, und ſeiner glorreichen Ge-bärerinn der allzeit reinen Jungfrau Maria und aller Heiligen mit einſtimmigem Rath und Willen unſers

Digitized by Google

Kapitels, wie auch auf die inſtändige Bitte des edeln Mannes Herrn Hugo von Tuvers uud der Frau Gräſinn Adelheid ſeiner Gemahlinn, der Stifter des Spitals der heil. Maria in Wiptal, an dieſem Orte und in dieſem Spitale die Regel des h. Auguſtin ein —, und beſtätigen dieſelbe mit unſerm Anſehen. Wir wollen und verordnen, daß alle, welche Gott würdig als Brüder oder Schweſtern in dieſem Spital künftighin dienen wollen, dieſes unter der Regel des h. Auguſtin zur Nachlaſſung aller ihrer Sünden ins Werk ſetzen ſollen; und da wir allen Brüdern und Schweſtern, die hier in dem Ordenskleide leben, dieſes zur Genugthuung für alle ihre Sünden, die ſie aufrichtig und ordentlich gebeichtet haben, aus göttlicher und unſerer Vollmacht aufladen, und ihren Orden gutheißen; ſo erklären wir zugleich öffentlich, daß alle dort nach der Vorſchrift und in der Kleidung des Ordens ſich aufhaltende Perſonen unter dem Schutz des Canon (Siquis suadente. XVII. Ca. Q. IV.) ſtehen. Weil aber die Leute, welche dem Herrn unter dieſer Regel Auguſtins dienen, ſich verſchieden zu kleiden pflegen; ſo wollen wir die Kleidung, welche Männer und Frauen in dieſem Spital gebrauchen und tragen ſollen, nach eingeholtem Rath weiſer und religiöſer Männer beſtimmen, und zugleich einige Satzungen, nach welchen ſich die Ordensperſonen zu verhalten haben, durch weiſe und religiöſe Männer aufſetzen, und in einem Buche, das wir Satzungsbuch nennen, zuſammenſchreiben laſſen. Doch wollen und erklären wir, daß dieſe Satzungen, die entweder wir —, oder die regulirten Perſonen ſelbſt mit der Zeit nach dem

Rath weiſer und religiöſer Männer aufſetzen werden, beſagte Perſonen nicht unter einer Sündenſchuld oder Strafe verbinden ſollen, es wäre dann eine Verachtung, oder ein anders Geboth dabey. Dieß geſchah im Jahre der Menſchwerdung des Herrn 1241, in der 14. Indiktion, am 8. Tag des ausgehenden November, in der Domkirche zu Brixen, in Gegenwart des Bruders Friederich aus dem Orden der mindern Brüder; des Bruders Hartmann aus dem Prediger-Orden; Sifrids des Spitalverwalters, Herrn Ulrichs, Prieſter; von den Miniſterialen aber, des Herrn Arnold von Rodank, des Herrn Wernher von Schenchenberch, des Herrn Albert von Voitesperch, und ſehr vieler anderer. Damit allem dieſen vollſtändiger und ewiger Glaube möge beygemeſſen werden, ließen wir dieſes Blatt durch unſer, und des brixner'ſchen Domkapitels Siegel befeſtigen.« (Beyde Siegel ſind abgeriſſen.)

Von den Rittern des Deutſchen Ordens geſchieht in den zwey vorhergehenden Urkunden keine Meldung. Wirklich übergab erſt Biſchof Bruno im J. 1263 dieſen Rittern das Spital mit der Pfarre zu Sterzingen. Schon im J. 1191 war dieſer Orden theils zur Bedienung kranker Pilgrime und Kreuzfahrer deutſcher Nation, theils zur Vertheidigung des heiligen Landes ſelbſt von einigen deutſchen Rittern und Edelleuten errichtet. Von dem zur Aufnahme der Kranken gewiedmeten Hauſe oder Spital zu Jeruſalem, welchem mit Bewilligung des dortigen Patriarchen eine Kapelle zur Ehre der seligſten Jungfrau Maria beygefügt wurde, nannte man den neuen Orden den deutſchen Ritterorden von dem Hauſe

Digitized by Google

Mariä zu Jeruſalem, und gab demſelben beynahe die nähmliche Verfaſſung, welche der etwas früher errichtete Johanniter- in ſpätern Zeiten auch Rhodiſſer-, endlich Maltheſer-Orden genannt, erhalten hatte. Heinrich VI. verlangte vom Papſt Cäleſtin III. die Beſtätigung des Ordens, welche auch am 23. Februar 1192 wirklich erfolgte. Der erſte Miniſter des deutſchen Ritterordens war Heinrich Walpot von Paſſenheim, der während der Belagerung der Stadt Akri oder Ptolomais im J. 1191 erwählt wurde, und dieſem Amte zehn Jahre lang vorſtand. Zur unterſcheidenden Kleidung wählten die Ritter einen weißen Mantel, auf welchem ein ſchwarzes Kreuz angenähet war. Gleichwie nun die mehreren Kreuzzüge, wie wir bereits gehört haben, auch von Rittern aus unſerem Vaterlande begleitet wurden; ſo fand auch der Orden, der ſich um das Wohl der Kreuzfahrer ſo thätig annahm, bald in unſern Gebirgen günſtige Aufnahme. Nach der Erzählung des Grafen Franz Adam von Brandis wurde das Deutſch-Ordens-Haus zu Trient im J. 1225 durch Papſt Innozenz IV. (hier irret Brandis; denn im J. 1225 ſaß Honorius III.; Innozenz IV. gelangte erſt im J. 1243 auf den apoſtoliſchen Sitz) den Rittern zugeeignet, da es bisher ein Kloſter der Auguſtiner geweſen war. Das zweyte zu Lengmooß auf dem Ritten mit der Landkommende Weggenſtein bey Botzen, ſtiftete Bernhard von Lengmooß, nachdem er das Kreuz angenommen, im J. 1227 aus ſeinen eigenthümlichen Gütern. Das dritte zu Schlanders in Vinſchgau ſoll Kaiſer Friederich II. im J. 1235 aufgerichtet, und mit gewiſſen Einkünften beſchenkt haben.

Digitized by Google

Endlich von dem vierten zu Sterzingen ſagt Brandis, Hugo Graf von Taufers und ſeine Gemahlinn Adelheit, eine geborne Gräfinn von Hirſchberg haben es im J. 1263 erbauet. Wir haben bereits gehört, daß Hugo in der Stiftungs-Urkunde nicht Graf, ſondern nur der Edle Mann; daß Adelheit zwar Gräfinn, aber nicht ausdrücklich von Hirſchberg genannt werde; daß durch dieſe Stifter zwar ein Spital errichtet, nicht aber den Deutſch-Ordens-Rittern eingeräumet worden ſey. (Brandis, Ehrenkränzel ꝛc. II. p. 19. Godeau, Kirchengeſch. T. XXXI. p. 539. Austria S. III. B. p. 161.)

Auf das Jahr 1242 erzählt die Chronik von Salzburg (Hieron. Pez, Script. rer. Austr. T. I. p. 357): Der Graf von Tyrol verſchwor ſich mit dem Miniſterialen und einigen Domherren von Brixen, wie auch mit dem Grafen Ulrich uz der Ult (von Ulten), bey welcher Verſchwörung ſie ihrem Erwählten Egno die Schlöſſer und die Stadt ganz entriſſen. Freyherr von Hormayr vermuthet, dieſer Aufſtand ſey der nähmliche, den Egno gleich nach dem Antritte ſeiner Regierung aushalten mußte, und ſchon im J. 1241 wieder glücklich beylegte. Beſonders findet er in der Angabe von dem Beytritte Ulrichs von Ulten zur Verſchwörung Widerſpruch mit den gleichzeitigen Urkunden. Wirklich iſt dieſer Widerſpruch ſo auffallend, daß entweder Ulrich ſeine feindſelige Geſinnung gegen den Erwählten Egno, ſeinen nahen Anverwandten, ſehr bald wieder geändert haben muß; oder daß man der Chronik ſelbſt nicht unbedingt glauben darf.

Digitized by Google

Ein ganz friedliches Geſchäft hatte Albert Graf von Tyrol am letzten April in Neuſtift zu verrichten. Da er ſich dort im Speiſeſaal des Propſtes befand, erſchien vor ihm H. Sifrid Verwalter des Spitals zu Brixen, und klagte ihm: es habe der geſtrenge Ritter Wilhelm der Ältere von Velturens, da er durch ſeinen Sohn Wilhelm mit Schimpf und Spott von Haus und Hof vertrieben worden, einen Weinberg zu Schrambach an dem Orte Reginzenſtein (in der Aufſchrift heißt es Reinzenſtein), den er ſelbſt hatte bearbeiten laſſen, obſchon er ſich ſonſt in Alberts Grafſchaft befand, dem beſagten Spital geſchenkt, weil er dort, als er ſonſt nicht wußte wohin, eine Zeit lang Unterkunſt gefunden hatte. Kaum aber erfragte dieſes der Sohn, ſo riß er aus Haß gegen den Vater den Weinberg gewaltthätig an ſich, und gab ihn Rudolph von Schrambach zu Lehen. Weil doch aber dergleichen Schelmſtücke keinen Vortheil gewähren, ſo wurde Rudolph, nachdem er den Weinberg durch Wilhelms Gewaltthätigkeit lang im Beſitz gehabt hatte, durch die Noth gedrungen, denſelben zu verkaufen. Erſt auf dem Todbett kam Wilhelm die ſpäte Reue, und mit bittern Thränen über dieſe und andere noch nicht abgebüßte Miſſethaten, verlangte er in Gegenwart des Bruders Friederich Meiſters des Spitals zu Lengenmos, der ſein Beichtvater war, des Herrn Gerold Pfarrers zu Velturens (und einiger Edelleute), daß der Weinberg dem Spital wieder zurückgeſtellt werde. Nachdem aber Wilhelm geſtorben war, ließen ſich deſſen Söhne über ſeinen Tod gar bald tröſten, und dachten nicht mehr daran, den letzten Willen ihres Vaters zu vollziehen. »Wir aber, weil wir in dem

Digitized by Google

Bisthum und in der Grafſchaft Brixen das Recht der Schirmvogtey behaupten, wollen dem angezeigten Spital kein Unrecht zufügen laſſen, und verordnen daher nach dem Ausſpruch weiſer und edler Männer, daß derſelbe Weinberg dem Spital wieder zukomme, und befehlen unſerem Marſchall Heinrich von Cufedun (Guſidaun) —, daß er Herrn Sifrid dem Spitalverwalter den Beſitz davon ertheile. Deſſen ſind Zeugen: Herr Heinrich Propſt in Neuſtift, (mehr andere Chorherren und Edelleute). Geſchehen zur Neuſtift — 1242.« (Ex Archiv. Seminar. Brixin.)

In dem nähmlichen Jahre 1242 ſchenkte Egno dem Kloſter Neuſtift eine Bauſtätte außer den Stadtmauern von Botzen; bey welcher Schenkung der eben angeführte Graf Ulrich von Ulten, Herr Arnold von Rodanch, H. Heinrich von Lageſtell, und die Herren Brüder Chuonrad und Heinrich von Grifenſtein, mit andern Edelleuten Zeugen waren. (Ex Codic. Tradit. Neocell.)

Am 3. März im J. 1243 belehnte Egno der Erwählte von Brixen den Herrn Albert Grafen von Tyrol mit dem Schloſſe Reifeneck (zu unterſcheiden von Reifenſtein. Reifeneck liegt nun in Ruinen am Weg von Sterzingen nach Ratſchings; Reifenſtein beſteht noch auf einem Hügel zwiſchen Sterzingen und Stilfes, und gehörte ſeit 1465 aus Schenkung des Erzherzogs Siegmund dem deutſchen Orden zu) in Wippthal. Albert aber gab dieſes Schloß alſobald Berthold dem Trautſon wieder zu Lehen. (Die Familie Trautſon hatte bis zu ihrem Erlöſchen in dem heutigen Landgericht Sterzingen viele Beſitzungen).

Digitized by Google

zugleich bekannte Egno, jene 700 Mark Silber, die ihm Graf Albert vor zwey Jahren beym Friedensſchluſſe verſprochen hatte, richtig erhalten zu haben. Heinrich Tarrant Dekan zu Brixen, Heinrich von Nüwenburch Domherr, Graf Ulrich von Ulten, nebſt ſehr vielen andern Edelleuten, waren Zeugen dabey. Dieſe Belehnung ging zu Sterzingen vor ſich. (Horm. Beytr. II. p. 377. Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 340.)

Im J. 1244 war unſer Erzbiſchof Eberhard, ſelbſt im hohen Greiſenalter noch unermüdet, nach Kärnthen gekommen, wo er zu Sachſenburg, an der Gränze vom heutigen Tyrol, ein Schreiben nach Brixen erließ, mit welchem er ſeine Schenkung dahin begleitete. Er ſchenkte nähmlich dortiger Domkirche einen vergoldeten Kelch, mit Bildern vom alten und neuen Teſtament geziert, und wünſchte durch dieſe Schenkung wie er ſich ſelbſt ausdrückte, ſowohl der Kirche Brixen eine Zierde zu verſchaffen, als auch ſeiner Fehler Vergebung zu erlangen. (Resch ex Archiv. Capit. Brix.)

Im Jahre 1244, am 3. November verſprach Herr Egno Erwählter zu Brixen in Gegenwart des Herrn Heinrich Propſtes zu Werde (Werth wurde die Inſel in der Herrſchaft Veldes in Krain genannt, worauf die Kirche zu Ehren der göttlichen Mutter ſteht, welche Kirche bis auf unſere Zeiten mit einer ganz nach Brixen gehörigen Propſtey ausgezeichnet war), des Herrn Hugo von Touvers des Jüngern (und einiger Edelleute), den zwey Brüdern Friederich und Berald von Wanga, und dieſe hingegen dem Erwählten, ſich einander gegen jeden Feind, nur das Reich, beſonders den Kaiſer Friederich, deſſen Sohn den König Konrad,

Digitized by Google

und die zwey Brüder, Hugo und Ulrich von Toupres ausgenommen, nach allen Kräften beyzustehen, alle wichtige Geſchäfte nur mit wechſelſeitigem Einverſtändniſſe zu ſchlichten, gegen einander kein öffentliches oder geheimes Bündniß zu errichten. Wer frevelhaft oder betrügeriſch wider dieſen Vertrag handelt, ſoll dem andern Theil tauſend Mark gutes Silber als Strafgeld erlegen. (Horm. ſämmtl. Werke, II. B. LXXV.)

Da um dieſe Zeit Egno von Gottes Gnaden Erwählter und Beſtätigter von Brixen (ſo nennt er ſich in dieſer Urkunde) ſichere Nachricht erhielt, daß die Arbeiter in den Salzgruben zu Tauer wegen gar zu großen Andrang der Arbeit den Feſttagen, Vorabenden und hohen Feyerlichkeiten die ſchuldige Ehre nicht erweiſen; ſo ertheilte er mit Einvernehmung und Rath ſeines Domkapitels dem geliebten Bruder Heinrich Propſt zu Wilten und deſſen Nachfolgern die Vollmacht, die beſagten Arbeiter zur Beobachtung und Verehrung der Feyertage durch Kirchenſtrafen anzuhalten, oder ſich mit ihnen wegen der Nachſicht, damit ſie nicht ganz ungeſtraft bleiben, zu vergleichen. Der Pfarrer oder deſſen Vikär zu Tauer ſollen dieſer Bewilligung keinen Abbruch zufügen; oder ſonſt ſie und alle Weltlichen den Kirchenbann zu gewarten haben. Als Zeugen ſind unterſchrieben Chuonrad Dompropſt, Heinrich Dekan, Berchtold von Eznich Erzdiakon, Berchtold Cuſtos, Conrad Schaf, Albert von Aichach, Domherren zu Brixen, Conrad Pfarrer zu Cholſaß Kaplan des Erwählten (mit andern Klerikern und Edelleuten). Dieß geſchah im J. 1244, in der II. Indiktion, am Tag des heil. Zeno (8. Dezemb.), in der obern Kapelle der heil. Maria (zu Brixen). Horm.

Digitized by Google

Beytr. II. B. p. 338.) Daß die Salzgruben bey Tauer und Hall nicht erſt um 1275 unter der Regierung des Grafen, nachgehends Herzogs Mainhard, durch Nikolaus von Rohrbach erfunden worden ſind, erhellet aus dieſer, ſo wie aus mehrern Urkunden. Wohl mag beſagter Edelmann eine reichhaltigere Grube entdecket haben.

Den traurigen Zwiſt des Kaiſers mit dem Papſt hoffte man bald geendiget zu ſehen, da im J. 1243 Innozenz IV., ehemals des Kaiſers vertrauter Freund, zur päpſtlichen Würde erhoben wurde. Man betrog ſich aber in dieſer Hoffnung, da der Kaiſer nicht nur die vom Papſt vorgelegten Bedingniſſe verwarf, ſondern wohl gar dieſem Nachſtellungen machte. Innozenz entwich daher nach Frankreich, und hielt im J. 1245 zu Lion eine allgemeine Kirchenverſammlung, vor welche auch der Kaiſer vorgeladen wurde. Der Kaiſer ſchickte zwey Rechtsgelehrte: Peter de Vineis ſeinen Kanzler, und Thaddäus von Seſſa einen kaiſerlichen Kammerrichter nebſt einem Biſchof dahin. So eifrig auch dieſe, vorzüglich Thaddäus, ein ſehr kluger und ungemein beredter Mann, ihren Herrn zu vertheidigen ſuchten, wurde er doch als ein Ketzer, als ein Verächter der Kirchengewalt, als ein Meineidiger, als ein heimlicher Freund der Sarazenen beſchuldiget und öffentlich erklärt, und, da er perſönlich vor dem Kirchenrathe nicht erſcheinen wollte, ja vielmehr die gewaltthätige Aufhebung des Papſtes und der Synode im Schilde zu führen ſchien, wurde er am 16. Juli neuerdings mit dem Kirchenbanne belegt, und des Kaiſerthums ſowohl, als auch ſeiner Erbreiche entſetzt, mit dem Auftrag an die deutſchen

Digitized by Google

Fürſten, unter welche auch Eberhard Erzbiſchof zu Salzburg gezählet wurde, ſie ſollten einen andern Kaiſer erwählen. Da ſich Erzbiſchof Eberhard nicht nur dieſe Ehre verbath, ſondern auch ſich weigerte das wider den Kaiſer gefällte Urtheil kund zu machen; ſo wurde er, wie Zauner geradehin behauptet, obſchon es Hanſitz bezweifelt, von dem Papſte ſelbſt mit dem Kirchenbanne belegt. Kein Zweifel iſt es, daß Eberhard nicht aufrichtig geſucht hat, den Kaiſer wieder mit dem Papſte zu verſöhnen, wie es ihm ſchon früher gelungen war; doch ehe das Friedensgeſchäft zu Stande gebracht werden konnte, entſchlummerte Eberhard als ein hochbetagter Greis am 2. Dezember 1246 zu Frieſach in Kärnthen, wie wir bereits (III. B. p. 639) erzählet haben. Obſchon der Sterbetag nicht von allen ganz gleich angegeben wird, ſo iſt doch die Fortſetzung des Winther'ſchen Kalenders ganz irrig daran, wenn dort der 21. Juni angezeigt wird, wo es heißt: «Eberhard Erzbiſchof zu Salzburg, einſt Biſchof zu Brixen, ſtarb, der uns zwey vergoldete Kelche, eine mit Gold verbrämte Altardecke, und zwey beſſere Chormäntel (Cappas) ſchenkte, auch das Münſter (die Domkirche) einweihte.« (Zauner II. p. 261. Hansitz, Germ. S. II. 342. 343. Resch, Copia Calendar. Wintheri, MS.)

Erſt um dieſe Zeit erhielt Egno die biſchöfliche Weihe; doch von wem, an welchem Orte, an welchem Tage, iſt unbekannt. Wir können nur dieſes ſagen, daß er im J. 1246 noch mit dem Titel eines Erwählten, im Jahre 1247 aber mit dem wirklichen Nahmen eines Biſchofs vorkömmt. Eine Urkunde vom erſtern

Jahre erſcheint im Salbuche von Neuſtift, welches erzählt, Egno von Gottes Gnaden Erwählter und Beſtätigter von Brixen habe den Kaufsvertrag gutgeheißen, welchen Heinrich Propſt in Neuſtift mit zwey Vettern, beyde Friederich, insgemein die Huther genannt, aufgerichtet hat. Die biſchöfliche Bewilligung war hiezu darum nothwendig, weil einer dieſer zwey Friederich des Stiftes Brixen, der andere des Otto Welph Leibeigener war. Die Verhandlung betraf einen Hof in Witenthal (Weitenthal), Pfurrens genannt, wofür Neuſtift 25 Mark Perner bezahlte. Die biſchöfliche Beſtätigung bezeugten: Heinrich Domdekan, Cunrad Schaf, Albert von Aichach, Conrad vom Grieß Domherren zu Brixen, Marquard Pfarrer von Enneberg, Aaron Prieſter und mehrere andere Kleriker und Edelleute. Dieß geſchah im J. 1246 in der neuen biſchöflichen Stube (in nova Stuppa episcopali) zu Brixen, an dem Vorabende der heiligen Apoſtel Philipp und Jakob. Im nähmlichen Jahre ſcheint auch Friederich von Gaiß, Domherr zu Brixen, ſein Teſtament gemacht zu haben. Um ſich ein ewiges Denkmahl in Neuſtift zu errichten, und ſeine Andacht gegen die ſeligſte Jungfrau Maria zu zeigen, wie auch an dem Gebethe der Chorherren von Neuſtift Antheil zu erhalten, ſchenkte er durch die Hände des Erwählten Egno dem Kloſter eine halbe Hube in Pernpühel, und die Hälfte des Zehenks von der nähmlichen Hube. Auch wurden bey ſeinem Hinſcheiden dem Kloſter 100 Pfund Perner zu Theil, ſo wie er auch demſelben ein ehrbares Geſinde, Gertrud mit zwey Töchtern, und ihren drey Brüdern, wenn dieſe nicht im klerikaliſchen Stande bleiben wollten, zukommen ließ. Aus Erkennt-

Digitized by Google

lichkeit nahm Neuſtift Friederichs Schüler, Paul genannt, in die eigentliche Bruderſchaft auf (ich glaube, ſie nahmen ihn ins Stift auf.)

Ein Streit, der über vorbeſagtes Teſtament mit Friederichs Bruder, Gottſchalk, und deſſen Schwiegervater Rudolf dem Jüngern von Reſen entſtand, wurde in der Kirche des heil. Nikolaus zu Stegen in einer zahlreichen Verſammlung beygelegt, die Heinrich Propſt zur Neuſtift als Erzprieſter von Puſterthal mit allen Pfarrern und Vikarien ſeines untergeordneten Bezirkes, auch in Gegenwart vieler Laien, unter welchen Heinrich von Intichinge, (Innichen), Rubert Muſauge, Perhtold Pfaffe, Ottager Ritter, Friederich Papezger Amtmann in Tufers, ausdrücklich genannt werden, gehalten hat. (Ex Libro Testam. Neocell.)

Wirklicher Biſchof wird Egno genannt in der Urde vom Donnerstag und Samstag vor Georgi im J. 1247, durch welche er von Werſo von Veldes die Schenkung von zehen Huben und einigen Leibeigenen annahm, zu welcher Schenkung auch des Werſo Mutter Frau Munza, und deſſen zwey Oheime, Herr Weriand Vizedom, und Herr Gerloch von Stein ihre Bewilligung unter gewiſſen Bedingungen abgaben. Nebſt dieſen zweyen waren Zeugen der Urkunde Albert von Aichach und Chunrad von Riſchon Domherren zu Brixen, Heinrich Propſt von Werde, Chuonrad biſchöflicher Kaplan — mit vielen andern. Geſchehen — 1247 am Donnerstag vor Georgi durch Werſo zu Feistritz, und am folgenden Samstag durch die Frau Munza zu Stein. (Horm. Beytr. II. p. 379. Sämmtl. Werke, II. B. 140.)

Digitized by Google

Bald darauf ſcheint Egno nach Lion in Frankreich gereiſ't zu ſeyn, wo ſich Innozenz IV. noch immer aufhielt. Dieſer ertheilte ihm eine päpſtliche Bulle, wodurch er demſelben mit großen Lobſprüchen wegen ſeiner Ergebenheit gegen den apoſtoliſchen Sitz, die ſonderbare Freyheit zuſichert, daß kein päpſtlicher Abgeordneter wider den Biſchof das Urtheil der Exkommunication, der Suſpenſion oder des Interdiktes kund machen dürfe, wenn er nicht hiezu einen ganz ausdrücklichen Befehl des Papſtes vorzuweiſen hätte. Dieſe Bulle wurde zu Lion am 6. Juni, im vierten Jahre des Papſtthums Innozenz IV. gegeben. Sonderbar, daß der Papſt wider ſeine eigene Beamte einen Freyheitsbrief ertheilt. So mußte er alſo ſelbſt den Mißbrauch der geiſtlichen Gewalt an ſeinen Abgeordneten fürchten. (Resch ex Archiv. Capituli Brix.) Vgl Böhmer Reg. Imperii V, 7821

Im J. 1248, in der 6. Indiktion, am 8. Tag des ausgehenden Februar erſchien vor der St. Michaels-Kirche (in dem Kloſter Wälſch-Michael an der Etſch) in Gegenwart vieler anſehnlicher Zeugen vor dem Herrn Biſchof Egno Herr Nikolaus von Chaſtelruth, und gab zum Vortheile des Stiftes Brixen alle Anſprüche auf, die er auf die Perſon und Güter Heinrichs des Krämers, der Krämerinn Frau Geſen Sohns, machte; wofür jedoch Heinrich dem beſagten Nikolaus 11 Mark Silber erlegte, worauf er dem Biſchof als ſeinem unmittelbaren Herrn den Eid der Treue ablegte. Hingegen verſprach auch der Biſchof, dieſen ſeinen Diener nie zu veräußern. Auf Erſuchen der Domherren ſchrieb Prieſter Michael dieſen Vorgang in das Salbuch ein. (Resch ex Libr. Testam. p. 213.)

Digitized by Google

Der Vertrag, welchen Biſchof Egno am 29. März 1248 mit Ulrich von Taufers ſchloß, zeigt wieder auf vorhergegangene Feindſeligkeiten hin. Egno erklärt ſich nähmlich, daß er jene Schäden, welche ihm und ſeinem Stifte Hugo von Tuvers, der vor Kurzem geſtorben war, und ſein Bruder Ulrich mit ihren Anhängern zugefügt hatten, gegen dem nachſehen wolle, daß Ulrich verſpreche, von nun an zehn Jahre hindurch des Biſchofs Bundgenoſſe wider alle deſſen Feinde, das römiſche Reich, und die Herren von Wanga ausgenommen, zu ſeyn. Auch verlangte der Biſchof ausdrücklich, jene Schäden, welche den Domherren, den Klöſtern und Kirchen wären zugefügt worden, ſoll Herr Ulrich nach Recht und Billigkeit vergüten. Beyderſeits wurde der Vertrag mit 500 Mark verpönt, beſchworen und verbürgt. Dieß geſchah zu Brixen in dem biſchöflichen Pallaſt, im J. 1248, in der 6. Indiktion, am Sonntag, den 29. März. (Horm. ſämmtl. Werke, II. p. LXXXI.)

Am Donnerstag den 14. des eingehenden May erſchienen in dem Spital der heil. Maria zu Sterzingen vor dem Biſchof Egno und einem zahlreichen Stiftadel Friederich und Georg, Söhne des Grafen Ulrich zu Eppan (eines Oheims unſers Biſchofs), und verſprachen eidlich auf das heilige Evangelium, daß ſie dem Biſchof ihrem Vetter die Schlöſſer Chunisperch (Königsberg) und Fatz ohne alle Widerrede, mit allem denjenigen, was ihnen aus der Erbſchaft des Grafen Ulrich von Ulten noch zufallen möchte, aufgeben und abtreten wollen. Alle ihre eigenthümlichen und Lehengüter in den Sprengeln

Digitized by Google

Brixen und Trient verpfänden ſie für die ſichere Erfüllung dieſes Verſprechens. Dieß geſchah im J. 1248. (Horm. Beytr. II. p. 345. Sämmtl. Werke, II. p. 141.)

An einem unbeſtimmten Tage des nähmlichen Jahrs vermittelte der Biſchof mit einigen Schiedrichtern den Frieden zwiſchen Ulrich von Raſen, der ſich auch von St. Anaſtaſienberg nannte, und Rudolph dem Jüngern von Raſen. Dieſer Rudolph hatte ſeinen Anverwandten feindſelig angefallen, und ihm mit Sengen und Brennen großen Schaden zugefügt, wurde aber doch endlich überwunden, und von Ulrich gefangen genommen. Für die Entlaſſung aus der Gefangenſchaft forderte nun dieſer nicht weniger, als 100 Pfund Perner, und die Urfehde, oder das eidliche Verſprechen, ſich inskünftige von aller Feindſeligkeit zu enthalten. Sehr viele Zeugen waren dabey zugegen. (Roßbichl. Leb. des Biſch. Egno §. 8.)

Den 1. April 1249 gab Egno der Verſammlung der Bekehrten, nähmlich den Kloſterfrauen des Prediger-Ordens zu Lienz, mit vieler Anrühmung ihres beſchaulichen Lebens, in welchem ſie mit Verachtung aller irdiſchen Freuden nur bey den Füßen des Herrn mit Maria die Gegenwart der göttlichen Majeſtät betrachten, eine Bauſtätte daſelbſt zur Erbauung ihres Kloſters; mit dem Beyſatze, daß die Bauſtätte wieder dem Stift Brixen zufallen ſollte, wenn die Kloſterfrauen nicht mehr am alten Orte ſich aufhalten würden. (Ex Copia in Archiv. Consist. Brix.) Zur Erbauung dieſes Kloſters ſoll der heilige Hyacinth, einer der erſten Söhne des heiligen Ordensſtifters Dominikus,

Digitized by Google

den Anfang gemacht haben. Albert Graf von Görz wird mit ſeiner Gemahlinn als der Hauptſtifter desſelben angegeben, obſchon die vorſtehende Urkunde nichts davon meldet. Zum Nutzen der Stadt beſteht dieſes Kloſter, das ſich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend liebvoll beſchäftiget, noch heut zu Tage. (Austria sacr. B. III. p. 489.)

Schon hatten dieſe Kloſterfrauen zu Lienz im J. 1249 eine eigene Kapelle; denn in dieſer kam am 23. Juni Meinhard Graf von Görz und Vogt des Stiftes Aquileja, des eben gemeldeten Grafen Albert Bruder, mit Egno Biſchof zu Brixen, Albert Grafen von Tyrol, mehrern Domherren von Brixen und Edelleuten zuſammen, und Meinhard gab dabey die Verſicherung ab, daß er die Vogtey über die Beſitzungen der brixner'ſchen Domherren in Penzendorf (einem Filialdorfe der Pfarre Aßling, nicht Panzendorf, einem Filialdorfe der Pfarre Sillian unter dem Schloſſe Heimfels), und der Umgebung, von Nikolaus von Niwenburch, der ſie dem Vorgeben nach von dem Grafen zu Lehen hatte, und der den Domherren auf dieſen Gütern einen Schaden von 200 Mark Perner zugefügt hatte, auf der Domherren Verlangen mit 32 Mark abgelöſet habe, und daß er die Vogtey künftig nicht mehr einem Untervogt anvertrauen, ſondern vielmehr ſorgen werde, die Domherren wider jede Gewaltthätigkeit zu ſchützen, wofür er 900 Mark verpfändete. Die Urkunde ſiegelte Meinhard, Biſchof Egno und der Graf von Tyrol. Sie wurde errichtet im J. 1249 am nächſten Montag vor dem Feſte Johannes des Taufers, in der Kapelle der Schweſtern zu Lunzen (Lienz). Als Zeugen waren zugegen: die Her-

Digitized by Google

ren Heinrich Dekan, Albert von Aichach, und Wilhelm von Rodanch, Domherren zu Brixen, Friederich und Berald Brüder von Wanga, Arnold von Rodanch, Wilhelm von Aichach, Eberhard von Säben, Heinrich von Anras, Berthold und Otto von Niwenburch, Heinrich und Otto die Welſsperger, Ulſchalk von Rubin, Heinrich Purgrav von Luonzen, Volker von Flagſperg, und mehrere andere. (Horm. Beytr. II. p. 343; et D. de Mayerhof. ex Arch. Cap.)

Bey den zweyen Brüdern Heinrich und Otto von Welſsberg bemerke ich, daß ſie im nähmlichen Jahre 1249 am letzten Jänner in einer Urkunde vorkommen, durch welche Frau Richard, Wittwe des Herrn Otto von Muelles (Müls) dem Kloſter Dieſſen in Bayern ihr Landgut, Amerland genannt, übergibt. Die Schenkung geſchah in Gegenwart des Herrn Albert Grafen von Tyrol; als Zeugen werden angeführt: — Heinrich von Welfesperk, und ſein Bruder Otto von Huninvels rc. — Von beyden Brüdern iſt ſchon früher (III. B. p. 469 — 472 Meldung geſchehen. Da ſich einer von Welfesberg, der andere von Huninvels (Heimfels) nennt, wird die Vermuthung verſtärkt, daß ſie als Miniſterialen des Grafen von Tyrol ſich um dieſe Zeit immer höher empor geſchwungen, in Verbündung mit ihm die Schlöſſer Welsberg und Heimfels, und die dazu gehörigen Gerichter vom Stift Innichen allmählig abgeriſſen haben. Wirklich führte Konrad Biſchof zu Freyſingen im J. 1245 wider den Grafen von Tyrol und wider die zwey Brüder von Welſsberg bey Innozenz IV. bittere Klage, und dieſer gab von Lion aus am 4. Auguſt

24 *

dem erwählten Biſchof von Seckau, und den Pröpſten von Frieſach und von St. Virgilberg bey Frieſach den Auftrag, dieſe drey Männer zum Schadenerſatz, wenn es nöthig wäre, auch durch Kirchenſtrafen anzuhalten. Man ſieht daraus wieder, wie allgemein ſich die ſchädlichen Folgen des Fauſtrechtes auch über unſer Vaterland verbreitet haben. (Monum. Boica, T. VIII. p. 150. Paprion. Protoc. Intic. ann. 1245.)

Mitten unter den Beyſpielen ſolcher Gewaltthätigkeiten zeigen ſich doch immer wieder entgegen geſetzte Züge von andächtiger Ergebenheit gegen Religion und ihre Diener. Bernhard von Materai (Matray in Wippthal), Bürger zu Botzen, hatte ſeine eigene Perſon, ſeine Brüder Heinrich und Waltmann, und ſeine Schweſter Irmengard mit allen ihren Nachkommen von der Leibeigenſchaft, mit welcher ſie Herrn Ulrich von Were und ſeiner Gemahlinn Agnes, wie auch ihrer Mutter Agnes zugehörten, um 31 Pfund Perner losgekauft, welches in Gegenwart des Herrn Ludwig Pfarrers zu Pats und vieler angeſehener Männer in der Wohnung Chunrads von Pfans geſchehen iſt. Von frommen Eifer angetrieben kam nun Bernhard nach Brixen, trat vor den Biſchof Egno, und erklärte, daß er ſich nun mit ſeinen Geſchwiſtern zum Dienſte der Kirche Brixen, nur mit der Bedingniß, daß er von derſelben an keinen andern Herrn veräußert werde, aufopfern wolle. So ließ ſich nun Bernhard durch Herrn Berthold Kuſtos auf den Domchor zu Brixen führen, legte dort ſein Haupt auf den Altar des heil. Ingenuin, und zeigte dadurch an, daß er mit den Seinigen nun dieſem Schutzpatron zugehören wolle. Bey dieſem freywilli-

Digitized by Google

gen Opfer waren als Zeugen zugegen: Chunrad der Dompropſt, Heinrich der Dekan, Chunrad Schaf, Albert von Aichach, Chunrad von Grieß, Wilhelm von Rodanch, und During, Domherren, Chunrad des Biſchofs Kaplan, Chunrad des Dekans Geſelle, Friederich der Schulmeiſter —, Graf Friederich von Eppan, Ulrich Edler von Toufers, Eberhard von Säben (und viele andere Edelleute.) — Geſchehen zu Brixen — im J. 1249, in der 7. Indiktion. (Resch ex Libr. Testam. Salbuch.)

Schon im J. 1247 war indeſſen Albrighet von Campo Biſchof zu Trient geſtorben. Eben nicht in der beſten Verfaſſung hatte er ſein Bisthum, beſonders in Hinſicht auf die Hauswirthſchaft hinterlaſſen; denn man klagte wider ſeine Nepoten, ſie hätten ſich von den biſchöflichen Gütern auf unerlaubte Weiſe zu bereichern geſucht. An unſern Biſchof Egno glaubten nun die Domherren zu Trient den Mann zu finden, der dieſem, und ſo manchem andern Unfug ſteuern könnte. Sie wählten oder poſtulirten ihn dann am Ende des Jahrs 1247, oder im Anfange 1248 zu ihren Oberhirten. Bereits im April 1248 wird Egno in einer Urkunde von Trient Biſchof daſelbſt genannt. In andern Schriften heißt er Biſchof zu Brixen und Adminiſtrator von Trient. In den bereits angeführten Brixner-Urkunden macht Egno in den Jahren 1248 und 1249 von dem Bisthum Trient gar keine Meldung; doch verſchwindet ſein Nahme um dieſe Zeit allmählig aus unſern Schriften.

Zu Trient mußte aber Egno das verderbliche Fauſtrecht noch weit härter, als zu Brixen empfinden.

Digitized by Google

Beynahe fünf Jahre hindurch mußte Trient, und der gute Biſchof mit der Stadt und der ganzen Umgebung das unerträgliche Joch des Unmenſchen Ezzelin von Romano erdulden. Kaum von dieſem Wütheriche befreyt, mußte ſich Trient von Meinhard Grafen von Görz, und ſeit 1254 auch von Tyrol, ein Betragen gefallen laſſen, das ſehr bittere Klagen verurſachte, und den Biſchof öfter von Trient zu entweichen zwang. Ein feindlicher Einfall Maſtins von der Leiter, des Herrn von Verona, und die grauſame Plünderung der Stadt Trient; eine aufrühreriſche Gährung unter den, nicht ſo ſehr wider ihren Biſchof erbitterten, als vielmehr durch die wiederholten Unglücksfälle bis zur Verzweiflung gedrückten Unterthanen, mußten Egno's Herz noch mehr zerfleiſchen. Zwar wurde mit Meinhard Friede geſchloſſen, aber kaum geſchloſſen wieder gebrochen, die Unterthanen wieder empört, Egno wieder aus Trient vertrieben; im ganzen Bisthum nirgends ſicher, mußte er nach Padua fliehen, wo endlich der Gram ſein Leiden endete im Kloſter der h. Maria ad Carceres, am 1. Juni 1273, wie Roßbichler aus dem Fortſetzer des Winther'ſchen Kalenders erzählt; oder ſchon am 25. May, wie Freyherr von Hormayr meint. Der entſeelte Leichnam wurde nach Trient überbracht, und erhielt die Ruhe, die dem eines beſſern Schickſaales würdigen Manne in ſeinem Leben nicht zu Theil wurde. Er ſchenkte, wie der angeführte Kalender meldet, dem Stifte Brixen 100 Pfund, damit dafür ſichere Gülten erkauft, und ſein Andenken durch einen Jahrtag gefeyert werde. (Calendar. Wintheri, ad diem 1. Jun. Roßbichl. Geſch. der Biſch. z. Brix. Egno §. 9. Horm. ſämmtliche Werke, II. B. 142 ꝛc. Bonelli, Monum. Eccl. Trid. p. 63 etc.)

Digitized by Google

Beylagen zum II. Häft. IV. Band.

Nro. 10.

Euphemia, Wittwe des Hugo von Taufers, übergibt ihrem Schwiegerſohne Otto Güter bey Lienz. (Ex Archiv. olim Winkelhof.)

Notum sit omnibus Christianam religionem excolentibus, qualiter veneranda Domina Euphemia filia quondam Heinrici de Vilalta tradidit et refutavit in manus Ottonis Castellani de Luenz loco Beatricis ejus jugalis filiae suae unum Casale cum turri in loco Luenz aput pontem. Item molendinum ibidem, item mansus III in loco Tristache, item curiam in Leisache, et mansum I in loco Amblache, et omne id, quod a piae memoriae marito suo Hugone de Tuvers loco viduitatis hucusque pacifice tenuit — in loco et pertinentiis de Luenzes, — consentiente et manum praebente filio suo Heinrico Aquilejensis Ecclesiae Archidiacono — —, praesentibus etc. —. Traditio haec facta est

Digitized by Google

in Aquileja anno Dom. M. CC. XVI. feria tertia Paschatis feliciter amen. Ego Leonardus Imperialis Notarius interfui et rogatus hanc cartam refutationis conscripsi et signo manus meae roboravi.

Nro. 11.

Schenkungen an das Kloſter Neuſtift. (Ex libr. Testament.)

a. Notum sit universis Christi fidelibus tam praesentibus quam futuris, quod Willehelmus de Nouces ministerialis ecclesie Brixinensis, existens in procinctu itineris ultramarini, tradidit ecclesie sancte Marie in Novacella libere et sine omni contradictione nepotum suorum ibidem presentium cum manu matris sue domine Hiltburgis prediolum cum prato in monte Morans situm pro C. et V. libris Veronensium, salute anime sue, cunctorumque parentum suorum in hoc non inutiliter provisa. Facta est autem talis donatio in presentia domini nostri venerabilis Episcopi Brixinensis Heinrici, ipso consentiente et confirmante. Hujus rei testes sunt: Gotscalcus Prepositus Augensis, Albertus Clericus suus. De canonicis Brixinensibus, Heinricus Decanus, Altmannus, Sifridus Hospitalensis, Pertholdus scriba. Johannes Capellanus. De ministerialibus, Willehelmus de

Velturns, Albertus Vellener, Roubertus de Chastelrut, Heinricus Phanner, Heinricus Velturnensis, Fridericus Lithus, Hartmannus junior de Witental, Jacobus de Nouces, Fridericus frater suus, ——— Pertholdus carpentarius, Pertholdus preco, —— Pertholdus cesar, et frater suus Heinricus villicus. Heinricus de Ezning, frater scribe Episcopi Brixinensis, et alii quam plures.

b. Pateat universitati Christi fidelium —, quod Geroldus prepositus domini Episcopi Brixinensis tradidit Ecclesie sancte Marie in Novacella curtem vinariam in Algunde sitam per manum prelibati domini sui Episcopi Heinrici, quam propria peccunia comparaverat. Tempore autem vite sue persolvit inde in testimonium annuatim in festo sancti Michahelis sagmam vini, hac vero conditione adjecta, quod in predicta Ecclesia sepulturam habere debeat. Hujus traditionis testes sunt: Gotfridus, Hiltprandus milites de Rodank, Jacobus de Rodank. Richprandus scolaris de Tyrol, Oulricus de Formiano, Arnoldus de Velturns (canonicus Brixin.) et fratres ejus, Oulricus frater Gotfridi.

c. Dominus Gerungus plebanus in Velles addens sibi memoriale in Novacella, duas areas in Clusa jure forensi a nobis sibi concessas, ac duas libras Veronensium persolventes resignavit ea conditione, quod nos perpetuo deinceps beatum Albwinum prius neglectum cum sancto Ingenuino simul in suffra-

Digitized by Google

giis concludamus, et fratres de eisdem denariis lautius debito reficiantur. Nos vero easdem areas conditione et pensione predictis concessimus quibusdam, Heinrico Bawaro, et Alberto, ita quod nunquam debeant alienare ab Ecclesia, et quod annuatim in festo beati Ingenuini persolvant exinde duas libras Veronensium. Quod si neglexerint, cadere debeant a jure suo forensi. Testes, Eberhardus de Sabiona, Fridericus gener ejus, Heinricus de Vilanders, Heinricus de Velturns, Chunradus de Virdinnes, Heinricus et Albertus Clusenses, Ludwicus qui tunc fuit Judex, Reinbertus senior, et alii quam plures.

d. Notum sit omnibus, quod dominus Heinricus de Voitesperch et filii ejus Albertus et Ernestus, Wittmarus et frater suus Wernherus unanimiter delegaverunt super altare sancte Marie in Novacella totum jus quod habebant in area (vel Egerde) que sita est apud Pont pro remedio animarum suarum, cunctorumque parentum suorum. H. r. t. s. Oulricus miles, Andreas mercator, Otto, Chuonradus Hase et filius suus Heinricus Kikizer — Arnoldus (Canon. Brixin.) Oulricus sacerdos, Waltherus presbiter.

e. Pateat omnibus —— quod ego Gerdrudis cum consensu et voluntate mariti mei de monte sancti Lamberti presentibus et consentientibus domino Alberto filio suo milite, et duobus junioribus, et sorore mea Machthilde, filiaque sua Elysabet, contradidi dimidiam

Digitized by Google

houbam apud Berbian ecclesie sancte Marie in Novacella pro remedio anime mee, cunctorumque parentum meorum: hac conditione adjecta, quod quamdiu vixero, fructus et proventus ejus debeam percipere, et interim annuatim in ramis palmarum in testimonium illius traditionis debeam persolvere X. parvulos veronensium in cena domini pauperibus distribuendos. H. r. t. s. Heinricus de Rischone, Heinricus consanguineus predicti Alberti, Eberhardus de Entholz, Ernestus de Voitesperch, Witmarus, Oulricus milites ejus, Hartmannus de Woulenbach et alii quam plures.

Nro. 12.

Fernere Schenkungen an Neuſtift. (Ex eod. libr. Testament.)

a. Innotescat omnibus —, quod dominus Arnoldus de Rodank loco curtis in Varne Ecclesie Novecellensi prius per eum contradite, donavit et contulit eidem Ecclesie quandam curiam in Guckenperch cum cultis et incultis, et omni jure suo, consentiente uxore sua domina Agnete. H. r. t. s. Gebhardus Vlieger, Gotfridus, Oulricus frater ejus, Diepoldus prepositus ejusdem Arnoldi, Hiltbrandus et filii sui Jordanus sagittarius, et clericus Otto, et alii quam plures.

Digitized by Google

— — Domina Agnes de Rodank pro salute et remedio anime sue, cunctorumque parentum suorum tradidit Ecclesie sancte Marie in Novacella curiam quamdam in Gaerne cum pertinentiis suis. Engelschalcum quoque cum pueris suis Ecclesie donavit eidem. H. r. t. s., qui et superius.

b. Scribantur hec in generatione altera, et populus qui creabitur laudabit dominum, filii quoque qui nascentur et exurgent, enarrent filiis suis, qualiter dominus Arnoldus de Rodank inclitus ministerialis Brixinensis Ecclesie, cum haberet heredes forma, generositate et divitiis insignes et preclaros, ecclesiam quoque sancte Marie in Novacella cum fratribus et sororibus ibidem Deo servientibus multorum bonorum suorum et possessionum sibi fecit heredem. Ipsam namque Ecclesiam multimodis largitatis sue beneficiis honoravit, decoravit, et magnifice sublimavit, injurias ipsius et gravamina pro posse suo tanquam pius pater et defensor propulsando, et super his, que propellere et avertere nullatenus valebat, medullitus compatiendo, et ubi operum executione sepedicto Monasterio prodesse non potuit, ad sani consilii et suggestionis beneficia devotissimus et indefessus confugit. Inter omnia autem, que per ejus donationem et cooperationem pretaxate domui habundanter accesserunt beneficia temporibus venerabilis Prepositi Heinrici, primum et precipuum est comitia de Raese, cujus termini sunt de subtus viam Orkenloch usque Chranwit, per

Digitized by Google

manus domini Episcopi Heinrici Brixinensis, et consentiente Comite Alberto de Tyrol, a quo ipsam habuit in feudo. Contulit quoque eidem Ecclesie curiam unam in Vaerne, quam cambivit cum quodam ovili in Gukenberch. Item dimidiam domum apud Clusam, et prata que habebat in Maerre. Apud Raese duas areas, quatuor jugera. unum pratum, que erant Bertoldi cesaris. Item domum unam, et duos agros, qui erant Heinrici Stainer, et cellarium in cimiterio ejusdem Ecclesie. Apud Straz domum unam et agrum unum, et mancipia duo. Apud Plaichen pratum unum et agrum unum. In civitate Brixinensi mulierem cum tribus pueris suis. Apud Aelves unam mulierem, Viumbes unum puerum.

c. Notum sit — quod dominus Ernestus Purcravius senior et uxor sua domina Richza recepta fraternitate contulerunt Ecclesie sancte Marie in Novacella presentibus et consentientibus domino Heinrico filiisque suis domino Ernesto juniore et domino Alberto, et pro remedio animarum suarum, parentumque suorum curtem apud Vintuln, que preter xenia reddit XII. libras annuatim. H. r. t. s. dominus Oulricus de Vaern, Withmarus et frater suus Wernherus, Wernhardus lirator, Chuonradus lepus, et duo filii sui, Arnoldus venator, Pertoldus de fossata, Waltherus carpentarius, Fridericus Ruschaer, Albertus murator, dominus Albertus canonicus Augensis, et alii quam plures. Oulricus sacerdos, Ruodegerus plebanus in civitate. In traditio-

Digitized by Google

ne autem predicta talis fuit conditio adjecta; quod dum viverent persolvant inde annuatim pro censu XII. solidos Veronensium. Vno autem ipsorum defuncto alter V. libras inde annuatim persolvat: sed ambobus viam universe carnis ingressis, ipsa curia cum proventibus suis ad eandem ecclesiam integraliter pertinere debebit.

Nro. 13.

Teſtament des Dompropſtes Winther. (Roſsbichler ex Archiv. Brix.)

In nomine sancte et individue Trinitatis. Hainricus Dei gratia Brixinensis Ecclesie Episcopus, universis presentem paginam inspecturis salutem in eo, qui est salus omnium. Humani moris est hec in scriptis redigere, que quis indubitata futuris post se temporibus vult relinquere. hinc est, quod dilectus in Christo filius noster Wintherus Brixinensis Ecclesie prepositus hoc scripto, auctoritate nostra confecto suarum ordinationem rerum dignum duxit exprimere. Noverint igitur cuncti, quod jam dictus prepositus non immemor sue salutis Canonicis Brixinensibus curtem quamdam in Avers sitam secus Ecclesiam, et etiam aliam curtem armentariam in Cholmezan pleno jure legavit, de quibus percipere debent plenum servitium in omni anniversario

ipsius. Item vineam quamdam sitam Placedelle, unde dicti Canonici annuatim percipere debent XII denarios in anniversario patris sui Ottocari, addita tamen hac conditione, ut eadem predia in administratione sua Wilhelmus de Nevvnburg Canonicus Brixinensis Consanguineus dicti prepositi et post obitum ejusdem proximus heres et Canonicus Brixinensis citra omnem molestationem illius a Canonicis Brixinensibus inferendam post decessum ipsius Praepositi detineant, dummodo dictam pensionem plenarie persolvant. Insuper idem prepositus cum fratribus suis curtem quamdam sitam in Bozano in loco, qui dicitur Grieſs, unde annuatim solvenda est oblatio in anniversario fratris sui Cunradi Custodis Canonici Brixinensis, destinavit. Item curtem quamdam in Müllaun pro curte quadam in Gredena, quam habent heredes domini Gebhardi de Hauenstein, dedit cum manu Episcopi Bertholdi Canonicis, unde solvendi sunt annuatim XL denarii iisdem Canonicis. Preterea agrum quemdam, qui dicitur ager sancti Albuini, unde solvende sunt annuatim quinque libre ad lumina Ecclesie Brixinensis in perpetuum destinavit hoc videlicet modo, ut ea in dispensatione sua Heinricus de Newnburg Brixinensis Canonicus Consanguineus ipsius prepositi extra omnem infestationem illi per dictos Canonicos inferendam, dummodo prescriptum exsolvat canonem, et post decessum ejus proximus heres ejus, canonicus tamen Brixinensis predictis conditionibus pos-

Digitized by Google

sideat. Preterea donavit cum manu Conradi Episcopi quemdam mansum situm in Aichach cum omni Jure Ecclesie sancte Marie Brixine ad usus fratrum ibidem Deo servientium. Acquisivit — quoddam predium in monte Zinzages a Friderico Ruffo de monte ac ejus uxore cum heredibus quibusdam beate Marie Virgini Brixine, demum post obitum dicti Friderici et ejus uxoris per prepositum jam dicte Ecclesie vindicandum. Item idem prepositus cum Engelberto serviente suo quamdam curtem in Lüsen, quam idem Engelbertus ab ipso habebat in feodum ad lumen die noctuque ardendum predicte donavit Ecclesie, unde solvende sunt septem mensure olei, que dicuntur Gelten. Preterea quamdam curtem sitam in monte juxta Pinzagen Ecclesie sancti Michaelis Brixine ad lumen perpetuo ibidem diebus ac noctibus ardendum pio more legavit, unde solvende sunt illi Ecclesie septem mensure olei dicte Gelten annuatim.

Hec autem gesta sunt anno dominice Incarnationis M.CC.XXXII. Indictione V. Brixine in domo sacrarii presentibus omnibus consanguineis sepefati prepositi ad hoc vocatis, et expresse his consentientibus, qui jure hereditario quidquam predictorum quomodocumque poterant petere, cui per omnia renunciaverunt clara voce in manibus Heinrici Decani Brixinensis, qui in omnibus supra memoratis intererat. Item Wilhelmus et Heinricus de Neunburch Brixinenses Canonici. Item Wilhelmus et Hainricus de Velturns, et Bern-

Digitized by Google

herus de Schenkenberg milites, et Fridericus de Schaeres. Verum ut prescriptum presentis pagine habeatur indubitabilius, ipsum nostri munimine Sigilli, sed et Sigilli Capituli Brixinensis, et sepe memorati Prepositi roboravimus.

Nro. 14.

Erzbiſchof Eberhard beſtätiget die Einverleibung der Pfarre St. Andre mit dem heil. Kreuzſpital. (Ex Archiv. Seminarii Brix.)

In nomine Patris et Filii et Spiritus S. Eberhardus Dei gratia Salzburgensis Archiepiscopus, Apostolice sedis Legatus in perpetuum. Ad divine remunerationis bravium fiducialius properamus, cum piis petitionibus favorem nostrum benignius inclinamus. Noverit igitur presens etas et successura posteritas, quod donationem Ecclesie in monte factam a venerabili fratre nostro R. (Richero) Brixinensi Episcopo beate memorie Hospitali Brixinensi in insula constituto, et a reverendo Patre nostro Domino Alexandro Papa III. confirmatam, ratam habemus. Salutem deinceps Benefactoribus ejusdem loci studiosius exoptantes, quam procul dubio largitores elemosinarum consequentur. Ne autem hoc nostrum rationabile factum in posterum a quoquam valeat immutari, vel per

oblivionem processu temporis aboleri, donationem prefatam ratam habemus, et ipsam, scripto et appensione sigilli nostri roboramus. Acta sunt hec anno incarnacionis Domini M.CC.XXX.III. Indict. VI. XIII. Kal. Marcii.

Nro. 15.

Vertrag des Biſchofs Heinrich mit Albert Grafen von Tyrol über einige Leibeigene. (Resch ex Libr. Testament. Brix.)

Anno Domini M.CC.XXXIII. Heinrico venerabili Episcopo Brixinensi presidente, Geroldus Villicus in Brixina famulus Ecclesie duxit uxorem Jutam, que habebatur pro famula Comitis Alberti de Tirol. hac conditione ut partirentur pueri quos postea generaret. Processu autem temporis generaverunt, quorum aliqui moriebantur ante divisionem. Isti autem filii eorum, Heinricus, Fridericus, Alheit, Vlricus. Ex hiis Heinricus et Alheidis sorte ceciderunt Ecclesie, Fridericus et Vlricus Comiti Tirolensi: unde noverint omnes Christiani, quod Heinricus et Alheidis sint mancipia Ecclesie Brixinensis cum omni posteritate sua. Hujus rei testes sunt: Dominus Heinricus Gufdoun, qui fuit arbiter loco Comitis, et Praepositus Comitis Perhtoldus de Passyr, Rudolfus Lupus, Ortolfus frater Lupi, Fridricus villicus de Laz-

Digitized by Google

vons, villicus Vlricus, Cuonradus de Lazvons; Prepositus Gerolt, et Vlricus preco, et Dominus Altmannus. hii tres fuerunt loco Episcopi. Ego Otto scriba Domini Episcopi interfui rogatus et conscripsi in monasterio Brixine coram altari S. Stephani.

Nro. 16.

Biſchof Heinrich ſchenkt dem heil. Kreuzſpital ein Landgut beym Riuther. (Ex Archiv. Seminar. Brix.)

Heinricus Dei Gratia Brixinensis Ecclesie Episcopus. Omnibus hanc paginam inspecturis Salutem in vero salutari. Pateat universis, quod nos curiam quamdam, quam Horwat a nobis pro annuali censu possidebat videlicet apud Riuther, salvo jure ipsius Horwat pro remedio anime nostre Hospitali Brixinensi donavimus in perpetuum possidendam, jure certitudinis dicto Hospitali hoc Privilegium nostro sigillo concedentes corroboratum. Hujus rei testes existunt, Dominus Heinricus Decanus, D. Vlricus de Lajan, D. Wilhelmus de Niunburch, D. Fridricus de Gais, D. Chunradus de Sevs, D. Wilhelmus Struma, D. Chunradus de Stilfes Canonici Brixinenses, D. Hainricus Prepositus Neocellensis, et D. Chunradus de Ro-

Digitized by Google

dancho Canon. Neocellensis, D. Sifridus Hospitalarius, Vlricus Capellanus S. Marie, Michahel scholaris, Vlricus Diaconus de Portulis, et alii plures. Actum anno Domini M.CC.XXXIV. Indict. VII. VIII. die Februarii exeunte in Curia nostra Episcopali.

Nro. 17.

Frau Jutta Zöbelin ſchenkt der Kollegiat-Kirche zu Brixen eine Bauſtätte. (Ex Archiv. Eccl. Colleg.)

Heinricus D. Gr. Brix. Eccl. Episcopus omnibus hanc paginam inspecturis Salutem in vero salutari, Pateat universis ad quos presens scriptum pervenerit, quod Domina Juta Zoebelin aream suam sitam in curia nostra Episcopali, qua infeodata fuerat ab aliis antecessoribus nostris, sicut ex ejus Instrumentis super hoc nobis ostensis ac probatis satis innotuit, manibus nostris contradidit Capelle beate Virginis Marie, hac tamen conditione, quod dominus Vlricus Leccenarius, capellanus ejusdem Ecclesie, constructurus in ea domum tam ipse, quam illa, ancillaque ejus Mechthilda in vita sua illam possiderent, nullam altero ab altero passuro repulsam. Et quecumque illarum trium personarum duabus aliis superstes esset, potestatem haberent, domum dictam delegandi vel uni vel omnibus quatuor capellanis capelle memorate. Cui nos

Digitized by Google

donationi tum ob loci reverentiam, tum dictarum personarum assensimus ob dilectionem. In rei certitudinem hoc privilegium tam dicte capelle, quam dictis etiam personis nostro sigillo assignavimus roboratum. Actum Anno Domini M.CC.XXXIIII. Indict. VII. Exeunte Februario VIII. die in curia episcopali ad putei nostri pedem. Hujus rei Testes sunt, Dominus Heinricus Decanus, D. Vlricus de Lajano, D. Fridericus de Geisse, D. Willhelmus Struma, Canonici Brixinenses, D. Heinricus prepositus novecellensis, D. Cunradus de Rodanc canon. novecellensis, D. Sifridus hospitalarius Brixinensis, D. Wernherius hospitalarius de Lengenmose, D. Tridentinus hospitalarius de Clusis, D. Dietricus sacerdos, Michahel scholaris. Milites D. Heinricus de Vogtesperch, D. Wernherus de Schenkenberch. Item prepositus Geroldus, Rudeger Balistarius, Heinricus Brixinensis et alii quam plures.

Nro. 18.

Schenkung eines Hofes zu Wallgneun an das Domkapitel. (Resch ex Libr. Testament. Brix.)

Notum sit omnibus —, quod Hainricus dictus Brixinensis filius Hainrici Brixinensis et Domine Eufemie pro remedio anime matris sue specialiter et parentum suorum Curtem in Valcneve Canonicis Brixinensibus potenti

manu donavit et delegavit, possessionem tradens in manus Wintheri Prepositi Brixinensis, tali pactione et conditione, ut ipse quoad vixerit oblationem inde persolvat, eo forte sine herede decedente, Domino Chuonrado Canonico filio Domine Berte pro eadem oblatione habendam disposuit quo mortuo libere in Canonicorum usus disponenda revertatur. Factum est Brixine in monasterio ante sepulchrum Beati Hartmanni in die obitus domine Eufemie, presentibus Canonicis Domino Vlrico de Lejan, Friderico de Gezes, Bertoldo de Aznic, Altmanno et Sifrido Hospitalensi et aliis quamplurimis, presentibus etiam laicis, Friderico Lithus, Rudagero et filio suo Gotscalco de Scets, Friderico Saxone et fratre suo, Petro de Soest et Friderico fratre suo.

Nro. 19.

Dekan Heinrich ſchenkt der Kirche Brixen einen Leibeigenen. (Resch ex libr. Testam. Brix.).

Heinricus D. Gr. Brix. Eccl. Episcopus — notum esse volumus, quod venerabilis frater noster Dominus Henricus Brixinensis Ecclesie Decanus veniens coram nobis Canonicis et Ministerialibus Ecclesie nostre presentibus, famulum suum Henricum, quem idem Decanus a patre suo jure hereditario titulo proprietatis diu antea in sua quieta posses-

Digitized by Google

sione possederat, in manus nostras Ecclesie Brixinensi liberaliter delegavit et tradidit tali apposita conditione, ut nec nos nec aliquis successorum nostrorum ipsum vel heredes suos possit alicui persone infeudare, seu ab Ecclesia Brixinensi aliquo modo alienare. Hujus rei et traditionis testes sunt Domini Altmannus, Chuonradus de Stilves, Sifridus Hospitalarius, Johannes Capellanus, Dietricus Plebanus de Velturnes, Michahel Subdiaconus, Vlricus Bavarus Canonici et Clerici, Hartunges de monte, Fridericus Lithus, Eberwinus de monte, Heinricus Brixinensis milites. Berhtoldus Scaf et alii quam plures. Acta sunt hec Brixine apud Capellam S. Marie in Camera Episcopali, Anno Dom. M.CC.XXXV. Indictione VIII. in die Kathedre S. Petri.

Nro. 20.

Eberhard von Säben übergibt dem Stift Brixen eine Leibeigene. (Resch ex libr. Testam. Brix.)

Heinricus D. Gr. Brixin. Episcopus ——; pateat — quod Dominus Eberhardus de Sabiona quandam juvenculam nomine Gertrudim filiam Friderici de Clusis, quam nomine Ecclesie ac Domini Arnoldi de Rodanc possederat et tenuerat, nobis et Ecclesie resignavit absolute tali pacto et tenore, quod di-

Digitized by Google

çta Gertrudis vel ejus heredes nec per nos nec per nostros successores ab Ecclesia Brixinensi infeudari possit vel alienari. Quod ut firmiter credatur, presentem paginam conscribi mandavimus in testimonium, et nostri sigilli munimine roborari. H. r. t. s. Dominus Heinricus major Prepositus, Michael Scholaris, Domini Milites, Heinricus de Velturns, Fridericus Lithus et Merboto, Waltherinus Camerarius, et Fridericus Longus Brixinensis et alii plures. Actum Brixine ante Capellam S. Marie Episcopalem, Anno Domini M.CC.XXXV. Indict. VIII., in Septembri proxima feria quinta post Nativitatem S. Marie.

Nro. 21.

Schenkungen unſers Biſchofs Heinrich an Neuſtift.
(Ex libr. Testam. Neocellens.)

Omnes sancte matris Ecclesie filii cognoscant, quod venerabilis Episcopus Hainricus Brixinensis Ecclesie, amator loci istius, fuit Canonicus Aquilegensis Ecclesie, nobilis natione et opere. Hic transiens de virtute in virtutem, litem que inter Ecclesiam istam vertebatur et Brixinensem pro Archipresbiteratu Pustrisse vallis, studiose prescidit, et jam dictum Archipresbiteratum potestativa manu super altare beate Virginis obtulit, et privi-

Digitized by Google

legio suo confirmavit de consensu et voluntate Canonicorum. Ad laudem etiam et honorem beate Virginis dedit nobis in pede montis Pudelit unum optimum ovile cum cultis et incultis. Volens adhuc in domino gloriari consideravit semitas domus nostre, et invenit maximum defectum lignorum, quem haetenus habuit Ecclesia, in monte qui dicitur Nannes magnam, imo maximam silvam, que multis annis sufficit, contulit Ecclesie, ut fratres inde calefiant, et undecumque venientes. In eodem monte sunt multa pascua, et plurima prata cum terminis suis. Addidit etiam nobis aream unam cum vinea aput Algunde, quam Geroldus officialis suus sibi resignavit. Dedit nobis etiam honestam familiam, Willehelmum de Brixina cum pueris suis, et Villicam de Ragen cum pueris suis. Pro hac elemosina et aliorum multorum pauperum orationibus Deum sibi acquisivit procuratorem. In ejus Anniversario Cellerarius debet amministrare fratribus copiose. Testes. Heinricus prepositus majoris ecclesie. Hainricus Decanus, Oulricus, Fridericus, Chunradus Canonici. Arnoldus de Rodanc, Wilhelmus de Velturnes, Eberhardus de Sebene.

Nro. 22.

Hugo von Taufers erſetzt dem Domkapitel zu Brixen die zugefügten Schäden. (D. Niederweger ex Arch. Capit.)

In nomine Domini amen. Notum sit omnibus Christi fidelibus, — quod Dominus Hugo

Digitized by Google

de Toufers in recompensationem dampnorum que ille ipse vel sui nomine suo Canonicis Brixinensibus hactenus intulerunt, curtem armentariam in Euren loco qui dicitur Clusen cum omnibus pertinentiis suis eisdem donavit exemptam ab omni jurisdictione advocatiae seu quacumque exactione quam in postero ipse vel heredes sui exercere possent in eandem. Acta autem hec sunt anno Domini M.CC.XXXVII. Indictione XIIII. VII. Kal. Julii, in presentia Dominorum Heinrici Majoris Prepositi, Heinrici Decani, (Vlrici) de Lajano, Friderici de Gaisse, Altmanni, Alberti de Aichach Canonicorum. Testes etiam qui presentes fuerunt, et in testimonium vocati sunt hi: D. Rudegerus, et D. Aaron Sacerdotes, item magister Cunradus de Rodank, et Michael Scholaris. Milites D. Heinricus de Aichach, item D. Bertoldus de Veldsperch, D. Vlricus Vinco, et D. Vlricus Hubarius, D. Heinricus Gremelin — — D. Vlricus de Vtenheim, aliique tam Clerici, quam laici plures, quorum nomina brevitate littere sunt pretermissa. Nequis autem huic littere maliciose inposterum valeat obviare, prenominatus H. de Toufers eam tam suo, quam chori sigillo constituit communiri.

Nro. 23.

Arnold von Rodank begleitet den Kaiſer nach Italien; entlehnt von Neuſtift 30 Mark Silber, wofür er 4 Höfe verpfändet. (Ex Codice Archivii Neocell.)

Digitized by Google

Ad noticiam perveniat universorum Christi fidelium, — quod ego Arnoldus de Rodanch constitutus in procinctu expeditionis cum glorioso Romanorum Imperatore Fridrico versus Ytaliam arripiende, XXX marcas argenti a venerabili Hainrico preposito et a D. Nycolao Cellerario novecellensis ecclesie nomine capituli recepi, pro quibus quatuor curtes meas, unam quarum colit Chunradus de Naucis, aliam Eppo de Schaufes, duas reliquas Albertus de Aichach et Vrso de Res incolunt, presentibus et consentientibus uxore mea Agnete simul et liberis meis Fridrico, Willehelmo, Chunrado, in proprietatem libere assignavi, hoc tamen pacto adjuncto, quod si a Nativitate Domini proximo ventura abhinc per annum ego vel heredes mei predictam peccunie sumam persolverent, ad dominum pristinum curtes eedem absolute redirent: sin autem, ipsi ecclesie novecellensi in proprietatem et usus cederent perpetuos. Fuit etiam subjunctum, quod si infra tempus prenominatum me cum supradictis Dominis de novacella in alio foro majoris estimationis convenire contingeret, redditis hinc inde instrumentis super contractu premisso conscriptis, et competentis super addita peccunie quantitate, supradictus contractus salvo utriusque partis jure rescindetur, et proprietas curiarum sepe dictarum cum suis proventibus ad suam libere originem devolvatur. — Testes, Domini Vlricus de Res, Hainricus de Anras, Eberhardus de Sabiona, Hainricus de Schonecke, et fratres sui Chun-

Digitized by Google

radus, Gopoldus, Chunradus calcefak. Rudigerus Entholzer, Fridricus Mallo milites, Marquardus in Enibergis, Purchardus in Puchperch plebani, Johannes quondam vicarius in Rodanch sacerdos. Otto, Chunradus Subdiaconi, et alii quam plures, D. Hartmannus de Witental, Swikerus et Ruebertus fratres, Arnoldus et Gotfridus fratres, Arnoldus Rumph. Actum anno dominice Incarnationis M.CC.XXXVII, VIIII. Kal. Octobr. quod est proximo die sequenti post festum sancti Mauritii, in castro Schonecke.

Nro. 24.

Eberhards, des Erzbiſchofs zu Salzburg, Schutzbrief für Sonneburg. (Roſsbichler ex Archiv. Sonneburg.)

Eberhardus Dei Gratia Salzburgensis Archiepiscopus, Apostolice sedis Legatus universis plebanis et viceplebanis in Archipresbyteratu Pustrisse vallis constitutis salutem in Domino. Ex querimonia Venerabilis Abbatisse in Soneburg intelleximus, quamplures esse, qui ausu temerario gravant Ecclesiam Suneburgensem, et capellanos ejusdem in dotibus ipsorum D. Heinricum et D. Sibotonem. Vnde mandamus vobis sub pena officii vestri, districte precipientes, ut hiis, qui mansus, agros seu prata contra voluntatem ipsorum detine-

Digitized by Google

rent, et ipsos, aut Ecclesiam Soneburgensem impignorando pro debitis alienis indebite lederent, si ammoniti non desistunt, nulla divina faciatis preter baptisma parvulorum, et penitentias morientium, ipsos excommunicationis vinculo innodantes, quousque leso satisfaciant — — — auctoritate nostra absolvatis eos, quos lesus petierit absolvere. Injungentes firmiter Domino Archipresbytero pustrissevallis, ut si aliquis mandatum nostrum negligeret, ipsum debeat punire. — —

Nro. 25.

Dem Spital zu Sterzingen wird eine Ordensregel mitgetheilt. (Ex Autogr. Archivii Consist. Brixin.)

E. (Egno) Dei Gratia Brixinensis Ecclesie Electus. Vniversis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis, in vero salutari salutem. Quia non solum ad opera karitatis tenemur hortari et inducere. verum etiam eadem karitatis opera cum possumus factis adimplere, secundum illud. Cepit Jesus facere et docere. Ideo in honore et ad honorem unigeniti filii dei domini nostri Jesu Christi et gloriose genitricis ejus perpetue virginis Marie. omniumque sanctorum. nos dei gratia E. Brixinen. ecclesie Electus. de communi consilio et voluntate Capituli nostri, necnon

rogatu et instantia nobilis viri domini H. de Tuvers et domine A. comitisse uxoris ejus fundatorum hospitalis sancte Marie in Wiptal. in eodem loco et hospitali regulam sancti Augustini instituimus. damus et concedimus et eandem regulam eidem loco et hospitali auctoritate qua possumus confirmamus. Volentes et ordinantes. ut quicumque digne deo tanquam frater vel soror. de cetero servire voluerit in eodem loco sive hospitali. sub regula sancti Augustini in remissionem omnium peccatorum suorum Deo servire debeat. et hoc pro satisfactione omnium peccatorum suorum. de quibus vere et legitime confessi sunt. omnibus fratribus et sororibus sub habitu religionis in eodem loco viventibus auctoritate dei et nostra injungimus. et religionem eorundem approbamus. et dictas personas ibidem religiose et in habitu religionis comorantes. sub beneficio Canonis quem habemus XVII. ca. Q. IIII. Siquis suadente; Vniversis hominibus esse denuntiamus; Sed quia homines sub eadem Augustini regula domino deservientes. diversos habere habitus consueverunt. ideo habitum quem in dicto hospitali a viris et mulieribus haberi et deferri volumus. habito sapientum et religiosorum consilio distinguimus et quasdam alias constitutiones secundum quas in eodem loco regulares personas vivere convenit, per quosdam sapientes et religiosos viros ordinari. et in libello quem libellum constitutionum appellari volumus. subscribi

fecimus. Volumus autem primo et declaramus, ne constitutiones nostre quas eidem loco et personis ibidem religiose viventibus de consilio sapientum concessimus. vel etiam constitutiones quas ejusdem loci persone regulares. pro tempore de consilio sapientum et religiosorum virorum ordinaverint vel statuerint, dictas personas obligare debeant ad culpam sive ad penam. nisi forte quod absit propter contemptum vel preceptum. Acta sunt hec anno dominice Incarn. M.CC.XLI. Indict, XIIII. VIII. die exeunte Novembre. In Ecclesia majori Brixinen. presentibus fratre Friderico de ordine fratrum minorum, et fratre Hermanno de ordine fratrum predicatorum. Sifrido Hospitalario. Domino Oulrico sacerdotibus. De ministerialibus autem domino Arnoldo de Rodank. domino Wernhero de Schenchenberch, domino Alberto de Voitesperch. et aliis quam pluribus. Vt autem premissis plena et perpetua possit fides adhiberi. sigilli nostri necnon et Capituli Brixinen. munimine placuit presentem paginam roborari.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beyträge
zur
Geſchichte
der
biſchöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tyrol.

Geſammelt
durch
Franz Ant. Sinnacher,
Profeſſor der fürſt-biſch. theologiſchen Lehranſtalt.

IV. Band.

Brixen,
gedruckt mit Joſeph Weger'ſchen Schriften,
1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Kirche Brixen
im 1200 — 1300 Jahrhundert.

Vierter Band — Drittes Häft.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. I.

Bruno vorzüglich als Biſchof, zugleich als Fürſt in friedlichen Verhältniſſen mit ſeinem Hochſtifte.

Zum wahren Glücke für Brixen fiel nach Egno's Überſetzung auf Trient die Wahl auf Bruno, einen Mann, der eigentlich für dieſe Zeiten geſchaffen zu ſeyn ſchien; dem biſchöfliche Tugenden nicht mangelten, den aber fürſtliche Eigenſchaften nicht minder zierten. Wären jene Tugenden an ihm nicht im hohen Grade ſichtbar geweſen, ſo hätte es wohl gar leicht geſchehen können, was man an mehrern Reichsfürſten beobachten wollte, daß man den Biſchof wegen der Größe des Fürſten nicht geſehen hätte. Wir wollen ihn erſtlich als Biſchof, doch ſchon zugleich als Fürſten in friedlichen Verhältniſſen mit ſeinem Hochſtifte; dann als Fürſten in ſeinen Verhältniſſen mit dem Grafen von Tyrol; ferner als Mitſtifter des Kloſters Stams im Ober-Innthale; endlich in ſeinem meiſtens kriegeriſchen Betragen gegen den vaterländiſchen Adel betrachten.

Digitized by Google

Die Ältern unſers Bruno waren Konrad Graf von Kirchberg und Bertha. Die Grafſchaft Kirchberg an der Iller in Schwaben hatte ihre eigene Grafen bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts, da ſie an die Herren Fugger für 70,000 fl. von dem Kaiſer Maximilian verpfändet wurde, welcher dieſelbe 1504 im bayeriſchen Kriege an ſich gezogen hatte. Sie wurde von Öſterreich zwar abgelöſet, aber nachgehends wieder den Grafen Fugger gegen 525,000 fl. als Mannslehen überlaſſen, und blieb ſodann bis auf gegenwärtige Zeiten im Beſitze dieſer Familie. Das Schloß Kirchberg auf einem Berge an der Iller hat am Fuße desſelben einen Flecken mit Nahmen Unter-Kirchberg. (Büſchings Erdbeſchr. XV. p. 381. Brüner Auflage). Mit dieſer Grafſchaft Kirchberg wurde auch im J. 1226 die Grafſchaft Wullenſtetten vereiniget. Wullenſtetten, nun ein Pfarrdorf an dem Flüßchen Leibe im Illerthal im Gericht Weiſſenhorn, kam gleichfalls im J. 1508 als öſterreichiſche Pfandſchaft, dann im J. 1735 als Lehen an die Grafen Fugger von Kirchberg. (Braun, Beſchr. v. Augsburg I. Th. p. 250.) Graf Coronini nennt nun unſern Bruno einen Grafen von Wullenſtetten und Kirchberg; da ihn aber die gleichzeitigen Urkunden nur immer Grafen von Kirchberg nennen, ſo vermuthe ich, zur Zeit ſeiner Geburt ſey Wullenſtetten mit Kirchberg noch nicht vereinigt geweſen.

Bertha, die Mutter unſers Bruno, wird insgemein für eine Tochter Meinhards III. Grafen von Görz und Tyrol (als ſolcher iſt er der Erſte), für eine Schweſter des bey uns ſo wohl bekannten Meinhard IV. (II.) Grafen von Tyrol und Görz, nach

Digitized by Google

mahligen Herzogs in Kärnthen ausgegeben. So gewiß es iſt, daß Bruno mit Meinhard in naher Verwandſchaft geſtanden iſt, eben ſo unwahrſcheinlich iſt es, daß Meinhard unſers Biſchofs eigentlicher Onkel geweſen ſey, worüber jedoch im 2. §. die Rede noch einmahl ſeyn wird.

Roßbichler ſagt, eine jüngere, unter dem Bilde dieſes Biſchofs angebrachte Aufſchrift im Bethſaale des brixner'ſchen Gymnaſiums mache Meldung, daß Bruno ſchon um das Jahr 1212 die dortige Schule beſucht habe. So wie dieſer Bethſaal nun zu einem andern Zwecke verwendet iſt; ſo läßt ſich auch von dieſer Aufſchrift nichts mehr ſehen. In einem Ablaßbriefe, den Bruno im J. 1274 ſeiner eigenen Domkirche ertheilte, rühmte er mit aufrichtigem Gefühle der Dankbarkeit an, daß er bey derſelben im freygebigen Üeberfluſſe ſey erzogen worden. *) Will aber auch Bruno durch dieſe Worte ſeine in Brixen erhaltene Erziehung und Bildung andeuten, ſo ſcheint er doch als Domherr dort nicht gedient zu haben, weil ſein Nahme vor ſeiner Beförderung zur biſchöflichen Würde hier gar nie vorkömmt. (Roßbichl. Geſch. der Biſch. von Brix. III. Th. p. 135.)

Die erſte Meldung von Bruno finde ich in dem päpſtlichen Schreiben Innozenz IV. an ihn und ſeinen Vorfahrer Egno. In dieſem heißt es: »Da wir

*) Ab ea beneficiis largis habundantius educati - - ad condignas gratiarum actiones, si impossibilitas virium et meritorum nostrorum non obstaret, tenemur eidem. (Resch ex Authogr. Litterar. Indulgent.)

für gut befunden, dich, ehrwürdiger Bruder (Egno) von der Kirche Brixen zur Kirche Trient zu überſetzen, und dich, geliebter Sohn, Erwählter (Bruno) der Kirche Brixen vorzuſetzen, ſo verordnen wir mit Rath unſerer Brüder, weil doch die Stiftgüter von Trient durch die Feinde der Kirche in Beſchlag genommen worden ſind, daß du, Sohn, Erwählter! von allen brixner'ſchen Stiftsgütern zwey Theile; du aber, Bruder, Biſchof! das übrige behalteſt, und daß ihr auf dieſe Art die Einkünfte beyder Bisthümer unter euch theilet; doch mit Abzug jener Auslagen, welche auf die Einhaltung der Schlöſſer erlaufen; und dieſes zwar ſo lang, bis du, Bruder Biſchof! die Schlöſſer, Landgüter und Beſitzungen deines Stiftes wieder erlangen und ruhig beſitzen mögeſt. Gegeben zu Lion am 8. November (1250). Daß ſich der Papſt in das Geſchäft der Ueberſetzungen der Biſchöfe von einem Sitze zu dem andern einmiſchte, haben wir ſchon oben bemerkt; daß er auch wegen der Einkünfte Anordnungen mache, beobachten wir in der Vaterlands-Geſchichte hier das erſte Mahl. Wir wiſſen doch nicht, ob, und wie lang Egno dieſe Bewilligung benützt, Bruno aber derſelben Gehorſam geleiſtet habe. (Bonelli, Notizie *hist.* p. 141 ex Ughell.)

In eben dieſem Jahre 1250 am 28. September befand ſich Bruno in dem Kloſter Wilten, zu deſſen Gunſten er jene Gränzberichtigung zwiſchen der Pfarre Wilten und den umliegenden Pfarren die ſchon Biſchof Reginbert veranſtaltet haben ſoll, (III. B. p. 97), feyerlich guthieß.

Digitized by Google

Im folgenden Jahre 1251 ernannte Bruno den Domherrn Albert von Aichach (von dieſer Familie wird ſpäter Meldung geſchehen) zum Propſt der Kollegiat-Kirche im Kreuzgang zu Brixen. Zur Dankbarkeit vermachte nun Albert dieſem Stifte den jährlichen Zins einer Gülten Öl, der aus ſeinem eigenthümlichen Hauſe am obern Grieß um Lichtmeſſen ſoll erlegt werden. Die Schenkung geſchah in der Sakriſtie der Stiftkirche am Vorabende des h. Apoſtels Thomas, in Gegenwart der Domherren, Friederich von Hauenſtein, Reinbert von Tiſens und Heinrich von Maierhof, wie auch der zwey Chorherren dieſes Stiftes, Aaron und Merboto, und mehr anderer Zeugen. (Ex Archiv. Eccl. Colleg.)

Am 10. Dezember 1250 war Kaiſer Friederich II. zu Fiorentino in Italien geſtorben. Nun glaubte Innozenz IV. wieder ſicher nach Rom rückkehren zu dürfen, nachdem er ſich über ſechs Jahre zu Lion in Frankreich aufgehalten hatte. Noch zu Lion hatte er am 5. Jänner 1251 die alten Rechte und Freyheiten des Kloſters Sonneburg beſtätiget. Da er ſich bald nach Oſtern auf den Weg gemacht hatte, ertheilte er am 14. Juni zu Genua jenen einen Ablaß von 40 Tagen, welche die Kloſterfrauen zu Brixen mit Almoſen unterſtützen würden. Von Perugia aus, wo er ſich längere Zeit aufhielt, gab er am 23. Dezember 1251 ein Schreiben an den Propſt in der Neuſtift mit der Zuſicherung, er dürfe Niemanden eine Penſion oder eine geiſtliche Pfründe zu ertheilen, der hierüber Briefe des päpſtlichen Stuhles oder päpſtlicher Legaten aufweiſen würde, wenn nicht in ſolchen Briefen von eben dieſer Zuſicherung oder Befreyung ausdrückliche Meldung geſchehe.

Digitized by Google

Daß um dieſe Zeit die päpſtlichen Reſervationen immer häufiger wurden, und manche Klagen verurſachten, iſt ohnehin bekannt. Hier verſpricht der Papſt dem Kloſter Neuſtift, ſich dieſer Reſervationen gegen dasſelbe nur ſelten zu bedienen. Noch häufiger wurden um dieſe Zeit die Abläße, doch meiſtens nur unvollkommene. So ertheilte der Papſt am 11. Jänner 1252 einen Ablaß von 40 Tagen jenen, welche die Domkirche zu Brixen am Kirchweihfeſte und am grünen Donnerstage; am 20. Febr. einen ähnlichen jenen, welche die Kirche in Neuſtift am Jahrtage der Einweihung andächtig beſuchen würden. Verſchiedene Abläße und Freyheiten, z. B. die Erlaubniß, heimliches und unbekanntes Erſatzgeld, Geld zur Loskaufung von Erfüllung der Gelübde, Erbſchaften auch nach abgelegten Gelübde der Armuth, anzunehmen; Befreyung von Zoll und Weggeld, ertheilte der Papſt den Kloſterfrauen zu Brixen am 3. 5. 8. und 12. Juni. (Ex Archiv. Brixin. Neocell. et Monialium S. Clarae).

In allen dieſen Urkunden kömmt der Nahme unſers Biſchofs nie ausdrücklich vor. Er ſcheint zu dieſer Zeit mit Einrichtung der Diöceſe, wohl auch mit Berichtigung der biſchöflichen Einkünfte, beſchäftiget geweſen zu ſeyn. Ein ſo genanntes Urbar oder Verzeichniß dieſer Einkünfte, welches Reſch abſchrieb, führt die Aufſchrift: Kund ſey allen, daß dieſe Schrift zur Zeit des ehrwürdigen Biſchofs Bruno im J. 1253 nach des Herrn Menſchwerdung ſey verfaßt worden.« Dann lautet der Anfang: Item der Biſchof zu Brixen erhält ſein Fürſtenthum von vier Fürſten. Der Herzog von Schwaben iſt Truchſeß, der von dem Stifte 300 Höfe zu Lehen hat. Item der Herzog von Bayern

Digitized by Google

iſt Marſchalk, und hat von der Kirche Brixen viele Lehen. Item der Herzog von Meran war Mundſchenk und hatte von dem Stifte viele Güter. Item der Herzog von Kärnthen iſt Kämmerer, welcher von der Kirche Brixen viele Schlöſſer und beynahe unzählbare Beſitzungen hat.« Auf dieſe Art werden die vier Erbämter des Hochſtiftes Brixen auch ſpäter noch angezeigt. (Resch Monum. Eccl. Brix. I. 55.) Wollte ich nun den hauptſächlichen Inhalt des Urbars ſelbſt anführen, welche Einkünfte und Rechte der Biſchof beſeſſen, wie und woher er dieſelbe bezogen, ſo würde dieſes zwar in vielfältiger Hinſicht angenehm und nützlich ſeyn, doch zuviel Zeit und Raum fordern; weßwegen ich trachten werde, das Urbar bey einer andern Gelegenheit bekannt zu machen. Kurz vor ſeinem Tode ließ Bruno dieſes Urbar noch einmahl erneuern im J. 1285.

Eigentlich das biſchöfliche Amt berührte die Beylegung des Zwiſtes, den Bruno mit Konrad Biſchof von Freyſingen hatte. Dieſer übte nähmlich über alle Kirchen, welche ſich in der Umgebung von Innichen befanden, und dieſem Stifte einverleibt waren, das Patronats-Recht aus, welches doch Bruno als Diöceſan-Biſchof nicht anerkennen wollte. Den hierüber entſtandenen Zwiſt beyzulegen, kam Konrad ſelbſt nach Brixen, wo er gemeinſchäftlich mit Bruno Schiedrichter erwählte, nähmlich Konrad den Dompropſt, Heinrich den Dekan, Albert den Domherrn zu Brixen, und Arnold den Ältern von Rodnich. Dieſe verbanden ſich unter einem Eide, die Sache gehörig zu unterſuchen, und hierüber den Ausſpruch zu thun. Aus der Unterſuchung ergab es ſich, daß Freyſingen nicht nur ſeit

Digitized by Google

undenklichen Zeiten im ruhigen Beſitze des angefochtenen Rechtes ſich befinde, ſondern es wurde auch ein päpſtlicher Freyheitsbrief (wahrſcheinlich jener von Innozenz II. vom J. 1141) hierüber aufgewieſen; und ſo wurde dem Biſchofe zu Freyſingen über alle Kirchen auf dem Boden der Provinz Innichen (in fundo Inticensis provinciae) das Patronats-Recht zugeſprochen, und ihm deßwegen eine öffentliche Urkunde in der Domkirche zu Brixen am 24. November 1254 zugefertiget. Innichen mit ſeinen einverleibten Pfarren: Toblach, Niederdorf, Sillian und Villgraten ſcheint damahls noch ganz unter der weltlichen Herrſchaft von Freyſingen geſtanden zu ſeyn, weil dieſe ganze Provinz Eigenthum von Freyſingen genannt wird. (Meichelbeck, Hist. Frising. P. II. p. 43.)

Am 3. Jänner (nicht Juni, wie bey Freyh. von Hormayr) 1256 berathſchlagte ſich der Dekan und das Domkapitel über die Anſtellung eines Scholaſtikus oder Aufſehers über die Schulen zu Brixen. Es wurde beſchloſſen, daß jederzeit ein Domherr zu dieſem Amte ſoll erwählet werden, der jedoch in Hinſicht auf dieſes Amt keinen Vorzug vor den übrigen Domherren zu verlangen habe. Zur Führung ſeines Amtes ſoll er ſich um einen tauglichen und ehrbaren Mann umſehen, der die nothwendigen Eigenſchaften hiezu beſitze, der mit Emſigkeit den Gottesdienſt auf dem Chor beſuche, in der Schule ſich mit Sorgfalt um den Unterricht der Jugend in proſaiſchen Aufſätzen annehme, der dem Domkapitel bereitwilligen Gehorſam leiſte. Würde ſich der Scholaſtikus in Hinſicht der vorſtehenden Anordnung nachläſſig erzeigen, und ſich hierin nach geſetzmäßiger Ermahnung nicht beſſern; ſo ſoll

Digitized by Google

er das Amt ohne Verzug verlieren. Die Schrift wird durch das Siegel des brixner'ſchen Domkapitels beſtätiget. Wir ſehen aus vorliegender Schrift die Fortdauer der brixner'ſchen Domſchule; wobey wir vermuthen mögen, wie mager der Unterricht bey dieſer Anſtalt müße geweſen ſeyn, da nur ein einziger Prieſter dabey zu lehren angeſtellt wird. Wir ſehen hier das Domkapitel ohne bekannten Einfluß des Biſchofs handeln, wie auch ein beſonders Siegel führen, welches vor dieſer Zeit nicht üblich war. (Resch ex Archiv. Cap. Brix. Hormayr Beytr. II. p. 186.)

So wie Bruno dem Biſchof zu Freyſingen den Vorſchlag auf die Pfarren des Stiftes Innichen bewilligen mußte, ſo überließ er auch freywillig dem Kloſter Wilten das Patronats-Recht über die Pfarre Ampaß. Das erſte Verſprechen wurde deßwegen am 23. Februar 1256 abgegeben, und zwar zu Bruneck. Die eigentliche Urkunde aber wurde in der Octav des h. Martin zu Brixen in Gegenwart mehrerer Zeugen ausgefertiget. Als Urſache dieſer Schenkung wird des Biſchofs Verlangen angegeben, der drückenden Noth der Ordensleute zu ſteuern, als Bedingniß wird beygeſetzt, daß in dem Kloſter jährlich ein feyerlicher Jahrtag für alle Biſchöfe und Domherren zu Brixen gehalten werden ſollte. (Resch ex Archiv. Brix.)

In vorſtehender Urkunde geſchieht nun die erſte Meldung von Bruneck. Das Hochſtift Brixen beſaß in dieſer Gegend viele Güter, und hatte hier beträchtliche Einkünfte zu erheben. Zur Verwaltung derſelben war ein Amtmann aufgeſtellt, welcher, ſo wie der Biſchof ſelbſt, wenn er ſich manches Mahl in dieſer an-

Digitized by Google

genehmen Gegend ergetzen wollte, ſeinen Wohnſitz in der Burg zu Aufhofen hatte, welche nun die Edeln von Hebenſtreit als ein brixner'ſches, nach der Säkulariſation landesfürſtliches Lehen beſitzen.

Hier aber mag ſich der große Bruno zu ſehr beengt gefunden haben. In der Entfernung einer halben Stunde von Aufhofen, an einem ſanften Hügel, der die prächtigſte Ausſicht gewährt, und von dem Fluſſe Rienz beſpühlet wird; bey dem alten Dorfe oder Weiler Ragau oder Ragen; unweit des ebenfalls ſehr alten und aus dem Schenkungsbriefe Konrads des Saliers vom J. 1027 bekannten Dorfes Stegen, das ſich ehemahls, in Unter- und Oberſtegen abgetheilt, weit mehr Ragen genähert zu haben ſcheint, wurde der Platz zu einer Stadt, auf dem Hügel aber zum Schloſſe gewählt. Nur eine einzige Hauptgaſſe, die ſich in Geſtalt eines Halbmondes an den Hügel anſchmiegt, mit einer kleinen Nebengaſſe, bildet die eigentliche Stadt. In derſelben war Anfangs gar keine Kirche; denn die damahlige Pfarrkirche, einſt nur Filialkirche der uralten Pfarre St. Lorenzen, ſteht außer der eigentlichen Stadt im Dorfe Ragen, daher heut zu Tage Oberdorf genannt. Ob Bruno in dieſem Dorfe bereits eine Kirche angetroffen, ob er eine ſolche vom Neuen erbauet habe, läßt ſich nicht beſtimmen; doch iſt es gewiß, daß alle übrigen Kirchen eines jüngern Urſprunges ſeyen. Die Muthmaßung, welche Graf Brandis (Ehrenkränzel, II. Th. p. 129.) aus Guler, Reſch aber (Annal. Sab. T. II. p. 354 not. 58.) aus Hund anführt, Bruneck ſey aus den Ruinen einer alten Stadt der Brionen entſtanden, und habe den Nahmen vielmehr von dieſem alten Volke, als vom

Digitized by Google

Biſchof Bruno (im Deutſchen nannte er ſich auch Braun) erhalten, wage ich nicht als hinlänglich gegründet anzunehmen. Noch minder die fernere Muthmaßung Reſch's und Roßbichlers (Geſch. der Biſch. z. Brix. III. Th. p. 144), eben hier ſey die alte Manſion der Römer, Litamum, geſtanden; da doch in der Gegend von St. Lorenzen ſo deutliche Kennzeichen von Litamum entdeckt worden ſind. Daß vor Bruno's Zeiten kein Ort von einiger Bedeutung hier geſtanden ſey, erhellet aus dem, daß vor dieſer Zeit der Nahme Bruneck nie vorkömmt; daß Bruno der Erbauer geweſen ſey, läßt ſich nicht nur aus der Benennung vermuthen, ſondern auch aus einer Urkunde des Biſchofs Johannes Sax vom J. 1305 beweiſen, da dieſer die Bürger zu Bruneck durch verheißenen Nachlaß der Steuern aufmunterte, den vom Biſchof Bruno angefangenen Bau der Stadt und der Stadtmauern fortzuſetzen. Eine kurze Geſchichte von dieſer Stadt in kirchlicher und politiſcher Hinſicht würde hier nicht am unrechten Orte ſtehen; doch muß ich dieſelbe um ſo mehr auf eine andere Gelegenheit ſparen, da ich ohnehin fürchte, dieſes Häft möchte zu ſtark anwachſen. Nur bemerke ich, daß Bruneck von ſeiner Erbauung an bis zur allgemeinen Säkulariſation allezeit unter der weltlichen Herrſchaft der Biſchöfe von Brixen geblieben ſey; und daß die Stadt, ſo wie ſie in frühern Zeiten ſich durch den Tranſito-Handel zu einem mittelmäßigen Wohlſtand erſchwungen hat, nun einen nicht unbedeutenden Vortheil daraus ziehe, daß ſich hier ſeit mehreren Jahren der Sitz des k. k. Kreisamtes für ganz Puſterthal und für das obere Eiſackthal befindet. Rege Lebhaftigkeit verſchaffen ihr auch

Digitized by Google

mehrere Jahrmärkte, die hier und in der Nachbarſchaft, zu Stegen und St. Lorenzen gehalten werden, bey welchen die Bewohner Puſterthals ſehr vieles Maſtvieh, ihren vorzüglichen Handelsartikel, abſetzen.

Im folgenden Jahre 1257 übergab Bruno dem Kloſter Neuſtift zu einem Erſatze für mehrere Güter, die Neuſtift dem Hochſtift in Ober-Innthal überlaſſen hatte, die Pfarre Völs am linken Ufer des Eiſackes auf dem Berge zwiſchen Klauſen und Botzen. Von der Urkunde liefere ich nur einen Auszug, da dieſelbe, freylich wohl von Fehlern ſtrotzend, bey Freyherrn von Hormayr (Beytr. II. Th. p. 351) zu finden iſt.

»Bruno von Gottes Gnaden Biſchof der Kirche Brixen rc. — Nachdem das Schloß des h. Peter im Innthal durch Schenkung und Verordnung Ulrichs des Grafen von Ulten ſeligen Andenkens als eigenthümliche Beſitzung an das Stift Brixen gekommen iſt; und da wir dabey überdenken, daß aus dieſem Schloſſe und aus unſerem öftern Aufenthalte daſelbſt unſerer Kirche nicht wenig Ehre und Nutzen zufließen könne; beſonders, weil ſich im Innthal mehrere Veſten und Märkte mit ihrer Zugehörde befinden, die obſchon nun zu Lehen verliehen, doch mit Eigenthumsrecht dem Stift zufallen könnten, wenn ihre Beſitzer ohne Kinder verſcheiden ſollten; ſo haben wir vorſichtig getrachtet, die dortigen Beſitzungen und Einkünfte durch gerechte Erwerbung nach Kräften zu vermehren, um dadurch unſern Bedürfniſſen beſſer zu ſteuern, und das Schloß leichter zu erhalten. Weil wir aber dieß Vorhaben ohne Beyhülſe des Kloſters Neuſtift nicht ins Werk ſetzen konnten; ſo haben wir,

mit Herrn Heinrich Dekan zu Brixen und mit unſern vornehmern Miniſterialien vereintget, den Propſt und die Brüder daſelbſt durch dringende Bitten dahin zu lenken geſucht, daß ſie ihre Beſitzungen zu Obern=hofen mit ihrer Zugehörde, mit Äckern, Wieſen, Weiden und Wäldern ——, die ſich in der Nähe des=ſelben Schloſſes befinden, an uns vertauſchen möchten. Da nun beſagter Propſt mit dem Kollegium ſeiner Brüder überdachte, daß unſer Begehren vernünftig und billig ſey; ſo haben ſie demſelben als Söhne des Gehorſames mit Ergebenheit zu entſprechen geſucht, indem ſie beſagte Beſitzungen zum Gebrauche unſers Stiftes übergaben, wofür ſie den Erſatz ganz und ohne Vorbehalt unſerer Gnade überließen. Da wir alſo vä=terlich und wohlwollend dem beſagten Stifte ſeine Einkünfte zu erſetzen wünſchen; — ſo haben wir das=ſelbe mit der Kirche Velles mit aller Zugehörde verſor=get, und dieſes zwar aufrichtig, einzig wegen Gott, wie auch zum Heil unſerer Seele, und zur Beförde=rung jenes Stiftes, welches uns vorher aus Ehrfurcht gegen uns mit bereitwilligem Gehorſam zu befördern trachtete; vorzüglich, weil jener der Gutthat nicht entbehren ſoll, der nicht ſäumte, einen Dienſt zu er=weiſen. Wir ermahnen daher alle unſere Nachfolger in der Regierung durch den Herrn Jeſus Chriſtus, daß ſie dieſe Schenkung unverletzt einhalten; ſonſt ſol=len vorgenannte Beſitzungen wieder an Neuſtift zu=rückfallen, oder andere von gleichem Werthe angewie=ſen werden. — Geſchehen auf dem Domchor zu Brixen im Jahre 1257, in der 15. Indiktion, am 25. Feb=ruar. — Zeugen: Herr Albert Dompropſt, Hartmann

27

Digitized by Google

Spitalverwalter zu Brixen, Tagno Spitalverwalter zu Klauſen, Chunrad und Merboto Prieſter und Kapläne des Herrn Biſchofs zu Brixen, Gotſchalk und Marquard Schreiber des Herrn Biſchofs, Ulrich von Tyſenes Diakon, Eberhard Graf von Kyrichberg, Albert von Voitſperch, Wilhelm von Aicha, Berthold Chrello, Ulrich von Raſen, Friederich von Rodanch, Ortolf der Cherer (Cherarius, vielleicht ſollte es Cellarius der Kellermeiſter heißen), Miniſterialen der Kirche Brixen, und mehrere andere.«

Am nähmlichen Tage gab Albert von Gottes Gnäden Dompropſt (ſo wird er genannt), Heinrich Dekan und das ganze Domkapitel zu dieſer Übergabe ihre Einwilligung, ſo wie auch bald darauf der Papſt Alexander IV. aus dem Lateran am 3. May im 3. Jahre ſeines Papſtthums dieſen Tauſch und dieſe Schenkung guthieß. Innozenz IV. war nähmlich am 7. Dezember 1254 zu Neapel geſtorben, und erhielt am 12. desſelben Monaths Rainald Kardinalbiſchof von Oſtia und Velletri unter dem Nahmen Alexander IV. zu ſeinem Nachfolger. (Ex Arch. Neocell. Codic. pergam. p. 15 -- Godeau Kircheng. T. XXXIII. p. 59. 61.)

Gleichwie ſich dieſer Papſt ſchon als Kardinal um die Klariſſerinnen zu Brixen mit wohlwollender Thätigkeit angenommen hatte; ſo ließ er denſelben ſeine väterliche Zuneigung, nachdem er auf den apoſtoliſchen Stuhl erhoben war, noch mehr angedeihen. Bereits am 9. Februar 1256 hatte er jenen, die das Kloſter durch ihr Almoſen unterſtützen, einen Ablaß von 40 Tagen verliehen. Bald darauf, am 15. Februar, erlaubte er ihnen, wie es ſchon ſein Vorfahrer

Digitized by Google

erlaubt hatte, heimliches Erſatzgeld, doch unter der Summe von 100 kaiſerlichen Pfund (usque ad centum libras Imperialium), anzunehmen. Im Jahre 1257 ertheilte ihnen der Papſt nicht minder als ſieben Gnadenbriefe. Durch den erſten erlaubte er, daß ſie die bisher auf 30 beſchränkte Zahl der Kloſterfrauen überſchreiten, und nach Maßgabe des Vermögens mehrere aufnehmen dürfen. Durch den zweyten wurde die Erlaubniß beſtätiget, sechs mindere Ordensbrüder zur Entrichtung des heiligen Meßopfers und Ausſpendung der heiligen Sakramente beſtändig im Kloſter zu erhalten. Durch den dritten zeigte der Papſt die vorſtehende Erlaubniß dem Provinzial-Miniſter von Öſterreich an, und gab ihm den Auftrag, das Kloſter mit sechs tauglichen Ordensprieſtern zu verſorgen, welche nicht nur den Kloſterfrauen, ſondern auch den Bewohnern von Brixen und von der umliegenden Gegend durch Beichthören und Vortragung des göttlichen Wortes geiſtlichen Troſt bringen, zugleich auch für die Kloſterfrauen das Almoſen ſammeln ſollten. Alle dieſe drey Briefe wurden am 10. März im Lateran gegeben. Am 18. März ertheilte ſodann der Papſt einen Ablaß von 100 Tagen denjenigen, welche am Feſttage der heil. Klara, zu deren Ehre in der Kloſterkirche ein Altar errichtet war (ſie war erſt vor vier Jahren geſtorben, und vor zwey Jahren den Heiligen beygezählt worden), und die Octav hindurch dieſe Kirche mit Andacht beſuchen würden. Nach drey Tagen wurde ein ähnlicher Ablaß auf das Feſt des h. Franziskus, und am 4. Juni auf das Feſt des h. Antonius, die ebenfalls in dieſer Kirche durch aufgerichtete Altäre vereh-

Digitized by Google

ret wurden, ſo wie auf das Kirchweihfeſt verliehen. Durch eine beſondere Bulle wurden am 17. Aprill alle bisher verliehenen Freyheiten und Ablässe beſtätiget. Dieſe Briefe wurden zu Rom, nur jener vom 4. Juni zu Viterbo gegeben, wohin ſich der heilige Vater im vorigen Monathe wegen der zu Rom entſtandenen Unruhen geflüchtet hatte. (Resch ex Archiv. Monialium S. Clarae. Sieh auch Beytr. IV. p. 271 ꝛc. Godeau, Kirchg. Th. XXXIII. p. 142.)

Unſer Biſchof Bruno brachte den angenehmen Lenzmonath in ſeiner neuerbauten Stadt Bruneck zu; denn hier fertigte er am 15. May 1257 für die Stiftskirche zu Innichen jenen Ablaßbrief aus, von dem ich früher (III. B. 3. H. p. 471) Meldung machte. Im darauf folgenden Winter, am 17. November ertheilte Alexander IV., noch immer zu Viterbo weilend, auf Anlangen ſeines ehrwürdigen Bruders des Biſchofs zu Brixen, und ſeiner geliebten Söhne des Domkapitels jenen einen Ablaß von 100 Tagen, welche die Domkirche an den Feſttagen der glorreichen Jungfrau Maria, des h. Ingenuin, und am Kirchweihfeſt andächtig beſuchen würden. Ein ähnlicher Ablaß wurde am nähmlichen Tage auch für die Kloſter-Kirche von Neuſtift verliehen. (Resch ex Archiv. Brix. et Neocell.)

Das Kloſter St. Georgenberg wurde vom Papſt Alexander IV. durch eine kürzere Bulle am 29. Jänner zu Anagni in ſeinen Schutz aufgenommen, und erhielt vom nähmlichen Papſt eben dort am 1. März 1258 (nach der gewöhnlichen Art zu zählen, 1259) eine ſehr weitläufige Beſtätigung aller Freyheiten und Beſitzungen. Unter dieſen kömmt bereits die Pfarre

Digitized by Google

Cholſatz (Kollſaß) ausdrücklich vor, obſchon der Biſchof den Schenkungsbrief hierüber erſt nach einigen Jahren ausfertigen ließ. Die Bulle unterſchreibt der Papſt ſelbſt mit dem Ausdrucke: Ich Alexander Biſchof der katholiſchen Kirche habe unterſchrieben. Dann unterſchreiben 9 Kardinäle. (Ex copiis vidimatis in Arch. Consist.)

Um dieſe Zeit, nähmlich am 13. Februar 1259, erließ der Papſt an Ulrich Erzbiſchof zu Salzburg und deſſen Suffragan-Biſchöfe, ja, wie des Baronius Fortſetzer Rainald bemerkt, an alle Kirchenprälaten, ein ſehr nachdrückliches Ermahnungsſchreiben, wodurch er ſie mit bitterer Klage über den gänzlichen Verfall der Kirchenzucht auffordert, vorzüglich jenes Ärgerniß aus dem Wege zu räumen, das manche Geiſtliche durch ihr unenthaltſames, gar nicht geiſtliches Leben, gaben. Daß auch die Geiſtlichkeit in der Diözeſe Brixen zu ſolchen Klagen Anlaß gegeben habe, findet man keine Spur. Wohl aber meinen die Geſchichtſchreiber von Salzburg (Hansitz. Germ. S. T. II. 356. Dalham Concil Salisb. p. 103. Zauner, Chron. II. p. 298), in dieſem Sprengel möchte aus Mangel an biſchöflicher Oberaufſicht bey der damahls obwaltenden Verwirrung auch die Kirchenzucht ganz verfallen ſeyn. Dort war nach dem Tode des Erzbiſchofs Eberhard Philipp, ein Sohn Bernards Herzogs in Kärnthen, zum Nachfolger erwählt worden. Beynahe 10 Jahre waren ſchon verfloſſen, und Philipp konnte nicht dazu gebracht werden, die prieſterliche und biſchöfliche Weihe anzunehmen. Da er ſich darüberhin durch ſein gewaltthätiges, kriegeriſches und verſchwenderiſches Weſen bey den meiſten ſeiner Unterthanen verhaßt

Digitized by Google

machte, ſo erklärte Papſt Alexander IV. das Erzbis-
thum als erledigt, und befahl den Salzburgern, ei-
nen neuen Erzbiſchof zu erwählen. Dieß geſchah am
Ende des Jahrs 1256, und Ulrich Biſchof zu Seckau
ſollte den Metropolitan-Sitz beſteigen. Nun aber be-
gann zwiſchen ihm und dem abgeſetzten Erzbiſchof die
bitterſte Fehde, welche zum unſäglichen Schaden des
Erzſtiftes mehrere Jahre hindurch dauerte. Erſt im J.
1260 konnte Ulrich ſeinen Sitz beſteigen, aber auch da
war ihm keine Ruhe vergönnt. Er ſollte die Schulden
bezahlen, die er zu Rom gemacht hatte, da er, wider
ſeine Gegenpartey Hülfe zu ſuchen, dahin gereiſet war.
Er ſollte ſein dort gemachtes Verſprechen, als Bey-
ſteuer zu einem Feldzuge nach Paläſtina 4000 Mark
zu erlegen, erfüllen. Da er nicht zahlen konnte, wur-
de er mit dem Kirchenbanne belegt, reiſ'te wieder nach
Rom, erhielt zwar einen kurzen Aufſchub, aber gar
keinen Nachlaß, ja vielmehr einen Betreiber des Aus-
ſtandes, Thomas Biſchof von Squillace, als Reiſe-
gefährten, der ihn geſchwind wieder mit dem Banne
belegen und abſetzen ſollte, wenn die beſtimmte Zah-
lungsfriſt fruchtlos verſtreichen würde. Auf der Rück-
reiſe mußte ſich der Erzbiſchof mit dieſem päpſtlichen
Geſandten über vier Monathe in Neuſtift bey Brixen
aufhalten, da er ſich wieder vor den Nachſtellungen
ſeines Gegners fürchten mußte. Dieſe Gaſtfreyheit zu
belohnen, ſchenkte Ulrich dem Kloſter Neuſtift am 10.
September 1261 die Pfarre Aßling in Ober-Puſterthal,
welche Pfarre noch heut zu Tage dieſem Stift einver-
leibt iſt. Biſchof Thomas beſtätigte am nähmlichen
Tage dieſe Schenkung. Ulrich fand zu Salzburg nichts
weniger als Ruhe. Von allen Seiten verfolgt und bis

Digitized by Google

zur Verzweiflung geängſtiget, gab er endlich das Erzbisthum auf im J. 1265, kehrte zu ſeinem Bisthum Seckau zurück, neben welchem ihm die Pfarre Piber beyzubehalten erlaubt wurde, auf welcher er am 6. Juli 1268 vom Schlagfluſſe gerührt in einem hohen Alter ſtarb. (Zauner, p. 315. Puel, Anhang zum Leben des ſel. Hartmann, p. 10.)

Indeſſen hat unſer Biſchof Bruno aus göttlicher Eingebung, wie es in der Urkunde heißt, den heiligen Martyrern Lorenz und Stephan zu Wilten, und den Brüdern, die dort Gott dienen, eine vollkommene Befreyung von allen Zollabgaben durch das ganze Stift verliehen, wovon als Zeugen bemerkt werden: Konrad Domherr zu Brixen, Hartmann Kaplan, Gotſchalk Schreiber, Konrad Trugſäß, — Heinrich Stöckel, — Anshalm von Chlamme, Hartmann von Starkenperch — —. Dieß geſchah im neuen Schloſſe (Petersberg) bey Silz, im Jahre des Herrn 1260 am vierten Tage des eingehenden Februar. (Resch ex Arch. Wilt.) War auch vorſtehende Befreyung nur eine zeitliche Wohlthat für Wilten, ſo ſcheint doch Bruno eben dadurch den frommen Eifer der Ordensleute für das Seelenheil belohnet zu haben. Wirklich hatte er im vorhergehenden Jahre dieſen Chorherren erlaubt, im ganzen Bisthume, wo ſie der Seeleneifer dazu antreiben würde, zu predigen, und Beicht zu hören, und er verlieh jenen, die ihre Predigten hören, einen Ablaß von 20 Tagen, welche Erlaubniß er im J. 1286 wieder erneuerte. So verlieh er auch einen Ablaß von 40 Tagen jenen, welche der andächtigen Prozeſſion beywohnten, welche die Religioſen aus ihrer Kloſter-Kirche jeden Mittwoch in die nahe gele-

Digitized by Google

gene Pfarrkirche zur Verehrung der ſeligſten Jungfrau und Gottesgebährerinn Maria anſtellten. Da im J. 1261 die Bürger von Innsbruck von Gottſchalk dem Abt zu Wilten forderten, er ſollte zu Innsbruck einen eigenen Kaplan zur Entrichtung des Gottesdienſtes halten; ſo wurde der Abt von dieſer Verbindlichkeit losgeſprochen, weil die Bürger keine hinlängliche Beweiſe dafür aufbringen konnten. Dieſe Entſcheidung geſchah zu Säben am 6. Febr. 1261. Am nähmlichen Tage und am nähmlichen Orte beſtätigte Bruno auch alle Gnaden und Freyheiten, welche er und ſeine Vorfahrer dieſem Stifte bisher] erwieſen hatten, wobey er auch ſeine Nachfolger durch Chriſtus und die heiligen Martyrer Stephan und Lorenz beſchwor, dieſem Kloſter nie den Schutz zu entziehen. In dieſer Urkunde geſchieht auch Meldung von der Pfarre Patz, die dem Kloſter früher, doch unbekannt, in welchem Jahre, geſchenkt wurde. H. Albert Dompropſt, H. Friederich Erzdiakon, Konrad der Scholaſtikus mit 5 andern Domherren und einigen Rittern waren dabey Zeugen. Von beyden Pfarren, Patz und Ampaß, geſchah auch Meldung in der Bulle, wodurch Alexander IV. alle Beſitzungen und Freyheiten des Kloſters beſtätigte, und daſſelbe beynahe mit den nähmlichen Ausdrücken, wie das Kloſter St. Georgenberg, unter den päpſtlichen Schutz aufnahm; ohne jedoch von einer gänzlichen Befreyung von der Gerichtsbarkeit des Biſchofs ein Wort zu melden, welche Gerichtsbarkeit vielmehr ausdrücklich vorbehalten wird. Dieſe Bulle wurde am 1. Juli 1260 zu Anagni gegeben. (Roßbichl. Geſch. v. Brix. III. Th. p. 164. Copiae vidim. in Arch. Consist.)

Digitized by Google

Auch der deutſche Ritterorden ſollte unſers Biſchofs Wohlthätigkeit anrühmen. Ihm wurde das kurz ehevor geſtiftete Spital zu Sterzingen mit der einverleibten Pfarre durch folgende Urkunde geſchenkt (Beyl. n. 26.)

»In des Herrn Nahmen, Amen. Bruno von Gottes Gnaden Biſchof zu Brixen, Allen, die gegenwärtiges Blatt ſehen, ewiges Heil! Wir wollen allen kund machen, daß wir aus göttlichem Antriebe zur Erlöſung und zum Heil der Seelen aller unſerer Vorfahrer und Nachfolger, ſonderbar zum Heil unſerer eigenen und unſerer Ältern Seele, das Haus, welches in dem Thale Wiptall neben der Kirche der h. Maria ſteht, welches Haus Spital genannt wird, zur Ehre des allmächtigen Gottes und der glorreichen Jungfrau Maria ſammt der Pfarrkirche der h. Maria zu Sterzingen, welche dem Spitale unmittelbar zugehört, dem Hauſe der heiligen und allzeit reinen Jungfrau Maria der Deutſchen über dem Meere geſchenket haben. Die Inveſtitur (wirkliche Einlieferung) dieſer Schenkung ließen wir an Heinrich von Velſenberg, Vorſteher des Hauſes der h. Maria zu Botzen und Lengmos, ergehen, der die Schenkung im Nahmen und anſtatt des beſagten Hauſes der h. Maria der Deutſchen über dem Meere, und der Brüder dieſes Hauſes annahm. Dieſe Schenkung des Spitals geſchah aber ausdrücklich mit der gemeldeten Pfarrkirche, mit dem Opfer des Altars und mit der Seelſorge, die zu dieſem Hauſe, zum Spital und zur Pfarre gehören, mit allen dazu gehörigen Gütern, Beſitzungen und Einkünften, mit allen Ehren, Gerichtsbarkeit und Rechten, wo ſich dieſelben nur immer befinden oder finden laſſen, mit

Digitized by Google

der Einſetzung und Abſetzung, welche dem Spital oder der Kirche und der Pfarre zuſteht; ſo, daß beſagtes Haus der h. Maria der Deutſchen über dem Meere, die Brüder deſſelben und ihre Nachfolger das angezeigte Haus, das Spital, die Pfarre und die Kirche der h. Maria zu Sterzingen mit aller Zugehörde haben und beſitzen, und damit ins künftige, was ihnen beliebt, machen mögen, ohne alle unſere und unſerer Nachfolger, Widerrede, mit dem Vorbehalte, daß unſere Rechte ungeſchmälert und unverletzt bleiben ſollen. Hiemit ſchenken und übergeben wir alle Rechte und Anſprüche, ſie mögen ſich auf Sachen oder Perſonen beziehen, die uns und dem Stifte Brixen darüber zuſtehen, für Sache und Perſon dem vorangezeigten Bruder Heinrich, dem Vorſteher, der ſich emſig darum beworben, und dieſes bewirket hat, und ſetzen beſagtes Haus der h. Maria über dem Meere, und ihn für daſſelbe Haus der Deutſchen als Sachwalter und Eigenthümer ein, auf daß er eben das handeln, fordern und vollziehen möge, was wir als Herr und Diözeſan bisher zu thun Vollmacht hatten. Wir wollen auch, daß dieſes von uns geſchenkte Haus oder Spital alle Ehre und Freyheit genieße, wie die übrigen Häuſer in andern Diözeſen und Provinzen. Zeugen davon ſind: Herr Hugo vom Stein (aus der Familie von Feldthurns), Sifrid Fulchim (ſollte wohl heißen, Füllein), Heinrich von Herwigeshofen, Marquard vom Berge, Elblin von Veldturns, Konrad, des beſagten Magiſters oberſter Kämmerer, Michilin Schreiber, und mehrere andere.

Geſchehen zu Säben in dem biſchöflichen Wohnzimmer, am dritten Tage zu ausgehendem Auguſt

Digitized by Google

(am 29.), im Jahre des Herrn 1263, in der 6. Indiktion.« (Ex Copia in Archiv. Consist.)

So kam alſo das, durch Hugo von Taufers und deſſen Gemahlinn geſtiftete, durch Biſchof Egno mit der Pfarre begabte, Spital zu Sterzingen an den deutſchen Orden. Gewiß meinte es Bruno gut, da er ſo manche Pfarren den Ordensleuten überließ; vielleicht fand er ſich durch den Mangel an Prieſtern dazu bewogen; doch iſt es auch gewiß, daß in ſpätern Zeiten manche ſeiner Nachfolger mit dergleichen Schenkungen gar nicht zufrieden waren, weil ſie, theils bey Beſetzung, theils bey der Leitung ſolcher Pfarren, nicht ſelten auch zu Sterzingen, ſehr viele Verdrießlichkeiten zu erfahren hatten.

Einige Tage vor Ausfertigung der vorſtehenden Urkunde ſchenkte Bruno dem Kloſter St. Georgenberg einige Zehente in dem Dorfe Tervens, unweit des heutigen Kloſters Fiecht. Sie hatten einſt mit dem neuen Schloß (Petersberg) in der Pfarre Silz dem Grafen von Ulten zugehört, und waren ſodann von dem Biſchofe ſeinen Brüdern Eberhard und Konrad Grafen von Kirchberg zu Lehen gegeben worden, von welchen ſie ferner als Afterlehen an Gottſchalk und deſſen Brüder, Söhne des Heinrich Stöckel, waren überlaſſen worden. Hertwik oder Hartwik Abt von Georgenberg, den Bruno ſeinen geliebten Sohn nennt, übernimmt dieſe Schenkung, wovon Zeugen ſind: Hartmann und Merboto, des Biſchofs Kapläne, Bompes Mitbruder des h. Georg (Religios auf Georgenberg), Eberhard Pfarrer zu Cholſaz, Heinrich Pfarrer zu Milles, Ulrich Vize-Pfarrer zu Münſter,

Digitized by Google

Prieſter Volnes Vize=Pfarrer in Vomp; Albert von Ebene, Sighard genannt Cholbe, Chonrad von Sonnenſtetten, Ritter. Geſchehen zu Kolſatz am 10. Auguſt, 1263 in der 6. Indiktion. (Resch ex Arch. Fiecht.)

Die Pfarre Kolſaß, wo vorſtehende Urkunde gefertiget wurde, ſcheint zwar ſchon früher dem Kloſter St. Georgenberg geſchenkt worden zu ſeyn, wie wir oben aus der päpſtlichen Bulle vom J. 1259 bemerkten; doch wurde erſt im J. 1265 der biſchöfliche Schenkungsbrief hierüber ertheilt. Er lautet, wie folgt:

»Bruno von Gottes Gnaden Biſchof der Kirche Brixen, Allen, die gegenwärtiges Blatt anſehen, Heil in dem allgemeinen Heiland! Weil wir ſchuldig ſind allen zu Hülfe zu kommen, die auf Gottes Wege arbeiten, und vorzüglich mit kluger Sorgfalt den Kirchen und Klöſtern Hülfe zu leiſten, die unſerer Hirtenaufſicht anvertrauet ſind; ſo ſollen alle Gegenwärtige und Künftige wiſſen, daß wir, weil wir die geringen Beſitzungen des Kloſters des h. Georg in unſerer Diöces, vom Orden des h. Benedikt betrachteten, und weil wir dieſem Kloſter und ſeinem Convent ein wenig zu helfen wünſchten, auf die demüthige Bitte des ehrwürdigen Abtes Hertwik und des Conventes, im Vertrauen auf die Fürbitte des h. Martyrers Georg dem beſagten Kloſter und Convent mit einhälligem Rathe unſers Kapitels und aller Domherren, die Kirche Colſaß verliehen haben, gegen dem, daß ein jeweiliger Abt des angezeigten Kloſters und das ganze Convent für unſern Vater und Mutter nahmentlich bitten, und ihrer in den Vigilien und Gebethen an=

dächtig gedenken ſollen. Auch bey unſerm Hinſcheiden und bey unſerer Jahrsbegängniß ſollen ſie mit Glockengeläute, Vigilien und Entrichtung von Todtenämtern an uns gedenken. So oft einer der Domherren zu Brixen ſtirbt, ſoll gleichfalls für ſie nahmentlich gebittet, und durch Geläute, Vigilien und andächtig gehaltene Meſſen ihrer gedacht werden. Oft gemeldetes Kloſter ſoll dann beſagte Kirche mit allen dazu gehörigen Rechten inne haben, doch mit dem Vorbehalte des Rechtes der Domherren, vermög deſſen denſelben alle Jahre in der Oktave der Erſcheinung des Herrn von der Kirche Cholſazz 24 Pfund Perner bezahlt werden ſollen. Damit dieß alles feſt und unverbrochen bleibe, wird gegenwärtige Urkunde mit unſerem und des brixner'ſchen Kapitels Siegel zum ewigen Zeugniß bekräftiget. Dieſer Sache Zeugen ſind: Herr Hartmann Dompropſt, H. Chunrad Dekan, H. Albert Cuſtos, H. During, H. Gotſchalk, H. Winther, H. Reimbert, H. Supan, H. Ottokar, H. Friederich Taberna, H. Friederich vom Waſſer, Domherren zu Brixen; H. Merboto Kapellan, H. Chunrad Pfarrer von Niederndorf, H. Aron, H. Peter, H. Nikolaus, H. Engelbert, H. Heinrich, Prieſter; Chunrad von Lajan Diakon, Merboto Subdiakon, und mehrere andere. Dieß geſchah zu Braunechg, und wurde zu Brixen im Kapitel beſtätiget im Jahre des Herrn 1265 in der 8. Indiktion, am 25. Juni, das iſt am Tage nach der Geburt des h. Johannes des Täufers. Ich Magiſter Hademar war zugegen, hörte und ſchrieb dieſes.« (Ex Copia vetusta in Archiv. Consist.)

Digitized by Google

Die vorſtehende Schenkung wollte das brixner'ſche Domkapitel von dem apoſtoliſchen Stuhle beſtätigen laſſen. Es ſchrieb daher an Clemens IV., welcher am 9. Februar 1265 Urban IV. (dieſer am 29. Auguſt 1261 Alexander IV.) gefolget war. Der Aufſatz des Schreibens lautet alſo: Dem heiligſten Vater in Chriſto und Herrn Clemens Papſt und Vorgeſetzten der allgemeinen Kirche entbiethen der ehrwürdige Propſt, Dekan und das ganze Kapitel der Kirche Brixen kindliche Liebe und knechtliche Ehrfurcht! Da das Kloſter des h. Georg ſich an einem abgelegenen Orte befindet, und das Convent der Brüder, welche dort Gott auf löbliche Weiſe dienen, nur ſehr wenige und gar nicht hinlängliche Einkünfte beſitzt; ſo hat unſer ehrwürdiger Herr Biſchof Bruno dem beſagtem Convente mit unſerer Einwilligung und auf unſer Verlangen, zur beſſern Erhaltung derſelben Brüder, die Kirche Colſaß verliehen. Zu den Füßen euerer Heiligkeit hingeworfen bitten wir daher demüthig und eifrig, ihr wollet zum geiſtlichen und leiblichen Wohl (ad salutem utriusque hominis) beſagte Schenkung zu beſtätigen geruhen. (Resch ex Arch. Fiecht.) Wirklich erließ der Papſt im folgenden Jahre 1266 von Viterbo aus am 27. Februar an den Abt zu Wilten den Auftrag, daß er die Beſtätigungs-Bulle in Vollziehung bringen ſoll. (Resch ex eod. Arch.)

So, wie ſich Bruno gegen die Klöſter ſeines Sprengels freygebig erzeigte, wollte er auch ſein eigenes Domkapitel nicht leer ausgehen laſſen. Er wünſchte, wie er in der ausgeſtellten Urkunde ſagte, den Fußſtapfen ſeiner Vorfahrer, durch deren Frey-

Digitized by Google

gebigkeit dem Domkapitel ſo manche troſtbringende Gutthaten zugefloſſen waren, nachzutreten, und ſchenkte daher demſelben zum ewigen Andenken und zur Ehre der heiligen Stifts-Patronen Peter, Kaſſian, Ingenuin und Albuin die Pfarrkirche des h. Michael (zu Brixen), mit allen dazu gehörigen geiſtlichen und weltlichen Rechten. Er beſtimmt dabey, daß die Pfarre, ſo bald der bisherige Beſitzer Albert von Voitſperg Domherr zu Brixen entweder ſterben, oder freywillig reſigniren würde, ganz und vollkommen, mit allen geiſtlichen und weltlichen Rechten, mit allen Beſitzungen an Leuten, Äckern, Weinbergen, Wieſen, Wäldern, und Zehenten, dem Domkapitel zugehören ſoll; doch gegen dem, daß bey dem Jahrtage ſowohl für den Vater, als auch für die Mutter des Biſchofs fünf Pfund zum Opfer erlegt werden. Hiezu ſoll das Cathedratikum (biſchöfliche Steuer) in jenen Jahren, da daſſelbe erlegt wird, angewendet werden; ſonſt ſoll die Bezahlung, ſo lang der Biſchof lebt, aus deſſen Keller geſchehen. Bey ſeinem Hinſcheiden aber, und ſodann jährlich bey dem Jahrtage ſoll deſſen Andenken durch Glockengeläute, Abſingung der Vigilien, Beſuchung des Grabes, Abhaltung des Meßopfers feyerlich begangen, und an demſelben Tage die Domherren, und die übrige Geiſtlichkeit durch eine vollſtändige Mahlzeit bedient werden. Dieſes geſchah zu Brixen auf dem Chor der größern oder Cathedral-Kirche, im J. 1265, am 22. Juli, das iſt, am Feſte der heiligen Maria Magdalena. Zeugen davon ſind: Graf Hartmann Dompropſt, H. Konrad Dekan, H. Albert Cuſtos, H. During, H. Winther, H. Reimbert, H. Albert, H.

Digitized by Google

Ulrich, H. Ottager, H. Friederich, H. Gottſchalk, H. Hartmann Domherren; H. Wergand Spitalverwalter; H. Aron, H. Merboto, H. Peter, H. Nikolaus, H. Heinrich, H. Engelbert Prieſter; H. Calhoch, H. Gotſchalk, H. Heinrich, H. Konrad, H. Brugkſchlegel Ritter, und mehr andere Laien. Ich Magiſter Hademar war zugegen, und ſchrieb dieſes. Dem Original, das ich in Händen hatte, hängen die zwey Siegel, des Biſchofs und des Domkapitel an. Das erſte ſtellt vor einen Biſchof ſitzend, ohne Bart, in der Rechten einen ſehr einfachen krummen Hirtenſtab, in der Linken ein Buch haltend, mit der Umſchrift: ✝ Sigillum Brunonis Dei Gracia Brixinensis Episcopi. Das zweyte ſtellt, wie gewöhnlich, den h. Biſchof Ingenuin vor. Dieſe Schenkung beſtätigte Papſt Clemens IV. durch eine zweyfache Urkunde. In der erſten, die am 27. Februar im J. 1268 zu Viterbo gegeben wurde, beſtätigte er dem Domkapitel das Patronats-Recht über dieſe Pfarre; da aber das Kapitel, oder deſſen Sachwalter, mit dieſem Rechte, wie es ſcheint, nicht zufrieden war; ſo fertigte er am 8. März des nähmlichen Jahrs eine andere Bulle aus, wodurch dem Domkapitel die Vollmacht eingeräumt wurde, die Pfarre ganz in Beſitz zu nehmen, und auf derſelben einen lebenslänglichen Vikär einzuſetzen, welchem das Kapitel ſo viele Einkünfte anzuweiſen hätte, daß er ſich davon anſtändig erhalten, und die vorkommenden Laſten tragen könnte. Das anhängende Bley ſtellt auf einer Seite die Häupter der hh. Apoſtel Peter und Paul vor; auf der andern Seite iſt die Umſchrift: Clemens P. IIII. (Ex Autogr. in Archiv. Capit. Brix.)

Digitized by Google

Am nähmlichen Tage, da Bruno ſeinem Domkapitel die Pfarre Brixen ſchenkte, machte er demſelben auch in ſeinem eigenen, und aller ſeiner Nachfolger Nahmen das Verſprechen, er wolle ſich für die Zukunft auf die Verlaſſenſchaft der ſterbenden Domherren kein Recht mehr anmaßen, wie es bisher nicht ohne lautes Mißvergnügen, welches ſich vorzüglich bey dem Tode des Domdekans Heinrich geäußert hatte, geſchehen war; ſondern er wolle dieſe Anſprüche ganz dem Domkapitel ſelbſt heimſtellen, wie es ohnehin die Kirchengeſetze verlangen. (Resch ex Arch. Capit.)

Die Kirchenzucht wieder herzuſtellen, die an ſehr vielen Orten, beſonders in manchen Provinzen Deutſchlands beynahe ganz zerfallen war, hatte der Papſt ſeinen Geſandten Guido oder Wido Kardinal von St. Lorenz in Lucina nach Dänemark, Schweden, Bremen, Magdeburg, Salzburg, Polen und Ungarn abgeſchickt. Mit großem Eifer verſammelte dieſer Abgeordnete allenthalben die Kirchenprälaten, ſtellte genaue Unterſuchungen über die eingeſchlichenen Mißbräuche an, und ſuchte dieſelben durch heilſame Verordnungen auszureuten. Für die Provinz Salzburg ſtellte er ſo eine Verſammlung nicht in der erzbiſchöflichen Stadt ſelbſt, ſondern zu Wien in Öſterreich an. Ladislaus, ein herzoglicher Prinz von Schleſien, der kurz zuvor nach Ulrichs freywilliger Abdankung als Erzbiſchof von Salzburg war erwählt worden, erſchien eben darum, weil er die prieſterliche und biſchöfliche Weihe noch nicht erhalten hatte, nicht bey dieſer Kirchenverſammlung; wohl aber fanden ſich

Digitized by Google

bey derſelben ein: Johann Biſchof zu Prag (erſt nach der Mitte des folgenden Jahrhunderts erhielt Prag einen eigenen Erzbiſchof), Peter Biſchof zu Paſſau, Bruno Biſchof zu Brixen, Chunrad von Freyſingen, Leo von Regensburg, Amalrich von Lavant, nebſt ſehr vielen Äbten, Erzdiakonen und andern Kirchendienern. Sie begann am 10. May im J. 1267. Die Verordnungen, nach einer uralten, beynahe gleichzeitigen Abſchrift im Konſiſtorial-Archive zu Brixen, faſt ganz in einem Zuſammenhange verfaßt, werden von Dalham in 19 Abſchnitte eingetheilt, von welchen ich nur den kurzen Inhalt vorlege. 1. Die Kleriker werden mit vielem Nachdrucke zu einem auferbäulichen Leben ermahnt. 2. Die Kirchenprälaten ſollen bey den Paſtoral-Viſitationen ihre Untergebenen nicht mit unnöthigen Auslagen beſchweren. 3. Der Cälibat wird den Geiſtlichen ernſtlich anbefohlen; den Ungehorſamen der Verlurſt ihrer Pfründen ohne weiteren Prozeß angekündet. 4. Den Kirchenräubern wird, wenn ſie das ungerechte Gut nicht innerhalb der beſtimmten Zeit zurückſtellen, der Kirchenbann gedrohet. 5. Die Losſprechung desjenigen, der einen Geiſtlichen gefährlich verwundet, ſtümmelt, ermordet oder gefangen nimmt, wird dem apoſtoliſchen Stuhle vorbehalten; ſo lang der Geiſtliche gefangen iſt, wird in dem Bezirke die öffentliche Abhaltung des Gottesdienſtes verbothen (Beyſpiele von Reſervation und Interdikt). 6. Die Annahme oder Beybehaltung mehrerer geiſtlichen Pfründen wird verbothen. 7. Die Zehente, vorzüglich von den Neubrüchen, werden nur den Geiſtlichen zugeſchrieben. 8. Von dem Wucher werden die Laien durch Andro-

Digitized by Google

hung des Kirchenbannes, die Geiſtlichen durch angedrohten Verlurſt ihrer Pfründen abgemahnt. 9. Die Kleriker ſollen wider die geſetzmäßigen Strafurtheile ihrer Vorgeſetzten nicht die weltliche Macht zu Hülfe rufen; geiſtliche Würden ſollen nicht an Knaben unter 18 Jahren vergeudet werden. 10. Das hinterlaſſene Vermögen der Kleriker ſollen die Patronen oder andere Laien nicht an ſich reiſſen. 11. Die weltlichen Patronen ſollen Werber um Pfarrpfründen nicht ſelbſt einſetzen, ſondern nur dem Biſchofe zur Einſetzung vorſtellen; auch ſollen ſie die Kirchengüter nicht veräußern. 12. Die Seelſorger ſollen bey ihren Pfründen reſidiren, wenn ſie nicht eine gegründete Entſchuldigung vorzuwenden haben. 13. Den Ordensleuten des h. Benedikt (die ſchwarzen Mönche werden ſie hier genannt) wird ernſtliche Verbeſſerung der klöſterlichen Zucht aufgetragen. 14. Den Äbten wird die Weihe der Kelche, Patenen und Kirchenkleider, ſo wie die Ausübung anderer biſchöflichen Verrichtungen verbothen, wenn ſie nicht hiezu vom apoſtoliſchen Stuhle ausdrücklich ermächtiget ſind. 15. Die Juden ſollen ſich durch einen zugeſpitzten Huth von den Chriſten unterſcheiden; 16. ſie ſollen mit den Chriſten nicht gemeinſchäftliche Wohnzimmer, Bäder, Gaſthäuſer gebrauchen, keine chriſtliche Dienſtleute dingen, nicht zum Amt eines Zöllners, oder zu andern Ämtern angeſtellt werden. 17. Zur Strafe der von einem Juden mit einer Chriſtinn begangenen Unzucht ſoll jener ſo lang in dem Kerker eingeſperrt werden, bis er wenigſtens 10 Mark Silber erlegt; dieſe ſoll durch die Stadt ausgepeitſcht, von derſelben auf alle Zeit ausgeſchloſſen ſeyn.

Digitized by Google

18. Den Chriſten wird die zu groſse Gemeinſchaft mit den Juden, und der Kauf von Lebensmitteln von ihnen, aus Furcht der Vergiftung, unterſagt. Wenn das heiligſte Sakrament des Altars bey den Häuſern der Juden vorbeygetragen wird, ſollen ſich dieſe in ihren Häuſern verborgen halten; ſie ſollen mit Einfältigen ſich nicht in Glaubensſtreite einlaſſen; ihre Töchter oder Weiber von dem Chriſtenthum nicht abhalten; Chriſten nicht zum Judenthum reizen, gegen kranke Chriſten nicht die Arzneykunde ausüben. Vorſtehende Verordnungen ſoll der H. Erwählte von Salzburg mit ſeinen Suffraganbiſchöfen, wie auch der Biſchof von Prag, in genaue Vollziehung bringen. (Ex MS. Archiv. Brix. - Dalham Concil. Salisb. p. 105. Godeau Kirchengeſch. Th. XXXIII. 278. 308. 310.ꝛc.)

Bey dieſer Kirchenverſammlung kam zwiſchen unſerm Biſchof Bruno und Konrad Biſchof zu Freyſingen wegen des Patronats-Rechtes zu Innichen ein neuer Vergleich zu Stande. Jener Biſchof Konrad von Tölz, mit dem ſich Bruno im J. 1254 über dieſen Gegenſtand verglichen hatte, war im J. 1258 geſtorben. Auf ihn folgte Konrad II. aus dem Hauſe von Wittelsbach. Bruno, der ſonſt mit Verleihung von Patronats-Rechten nur gar zu freygebig war, wollte doch dieſes Recht dem Hochſtift Freyſingen über Innichen und die dahin gehörigen Pfarren durchaus nicht zugeſtehen, ja er entfernete ſogar die vom Biſchof zu Freyſingen auf die Pfarren Innichen, Sillian und Villgraten ernannten Prieſter, und ordnete andere dahin ab. Wider dieſes Betragen beſchwerte ſich Konrad bey der Kirchenverſammlung, und beyde Biſchöfe erwählten Peter Biſchof zu Paſſau als Schiedrichter, welcher

Digitized by Google

das Patronats=Recht nach Laut des päpſtlichen Brie=ſes wieder dem Biſchof Konrad zuſprach; worauf ſo=dann Marquard Chorherr zu Innichen als Pfarrer eben dort, Willhelm, gleichfalls Chorherr, als Pfar=rer in Sillian, und ein Kleriker von St. Michael auf die Vorſtellung Friederichs des Propſtes zu Innichen, auf die Kapelle, nun Pfarre, in Villgraten eingeſetzt wurde. Bruno erneuerte das Verſprechen, wider die=ſen Vergleich nie mehr zu handeln. Die Urkunde des Vergleiches ſiegelten die drey Biſchöfe: Konrad von Freyſingen, Bruno von Brixen, und Peter von Paſ=ſau als Vermittler: dann hängten ihre Siegel an die Dompröpſte von Freyſingen und Brixen, Menigot und Hartmann; die Dekanen beyder Hochſtifte, Wern=hard und Konrad, und endlich der Propſt in der Neu=ſtift als Erzdiakon der beſagten Kirchen. Dieß geſchah zu Wien am 11. May im J. 1267. Wir ſehen aus dieſer Urkunde, daß im abgelegenen Thale Villgraten um dieſe Zeit ſchon ein eigener Seelſorger angeſtellt worden, worüber der Propſt zu Innichen das Patro=nats=Recht unabhängig von ſeinem Chorkapitel aus=übte. Wir lernen die Begleiter unſers Biſchofs zur Kirchenverſammlung nach Wien kennen. Wir beob=achten, daß ſich das, dem Propſt in Neuſtift verliehe=ne, Archidiakonat von Puſterthal auch über die Pfarren von Ober=Puſterthal, Innichen, Sillian, Villgraten ꝛc. erſtrecket habe. (Meichelbeck, Hist. Frising. T. II. p. 67. Instrum. n. 89.)

»Die Biſchöfe, welche der Kirchenverſammlung bey=gewohnt hatten, ſagt Hanſitz, begaben ſich dann nach Salzburg, wo ſie dem Neuerwählten Erzbiſchof La=dislaus die prieſterliche, dann die biſchöfliche Weihe

Digitized by Google

ertheilten.« Nach dieſer Erzählung müßte auch Bruno nach Salzburg gereiſet ſeyn. Doch geſchieht von ihm bey dieſer Feyerlichkeit keine ausdrückliche Meldung; er mag daher wohl geraden Weges nach Hauſe zurückgekehret ſeyn. Wirklich finden wir ihn am 31. May zu Veldes, wo er ſeinem Kapellan Konrad von Buchelen, den er ſelbſt zum Prieſter geweiht hatte, die Pfarre Imſt in Ober-Innthal, die damahls noch von freyer biſchöflicher Verleihung abhing, verlieh. (Hanſitz, Germ. S. T. II. p. 369. Roſsbichler, Vit. Brunon. p. 187.)

In dieſem Jahre ſollen die Edeln von Freundsberg, mächtige Ritter in Unter-Innthal, uns ſchon als Gutthäter des Kloſters St. Georgenberg bekannt, das Kloſter Vuldepp geſtiftet haben. Vuldepp, auch Marienthal genannt, eine halbe Stunde von Rattenberg in Unter-Innthal gegen Mitternacht entfernet, war ein Frauenkloſter des Predigerordens in der Diöceſe Freyſingen, das mit ſo manchen andern unter der Regierung Josephs II. das Loos der Auflöſung traf. Nicht alſo das Kloſter, ſondern nur die Stifter desſelben, können in dieſen Beyträgen einen Platz fordern. Sie nennen ſich ſelbſt in dem Stiftbriefe Konrad und Friederich Brüder genannt von Freuntsperch, und ſagen, ſie verlangen durch dieſe Stiftung dem Willen ihres verſtorbenen Vaters Ulrich, und ihrer Mutter Luikarde nachzukommen. Als Stiftgut übergeben ſie ihr Landgut zu Vuldepp mit Holz-Weide-und Alpenrecht, und verſprechen dem Kloſter ewigen Schutz. Die Urkunde ſiegeln ſie ſelbſt und ihre liebe Mutter. Als Zeugen werden aufgeführt: Herr Gebhard Graf

Digitized by Google

von Sigmäringe, Bruder Reimpert von St. Georgenberg, Heinrich Notar des H. Friederich, Heinrich von Freuntperch und ſein Bruder Meinhard, Hiliprand von Liechtenwerde, Ulrich Cholbo, — Liebhard von Mörenſtein, Konrad von Pongoe — Ritter —; Herr Friederich von Poumchürchen — H. Konrad von Ahlitten, H. Konrad von Harde, Konrad von Schwarzenberch, Heinrich ſein Bruder und mehrere andere. Dieß geſchah im Jahre nach des Herrn Menſchwerdung 1267 am 15. Jänner. (Hormayr Beytr. II. 248. Austria S. III. B. p. 481.)

Ein ewiges Denkmahl errichtete ſich Bruno durch den neuen biſchöflichen Pallaſt, den er erbaute. Theils zu eng, theils zu wenig ſicher wegen Feuers- und Feindes-Gefahren ſchien ihm die bisherige biſchöfliche Wohnung zu ſeyn. An der Domkirche angebaut, und von andern Gebäuden eingeſchloſſen, ließ ſich der alte Pallaſt nicht ſo leicht vergrößern. Aus der nähmlichen Urſache ließen ſich um denſelben herum keine Feſtungswerke anbringen. Ergriff eine heftige Feuersflamme die anliegenden Häuſer oder Kirchen, ſo war auch der Pallaſt ohne Rettung verloren. Die freye Luft, weitere Ausſicht, das hellere Licht war von mehreren Seiten gehemmet. Alle dieſe Unbequemlichkeiten zu beſeitigen, wählte Bruno auf der Abendſeite der Stadt einen freyen Platz, von den übrigen Häuſern der Stadt einige Schritte entfernet, wo man die angenehmſte Ausſicht auf die anliegenden Felder, und den fruchtbaren Pfefferberg, ſo wie zum Theil auf die Berge auf der Mittag- und Morgenſeite genießen kann. Man vermuthet, es habe an dieſem Platz ſchon früher eine Art von Schloß beſtanden, welches der Burggraf

Digitized by Google

oder Kaſtellan von Brixen bewohnte. Doch gingen an dieſem Gebäude ſo viele Veränderungen vor, daß man daſſelbe billig für eine neue Wohnung angeben konnte. Der neue Pallaſt wurde mit Mauern, Thürmen und einem Waſſergraben umgeben, welcher nicht nur als Teich für Fiſche und Waſſervögel, ſondern auch zur Sicherheit dienen ſollte, indem durch drey Aufzugbrücken jeder Zugang abgeſperrt werden konnte. Wann Bruno an der Erbauung dieſes Reſidenzſchloſſes die erſte Hand angelegt hat, wiſſen wir nicht; nur dieſes wiſſen wir, daß im J. 1268 am Freytage nach Mariä Geburt in dem neuen Schloſſe ein feyerliches Plazitum oder ein öffentlicher Gerichtstag iſt gehalten worden, bey welchem Heinrich Propſt von Neuſtift als Richter aufgeſtellt war, und wider Heinrich und Burchard von Säben dem Biſchof das Eigenthum über Friederich den Mair von Tiſis (Teis) und ſein Eheweib und ihre Kinder zugeſprochen wurde. Als Zeugen waren zugegen: Eberhard Dompropſt, Gottſchalk Erzdiakon, Konrad Dekan (ſein Nahme iſt nur durch den Anfangsbuchſtaben bezeichnet, und dieſer ſcheint Reſch zweifelhaft zu ſeyn), Marquard Propſt der heiligen Maria, die Grafen von Chirchperch Eberhard und Chunrad; (hier zeigt ſichs, daß Eberhard Dompropſt von Eberhard unſers Bruno Bruder zu unterſcheiden ſey; daß folglich der Domproſt nicht des Biſchofs Bruder, ſondern Oheim geweſen ſey, welches wir ſpäter noch deutlicher bemerken werden) Heinrich von Voitsperk ꝛc. (Resch ex Libr. Testament. Brix.)

Da nun Bruno ſeine alte Reſidenz verließ, und die neue bezog, war er nicht hart zu bewegen, kleine Theile davon an die nahe gelegene, ja beynahe in die

Digitized by Google

alte Reſidenz als Hauskapelle eingebaute Unſer lieben Frauen-Kirche im Kreuzgang zu überlaſſen. Hievon erzählt er ſelbſt in einer Urkunde: »Da Marquard Domherr zu Brixen, unſer Hof-Notar und durch mehrere Jahre unſer Hausmeiſter die Vorſteherwürde in der zweyten Kirche der h. Maria zu Brixen aus göttlicher Zulaſſung durch uns kanoniſch erhalten hatte, und vom Dankgefühl gegen Gott wegen der erhaltenen Gutthat durchdrungen, die gar ſo kurze und kleine, zugleich ſo finſtere, und zur Verehrung einer ſo glorreichen Jungfrau wohl gar nicht geeignete Kirche anſchaute; ſo kam er vor uns und bath uns demüthig, wir möchten aus Ehrfurcht gegen die gütige Gottes-Mutter einen Keller oder eine Kammer von unſerer biſchöflichen Wohnung, die an gemeldete Kirche anſtößt, zu derſelben Verlängerung überlaſſen. Seiner Bitte, aus welcher ſo deutlich göttlicher Eifer hervorleuchtet, wollten und konnten wir nicht widerſprechen. Wir ertheilten ihm daher die Erlaubniß die beſagte Kirche durchzubrechen, das Gebäude aufzuführen, zu vermauern, zu übertünchen und mit der nöthigen Holzarbeit zu vollenden, wie alles dieſes bereits zu ſehen iſt. Eben ſo hat Marquard das Geländer, welches gar zu nahe am Altare der heiligen Maria ſtand, erweitert, Pulte und Chorſitze für die Brüder beym Gottesdienſte verfertiget, und mit unſerer Bewilligung einen neuen Altar errichtet, den wir auf ſeine fromme Bitte zur Ehre der heiligen Martyrer Pankratz und Kaſſian eingeweihet haben. Dieſen dotirte er durch unſere Hand mit einem Keller, der ſich unter dem biſchöflichen Wohnzimmer befindet, welchen ſein Vater von den Brü-

Digitized by Google

dern Konrad und Dietmar, Söhnen des Herrn Heinrich von Velturnes, gekauft hatte, wovon eben dieſer Marquard jährlich vier Pfund kleiner Perner zum Gebrauche der Brüder zu zahlen verordnete, damit alle Wochen auf demſelben Altare eine Meſſe von dieſen heiligen Martyrern, oder eine andere Meſſe durch die Brüder geleſen werde, doch ſo, daß die Meſſe auf dem Altare der h. Maria am nähmlichen Tag nicht minder geleſen werde. Beſagter Marquard machte auch Anſtalt, daß ſeine Schweſter Irmengard und ihr Ehemann Walther zum Gebrauch der Brüder eine Gülte von fünf Pfund kleiner Perner übergaben, damit gleichfalls in jeder Woche auf dem Altare der h. Maria Magdalena eine Meſſe von ihrer Stiftung, oder eine andere durch einen aus den Brüdern geleſen werde, ohne die Meſſe auf dem Altare der h. Maria zu unterlaſſen; wobey er verordnete, daß der Bruder oder der Chorherr, den die vorhergehende Woche trifft, die angezeigten Meſſen in der darauf folgenden Woche unter der Tugend des Gehorſames, und Androhang des göttlichen Gerichtes zu leſen verbunden ſey, wenn er nicht durch ſehr große Noth und durch ein rechtmäßiges Hinderniß daran verhindert wird. Auch Marquard ſelbſt übergab zum Gebrauch der Brüder Einkünfte von fünf Pfund kleiner Perner aus dem Hofe auf dem Berge Meranſen, aus dem auch die vorgenannten fünf Pfund bezahlt werden, gegen dem, daß an jedem Feſttage der ſeligſten Jungfrau, wie auch an allen Sonn- und Samstagen die Antiphon, welche anfängt: Haec est dies (Dieß iſt der Tag), mit dem Verſikel: Ecce Ancilla (Sieh eine Magd), und mit dem Gebeth:

Deus qui de beata Maria (O Gott, der du aus der ſeligen Maria), vor der Meſſe durch die Brüder geſungen, und durch den Prieſter, der die Meſſe, wie geſagt worden, leſen will, beſchloſſen werde. Darüberhin verordnete dieſer Marquard zwey Pfund Perner aus einem Hofe in Lüſen, den ſeine Baaſe Margreth beſitzt, zum Gebrauche der Brüder, wofür ſie in der Octav der Erſcheinung des Herrn für ſeinen Vater Rapoto einen Jahrtag begehen, und wobey jeder von ihnen am folgenden Tage eine Meſſe für die Abgeſtorbenen leſen ſoll. Auch wir Bruno haben auf die Bitte des beſagten Marquard einige Bauſtätten, die an dem Baumgarten des Palaſtes liegen, die einſt dem Konrad von Severs, dem Leuthaus und dem Engelwert Chorherren und Prieſtern zugehörten, die aber Herr Egno unſer Vorfahrer, nun Biſchof zu Trient, von ihnen eingetauſcht, und der Kirche Brixen rechtmäßig übergeben hatte, der beſagten Kirche und dem Altare der heiligen Maria frey geſchenkt, und ihr zum Eigenthume und zum ewigen Dienſte übergeben, damit alles, was nur immer beſagter Marquard als Propſt derſelben Kirche, oder ſeine Mitbrüder oder ihre Nachfolger an denſelben Bauſtätten von Mauern oder von Holz auf eine für Kleriker geziemende Art, einzeln oder verſammelt darin zu wohnen, aufbauen werden, gemäß unſerer Schenkung ewig bleiben und beſtehen möge. Endlich haben wir, um der Fürbitte der glorreichſten Gottesgebährerinn, der heiligen, allzeit reinen Jungfrau Maria theilhaftig zu werden, und auf die demüthige Bitte des beſagten Propſtes Marquard an allen Feſttagen der h. Maria durch die ganze Woche, am Feſttage der Einweihung der Kir-

Digitized by Google

che und des angezeigten Altars der ſeligen Martyrer durch acht Tage, und an jedem Samstage jenen, die gereinigt zu dem Amt der Meſſe erſcheinen und ihre Sünden beweinen, im Vertrauen auf die göttliche Hülfe, auf die fromme Fürbitte derſelben Gottesgebährerinn, und die Verdienſte unſerer Schutzpatronen der heiligen Apoſtel Peter und Paul, und der heiligen Bekenner Ingenuin und Albuin hoffend, von der ihnen auferlegten Buße vierzig Tage für ſchwere, und hundert Tage für läßliche Sünden in dem Herrn nachgelaſſen. — Geſchehen zu Brixen in der Kirche der h. Maria, am 12. des ausgehenden Juli (am 20), im Jahre des Herrn 1270, in der 13. Indiktion.«

So unbedeutend manchen meiner Leſer vorſtehende Urkunde ſcheinen mag, ſo glaube ich doch, es werden die darin vorkommenden Nachrichten über Marquards Geſchlecht, über ſeine und des Biſchofs Andacht gegen die göttliche Mutter Maria, über die Erweiterung der Unſer lieben Frauen-Kirche, über die Anweiſung eines ſo kleinen Stiftgeldes, daß auf ein Stipendium nicht einmahl ein unſriger Kreuzer kam, über die Art für größere und kleinere Sünden verſchiedene Ablässe zu ertheilen, manchen andern Leſern nicht unangenehm ſeyn; doch werde ich mich wohl in Acht nehmen, dergleichen Urkunden öfter in ihrer ganzen Ausdehnung vorzulegen. (D. de Mayerhof. ex Archiv. Eccl. Colleg.)

Nur kurz zeige ich an, daß in eben dieſem Jahre Ludwig Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Bayern den Abt und das Kloſter des h. Georg im Gebirge unter ſeinen ſonderbaren Schutz aufgenommen habe. Die

Digitized by Google

Urkunde wurde zu Aibling im J. 1270 am 12. Februar gegeben. (Ex Cop. in Arch. Consist. Brix. und Horm. Beyt. II. p. 141.)

Einen ähnlichen Schutzbrief erhielt eben dieſes Kloſter im folgenden Jahre 1271 von Meinhard Grafen von Görz und Tyrol, welcher ſeinen Getreuen, Heinrich von Matrey und Heinrich von Uvenſtein (Aufenſtein, ein nun zerſtörtes Schloß bey Matrey, wo ſich jetzt die Filial-Kirche zu St. Katharina befindet) den Auftrag machte, dem Kloſter dieſen Schutz wirklich angedeihen zu laſſen. Gegeben im Schloſſe Tyrol im J. 1271, am 3. Februar, in der 14. Indiktion. (Ex Copia in Archiv. Consist. und Horm. Geſch. Tyr. II. B. p. 242. u. 439.)

Die vorſtehenden Schutzbriefe erhielt für ſein Kloſter Abt Hartwick, der bald darauf, am 12. März 1271 ſtarb. Sein Nachfolger Konrad II. verlieh am 15. Februar 1273 den Brüdern Gottſchalk und Friederich vom Berg vier Gärten zu Brixen zu Lehen. Der erſte lag vor dem Stadtthor bey St. Gotthard (nun gewöhnlicher St. Erhard); der zweyte bey dem Garten Willhelms im alten Markt; der dritte bey dem Garten Rapots des alten Turnells; der vierte bey dem Garten Stephans, gleichfalls im alten Markt. Dieſe Gärten hatten bisher Berchtold Agnell und deſſen Söhne, die Schöpfliner genannt, welche nun geſtorben waren, als Lehengut beſeſſen. Die Belehnten ſollen alle Jahre am Feſttage der hh. Ingenuin und Albuin zwey und fünfzig Perner-Schillinge dem Kloſter erlegen. Bey dieſer Belehnung waren Herr Chunrad Dekan zu Brixen, Herr Heinrich Propſt in Neuſtift,

Digitized by Google

Herr Gottſchalk Erzdiakon, und mehrere andere als Zeugen anweſend. — Vielleicht ſchöpfte Burglechner aus eben dieſen Beſitzungen des Kloſters Georgenberg zu Brixen die Vermuthung, der Platz, auf welchem das heutige Brixen ſteht, habe dem Kloſter Georgenberg, oder den Edeln von Voitsberg zugehört. Ich wiederhole aber meine und Roſchmanns Meinung, daß dieſe Vermuthung ganz grundlos ſey, da das Kloſter Georgenberg ja nicht älter als Brixen iſt, und da von den Voitsbergern in gegenwärtiger Urkunde gar keine Meldung geſchieht; indem ſich die Edeln vom Berg (zu Mellaun auf der Morgenſeite von Brixen) von den Herren von Voitsberg (zu Vahrn auf der nordweſtlichen Seite von Brixen) deutlich unterſcheiden. (Collect. Resch Saec. XIII. meine Beytr. II. B. p. 7. 8. Roschmann. Conjecturae de Episcop. S. Cassiani p. 134.)

Durch den frühzeitigen Tod des Erzbiſchofs Ladislaus wurde am 28. April 1270 der Metropolitan-Sitz Salzburg erledigt, und auf denſelben noch im nähmlichen Jahre Friederich von Walchen bisheriger Dompropſt erhoben. Erſt im Jahre 1273 erhielt derſelbe zu Rom ſeine Beſtätigung, das Pallium und die biſchöfliche Weihe. Auf ſeiner Rückreiſe von Rom nach Salzburg beſichtigte er die nach Salzburg gehörigen Kirchen und Güter, und erließ zur Berichtigung der geiſtlichen und zeitlichen Angelegenheiten zweckmäßige Verordnungen. Zu Brixen war damahls zwiſchen dem Domkapitel und dem Cuſtos Hartmann wegen der Verwahrung des Kapitel-Siegels ein Zwiſt entſtanden. Der Erzbiſchof, auf den man ſich berufen hatte, trug dem Biſchof von Chiemſee, dem Abt zu St. Peter in Salzburg, und dem Magiſter Johannes Doktor der

Digitized by Google

Dekreten die Unterſuchung auf. Dieſe machten nun in der Kapelle der h. Maria zu Brixen im J. 1273, in der erſten Indiktion (Tag und Monath ſind nicht angezeigt), den Ausſpruch, die bisherige Gewohnheit, vermög welcher nur der Cuſtos allein das Kapitel-Siegel aufbewahrte, ſey nicht mehr zu dulden. Auf Befehl des Erzbiſchofs und mit Bewilligung des Biſchofs mußte nun der Cuſtos Hartmann das Siegel dem Domkapitel übergeben, und dieſes ſollte nun in dem Hochaltare ſelbſt unter drey Schlüſſeln verwahret werden, von welchen einen der Dekan, den zweyten ein Domherr, den dritten der Cuſtos aufzubewahren hätte; ſo, daß von dem Siegel ohne Bewilligung des ganzen Kapitels kein Gebrauch gemacht werden könnte. Zugleich wurde mit dem bisherigen Siegel die Änderung getroffen, daß man zu dem Bild des h. Ingenuin noch die Figur der Sonne und des Mondes beyſetzte. (Resch ex Archiv. Capit. Brix. Zauner Chronik v. Salzb. II. p. 324 — 329.)

Papſt Gregor X. hatte auf den 1. May 1274 einen allgemeinen Kirchenrath nach Lion in Frankreich zuſammenberufen. Er ſelbſt kam ſchon im Wintermonathe des vergangenen Jahres dahin. Zur beſtimmten Zeit kamen aus allen chriſtlichen Ländern bey 500 Biſchöfe mit einer ſehr großen Zahl von Äbten und Gottesgelehrten zuſammen. Auch unſer Biſchof Bruno ſäumte nicht, bey dieſer großen Verſammlung zu erſcheinen. Dieſes wird durch die vielen Ablaßbriefe beurkundet, welche er bey dieſer Gelegenheit von vielen Erzbiſchöfen und Biſchöfen für die Domkirche zu Brixen erhalten hat. Obſchon ich wegen der Verhandlun=

gen dieſes Kirchenrathes auf die allgemeine Kirchengeſchichte verweiſen muß; ſo führe ich doch die Nahmen jener Kirchenprälaten an, die unſerem Biſchof dergleichen Ablaßbriefe ertheilt haben, mit einigen Umſtänden, welche die Beweggründe zur Ertheilung des Ablaſſes, die hiebey übliche Art, ſo wie auch die Nahmen einiger Begleiter unſers Biſchofs nach Lion kund machen.

Den erſten Ablaßbrief ertheilte Friederich von Gottes Gnaden Erzbiſchof der heiligen Kirche Salzburg, des apoſtoliſchen Stuhles Legat, welcher von den geliebten Söhnen, dem Dekan und einigen Domherren der Kirche Brixen vernommen hatte, daß ſie an der, durch Feuerbrunſt ſehr beſchädigten und den Einſturz drohenden Domkirche koſtſpielige Verbeſſerungen anbringen wollten, wozu ſie milde Beyträge ſammeln müßten. Allen denjenigen, die ſolche Beyträge liefern, verleihet er nun einen Ablaß von 40 Tagen aus der ihnen für ſchwere Sünden beſtimmten Bußzeit. Einen ähnlichen Ablaß verleihen durch den nähmlichen Brief die ſalzburgiſchen Suffragan-Biſchöfe: Leo von Regensburg, Peter von Paſſau, Wernhard von Seckau, und Johann von Chiemſee. Dieſer Ablaß ſollte nur bis zur Vollendung der angezeigten Reparationen ſeine Gültigkeit haben. Er wurde verliehen zu Lion bey der allgemeinen Kirchenverſammlung am Freytage den 25. May (die erſte Sitzung war am 7. May gehalten worden), im J. 1274 in der 2. Indiktion.

Am 17. Juni verleiht einen Ablaß von 40 Tagen Giſilbert Erzbiſchof von Bremen, und zwar auf die Anzeige Marquards Domherrn zu Brixen, daß die

Digitized by Google

dortigen Domherren die, durch oftmahlige Feuerſbrünſte ruinirte Domkirche, herzuſtellen wünſchten. Am nähmlichen Tage, mit den nähmlichen Ausdrücken ertheilt einen gleichen Ablaß Friederich Biſchof von Merſeburg.

In den Ablaßbriefen, welche Hartmann Biſchof zu Augsburg, und Hiltebrand Biſchof zu Aichſtät, Kanzler des Hochſtiftes Mainz, dann Witego Biſchof zu Meiſſen, und Engilbert Erzbiſchof zu Kölln und des h. Reichs Erzkanzler in Italien, ausfertigten, iſt der eigentliche Tag nicht angezeigt.

Dieſer Letztere meldet, er habe vernommen, daß in der Domkirche zu Brixen viele Körper von Heiligen ihre beglückte Ruheſtätte haben; daß dieſelbe Kirche vorzüglich zur Ehre des heiligen Apoſtelfürſten Petrus eingeweihet ſey; daß an dem Feſttage der Kirchweihe der heil. Apoſtel Petrus und Paulus und der heil. Beichtiger Ingenuin und Albuin eine ſehr große Menge der Chriſtgläubigen dieſe Kirche wie eine gütige Mutter mit Andacht zu beſuchen pflegen. Ausdrücklich verbiethet er dabey, dieſen Ablaßbrief durch Almoſenſammler (per quaestuarios) herumtragen zu laſſen. Eben dieſes verbiethet Guido Erzbiſchof der hochheiligen Kirche Wien (in Frankreich), der ſeinen Ablaßbrief am 28. Juni ausfertigte, und Heinrich Erzbiſchof zu Trier, der mit Haymo Biſchof und Grafen zu Verzelli in Italien, Bonifaz Biſchof zu Digne in Frankreich, einem andern Bonifaz Biſchof zu Glandeves, ebenfalls in Frankreich, Konrad Biſchof zu Straßburg, Otto Biſchof zu Hildesheim, Volrad Bi-

Digitized by Google

ſchof zu Halberſtadt, Meinher Biſchof zu Naumburg, Hermann Biſchof zu Schwerin, und Thomas Biſchof zu Breßlau am 29. Juni das Nähmliche that. Am nähmlichen Tage gab der ſchon oben genannte Hiltebrand Biſchof zu Aichſtät, ſo wie am 1. Juli Friederich Erzbiſchof zu Salzburg, Peter Biſchof zu Paſſau, Leo Biſchof zu Regensburg und Johann Biſchof zu Chiemſee, einen abgeſonderten Ablaßbrief. Bruno ſelbſt ertheilt der, ſchon von alten Zeiten her, hochgerühmten Kirche Brixen, welcher er, obſchon unwürdig vorſteht, von welcher er im freygebigen Überfluſſe erzogen worden, an den Feſttagen der Kirchweihe und in der Octav, am grünen Donnerstage, am Tage der Himmelfahrt des Herrn, am Pfingſttage, und an den Feſttagen der hh. Apoſtel Petrus und Paulus, wie auch der hh. Beichtiger Ingenuin und Albuin den nähmlichen Ablaß, und beſtätigt zugleich alle jene, die von andern Patriarchen, Primaten, Erzbiſchöfen und Biſchöfen ſind verliehen worden. Dieß geſchieht am 5. Juli. Am folgenden Tag verliehen den nähmlichen Ablaß Gundiſalv Erzbiſchof zu Kompoſtell, Probetſav Biſchof zu Ceneda im Patriarchate Aquileja, Otto Biſchof zu Minden, und Bruder Albert, einſt Biſchof zu Regensburg. In vielfacher Hinſicht mag uns dieſer Albert, insgemein der Große genannt, bekannt ſeyn. Er war aus dem Prediger-Orden, und hatte das Bisthum Regensburg von dem Papſt, der ſeinen Vorfahrer Albrecht von Pittingen abgeſetzt, erhalten; dasſelbe aber im J. 1262 wieder freywillig aufgegeben. Unter ſeinen Schülern, welchen er die geiſtlichen Wiſſenſchaften vortrug, hatte er das Vergnügen, den h. Thomas von Aquin zu zählen,

Digitized by Google

welcher zwar auch bey dieſem Kirchenrath erſcheinen ſollte, aber unterwegs am 7. März ſelig in dem Herrn verſchied. Während des Kirchenrathes ſelbſt verſchied auch am 15. Juli der h. Bonaventura, Kardinal und Biſchof zu Albano, von dem Papſt und allen anweſenden Vätern aufrichtig betraurt, und mit großer Feyerlichkeit zur Erde beſtattet. Nach dieſer Zeit erhielt unſere Domkirche noch einen abgeſonderten Ablaßbrief von Witego Biſchof zu Meißen, Friederich Biſchof zu Merſeburg, Peter Biſchof zu Wiburg (in Jütland), Bernhard Biſchof zu Carcaſſone im Erzbisthum Narbone in Languedok, Opizo Biſchof zu Parma, und Adelger Biſchof zu Feltre und Belluno. Von allen dieſen wurde der Ablaßbrief am letzten Tage des Juli gegeben. (Resch ex Autographis in Archiv. Capit. Brix.)

Um dieſe Zeit wurden die Väter von Lion entlaſſen, und Friederich Erzbiſchof von Salzburg begab ſich von dort nach Hagenau in Elſaß, wo er vom Kaiſer Rudolph dem Habsburger am 4. Auguſt 1274 die Regalien, und für ſich und für die Biſchöfe von Regensburg und Paſſau, einen kaiſerlichen Schutzbrief erhielt. Als er nach Salzburg zurückgekommen war, machte er ſogleich Anſtalt, die Beſchlüſſe der Kirchenverſammlung von Lion zu vollziehen; nähmlich zum Behufe eines neuen Kreuzzuges von den Geiſtlichen und Kirchen den zehenten Theil ihrer Einkünfte zu erheben, und überall das Kreuz zu predigen. Ottokar König von Böhmen, den es ſehr verdroß, daß der Papſt ſich weit mehr auf die Seite Rudolphs, als auf ſeine, zu neigen ſchien, wollte dieſes nicht geſtatten. Doch Erzbiſchof Friede-

Digitized by Google

rich kehrte ſich nicht an dieſes Verboth, ſondern hielt noch am Ende des Octobers einen Kirchenrath zu Salzburg, bey welchem die Biſchöfe von Regensburg, Paſſau, Brixen (vielleicht war Bruno entzwiſchen gar nicht nach Hauſe gekommen), Seckau und Chiemſee nebſt vielen Prälaten ſich einfanden, und die Vorſchriften des Kirchenrathes zu Lion genau zu erfüllen beſchloſſen. Zugleich wurden dabey 24 Satzungen abgefaßt, wovon die fünf erſten auf die Verbeſſerung der Ordenszucht bey den Religioſen, die ſechste auf die Beſchrenkung der gar zu vielen Ablässe, welche weit mehr Schaden als Nutzen anrichten, abzielen. Die ſiebente verbiethet den Beſitz von mehreren geiſtlichen Pfründen. Die achte ſchärft den Pfarrern die Reſidenz ein. Die neunte verlangt, daß ſich alle um jene Weihe bewerben, die für ihre Pfründe erforderlich iſt. 10. Auch Vikäre, wo dergleichen angeſtellt werden dürfen ſollen dem Biſchof vorgeſtellt werden, der Sorge zu tragen hat, daß ihre Anſtellung lebenslänglich dauere, und daß ſie den anſtändigen Unterhalt bekommen. 11. Den Prieſtern und andern Klerikern wird die Tonſur und anſtändige Kleidung vorgeſchrieben. 12. Den Welt- und Ordensgeiſtlichen wird außer dem Falle einer Reiſe der Beſuch öffentlicher Schenken, ſo wie das Würfel- und Kegelſpiel unter ſchweren Strafen verbothen. 13. 14. Schwer ſich vergehende Kleriker ſollen in dem biſchöflichen Kerker eingeſperrt werden; wer ſo einen Delinquenten mit Erbrechung des Kerkers befreyt, zieht ſich ſchon durch die That den Kirchenbann zu, und ſoll, wenn es möglich iſt, zur nähmlichen Strafe verurtheilet werden, welche der andere verdient hätte. 15. Herumſtreichende Religioſen von

Digitized by Google

einem nicht gutgeheiſſenen Orden (dergleichen wurden im Kirchenrathe zu Lion alle aufgehoben), ſo wie 16. die fahrenden Schüler (unter dem Nahmen der Studenten und Kleriker herumſchweifende Bettler ſollen) durchaus nicht geduldet werden. 17. Das kindiſche Spiel, das Knaben-Bisthum genannt, ſoll wenigſtens nicht in der Kirche, nicht von Klerikern getrieben werden. Höchſtens kann es von Knaben unter ſechzehn Jahren geübet werden. (Wirklich dauerte zu Brixen unter den Chorknaben die Sitte, ſich einen Biſchof zu wählen, bis an die Mitte des 15. Jahrhunderts). 18. Von einem Biſchof verhängte Kirchenſtrafen ſollen in der ganzen Provinz berückſichtiget werden. 19. Die Feſttage der heiligen Patronen, Rupert, Virgil und Auguſtin werden zu feyern gebothen. 20. Ohne ſonderbare Erlaubniß des Vorſtehers ſollen ſich die Religioſen keinen Beichtvater außer ihrem eigenen Orden wählen. 21. Unter ſchwerer Strafe wird den Religioſen verbothen, wider den Ausſpruch ihrer Vorgeſetzten bey der weltlichen Macht Hülfe zu ſuchen. 22. Wenn der Erzbiſchof, oder einer aus den Biſchöfen der Provinz widerrechtlich gefangen genommen, oder ſchwer beläſtiget wird, ſoll der feyerliche Gottesdienſt in der ganzen Provinz geſperrt, oder das Interdikt gehalten werden, doch mit vorhergehender Warnung an die weltlichen Fürſten. 23. Aus der Hand weltlicher Patronen, ohne Einfluß des Biſchofs, ſoll Niemand eine geiſtliche Pfründe übernehmen. 24. Den Kirchenvögten werden alle ungerechten Erpreſſungen verbothen. Wider dieſe letzte, und wider die 22. Verordnung beſchwerte ſich Heinrich Herzog in Bayern in einem Schreiben an das Domkapitel zu Salz-

Digitized by Google

burg, als ob dadurch ſeine Fürſtenrechte verletzt wür=
den. Doch blieb es bey den gemachten Anordnungen.
Nach dem Kirchenrathe weihte der Erzbiſchof die vor
vier Jahren durch Brand verunglückte, nun wieder
hergeſtellte Domkirche unter dem Beyſtand der anwe=
ſenden Biſchöfe wieder feyerlich ein. Dann reiſ'te er
nach Nürnberg, wohin Rudolph alle Reichsfürſten
auf den 11. November zum Empfange ihrer Lehen
vorgeladen hatte. Ob auch unſer Biſchof den Erzbi=
ſchof dahin begleitet habe, wird nicht ausdrücklich an=
gezeigt. (Dalham, Concil. Salisb. p. 112—125. Zau=
ner, Chron. v. Salz. II. 331—333.)

Nach vier Jahren hielt Bruno ſelbſt zu Brixen
eine biſchöfliche Synode, aus welcher nur eine einzige
Urkunde auf uns gekommen iſt. Bruno, der wegen
ſeiner nahmhaften Gebäude, oftmahligen Kriegen mit
Meinhard und ſeinen eigenen Stiftvaſallen, wegen
ſeiner weiten Reiſen, und vielleicht auch wegen der zu
den Kreuzzügen geleiſteten Beyträge ſeine Kaſſen nicht
ſelten geleert fand, war öfter gezwungen, von ſeiner
untergebenen Geiſtlichkeit Hülfe zu verlangen. Noth=
wendig mußte dieſes manche Klagen veranlaſſen. Dieſe
nun zu ſtillen verſprach Bruno in die Hände In=
grams Propſtes in Neuſtift, für dieſen ſelbſt und für
alle Prälaten des ganzen Biſthums, in Gegenwart
der ganzen Geiſtlichkeit der Stadt und der Diözeſe
Brixen, er wolle künftig von ſeinem Klerus keine an=
dere Auflage, als das ſchuldige und gewöhnliche Ca=
thedratikum, fordern und annehmen. Und wenn auch
ein Nothfall eintreten ſollte, der ſich unmöglich entfer=
nen ließ; ſo verſprach er doch, hierüber das Gutachten
des Dompropſtes und des Dekans zu Brixen, des

Digitized by Google

Propſtes in der Neuſtift, der Äbte von Wilten und Georgenberg, und des Propſtes der Unſer=Frauen=Kapelle zu Brixen, einzuholen, und die Summe des Beytrages durch ſie beſtimmen zu laſſen. Dieſes Verſprechen wurde zu Brixen am erſten Dezember im J. 1278 gegeben, und ſowohl von dem Biſchof, als auch von dem Domkapitel geſiegelt. (Ex Codice Neocell. p. 33. b.)

Da ſich um dieſe Zeit Meinhard Graf von Görz durch verſchiedene Kauf= und Tauſchverträge, durch Erbſchaft und Belehnung, wohl auch durch Gewalt der Waffen in dem Beſitz der Grafſchaft Tyrol feſtgeſetzt, und daher zu Innsbruck ſich ein Reſidenzſchloß erbauet, und dasſelbe mit einer Kapelle verſehen hatte; ſo weihte Biſchof Bruno zu Anfange des Herbſtmonathes im J. 1279 dieſelbe zur Ehre der ſeligſten Jungfrau und Gottes Mutter Maria und des heiligen Martyrers Moritz feyerlich ein, und verlieh allen, die dieſe Kapelle an den Feſttagen der Einweihung, der ſeligſten Jungfrau und des h. Moritz andächtig beſuchen würden, den gewöhnlichen Ablaß von 40 Tagen in Hinſicht auf größere Sünden und von 100 Tagen in Hinſicht auf kleinere Sünden. (Roſsbichl. ex Collect. Eggeriana.)

Da ſich Bruno bey dieſer Gelegenheit zu Innsbruck und zu Wilten aufhielt, erließ er an die Pfarrer des untern Innthales, und des dazu gerechneten Wipthales ein Rundſchreiben, wodurch er die alte Gewohnheit, aus dieſen Pfarren ein jährliches Almoſen an das Georgenberger=Kloſter erfolgen zu laſſen, als eine heilige und verdienſtvolle Gewohnheit anrühmt

Digitized by Google

und beſtätiget; zu welchem Ende er zugleich einen Ablaß von 40 Tagen wegen größerer, und von 100 Tagen wegen kleinerer Sünden allen jenen verleiht, die ihre Sünden aufrichtig bereuen und beichten, und dem Kloſter hülfreiche Hand leiſten. Die Pfarren werden genannt: Matray, Stubai, Aurums (Axams), Patſch, Ampans, Thauer, Mulles (Müls), Fugen und Münſter. Gegeben in Wiltinga (Wilten), im Jahre des Herrn 1279, am 2. September. (Ex Collect. Resch.)

Bald darauf ertheilte Bruno dem nähmlichen Kloſter die Zollfreyheit für Wein und Öl und andere nöthige Sachen bey den Zöllen an Klauſen unter Säben, und bey der Stange zu Sterzingen. Gegeben zu Brixen am 10. November 1279. (Ex Coll. Resch.)

Alle dieſe, von geiſtlichen und weltlichen Fürſten verliehenen Freyheiten beſtätigte Papſt Nikolaus III. zu Rom am 7. May 1280. (Ex Cop. in Archiv. Consist. Brix.)

Um dieſe Zeit verlor Brixen einen ſchätzenswerthen Mann, Konrad von Riſchon oder Reiſchach, einem ſchon oft genannten Dorfe auf der Mittagſeite von Bruneck. Der Fortſetzer des wintheriſchen Kalenders ſagt von ihm am 12. Jänner: »Chunrad von Riſchon der Dekan ſtarb, der für ſeine Seele eine vollſtändige Bedienung (eine Mahlzeit für die Domherren) aus dem untern Hofe in Merra (Mähr, ein zerſtreutes Dorf unter Brixen an der Landſtraße nach Botzen) bey ſeinem Jahrtage, und ein Opfer aus dem nähmlichen Hof zum Jahrtag des Herrn Gottſchalk verordnete, für welchen er bey ſeinem Leben 50 Pfund,

Digitized by Google

die er von ihm erhalten, zu bezahlen übernommen hat. Dieſer Chunrad errichtete auch von Neuem den Altar des h. Auguſtin, und dotirte denſelben mit jährlichen Einkünften von neun Marken, welche Pfründe der künftige Dekan nur einem guten Prieſter verleihen ſoll; dieſer wird wenigſtens zwey Mahl jede Woche Meſſe leſen, und iſt ſchuldig den Chor zu beſuchen zu allen kanoniſchen Tagzeiten und bey den Meſſen; auch ſoll er am Altare in dem Chore ſeine Woche einhalten. Dieß, und viel anders Gute hat er gethan.« Von der Stiftung dieſer Pfründe zum heil. Auguſtin, einer der erſten in der Domkirche, ſagt eine Original-Urkunde in dem Kapitel-Archive: »Alle, ſowohl Gegenwärtige als Künftige ſollen wiſſen, daß Herr Dekan Konrad einen neuen Altar vor der Kapelle der h. Katharina erbauet, und denſelben durch den ehrwürdigen Herrn Bruno Biſchof der Kirche Brixen habe einweihen laſſen. Zu dieſem Altare vermachte nun beſagter Herr Dekan Konrad einen Hof zu Elves, eine Schafhürde ober Pinzagen, die Grube genannt, einen Zehent aus dem Hof und eine Wieſe in Meere. Wenn der Altar (die Pfründe) erledigt wird, ſo ſoll der Dekan denſelben einem wohl tauglichen Prieſter verleihen, der weder eine andere Pfründe auf dem Chore, noch bey St. Maria (im Kreuzgange) beſitzt. Dieſer Prieſter ſoll das Licht verſchaffen, welches die ganze Nacht dort zu brennen hat. Er ſoll auf dieſem Altare, ſo oft er kann, Meſſe leſen, und auf dem Chore dort ſeine Woche einhalten. Wenn aber der Herr Dekan die Pfründe einem Untauglichen verleiht, ſo ſoll ſich der Erzdiakon, der Cuſtos und der Scholaſtikus dagegen ſetzen.

Die Schutzheiligen des Altares ſind: Johann Evangeliſt, Auguſtin Biſchof, und die ſelige Margreth, deren heilige Reliquien dort verſchloſſen ſind. Die Urkunde wird vom H. Biſchof Bruno und dem Domkapitel geſiegelt. Sie iſt gegeben im J. 1273, in der 1. Indiktion, am 12. Februar. Als Zeugen ſind unterſchrieben die Domherren: H. During, H. Winther, H. Reinbert, H. Albert, H. Ulrich, H. Friederich, H. Wilhelm, H. Friederich, H. Gottſchalk, H. Hartmann, H. Heinrich. Magiſter Hadmar ſchrieb die Urkunde.« Mit dieſem kurzen Gepränge wurde das Benefizium zu St. Auguſtin in der Domkirche geſtiftet. Die Kapelle der h. Katharina befand ſich in der alten Domkirche auf der nähmlichen Stelle, an welcher ſich jetzt die gewöhnliche Sakriſtey befindet; und da der Altar des h. Auguſtin an dem Eingang in dieſe Kapelle ſtand, ſo war er beyläufig an dem Orte, an welchem nun das Denkmahl des Fürſt-Biſchofs Joſeph von Spaur errichtet iſt, wie es auch Reſch in der Abzeichnung der alten Domkirche angibt. Daß Konrad unſern Biſchof Bruno nach Lion begleitet habe, können wir aus den dort erhaltenen Ablaßbriefen abnehmen. (Ex Calend. Wintheri cum notis Resch. Ex Collectan. Resch. Monum. Eccl. Brix. I. p. 4.)

Im Jahre 1281 mußte unſer Biſchof Bruno ſchon wieder zu einer Provinzial-Synode nach Salzburg reiſen. Die Veranlaſſung dazu gaben die Mißhelligkeiten zwiſchen dem Erzbiſchof Friederich und Heinrich Herzog von Bayern. Dieſer konnte nicht verſchmerzen, daß ſein Gönner und Freund Ottokar König von Böhmen im J. 1278 vom Kaiſer Ru-

dolph beſiegt, und in der Schlacht ermordet worden. Weil nun der Erzbiſchof mit ſeinen Suffraganen offenbar des Kaiſers Partey gehalten, ſo ſuchte Heinrich ſie auf verſchiedene Art zu necken. Schon hatte ſich der Erzbiſchof vorgenommen, ganz Bayern deßwegen mit dem Interdikt zu belegen. Er verlangte alſo hierin von ſeinen Mitbiſchöfen Rath und Unterſtützung. Es kamen nun im beſagten Jahre 1281 die Biſchöfe: Hanno von Freyſingen, Wilhelm von Regensburg, Bruno von Brixen, Timoleon von Chiemſee, Bernhard von Seckau und Gerard von Lavant zu Salzburg zuſammen. Auf Anrathen Bernhards von Seckau unterblieb die allgemeine Kirchenſtrafe für Bayern; vielmehr übernahm dieſer das Geſchäft der Vermittlung, reiſ'te daher nach Bayern, und beredete den Herzog, daß er ſich gegen Salzburg und die andern Biſchöfe friedlicher zu betragen verſprach. Zugleich wurden wieder einige Verordnungen für die Kirchenzucht verfaſſet. Die neun erſten betreffen die Religioſen und Kloſterfrauen. Durch die zehente und eilfte wird den Pfarrern der Beſitz mehrerer Benefizien, und die Entfernung von ihren Seelſorgs=Stationen wiederholt verbothen. Durch die drey folgenden werden die Strafen wider die ungerechten Kirchenvögte, wider jene, die an den Klerikern gewaltthätige Hand anlegen, und wider die Entheiliger der Kirchen, beſtimmt. Durch die fünfzehente wird den Weltlichen der Raub bey den verſtorbenen Geiſtlichen verbothen. Den göttlichen Beyſtand wider die Verfolger und Bedrücker der Kirche zu erbitten, wird in der 16. Verordnung befohlen, daß die Prieſter bey der heiligen Meſſe nach dem Ag-

Digitized by Google

nus Dei den dritten Pſalm (Domine quid multiplicati sunt etc.) mit beſtimmten Gebethen (Pater noster, vers. Fiat. pax, Orat. Deus, a quo sancta desideria) kniend ſprechen ſollen. In der 17. Verordnung wird der Kirchenbann wider jene geſchleudert, welche Münzen oder öffentliche Urkunden verfälſchen. Endlich wird das Verboth erneuert, eine geiſtliche Pfründe von weltlichen Patronen ohne Vorwiſſen des Biſchofs zu übernehmen. Dieſe Verordnungen ſollen allenthalben kund gemacht werden. (Dalham Concil. Salisburg. p. 125 — 130. Zauner, Chron. II. p. 352.)

Auf der Rückreiſe von dieſer Kirchenverſammlung ſcheint ſich Bruno längere Zeit hindurch bey ſeinen Anverwandten in Schwaben aufgehalten zu haben. Denn er kaufte am 20. Juni 1281 von den Brüdern Chunrad und Eberhard Grafen von Landau, ſeinen Anverwandten, das Schloß Balsheim um 30 Mark und ein Pferd. Da der Kauf zu Ephingen bey Biberach vor ſich ging; ſo vermuthe ich, es werde auch dieſes Schloß nicht weit davon entfernet geweſen ſeyn. In dieſem Schloſſe ſelbſt machte ſodann Bruno am 4. September mit beſagten Grafen von Landau für ſeine Schweſter Luika, Reinhards von Grüßingen Gemahlinn, den Vertrag, daß dieſe ihr, wenn er durch den Tod übereilt, nicht mehr nach Balsheim kommen würde, 60 Mark erlegen ſollen. Dompropſt Eberhard war als Zeug zugegen. (Roſsbichl. ex Archiv. aulico. Brix.)

Im Wintermonathe eben dieſes Jahres beſtätigte Bruno die Stiftung zweyer neuen Präbenden bey dem Kollegiat-Stifte im Kreuzgang zu Brixen. Da nähm-

Digitized by Google

lich bisher nur vier Chorherren bey dieſer Kirche angeſtellt waren, ſo wollte Marquard Domdekan und bisher Propſt in der Kollegiat-Kirche noch zwey Pfründen errichten. Zu ihrer Beſoldung ſollte jene Penſion, die aus der Pfarre Algund jährlich zu reichen iſt, auf 170 Pfund Perner erhöht werden; wozu Konrad Biſchof von Chur ſeine Bewilligung abgab. Von dieſem Gelde ſollen 100 Pfund dem Propſt und den vier ältern Chorherren, die übrigen 70 Pfund den zwey neugeſtifteten Chorherren zukommen. Der Dompropſt Eberhard und das ganze Domkapitel verſprach zugleich, jeder aus ihnen, der die Propſtey bey dieſem Stifte erhalten würde, wollte zu dieſen Pfründen keinen andern befördern, als der verſpräche, er wolle den Domchor beſuchen, und das Amt eines Wochners über ſich nehmen. Dieſe Einrichtung beſtätiget nun der Biſchof und das Domkapitel. Nebſt dem Propſt und Dekan waren noch die Domherren zugegen: Friederich der Scholaſtikus, Heinrich Lithus, Heinrich von Riſchon, Heinrich von Rum, Hartmann, Ludwig von Sarentin. Geſchehen zu Brixen im Kapitel, im J. 1281, in der 9. Indiktion, am Montage des eingehenden (2) November. (Ex copia vetusta in Archiv. Consist.)

Die Beſoldung dieſer zwey neu geſtifteten Chorherren zu verbeſſern, verordnete Bruno im folgenden Jahre aus Ehrfurcht gegen die glorreiche Himmelskoniginn und Jungfrau Maria, in welcher ſich ihr geliebter Sohn vorzüglich geehrt zu werden erkennt, daß dieſem Stifte aus der Kirche des h. Pankratz in Moreid jährlich zwey Mark, die Mark auf zehen Pfund Perner gerechnet, bezahlt werden ſollen. Dafür ſollen dieſe

Digitized by Google

zwey Chorherren ſowohl bey dem Gottesdienſte in der Kollegiat-Kirche fleißig erſcheinen, als auch den Domchor ordentlich beſuchen. Wenn aber dieſe zwey Pfründen ſich auf 60, oder beynahe 60 Pfund erſtrecken, dann ſollen ſie auch mit den übrigen Chorherren die Verrichtungen eines Wochners beym Dienſte des Altars über ſich nehmen, und ſowohl ihrem Propſt, als auch dem Domkapitel nach Inhalt ihrer Stiftung den Gehorſam verſprechen. Gegeben zu Brixen in der Kirche der h. Maria, im J. 1282, in der 10. Indiktion am 26. Jänner. — Die Kirche des h. Pankratz zu Moreid (Mareith bey Sterzingen) wird zwar hier noch nicht Pfarrkirche genannt; wahrſcheinlich aber war ſie ſchon damahls Pfarrkirche. Der Biſchof ſcheint um dieſe Zeit noch das freye Verleihungsrecht über dieſelbe ausgeübet zu haben. Nachgehends kam das Patronats-Recht, ich weiß nicht, wann und wie, an den Landesfürſten; dieſer aber, nähmlich Herzog Siegmund, ſchenkte es im J. 1468 dem Deutſchen Orden. (Ex Archiv. Eccl. Coll. et Consist.)

Daß im J. 1284 das Kloſter St. Georgenberg gänzlich eingeäſchert worden ſey; daß Bruno ſeine in Chriſto geliebten Brüder, alle Pfarrer des ganzen Biſthums und durch ſie alle Chriſtgläubigen zu milden Beyträgen ſehr nachdrücklich ermahnt habe, iſt bereits (III. B. p. 138) angezeigt worden.

Auch die am 16. October dieſes Jahrs durch Bruno vorgenommene Einweihung der erneuerten Stiftskirche zu Innichen iſt ſchon früher (III. B. p. 475) erzählt worden.

Digitized by Google

Von der Einweihung der Kirche zu Innichen war Bruno kaum nach Hauſe zurückgekehrt, als er ſchon wieder die Reiſe nach Stams in Ober-Innthal unternehmen mußte, wo am 4. November die Kloſterkirche einzuweihen war. Die Erzählung von dieſer Feyerlichkeit und der Stiftung von Stams behalten wir uns auf einen ſonderbaren Abſchnitt vor.

Ingram Propſt in der Neuſtift und ſeine Chorherren machten in dieſem Jahre eine zweyfache Stiftung. Erſtens entſchloſſen ſie ſich, zur Ehre der glorreichſten Frau, Gottes Mutter und Jungfrau Maria eine tägliche Frühmeſſe ſingen zu laſſen, wozu ſie die Einkünfte aus dem Knechtleinhof zu Schrambach, welchen ſie von den edeln Brüdern Hugo und Wilhelm von Feldthurns gekauft hatten, anwieſen. Zweytens nahmen ſie ſich vor, ſo oft einer von ihnen ſterben würde, den gewöhnlichen Antheil von Speis und Trank an jenen Platz, den der Verſtorbene einnahm, ein ganzes Jahr hindurch hinzuſetzen, und ſodann für ſein Seelenheil unter die Armen zu vertheilen. Beyde Anordnungen bekräftigen ſie durch Anwünſchung der göttlichen, und Androhung der kirchlichen Strafen, und bitten zugleich, den Biſchof Bruno um ſeine Gutheißung. Die Urkunde wurde in Neuſtift am 12. Juli 1285 aufgeſetzt und am nähmlichen Tage des folgenden Jahrs 1286 ganz nach dem Verlangen des Chorſtiftes beſtätiget. (Ex Codice Neocell. Joan. Cellerar. p. 7.)

Von der Urkunde, die Bruno am 6. Juni 1286 zu Gunſten des Kloſters Wilten ertheilt haben ſoll, wodurch er den dortigen Chorherren eine ſehr weit ausgedehnte Erlaubniß zu predigen und Beicht zu hören

verlieh, iſt früher (III. B. p. 106) Meldung geſchehen. So billig auch Bruno in ſeinem hohen Alter von weiten Reiſen enthoben zu ſeyn gewünſchet haben mag; ſo mußte er doch im J. 1287 ſich zu einer ſolchen bequemen. Der päpſtliche Geſandte und Kardinal Johann Boccamali hatte mit Einverſtändniß des Kaiſers Rudolph, der zugleich einen Reichstag nach Würzburg ausſchrieb, eine National-Kirchenverſammlung aller deutſchen Biſchöfe eben dort angeſagt. Dieſe nahm am 18. März ihren Anfang, und es fanden ſich bey derſelben die Erzbiſchöfe Heinrich von Mainz, Heinrich von Trier, Siffrid von Kölln, Giſelbert von Bremen, (einige nennen auch Rudolph Erzbiſchof von Salzburg.) ein. Von ſehr vielen Biſchöfen nenne ich nur unſern Biſchof Bruno, Sifrid von Augsburg, Heinrich von Regensburg, Reimbot von Eichſtätt, Arnold von Bamberg, Tobias von Prag, Emicho von Freiſingen, Friederich von Chur, Heinrich von Trient, Bernhard von Paſſau, und Rudolph von Konſtanz, aus welchen ſieben der Kollegiat-Kirche zu Innichen einen Ablaß ertheilten. Die 41 Verordnungen, welche zur Verbeſſerung der Kirchenzucht erlaſſen wurden, bringen uns billig auf die Vermuthung, es müße dieſelbe ehevor ſehr in Verfall gerathen ſeyn. Obſchon aber dieſe heilſamen Verordnungen ohne vielen Widerſtand angenommeu wurden, erfuhr doch der päpſtliche Geſandte um ſo heftigern Widerſpruch, da er im Nahmen des Papſtes auf fünf Jahre den Zehent von allen geiſtlichen Einkünften verlangte. Auf dieſe Forderung entſtand ein ſolcher Tumult, daß ein Enkel des Geſandten ſein Leben einbüßte, und der Geſandte es dem Schutze des Kaiſers zuſchreiben mußte,

Digitized by Google

daß er noch unverleßt davon kam. (Fleur. H. Eccl. T. XXII. p. 252—256. Godeau Kircheng. T. XXXIII. p. 605—608. Beytr. III. B. p. 476.

Bruno kam von Würzburg entweder erſt im ſpäten Herbſte nach weiten Umwegen nach Haus, oder er machte im Herbſte eine neue Reiſe nach Veldes in Krain; denn wir finden ihn dort am 28. September, wie er von Ernſt von Rittersberg ein Gut in der Wochein um 42 Mark Aglayer-Geldes kauft. (Roßbichl. Geſch. der Biſch. III. p. 243.)

Metzger ſetzt in ſeiner Geſchichte von Salzburg eine Provinzial-Synode von Salzburg unter dem Zweifel an, ob ſie im Jahre 1287 oder 1288 gehalten worden ſey; macht aber dabey von der Gegenwart unſers Biſchofs Bruno keine Meldung. Dalham und Zauner ſetzen dieſe Synode ohne Zweifel auf den November 1288, und beyde ſagen, auch der Biſchof von Brixen ſey bey derſelben erſchienen. Dalham zwar nennt ihn Landulph. Nun iſt zwar dieſe Kirchenverſammlung im J. 1288 wirklich gehalten worden; Bruno konnte aber dabey nicht erſchienen ſeyn, weil er um dieſelbe Zeit ſchon geſtorben war; Landulph konnte ebenfalls als Biſchof nicht gegenwärtig ſeyn, weil er erſt nach fünf Jahren, nähmlich nach dem Tode Heinrichs von Travejach Biſchof zu Brixen wurde, und der biſchöfliche Sitz nach Bruno's Tod beynahe zwey Jahre unbeſetzt blieb. Daß Abgeordnete von Brixen bey dieſer Verſammlung erſchienen ſind, werden wir in der Folge hören. Übrigens hat dieſe Verſammlung für Brixen darum

Digitized by Google

Intereſſe, weil bey derſelben endlich der Leichnam Eberhards, des ſchon vor 40 Jahren verſtorbenen Erzbiſchofs, vorher Biſchofs zu Brixen, in der Metropolitan-Kirche feyerlich zur Erde beſtattet wurde, welche letzte Ehre ihm ſo lang verſagt wurde, weil er in dem Kirchenbanne geſtorben war, und weil die entzwiſchen ausgebrochenen Unruhen in Salzburg kaum geſtatteten, ſich um dieſen Handel thätiger anzunehmen. Obſchon aber dieſes Jahr 1288 des Bruno Sterbejahr geweſen; ſo können wir doch die Beſchreibung ſeiner Thaten noch nicht beſchlieſſen, da wir ihn nun erſt als weltlichen Fürſten, in ſeinen Verhältnißen mit dem Grafen und ſpäter Herzoge Meinhard betrachten müſſen.

Digitized by Google

§. II.

Bruno als Fürſt in ſeinen Verhältniſſen mit dem Grafen von Tyrol.

Daß die Mutter unſers Biſchofs Bruno Bertha eine Schweſter Meinhards des Grafen von Tyrol und Görz, nachmahligen Herzogs von Kärnthen ſoll geweſen ſeyn; iſt bereits am Anfange des vorigen Abſchnittes geſagt worden. Wenn dieſer Meinhard erſt im J. 1237 geboren worden, wie es Freyherr von Hormayr (Sämmtl. Werke, II. Th. Urkunde, n. XXI. Beytr. IV. p. 309.) als höchſt wahrſcheinlich annimmt; ſo müßte ſeine Schweſter Bertha beynahe um 30 Jahre älter geweſen ſeyn, da ihr Sohn Bruno im J. 1237 ſchon wenigſtens 12 Jahre alt geweſen ſeyn muß; indem er im J. 1250 bereits zur biſchöflichen Würde erhoben wurde. Ohne mich in eine genauere Unterſuchung dieſer Frage einzulaſſen, bemerke ich nur, daß eben der Vater des Meinhard und der Bertha, gleichfalls Meinhard genannt, zu jener Größe, welche nachgehends dem Hauſe Görz zu Theil geworden, den Grund gelegt habe. Denn dieſer, mit Adelheit, Albrechts des Grafen von Tyrol Erbtochter, verehelicht,

Digitized by Google

brachte nach deſſen Tod im J. 1254 ſehr große Beſitzungen an ſein Haus. Dieſer ältere Meinhard ſtarb am 22. Juli 1258, und hinterließ nebſt der angezeigten Tochter Bertha noch eine andere, Adelheid mit Friederich Grafen von Ortenburg vermählt, und zwey Söhne, Albert und Meinhard. Albert erhielt in der brüderlichen Theilung Görz und Puſterthal, und wurde Stammvater jener Linie, die ſich Grafen von Görz und Tyrol nannte, und die im J. 1500 mit Grafen Leonhard ausſtarb. Meinhard aber nannte ſich nun Grafen von Tyrol und Görz. Seine Linie ſtarb noch vor der andern mit Margreth Maultaſch aus. Eben mit dieſem Meinhard war Bruno zugleich auf dem Schauplatze dieſer Welt; mit ihm hatte er ſo viele Geſchäfte, bald des Friedens, bald des Krieges zu ſchlichten.

Die Nachrichten, welche wir von dem ältern Meinhard haben, gehen meiſtens nur die benachbarten Hochſtifte, Salzburg, Chur und Trient, nicht aber unmittelbar das Stift Brixen, mit Ausnahme einer einzigen Urkunde, an. Im Jahre 1252 ließ ſich Meinhard, mit ſeinem Schwiegervater Albert, Grafen von Tyrol und mit dem Grafen von Eſchenloch oder Ulten, verbündet, in einen Krieg wider Philipp, erwählten Erzbiſchof von Salzburg ein; ſie fielen die erzſtiftiſchen Güter in Kärnthen feindlich an, und belagerten das Schloß Greifenburg. Philipp vernahm dieſe Nachricht, da er eben zu Tiſche ſaß. Voll des Zorns ſprang er von der Tafel auf, umgürtete ſich mit dem Schwert, und zog in eigener Perſon mit 300 Mann auf die Feinde los, welche ungeachtet der tapferſten Gegenwehr theils niedergemacht, theils in die

Digitized by Google

Flucht getrieben, theils gefangen wurden. Unter den Gefangenen waren ſelbſt die Grafen von Tyrol und Eſchenloch, welche in das Schloß Werfen abgeführt wurden, und ſich von der Gefangenſchaft durch die für jene Zeit ungeheuere Summe von 4900 Mark Silber und Abtretung der Veſten Lienz, Draburg, Lint und Virgen, ſammt Zoll, Maut und Gerichten loskaufen mußten. Hierüber wurden zwey Urkunden, eine vom Grafen Albert allein, die andere von ihm und Grafen Meinhard zugleich, am 26. Dezember 1252 zu Gmünd ausgefertiget. Bey der letztern verſpricht Meinhard auch für ſeine Söhne Meinhard und Albert, daß auch ſie auf vorbeſagte Schlöſſer keinen Anſpruch machen wollen, und eben dieſe zwey Söhne mußten ſich gefallen laſſen, einige Jahre hindurch als Geißeln in ſalzburgiſcher Haft zurückzubleiben. (Hansitz. Germ. S. T. II. p. 348. Zauner, Chr. v. Salzb. II. p. 276. Horm. Archiv, II. p. 263.)

Albert Graf von Tyrol ſtarb am 22. Juli 1254. In ſeine große Beſitzungen theilten ſich am 10. November des nähmlichen Jahrs die zwey Schwiegerſöhne Meinhard Graf von Görz, und Gebhard Graf von Hirſchberg. Dieſem wurden die Beſitzungen im Innthal und im Wippthal bis an die Holzbrücke (beym Peiſſer in der Oberaue, nicht die Sabritſcherbrücke); jenem die Beſitzungen in Vinſchgau, an der Etſch und im Puſterthal zugetheilt. Die Stiftsvogtey über Brixen ſollte Gebhard allein beſitzen. Ueber manche zweifelhafte Anſprüche wurde eine nähere Unterſuchung bedungen. (Horm. Beytr. II. 229, und Geſch. Tyr. II. p. 350. ſämmtl. W. II. p. 143.)

Digitized by Google

Die großen Lehen des Hochſtiftes Trient wurden zwar durch den Biſchof Egno am 29. April 1256 dem Grafen Meinhard feyerlich ertheilt, ſo wie dieſelben ſein Schwiegervater Graf Albert beſeſſen hatte. Aber ſchon am 2. May des nähmlichen Jahrs gab das Domkapitel daſelbſt die feyerliche Erklärung ab, daß dieſe Verleihung nur durch Furcht ſey abgedrungen worden, und daher auf keine Rechtsgültigkeit Anſpruch machen könne. Egno ſelbſt wollte dieſe Belehnung wieder zurückrufen, ſobald Meinhard geſtorben war. Doch umſonſt. Meinhard der Jüngere ertrotzte mit gewaffneter Hand, was Egno mit gutem Willen nicht thun wollte. Am 19. Februar 1259 ertheilte der Biſchof dem Grafen alle jene Lehen, die ſein Vater Meinhard und deſſen Schwiegervater Graf Albert im Beſitze gehabt hatte. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 359. 361. 372. 374.)

Heinrich Biſchof zu Chur ließ es nicht auf einen ſolchen Zwang ankommen; denn er verlieh die Lehen ſeines Hochſtiftes am 12. September 1258 an Adelheid, des Grafen Meinhards Wittwe zu einer Zeit, da ihre beyden Söhne Meinhard und Albert noch als Geißeln wegen des oben angezeigten Zwiſtes in ſalzburgiſcher Haft waren. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 369, und ſämmtl. Werke, II. B. p. 150.)

Eine Urkunde, durch welche unſer Biſchof Bruno nach Alberts Grafen von Tyrol Hinſcheiden die Vogtey ſeinen Schwiegerſöhnen und Erben, Gebhard von Hirſchberg und Meinhard von Görz, zu Lehen gegeben hat, iſt mir noch nie unter die Augen gekommen; doch zeigte ſich Meinhard als einen wahren Vogt des

Digitized by Google

Hochſtiftes, obſchon dieſer Titel vielmehr ſeinem Schwager Gebhard gebühret hätte, da er im J. 1256 dem Biſchof wider ſeine unruhigen Miniſterialen zu Hülfe kam, und dieſe antrieb, ſich den Anordnungen des Biſchofs im Betreffe des Landfriedens zu unterwerfen. In der hierüber ausgefertigten Urkunde ſagt Bruno, nach einem höchſt verderblichen Zwiſte ſeines Stiftadels ſey es ihm endlich gelungen, mit treuer Beyhülfe ſeines liebſten Anverwandten, Meinhards Grafen von Görz und Tyrol, den erwünſchten Frieden ſo herzuſtellen, daß die Miniſterialen hoch und theuer verſprachen, wenigſtens fünf ganze Jahre hindurch, auf der Straße von Säben nach Botzen, die Leute und das Eigenthum des Stiftes Brixen und des Domkapitels, des Kloſters Neuſtift und anderer Klöſter, wie auch der Spitäler und der Kirchen, Soldaten, Bürger, Kaufleute, Wittwen und Waiſen von jedem Stande unbeſchädigt vorbeyziehen zu laſſen. Kein Angriff ſollte auch geſchehen unter dem Vorwande, eine erhaltene Unbild zu rächen, da ſie hierüber von dem Herrn Biſchof das Recht ſuchen und finden könnten. Wer dawider handelt, ſoll ſeine Lehen und ſein Eigen verlieren; es ſey dann, er könne beweiſen, daß ihm innerhalb ſechs Wochen die angeſuchte rechtliche Hülfe nicht ſey zu Theil geworden. In dieſem Friedensvertrage ſollen vorzüglich begriffen ſeyn: Arnold der Ältere von Rodank und ſeine Söhne Arnold und Friederich, Willihelm und Heinrich die Maulrappen, Wernbert von Hauenſtein, Eberhard von Steteneck, die Kinder von Saleck, Reimbert von Völs, Erbo von Schenkenberg, Albert und ſeine Nepoten Wilhelm und Reimbert von Votisperch, Heinrich und Burch-

Digitized by Google

ard Brüder von Säben, Albert von St. Lampertsburg, Ulrich von Reſen, Heinrich von Anraß, und Otager von Niunburch. Zugleich verſprachen die Miniſterialen, alle jene Schäden zu erſetzen, die ſie Geiſtlichen oder Laien von jener Zeit an zugefüget haben, da der erſte Friedensſchluß unter der großen Alber bey dem Kloſter Neuſtift kund gemacht wurde. Alle, auch mit einem Eidſchwur bekräftigten, Verſprechen wider den Biſchof ſollen ihre Kraft verlieren, und ins Künftige ſollen dergleichen Verſprechen nicht mehr gemacht werden. Die widerrechtlich eingezogenen Beſitzungen zu Guſidaun Herebrands und ſeiner Kinder zu Summersperch, Reinberts von Schetz, Luitolds und ſeiner Kinder von Schrenbach ſollen dem Biſchof, und durch ihn den Beſchädigten zugeſtellt werden. Ulrich von Tovers und andere Miniſterialen ſollen dem Biſchof in Handhabung dieſer Anordnungen beyſtehen. Dieſe wurden verfaßt im J. 1256 in der 14. Indiktion, an einem Samstag am 15. May, auf dem Berge Ritten auf dem Hügel (bey der Kirche) der h. Verena, und am folgenden Tag zu Brixen in dem größern Münſter kund gemacht. (Resch ex Apogr. Arch. Brix.)

Zwey Jahre verfloſſen, und Bruno hatte wieder Händel mit Heinrich und Berthold Grafen von Eſchenloch. Dieſelben zu entſcheiden nahm der Biſchof ſeinen Dompropſt, dann Herrn Friederich von Wangen und Herrn Wilhelm von Aichach; die Grafen aber den Herrn von Sevelt, Friederich von Rotenburg, und Ulrich von Vellenberg als Vermittler zu ſich; und ſollten auch dieſe den Zwiſt nicht beylegen, ſo hätte der Graf von Hirſchberg das Endurtheil noch vor der Zeit zu ſprechen, da Biſchof Bruno und Ludwig Pfalzgraf am Rhein

Digitized by Google

und Herzog von Bayern (dieſer hatte damahls noch manche Beſitzungen im Innthal) ihr öffentliches Plazitum (Gerichstag) halten werden. Dieß geſchah im J. 1258 am Tage vor dem Feſte der Erfindung des h. Kreuzes. Die Urkunde wurde geſiegelt durch die zwey Grafen von Eſchenloch, durch den Biſchof Bruno, und durch Gebhard Grafen von Hirſchberg. (Roſsbichl. ex Arch. Brix. Horm. ſämmtl. W. II. B. p. LXXXVI.)

Da Gebhard Graf von Hirſchberg um dieſe Zeit ſeine Gemahlinn Adelheid durch den Tod verloren hatte, verehelichte er ſich im J. 1258 zum zweyten Mahle mit Sophia einer Schweſter des ſo eben angezeigten Herzogs Ludwig von Bayern. Eine andere Schweſter desſelben, Eliſabeth, vom König Konrad, Sohne des Kaiſers Friederich II. hinterlaſſene Wittwe, Mutter des unglücklichen Konradin, vermählte ſich im folgenden Jahr 1259 mit Meinhard dem Jüngern, von dem wir nun zu reden haben.

Die erſtern Jahre hindurch ſcheint ſich Meinhard mit unſerm Biſchof, als mit ſeinem Lehenherrn und nächſten Anverwandten, ſehr gut betragen zu haben, obſchon indeſſen die Händel mit Trient bereits angegangen waren. Da aber Meinhard in eben dieſen Händeln meiſtens als der Stärkere den Sieg davon trug; da er zugleich durch vortheilhafte Verträge mit ſeinem Schwager Grafen Gebhard von Hirſchberg unter Vermittlung Ludwigs Herzogs von Bayern (d. d. Sterzingen 14. Jänner 1263) die innerlichen Hauszwiſte beylegte; da er auch von Hartmann Biſchof zu Augsburg mit jenen Gütern belehnt wurde,

Digitized by Google

welche dieſes Stift in Tyrol beſaß, doch mit Ausnahme der bereits an Grafen Gebhard überlaſſenen Güter in Innthal, (d. d. Pollingen 19. Juni 1263); ſo ſcheint auch mit Zunahme ſeiner Macht ſein Übermuth geſtiegen zu ſeyn. (Horm. Beytr. II. p. 311. 250. Geſch. v. Tyr. II. p. 381. 387.) Im Vorbeygehen bemerke ich hier, daß in eben dieſem Jahre 1263 Meinhard durch die Geburt einer Tochter ſey erfreuet worden. Dieſe war Eliſabeth, welche darauf, erſt 13 Jahre alt, an Albert I., römiſchen König vermählt, und im J. 1299 zu Nürnberg als römiſche Königinn gekrönt wurde. Die Zeitſchrift von Kärnthen (I. Band, p. 34) ruft dabey auf: »Eliſabeth war eine Kärnthnerinn. Sey ſtolz kleines Land! auf die erlauchte Fürſtinn, die in ihrer Jugend Blüthe dich verlaſſend, eines Königs Gattinn, hocherlauchter Fürſten Mutter ward, und nach 5 Jahrhunderten dem mütterlichen Schooße deiner Erde wieder dasjenige ſchenkte, was ſterblich an ihr war. Meinhard IV., Graf von Tyrol, Lehenherzog von Kärnthen, war der Vater Eliſabeths ꝛc.« Dieſe Angabe erwahret ſich zwar darin, daß Eliſabeths Gebeine aus der Kloſtergruft von Königsfelden anfangs im J. 1771 in das neuerbaute Mauſoläum der Stiftskirche zu St. Blaſien im Schwarzwalde, nachgehends im J. 1809 in das Benediktiner-Stift St. Paul in Kärnthen überſetzt wurden. Im J. 1263 war aber Meinhard noch lange nicht Lehenherzog von Kärnthen. Weit öfter hielt er ſich damahls in Tyrol, nur ſelten in Kärnthen auf. Daß alſo Eliſabeth in Kärnthen ſey geboren worden, iſt gar nicht wahrſcheinlich; hingegen weit wahrſcheinlicher, daß dieſes in Tyrol,

Digitized by Google

wohl etwa im Schloſſe Tyrol ſelbſt, geſchehen ſey. Hat alſo Tyrol nicht weit mehr Urſache, ſich über die Geburt der beglückten Stammmutter des allerdurchlauchtigſten Öſterreich-Habsburgiſchen Hauſes zu erfreuen?

Die Fehde, welche Bruno mit ſeinen Miniſterialen, den Edeln von Aichach, zu beſtehen hatte, und auch glücklich beſtand, gab zu dem erſten, uns bekannten Mißverſtändniß zwiſchen ihm und Meinhard Anlaß. Nach einem zweyjährigen Kriege von 1262 bis 64 war das Raubneſt der ſtolzen Aichacher, das Schloß Kaſtellrutt, zerſtöret, und der größte Theil ihrer Beſitzungen und Einkünfte von dem Biſchof eingezogen worden. Nun forderte Meinhard für die geleiſtete Hülfe von dem Biſchof die Hälfte dieſer Eroberung, oder dafür jährliche Einkünfte, die 50 Mark ertragen. Zwar hatte Bruno bereits am 25. Auguſt 1264 dem Meinhard mehrere Güter zu Lehen gegeben; da aber dieſe die angezeigten Einkünfte von 50 Mark nicht abwarfen, ſo erſuchte er das Kloſter Neuſtift, daß ihm dieſes einige Güter in jener Gegend tauſchweiſe überlaſſen wolle. Ganz offenherzig drückt Bruno in der hierüber ausgefertigten Urkunde (Beyl. n. 27.) ſeine Geſinnung aus.

»Wir Bruno von Gottes Gnaden Biſchof der Kirche Brixen wünſchen — kund zu machen, daß von uns, als wir den Herrn Willhelm, genannt von Aychach, den Beſchädiger unſers Stiftes in der Gefangenſchaft hielten, und uns für die unſerer Kirche zugefügten Kränkungen zu entſchädigen ſuchten, Herr Meinhard Graf von Görz und Tyrol ſo lang und ſo

Digitized by Google

ungeſtüm, obſchon unbillig, verlangt habe, wir ſollten ihm die Hälfte jener Güter überlaſſen, die unſerem Stifte über die Entſchädigung zufallen ſollten, bis wir ihm endlich, wir wollten oder nicht, Einkünfte von 50 Mark anzuweiſen verſprachen. Da wir uns alſo dieſer Gewaltthäthigkeit und Beſchwerde nicht entledigen, zugleich ohne fühlbaren Schaden unſers Stiftes ſeiner Forderung nicht Genüge leiſten konnten; ſo haben wir auf einhälligen Rath unſerer Mitbrüder der Domherren und unſerer Miniſterialen uns entſchloſſen, den ehrwürdigen Herrn Heinrich Propſt in Neuſtift mit den übrigen Brüdern den Chorherren alldort, durch wiederholte nachdrückliche Bitte zu erſuchen, daß ſie die Beſitzungen ihres Stiftes zu Layan, in Avers, in Riede (Lajener-Ried) und in Foriſe (Roy, insgemein Froy ober Guffidaun), woraus Einkünfte von 14 Mark fließen —, die Ungeſtüme des beſagten Grafen zu befriedigen, uns gegen die unten genannten Beſitzungen unſers Stiftes austauſchen möchten. Als Söhne der Ergebenheit und des Gehorſames nahmen ſie nun Rückſicht auf unſere Verlegenheit, erfüllten ganz bereitwillig unſere Bitte, und erhielten aus unſern herrſchäftlichen Ämtern für ihre angezeigten Beſitzungen folgende — zum Gegentauſch: nähmlich zwey Schafhürden zu Arnelle (Ornella) in Buchenſtein; einen Hof in Luſen, der Unterwurzen heißt; einen Hof zu Stabingen; einen Hof zu Valriffel (Stabingen und Riffel, beyde Höfe in der Pfarre St. Andre an dem Weg nach Lüſen), einen Hof in Valles (Vals im Landgericht Mühlbach); dann in der Pfarre Vellis (Völs) ein Weingut Pomay mit Nahmen; endlich in unſerem Amte Ufhoven zwey Höfe zu

Digitized by Google

Plan. — Der Biſchof ſiegelt die Urkunde, und verſpricht, den heiligſten Vater und Herrn Papſt Clemens (IV.) um Beſtätigung mit demüthiger Bitte anzurufen. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1265. (Ex Codice Neocell. p. 26.)

Wie ſich Bruno bey dieſer Gelegenheit gegen Meinhard ſehr nachgiebig erzeigt hatte; ſo äußerte er auch die nähmliche Geſinnung durch den Vertrag, den er in eben dieſem Jahre mit demſelben einging. Bruno und Meinhard mit ſeinem Bruder Albert, welche ſich hier Grafen von Görz und Tyrol, Vögte der Kirchen Aquileja, Trient und Brixen nennen, kamen am 25. September zu Sterzingen zuſammen, und verſprachen ſich einander vom künftigen Michaeli-Feſte an fünf Jahre hindurch Hülfe und Beyſtand innerhalb der Bisthümer Trient, Brixen und Chur, ſo weit ſich nähmlich dieſes in unſere Gebirge hereinzog, wider alle Feinde, nur mit Ausnähme des Herrn Hugo von Velturns, welchen der Biſchof unter einer Strafe von 200 Mark verbunden hat, den Grafen innerhalb dieſer beſtimmten Zeit getreu zu dienen. Als Sicherheitspfand für die getreue Erfüllung des Vertrages ſetzt der Biſchof das Schloß Niumburch mit ſeiner Zugehörde und mit dem Amte Anraß unter dem Werthe von 1000 Mark ein. Dagegen verſprechen auch die Grafen dem Biſchof gleichen Beyſtand wider alle Feinde, mit der einzigen Ausnahme Ludwigs des Herzogs von Bayern, welchen ſie jedoch durch Bitten zu erweichen verſprechen, daß er den Biſchof und die Kirche Brixen nicht verfolge. Als Sicherheitspfand ſetzen die Grafen unter dem nähmlichen Werthe von 1000 Mark das Schloß Guvedon (Guſidaun) ein. Auch

Digitized by Google

für die Miniſterialen und Unterthanen des Biſchofs und der Grafen wurden wegen Feſthaltung des Vertrages mehrere Bedingniſſe beygeſetzt. Endlich gaben ſich der Biſchof und die Grafen einander die Hände, ſchworen öffentlich über das Heiligthum, und verſiegelten die zweyfach ausgefertigten Urkunden. Als Zeugen waren zugegen: H. Heinrich Propſt von Neuſtift, die Herren von Seefeldt, Friederich von Caſtelbarcho, Cunrad von Briuntsperch, Heinrich von Welfsperch, Cunrad Präfekt (Burggraf) von Lienz, Heinrich und Jakob von St. Michaelsburg, Jakob Trutſunn, Gotſchalk vom Berg ——. (Barthel, Coll. Diplom. p. 314. Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 393.)

So hatte nun Bruno mit Meinhard Friede erhalten. Ja dieſer legte im J. 1266 auch jene Mißhelligkeiten bey, die er ſchon mehrere Jahre hindurch mit dem Hochſtifte Freyſingen wegen Innichen gehabt hatte. Als Schiedrichter zur Beylegung dieſes Streites wurde vom Biſchof Konrad und vom Grafen Meinhard Friederich Dompropſt zu Freyſingen und Propſt zu Innichen erwählt. Dieſer machte nun den Ausſpruch, Meinhard ſoll den Meierhof zu Innichen mit aller Zugehörde dem Biſchof zurückſtellen; ſoll auf dieſe Güter keinen Anſpruch von Steuern, Quartiergeld und andern Laſten machen; ſoll dem Biſchof das zu Innichen erbaute Schloß Haberberch (dieſes Schloſſes Ruinen liegen an dem linken Ufer der Drau bey Innichen. Sie kamen ſeit 50 Jahren, da ſie H. Kan. v. Mayerhofen beſichtigte, beynahe ganz in Vergeſſenheit; werden aber eben jetzt wieder hervorgeſucht, und vom Schutt gereiniget) einräumen, doch mit der Bedingniß, daß der Biſchof das Schloß nur unverdächtigen

Leuten anvertraue; ſoll anſtatt des Schadenerſatzes wenigſtens für die Zukunft die freyſinger'ſchen Unterthanen nach ſeinen Kräften ſchützen, die Widerſacher aber des Biſchofs unſchädlich machen; doch ſoll der Biſchof dem Grafen jährlich 20 Mark, oder 200 Pfund Perner als Schutzgeld erlegen. Als fernern Schadenerſatz ſollen die Grafen dem Biſchof innerhalb des Schloſſes Schonenberch (wohl etwa Schönberg) jährliche Einkünfte von 50 Mark Trientner-Gewichtes anweiſen, doch dieſe, ſo wie auch andere Lehengüter von ihm wieder zu Lehen empfangen. Unter dieſen Lehengütern werden ausdrücklich die Beſitzungen in Kadober genannt. Dieſer Vertrag wurde errichtet im Schloſſe Tyrol im J. 1266, am 7. Februar. Durch eine ſonderbare Urkunde erklärt Meinhard am nähmlichen Tage, daß er gemäß dieſes Vertrages alle widerrechtlich an ſich geriſſene Beſitzungen zu Innichen dem Biſchof zurückſtelle, nur mit Vorbehalt einer genauern Unterſuchung über die Güter zu Walen und Aufkirchen (zwey Filial-Dörfer der Pfarre Toblach, deren erſters, obſchon vom Landgericht Welsberg ganz umſchloſſen, noch jetzt zum Landgerichte Heimfels gehört). (Meichelbech, Hist. Frising. Tom. II. p. 48. 50. Resch et Paprion ex Arch. Intic.)

Darüberhin ertheilte Biſchof Konrad »ſeinem liebſten Freund, dem edeln Mann Herrn Meinhard, dem hochgebornen Grafen von Görz und Tyrol, dem Vogt der Hochſtifte Aquileja, Trient und Brixen«, auch die Vogtey über die Beſitzungen zu Lajan (Lajen zwiſchen Brixen und Botzen, wo Freyſingen einen großen Hof beſaß, den man noch jetzt den Freyſinger-Hof nennt, und deſſen Inhaber ſich unter dem Nahmen der Edeln

von Freyſingen zu dem Adelſtande erhoben, welche Familie erſt vor kurzem ausgeſtorben iſt) zu Lehen, wie dieſelbe einſt der Markgraf von Andechs im Beſitze gehabt hatte; nur mit dem Vorbehalt einer beſtimmten Zollbefreyung für den an das Domkapitel zu Freyſingen aus Botzen abzuführenden Wein. Gegeben zu Freyſingen im J. 1266, am 8. Juni. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 397.)

Die friedlichen Verhältniſſe zwiſchen Brund und Meinhard dauerten in den folgenden Jahren noch fort, obſchon dieſer zur nähmlichen Zeit mit Egno Biſchof zu Trient, ſehr ſtreng verfuhr. Mehrere Urkunden, welche dieſes beweiſen, führt Freyherr von Hormayr an (Geſch. v. Try. II. p. 405 —— 418.)

Noch am 7. November 1269 beobachten wir dieſe wechſelſeitige Freundſchaft, da Bruno ſeinem liebſten Onkel jene Lehen übergab, welche einſt Willhelm von Prunneberch, und deſſen Schwiegerſohn Utelin von Brixen erhalten hatte. Die Brüder des Biſchofs, die Grafen Eberhard und Konrad, ſind nebſt einigen andern, Zeugen. Gegeben zu Brixen den 7. November 1269. (Horm. ib. p. 433.)

Nicht mehr ſo ruhig lief das folgende Jahr 1270, in welchem ſich der auf 5 Jahre bedungene Waffenſtillſtand endete, ab. Doch können wir auch für dieſes Jahr nicht ſagen, wie weit es mit den Mißhelligkeiten gekommen, da wir dieſelben nur aus der Beylegungs-Urkunde kennen lernen. Es war nähmlich, wie die Urkunde lautet, zwiſchen dem ehrwürdigen Herrn Biſchof Bruno und Herrn Ulrich von Toufers einerſeits; dann zwiſchen den edeln und

Digitized by Google

hochgebornen Herren Meinhard und Albert Grafen von Görz und Tyrol andererſeits ein gewiſſes Mißtrauen, der Keim von gegenſeitigem Haſſe, entſtanden. Dieſen abzuſchneiden, ja ſammt der Wurzel auszureiſſen, wurde mit beyderſeitiger Einſtimmung folgender Vereinigungs- und Freundſchaftsvertrag errichtet. Der Biſchof ſchwor einen leiblichen Eid, und die Herren Eberhard Graf von Chirchberch, Ulrich von Toufers und mit ihnen Heinrich von Voitsperch, ſie wollten den beſagten Herren Grafen, ihren Leuten, Gönnern und Helfern vom Tage des Vertrages bis auf das nächſt künftige Feſt der Geburt des h. Johannes des Taufers, und von dort an zwey Jahre hindurch keinen Schaden oder Schimpf an Gütern oder Perſonen zufügen oder durch die Ihrigen zufügen laſſen. Eben dieſes ſchworen Herr Graf Meinhard für ſich und ſeinen Bruder Grafen Albert, dann die Herren Friederich von Rodanch, Berchtung von Mays, Erhard von Zwingenſtein, Rembert von Voitsperch, Heinrich der Lajener, Wilhalm von Aychach, und Bertold Tarand. Dann werden wieder verſchiedene Beſtimmungen beygeſetzt, wie entſtehende Irrungen ausgeglichen werden ſollen. Zeugen ſind: Heinrich Propſt zur Neuſtift, Bruder Dieter Commendator der Brüder des Deutſch-Hauſes zu Botzen — mit mehrern Adelichen. Gegeben zu Botzen am 5. May, 1270, in der 13. Indiktion. (Coll. Resch. et Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 436.)

Nicht lange dauerte dieſer Friede. Schon im nächſten Jahre 1271 war ein neuer Vertrag nöthig. Dieſer wurde am 10. Juli im Kloſter Neuſtift errichtet.

Digitized by Google

Bruno ſagt in dem Friedens=Inſtrumente, er wolle gegen ſeinen geliebten Oheim jeden Unwillen ablegen, und ihn wieder in ſeine treue Freundſchaft aufnehmen, ſo wie auch Meinhard dem Biſchof Sicherheit und Schutz angedeihen laſſen, und ſich als wahrer Kirchenvogt um den Frieden und Schutz der Kirche bemühen wolle. Daher, ſagt der Biſchof weiter, hat derſelbe unſere Miniſterialen, die mit uns in Zwiſt gerathen waren, wieder mit uns ausgeſöhnt, ſo daß wir dieſen vollkommene Sicherheit in Perſonen und Gütern, und den fortwährenden Genuß ihrer Rechte und Freyheiten verſprachen, gleichwie auch dieſe verſprachen, nichts wider unſere Rechte und Ehren zu unternehmen. Nicht nur bewilliget dabey der Biſchof, daß der Graf die Miniſterialen in ſeinen Schutz nehme; ſondern er verſpricht auch, eine Geldbuße von 600 Mark Silber dem Grafen zu erlegen, wenn er innerhalb drey Jahren freventlich dem Vertrag zuwider handeln würde. Das nähmliche mußten aber auch die Miniſterialen verſprechen. Zum Unterpfand verſchrieb der Biſchof mit Bewilligung des Domkapitels alle Beſitzungen und Einkünfte, welche Brixen von der Holzbrücke (unter dem Peißer in der Aue) an gegen das Innthal, und im Innthale ſelbſt beſitzt. Damit dieſem Vertrage nichts im Wege ſtehe, wird auch jener Eidſchwur als aufgelöſet erklärt, womit ſich der Biſchof gegen den edeln Mann Ulrich von Tovers verbunden hatte. Als Zeugen waren anweſend: Heinrich Propſt zur Neuſtift, Chunrad Dekan, Gotſchalk Erzdiakon, Winther von Neuenburc (von dem vorlängſt geſtorbenen Dompropſt wohl zu unterſcheiden) und Abellin von Voits=

perch, Domherren; Eberhard Domherr zu Trient, Pfarrer zu Zammes, Graf Eberhard, des Biſchofs Bruder, Heinrich von Matrai, Heinrich von Duvenſtein ——. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 443.)

Da dieſer Vertrag in Neuſtift geſchloſſen wurde, ſo glaubte Propſt Heinrich die beſte Gelegenheit zu haben, ſeinen hohen Gäſten die großen Schäden vorzuſtellen, welche Neuſtift bey dem wiederholten Ausbruche der Feindſeligkeiten von beyden Krieg führenden Parteien ſchon öfter habe ausſtehen müſſen, und noch zu befürchten habe. Da gaben nun Biſchof Bruno, die Brüder Meinhard und Albert Grafen von Tyrol und Görz, und Ulrich Edler von Tufers das Verſprechen ab, ſie wollten, wenn noch ein Mahl ſo ein Krieg ausbrechen würde, das Kloſter und alle deſſen Leute und Güter, beſonders jene, die hinter Pforten und Mauern verſchloſſen ſind, ganz unbeſchädigt laſſen; der frevelhafte Übertreter dieſes Verſpreſprechens ſollte ſich die Strafe des Kirchenbannes zuziehen, und ſo lang mit derſelben verſtrickt ſeyn, bis er dem Kloſter vollſtändige Genugthuung leiſten wird. In jedem Orte, welchen ſo ein Frevler betreten wird, ſoll jeder öffentliche Gottesdienſt ſo lang eingeſtellt ſeyn, als ſich derſelbe dort befindet. Der Propſt ſoll zwar die Vollmacht haben, von dieſer Kirchenſtrafe loszubinden, aber erſt nach geleiſteter Genugthuung. Wenn ſich andere Miniſterialen an dieſen Freyheiten des Kloſters vergreifen; ſo ſollen ſie aller, von dem Biſchof oder den Grafen erhaltener, Lehen verlurſtig, und dazu noch mit dem Banne belegt werden. Dieß

Digitized by Google

geſchah in Neuſtift im J. 1271, in der 14. Indiktion, am 11. Juli, da im Martyrolog die Überſetzung des h. Benedikt verzeichnet iſt. (Ex Archiv. Neocell. Codice perg. p. 12. b. et Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 326. et 445.)

Da in dieſer letzten Urkunde von beyden Brüdern Meinhard und Albert Meldung geſchieht; ſo dürfen wir nicht vergeſſen, daß ſie in eben dieſem Jahre die wichtige Theilung vorgenommen haben, die ſodann bis auf das Jahr 1500 fortdauerte. Nach einem ſchon am 8. Februar 1267 zu Lienz gemachten Entwurf theilten ſie nun ihr Erb- und Lehengut ſo, daß dem jüngern Bruder Albert die Grafſchaft Görz ſammt den brixner'ſchen, ſalzburgiſchen und freyſinger'ſchen Lehen in Puſterthal und Kadober; dem ältern Bruder Meinhard aber die Erbgüter Alberts des Grafen von Tyrol und die großen Lehengüter von Brixen, Trient und Chur diesſeits der Häßlacher- oder Mühlbacher-Klauſe, die um dieſe Zeit errichtet worden zu ſeyn ſcheint, zufielen. Meinhard nannte ſich nun, wie wir ſchon oben hörten, Graf von Tyrol und Görz; Albert aber mit ſeinen Nachkommen Graf von Görz und Tyrol. Dieſes wichtige Geſchäft ging am 4. März 1271 in dem Schloſſe Tyrol vor ſich. (Tyrolerſammler, IV. B. p. 39. ꝛc.)

Meinhards Anſehen vergrößerte ſich ſehr, da im Jahre 1273 Rudolph Graf von Habsburg zum römiſchen König erwählt wurde. Von den zahlreich verſammelten Fürſten des deutſchen Reiches ſoll manche Stimme auf Meinhard gefallen ſeyn. Läßt ſich auch dieſe Nachricht nicht hinlänglich verbürgen; ſo wird doch allgemeiner erzählt, Meinhards nachdrückliche Em-

Digitized by Google

pfehlung habe nicht wenig dazu beygetragen, daß endlich Rudolph alle Stimmen der anweſenden Wahlfürſten erhalten hat. Bereits im J. 1270 war zwiſchen Rudolphs Sohne Albert nachmahligen Kaiſer, und Eliſabeth unſers Meinhards Tochter eine Heirath verabredet worden. Nun ließ Meinhard den neu erwählten König fragen, ob er noch halten wolle, was er als Graf verſprochen. Rudolph ſoll geantwortet haben: »Des Hauſes meines Freundes hat ſich kein Kaiſer zu ſchämen.« Wirklich kam die Vermählung nach drey Jahren zu Stande. Eliſabeth ward die Stammmutter vieler damahligen fürſtlichen Häuſer. (Ex Martini Poloni contin. ap. Eccardum, T. II. p. 1425. Bruner Annal. Boicae Gentis, pag. 200. Gerard. de Roo, Annal. Austr. p. 14. Tyroler Nationalkalender, v. J. 1824. p. 37. Horm. Beytr. II. p. 395.)

Bruno glaubte, er müſſe ſeine Freundſchaft mit Meinhard befeſtigen, und ertheilte ihm daher die Lehen über das Schloß in Sarntina (Sarenthein oder Sarenthal) und über die Beſitzungen in der Pfarre Phennes (Pens, die innerſte Gemeinde in Sarenthal, ehemals in der Diöceſe Brixen, nun Trient). Dieſe Belehnung geſchah in der Kapelle der h. Katharina (einſt an der mittäglichen Seite der Domkirche, wo ſich jetzt die Sakriſtey befindet) zu Brixen im J. 1273 am Samstage nach dem Feſte des h. Nikolaus. (Roſsbichler ex Archiv. aulico.)

Am Eingange des künftigen Jahrs 1274 wurde wieder ſo ein Vertrag errichtet, wodurch die wechſelſeitige Friedensliebe zwiſchen Bruno und Meinhard an den Tag gelegt wurde. Meinhard ſagt durch die aus-

Digitized by Google

gefertigte Urkunde, er habe von ſeinem Herrn Bruno Biſchof der Kirche Brixen mit Bewilligung des Domkapitels jene Beſitzungen außer der Burg zu Botzen, (wahrſcheinlich wird hier die Stadt ſelbſt, nicht eine beſondere Burg oder ein Schloß verſtanden) von dem Ufer des Müelbachs an bis nach St. Martin, welche ſchon mit altem Rechte nach Brixen gehören, und jährlich 61 Pfund ertragen, mit Ausnahme der, den Domherren daſelbſt zugehörigen, Zehenten zu Lehen erhalten; dafür habe er ſeinem Herrn dem Biſchofe und dem Stifte Brixen jene 50 Pfund, die ihm aus dem Zoll zu Klauſen unter Säben jährlich zu erheben gebührten, und einen Hof in Weitenthal, Pirchach mit Nahmen, der jährlich 11 Pfund Perner zahlt, überlaſſen. Davon ſind Zeugen: Herr Eberhard unſer Kapellan, Albero und Wilhelm unſere Hofſchreiber, Heinrich von Meringen, Chunrad von Eben, Altom von Schennan, Bertung von Mays, und mehrere andere. — Gegeben zu Innſpruck, im Jahre des Herrn 1274, am 14. des eingehenden Jänners, in der zweyten Indiktion. (Resch ex Archiv. Brix.)

Auch dem Hochſtifte Trient wünſchte der Papſt nach ſo vielen Bedrückungen, die es unter der Regierung des Biſchofs Egno von Meinhard hatte ausſtehen müſſen, Ruhe zu verſchaffen. Egno war am 1. Juni 1273 zu Padua geſtorben. Die Verleihung des Biſthums hatte ſich der Papſt Gregor X. ſelbſt vorbehalten, und bald darauf Heinrich, Prieſter des Deutſchen Ordens, Protonotar des römiſchen Königs Rudolph, zum Biſchof ernannt. Mit väterlicher Liebe und mit großem Nachdrucke ermahnte nun der Papſt den Meinhard, er möchte ſich dieſe Kirche aus Ehrfurcht gegen den apo-

Digitized by Google

ſtoliſchen Sitz empfohlen ſeyn laſſen, und derſelben Rechte beſchützen und vertheidigen, wofür er ihm Gottes Segen, die ewige Belohnung und ſeinen Dank verſpricht. Gegeben zu Lion am 20. September, im dritten Jahre ſeiner päpſtlichen Regierung. (Im J. 1274, nicht 1273, wie Hormayr angibt; denn da war Rudolph noch nicht zum römiſchen König erwählt; Gregor war noch nicht nach Lion gekommen, und erſt vom 27. October 1273 fing er das dritte Jahr ſeiner Regierung zu zählen an). Der Erfolg dieſer Ermahnung entſprach jedoch den Wünſchen des heil. Vaters, ſo ſchonend er immer mit Meinhard umgegangen war, nicht vollkommen. Es brauchte wiederholte Vermittlung des Kaiſers, es wurden wiederholte Kirchenſtrafen wider Meinhard angewendet; und doch erhielt die Kirche Trient keine dauerhafte Ruhe. (Bonelli, Monum. Eccl. Trid. p. 69. ꝛc. Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 481.)

In der beſten Eintracht lebten Bruno und Meinhard noch im J. 1277 mit einander. Da verlieh nähmlich Bruno ſeinem geliebten Oheim Meinhard Grafen von Tyrol und allen ſeinen Erben einen Acker, auf welchem der Markt Mühlbach war angelegt worden, und welcher Acker der Kirche desſelben Ortes zugehörte (von dem Urſprung des Marktes Mühlbach wird noch weiter unten Nachricht vorkommen), zu Lehen. Dafür gab Meinhard dem Äbelin von Niwenburch Pfarrer zu Rodank 70 Pfund Perner und der beſagten Kirche einen anſtändigen Hof in oder bey Mühlbach. — Zeugen ſind: Herr Eberhard Dompropſt zu Brixen, Magiſter Chuenzlin, Hartmann Kapellan, Heinrich Schreiber, Friederich Amtmann, Berchtold Teufel,

Otto Schörge, Ulrich genannt der Weiſe, und ander mehr. Geſchehen im Hofe zu Brixen bey dem Thurm, im Jahre des Herrn 1277, am 3. Auguſt. Dieſe Urkunde hat ſchon Reſch aus dem Originale im Hofarchive zu Brixen entnommen, und auch der Sammler für Geſchichte ꝛc. von Tyrol (IV. B. 1. St. p. 55.) aufgeführt. Dieſer beleuchtet die Urkunde mit Noten, von welchen ich zwar einigen, aber nicht allen beyſtimme. So zum Beyſpiel hat Bruno nicht erſt im J. 1288, in welchem er ſtarb, ſondern ſchon in den erſtern Regierungsjahren Bruneck zur Stadt erhoben, und ſie mit ſeinem Nahmen beehrt. Auch iſt es ganz unrichtig, daß Bruneck einſt unter der hohen Gerichtsbarkeit des Grafen von Görz geſtanden, und erſt durch Kaiſer Karl IV. im J. 1371 davon ſey eximirt worden. Vielmehr bewilligte der Kaiſer nur, daß der Biſchof durch ſeine eigenen Beamten den Blutbann ausüben, oder die Todesſtrafen an den Miſſethätern vollziehen durfte, welche bisher der Graf von Görz, aber nur nach dem Urtheile der biſchöflichen Amtleute, zu vollziehen hatte. Dieſe Exekution macht ja aber keine hohe Gerichtsbarkeit aus? In Rückſicht der Mühlbacher-Klauſe durfte Meinhard mit ſeinem Bruder Albert keinen neuen Vertrag zu errichten, weil Mühlbach von Brixen aus berechnet dieſſeits der Klauſe, folglich im Antheile Meinhards, nicht Alberts, gelegen war. Da ſich die ehemahlige Herrſchaft Rodaneck jenſeits der Klauſe nicht erſtreckte, ſo konnte ſie auch nie zu Puſterthal oder zum Gebiethe von Görz gerechnet werden. Daß ſich jetzt noch ein adelicher Anſitz Neuenburg in der Herrſchaft Rodaneck befinde, iſt mir ganz unbekannt. Zwar befand ſich der *uralte* Anſitz Neuenburg auf dem

Berg zu St. Andre ober Brixen, und in der Herrſchaft Rodaneck; doch hatte dieſer Anſitz ſeinen Nahmen und ſeine Adelsfreyheiten ſchon längſt verloren, ſo daß man viel darüber zankte, wo er einſt geſtanden habe. Da übrigens dieſe Urkunde auf ein etwas früheres Daſeyn der Kirche zu Mühlbach, die vorher ganz von der Pfarre Rodaneck abhing, und erſt im J. 1593 einen Seelſorger erhielt, ſchließen läßt; ſo will ich dabey bemerken, daß auch bey vielen andern Filial-Kirchen des Bisthums der Fall vorkomme, daß der Pfarrer Grundherr des zur Filial-Kirche gehörigen Meßnergutes iſt, wodurch der Pfarrer ſowohl ſeine Beſoldung für die Bedienung der Kirche mit den beſtimmten Gottesdienſten, als auch das Recht erhält, den Kirchendiener oder Meßner zu ernennen oder zu beſtätigen. Darum mußte dem Pfarrer zu Rodaneck wegen der Schmälerung ſeines Rechtes auf das Kirchengut Erſatz geleiſtet werden.

Bey dieſen friedlichen Verhältniſſen zwiſchen Bruno und Meinhard würde zwar das Kloſter Neuſtift von Kriegsſchäden wenig zu fürchten gehabt haben, wie wir kurz ehevor im J. 1271 beobachtet haben; doch ſuchte es allen möglichen Fällen und auch anderwärtiger Beſchädigung vorzubeugen; worüber es, wahrſcheinlich durch den Propſt Ingram, ſeine Bitte beym König Rudolph einlegte. Dieſer erließ dann an unſern Grafen Meinhard folgendes Schreiben:

»Rodolf von Gottes Gnaden Römiſcher König, allzeit Auguſtus, entbiethen dem anſehnlichen Mann Meinhard Graf von Tyrol, unſerm liebſten Anverwandten (Spectabili viro, - affini kariſsimo) unſere

Gnade und alles Gute. Wir empfehlen deiner Liebe das Kloſter Neuſtift bey Brixen mit aller Zugehörde, und bitten dich, und befehlen dir zugleich, daß du dasſelbe wider jeden ungerechten Angriff in unſerem Nahmen handhabeſt und beſchützeſt, wie auch alles ungerecht Entfremdete demſelben wieder zu verhelfen trachteſt. Gegeben zu Wien am 1. Juli, im vierten Jahre unſers Reiches (alſo im J. 1277). Rudolph hielt ſich den größern Theil dieſes Jahres zu Wien auf, wo er ſich zum wiederholten Kriege gegen Ottokar König von Böhmen rüſtete. Da Friederich Erzbiſchof zu Salzburg, Rudolphs treueſter Anhänger, und deſſen Suffragan-Biſchöfe demſelben eine nahmhafte Kriegsſteuer erlegt hatten; ſo mag es wohl ſeyn, daß Bruno den Propſt Ingram mit dieſem Beytrage nach Wien geſendet, und daß dieſer bey der nähmlichen Gelegenheit vorſtehenden kaiſerlichen Schutzbrief erhalten habe. Dem kaiſerlichen Befehle nachzukommen erließ Meinhard an alle ſeine Richter und Amtleute alſogleich den Auftrag, daß ſie den ehrwürdigen Mann, ſeinen liebſten Freund, Herrn Ingram Propſt zu Neuſtift, mit deſſen Kapitel, Dienſtgeſinde und Beſitzungen von allen Kränkungen bewahren und beſchützen, auch das unbillig Entfremdete ihm zurückſtellen ſollen. Gegeben zu Sterzingen im Jahre des Herrn 1277, am zweyten des eingehenden Auguſt, in der fünften Indiktion. (Ex Codice Archivii Neocell. pag. 37. Hansitz, German. S. P. II. p. 387.)

Die Edelleute Hertelin und Arnold Tarand, Schwicker von Meringen und Arnold von Naturns hatten unſerem Biſchof eine Fehde angekündet, die aber ſo

unglücklich ausfiel, daß alle vier im Gefechte die Waffen ſtrecken und ſich gefangen geben mußten. Meinhard der dieſe Edelleute ſeine Getreuen nennt, wünſchte ſie aus der Haft erledigt zu ſehen, vielleicht, weil ſie ihm in den Krieg wider Ottokar nach Öſterreich folgen ſollten. Er legte dann ſeine Fürbitte für ſie ein, und zwar nicht fruchtlos. Doch mußte er die Erfüllung der Urfehde verbürgen, die ſie abzugeben hatten, und wodurch ſie verſprachen, gegen den Biſchof, deſſen Miniſterialen und Diener, vorzüglich jene, die an ihrer Gefangennehmung Antheil hatten, keine Feindſchaft auszuüben, keinen Erſatz der dabey erlittenen Schäden weder vor einem geiſtlichen noch weltlichen Gerichte zu fordern, und allen dergleichen Anſprüchen aufrichtig zu entſagen. Nicht nur mußten ſie dieſes Verſprechen beſchwören, ſondern es mußten auch nachſtehende Ritter mit 600 Mark gut ſtehen; nähmlich Gebhard von Steteneck mit 20 Mark, Dietmar von Poymont mit 30 M., Suppellin von Vels mit 10 M., Perchtold Tarant mit 30 M., Albert von Eben mit 10 M., Altumn und ſein Sohn Konrad mit 40 M., Otto von Kunegesecke mit 20 M., Rupert ſein Bruder mit 10 M. Dann Heinrich von Velß mit 20 M., Friederich von Schoneck mit 30 M., Ekhard von Gernſtein mit 30 M., Willhelm von Velturns mit 30 M., Wernherr von Schenkenberg mit 20 M., Wilhelm von Hauenſtein mit 10 Mark, Thomas, Engelmar und Perchtold Tarand mit 90 M., ſo daß jeder von ihnen mit 30 M. zu haften hat; Ulin von Tabelat mit 20 M., Schwieger von Mayſe mit 30 M., Friederich von Paßyr mit 20 M., Chriſtian von Loubers mit 30 M., Heinrich Tolde Marſchalk mit 10 M., Jekelin des Fugh-

ſelin Sohn mit 20 Mark., Nikolaus Plippenblap mit 20 M., Konrad von Perſchinnes (Partſchings) mit 20 Mark., Heinrich genannt von Schride mit 10 M., Friederich Amtmann zu Brixen mit 10 M., Griffo von Matrey mit 10 M.; endlich Heinrich des Jägers Sohn von Matrey mit 10 Mark. Würden nun die Gefangenen ihrem beſchwornen Verſprechen entgegen handeln, ſo ſollten ſie nicht nur als Meineidige angeſehen werden, ſondern ihre Bürgen ſollten auch innerhalb eines Monaths vorbeſagtes Geld dem Biſchof erlegen; und wollten auch dieſe ſich weigern, ſo verſpricht Graf Meinhard ſeinem Herrn dem Biſchof und dem Stift Brixen mit Rath und That an die Hand zu gehen. Meinhard und die mehrern Bürgen verſiegeln die Urkunde, die gegeben ward auf dem Schloſſe Tyrol im Jahre des Herrn 1278. Der Tag und Monath iſt bey dieſer Urkunde nicht angegeben, welches ich wünſchen wollte, um daraus abzunehmen, ob dieſelbe vor oder nach dem Feldzug, den Meinhard dieſes Jahr unternahm, ſey ausgefertiget worden. Meinhard führte nähmlich zu jener entſcheidenden Schlacht, in welcher Ottokar am 26. Auguſt 1278 unweit Wien Sieg, Krone und Leben verlor, 300, ſein Bruder Albert aber 150 Ritter aus Tyrol und Kärnthen dem König Rudolph zu Hülfe nach Öſterreich, und da Meinhards Tapferkeit bey dieſer mörderiſchen Schlacht ſonderbar angerühmt wird, ſo gebührt ihm und den Seinigen ein nicht geringer Antheil an dem Lobe, die Herrſchaft des Hauſes Habsburg in Öſterreich befeſtiget zu haben. (Collect. Barthl. p. 372. Gerard. de Rhoo, Histor. Austr. p. 29. Von vorſtehender Urkunde finde ich ſehr verſchiedene Abſchriften. Roßbichler ſchreibt für Geb-

Digitized by Google

hard von Stetenegk, von Rottenburg; für Altümnt und Konrad nennt er nur Konrad von Thaur, für Plippenblap liest er Dippenblapp, für Perſchinnes Partſchins ꝛc.)

Auch mit Konrad Biſchof von Chur lebte Meinhard in gutem Frieden. Der Biſchof verlieh ihm nähmlich den Hof zu Latſch, welchen Schwicker von Reichenberg bisher beſeſſen, nun aber aufgeſendet hatte, zu Lehen, welche Handlung im Schloſſe Lichtenberg in Vinſchgau (im heutigen Landgericht Glurns) am 14. März 1278 vor ſich ging, und wobey manche jener Edelleute, die in vorſtehender Urkunde genannt werden, als Zeugen vorkommen, z. B. Konrad von Thaur, Ulrich (oder Ulin) von Tablat. Dagegen bewilligte Meinhard dem Biſchof den Bau des heut noch beſtehenden Schloſſes Fürſtenburg bey Burgeis in Vinſchgau, in welchem Schloſſe nicht nur dieſer Biſchof ſeine kurze Lebenszeit zubrachte, (denn er ſtarb am 25. September 1282, und wurde, wie Eichhorn aus Guler ſagt, zu St. Florian, einer Kirche des Kloſters Marienberg begraben) ſondern auch die nachfolgenden Biſchöfe in manchen Stürmen Zuflucht fanden. (Horm. ſämmtl. Werke, II. B. p. IC. Eichhorn, Episc. Cur. p. 97.)

Da um dieſe Zeit Gebhards des Grafen von Hirſchberg Gemahlinn Eliſabeth, Erbtochter von Tyrol, ohne Kinder geſtorben, und dadurch manche Lehengüter des Hochſtiftes Augsburg in Ober-Innthal erlediget worden; ſo verlieh Hartmann, damahliger Biſchof zu Augsburg, dieſe Lehen ſeinem lieben Anverwandten Herrn Meinhard Grafen von Görz und Tyrol (Auswärtige banden ſich nicht ſo genau an die angenom-

mene Ordnung dieſer zwey Nahmen), welches zu Augsburg am 16. September 1281 geſchah. Da Gebhard ſeinen, oder vielmehr ſeiner Gemahlinn Erbtheil ſchon früher an Meinhard käuflich überlaſſen hatte; ſo wurden ſeine Beſitzungen in Ober-Innthal durch dieſe Lehengüter von Augsburg, die jedoch nicht ausdrücklich genannt werden, immer größer. (Hormayr. ſämmtl. Werke, II. B. p. C.)

Einen ſchönen Beweis von wechſelſeitiger Nachgiebigkeit gaben Bruno und Meinhard im J. 1282. Es war nähmlich der Zweifel entſtanden, wem die kleine Berggemeinde zu Riol ober der ſogenannten Brixner-Klauſe zwiſchen Brixen und Sterzingen zugehöre, da ſie Bruno zur Herrſchaft Salern, Meinhard zur Herrſchaft Straßberg oder Sterzingen ziehen wollte. Jedem Streite vorzubeugen überließen beyde die niedere Gerichtsbarkeit über dieſen Berg dem Kloſter Neuſtift, deſſen Propſt Ingram beyde Fürſten darum erſucht hatte. Freylich hätte der Vorbehalt, welchen beyde anhängten, daß nähmlich die Kriminal-Fälle von dieſer Überlaſſung ausgenommen ſeyn ſollten, neuen Zwiſt erregen können; doch ereignen ſich dergleichen Fälle bey einer ſo kleinen Gemeinde nur höchſt ſelten, und ſo blieb dieſer Zweifel bis auf unſere Zeiten unentſchieden. Beyde Fürſten fertigten über dieſe Schenkung eine eigene Urkunde aus. Sehr ſchön ſagt Bruno in dem Eingange der ſeinigen: »Weil wir durch verſchiedene Geſchäfte zerſtreuet auf unſer Heil nicht ſo vollkommen, wie wir ſollten, bedacht ſeyn können; ſo halten wirs für nöthig, durch fromme Liebeswerke uns die Fürbitte der Heiligen, die im Himmel herrſchen, ſo wie frommer Menſchen, die ſich noch auf

Digitized by Google

Erde befinden, zu erwerben. — In Hinſicht auf die ewige Belohnung, und aus Ehrfurcht gegen die Königinn der Barmherzigkeit überlaſſen wir für unſer Seelenheil an Neuſtift die ganze Gerichtsbarkeit und alle Rechte, welche uns über die Güter und Leute des Kloſters Neuſtift bey Brixen auf dem Berge Riol und am Fuße des Berges zwiſchen dem ſogenannten Klauſenbach und zwiſchen der Holzbrücke der Vogtey halber zuſtand, oder uns zuzuſtehen ſchienen; doch mit Ausnahme der Kriminal-Fälle, welche durch ein Bluturtheil zu entſcheiden ſind, und welche wir unſerem, und unſerer Nachfolger Ausſpruche vorbehalten. Geſchehen zu Strazperch (Sträßberg ober Sterzingen) im Jahre des Herrn 1282, in der 10. Indiktion, am 11. März. Meinhard ließ ſeine Urkunde eben dort, jedoch erſt am 18. März ausfertigen. (Ex Codice Archiv. p. 41. Collect. Barthl. p. 40 ꝛc. 135. Puel, Anhang zum Leb. des ſel. Hartm. p. 13.)

In eben dieſem Jahre (Monath und Tag verſchweigt die Urkunde) erhob Meinhard das Dorf Imſt in Ober-Innthal zu einem Marktflecken, mit der Erklärung, daß er dort mit der Zeit eine Stadt anzulegen gedenke. In dieſer Abſicht verordnete er, 1. daß zwiſchen Mittenwald (an den Gränzen von Bayern) und Prutz nirgendswo als zu Imſt eine Niederlage der Kaufmannswaaren errichtet oder benützt werden ſoll. 2. Daß kein Handelsmann oder Krämer inner der Gerichtsmarken von Imſt, St. Petersberg, Landeck oder Stanzerthal, Laudeck und Pfondes (Pfunds) anderswo als in demſelben Markt was immer für Waaren verkaufen oder kaufen ſoll. 3. Daß in dem Gerichtsbezirke von Imſt Niemand Wein ſchenken, oder gegen Be-

zahlung Gäſte aufnehmen ſoll an einem andern Ort, als in demſelben Markt. Den Übertretern wird eine Strafe von 50 Pfund Meranergeldes diktirt, wovon die Hälfte dem Fürſten, die Hälfte dem Richter gehören ſoll. Gegeben im Kloſter Stams im Jahre des Herrn 1282. (Horm. Beytr. II. p. 183.)

Für das folgende Jahr 1283 führt Roßbichler an, Bruno habe ſich am 8. Tage des Herbſtmonathes auf ſeiner Herrſchaft Veldes in Krain eingefunden, wo er dem Grafen Meinhard jene Lehen verliehen, die ihm durch den Tod Wernhers von Gerlintmoße heimgefallen waren. Auch habe er am 13. des nähmlichen Monaths eben dort dem Grafen Friederich von Ortenburg das an der Drau gelegene Schloß Wizenſtein (ein nach Brixen einſt gehöriges Schloß Weißenſtein in Kärnthen zu unterſcheiden von dem einſt ſalzburger'ſchen Weißenſtein bey Windiſch-Matrey an der Iſel), welches durch den Tod Hartwigs von Wizenſtein, doch in einem ſehr ſchlechten Zuſtande rückgefallen war, mit aller Zugehörde zu Lehen gegeben. (Roßbichl. Leben der Biſch. v. Brix. III. Th. p. 241.)

Wie die meiſten Hochſtifte Bayerns, ſo beſaß auch Regensburg einige Güter in Tyrol, beſonders zu Pfunds und Oberhofen in Ober-Innthal. Die Güter zu Pfunds hatten die Herren von Wangen, die Vogteyrechte in Oberhofen die Grafen von Eſchenloch zu Lehen gehabt. Da nun die Beſitzer dieſer Lehen geſtorben waren; ſo übergab Biſchof Heinrich dieſe Lehen dem anſehnlichen Manne Herrn Meinhard Grafen von Tyrol, als welcher dem Biſchofe und ſeiner Kirche ſchon manche treue Dienſte erwieſen hatte, und noch

Digitized by Google

erweiſen würde. Gegeben zu Innsbruck im Jahre des Herrn 1284, am 7. November. Eben hatte dieſer Biſchof wenige Tage vorher die Kloſterkirche zu Stams feyerlich einweihen geholfen, wovon wir jedoch in einem eigenen Abſchnitte reden werden. (Horm. ſämmtl. Werke, II. B. p. CV.)

Bisher nannten alle Urkunden unſern Meinhard nur Grafen von Tyrol und Görz. Im Jahre 1286 wurde er zum Herzog von Kärnthen erhoben. Vorläufig ſetzte der Kaiſer Rudolph die Verhältniſſe feſt, die zwiſchen ſeinem Sohne Albert als Herzog von Öſterreich, Steyer, Krain, der Windiſchen Mark und Portenau, und zwiſchen Meinhard, wie auch beyderſeitigen Erben, einzutreten haben, welches zu Augsburg am 23. Jänner geſchah. Eben dort belehnte Rudolph am 1. Februar den Grafen Meinhard mit dem Herzogthume Kärnthen; doch mit beygeſetzter Bedingniß, daß dasſelbe an Öſterreich fallen ſollte, wenn Meinhards Familie ausſterben würde. Am erſten September nahm Meinhard auf den Feldern von Maria-Saal mit Beobachtung der althergebrachten Ceremonien auf der ſteinernen Tafel von ſeiner neuen Würde feyerlichen Beſitz, und ſein eigener Bruder Albert empfing als Graf von Görz und Pfalzgraf von Kärnthen, wiewohl nicht ohne Widerwillen, von ihm die Lehen. (Coronini Chronic. Gorit. p. 328. Horm. ſämmtl. Werke, II. B. p. CV.)

Von dieſer Zeit an finden wir keine weiteren Verhandlungen zwiſchen Meinhard und Bruno, da dieſer bald darauf, im Jahre 1288 den Weg alles Fleiſches

gegangen iſt. Doch werden wir Meinhards Nahmen noch oft nennen hören, ſowohl unter Bruno's Nachfolger, als auch bey den Händeln unſers Biſchofs mit den Miniſterialen und Edelleuten; vorzüglich aber in der Erzählung von der Stiftung des Kloſters Stams. Eben dieſe haben wir nun vorzunehmen.

§. III.

Errichtung des Kloſters Stams; deſſen Schickſale und Aebte.

Ueber Stams iſt ſchon Manches geſammelt und geſchrieben worden. Kaſſian Primiſſer, Archivär und Bibliothekär dieſes Kloſters, gab im J. 1766 einen lateiniſchen Lobgeſang von dem ehrwürdigen Johann von Kempten, Ordensgeiſtlichen daſelbſt, mit beygefügter deutſcher Überſetzung, und mit vielen hiſtoriſchen Anmerkungen, dann mit der Reihe dortiger Äbte heraus. Eben dieſer Kaſſian Primiſſer trug eine ſehr weitläufige Chronik dieſes Kloſters in 23 Folio-Bänden zuſammen, die aber nur Manuſkript blieb, und wovon die zwey letzten Bände nach Wien

Digitized by Google

abgefordert wurden. Eben dieſer verfertigte auch eine kurze Beſchreibung der uralten fürſtlichen Grabſtätte in Stams, wovon ich eine Abſchrift beſitze. Aus dieſer weitläufigen Chronik, und auch aus andern Quellen machte Roger Schranzhofer, Religios von Stams, und Abbé Commendateur von Grieß bey Botzen, einen Auszug, den ich gleichfalls benützen kann. Willkommen iſt mir auch der hiſtoriſche Aufſatz von dem Stifte Stams im National-Kalender von Tyrol für 1822 (p. 70 ꝛc.) Die Austria sacra (Tom. III. p. 393) gibt nur ſehr wenige, und dieſe meiſtens fehlerhafte Nachrichten über Stams. Nicht wenige Urkunden und Berichte liefert der frühere Sammler für Geſchichte von Tyrol, beſonders im V. Band, 3. Stück; ſo wie auch Freyherr von Hormayr in den Beyträgen und in der Geſchichte. Auch im brixner'ſchen Konſiſtorial-Archive ſind mehrere Urkunden zu finden, die meiſtens bey Gelegenheit der öftern Mißhälligkeiten mit dieſem Stifte geſammelt wurden. Ich will trachten, aus allem dieſen nur das Wichtigſte hier vorzulegen.

Friederich II. römiſcher Kaiſer hinterließ bey ſeinem Tode im Jahre 1250 zwey Söhne, einen ehelichen, mit Nahmen Konrad, und einen unehelichen, Manfred genannt. Dieſer ſollte das Königreich Sicilien erhalten, wurde aber durch Karl von Anjou, der das Königreich vom Papſt Clemens IV. zu Lehen erhalten hatte, im J. 1266 beſiegt, und verlor in der Schlacht das Leben. Jener ſollte das deutſche Reich mit dem Herzogthume Schwaben zum Erbtheil erhalten; verlor aber beydes durch den Tod im J. 1254.

Mit Eliſabeth, Otto des Erlauchten, Herzogs in Bayern Tochter, Ludwigs des Strengen Schweſter verehelicht, hatte er aus ihr einen einzigen Sohn, Konradin, erhalten. Nach Konrads Tod vermählte ſie ſich zum zweyten Mahl im J. 1259 (nicht ſchon 1256, wie es in den geöffneten Archiven Bayerns, I. Jhg. 2. H. p. 139 heißt) mit Meinhard Grafen von Tyrol, nachmahligen Herzoge von Kärnthen. Konradin ihr Sohn aus erſter Ehe hörte Manfreds Niederlage und Tod, er ſammelte ein deutſches Heer, und von ſeinem Anverwandten Friederich Herzog von Öſterreich begleitet, auf die Zuneigung der Italiener gegen ihn, ſo wie auf ihre Abneigung gegen Karl von Anjou trauend, trat er im J. 1267 ſeinen Zug nach Italien an. Lächelte ihm gleich Anfangs das Kriegsglück, ſo ergrimmte es im folgenden Jahre um ſo heftiger wider ihn, da er geſchlagen und gefangen, auf dem Blutgerüſte zu Neapel am 29. October 1268 (andere meinen, erſt im folgenden Jahre) ſein junges Haupt dem Henkerbeile darbiethen mußte. Friederich von Öſterreich, der Letzte aus babenbergiſchem Stamme hatte gleiches Schickſal mit ihm. Konradins Mutter vernahm ihres Sohns Gefangenſchaft; mit ſchwerem Gelde beladen wollte ſie ihn zu erlöſen eilen; aber zu ſpät erreichte ſie Neapel; das Schickſal hatte über Konradin ſchon entſchieden; ſie mußte ſich begnügen, das beſtimmte Löſegeld für deſſen Seelenheil zu verwenden, da ſie ihm das ſterbliche Leben nicht mehr retten konnte. Sie errichtete über Konradins Grab eine Kapelle, die übrige Summe ſollte zur Stiftung eines Kloſters verwendet werden. So beſchreiben Primiſſer und Schranzhofer Eliſabethens

Digitized by Google

Handlung und Meinung; gleichzeitige Schriftſteller ſchweigen davon, obſchon ſie Konradins Tod einhällig beſchreiben.

Stams, ein kleines Dorf in Ober-Innthal, 6—7 Stunden von Innsbruck entfernet, an des Inns rechtem Ufer, wo ſeit Jahrhunderten eine kleine Kapelle zur Ehre des h. Vorläufers Chriſti Johannes unter der Pfarre Silz, von andächtigen Wallfahrtern häufig beſucht wurde, beſtimmte man zum Platze des neuen Kloſters, Bernards Söhne als deſſen Bewohner. Am Vorabende des Feſttages der Bekehrung des h. Paulus im J. 1272 ſchrieb Eliſabeth an die Äbte dieſes Ordens zu Lützel und Raitenhaslach, mit demüthiger Bitte, ſie möchten, wie ſie ſchon früher waren erſucht worden, die Stiftung annehmen, und noch vor Eingang der Faſtenzeit dreyzehen Religioſen, doch mit den nöthigen Büchern verſehen, nach Stams abordnen. Einige Tage vorher hatte Meinhard ſelbſt an dieſe zwey Äbte geſchrieben, mit dem Verheißen, er wolle dem Kloſter richtige Einkünfte von 60 Mark, über jene, die aus der Pfarre Silz zu erwarten wären, anweiſen. Er ſetzte das ſchmeichelhafte Verſprechen bey, daß er ſich den heilſamen Räthen und Ermahnungen des ihm ſo werthen Ordens zu unterwerfen bereitwillig ſey. Gegeben zu Tyrol am 15. Jänner 1272. So macht nun hier Meinhard bereits Meldung von den Einkünften aus der Pfarre Silz. So mußte alſo Bruno ſchon um dieſe Zeit das Verſprechen abgegeben haben, dieſe Pfarre dem neuen Kloſter einzuverleiben. Die Urkunde wurde hierüber erſt nachhin, nähmlich am 9. Auguſt 1272 ausgefertiget. Durch dieſelbe ſagt Bruno: durch die göttliche Gnade innerlich gerührt

Digitized by Google

wolle auch er bey einer ſo rühmlichen und heilſamen Pflanzung und Stiftung Mithelfer ſeyn; er wolle daher mit Wiſſen und Willen ſeines Domkapitels das Patronats-Recht der Pfarrkirche zu Silz mit aller Zugehörde den Brüdern des h. Johannes zu Stams zu ſeinem und ſeiner Voraltern Seelenheil im Geiſtlichen und im Zeitlichen mit allem Nutzen und Rechten auf ewig ſo übergeben, daß die Einkünfte derſelben zur Verbeſſerung ihrer Pfründen und zu einer Hülfe bey Ausübung der Gaſtfreyheit dienen mögen. Nur verlangt er dabey, daß ein jeweiliger Abt zu Stams, ſo oft die Pfarre Silz erledigt wird, dem Biſchofe einen tauglichen Weltprieſter als lebenslänglichen Verwalter vorſtelle; daß dieſer vom Biſchofe die Seelſorge erhalte; daß er die Kirche gehörig bediene, wofür ihm die Brüder eine ſo anſtändige Verpflegung reichen ſollen, daß er dem Biſchofe zu Brixen das Kathedratikum, und die Verpflegung bey den Viſitationen reichen, ſo wie auch dem Archidiakon und den Dekanen ihre Forderungen leiſten möge. Auch verlangt der Biſchof für ſich und beyde ſeiner Ältern einen feyerlichen Jahrtag, und für jeden hinſcheidenden Domherrn frommes Andenken in dem Kloſterkapitel. Gegeben zu Brixen am Vorabende des h. Martyrers Lorenz, im Jahre 1272, in der 15. Indiktion. Um die Beſtätigung dieſer Schenkung erſuchte Bruno und ſein Domkapitel am 6. Februar 1273 den Papſt Gregor X., und zugleich zeigte Bruno dem General-Kapitel der Ciſterzienſer an, er wolle, da er von ſeinem liebſten Anverwandten Meinhard als Ordinarius um ſeine Einwilligung zu dieſer Stiftung geziemend erſucht worden, nicht nur ſammt ſeinem Domkapitel dieſe Bewilligung ab-

Digitized by Google

geben, ſondern auch zugleich erlauben, daß ſich der Orden jener Rechte und Freyheiten bediene, die ihm von dem apoſtoliſchen Stuhle, von andern heiligen Vätern und von den Fürſten bewilliget worden ſeyen. Er empfiehlt ſich dabey in ihr heiliges Gebeth. Geſchehen im Jahre des Herrn 1273 in der 15. Indiktion. (Man zählte vielmehr die 1. Ind.) Primiſſer glaubt, auf dieſe Erklärung des Biſchofs habe man lange, und um ſo nothwendiger warten müſſen, »weil kein Kloſter des Ciſterzienſer-Ordens kann geſtiftet werden, ohne daß der Biſchof des Ortes in die gänzliche Befreyung desſelben einwillige.« Ich weiß mich nicht zu erinnern, in den Schriften des h. Bernards von dieſer Bedingniß etwas geleſen zu haben; auch glaube ich nicht, daß die Ciſterzienſer noch heut zu Tag auf dieſer Forderung beharren werden. (Ex citatis MS. Schranzhofer et Primisser, ex Archiv. Consist. Brix. et Collectan. Resch. Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 474 ꝛc.)

Meinhard und ſeine Gemahlinn hatten die Ankunft der Ordensmänner ſchon am Anfange der Faſtenzeit im J. 1272 erwartet, und ihnen daher ein hölzernes Gebäude an der Kirche des h. Johannes zubereitet. Aber erſt in der Woche vor dem Feſte des h. Gregor (12. März) im J. 1273 führte Druttwin Abt von Kaiſersheim zwölf Mönche und 5 Konvents-Brüder mit einem Abte (die Stamſer-Berichte nennen ihn einhällig Heinrich von Honſtätten, und ſetzen hinzu, er ſey ſchon zu Kaiſersheim am 29. Jänner 1272 als Abt erwählt worden; ein ſehr alter Aufſatz aber im brixner'ſchen Konſiſtorial-Archiv nennt dieſen erſten Abt Johannes, und eben dieſer ſoll auch der Verfaſſer

Digitized by Google

dieſes Aufſatzes ſeyn) nach Stams, und nahm von dem neuen Kloſter Beſitz. Im nähmlichen Jahre 1273 ſchenkte Egno Biſchof zu Trient kurz vor ſeinem Hinſcheiden die Pfarre Mais bey Meran dem neu errichteten Kloſter. (Bey der Urkunde, die Freyherr von Hormayr Beytr. II. p. 375 anführt, ſollte anſtatt der XV. Indiktion die I. geleſen werden.) Zwar ſtarb am 9. October eben dieſes Jahrs die fromme Mitſtifterinn Eliſabeth; doch fuhr ihr Gemahl fort, dem Kloſter neue Gutthaten zu erweiſen. Er erhielt vom Kaiſer Rudolph am 15. October 1274 die Bewilligung, daß die Güter zu Stams aus Lehengütern des deutſchen Reiches in eigenthümliche Güter umgeändert, und dem Kloſter geſchenkt werden durften; wie ſie dann Meinhard den bisherigen Beſitzern, den Edeln von Schwangau, Ulrich Milo, Heinrich dem Kämerer und dem Konvente von Polling wirklich um 244 Mark Silber abkaufte, und dem Kloſter übergab. Am 12. März 1275 wurde der eigentliche Stiftbrief ausgefertiget, wovon ich hier einen Auszug liefere:

»Im Nahmen der heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit Amen. Meinhard von Gottes Gnaden Graf von Tyrol und Görz, Vogt der Kirchen Aquileja, Trient und Brixen — —. Da wir bedenken, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, ſondern eine künftige, nicht durch Menſchenhände aufgeführte, eine ewig dauernde, aufſuchen, ſo denken wir uns unter Gottes Beyſtand durch die zeitlichen und zergänglichen Güter Freunde zu verſchaffen, die uns, wenn wir von hinnen ſcheiden, in die ewigen Wohnungen aufnehmen. Da wir alſo zur Genugthuung für unſere Sünden, zu unſerem und unſerer Vorältern Seelenheil, zur

andächtigen Verehrung Jeſu Chriſti und ſeiner glorreichen Gebährerinn Maria, Johannes des Täufers und aller Heiligen, von unſern Landgütern und eigenthümlichen Beſitzungen ein Mönchkloſter des Ciſterzienſer-Ordens zu ſtiften bereits angefangen haben, und dieſe Stiftung mit der Hülfe Gottes glücklich und wirklich zu vollenden gedenken; ſo wollen wir hiedurch — anzeigen, daß wir den zur Stiftung beſtimmten Ort, Stams genannt, mit folgenden Beſitzungen dotirt haben. Wir haben nähmlich der beſagten Kirche den ganzen Weiler Stams mit Wäldern, Äckern, Wieſen — die Vogtey und jedes andere Recht, das wir in der Pfarre Sils und in ihren Filial-Kirchen hatten; ferner drey Schwaigen auf dem Berge ober Stams; ſodann den Hof zu Tanne —, und den Hof zu Standach; wie auch die Vogtey und jedes Recht, das wir in der Pfarrkirche Mais, und in ihren Filial-Kirchen hatten übergeben. Dieſes ſoll dem Kloſter — von uns und unſeren Erben unverrückt bleiben. Wir bewilligen auch, daß unſere, und desſelben Kloſters Leute ſich mit einander verehelichen mögen; doch ſollen ihre Erben zwiſchen uns und dem Kloſter gleich getheilt werden. Da der Ciſterzienſer-Orden durch den apoſtoliſchen Stuhl und durch kaiſerliche Gnade ſo befreyet iſt, daß ſie für ihre Güter und Leute keinen andern Vogt zu haben verpflichtet ſind, als den ſie freywillig erwählen wollen; der ſie ganz unentgeltlich ſchützen und ſchirmen ſoll; ſo wollen wir einzig wegen Gott, daß auch dieſer von uns geſtiftete Ort dieſe Gnade jederzeit genießen ſolle. Darüberhin verordnen wir, daß ſich keiner unſerer Richter die Gerichtsbarkeit über die

Digitized by Google

Güter und Leute des Kloſters anmaßen ſolle, nur mit Ausnahme der Bluturtheile, nähmlich wegen des Diebſtahles, des Mordes und der Nothzucht; und wenn auch ein Unterſaß des Kloſters wegen derglei- chen Verbrechen ergriffen wird, ſo ſoll der Richter nur über ſeine Perſon, nicht über das fahrende Gut der Kirche richten. Wir ſetzen hinzu: wenn jemand von unſern Miniſterialen oder Vaſallen, oder eige- nen Leuten, weſſen Standes ſie immer ſind, eigene Beſitzungen, oder von uns zu Lehen gegebene, oder ihre bewegliche Güter den beſagten Brüdern um Gottes Willen zum Almoſen ertheilen oder ihnen zu kaufen geben will; ſo ſoll es dieſen erlaubt ſeyn, dergleichen Güter anzunehmen, und als Eigenthum ruhig und ewig zu beſitzen. Von ſolchen eigenthüm- lichen Gütern nehmen wir aber jene aus (excipimus, heißt es in der Urkunde, nicht accipimus, wie bey Fr. v. Hormayr), welche man insgemein Freyes Ei- gen nennt, und welche mit ſonderbarem Rechte zu den Grafſchaften unſers Gebiethes gehören. Wir be- willigen auch dieſen Brüdern, daß ſie aus allen un- ſern Wäldern ſich das nöthige Holz ſchlagen mögen, doch mit Ausnahme des Waldes bey St. Petersberg. Endlich wollen und bewilligen wir, daß die Brüder von allen ihren Lebensmitteln, ſie mögen zu Waſſer oder Land zu führen ſeyn, gar kein Zoll- oder Weggeld oder Mauth zu zahlen haben. — Zeugen: Herr Bru- no der ehrwürdige Biſchof zu Brixen, Eberhard Dom- propſt, Konrad Dekan, Gottſchalk Erzdiakon derſelben Kirche, Eberhard Domherr zu Trient unſer Kapellan, Berchtold und Heinrich Grafen von Eſchenloch, Ul- rich von Taufers, Albero von Wangen, Edelleute;

Digitized by Google

Egno Vogt von Matſch, Hartmann Tarrant, Berchtold Chrello, Swicker von Reichenberch, Heinrich von Meringen, Albert von Firmian, Berthung von Mais, Altwin von Schennan, Erhard von Zwingenſtein, Graland von Salurn, Jakob Trautſon, Konrad und Friederich von Freundsperg, Heinrich von Rotenburg, Konrad von Thaur, Ulrich von Vellenberg, Ulrich von Libenberg, Ulrich, Konrad und Sigeband von Schrovenſtein, Heinrich von Matrey, Chuno und ſein Sohn Heinrich von Auvenſtein, Hildprand und Otto von Siſtrans, Siegehard Cholbo, Rudolph von Mils, Heinrich Stöckl, Konrad von Ymbſt, Ritter, und mehrere andere. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1275, in der II. (ſollte heißen III.) Indiktion, am 14. März. (Horm. Geſch. v. Tyrol, II. Th. p. 486. et ex Copia in Archiv. Conſiſt.)

Über die Befreyung vom Zolle fertigte Meinhard im nähmlichen Jahre 1275 eine ſonderbare Urkunde aus, ſo wie er im folgenden Jahre 1276 dem Kloſter das Patronatsrecht über die Pfarre zu St. Martin in Mals, in Vinſchgau ertheilte, welche Konrad Biſchof zu Chur im J. 1281 von aller geiſtlichen Gerichtsbarkeit frey erklärte.

Die nähmliche Zollfreyheit, die Meinhard dem Kloſter verliehen hatte, ertheilte demſelben auch unſer Biſchof Bruno am Dinstag nach Mariä Himmelfahrt im J. 1282. Heinrich Graf von Hörtenberg und ſein Sohn Heinrich von Niſen leiſteten in eben dieſem Jahre Verzicht auf die Gerichtsbarkeit über Stams, woran ſie bisher eben als Grafen von Hörtenberg Antheil hatten. Zugleich ließen ſie ihre Forderung an

den Zollgebühren, und an dem ſogenannten Urvar oder Überfahrtsgeld an dem Jnn nach. (Ex Cop. vidim. in Archiv. Consist. Brix. Horm. Beytr. II. 165. Geſchichte v. Tyr. II. p. 495, wo aber für Urbar zu leſen iſt Urvar.)

Jndeſſen war das Kloſter und die Kirche zu Stams in ſo weit ausgebauet, daß dieſe eingeweihet, jenes bezogen werden konnte. Der Stifter Meinhard wollte dieſes mit großer Feyerlichkeit geſchehen laſſen, wozu er den Tag des h. Malachias, welchen die Ciſterzienſer am 5. November begehen, der im J. 1284 auf einen Sonntag fiel, beſtimmte. Nicht ohne nahmhafte Koſten, wie die erſten Religioſen von Stams in einem eigenen Aufſatze erzählen, ließ er ſieben hochwürdige Biſchöfe zuſammen kommen: »nähmlich unſern Ordinarius Herrn Bruno Grafen von Kirchberg, Biſchof zu Brixen, Herrn Hartmann Biſchof zu Augsburg, H. Martin Biſchof zu Ceneda, H. Bernhard Biſchof zu Pedena, H. Jakob Biſchof zu Milopotamo (auf der Jnſel Candien), H. Nikolaus Biſchof zu Carole (Caprulensis unter dem Patriarchen zu Venedig), und H. Heinrich Biſchof zu Regensburg, welche er über die Reiſeköſten mit fürſtlicher Freygebigkeit beſchenkte. (Hier muß bemerkt werden, daß die vier italieniſchen Biſchöfe unſerm Biſchof Bruno kurz ehevor bey der feyerlichen Einweihung der Stiftkirche zu Jnnichen beygeſtanden ſind. Sie reiſ'ten nach der Einweihung von Stams wieder über Jnnichen, wo ſie dieſer Stiftkirche am Dinstage nach Martini einen Ablaß verliehen, nach Hauſe. (Paprion ex Arch. Intic.)

Digitized by Google

»Um dem ehrwürdigen Herrn Biſchof zu Regensburg eine Ehre zu erweiſen, ließ ihn unſer Herr und Biſchof, der brixner'ſche Oberhirt, den Hochaltar ſammt dem Münſter einweihen; er ſelbſt aber beſchäftigte ſich mit dem ehrwürdigen Biſchof zu Augsburg mit Einweihung des Gottesackers; ſo wie die übrigen Biſchöfe verſchiedene andere feyerliche Verrichtungen über ſich nahmen. Bernard der ehrwürdige Biſchof von Pedena, war ſchon zwey Wochen vor dem Feſttage des h. Malachias und vor dieſer glorreichen Einweihung hieher gekommen, und hatte indeſſen neun Altäre feyerlich und öffentlich eingeweihet (zu unſern Zeiten iſt die Einweihung der Altäre vor jener der Kirche ſelbſt nicht mehr üblich); welche Tage hindurch er auch beſtändig bey uns blieb, und neben andern wohlthätigen Handlungen mit Erlaubniß unſers Biſchofs zu Brixen die Büßer feyerlich verſöhnte.« Wenn wir dieſe Feyerlichkeit von jenen Ordensleuten, die ſelbſt Augenzeugen davon waren, auf dieſe Art erzählen hören; wenn wir hören, wie ſie den Biſchof Bruno ihren Ordinarius, ihren Herrn und Oberhirten nennen; wie dieſer die ihm zuſtehende Ehre der Einweihung dem Biſchof von Regensburg überträgt; wie er dem Biſchof von Pedena die Erlaubniß ertheilt, die Büßer zu verſöhnen, oder das Sakrament der Buße auszuſpenden; muß es nicht ſehr befremden, wenn Primiſſer dieſe ganze Feyerlichkeit nur mit den Worten beſchreibt: »Die Einweihung geſchah aufs prächtigſte von ſieben Biſchöfen, worunter Heinrich von Regensburg den Rang hatte?« Gleich als wenn der eigene Biſchof und Oberhirt, ja ſelbſt Mitſtifter und Gutthäter, nicht genannt zu werden verdienet hätte; als wenn ſchon damahls der An-

Digitized by Google

trag wäre gemacht worden, Stams als ein Kloſter von keiner Diöceſe, von jeder biſchöflichen Gerichtsbarkeit vollkommen befreyet, zu erklären? Wir hören die alten Religioſen ſelbſt wieder erzählen:

»Unſer anſehnlicher Stifter hatte auch ſeine Tochter Eliſabeth, Alberts des Erſten, Römiſchen Königs, Herzogs von Österreich und Grafen von Habsburg hochgerühmte Gemahlinn von Wien mit allen ihren Geſchwiſtern hieher geführt, um ſowohl der hochheiligen Einweihung, als auch der Begräbniß ihrer Mutter beyzuwohnen, welche am nähmlichen Tage nach geſungener Kirchweihmeſſe durch die nähmlichen Biſchöfe vorgenommen wurde. Zu gleicher Zeit wurden auch bey der ſeligen Jungfrau beerdiget der vortreffliche Graf Meinhard, des Stifters Vater, und der mütterliche Großvater, der hochedle und letzte Graf von Tyrol Albert mit ſeiner tugendvollen Gemahlinn und ihren Kindern und mit andern aus ihrem Geſchlechte; ſo daß zwölf Körper von dem Schloſſe Tyrol an der Etſch ausgegraben und hieher geführt wurden, damit ſie bey der Mutter Jeſu Chriſti unſerer erſten Schutzfrau glückſeliger möchten beerdiget werden. Es iſt auch nicht zu vergeſſen, daß beſagte hochgeborne Herzoginn von Österreich bey der Einweihung oder Begräbniß ihrer Vorvordern nebſt andern Geſchenken uns 100 Mark Silber gegeben hat. Auch unſer durchlauchtigſter Stifter, der ſelbſt mit ſeinen Kindern anweſend alles auf das ſchicklichſte anordnete, obſchon er an dieſem Kirchweihtage unſer Kloſter nicht eigentlich dotirte, hat uns doch alle Auslagen freygebig vergütet. Er zierte darüberhin unſere Kirchweihe durch Glocken, Kelche und andere ausgezeichnete Geſchenke.«

Digitized by Google

Als eine ſonderbare Urſache der Freude wird ſo-dann angeführt, daß die ganze Feyerlichkeit durch keinen Unfrieden getrübet wurde, dergleichen doch böſe Leute in dem Maße vorgeſagt hatten, daß man im Menſchenblute bis an die Sporne waten würde. Dann fahren die Religioſen fort:

»Auferbäulich mußte es für uns auch ſeyn, daß wir unter ſehr vielen andern Prälaten unſern ehr-würdigen Viſitator Drutwin Abt von Kaiſersheim mit den Vorzüglichern ſeines Kloſters unter uns hatten. Jener, der den Winden und dem Meere gebiethet, hatte uns auch ein ſo heiteres Wetter geſchenkt, daß die Sammelplätze zu den Predigten bey Tag und Nacht auf freyem Felde konnten angeſtellt werden.

»Nachdem nun durch Gottes Gnade Alles ſo löb-lich vollendet war; ſo haben wir Mönche den Got-tesdienſt einige Tage hindurch theils bey St. Johan-nes, theils in der neu geweihten Kirche verrichtet, ſo daß wir, nachdem wir die Mette bey der obern Kir-che geſungen hatten, herabkamen, und die übrigen Theile des Gottesdienſtes bis zum Mittageſſen her-unten verrichteten. Da wir aber überlegten, daß die-ſes nicht lange mit Ordnung geſchehen könne; ſo haben wir uns in der Nacht des h. Abtes Kolumban (am 21. November) bey ſehr hellem Mond- und Sternenlicht, nachdem wir die Matutin von der ſeligen Jungfrau gebethet hatten, unbekümmert des rauhen Winters wegen, mit unſerem ganzen Hausgeräthe in das neue Kloſter überſiedelt, des Willens, dort Jeſu Chriſto und ſeiner glorwürdigſten Mutter der heiligen Maria ewig zu dienen; wobey wir die Anordnung trafen, daß

Digitized by Google

zu Ehren unſers ſeligſten Hauptpatrons Johannes alle Tage wenigſtens eine Meſſe in ſeiner Kapelle ſollte gehalten werden.

Bey dieſer Feyerlichkeit war der erſte Abt von Stams

1. Heinrich von Honſtätten (oder ſollte er vielleicht nach der vorſtehenden Bemerkung Johannes geheißen haben?) ſchon nicht mehr am Leben. Er war am 17. Februar 1279 oder 1280 noch im hölzernen Kloſter geſtorben. Auf ihn folgte

2. Friederich von Tegernſee, unter welchem die feyerliche Einweihung vorgenommen wurde. Zwar ſtarb unter ſeiner Verwaltungszeit Bruno Biſchof zu Brixen, und die Austria sacra (T. III. p. 394) ſagt von ihm, er habe zu Stams ſeine Ruheſtätte erhalten; dieſes erwahrt ſich aber nicht, da ſein Begräbnißplatz in der alten Domkirche zu Brixen vollkommen bekannt, und mit einem Grabſteine verſehen war. Im J. 1289 gab Friederich ſeine Würde freywillig auf, mußte ſich aber derſelben noch ein Mahl unterziehen. Es wurde nähmlich als Abt erwählt:

3. **Rudolph**, einer aus den erſten Religioſen, die von Kaiſersheim nach Stams gekommen waren. Er ſchrieb noch vorher, als er zum Abt erwählt wurde, ein Verzeichniß jener wunderähnlichen Begebenheiten, die ſich in der Kirche des h. Johannes zu Stams ereignet hatten. Aus der Vorrede dieſer Schrift ſetze ich nur Folgendes her: »Im J. 1273, in der 1. Indiktion kamen wir Mönche von unſerm Mutterkloſter Kaiſersheim zu dem h. Johannes nach Stams, um

Digitized by Google

dort das Kloſter zu errichten. Nun fanden wir, wie die Bauersleute desſelben Ortes die Wunderwerke unſers größten Schutzpatrons durch Holzbilder bezeichneten. Wir aber als Kloſterleute trugen dafür Sorge, daß die glorreichen Wunderzeichen nicht mehr durch Holz ſondern durch die Schrift angezeigt würden. Alle Gläubigen ſollen dann wiſſen, daß wir nichts Lügenhaftes in unſere Schrift aufnehmen werden; denn der heiligſte Vorläufer bedarf unſers Falſches nicht. Jene Wunderzeichen, die ſeit unſerer Ankunft geſchehen ſind, werden wir aufzeichnen, doch nicht alle, ſondern nur jene, welche durch ehrbare Perſonen rechtmäßig erprobt ſind. Wir leſen zwar nicht, daß er in ſeinem Leben je ein Wunder gewirket habe; darum hielt es der Herr für geziemend, an dem Todten das zu erſetzen, was ihm im Leben mangelte. So geſchah es. Denn wir leſen, daß die Heiden aus Neid über die Mirakel, die bey ſeinem Grabe geſchahen, ſeine Gebeine unmenſchlich ausgegraben haben. Aus einer Tradition der Alten glaubt man, ſein Finger, womit er den Herrn gezeigt, ſey bey uns«. — Unter den Wunderzeichen ſelbſt erzählt er ſodann als das 38. »Ein Mann von Starkenberg ſey mit einem ſehr übel verletzten Arm, den er ſchon durch fünf ganze Jahre in einer Schlinge getragen, nach Stams gekommen; und ſobald er auf Erinnerung eines Kloſtergeiſtlichen den Arm auf jenen Altar gelegt, in welchem man den Finger des heil. Johannes eingeſchloſſen zu ſeyn glaubte; ſo habe er ſeinen Arm alſobald vollkommen geheilt geſehen.« Man vermuthete, dieſe koſtbare Reliquie ſey nach-

Digitized by Google

gehends durch den berühmten Reliquien-Sammler Florian Waldauf nach Hall gekommen. Abt Thomas (1615 — 1631) wollte Anſtalt treffen, dieſe Reliquie wieder nach Stams zurückzubringen; er fand aber ſo viele Hinderniſſe, beſonders, da er die geſchehene Überſetzung beweiſen ſollte, daß er von ſeinem Vorhaben wieder abließ.

Im Jahre 1290 ſchenkte Meinhard dem Kloſter mit Bewilligung Bertholds Biſchofs zu Chur die Pfarre St. Peter unweit des Hauptſchloſſes Tyrol; im J. 1291 verſprach er demſelben jährlich 30 Fuder Salz aus den, in größere Thätigkeit gekommenen, Salzpfannen zu Hall, und im J. 1293 ſchenkte er den Religioſen den Miemingerſee. Im folgenden Jahre 1294, oder doch im Anfange des nächſten, ließ Rudolph ſeine Würde fahren, ob durch Tod oder Reſignation, iſt unbekannt. (Ex Archiv. Consist. Brix. National-Kalender, l. c. Schranzhofer, MS. 2c.)

Friederich, der ſchon vorher durch einige Jahre das Kloſter regiert hatte, unterzog ſich dieſer Arbeit nun zum zweyten Mahle. Ein wichtiges Geſchäft nahm bald ſeine Thätigkeit in vollen Anſpruch. Herzog Meinhard der Stifter des Kloſters war am 31. October 1295 zu Greifenburg in Kärnthen geſtorben, und zwar wegen ſeiner Händel mit Trient noch immer mit dem Kirchenbanne verſtrickt. Er hatte jedoch kurz vor ſeinem Tode ſo deutliche Schritte zur Ausſöhnung mit der Kirche gemacht; er hatte zugleich ſeinen Söhnen im Teſtamente die Zurückgabe der ungerecht an ſich geriſſenen Kirchengüter ſo ernſtlich anbefohlen, daß man wirklich glauben konnte, es

Digitized by Google

mangle nur noch die äußere Ceremonie der Losſprechung. Dieſe dann zu erhalten, reiſ'te Abt Friederich eigens nach Rom, und erwirkte dieſelbe vom Papſt Cöleſtin V. Nun alſo wurde die Leiche des Stifters, welche man indeſſen nach Innsbruck gebracht und dort aufbewahrt hatte, nach Stams geführt, und an der Seite ſeiner Gemahlinn und Anverwandten beygeſetzt. Friederich reſignirte zum zweyten Mahle am 9. April 1299; ſtarb aber bald darauf am 29. Auguſt.

4. Konrad I. Walder von Füßen. Auf ſeine Veranſtaltung kam jene koſtbare Reliquie des wahren Blutes unſers göttlichen Erlöſers, das Magdalena am Fuße des Kreuzes ſoll geſammelt haben, nach Stams, und zu deren Aufbewahrung die edeln Herren Mülſer an die Kloſterkirche eine eigene Kapelle anbaueten, welche Barthlmä Biſchof zu Trient im J. 1306 zur Ehre des heiligſten Leibes und Blutes Jeſu Chriſti feyerlich einweihte. Schranzhofer bemüht ſich ſehr, die Echtheit dieſer Reliquie zu beweiſen; theils würde aber dieſer Beweis zu viel Platz fordern, theils manchen noch nicht genügend ſcheinen. Bey dem Einfalle Moritzens von Sachſen im J. 1552, deſſen Kriegsvölker auf dem Rückweg Stams plünderten, wurde dieſe Reliquie ſorgfältig verborgen, und erſt im J. 1629 durch Abt Thomas wieder feyerlich in die Mülſeriſche Kapelle zurückgebracht, bey welcher Feyerlichkeit Papſt Urban VIII. allen Chriſtglaubigen einen vollkommenen Ablaß verlieh. Heinrich, der ſogenannte König von Böhmen, Graf von Tyrol, Sohn des Stifters Meinhard, erbauete anſtat

Digitized by Google

der kleinen Kapelle des heil. Johannes die gegenwärtige ſchöne Pfarrkirche. Der Bau begann im J. 1313, wurde aber erſt unter dem folgenden Abte vollendet, und die Kirche im J. 1318 von Johannes Biſchof von Brixen eingeweiht. Der nähmliche Abt Konrad erhielt auch manche Gutthaten von Friederich Biſchof zu Augsburg, unter andern das Patronats-Recht über die Pfarre Seeg, eine der weitſchichtigſten und műheſamſten Pfarren des Biſthums Augsburg in dem Kapitel und Landgericht Füßen; wogegen Stams an das Biſthum Augsburg die Pfarre Buchloe überließ, welche Heinrich von Kemnaten, Kämmerer der Herzoge von Schwaben, im J. 1299 ſammt dem Markte Buchloe an Stams verkauft hatte. Bey dieſer Umtauſchung kam auch das Patronats-Recht der Pfarre Miemingen, welches bisher, ich weiß nicht, aus welchem Rechtstitel, dem Stift Augsburg zugehört hatte, an das Kloſter Stams; welchen Tauſch Johannes Biſchof zu Brixen und ſein Domkapitel am Tage des heil. Apoſtels und Evangeliſten Matthäus (21. Sept.) 1215 unter der Bedingniß gut hieß, daß der Abt und das Kloſter zwar die Pfarre Miemingen als dem Kloſter einverleibt betrachten, folglich die Einkünfte derſelben an ſich ziehen mögen; doch ſollen ſie bey jeder Vakatur einen tauglichen Weltprieſter ernennen, denſelben als lebenslänglichen Pfarrsverwalter dem Biſchof zur kanoniſchen Einſetzung vorſtellen, und ihm nicht nur zur eigenen anſtändigen Unterhaltung, ſondern auch zur Abführung der biſchöflichen Rechte, zur Beherbergung der päpſtlichen Geſandten, uud zur Übertragung anderer Laſten die nöthigen Einkünfte überlaſſen; worüber der Biſchof ſich

Digitized by Google

und ſeinen Nachfolgern das Recht vorbehält, nach Verſchiedenheit der Umſtände das Nöthige zu beſtimmen. Wirklich mußten wegen dieſer Pfarre, ſo wie verſchiedene Streitigkeiten entſtanden, verſchiedene Beſtimmungen gemacht werden. (Schranzhofer in MS. Braun, Beſchreib. der Diöcese Augsburg, I. p. 39 et 166. Archiv. Consist. Brix. loc. Stams.) Konrad reſignirte im J. 1316, und ſtarb am 20. Febr. 1318.

5. **Hermann von Freyſingen** wurde von Heinrich König in Böhmen unſerem Landesfürſten zum Beichtvater und Gewiſſensrathe erwählt, worüber dieſer am Freytage nach Pfingſten im J. 1330 eine eigene Urkunde ausſtellte, wodurch der König zugleich verſprach, er wolle nach dem Rathe dieſes ſeines Beichtvaters allen Schaden erſetzen, welchen er der römiſchen Kirche wie immer ſollte zugefügt haben. Was ſich ſchon früher unter dieſem Abte mit dem Kloſter Weſſenbrunn in Bayern, das ſich mit Stams vereinigen, und die Ordensregel des heil. Benedikt mit der Ciſterzer-Regel vertauſchen wollte, im J. 1323 zugetragen habe, daß nähmlich die Stamſer von einigen, mit dieſer Umänderung gar nicht zufriedenen Mönchen von Weſſenbrunn ſchimpflich wieder vertrieben worden, erzählt weitläufig Schranzhofer (Sammler für Geſch. v. Tyrol. V. B. 3. St. p. 229 ꝛc.) Eben dieſer Abt Hermann erhielt im J. 1331 von Heinrich von Rettenberg das Patronats-Recht der Pfarre Wertach in der Diöceſe Augsburg, in dem Kapitel Kempten, welche Pfarre ſodann durch Ulrich II. Biſchof zu Augsburg am 6. Auguſt 1332 dem Kloſter förmlich einverleibt, ja wohl gar im J. 1493 in eine Regular-Pfarre umgeändert wurde, in welchem Zu-

Digitized by Google

ſtande ſie bis auf unſere Zeiten blieb. Nun übt der König von Bayern das Patronats-Recht über dieſelbe aus. Schon im J. 1713 wurde in dieſer Pfarre für die hieher gehörige, über eine Stunde entfernte Gemeinde Jungholz eine einfache Kaplaney errichtet, dieſe im J. 1786 zur Lokal-Kaplaney erhoben, und für dieſelbe unter dem Nahmen einer Kuratie im Jahre 1795 ein eigentlicher Stiftbrief ausgefertiget, welchen das biſchöfliche Ordinariat Augsburg am 24. October desſelben Jahrs begnehmigte. Die Kuratie gehört nun in die Diöcese Brixen; die Pfarre Wertach ſelbſt blieb bey Augsburg. — Abt Hermann begab ſich im Jahre 1333 am 20. Juni freywillig ſeiner Würde, und verließ die Welt im nähmlichen Jahre am 20. Dezember. (Braun, Beſchr. von Augsb. I. 74. 75. Archiv. Consist. Brix. Locul. Dec. Reüttens. etc.)

6. **Ulrich von Rietz** erfuhr an Albert von Enna, Biſchof zu Brixen, einen Wohlthäter, da dieſer dem Kloſter den Genuß jener Zehenten beſtätigte, welche zwar vom Stifte Brixen zu Lehen gegeben werden ſollten, die aber Stams durch Kauf, Schenkung oder Erbſchaft an ſich gebracht hatte. So ein Zehent war zu erheben in der Pfarre Partſchins, der mit jährlichen 8 Mark Perner abgelöſet wurde; einer zu Pullenberg, wofür 24 Pfund; einer zu Oberhofen, wofür 20 Pfund; einer zu Prutz, wofür 4 Mark; einer auf Watenberg, wofür 20 Pfund; endlich zu Wens und Auſten, wofür 25 Pfund zu bezahlen waren. Der Biſchof ſpendet in der Urkunde den Mönchen wegen ihrer ungeheuchelten Andacht, genauen Beobachtung der klöſterlichen Disciplin, verbreiteten Wohlgeruch

Digitized by Google

der Auferbäulichkeit, ausgezeichneten Demuth, ſehr großes Lob, und freuet ſich daher, zur Verbeſſerung ihrer Einkünfte etwas beytragen zu können. Die Urkunde wurde zu Brixen, im J. 1334, am 6. October gegeben. Dafür verſprach Abt Ulrich und ſein ganzes Convent, den Biſchof in ihre Bruderſchaft aufzunehmen, ihn aller guten Werke des Kloſters theilhaftig werden zu laſſen, ſeiner im Leben und nach dem Tode in ihrem Kapitel eingedenk zu ſeyn; beſonders aber nach ſeinem Tode jährlich für ihn einen feyerlichen Jahrtag zu halten. Jahr und Tag iſt bey dieſer Urkunde nicht angeſetzt. (Resch ex Authogr. Archiv. Brix.) Ulrich bezahlte die Schuld der Natur am 15. September 1345.

7. **Konrad II. von Feldkirch.** Schon unter dem Vorfahrer, noch mehr unter dieſem Prälaten machte ſich zu Stams der fromme Ordensmann Johann von Kempten berühmt. In ſeiner Kindheit durch das eifrige Gebeth, das ſeine Ältern zum heil. Johannes abſchickten, nach einem ſehr ſchweren Fall beym Leben erhalten, entſchloß er ſich, nachdem er ſchon eine Zeit lang Pfarrer in Neſſelwang geweſen war, das Ordenskleid in Stams anzuziehen. Er wurde dann nach Mais als Verwalter der dortigen Kloſtergüter geſchickt, kam wieder nach Stams zurück, wo er ſich durch heiliges Gebeth und tiefe Betrachtung himmliſcher Dinge einen ſehr großen Ruhm der Heiligkeit erwarb. Er ſoll bey dem Opfer der heiligen Meſſe die nahe Befreyung aus dem Reinigungsort des am 11. October 1347 geſtorbenen Kaiſers Ludwig des Bayern durch übernatürliche Erſcheinung erkannt haben. Johannes ſtarb, wie Primiſſer vermuthet, um das Jahr 1350. Seine Gebeine werden zu Stams mit Ehrerbiethigkeit

aufbewahret. In dem nähmlichen Jahre 1350 entſtanden im Kloſter heftige Unruhen, welchen auszuweichen Abt Konrad ſeine Würde aufgab, die er jedoch nach zwey Jahren wieder übernehmen mußte. (Primisser, Rhytmus de Vener. Joanne Campid. Hormayr, Archiv für Süddeutſchland ꝛc. II. p. 293 ꝛc.)

8. Heinrich von Albrechtseck von Iſny wurde von den unruhigen Mönchen im J. 1350 erwählt, oder vielmehr in die Regierung eingedrungen; eben deßwegen aber im Jahre 1352 von Godeffid Abt zu Heilsbrunn, auf Befehl des Abtes von Kaiſersheim abgeſetzt. Er überlebte dieſes ſein Schickſal bis 1375, und mußte ſich wieder ſeinem vorigen Abte Konrad unterwerfen, welcher dem Kloſter bis 1368 vorſtand. Während dieſer Zeit wurde die Regierung von Tyrol im J. 1363 durch Margreth Maultaſch den Herzogen von Öſterreich übergeben. In dem hierüber entſtandenen Kriege ſoll eine eingefallene bayeriſche Kriegerſchar mehrere Güter des Kloſters Stams verwüſtet haben, doch in der Gegend von Miemingen durch einen Haufen tyroleriſcher Landsknechte bis auf den letzten Mann nieder gehauen worden ſeyn. Der Kampfplatz, ehemahls Schönforchach genannt, ſoll nun den Nahmen der Bayerwieſe erhalten haben. Schon im J. 1364 ſicherte Rudolph Herzog von Öſterreich dem Kloſter ſeinen beſondern Schutz zu. (National-Kalender v. 1822 p. 71.)

9. Heinrich Grußit von Überlingen in Schwaben gebürtig, im J. 1369 als Abt erwählt, erhielt vom Kaiſer Karl IV. das Haupt des heil. Zacharias, Vaters des heil. Johannes des Täufers, welches Karl

von dem morgenländiſchen Kaiſer Johannes Paläologus zum Geſchenke erhalten hatte.

Zur Zeit, da Heinrich die Abtey verwaltete, trug ſich jenes bekannte Wunder mit Oswald Mülſer in Seefeld zu, welcher bey der unwürdigen Kommunion von der Erde verſchlungen zu werden fürchtend, in ſchneller Reue über ſeinen Fehltritt Rettung fand; dann im Kloſter Stams ſein bußfertiges Leben beſchloß, und auf ſein eigenes Verlangen unter der Thürſchwelle der Mülſeriſchen Kapelle begraben wurde. Sowohl das Wunder, als auch der Tod Oswalds ſoll ſich im Jahre 1386 ereignet haben. Es ſcheint aber, die Zeit des Todes ſey beyläufig um zehn Jahre zurückzuſetzen, da noch im J. 1395 von den Brüdern Oswald und Chriſtoph Mülſer Meldung geſchieht. Abt Heinrich legte die Regierung nieder im J. 1387, und beſchloß ſein Leben am 22. Februar 1389.

10. **Berthold Muſant von Iſny**, erwählt im J. 1389, bewilligte den Bewohnern des Ötzthals im J. 1398 die Anſtellung eines eigenen Prieſters, „alſo, daß uns (der Gemainſchaft deren nachgepauren gemainigclich Arm und Reich, die geſeſſen ſeint zu Öz, ze Sautens, auf Au, und yberall Inderhalb des hochen Rains und außerhalb des geſteigs und ze Tumpen aufm Lärchhof, aufm Obernhof, aufm Prunhof und aufm Haidthof) — Herr Rudiger der Knabel unſer Pfarrer (zu Silz) und alle künftige Pfarrer antworten ſollend gen Öz, da weſentlich ſtäts zu ſein einen fromen Piderbaren Prieſter, der uns wohl verweſen mög, und der ein Prieſterlich Leben an ihm hab, und der uns zu unrecht nit beſchwär, der uns

da täglich und Ewiglich Möß hab —, und der uns da auch verwöſ mit ſüngen und leſen und mit allen unſeren Göttlichen und Chriſtenlichen rechten Lebend und Tode, als ein geſöll dann thuen ſoll.« (Ex Copia imperfecta litter. fund. in Arch. Consist. Brix.) Da auf dieſe Weiſe das äußere Ötzthal einen Seelſorger in der Eigenſchaft eines exponirten Kooperators erhielt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der innere Theil des Thales bereits früher dieſe Wohlthat erhalten habe. Aus dem Stiftbriefe der Kuratien Längenfeld und Sölden vom Jahre 1469 erſcheint, daß damahls ſchon lange Zeit ein Prieſter zu Umhauſen angeſtellt geweſen ſey, welcher Ort dann der erſte im Ötzthal geweſen ſeyn mag, der mit einem eigenen Prieſter verſehen wurde. Die Umänderung dieſer Expoſituren in eigentliche Kuratien geſchah nicht ohne heftigen Widerſpruch des Kloſters Stams bey der biſchöflichen Viſitation im J. 1646 durch den Viſitator Jeſſe Berghofer. (Ex Protoc. Visit. 1646. pag. 789.) Abt Berthold ſtarb am 13. Oktober 1399.

11. Johann Blätterle (Pustula) von Iſny, erſchien im J. 1414 bey der Kirchenverſammlung zu Konſtanz, und erhielt vom Papſt Johannes XXIII. das Privilegium, die vier kleinern Weihen zu ertheilen, obſchon die Prälaten zu Stams damahls den Gebrauch der Pontifikalien noch nicht erlangt hatten. Berthold Biſchof zu Brixen lud ihn im J. 1419 zu der Diöceſan-Synode nach Brixen ein, und der Abt erſchien auch bey derſelben, um wenigſtens in Hinſicht der einverleibten Pfarren dem Biſchof den ſchuldigen Gehorſam zu erzeigen. Johannes ſtarb im folgenden Jahre 1420 am 28. May. Während ſeiner

Digitized by Google

Amtsführung hatte Herzog Friederich, genannt mit der leeren Taſche, zu Stams eine tägliche Meſſe für ſich und für alle Verſtorbene aus dem Hauſe Öſterreich unter Androhung des göttlichen Gerichtes im J. 1409 geſtiftet. (MS. P. Schranzhofer.)

12. Johann II. genannt Peterer, wieder von Iſny gebürtig, ſtand dem Kloſter vom J. 1420 bis 1436 vor. Da zu dieſer Zeit den Religioſen der Gedanke, in Hinſicht der Seelſorge von dem Biſchof unabhängig zu ſeyn, noch nicht eingefallen war, ſo erbath ſich dieſer Prälat von Berthold Biſchof zu Brixen die Erlaubniß, und erhielt ſie auch (d. d. Bruneck im biſchöflichen Schloſſe, 4. Aug. 1420), zwey oder mehrere taugliche Ordensbrüder in der Kirche des heil. Johannes zum Beichthören der frommen Wallfahrter zu verordnen, welche auch von den Sündenfällen, welche dem Biſchof vorbehalten ſind, losſprechen könnten. Johannes ſtarb am 10. Juli des angezeigten Jahrs 1436. (MS. P. Schranzhofer.)

13. Georg Kotz von Kaufbeyern war Abt des Kloſters vom Jahre 1436 bis 1481, alſo 45. Jahre. Da der Kardinal Nikolaus von Kuſa, Biſchof zu Brixen im J. 1451 als päpſtlicher Legat eine Verſammlung der deutſchen Kloſterprälaten zuſammenberief, weigerte ſich Georg gar nicht, ſeinen Abgeordneten dazu zu ſenden. Als aber dieſer Kardinal wegen der mit Herzog Siegmund entſtandenen Händel im J. 1458 eine Diöceſan-Synode zu Brixen anſagte, erſchien Georg nicht dabey; verurſachte aber dadurch bey dem Kardinal einen ſo heftigen Unwillen, daß dieſer den Kirchenbann wider ihn ſchleuderte. Der Abt wendete

ſich aber an den Papſt Kallixt III., welcher dem Kardinal auch wirklich den Auftrag machte, die Freyheiten des Ciſterzienſer-Ordens zu berückſichtigen. Da im J. 1469 beynahe die ganze Biſthumsgeiſtlichkeit wider den eingedrungenen Biſchof Leo von Spaur eine Proteſtations-Schrift an den Papſt einreichte, finden wir Georg Abt zu Stams den Erſten unterſchrieben. In eben dieſem Jahre 1469 bewilligte er unter dem Titel: »Wür Brueder Geörg Abbt Sant Johanneſen Gottshaus ze Stambs des Ordens von Citel Brixner Biſtumbs« — den Gemeinden zu Lengenfeld und Sölden im innern Oetzthal die Aufnahme und Anſtellung eigener Prieſter, da doch ein einziger zu Umhauſen angeſtellter Prieſter alle dieſe weit zerſtreuten Gemeinden nicht gehörig verſorgen könnte. Der Plan, den Herzog Siegmund im J. 1464 entwarf, zu Kaltenbrunn im abgelegenen Kaunſer-Thal, wo die göttliche Mutter Maria von unzählbaren Wahlfahrtern verehrt wurde, ein Ciſterzienſer-Kloſter zu errichten, kam nicht zur Ausführung; wohl aber wurde dort eine Kaplaney errichtet, wozu ſchon Kaiſer Friederich IV. im J. 1438 einen Anfang gemacht hatte. Im J. 1481 reſignirte Georg, und ſtarb am 10. Juli 1483. (Ex Arch. Consist. Brix. et MS. P. Schranzhofer.)

14. **Kaſpar Märkle von Feldkirch**, wurde auf eine Art zur Würde eines Abtes befördert, die nicht allen kanoniſch zu ſeyn ſchien. Nur wird von ihm gerühmt, daß er das Kloſter mit einer Bibliothek, die Kirche mit einer Orgel verſehen habe. Da er aber die Kloſterzucht und das Hausweſen ganz vernachläſſigte, wurde er am 5. May 1484 abgeſetzt, entwich dann heimlich aus dem Kloſter, und irrte in der Schweitz

Digitized by Google

herum, wo er endlich am 19. April 1496 zu Wallenſtadt ſein Leben beſchloß. (MS. P. Schranzhofer.)

15. Bernard Welſch von Nördlingen, ehevor öffentlicher Lehrer der h. Schrift zu Heidelberg (zu Schranzhofers Zeit befanden ſich noch zu Stams dieſes Bernard Auslegungen des Buches Job, der Sprüchwörter, der Briefe an die Römer und an Philemon, und der geheimen Offenbarung), wohin er von Stams aus war geſchickt worden. Auf Empfehlung des Kaiſers Friederich IV. erhielt Bernard zu Rom vom Papſt Innozenz VIII. am 29. März 1488 das Privilegium, die Pontifikalien, oder biſchöflichen Ehrenzeichen zu gebrauchen; in der Kloſterkirche und in den einverleibten Kirchen, wenn kein Biſchof oder päpſtlicher Legat zugegen iſt, den feyerlichen Segen zu geben, dergleichen Kirchen einzuweihen, wie auch den Untergebenen die vier mindern Weihen zu ertheilen. Melchior von Meckau Biſchof zu Brixen bewilligte, obſchon nicht ſo gern, den Gebrauch dieſer Privilegien. Da aber die Stamſer mit dieſen noch nicht zufrieden, eine gänzliche Einverleibung der Pfarren Silz und Miemingen mit ihren Zukirchen verlangten, und zu Rom auch wirklich erhielten, war der Biſchof ſchon geſinnt, ſich nach Rom zu wenden, und dort die Zurücknahme ſolcher Privilegien zu verlangen, die offenbar zum Schaden des Dritten gereichten. Abt Bernard aber, der ſich nichts Gutes verſprechen konnte, ſprach des Biſchofs Güte an, und auf Vermittlung des Dompropſtes zu Trient Ulrich Kneuſel, wie auch des Domherrn zu Brixen Konrad Wenger, wurde endlich folgender Vergleich getroffen. Das Kloſter mag auf die Pfar=

Digitized by Google

ren taugliche Prieſter, doch nur Weltprieſter, vorſtellen; dieſe ſoll der Biſchof prüfen, einſetzen, und als ſeine Untergebene in der Seelſorge behandeln. Ihnen ſoll der anſtändige Unterhalt gereicht werden; ſie aber ſollen die biſchöfliche Steuer (Cathedraticum) erlegen, zu den Synoden erſcheinen, und obſchon ſie von der Abreichung des erſten Jahrnutzens (Annata) frey ſind, ſollen ſie doch dafür alle Jahre zwey Gulden an die biſchöfliche Kammer bezahlen. Nur bewilliget der Biſchof, daß ſie auf des Abtes Wink mögen abgeändert werden. Dieſem Vergleich nachzukommen verſpricht der Abt am 16. Februar zu Innsbruck, am nächſten Tage aber das ganze Konvent zu Stams, im J. 1493. (Ex Protoc. Investit. n. 308. in Archiv. Consist. Brix.)

Im Herbſte des Jahrs 1497 gefiel es dem Kaiſer Maximilian I., eben zu Stams in Gegenwart ſeines Hofſtaates und vieler fremden Geſandten die Geſandten des türkiſchen Kaiſers Bajazeth zur öffentlichen Audienz zu laſſen, welches ein gleichzeitiger Dichter in deutſchen Verſen beſchreibt, die im öfter angeführten National-Kalender (p. 74.) können nachgeleſen werden. Nach dem Beyſpiel mehrerer ſeiner Vorfahrer reſignirte Bernard am 19. Auguſt 1501, und ſtarb im nähmlichen Jahre am 29. November.

16. Chriſtian Bedrot von Pludenz will von Schranzhofer eben darum nicht gelobt werden, weil er den Gebrauch der päpſtlichen Privilegien mit gar zu großer Hitze betrieb, dabey die Gunſt ſeines Diöceſan-Biſchofs ganz verlor, und zugleich das Kloſter mit einer großen Schuldenlaſt beſchwerte. Seine eige-

Digitized by Google

nen Religioſen, hierüber ganz ungehalten, brachten es dahin, daß er am 8. Auguſt 1523 reſignirte, worauf er am 18. April des folgenden Jahrs ſtarb.

17. Pelagius Baur von Iſny wurde auf Anordnung des Landesfürſten Ferdinand I. zuerſt als Verwalter des Kloſters aufgeſtellt, dann am 11. May 1525 zum wirklichen Abt erwählt. Schon nach wenigen Tagen aber entſtand jene fürchterliche Empörung der Bauern, welche auch Stams durch gewaltthätige Plünderung des Kloſters und mehrerer Pfarrhöfe, durch Entziehung der Zehenten und anderer Einkünfte hart genug empfinden mußte. Noch mehr zu bedauern war es, daß auch Luthers Irrlehren ſelbſt im Kloſter Eingang fanden, und mehrere Religioſen zum Meineid gegen ihre feyerliche Gelübde verleiteten. Da durch dieſe Verführung, und zugleich durch eine natürliche Seuche die Zahl der Ordensprieſter bis auf drey herabgeſunken war; ſo ſah ſich Pelagius gezwungen, einige flüchtige Ciſterzienſer aus Lobenhauſen und ein Paar Weltprieſter aufzunehmen, um den Stiftungsverbindlichkeiten möglichſt Genüge zu leiſten. Indeſſen wurde mit der Gemeinde Mais ein Vertrag errichtet, und der dahin gehörigen Berggemeinde Haſling ein eigener Prieſter gegeben. Die immerwährenden Verdrießlichkeiten bewogen endlich den Abt zu reſigniren, welches am 1. Juni 1540 geſchah; worauf er am 25. November desſelben Jahrs auch ſein ſterbliches Leben aufgab. (MS. P. Schranzhofer.)

18. Paul Keſinger, Religios von Kaiſersheim, wurde nach Stams geſchickt, um die vor und bey dem Ableben des vorigen Prälaten entſtandenen Unruhen

zu unterſuchen und beyzulegen; warde aber wider alles Vermuthen ſelbſt zum Abte verlangt. Er hatte zwey einzige Religioſen unter ſich. Einer war bey ihm zu Stams, der andere zu Mais ausgeſetzt. Dieſen berief er zu Anfange des Jahrs 1544 zu ſich, und wollte ihn als Mitgehülfen anwenden, erhielt ihn aber als Nachfolger, da er am 1. März desſelben Jahrs unvermuthet dahin ſtarb. (MS. P. Schranzhofer.)

19. Simon Gäßler von Bayrwies ſuchte die Zahl der Religioſen wieder zu vermehren, mußte aber nebſt andern Unglücksfällen jene barbariſche Plünderung aushalten, die Moritzens von Sachſen Kriegsvölker bey ihrem Rückzuge, da Moritz ſelbſt auf einem andern Weg nach Paſſau zog, im J. 1552 anſtellten. Nach zwey Jahren ſtarb der Abt am 23. Juli.

20. Georg Berghöfer von Parthenkirch wandte wieder alle Mühe an, das verheerte und geplünderte Kloſter in beſſern Stand zu bringen. Er brachte es endlich dahin, daß der Landesfürſt Ferdinand das Kloſter von Erhaltung der königlichen Jäger und Jagdhunde befreyte (eine Laſt, worüber damahls viele Klöſter und Pfarrer wehmüthig klagten), wofür der Abt jedoch jährlich 196 fl. zu bezahlen verſprach. Nach löblicher Amtsführung ſtarb er am 13. Febr. 1567.

21. Johannes Kölbel, ebenfalls von Parthenkirch, wurde als Pfarrer in Mais zum Abt erwählt. Bey der im J. 1573 eingeführten neuen Steuerordnung wurde er zum Vertreter des Prälatenſtandes erwählt, welche Stelle die nachfolgenden Äbte bis auf unſere Zeiten mit wenigen Unterbrechungen bekleideten. Bey den zu ſeiner Zeit öfters vorgenommenen biſchöfli-

chen Viſitationen wurde zwar das Kloſter ſelbſt nicht viſitirt, doch wurden die Viſitatores meiſtens gaſtfreundlich bewirthet, und ihre Erinnerungen in Betreff der unterſtehenden Pfarrer und Kuraten, die ſich der Viſitation zu entziehen fruchtlos bemühten, mit Achtung angenommen. Das Kloſter ſelbſt wurde im Jahre 1573 von Nikolaus Abt zu Ziſterz viſitirt, und erhielt manche nützliche Vorſchrift. In der mülſeriſchen Kapelle, die Abt Johannes hatte erneuern laſſen, erhielt er auch ſein Begräbniß, nachdem er am 17. Auguſt 1590 geſtorben war. (MS. P. Schranzhofer, et Protoc. Visitat. d. 1570, 1577, 1582 ꝛc.)

22. Nikolaus Bachmann von Weißenſee wurde zwar ſchon am 30. Auguſt 1590 als Abt erwählt, hatte aber um Oſtern 1593 die Einſegnung noch nicht erhalten. Da nun um eben dieſe Zeit (10. Jänner 1593) der Weihbiſchof zu Brixen Johannes Walſer geſtorben war, ſo erſuchte Nikolaus den Biſchof Andreas von Öſterreich um Erlaubniß, ſich zu Chur einſegnen zu laſſen. In dem nähmlichen Jahre brach am 5. May durch Unbehutſamkeit eines Dienſtbothens eine Feuersbrunſt aus, welche den Kirchthurm, einige herumliegende Häuſer und Ökonomie-Gebäude ſammt dem erſten hölzernen Kloſter in die Aſche legte. Nur mit großer Mühe wurde die Stiftskirche und das neue Kloſter vor der Einäſcherung gerettet. Erzherzog Ferdinand ertheilte dem Stifte einen ſechsjährigen Nachlaß der Abgabe für Erhaltung der Jäger und Hunde, und gab zur Herſtellung der Glocken 8 Zentner Kupfer. Nikolaus endete ſein frommes Leben am 2. März 1601.

Digitized by Google

23. **Melchior Jäger** von Schöſſa in Bayrn, wurde am 16. April 1601 erwählt, und übergab dem Biſchof Chriſtoph Andre von Spaur, da er von ihm die Einſegnung erhielt, das nähmliche Verſprechen des kanoniſchen Gehorſams, wie es andere Prälaten der Diöceſe abzugeben pflegen. Das Original iſt noch im brixner'ſchen Archive vorhanden. Das aufgedrückte Siegel ſtellt den h. Bernard vor, zu deſſen Füßen ſich das brixner'ſche Wappen, das Oſterlamm, befindet: denn dieſes Wappen führte einſt Stams, wie es auch Graf Brandis in ſeinem Ehrenkränzel noch aufweiſ't; ich weiß nicht, ob dadurch die Verehrung des heil. Johannes, oder die dankbare Erinnerung an die Mitſtiftung und an die biſchöfliche Oberherrlichkeit von Brixen zu bezeugen. Bey den nachgehends entſtandenen Streitigkeiten mußte das brixner'ſche Oſterlamm aus dem Wappen entweichen. Melchior führte in geiſtlicher und zeitlicher Hinſicht eine ſehr löbliche und nützliche Regierung, und unterſtützt von dem Landesfürſten Maximilian dem Deutſchmeiſter, ſtellte er die Kloſtergebäude ſammt der Kirche wieder her, und bezahlte die von ſeinen Vorfahrern im Drange der Zeiten gemachten Schulden. Er ſuchte die Wiederherſtellung ſeiner geſchwächten Geſundheit im Bade zum heiligen Kreuz bey Hall, fand aber dort ſeinen Tod am 15. Juni 1615.

24. **Thomas Lucas** oder Lugga von Innsbruck erneuerte die mülſer'ſche Kapelle, und überſetzte in dieſelbe mit großer Feyerlichkeit die ſchon über 80 Jahre verborgene Reliquie des heil. Blutes Chriſti, wovon ſchon oben geſagt worden iſt. Unter ihm wurden die Kloſterſchulen errichtet. Da er den Bi-

ſchof Wilhelm von Welsberg demüthigſt erſuchte, er möchte ſeinen Ordensprieſtern die Erlaubniß ertheilen, von jenen Sündenfällen loszuſprechen, welche dem Biſchof vorbehalten ſind; ſo zeigte er wohl deutlich, daß es ihm gar nicht beyfalle, biſchöfliche Gerichtsbarkeit anzuſprechen. Doch wäre er bald mit dem Ordinariate in Verſtoß gerathen, da dieſes nicht mehr dulden wollte, und nach der Vorſchrift des Kirchenrathes von Trient (Seſs. VII. c. 7. et XXV. C. 16. de Reform.) nicht wohl dulden konnte, daß auf die dem Kloſter zugehörige Pfarren und Kuratien nur zeitliche Verwalter ausgeſetzt würden, wie man eben im J. 1631 den Dominikus De-Ponte auf die Kuratie Umhauſen anſtellen wollte. Abt Thomas wurde dem hierüber beginnenden Streit durch den Tod am 16. May im nähmlichen Jahre entzogen.

25. **Paul Gay** von Innsbruck war der Erſte, der ſeine Einſegnung nicht mehr von ſeinem eigentlichen geiſtlichen Oberhirten, dem Biſchof zu Brixen, empfing, ſondern vielmehr Vergnügen daran fand, mit demſelben wegen der angemaßten Exemtion, und beſonders wegen der vom Ordinariate verlangten lebenslänglichen Anſtellung der Pfarrer und Kuraten im lebenslänglichen Hader zu leben. Mit Unwillen ſagt daher Schranzhofer: »Nur durch den Tod erhielt der Abt endlich die Freyheit und Exemtion von den Prozeſſen, in welche er, ſolang er lebte, verwickelt war; und ſo ruhte er aus am 25. May 1638.«

26. **Bernard Gemelich** am 11. Auguſt 1638 zum Abte erwählt, erhielt vom Papſt Urban VIII. ein,

34 *

Digitized by Google

durch den Biſchof zu Brixen erwirktes, und ſchon am 7. Auguſt ausgefertigtes Breve, vermög deſſen er ſeine Einſegnung von Niemanden andern, als von ſeinem Ordinarius, dem Biſchof nähmlich zu Brixen, verlangen und erhalten ſollte. Der Dekan zu Flauerlingen Kaſpar Schwarz überbrachte dieſes Breve dem neu erwählten Abte am 23. Auguſt; erhielt aber von ihm nichts, als eine ſehr unartige Antwort; und da der Dekan am 26. Auguſt eine nachträgliche Erinnerung wegen Vollziehung des päpſtlichen Schreibens überreichen wollte, wurde er durch den Hofrichter zu Stams nicht einmahl über die Kloſterpforte eingelaſſen. Daß ein ſolches Betragen nicht zur Herſtellung des erwünſchten Friedens geeignet ſeyn konnte, iſt leicht einzuſehen. Unterdeſſen betrug er ſich nachgehends gegen die Biſchöfe zu Brixen doch ſo, daß die Flamme der Zwietracht nicht gar ſo hoch, wie ſpäter, aufbrannte. Für das Kloſter ſelbſt machte ſich Bernard durch Wiederherſtellung der Ordenszucht ſo verdient, daß ſelbſt einige Mönche von Stams nach Lilienfeld in Öſterreich gefordert wurden, auch dort die Disziplin wieder herzuſtellen. Er erbauete das gegenwärtige ſehr helle und regelmäßige Konvent, zu welchem im J. 1645 der erſte Grund gelegt worden war, deſſen gänzliche Vollendung er aber nicht mehr erlebte. Er ſtarb, nachdem er die anſehnlichſten Würden in dem Orden (er war Coadjutor, dann Präſes der Ciſterzienſer-Congregation von Ober-Deutſchland) und in dem Staate (er war auch einige Jahre hindurch Hofkammer-Präſident zu Innsbruck) mit vielem Ruhme bekleidet hatte, am 10. Juli 1660 zu Innsbruck; wurde aber zu Stams begraben. (Ex

Archiv. Cons. Brix. MS. P. Schranzhofer, und National-Kalender p. 72.)

27. Auguſtin Haas von Meran vollendete den angefangenen Kloſterbau, brachte auch einen Vergleich mit dem biſchöflichen Ordinariate am 2. Februar 1672 zu Stande. Da aber das Domkapitel denſelben nicht gutheißen wollte, fing der Prozeß wieder von neuem an, deſſen Ausgang Abt Auguſtin nicht mehr erlebte. Er ſtarb auf der Rückreiſe von Ciſterz, wohin er ſich zum allgemeinen Ordenskapitel begeben hatte, zu Wettingen in der Schweitz am 10. Juni 1672. (MS. P. Schranzhofer.)

28. Georg Nußbaumer von Mais, erwählt am 27. Juni 1672. Mit weit größerer Hitze, als alle ſeine Vorfahrer, wärmte er wieder alle Streitigkeiten wider ſeine Mutterkirche Brixen auf, wurde aber zu Rom im J. 1685 und auf wiederholtes Andringen im J. 1687 ſo verfällt, daß ihm die Eitelkeit, unter keiner Diöceſe (nullius Dioecesis) ſeyn zu wollen, theuer zu ſtehen kam. Wäre Brixen ſtreng bey dem Ausſpruche von Rom ſtehen geblieben, ſo würde ſich das Kloſter noch weit mehr haben demüthigen müßen; ſo aber wendete ſich dieſes, da es das ungünſtige Wetter in der Nähe ſah, an die landesfürſtliche Regierung zu Innsbruck, die endlich von dem friedliebenden Fürſt-Biſchofe Johann Franz Khuen einen Vergleich erhielt, vermög deſſen, 1. dem Biſchof das wahre Diöceſan-Recht über Stams im Betreffe der Seelſorge, doch ohne Beeinträchtigung der Exemtion im Betreffe der inneren Ordenszucht zuſtehen ſoll. 2. Auch die Kirche des h. Johannes will der Biſchof als eine ganz

Digitized by Google

zum Kloſter gehörige Kirche anſehen, ohne ihre Viſi- tation vorzunehmen. 3. Die Ordensprieſter ſollen zur Seelſorge zwar von dem Abte im Kloſter geprüft, doch dem Biſchof angezeigt, und von ihm gutgeheißen wer- den. 4. Die Eheſachen, in ſo weit ſie der äußern Ge- richtsbarkeit unterliegen, gehören vor das biſchöfliche Gericht. 5. Die Straffälle in Hinſicht der Religioſen gehören dem Abte, in Hinſicht der Weltprieſter dem Biſchofe zu. Fehlen Religioſen außer dem Kloſter, ſo ſind ſie dem Abte, fehlen Weltprieſter inner dem Klo- ſter, ſo ſind ſie dem Biſchofe, beyderſeits mit Erſtat- tung der Unkoſten, auszuliefern. 6. Zu den Pfar- ren Silz und Miemingen und ihren Zukirchen mag der Abt, doch nur einen Weltprieſter, und zwar als lebenslänglichen Vikär ernennen, welchen der Biſchof zu prüfen und einzuſetzen hat. Nur mag der Abt 7. bey der Inſtallation ſammt dem Rural-Dekan zuge- gen ſeyn. Auch kann der Abt dieſe Seelſorger bey vorkommenden Fällen aus delegirter Gewalt väterlich ermahnen; nie aber ſie eigenmächtig entfernen. 8. Zu den Kirchenrechnungen ſollen auch die Pfarrer und Kuraten von dem Kloſter beygezogen werden. 9. Der Abt mag ſich des von dem Stifter überlaſſenen und auch von dem Biſchof bewilligten Rechtes im Be- treff der Abhandlungen bey den einverleibten Pfarren bedienen, und dieſe gehörig vornehmen; doch ſoll von jeder ein Auszug dem Biſchof überſchickt werden. 10. Der Abt ſoll zwar der Anmaßung zum Spolium (das meiſte fahrende Gut der verſtorbenen einverleibten Pfarrer an ſich zu ziehen) entſagen; doch ſollen ihm die Pfarrverwalter zu Silz und Miemingen dafür jährlich 6 Gulden, die Kuraten 3 fl. erlegen. 11.

Digitized by Google

Obſchon das Ordinariat Brixen den vollſtändigen Erſatz der ungeheuern, bey dieſem langwierigen Prozeſſe erlaufenen Unkoſten fordern zu können glaubte, und dieſelben auf etliche tauſend Gulden berechnete; ſo glaubte doch auch das Kloſter, nicht ohne Grund den Prozeß geführt zu haben, und folglich zur Leiſtung aller Unkoſten nicht verhalten werden zu können; doch will es dem Biſchof nach Ausſpruch des hohen Vermittlers (der Regierung) 2000 fl. als Verehrung alſobald erlegen. 12. Eben dieſer Vermittler verſpricht die Handhabung dieſes Vergleiches. Derſelbe wurde zu Innsbruck errichtet am 10. Dezember, 1689, und unterzeichnet, von Franz Rudolph Freyherrn von der Halden als landesfürſtlichen Deputirten; von Georg Felix von Mohr brixner'ſchen Kanzler und Deputirten; und von Edmund Zoz Prior zu Stams, im eigenen und des Konventes Nahmen. Nicht lange nach dieſem für Stams ſo unangenehmen Ausgange des Prozeſſes blieb Georg bey ſeiner Würde. Er gab ſie auf am 13. März 1690, und ſtarb im hohen Alter am 29. Juli 1711. (Ex Actis hujus Processus in Archiv. Consist. etc.)

29. Edmund Zoz von Schwaz, deſſen Nahmen wir ſo eben bey dem Vergleiche mit Brixen nennen hörten, wurde am 7. Auguſt 1690 zwar als Prälat erwählt, fand ſich aber, weil er das Zutrauen der Seinigen verloren hatte, am 25. Juli 1699 wieder gedrungen, das Amt niederzulegen. Er ſtarb zu Mais am 17. März 1706. Er hatte zu Stams die noch heute beſtehende Wohnung des Abtes zu erbauen angefangen, die Vollendung aber dieſes Werkes mit

Digitized by Google

einer ſehr groſsen Schuldenlaſt ſeinen Nachfolgern hinterlaſſen. (MS. P. Schranzhofer.)

30. Franz Lachmayr von Innsbruck hatte im Jahre 1703 bey dem bayeriſch-franzöſiſchen Einfalle Gelegenheit mit den übrigen Tyrolern ſeine unerſchütterte Treue und Ergebenheit gegen das allerdurchlauchtigſte Hauſs Öſterreich zu zeigen; wie er dieſelbe auch wirklich, keine Unkoſten, ſelbſt augenſcheinliche Lebensgefahr nicht ſcheuend, an den Tag legte. Hochgerühmt als Abt und Landesſtand ſtarb er am 31. März 1714. (MS. P. Schranzhofer.)

31. Auguſtin Kaſtner, von Innsbruck brachte nicht nur die Kloſterſtudien in Flor, ſondern ſchickte auch einige der jungen Konventualen nach Rom, und an andere auswärtige Studienanſtalten. Er vollendete den Bau der Abtey, und erneuerte die Stiftskirche. Kaiſer Karl VI. ertheilte ihm durch ein Diplom aus Wien vom 12. Jänner 1717 den Titel und die Würde eines kaiſerl. Rathes und Hofkaplans für ihn und alle ſeine Nachfolger. Unter ihm fingen wider Brixen die alten Streitigkeiten an, da die Äbte den Titel - nullius Dioecesis - wieder hervorſuchten; da ſie biſchöfliche Funktionen, z. B. Altar,- Kelch- und Glockenweihen, auch auſser dem Kloſter ohne alle Anfrage beym Biſchofe vornahmen; da ſie wider Errichtung neuer Kaplaneyen im Ötzthale heftig proteſtirten. Den Ausgang dieſes Streites werden wir unter dem Abt Roger hören. Mit einer groſsen Schuldenlaſt (der gewöhnlichen Folge der Zankesluſt) beladen, bezahlte Auguſtin die Schuld der Natur am

Digitized by Google

19. März 1738. (MS. P. Schranzhofer, National-Kalender, p. 73. Acta Process. in Archiv. Consist.)

32. **Jakob Mülbeck** von Sterzingen trachtete durch gute Hauswirthſchaft wieder manchen Schaden zu verbeſſern; doch konnte er ſein gut begonnenes Werk nicht vollenden, da ihn der unvermuthete Tod ſchon am 17. März 1742 dahin raffte. (MS. P. Schranzhofer.)

33. **Roger Sailer** von Telfs erhält von ſeinen Ordensbrüdern ſehr vieles Lob. »Unter ihm (ſagt der Aufſatz im National-Kalender) begann für Stams eine ruhmvolle Blüthen-Periode für Künſte und Wiſſenſchaften und hohen literäriſchen Strebens. Aus den beſcheidenen Zellen ſeiner Bewohner drangen Strahlen hervor, die ihr Vaterland, und zum Theil ſogar ihr Zeitalter erleuchteten. Nie hatte das Stift jemahls ſo viele gelehrte Männer zu gleicher Zeit, als damahls: einen Marian Wenſer, Joachim Plattner, Zacharias Fiſcher, beyde Profeſſoren der Theologie in Innsbruck, Peter Stadler, Eugen Marquard, Martin Moſer, Aloys Specker, Kaſſian Primiſſer, Kaſimir Sterzinger, Roger Schranzhofer ꝛc. Abt Roger genoß in einem hohen Grade die Gunſt der unſterblichen M. Thereſia, welche 1748 alle bisher dem Kloſter verliehenen Rechte beſtätigte, und 1758 die Stiftskirche mit einem reichen Ornate verzierte.« Jener Prozeß, von welchem oben Meldung geſchah, endigte ſich unter dieſem Abte. Rom hatte wider den Abt Auguſtin im J. 1735 und 1737 geſprochen, daß ihm ohne Bewilligung des Biſchofs nicht erlaubt ſey, Weihen vorzunehmen, die mit Salbungen des

Digitized by Google

h. Hles verbunden ſind. Auf dem Rechtswege abgewieſen, bath nun Abt Jakob auf dem Wege der Gnade den Papſt um das hiezu nöthige päpſtliche Privilegium. Dieſes erhielt er zwar am 12. Juli 1741 vom Papſt Benedikt XIV., der Biſchof aber (Kaſpar Ignaz von Künigl) zeigte ſo nachdrücklich, daß dieſes Privilegium erſchlichen ſey, daß der Papſt ſelbſt die Anwendung desſelben verboth, und ſeinen Wunſch zu einem gütigen Vergleiche äußerte. Dieſer wurde nun unter dem Abte Roger errichtet, und beſtand darin, daß der Abt zwar dergleichen Weihen vornehmen dürfe, aber nur in Stams und in den einverleibten Kirchen; nicht aber ohne ausdrücklicher Erlaubniß des Biſchofs in andern Kirchen. Dieſen Vergleich hieß der Papſt gut am 23. November 1744. Nach ſieben Jahren zeigte ſich ſchon wieder eine neue Zwietracht. Dem Weihbiſchof Gabriel Grafen von Sarenthein wurde im J. 1751, bey der Paſtoral-Viſitation die verlangte Einſicht in die Vermögensverwaltung der Pfarrè Silz rund abgeſchlagen; und da der Fürſt-Biſchof Leopold Graf von Spaur ſelbſt dieſe Forderung machte, wurde er eben ſo abgewieſen. Schon war der Prozeß hierüber zu Rom anhängig gemacht, da ſich die Kaiſerinn M. Thereſia ins Mittel legte, und einen neuen Vergleich erwirkte. Nach demſelben mußte ein hinlänglicher Auszug aus den Kirchenrechnungen von Silz, Miemingen und den dazu gehörigen Kuratien alſobald, und dann jährlich dem Biſchof vorgelegt, bey größern Auslagen ſeine Bewilligung angeſucht, bey neuen Stiftungen ſeine Beſtätigung verlangt werden. Im übrigen wurde auf den Vergleich vom J. 1689 hingewieſen. Dieſer

Digitized by Google

neue Vergleich wurde am 27. Dezember 1753 errichtet, und im folgenden Jahre beſtätiget. Roger gelangte zur ewigen Ruhe am 17. April 1766. (Ex Actis utriusque Process. in Archiv. Consist. – Schranzhofer etc.)

34. Vigil Kranicher von Kranichsfeld von Innsbruck wurde am 26. May 1766 als Rogers Nachfolger erwählt. Weitläufig erzählt ſeine Thaten Schranzhofer. Nur kurz ſagt von ihm der Aufſatz im National-Kalender: »Abt Vigilius erbaute ein neues Krankenhaus mit einer Kapelle in der Mitte, welche darum Intereſſe für den Kunſtfreund hat, weil ſie die erſten Produkte des nachher ſo berühmt gewordenen vaterländiſchen Künſtlers Schöpf enthält, welcher die Entwicklung ſeiner großen Kunſttalente zum Theil der Unterſtützung dieſes Abtes verdankt. Um das Stift gemeinnütziger zu machen, errichtete dieſer Abt ein Seminarium für Knaben, welche zu den lateiniſchen Schulen vorbereitet wurden. Es beſtand, bis es im letzten Decennium des 18ten Jahrhunderts, von Militär-Hoſpitälern öfters verdrängt, nach und nach erloſch.« Vigilius ſtarb zu Innsbruck am 7. May 1786.

Nach ſeinem Hinſcheiden wurde nicht ſogleich ein Abt erwählt, ſondern anfangs durch Religioſen des eigenen Kloſters, dann durch einen Abbè Comandateur, Auguſtin Nagele aus dem Kloſter Grieß bey Botzen verwaltet. Endlich wurde nach dem Tode des Kaiſers Joſeph II., von ſeinem Nachfolger und Bruder Leopold II. die Erlaubniß ertheilt, wieder einen neuen Abt zu wählen. Dieß geſchah im Herbſte des Jahrs 1790. (National-Kalender p. 73.)

Digitized by Google

35. Sebaſtian Stöckel von Pettnau im Stanzerthal wurde am 21. September 1790 als Abt erwählt, und am 29. desſelben Monaths vom Fürſt-Biſchof zu Brixen Joſeph Grafen von Spaur geweihet. Die ſo vielen und ſchweren Unglücksfälle, welche der heilloſe Krieg herbeyführte; ſelbſt die ganze Auflöſung ſeines Stiftes nach der Regierungsänderung ertrug er mit unerſchütterlicher Standhaftigkeit. Wie freute er ſich, ſein Stift durch unſers beſten Landesvaters Franz I. Güte wieder aufleben zu ſehen! Aber nicht mehr lange konnte er dieſe Freude genießen, da ſie ihm der Tod am 10. November 1819 entriß, oder ihn vielmehr dorthin führte, von wo aus er die Freude, Bernards Söhne nach Bernards Geiſt und Lehre leben zu ſehen, fortwährend genießen wird. (Ex Necrol. Sebast.)

36. Auguſtin Handle von Stams gebürtig wurde am 13. Juni 1820 ſchon bey der erſten Stimmenſammlung erwählt, und am 2. Juli darauf von unſerem hochwürdigſten Fürſt-Biſchof zu Brixen feyerlich eingeſegnet. Alle Zeit bleibe dieſer Segen ſeines Oberhirten, oder vielmehr Gottes Segen über ihn, und leite, und ſtärke ihn auf allen ſeinen Wegen; auf den Wegen des Friedens und des Heiles!

Digitized by Google

§. IV.

Des Biſchofs Bruno friedliche und kriegeriſche Verhältniſſe mit dem Stifts- und Vaterlands-Adel.

Einen ſehr weitläufigen Abſchnitt würde es noch abgeben, wenn ich von ſo vielen Edelleuten, die ſich unter unſers Bruno Regierung theils in friedlichen Verhältniſſen, theils im Kampfe mit ihm zeigen, umſtändlichere Nachrichten ſammeln und mittheilen wollte. Vielleicht würde ich mich dieſes zu thun noch mehr bewogen finden, wenn dergleichen edle Familien noch heut zu Tag blüheten. Aber wie wenige derſelben haben ihren Stamm bis auf unſere Zeiten gebracht? Wohl könnte man auch fragen, ob wohl alle verdient haben, daß ihr Nahme noch von uns genannt werde. Dem ſey, wie ihm wolle. Von manchen Edelleuten, die ſich durch fromme Stiftungen im Vaterlande bekannt gemacht haben, wollen wir dergleichen ſchöne Werke, ſo viele uns bekannt ſind, nicht verſchweigen. Von andern, die ſich vielmehr durch kriegeriſche Tha-

Digitized by Google

ten, bald für, bald wider den Biſchof, wohl auch wider auswärtige Feinde bekannt gemacht haben, wollen wir die vorfindigen Urkunden entweder anführen, oder doch, wo dieſelben zu finden ſind, anzeigen. Wir gehen der Zeitordnung nach, wenn nicht von einer Familie öftere Nachrichten vorkommen, wo alſo die Zuſammenſtellung derſelben am nähmlichen Platze erwünſchlicher zu ſeyn ſcheint.

Im Jahre 1250, dem erſten der Regierung unſers Biſchofs Bruno machte das Kloſter Neuſtift einen Vertrag mit den Brüdern Ruebert, Albero und Ulſchalk, genannt die Muſaugen, wegen des Hofes zu Publit (Punleit oder Mittewalt im Landgericht Sterzingen). Das Stift gab dem Ruebert 60 Pfund Perner, und dieſer verzichtete nicht nur auf ſeine Anſprüche für dieſen Hof; ſondern übernahm es auch, ſeine Brüder dazu zu bewegen. Als Bürgen ſtellte Ruebert ſeinen Herrn Ulrich den Edeln von Tufers (Taufers) auf, welcher auch die Urkunde ſiegelte. Vermittler dieſes Vergleiches waren: H. Heinrich Dekan zu Brixen, H. Jakob Ritter von Nauzes und der Mayr vom Markt (Villicus de foro); Zeugen waren: Herr Siufried Kellermeiſter, Gotſchalk Pfarrer von Gais, Chunrad Ritter, der Pfarrer von Pfalzen, Niklaus der Diakon, Perhtold von Niwenburch, Otager, Chunrad von Utinheim, Otto von Schonekke, Ritter. Der Pfarrer von Eurin genannt Muſauge,— und mehrere andere. Dieß geſchah im J. 1250 zu St. Georgen in Puſterthal am Montage nach Mariä Himmelfahrt. (Resch ex Archiv. Neocell.)

Der vorſtehende Pfarrer von Eurin wird in einer ſpätern Urkunde im Salbuche von Neuſtift ausdrücklich Heinrich Mouſonge Pfarrer in Ahrn (aurea valle) genannt. Er ſchenkt durch dieſelbe dem Kloſter Neuſtift zur Labung der kranken Brüder desſelben Stiftes zwey Höfe, einen genannt Schretewinchil (ſehr wahrſcheinlich Schrottwinkel ein adelicher Anſitz der Herren von Roſt am Sand in Taufers, vor wenigen Jahren an den dortigen Pfarrer Joſeph Seeber, nun ſeligen Andenkens verkauft), den er um 60 Pfund Perner von Ulrich von Luggedach (Luchtach) erkauft hatte; den andern genannt, Amme Eigene (zum Aigner), welchen er vom Herrn Ritter Heinrich von Marchia um 35 Pfund Perner erkauft hatte. Dieß geſchah auf dem öffentlichen Chor des Kloſters Neuſtift vor dem öffentlichen Altar der ſeligen Jungfrau Maria, im J. 1277, in der 5. Indiktion, am Tage des h. Apoſtels Batthlmä, in Gegenwart der Zeugen: des H. Ingramm Propſtes in der Neuſtift, des H. Marquard Domherrn zu Brixen und Propſtes bey der heil. Maria daſelbſt ꝛc. — Heinrich war der vorhergenannten, Ruebert, Albero und Ulſchalk, Bruder. Ruebert oder Rupert war mit Adelheid von Taufers verehlicht. Ungeachtet des vorſtehenden Vertrags mit Neuſtift hatte er doch mit ſeinem Bruder Ulſchalk einige demſelben Kloſter zugehörige Knechte im Sack (unter Punleit) zurück behalten. Erſt auf ſeinem Todbette zeigte er dem Pfarrer in Taufers Gerold Fridank, zugleich Chorherrn zu Innichen, die verübte Ungerechtigkeit an, und ließ ſeinen Erben den Erſatz des Schadens auftragen. Dieß geſchah im Schloſſe Taufers am Vorabende Mariä-Himmelfahrt, im J. 1277. —

Digitized by Google

Reſch meint, Rupert, den er von Kaſtellrutt herkommen läßt, habe ſeine Grabſtätte in der Pfarrkirche Taufers erhalten. (Resch, Monum. Eccl. Brix. P. II. p. 45. Collectan. D. Niederweger etc.)

Wirklich befolgte Ulſchalk, des verſtorbenen Ruperts Bruder, desſelben Auftrag, und ſtellte im nächſten Jahre 1278 am Feſttage von Mariä Geburt dem Kloſter alles ungerecht zurückbehaltene Gut durch eine feyerliche Urkunde wieder zurück, welche Urkunde er durch Herrn Bruno Biſchof zu Brixen, und deſſen Domkapitel, wie auch durch H. Meinhard Grafen von Tyrol ſiegeln ließ. In dieſer Urkunde nennt Ulſchalk den Herrn Heinrich Pfarrer in Euren ausdrücklich ſeinen Bruder, welcher auch nebſt vielen andern als Zeug zugegen war. (Horm. Geſch. v. Tyr. II. p. 315.)

Im J. 1251 fertigte Bruno folgende Urkunde aus: »Wir Bruno von Gottes Gnaden Biſchof zu Brixen, machen hiemit kund ——; daß wir dem Herrn Konrad von Schrovenſtein und ſeinen Töchtern, nähmlich der Frau Gertraud, und der Frau Weirad, wie auch der Frau Elizabeth alle Lehen, welche ſie von dem Stifte Brixen mit Recht und Billigkeit beſeſſen hatten, wieder zu Lehen verliehen haben. Anſtatt der beſagten Frauen aber haben Ulrich von Servus (Serfaus), Eberhard von Starkenberg und Siband von Landecke die Lehen empfangen, ſo daß dieſe größerer Sicherheit wegen dieſelben dabey beſchützen ſollen.—Deſſen ſind Zeugen: Herr Eberhard Graf von Kirchbergk, Ulrich Edler von Tuvers, Wilhelm von Aicha, Heinrich von Swonegau, Marquard von

Serfuz, Sybanb von Ramues, Konrad Zant von Ymbſte, Heinrich von Niziurs, Konrad von Starkenbergk, Albert von Wendes, Hugo von Stams, und mehrere andere. Dieſes geſchah bey der Belagerung des Schloſſes Sunburgk in dem Gezelte des Herrn Biſchofs zu Brixen, im Jahre 1251, in der 9. Indiktion.« (Roßbichler ex Archiv. Mohriano.)

Hier finden wir unſern Biſchof mit dem Schwert umgürtet in dem Kriegslager vor dem Schloſſe Sonneburg, das nun zwar zerſtört iſt, aber doch dem Landgericht um Innsbruck noch heut zu Tag den Nahmen gibt. Wer dieſes Schloß damahls beſeſſen, ob es Bruno wirklich erobert, ob er dasſelbe eine Zeit lang ſelbſt behalten, oder andern zu Lehen verliehen habe, iſt uns unbekannt. Nur ſehen wir auch hier wieder, daß ſich die weltliche Gewalt des Biſchofs zu Brixen im Innthale ſehr weit ausgedehnt habe. Die Familie der Ritter von Schrofenſtein iſt im J. 1546 mit Georg Philipp von Schrofenſtein erloſchen.

Hörten wir in der vorſtehenden Urkunde ſo viele Ritter und Edelleute vom Ober-Innthal nennen, ſo finden wir in folgender mehrere dergleichen vom Unter-Innthal genannt. Auf Vermittlung nähmlich Gebhards von Gottes Gnaden Grafen von Hirzberg (Hirſchberg) übergab Heinrich Mühlhauſer (wahrſcheinlich von Mils) ſeinen Hof zu Flaurlingen mit einigen Leibeigenen eben dieſem Grafen, und dieſer belehnte mit dieſem Hofe die drey Brüder Otto, Heinrich und Berchtold von Baumkirchen, die beſagten Mühlhauſer gefangen genommen hatten. Da nun

Digitized by Google

dieſer Hof als Löſegeld angeſehen wurde; ſo mußte Mühlhauſer auch zugleich verſprechen, daß er dieſe ſeine Gefangennehmung nie rächen wolle, wofür er als Bürgen aufſtellte die Herren: Konrad, Dietmar und deſſen Sohn Otto von Siſtrans, den Herrn Heinrich Stöckhel, Witilo von Taure und Hermann von Taure. Zeugen der Vermittlung waren: H. Hildpold von Schwangau, die Herren und Brüder von Vellenberch, Konrad und Ulrich, und wieder Konrad des Ulrich von Vellenberch Sohn, die Herren und Brüder Hageno und Rudeger von Matrey, H. Erneſt von Wembdingen, H. Chuno von Uffenſtein, Friederich der Perchtinger, H. Chuonrad von Oberntriwens, Mainhard deſſen Schiegerſohn, H. Ulrich Propſt von Diezen, Otto Haller, Eberhard Maranſer und mehrere andere von der Stadt Insprucke, und von der Familie (dem Dienſtgeſinde) des Grafen. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1254, im Monathe September, am Vorabende der Erhöhung des heil. Kreuzes, an einem Sonntage, in der Stadt Insprucke auf dem Söller (Altane, Solarium) des Huthers. (Horm. Beytr. II. 177.)

Im Frühlinge des folgenden Jahres 1255 befand ſich Biſchof Bruno auf dem Stammſchloſſe ſeiner Familie Kirchberg, wo er einen Vergleich zwiſchen ſeinen zwey Brüdern Eberhard und Chunrad Grafen von Kirchberg, und Chunrad von Swanegau beſtätigte, vermög deſſen dieſer alle Anſprüche auf das neue Schloß aufgab, wogegen aber des Biſchofs Brüder, Eberhard und Chunrad Grafen von Kirchberg, als Herren desſelben Schloſſes erklärten, daß ſie besagten Chunrad als Kaſtellan oder Burggrafen in

dem äußern Thurm des Schloſſes aufgenommen haben. Dieſer mußte getreue und wachbare Burghuth verſprechen, erhielt aber dafür von den Grafen einen Hof in dem Dorfe Sils und eine jährliche Einkunft von zwey Fudern Wein zu Lehen. Zeugen des Vertrages waren: Herr Graf Otto von Kirchberg, Eberhard von Aychaym, Sifrid von Talmaſingen, Hermann Dax, Rudeger und Ludwig Brüder von Griſingen, Marquard vom Berg, Chunrad von Werin, Anſalm der Jüngere von Juſtingen, Gebehard von Starchenburch, Sifrid von Stainhaim, Ulrich Gejer von Tyrol, Merklin der Schreiber und mehrere andere. Dieß geſchah im Schloſſe Kirchperg, im Jahre des Herrn 1255, am Mittwoche, am Vorabend der Himmelfahrt, am 5. May. Wirklich fiel im Jahre 1255 Oſtern am 28. März, das Feſt der Himmelfahrt Chriſti am 6. May. Freyherr von Hormayr überſetzt Novum Castrum mit Neuhaus, ohne doch anzuzeigen, wo er dieſes Schloß zu finden meine. Ich beobachte, daß das Schloß Petersberg in der Pfarre Silz im Ober-Innthale zu jenen Zeiten öfter das neue Schloß genannt worden ſey, und daß dieſes hier verſtanden werde, weil dem Burggrafen für die Burghuth eben in dem nahegelegenen Dorfe Silz ein Hof zu Lehen gegeben wird. Die Herren von Schwangau hatten ihr Stammſchloß in dem Dorfe gleiches Nahmens in der Pfarre Waltenhofen, an den Gränzen von Schwaben gegen Tyrol. In der Kapelle dieſes Schloſſes ſtiftete Ulrich von Schwangau im J. 1491 eine ewige Meſſe. (Horm. ſämmtl. Werke, II. B. Urk. XXXI.

Digitized by Google

p. LXXXXIV. Braun Beſchr. der Diöceſe Augsburg, I. B. p. 44.)

Meine ſo eben vorgebrachte Auslegung über das neue Schloß erwahret ſich vollkommen durch die nachſtehende Urkunde. Berta (Freyh. v. Hormayr lies't mit Roßbichler Jouta, Barthel aber und Reſch leſen Bertha), Tochter Gotfrieds des verſtorbenen Grafen von Marſtetten übergibt ihr ganzes Recht auf Gerichtsbarkeit, Beſitzungen und Eigenthum, welches ſie um das neue Schloß, nähmlich um St. Peter im Ober-Innthale herum von Erbſchaft wegen hatte. Sie übergibt dieſes ganze Recht in die Hände ihres Ehegemahls des edeln Mannes des Herrn Berthold von Riſen, der mit dieſen Gütern nach freyer Willkühr zu handeln berechtigt ſeyn ſoll. — Bald darauf begab ſich Herr Berthold in das Gebirg (ſo nennen die Bewohner ebener Gegenden, Schwaben, Bayern ꝛc. unſer Vaterland), und übergab die ganze Gerichtsbarkeit, Eigenthum und Beſitzungen um das neue Schloß herum, und die alte Feſtung Awenſtein (Auenſtein) an dem Fluſſe Ez den heiligen Stiftspatronen von Brixen Ingenuin und Albuin als freywillige und ewig dauernde Schenkung. Der ehrwürdige Herr Biſchof Bruno, der damahls dieſem Stifte vorſtand, übernahm dieſe Schenkung, ſo wie er auch dieſelbe mit vieler Treue eingeleitet hatte. — Darüber verſprach auch der nähmliche Herr Berthold, er wolle gutſtehen, und jedem, der an die Kirche Brixen hierüber eine Forderung machen wollte, Red und Antwort geben. Die Urkunde ſiegelt er ſelbſt; dann Herr Graf Chonrad von Kirchperg, Chonrad von Reiſchon Domherr zu Brixen, Hartmann von Kirchperg gleichfalls Domherr,

Digitized by Google

Hartmann der Kaplan, Gotſchalk Pfarrer von Evis (Faſſa), Merchelin der Schreiber — —. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1259, in der zweyten Indiktion, im Schloſſe Säben, am 5. Tage des eingehenden Hornung. (Barthel. Samml. der Beyl. p. 37. Horm. Beytr. II. p. 147.)

Eine für Neuſtift im J. 1260 erlaſſene Urkunde erinnert uns an die Edle Familie von Rodank, welche wir in dieſen Beyträgen ſchon ſo oft nennen hörten. Friederich von Rodank, jenes in Neuſtifts-Urkunden ſo hoch gerühmten Ritters Arnold (IV. B. 2. H. p. 229) Sohn, und zwar Erbe der väterlichen Güter, doch nicht der väterlichen Geſinnungen, wollte dem Kloſter Neuſtift wegen der Gränzen der Grafſchaft Raß, und wegen mancher in das Kloſter-Urbar fließender Gefälle einen Prozeß anhängen, hiezu verleitet, wie er ſelbſt ſagt, durch Einfliſterung einiger Leute, welche ihm die Wahrheit nicht redlich genug entdeckten. Nun überwies ihn aber Heinrich Propſt in Neuſtift durch Briefe und Siegel ſo deutlich des Unrechtes, daß er ſich bewogen fand, mit ſeinem Bruder Arnold von Schöneck durch eine feyerliche Urkunde alle von dem Vater und Vorältern an Neuſtift gemachten Schenkungen zu beſtätigen. Als Zeugen ſind unterſchrieben: Albert der Dompropſt, Heinrich der Dekan, Konrad genannt von Ryſchon, Ulrich Suppan, Friederich Lithus, Otager, Domherren zu Brixen; Merboth Prieſter, Hartmann Spitalverwalter, Wilhelm und Heinrich von Aicha und mehrere andere. Die Urkunde wurde gegeben im J. 1260, in der 3. Indiktion, am Tage der Apoſtel Philipp und Jakob. (Hormayr, Geſch. v. Tyr. II. B. p. 324.)

Digitized by Google

Nicht ſo leicht waren dieſe zwey Brüder Friederich von Rodank und Arnold von Schöneck zu bewegen, dem Hochſtifte Brixen Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen. Die Fehde, welche Bruno mit ihnen beſtand, und welche die Zerſtörung ihres Anſitzes in Brixen zur Folge hatte, lernen wir aus folgender Urkunde kennen, die ich, weil ſie noch ungedruckt iſt, in den Beylagen (Beyl. n. 28.) aufführe.

»Wir Bruno — durch väterliche Liebe angetrieben, und von dem Wunſche beſeelt, jene Gutthaten zu vermehren, welche unſere Vorfahrer unſerer liebſten Tochter (wohl ein ſchöner, von Brixen und Neuſtift nie zu vergeſſender Ausdruck), der Kirche Neuſtift aus Liebe der Religioſen ſo günſtig erwieſen haben, haben dieſer Kirche mit biſchöflicher Vollmacht jenen Grund zu Brixen geſchenkt, wo einſt die Herren Brüder Friederich von Rodank und Arnold von Schöneck ein Schloß hatten, welches uns höchſt überläſtig war, und welches wir wegen der Halsſtärrigkeit, wegen Schimpf und Schaden, die uns und unſerem Stifte die Inſaßen verurſachten, durch die Unſrigen erſtürmet und geſchleifet haben. Mit der Zeit haben auch dieſe Edelmänner, welchen wir 200 Mark dafür bezahlten, ihre Einwilligung dazu gegeben, daß Neuſtift dieſen Platz als Eigenthum ewig beſitze und benütze. Dieſer Grund gränzte erſtens an das Refectorium (an den Speiſeſaal des Kapitelshauſes) und an die Schule (Wohnung der Chorknaben); zweytens an den öffentlichen Weg bey dem Hauſe des Dekans zu Brixen; drittens an den runden Thurm, ſo weit ſich das gemauerte Haus erſtreckt; viertens an das kleine

Digitized by Google

Gäßchen, durch welches man zur St. Johannes-Kirche geht. Es ſoll auch zwiſchen dem gemauerten Hauſe und dem runden Thurm ein Abtritt errichtet werden. Da nun beſagtes Kloſter Neuſtift den unflätigen Platz von Steinen und Schutt gereiniget, und zur Zeit der Theurung mit vieler Mühe und vielen Unkoſten hergeſtellt hat; ſo haben wir, damit unſere Schenkung dem Kloſter nicht zum Schaden gereiche, oder nie zurückgenommen werde, gegenwärtigen Brief mit unſerem und unſers Kapitels Siegel zu befeſtigen befohlen. Und damit dieſe Schenkung noch größers Anſehen gewinne, und größere Kraft und Stärke erhalte, ſo haben wir gegenwärtige Schrift dem heiligſten Vater, dem höchſten Biſchof der hochheiligen römiſchen Kirche mit dringender Bitte zur Beſtätigung vorgelegt. Die Nahmen der Zeugen ſind: Hartmann Dompropſt, Heinrich Dekan, Marquard Propſt zur heil. Maria in Brixen, Hartmann Kuſtos, Merboto und Aaron Prieſter, Graf Chunrad von Kirchberg, Gotſchalk Ritter vom Berg, Calhoh Lithus, Chunrad der Schwarze und mehrere andere. Dieß geſchah im Jahre des Herrn 1265, in der 8. Indiktion, am letzten Tage des Hornungs, glücklich Amen.«

Über das Schloß der Herren von Rodank machte ich ſchon früher (II. B. p. 208) meine Bemerkungen. Die hier angezeigten Gränzen ſind noch heut zu Tag erſichtlich. Gegen Mitternacht das Kapitelhaus, an welchem die älteſte Wohnung der Chorknaben angebauet war. Gegen Morgen die Gaſſe, an welcher die ehemahlige Dekanal-Wohnung, nun an einen Privaten verkauft, ſich befindet. Gegen Mittag der runde Thurm, von welchem noch deutliche Spuren an dem

Kanonikal-Hauſe, dem dermahligen Gymnaſium gegenüber, zu ſehen ſind. Das kleine Gäßchen an der Abendſeite zu dem Kreuzgang und zu der St. Johannes-Kapelle erinnert noch jetzt nur gar zu deutlich an die Forderung des Biſchofs, daß dort ein Abtritt ſollte errichtet werden. Hätte der erzörnte Biſchof ſeinen ſtolzen Gegnern wohl einen herbern Schimpf zufügen können, als da er an der Stätte ihres zerſtörten Raubneſtes einen Abtritt hinſetzen ließ, und dieſes ſelbſt in der öffentlichen Urkunde, die ſogar dem Papſte zur Beſtätigung vorgelegt wurde, mit deutlichen Worten anzeigte? Daß dieſes, von den Neuſtiftnern wieder hergeſtellte Haus, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts an den Fürſt-Biſchof ausgetauſcht, und in das Prieſterhaus, ſpäter in das Kaſſiani-Haus, ſey umgeändert worden, habe ich ſchon früher bemerkt, und werde ich ſeiner Zeit noch bemerken. Von der Zeit der Theurung, die in der vorliegenden Urkunde angezeigt wird, finde ich in andern Urkunden dieſer Zeit keine weitere Meldung. (Ex Codice pergam. Arch. Neocell. p. 24. b.)

Über den Vertrag, wodurch Bruno den Brüdern Friederich und Arnold die 200 Mark zu bezahlen verſprach, wurde eine eigene Urkunde ausgefertiget, wovon ich den Auszug vorlege. Dieſe zwey Brüder erhalten von dem Biſchof 200 Mark, dafür überlaſſen ſie den brixner'ſchen Stiftsheiligen, dem Apoſtel Peter, Kaſſian, Ingenuin und Albuin vor ihrem Altare zum Erſatz alles Schadens und Schimpfes, den ſie dem Biſchof und ſeiner Kirche zugefügt haben, den Grund oder den Platz, auf dem ihr nun zerſtörter Anſitz in der Stadt Brixen geſtanden hatte,

Digitized by Google

mit aller Zugehörde in und außer der Stadt, mit allen Baumgärten, Brühlen *), Wieſen, Mauern, Steinen und Gründen, mit allem, was ſie bis auf dieſen Tag zwiſchen der Brücke in Stufels, inner den Stadtmarken, und dem Hauſe der Schweſtern der heil. Eliſabeth am Ende der Runggad als Eigen oder Lehen beſeſſen haben; doch mit Ausnahme der eigenen Leute, und der Bauſtätte des Fiſchers in der Runggad, welche ſie ſich vorbehalten haben. Was ſie von dieſen Beſitzungen zu Lehen gegeben haben, ſollen die Lehenträger von der Kirche Brixen ins künftige zu Lehen erhalten. Auch wurde verſprochen, die Herren von Rodank und die Ihrigen wollten in und außer der Stadt Brixen ohne Wiſſen und Willen des Biſchofs nie ein Gebäude aufführen, das der Stadt oder dem Stift zum Schaden gereichen könnte. Zur größeren Verſicherung des Vertrags hängte auch Meinhard Graf von Tyrol und Görz ſein Inſiegel an die Urkunde, ſo wie er ſich auch nebſt vielen Domherren und Edelleuten als Zeug unterſchreiben ließ. Die Verhandlung ging vor ſich zu Brixen auf dem Chor vor dem Altare der heiligen Stiftspatronen am Samstage vor dem Lätare-Sonntag, am sechsten Tag des eingehenden März, im Jahr des Herrn 1266, in der neunten Indiktion. (Ex Biblioth. Tyr.)

Was die Erbauung neuer Feſtungen betrifft, mußten eben dieſe Brüder Arnold und Friederich von Rodank im nähmlichen Jahre noch einmahl ver-

---

*) Prulis, nach Adelung bedeutet Brühl einen ſumpfigen Ort. Zu Brixen wird eine große Wieſe am Eiſack, am Weg nach Zinken, der Brühl genannt.

ſprechen, daß weder ſie noch ihre Erben in dem Thale Lüſen (dieſes Thal gränzt von der nordweſtlichen Seite her an die Pfarre Rodaneck) jemahls ein Schloß erbauen wollen, wenn ſie nicht hiezu die ſonderbare gnädige Bewilligung von dem Herrn Biſchof Bruno oder deſſen Nachfolgern erhielten. Im Falle der Übertrettung dieſes Verheißens ſollten ſie zur Straſe 200 Mark Silber erlegen, wofür ſie alle ihre bewegliche und unbewegliche, gegenwärtige und künftige Beſitzungen verſchreiben. Dieſes Verſprechen wurde abgegeben im Jahre 1266, am 6. Dezember, als am Tage des heiligen Nikolaus. (Ex Archiv. Brix. Roſsbichler Hist. III. p. 179.)

Scheint auch der Friede zwiſchen dem Biſchofe Bruno und ſeinen Lehenvaſallen, den Edeln von Rodank auf dieſe Art wieder hergeſtellt worden zu ſeyn; ſo dauerte doch dieſer nicht lange. Vielmehr verſetzte Friederich dem Stifte Brixen einen Streich, der demſelben nicht nur auf einige Jahre, ſondern für die ganze Zukunft höchſt empfindlich ſeyn mußte; der aber zugleich Friederichs eigenen Bruder Arnold und deſſen Nachkommenſchaft ſehr ſchwer traff. Friederich nähmlich, da er keine Nachkommenſchaft hatte, und ſich nicht mächtig genug fand, der Macht des Biſchofs Hohn zu biethen, entſchloß ſich, den ganzen Berg Rodeneck und die Klauſe in Haslach (die nun in Ruinen liegende Mühlbacher-Klauſe) den Brüdern Meinhard und Albert Grafen von Tyrol und Görz als Eigenthum zu übergeben. Die Grafen mußten dafür dem Friederich verſprechen, mit desſelben Beyhülfe auf dem Berge ein Schloß und einen Markt zu errichten. Das Schloß Rodanek über-

gaben die Grafen alſogleich; den neu zu errichtenden Mark ſammt dem Schloſſe verſprachen ſie Friederichen und ſeinen Erben, wenn er noch dergleichen erhalten ſollte, als Lehen zu verleihen, und ihm für die Burghuth jährliche Einkünfte von 10 Mark mit zwey Fudern Wein anzuweiſen. Nie ſollte er von dieſer Burghuth entfernet werden, als wenn er wider die Grafen ſo große Verbrechen begehen würde, daß er dadurch den Verlurſt ſeiner Lehen mit Recht verdiente. Ferner verſprachen die Grafen, dem Friederich die Hälfte des zu errichtenden Marktes zu überlaſſen, damit er dieſen mit ſeinen Leuten als Bürgern beſetzen könnte (Hier ſehen wir, wo nicht den erſten Urſprung, doch die Vergrößerung des Marktes Mühlbach). Zugleich gaben die Grafen das zuverläſſige Verſprechen ab, ſie wollten den ehrwürdigen Herrn Bruno Biſchof zu Brixen auf alle mögliche Weiſe dahin zu bringen ſuchen, daß er dem Friederich alle Rechte, Einkünfte und Beſitzungen, die ihm deſſen Vater und Großvater, bey ihrem Tode rechtmäßig hinterlaſſen haben, wieder herausgebe und zurückſtelle. Kann der Biſchof hiezu nicht bewogen werden, ſo ſollen die Herren Grafen verpflichtet ſeyn, dem Herrn Friederich zur Wiedererlangung alles deſſen zu helfen und beyzuſtehen. Auch machen ſich die Herren Grafen verbindlich, für den Herrn Friederich ſeine Rechtsanſprüche bey dem edeln Herrn Ulrich von Tuvers zu erſuchen, und wenn dieſes fruchtlos wäre, ihn dazu auf alle mögliche Weiſe zu zwingen. Auf gleiche Weiſe gaben die Grafen das ſichere Verſprechen ab, Herrn Friederich wider Jedermann zu ſchützen und zu ſchirmen. Dagegen verſprach Friederich noch

Digitized by Google

einmahl und gelobte den Grafen und ihren Erben, das Schloß und die Klauſe getreulich zu behüthen, wider dieſe Schenkung auf keine Weiſe zu handeln, und wenn er ſeine Gemahlinn überleben ſollte, keine andere, als die Tochter eines Dienſtmannes der beyden Grafen zu heirathen. Der Vertrag ſoll ganz kraftlos ſeyn, wenn Friederich nur wider einen Artikel desſelben handelte, aber auch ungültig ſeyn, wenn die Grafen die Burg und das Schloß nicht erbauten, oder dieſelben wieder ſchleiſten oder ſchleifen ließen. Beyde Grafen und Friederich ſiegelten die Urkunde, welche Friederich von Eberſtein, kaiſerlicher Notar, nach Rechtsform geſchrieben hatte. Sie wurde gegeben im Jahre des Herrn 1269, in der 12. Indiktion, am 12. Tage des eingehenden Jänner im neuen Hauſe, in Gegenwart der erbethenen Zeugen: der Herren Friederichs des Edeln von Kafriak, Ulrichs von Rifenberch und Jakobs von St. Michaelsburg. — Dieſe Urkunde befindet ſich, mit manchen trefflichen Anmerkungen beleuchtet in dem ältern Tyroler-Sammler (IV. Band, 1. Häft, p. 51 ꝛc.). Nur kann H. Niederweger ſel. nicht glauben, daß unter dem neuen Hauſe, in welchem die Urkunde gegeben wird, Neuhaus im Gericht Uttenheim verſtanden werde, von welchem Schloſſe in der Pfarre Gaiß noch ſo viele Ruinen vorhanden ſind, daß ein Par Taglöhner-Familien kümmerlich darin leben können; da hingegen die freyſtehende Schloßkapelle, in welcher Hans Jakob Söll von Aichberg, Beſitzer des Schloſſes und Burgfriedens Neuhaus im J. 1610 eine samstägliche Wochenmeß mit andern Gottesdienſten geſtiftet hat, noch immer gut eingehalten wird. Und wie ſollte wohl

Digitized by Google

hier dieſes Neuhaus verſtanden werden, da eben wider den Beſitzer desſelben, Ulrich von Taufers, Klage geführt, und Beyſtand verſprochen wird? Es mag alſo vielmehr Neuhaus bey Terlan oder Botzen hier zu verſtehen ſeyn. Auch führt H. Niederweger als unrichtig an, was in der 41. Note von Agnes der Schweſter des Hugo von Taufers geſagt wird. Denn obſchon Hugo eine Schweſter Agnes hatte, ſo erwählte doch dieſe das Kloſterleben zu Meran, wo ſie Abtiſſinn wurde. Jene Agnes aber, die mit Konrad Grafen von Kirchberg vermählt war, war nicht des Hugo Schweſter, ſondern Tochter. Über das Betragen Friederichs gegen das Hochſtift Brixen getraue ich mir nicht, ein eigentliches Urtheil zu fällen; muß aber aufrichtig geſtehen, daß ich nicht hinlängliche Gründe finde, dasſelbe zu entſchuldigen. Als getreuer Vaſall gegen ſeinen bisherigen Fürſt-Biſchof handelte er gewiß nicht, wie er doch zu handeln vor wenigen Jahren nach ſeines Vaters Tode geſchworen hatte.

Wahrſcheinlich entſtand aus eben dieſem Betragen Friederichs jene unfreundliche Spannung zwiſchen Bruno und Meinhard, die im J. 1270 wieder beygelegt wurde, wovon oben (§. 2. p. 472) Meldung geſchah. Bruno konnte nicht hindern, daß Friederich die Übergabe ſeines Schloſſes und Lehengutes im J. 1271 am 18. May noch einmahl in ſehr demüthigen, ich will nicht ſagen, kriechenden Ausdrücken beſtätigte, und ſo ſeinen eigenen Bruder und deſſen Nachkommenſchaft des angeſehenſten Erbgutes, das Hochſtift Brixen aber der Lehensrechte über dieſe ſchöne Herrſchaft beraubte. (Horm. Geſch. Tyr. II. B. p. 427, et 441.)

Digitized by Google

Arnold von Schöneck, Friederichs Bruder, betrug ſich damahls gegen Brixen weit beſſer. Noch am 1. Oktober im J. 1270 verbürgte er ſich dem Biſchof mit Hinterlegung von 59 Mark Pernern, daß er demſelben, ſo oft er angefochten würde, nach allen ſeinen Kräften beyſtehen wollte. Dieß geſchah vor der Domkirche zu Brixen auf dem offenen Platze im Beyſeyn vieler Zeugen. (Roſsb. Hist. Brix. III. p. 197.)

Mit der Zeit ſcheint ſich auch Friederich mit dem Hochſtifte Brixen wieder ausgeſöhnt zu haben. Da er und ſein Bruder den väterlichen und großväterlichen Stiftungen, vermög deren ſie verſchiedene Mahlzeiten für die Domherren zu Brixen aushalten ſollten, mehrere Jahre hindurch keine Genüge geleiſtet hatten; ſo erklärte Friederich durch eine, am 15. Juni 1272 zu Brixen gegebene, Urkunde, daß er ſeinen Fehler einſehe, und übergab zugleich mit ſeiner Gemahlinn Adelheid dem Domkapitel drey eigene Güter in Stay und Aichach, wozu er noch einen Hof in Nauders ſetzte; mit dem Beyſatze, in jene Forderungen wolle er ſich nicht einmiſchen, welche das Domkapitel an die Kinder ſeines Bruders zu machen habe. Die Urkunde wurde vom Biſchof Bruno, vom Grafen Meinhard, der den Vermittler gemacht hatte, vom Friederich und ſeines Bruders Söhnen geſiegelt. (D. Mayrhof. ex Archiv. Brix.)

Auch das brixner'ſche Salbuch, das doch in dieſen Jahren nicht mehr ſo ordentlich wie in den frühern, fortgeſetzt wurde, zeigt uns einige Schenkungen an, die Friederich an das Stift Brixen nach dieſer Zeit machte. So ſchenkte er am Feſte der Erſcheinung des

Digitized by Google

Herrn 1276 der Kirche Brixen eigene Leute, die Giſ-la, des Heinrichs Zullo Tochter, Gottſchalks Gemah-linn, mit allen ihren Kindern. Bald darauf übergab er die Kinder des Friederich von Cunpenna (wahrſchein-lich von Kampan zu Sarns unter Brixen). Im Jahre 1277 brachte er am Altare der heiligen Patronen In-genuin und Albuin die Frau Alheid, Tochter des Waltmanns, den man Baumgartner in der Vintel nennt, mit ihren Söhnen Gottſchalk, Berthold und Nikolaus ſammt ihrer ganzen Nachkommenſchaft zum Opfer dar, mit beygeſetzter Bedingniß, daß ſie von dem Stifte nie durch Lehen oder einen andern Ver-trag veräußert werden ſollen. Auch im folgenden Jah-re 1278 brachte er wieder mit der Dienſtmagd Wen-delmuth ein ſolches Opfer, wobey unter andern Zeu-gen Chunrad der Vize-Pfarrer zu Rodanch, Chunrad genannt König (Rex, wohl etwa einer von den erſten Ahnen der Grafen von Künigl), Heinrich von Mühl-bach ꝛc., erſcheint. Auch Friederich und Reinbert von Schöneck, des Arnold, der um dieſe Zeit ſchon geſtor-ben ſeyn mußte, hinterlaſſene Söhne, machten einige ſolche Schenkungen. (Ex Libr. Testam. Brix.)

Durch eine ſonderbare Urkunde leiſtete Friederich auf manche Forderungen Verzicht, welche er an einige brixner'ſche Unterthanen wegen Herberg, Futterung und Weiſſathen oder Verehrungen von Lämmern, Kit-zern und dergleichen, machte. Solche Forderungen machte er bisher im Thale Lüſen, auf dem Berge Ro-dank, auf Pfreles (Fröller-Berg ober Rodanek), Spinges, in Valles, auf Morans (Spinges, Valls, Meranſen, Kuratien der Pfarre Rodanek), in Daſi-nes (unbekannt). Eben ſo ließ er ſeine Forderungen

auf die Mühlen zu Mühlbach nach, die zu den Meierhöfen gehörten. Dieſes geſchah zu Gunſten des Biſchofs, in deſſen Nahmen der Dompropſt Eberhard und der Dekan Chunrad das Verſprechen aufnahm. Zu Gunſten des Domkapitels aber gab er ähnliche Anſprüche auf drey Güter in Lüſen, und ein Gut zu Meranſen auf. Sehr viele Zeugen geiſtlichen und weltlichen Standes ſind bey der Urkunde unterſchrieben, die zu Brixen im J. 1275, in der dritten Indiktion am 19. Dezember ausgefertiget wurde. (Ex Collectan. D. Primisser in Bibl. Tyrol.)

Was die weitern Schickſale der Herren von Rodank und Schöneck betrifft, beziehe ich mich wieder auf das, was ich ſchon oben (Beytr. IV. Th. p. 5—12) davon geſagt habe.

Beynahe zu gleicher Zeit hatte Bruno mit den Edeln von Aichach auf Kaſtellruth eine Fehde zu beſtehen, die er auch weit glücklicher, als mit denen von Rodank beſtand. Von dem Stammſchloſſe Aichach zwiſchen Kaſtellruth und Völs unweit der Kirche St. Vigil ſind jetzt nur noch Ruinen vorhanden. Der Nahme der Edelleute, die dieſes Schloß als Miniſterialen von dem Hochſtifte Brixen zu Lehen trugen, erſcheint in den Urkunden um die Mitte des 12ten Jahrhunderts. Da wird nähmlich Heinrich von Aichach genannt, der auch ſehr wahrſcheinlich die Veſte Kehlburg oder Gaiß in Puſterthal zu Lehen hatte, und daher der nähmliche zu ſeyn ſcheint, der unter dem Nahmen Heinrichs des Salzmanns im J. 1155, dann unter dem Nahmen Heinrichs des Salzmanns von Cheleburch im J. 1162 (Beytr. III. B. p. 429.

Digitized by Google

435.) vorkömmt. Von den Kindern Heinrichs führt ich an Wilhelm von Aichach und Kehlburg, welcher den edeln Stamm fortſetzte, und ſeine Schweſter Mechtild, die zuerſt mit Heinrich von Taufers, dann mit Arnold von Rodank vermählt, beyde Familien mit zahlreicher Nachkommenſchaft erfreuete, und ſich zugleich als Gutthäterinn von Neuſtift erwies. (Beytr. IV. p. 193. 7.) Wilhelm von Aichach hatte vier Söhne, von welchen zwey, Gottſchalk und Konrad, Domherren zu Brixen waren; zwey aber, Heinrich und Wilhelm ſich verehlichten, und zwar Heinrich mit Agnes von Feldthurns, welche nach dem Tode ihres Ehegemahles ſich in das Kloſter der Klariſſerinnen zu Brixen verbarg, und durch dieſes Beyſpiel auch ihre Tochter Petriſſa dahin zog; Wilhelm aber mit Richiza einer Schweſter Ruperts von Kaſtellrut. Dieſe zwey Eheleute hatten drey Söhne, von welchen der erſte, Albert, bereits im J. 1249 als Domherr in Brixen erſcheint, im J. 1251 als Propſt des Kollegiat-Stifts im Kreuzgange zu Brixen (Beytr. IV. p. 88), und bald darauf als Dompropſt (Beytr. II. p. 321) ernannt wurde, und um das Jahr 1265 ſtarb. Der zweyte war Wilhelm Herr von Aichach, Kaſtellrutt und Kehlburg, der zwar mit Agnes von Hauenſtein (ebenfalls einem nun verfallenen Schloſſe zu Kaſtellrutt) keine Kinder, wohl aber wegen ſeiner Händel mit Bruno deſto mehr Stoff für die Geſchichte hinterließ. Der dritte war Heinrich von Aichach, dem ſeine Ehegemahlinn, eine Schweſter Bertholds Tarrant von Tarrantsberg, einen Sohn und drey Töchter gebahr.

Digitized by Google

Von dieſen wurde Ottilia mit Heinrich von Voitsberg vermählt, nach deſſen Tode ſie ſich im J. 1279 ihren Baaſen im Kloſter zu Brixen beygeſellte; Eliſabeth vermählte ſich mit Erbo von Schenkenberg; Marina aber mit Johann von Guſidaun. Heinrichs Sohn hieß wie ſein Onkel, Wilhelm, war mit Irmgard von Rodank im J. 1241 verehelicht, aus welcher er den einzigen Sohn Barthlmä erhielt. Beyde Wilhelme, der Ältäre und der Jüngere, ſind es nun, die mit ihrem Fürſten und Lehenherrn in Unfrieden geriethen, und ſich dadurch ins Verderben ſtürzten. Roßbichler (Geſch. der Biſch. v. Brix. III. p. 166 ꝛc.) ſoll uns den Hergang erzählen.

»Wilhelm von Aichach hatte ſich liſtiger Weiſe in das Schloß Kaſtellrutt, welches dem Gotteshauſe gehörte, geſchlichen, und behandhabte ſich darin mit gewaffneter Hand. *) Bruno wollte zwar den Raubvogel aus dem Neſte getrieben, und den Frevel beſtrafet haben. Allein weil er ſah, daß die angefangene Belagerung wegen Feſte des Schloſſes und der

*) Das Schloß Kaſtellrutt ſtand zu oberſt des Dorfes auf einem Felſen, an welchem nun der Pfarrwidum angebauet iſt. Der Thurm, der von dieſem Schloſſe noch ſtehen blieb, wurde von dem ſpätern Beſitzer Georg von Kraus im J. 1696 in eine zweyfache, übereinander ſtehende Kapelle umgeändert, wovon die untere zur Ehre des heil. Anton von Padua, die obere zur Ehre Jeſu, Maria und Joſeph und des heil. Kajetan eingeweiht wurde. Der ganze Felſen wurde mit aus Holz geſchnitzten, mehr andächtigen als ſchönen Figuren von der Leidensgeſchichte Jeſu beſetzt.

Digitized by Google

verzweifelten Gegenwehr der hartnäckigen Inſaßen ſich nothwendig in die Länge verziehen, und große Koſten erfordern müßte, gab er das Recht zu dieſem Schloſſe nebſt allen dahin gehörigen Leibeigenen und Grundherrlichkeiten — dem Grafen Meinhard von Tyrol als ein Lehen hin. Doch ſollte der Graf 300 Mark dafür bezahlen, und ſich des Schloſſes erſt mit Gewalt der Waffen habhaft machen. — Dieſer Lehenbrief iſt eben bey Belagerung dieſes Schloſſes am 31. May 1262 abgegeben worden. Konrad von Riſchon und Heinrich von Rubein, deren der Erſtere Dekan, der Letztere Domherr zu Brixen war, fanden ſich im Nahmen des Kapitels dabey ein. Die andern Zeugen von Adel waren: Heinrich der Maulrappe, Burghard von Säben, Jakob von Michaelsburg, Konrad von Schrofenſtein, Siegfried Füllein, Marquard vom Berge, Heinrich von Matrey, Heinrich von Vervenſtein, und Chunrad von Eben. Dieſe Ritter ſcheinen mit dem Biſchof die Fehde unternommen zu haben. Nun ſchien dieſer Handel beendiget, und der Rebelle dem Grafen von Tyrol übergeben zu ſeyn: es war aber keines aus beyden. Meinhard war damahls nicht zugegen, und vielleicht hat er durch Bothen dem Bruno eine abſchlägige Antwort auf ſein Anerbiethen gegeben, daß alſo der Biſchof genöthiget war, die Belagerung fortzuſetzen. Sey dem, wie ihm wolle. Dieß iſt aus andern kurz darauf ausgefertigten Urkunden gewiß, daß beyde Wilhelme, Onkel und Neffe, als Gefangene dem Biſchof Bruno in die Hände fielen. Weil das Verbrechen dieſer Ritter, beſonders Wilhelms des Ältern ſo

ziemlich von der größern Gattung war, indem er wider die Perſon des Biſchofs und ſeine Kirche ſehr gefährliche Anſchläge gefaßt, und dieſes in der Stadt und im Dom zu Brixen ſelbſt nur gar zu laut an Tag gelegt, ſo wollte ihnen Bruno den Ernſt ſo zeigen, daß es ihnen verleiden mußte, in Zukunft ſolche Schritte zu thun.«

Wirklich fiel dieſe Strafe für beyde Ritter ſehr empfindlich aus, wie dieſes aus der Urfehde, oder dem feyerlichen Revers erhellet, den ſie hierüber ausſtellen mußten, und worüber Bruno noch eine ſonderbare Urkunde ausfertigte. Das Schloß Kaſtellrutt mit aller Zugehörde an Leuten, Gütern und Einkünften mußten ſie dem Biſchof überlaſſen. Alle Pfand- und Schuldverſchreibungen, Privilegien und Lehenbriefe mußten ſie ausliefern. Die Einkünfte von 30 Mark, welche ſie aus den Zehenten in Faſſa und aus den Weingütern in Trackenleger und Cavril bezogen, mußten ſie zurücklaſſen. Jene Güter, welche Domprobſt Albert von ſeinem Bruder Wilhelm zu benützen erhalten hatte, mußten dem Hochſtifte zurückgegeben werden. Alle Stiftlehen mußte er auffenden, und auch die Afterlehen zurückzubringen ſich anheiſchig machen. Auch des ältern Wilhelms Ehegemahlinn Agnes von Hauenſtein mußte auf alle ihre Anſprüche, ſie mögen Erbſchaft, Morgengabe oder freye Schenkung betreffen, Verzicht leiſten. Der jüngere Wilhelm mußte noch beſonders ſein Recht auf den äußern Thurm zu Kaſtellrutt, und auf das Schloß Kehlburg, welches ihm der Oheim bereits eingeräumt hatte, abtreten; auch mußte er ſeinen einzigen Sohn Barthlmä dem Biſchofe auf ſechs Jahre als Geißel übergeben.

Digitized by Google

Dieſe Urfehde mußten nicht nur beyde Ritter, ſondern auch zehen ebenbürtige Freunde beſchwören, und da dieſe auf der Stelle nicht aufgebracht werden konnten; ſo begnügte ſich der Biſchof indeſſen damit, daß für den ältern Wilhelm Heinrich von Voitsberg und Sifrid von Rotenburg, für den jüngern aber Heinrich Maulrap, Heinrich von Voitsberg und Heinrich von Saleck den Eid ablegten, welcher auch auf des Biſchofs Nachfolger, Bundesgenoſſen und Freunde, beſonders auf die Grafen von Görz und Tyrol und auf den Edelmann Ulrich von Touvers ſich erſtrecken ſoll. Ferner mußten die ſo ſehr gedemüthigten Ritter ſchwören, ſich nie außer dem Dorfe Seus (gegen Mittag); jenſeits des Weges unter Tiſſenes (gegen Nord-Oſt), nie jenſeits der Brücke oder des Steges Wadepruck (Waidbruck am Fuße des Kaſtellrutter-Berges gegen Nord-Weſt), nie auf dem Berge Kaſtellrutt ſelbſt (im Dorfe) ſehen zu laſſen. Jedes Vergehen wider jeden Theil des Verſprechens ſollte als Meineid angeſehen und an Ehren und Gütern, Leib und Leben geſtraft werden. In Gegenwart vieler geiſtlichen und weltlichen Zeugen wurde dieſe Urfehde abgegeben und beſchworen zu Brixen auf dem Chor der Mutterkirche im J. 1264, in der ſiebenten Indiktion, am 27. Auguſt. Auch die beygefügte Urkunde des Biſchofs wurde am nähmlichen Tage gegeben. Damit, heißt es im Eingange, die Vermeſſenheit der Boshaften künftig jenen Anſtalten nicht Hohn biethen möge, die getroffen werden, um die Verbrecher durch ihren Sturz als Beſſerungsmittel auf den Weg der Billigkeit zurückzuführen, und die Übrigen zu warnen, daß ſie nicht durch hartnäckigen Geitz verblendet ähnliche Stücke

unternehmen, (Roßbichl. Geſch. d. Biſch. v. Brix. III. p. 166 etc. Diplomata ex Biblioth. Tyr. et ex Collectan. Rosbichl.)

Was für eine Entſchädigung, und mit welcher Ungeſtüme, Meinhard bey dieſer Gelegenheit von dem Biſchof gefordert und erhalten habe, iſt bereits oben (§. 2. p. 44) gemeldet worden.

Anfangs ſcheint Bruno mit der Aufführung der büßenden Ritter wohl zufrieden geweſen zu ſeyn. Schon nach zwey Jahren entließ er ſie daher ihres ſchimpflichen Arreſtes, wodurch ſie an ihre Veſte Aichach gleichſam angefeſſelt waren. Durch eine im J. 1266 zu Bruneck ertheilte Urkunde erlaubte ihnen Bruno wieder, frey ihre Wege zu gehen, und erließ auch die Bürgen ihres in dieſer Hinſicht geſchworenen Eides. (Roßbichl. ibid. p. 178.)

Des ältern Wilhelms Nahme erſcheint nachhin nicht mehr in den Urkunden. Der jüngere aber bekam ſammt ſeinem Sohne Barthlmä noch einmahl mit dem Biſchof, und mit Grafen Meinhard Händel, und wurde deßwegen vom Grafen Meinhard in das Gefängniß geworfen. Um ſich daraus zu befreyen, mußte er folgende Urkunde abgeben, wovon ich den Auszug liefere: »Ich Wilhalm vm Aichach vnd min ſvn Bartholome beiehen (bekräftigen) mit dieſem brive ——, daz ich Wilhalm von Graven Minharts von Tyrol vanchnuſſ alſo ledich worden bin, ich hann mins herrn biſcholf Brunn helde (vielleicht ſollte es heißen, Huld, oder Verzeihung) von Brichſen vnd graven Menhards loutterlich (Wir haben vom Biſchof und vom Grafen aufrichtige Huld und Verzeihung er-

halten), vnd han ich vnd min ſun Bartholaine in diſev vier biſtvm verſvorn, Salzburch, Brichſen, Chvr vnd Trinde, alſo daz wir von nv phingſten inner drein jaren darin nicht chomen ſvln, on ir beder vrlop (ohne Erlaubniß des Biſchofs und des Grafen ſollen ſie innerhalb drey Jahren nicht in die Biſthümer Salzburg, Brichſen, Chur und Trient kommen). Dech chan vns ir einer an den andern darin nicht erlovben. wir haben ovch des geſworn, daz wir fvrbaz nimmermer wider den biſcholf noch wider den graven nicht tvn ſvln, mit raeten noch mit werchen. vnd daz wir allez daz ſtaet behalten, ſwaz vor geſchriben iſt, ſo geben wir vnſerm herrn dem Biſcholf Brovnen von Brichſen ovf allez daz wir haben, eigen vnd lehen, levt vnd gvt, verchembert vnd vnverchembert (ſpäter ſagte man, verkummert, das iſt verpfändet oder ſonſt belaſtet), vnd antwvrten iz in graven Minharts Scherm vns ze nvzze ze behalten, ob wir an vnſerm gelübd ſtaete beleiben, ſo ſvln wir nach den drein iaren allez vnſer gut ledichlich haben, vnd ſvln ovch furbaz nimmermere wider ſi nicht getvn. Wird aber ich Willhalm brvchig, ſo iſt allez daz ich han, wi iz genant iſt, graven Meinharts ledichleich, vnd ſol erz von minem herrn von Brichſen empfahen, vnd hat min ſvn damit nicht ze ſchaffen, wan alſo vil als an mins herrn graven Minharts genaden iſt. Behalt aber ich Wilhalm min gelubde ſtaete, vnd wirt min ſvn brvchig, ſo ſol ich min levte vnd min gut vnz an minen tot haben, darnach ſo iſt allez graven Minharts ledichlich. Iſt aber daz ich Willhalm in der vriſt mich Got ergeben wil, des ſol mich grave Minhart nicht

irren, vnd ſol er mir von minem gvte fvmzech Mark hernaer geben, vnd ſol im daz ander ledichlich beleiben. Dvch ſein wir Chriſtans vrevnde worden von dem ſteine für vns vnd für all vnſer vrevnde, di an min Willhalms vanchnüß ſchvldig ſint, lovtterlich, vnd braechen wir die ſvene (Söhnung) oder dehein (einer) vnſer vrevnt, alſo daz gegen vns möcht bewarrt werden, daz wir oder vnſer eintweder ſchvlde daran hieten, mit worten oder mit werchen, ſo waeren wir brvchig, vnd waeren graven Minharten der Peen gevallen als vor geſchrieben iſt. Duch ſoln wir diſen brif veſten vnd ſtaeten mit der herrn Inſigelen, des biſcholfs vnd des Chors von Brichſen, des von Rodnich, des von Reichenberch, der Schöneckker, vnd Heinrichs von Velſe. Ditzg iſt geſchehen zu Grizz nach Chriſtus gebvrt vber tovſent jar zwei hvndert jar, an dem achtend ſibenzgiſten jare des dreizehenden tages ovzgeendes Merzen.«

Hier wollte ich eines der erſten Beyſpiele anführen, wie unſere deutſche Sprache damahls ausgeſehen habe, mit der Bemerkung, daß dieſelbe eben um dieſe Zeit, da Kaiſer Rudolph von Habsburg zur Regierung gekommen war, in die Kanzleyen allmählig eingeführt worden ſey. (Ex Biblioth. Tyrol.)

Nun ſcheinen die Aichacher, genug gedemüthigt, ſich zur Ruhe begeben zu haben. Wilhelms Nahme erſcheint noch einige Mahle im brixner'ſchen Salbuche, da er dem Hochſtifte noch einige Leibeigene überließ. Doch ſetzte ſich die von dem ältern Heinrich und Agnes von Feldthurns herſtammende Linie durch Hugo und Irmgard von Säben; von dieſen durch Heinrich

und Irmela von Völs; von dieſen durch Pangratz und Sophia Stampfhart; von denſelben durch Heinrich und Barbara Walch; dann durch Hans von Aichach Pfleger auf Sprechenſtein und Margreth, des Stephans von Tſchötſch Tochter, auf Hans den Jüngern fort, der aus ſeiner Ehegemahlinn Margreth von Völs Lienhard von Aichach erzeugte. Dieſer war Stadtrichter in Klauſen im J. 1522; dann Hauptmann in Faſſa, ſpäter Hauptmann zu Säben, und ſtarb endlich als der Letzte dieſes Stammes um 1550. Das Stammſchloß Aichach war ſchon im J. 1411 mit brixner'ſcher Bewilligung an die Wolkenſteiniſche Familie verpfändet worden; iſt aber von dieſer an die Völſiſche gleich einem Allodium im J. 1518 verkauft worden. Das Wappen der Herren von Aichach wurde vom Kaiſer Ferdinand I. im J. 1559 der nun ebenfalls, wenigſtens in Tyrol, ausgeſtorbenen Familie von Freyſing, als mutterſeitigen Anverwandten, zu führen erlaubt. (D. Canon. de Mayerhof. tabula genealog. Nobil. de Aichach.)

Man hätte glauben mögen, ſolche Beyſpiele ſollten erklecket haben, den Übermuth der ſtolzen Ritter zu brechen, und ſie zur ſchuldigen Unterwürfigkeit gegen ihren rechtmäßigen Fürſten zu bewegen. Es mußte aber noch ein ſolches Beyſpiel aufgeſtellt werden, und dieſes zwar gegen eine Familie, die ihren ganzen Wohlſtand dem Hochſtifte Brixen zu verdanken hatte, welcher die Biſchöfe von jeher ein ſonderbares Zutrauen geſchenkt hatten. Dieß war die Familie der Edeln von Voitsberg. Schon ſehr oft iſt von derſelben Meldung geſchehen, und hier wird daher nur wiederholt, daß ſich ihr Nahme um die Mitte des 12. Jahr-

Digitized by Google

hunderts das erſte Mahl hören laſſe. Die Voitsberger waren zu dieſer Zeit Burggrafen oder Richter zu Brixen und in der herumliegenden Gegend. Als ſolche ſcheinen ſie die Schlöſſer Voitsberg und Pfeffersberg erbauet, oder von dem Stifte Brixen zu Lehen erhalten zu haben. Zu Brixen hatten ſie an der St. Michaels-Pfarrkirche zwiſchen zwey Stadtthoren eine feſtungähnliche Wohnung, von welcher ſie auch Edle von dem St. Michaels-Thor (Nobiles de Porta S. Michaelis) genannt wurden. Unter dieſem Nahmen erſcheint im J. 1142 Walther mit ſeinen Söhnen Gotſchalk und Erneſt; und wieder im J. 1150 mit ſeinem dritten Sohne Ludwig, mit welchem er das Gut Blaicken nach Neuſtift ſchenkte, ſo wie er dem Hochſtifte Brixen zwey Güter in Schalders und ein Landgut in Ricke ſchenkte.

Eine Tochter dieſes Walthers war Ottogaiba, die als Ehegemahlinn Reginberts von Rodank des Biſchofs Konrad von Rodank Mutter wurde. Von den drey Söhnen Walthers hatte jeder nur einen Sohn, von welchen Ludwigs Sohn Walther der Jüngere war, der ohne Nachkommenſchaft dahin ſtarb; Gottſchalks Sohn hieß Hermann, dem der Zunahme von Pfeffersberg beygelegt wurde, welchen Nahmen auch deſſen Sohn Hartung, und die drey Enkel, Gottſchalk, Arnold und Konrad führten; da aber alle dieſe drey ohne Kinder ſtarben, kam der Beſitz von Pfeffersberg wieder an die Hauptlinie von Voitsberg zurück. Des Erneſts Sohn nähmlich, des dritten der vorſtehenden drey Brüder, war Albert oder Adalbert, der ſich ausdrücklich von Voitsberg nennt, und mit dieſem Nahmen vom J. 1164 bis 1205 erſcheint. Von ſeinen vier Söh-

Digitized by Google

nen war Gottſchalk Domherr zu Brixen; Erneſt wird Burggraf in Brixen genannt; Friederich führt keinen ſonderbaren Beynahmen. Von dieſen iſt keine Nachkommenſchaft bekannt. Wohl aber erhielt Heinrich aus ſeiner Ehegemahlinn Lieba zwey Söhne, Erneſt und Albert, welche beyde wieder mit mehrern Söhnen erfreuet wurden; und zwar Erneſt, mit Sophia von Garrenſtein verehelicht, erzeugte eben jenen Reinbert, der mit Bruno die unglückliche Fehde begann, und Wilhelm, den man auch von Garrenſtein nennte, weil er dieſes Schloß als Erbtheil ſeiner Mutter erhielt, wo er auch, mit Margreth von Starkenberg verehelicht, eine Seitenlinie von Voitsberg bildete, die ſich unter dem Nahmen von Garrenſtein bis in die zweyte Hälfte des 14ten Jahrhunderts fortſetzte, da ſie mit Ritter Heinrich von Garrenſtein um 1372 erloſch. Noch mehrere Söhne hatte Albert, Heinrichs und der Frau Lieba zweyter Sohn. Von ihm nähmlich kommen her, Reinbert, Albert und Heinrich von Voitsberg, und die zwey Töchter Eliſabeth und Adelheid. Albert war Domherr und Stadtpfarrer in Brixen und ſpäter Pfarrer in Rodaneck. (Hier muß die Angabe in dem Verzeichniſſe der Stadtpfarrer von Brixen dahin verbeſſert werden, daß Albert nicht des unruhigen Reinberts Sohn und Engelins Bruder, ſondern nur naher Anverwandter war. Beytr. II. B. p. 350.) Heinrich erhielt aus Ottilia von Aichach nur zwey Töchter, Eliſabeth und Adelheid. Reinbert erzeugte zwar aus ſeiner Ehegemahlinn Adelheid drey Söhne, nähmlich Albert, Heinrich und Wilhelm; aber alle drey blieben ohne Nachkommenſchaft, da Albert und Heinrich den geiſtlichen Stand wählten und

Digitized by Google

Domherren zu Brixen wurden; Wilhelm aber, wahrſcheinlich wegen Blödſinnigkeit, noch im J. 1326 unter Vormundſchaft ſeiner Anverwandten von Garrenſtein ſtehen mußte. Mit dieſem Wilhelm ſtarb alſo die gerade Linie der Voitsberger aus. (D. de Mayerhof. Tab. Geneal. Famil. de Voitsberg.)

Nun wenden wir uns wieder auf die zwey kriegeriſchen Ritter dieſer Familie, Reinbert und ſeinen Sohn Engelin oder Engelmar von Voitsberg. Beynahe verwundern muß man ſich, daß dieſe zwey von einem ganz andern Geiſt, als ihre Anverwandten beſeelt zu ſeyn ſchienen. Andere Voitsberger erſcheinen häufig als Gutthäter der Kirche Brixen und Neuſtift, des heil. Kreuz-Spitals und der Kloſterfrauen zu Brixen. Nicht wenige von ihnen erwählten ſelbſt den geiſtlichen Stand und ſogar das Kloſterleben. Nur dieſe zwey konnten ſich mit ihrem Fürſten und Biſchof nicht vertragen; aus welcher Urſache? iſt uns nicht bekannt. Auch die Geſchichte des von ihnen geführten Krieges iſt uns nur in ſoweit bekannt, als uns dieſelbe in der Unterwerfungs-Urkunde erzählt wird. Dieſe ſoll, bisher noch ungedruckt, in den Beylagen (Beyl. n. 29), hier im Auszuge folgen.

»Im Nahmen des Herrn Amen. — Kund ſey allen —; Nachdem Reinpert von Voytſperg und Engelin ſein Sohn den ehrwürdigen Herrn Bruno Biſchof zu Brixen und ſein Stift mit Raub und Brand und andern ſchweren Angriffen ohne Urſache offenbar angefallen hatten, und der Herr Biſchof dieſe ihm und ſeinem Stifte zugefügten Unbilden mit Rath ſeines Domkapitels und ſeiner Miniſterialen durch gelieferte Tref-

Digitized by Google

ſen und durch Belagerung des Schloſſes Voytſperg tapfer zurückgewieſen hat; ſo haben endlich Reinpert und ſein Sohn Engelin ihr Verbrechen eingeſehen, und haben, um dem Biſchof und der Kirche Brixen den zugefügten Schimpf und Schaden zu erſetzen, gutwillig und frey an dem Altare der heiligen Patronen Ingenuin und Albuin zum Opfer dargebracht das Schloß Voytſperg und den Grund des Schloſſes (wahrſcheinlich war es damahls ſchon ganz zerſtört, ſo wie es auch von dort an in Ruinen geblieben iſt) mit den anliegenden Baumgärten, Äckern und Wieſen, die ſich jenſeits der Ruſchitte (des Spilucker-Baches) befinden, und die Hälfte des Sees, und ihre Wieſe auf der Flae (zwar heißt eine große Wieſe zu Vahrn die Flach, d. i. die Fläche; Reſch lieſ't aber hier, »an dem Flack«, und ſo könnte eine Wieſe an dem Bache, der aus der Flackeralpe hervorfließt, verſtanden werden), wie auch das Gericht oder die Gerichtsbarkeit außer der Stadt von dem Orte, Wer genannt, bey Velturns, bis in Wiſenbach und Valackenpach (von Wehrer zu Feldthurns bis zum Weiſſenbach und Flackenbach beym Peiſſer in der Aue); ſodann ihren Antheil an dem Hauſe zu Brixen bey St. Michael, und alles, was ſie in und um der Stadt herum an Leuten, Bauſtätten und Lehen von dem Galgenbühel an bis zu oberſt an die Flach beſaſſen, nur mit Ausnahme des Zolles, den ſie bey der Stadt Brixen haben.« — Dann werden die Leibeigene genannt, welche die Voitsberger dem Hochſtift übergeben. «Darüberhin verſprachen Reinpert und Engelin, ſie wollten zwiſchen dem Tinnebach, zwiſchen der Holzbrücke, Mühlbach und Lüſen, an beyden Ufern des Eyſacks und der

Digitized by Google

Rienz nie ohne Bewilligung des Biſchofs oder des Domkapitels zu Brixen eine Feſtung anlegen. Sie ſchwören zugleich auf das heilige Evangelium —, dieſe Schenkung und Übergabe allzeit unverbrüchlich zu halten, — vor keinem Gerichte dawider zu klagen, den Biſchof, ſeine Helfer, Miniſterialen und Diener, Bürger und Bauern über die ihnen im Treffen zugefügten Schäden nie zu belangen; würden ſie aber dieſes thun, ſo ſollen ſie auch alles jene verlieren, was ihnen für dieſes Mahl noch iſt gelaſſen worden. Dieſes Verſprechen mußten auch beſchwören: Herr Gebhard von Steteneckh, Heinrich von Vels, Friederich und Reimpert von Schoneck, Hugo von Velturnes, Eckhard von Gerenſtein, Friederich von Riſchon, Wilhelm und Criſtian von Hawenſtein und Erbo von Schenkenberg. — Zur Sicherheit wurde die Schrift auch durch das Siegel des Domkapitels von Brixen, des hochedlen Mannes Herrn Meinhard Grafen von Tyrol, dann des Reimpert von Voytſperg, und der vorgenannten Miniſterialen befeſtigt. — Deſſen waren Zeugen, Herr Eberhard Dompropſt, die Herren Conrad Dekan, During, Winther, Reimpert, Friederich Lythus, Willehalm von Räſen, Suppan, Ulrich, Friederich am Waſſer, Eberhard, Ludewig, Heinrich von Bragenſtein, Heinrich von Ruvin, Heinrich Lythus und Hartmann Domherren zu Brixen; Herr Gotſchalk vom Berg, Kalhoch und Lythus, Ritter; Herr Hartmann Kapellan, Heinrich Schreiber, Friederich Amtmann (und mehrere andere). Gegeben und geſchehen zu Brixen auf dem größern Chor (Domchor), im Jahre des Herrn 1277 am Mittwoche vor der Quatemberfaſte vor dem Feſte der Geburt unſers Herrn

Digitized by Google

Jeſu Chriſti. (Resch ex Archiv. Brix. Gotfried Primisser in Bibl. Tyrol.)

Die große Macht und der bedeutende Reichthum der Voitsberger läßt ſich ſchon aus der vorſtehenden Urkunde abnehmen. Dafür bürgen uns auch ſo manche Schenkungen, die ſie an verſchiedene Orte machten, wohl auch verſchiedene Verträge, die ſie errichteten. Einen ſolchen haben wir oben (Beytr. IV. p. 224) angeführt. Einen ähnlichen trage ich hier nach. Albert von Voitsberg und ſeines Bruders Söhne, Rempert (von dem wir oben reden) und Wilhelm theilten im J. 1256 ihre Erbgüter in zwey Theile. Nur ein Theil wird genannt, und zu dieſem wird gerechnet: Das Gericht in der Stadt und der Hügel Salern; das Haus bey der Kirche des heil. Gothard und die Kirche ſelbſt mit den anliegenden Bauſtätten, wie auch die Bauſtätte, welche Herr Albero beſaß, ſo wie jene, die Heinrich Turnel inne hatte, und der Acker und Garten außer der Stadt; die Vogtey von Hochenwart über Leute und Güter; die Schörgen, die in der Stadt ſind; der Hof zu Botzen; der Hof in Volnöß mit dem Zehenten; der Hof in Schalrs, Gruebe genennt, den d.. Nikl beſitzt. Wen alſo das Los zu dieſem Theile trifft, der ſoll über alle Leute in der Stadt richten, wem ſie immer zugehören, oder in weſſen Wohnung ſie ſich immer befinden. Die Diebe, welche in der Stadt ergriffen werden, ſollen, wenn ſie in der Stadt geſtohlen, in derſelben gerichtet; wenn ſie außer derſelben geſtohlen, dem Gerichte außer der Stadt überliefert werden. Wem der Beſitz des Hügels Salern zufällt, mag dort bauen und befeſtigen, wie er will,

Digitized by Google

ohne daß ihn der andere Theil verhindern könne. Was von dieſen Beſitzungen verpfändet iſt, mag jeder, wie er will und kann, ablöſen —. Es wurde auch beygeſetzt, daß von den Päcken (Ballen, Bündeln, Laſten ꝛc.) der Kleider, Häute oder Fiſche, welche in die Stadt kommen, wenn ſie dort aufgelöſet werden, dem Richter ſein rechtmäßiger Antheil werden ſoll. Alle Handelsleute ſollen dem Richter an Markttagen ſeinen gebührenden Antheil abfolgen laſſen. — Doch ſoll auch der Stadtrichter in Hinſicht des Gerichtes außer der Stadt ſich keine Gewaltthätigkeit erlauben. Sowohl Herr Biſchof Bruno, als auch beyde Herren von Voitsberg ſiegelten dieſen Vertrag, der errichtet wurde zu Brixen im J. 1256, in der 14. Indiktion, am 9. Juni. Dann folgen 15 Zeugen. (Primisser in Bibl. Tyrol. Ex Authogr.)

So beſaßen alſo die Voitsberger nicht nur das Gericht in der Stadt, ſondern auch das außer der Stadt, ſpäter in die Gerichte Pfeffersberg, mit den Dörfern und zerſtreuten Gemeinden, Mähr, Tſchetſch, Tetſchling, Bayerdorf, Pinzagen, St. Veit, Gareit, und dem Außerebner-Viertel; und in das Gericht Salern abgetheilt, wozu Vahrn, Spilluck und Schalders gehören. Nur im Vorbeygehen bemerken wir hier die Verhaltungsregeln für den Richter in Hinſicht auf die ergriffenen Diebe, ſo wie die Anweiſung auf einen Theil ſeiner Beſoldung, welche er von den Kaufmannswaaren zu beziehen hatte. Von der Kirche des heil. Gothard werden wir bald etwas Mehrers hören. Gleichwie nun die Voitsberger in der Stadt und ihrer Umgebung das Richteramt ausübten, ſo hatten ſie auch im ganzen Lande herum ſehr viele

Digitized by Google

liegende Güter, theils als Lehen, theils als Eigenthum im Beſitze. Unter den Lehengütern mag uns die Vogtey über die Güter und Leute von Hohenwart als Andenken von den ehemahligen Beſitzungen des Hauſes Andechs in unſerem Vaterlande dienen. Das Kloſter der Benediktiner-Nonnen zu Hohenwart in Bayern hatte nähmlich Wiltrud, eine Tochter Ratpods des Grafen im Sundergau, auch von Thauer genannt, am Ende des 11ten Jahrhunderts zur Stifterinn. Ob dieſe Lehengüter des Kloſters Hohenwart in der Gegend von Brixen, oder bey Thaur im Innthale geweſen ſeyen, iſt mir unbekannt. Wohl aber hatten die Voitsberger in der Gegend von Brixen, nähmlich zu Pinzagen, auf dem Berge an der Abendſeite von Brixen andere Lehengüter von dem Hochſtifte Eichſtätt. Hierüber iſt ein Vertrag vorhanden, wodurch Ulrich Domherr zu Eichſtätt im Nahmen ſeines Biſchofs Hildebrand (er ſtand derſelben Kirche vor vom J. 1261 bis 1279) eben unſerm Reimbert von Voitsberg (Voychsberg heißt es in der Urkunde) die Güter in Binſagen gegen dem überläßt, daß dieſer jährlich vier Fuder Wein, nach Innsbruck geliefert, dem Biſchofe dafür vergelte. Die Rechte Meinhards des Grafen von Tyrol auf dieſe Güter werden dabey vorbehalten, ſo wie dieſer auch gebethen wird, die Vertrags-Urkunde mit ſeinem Siegel zu befeſtigen. Sie wurde in Gegenwart des Biſchofs Bruno und des ganzen Domkapitels in der Domkirche zu Brixen im J. 1272, in der 15. Indiktion am 9. November gefertiget. (Resch ex Joan. de Falkenstein Antiquit. Nordgav. T. II. num. 59.)

Digitized by Google

In eben dem Jahre 1277, das ſich für die Voitsberger' ſo unglücklich endete, hatte Reimbert mit den Söhnen ſeines Bruders Wilhelm, Heinrich und Eckhart, eine neue Theilung ihrer bisher gemeinſchäftlich beſeſſenen Erbgüter vorgenommen. Reimbert behielt als der Älteſte die alten voitsbergiſchen Stammgüter, wohl nur, um ſie bald mit Schande zu verlieren; Wilhelms Söhne aber erhielten, wie ſchon oben geſagt wurde, Garnſtein nebſt dem Gerichte Latzfons und Verdings.

Eine andere Urkunde, die im nähmlichen Jahre 1277 ausgefertiget wurde, läßt uns ſchließen, daß die traurige Fehde zwiſchen den Voitsbergern und Biſchof Bruno erſt im Herbſte ausgebrochen ſey, da Bruno im Sommer ſich außer Lande, in Schwaben, befunden hatte. Sie geht die andere Linie der Voitsberger an, Alberts nähmlich, des Burggrafen von Brixen, Söhne. Durch dieſelbe übergibt »Eberhard Graf von Chirchperch, von Gottes Gnaden Dompropſt (summus prepositus Ecclesie majoris) zu Brixen und Statthalter (vicedominus) unſers ehrwürdigen Vaters in Chriſto des Herrn Bruno Biſchofs zu Brixen ſowohl im Zeitlichen als auch im Geiſtlichen während ſeiner Abweſenheit, dem Kloſter Neuſtift für das Seelenheil Alberts des Burggrafen von Voitſperch, Miniſterialen des Stiftes Brixen, eine Schafhürde auf dem Berge Spilucke, welche Coſte genannt wird, die Merboto bauet, und eine andere eben dort, Anrath genannt, die Albert der Waſſer bauet (die zwey kleinen Bauerngüter Goſtner und Anratter zu Spiluck führen noch heut zu Tag dieſen Nahmen), mit Wäldern, Wieſen, Weiden, Äckern

Digitized by Google

und aller Zugehörde. Dieſe Übergabe geſchah auf Verlangen und mit Bewilligung aller derjenigen, welche das Geſchäft anging. Sie heißen: Reimbert von Voytsberg (von Reimbert dem unglücklichen Krieger zu unterſcheiden), Albert Pfarrer von Rodanch, Ottilia, Heinrichs des Burggrafen von Vogtſperch hinterlaſſene Wittwe, und ihre Töchter Elizabet und Alhaid, wie auch Alheid von Niwenburch. Herr Ingramm Propſt von Neuſtift mit mehrern ſeiner Chorherren, auch andere Prieſter und Laien ſind Zeugen. Die Urkunde wird gegeben im J. 1277, am 6. Juni, in der 5. Indiktion. Bald darauf machte Propſt Ingramm mit ſeinem Convente die Bemerkung, daß ihnen die beſagten zwey kleinen Güter Coſte und Anrath nicht wohlfeil zu ſtehen gekommen ſeyen, indem ſie für die Begräbniß des Herrn Burggrafen Albert bey 20 Mark haben ausgeben müſſen. Sie ſetzen aber bey, der ehrwürdige Herr Biſchof Bruno habe bey ſeiner Rückkehr aus Schwaben ſowohl die Schenkung, als auch die gemachten Auslagen gutgeheißen. Dieß geſchah im nähmlichen Jahre am Freytage nach dem Feſte der ſeligen Margreth (dieſes wurde in der Diöceſe Brixen ehemahls am 12. Juli gehalten), in der Neuſtift. (Ex Codice pergam. Archiv. Neocell.)

Nach der Rückkehr des Biſchofs aus Schwaben entſpann ſich alſo der heilloſe Krieg, von dem wir doch, wie ſchon geſagt, keine nähere Umſtände angeben können, als jene, die uns in der Unterwerfungs-Urkunde angezeigt werden. Daß jene Edelleute, die den Frieden ſammt den Voitsbergern beſchwören

Digitized by Google

mußten, auf der Seite derſelben während des Krieges geweſen ſind, läßt ſich eben nicht ſchließen, obſchon es von einigen derſelben vermuthet werden kann. Wohl aber kann man als gewiß annehmen, daß Meinhard bey dieſer Fehde auf der Seite des Biſchofs geweſen ſey, weil er auch ſein Siegel der Urkunde beydrücken läßt. Die gedemüthigten Ritter verſchwinden nun aus der Geſchichte, wie ihr Stammſchloß Voitsberg, von welchem man heut zu Tag kaum ſpannenhohe Mauern mehr entdeckt. Dafür ließ Bruno auf dem näher gegen Brixen liegenden, durch den Spilucker-Bach von Voitsberg getrennten Hügel, Salern genannt, welcher bereits unter den frühern Beſitzungen der Voitsberger vorkömmt, ein ſtattliches Schloß erbauen, welches den Nahmen Salern erhielt; ein Schloß, welches den Fürſt-Biſchöfen zu Brixen lang zum Schutze und zur Unterhaltung, nachgehends aber den Pflegern von Salern zur Wohnung diente, bis es durch Alter und Brand im 17ten Jahrhundert unbewohnbar, und darum verlaſſen wurde. Einige davon noch ſtehende Mauern bezeugen noch deutlich ſeine ehemahlige Größe.

Mit Reimbert und Engelin verſchwand die andere Linie der Voitsberger nicht gar ſo bald. Im folgenden Jahre 1278 übergab Albert, des ältern Albert von Voitsberg Sohn, nachdem ſein Bruder Heinrich geſtorben war, mit Bewilligung deſſen hinterlaſſener Wittwe Ottilia von Aichach dem Dompropſt Eberhard ein Haus bey St. Gothard mit einigen Gärten und Bauſtätten, und ſelbſt mit dem Patronats-Recht über dieſe Kirche; welches Recht von nun an der Dompropſt zu Brixen ausüben ſollte. Über

dieſe Schenkung ſagt der Fortſetzer des Wintheriſchen Kalenders am 5. Juni: »Albert von Voitſperch Domherr, der Lai wurde, auf deſſen Hinſcheiden zwey Höfe in Schalders, welche ihm zu einer Oblay waren überlaſſen worden, an das Kapitel zurückgefallen ſind. Er gab uns auch ein eigenes Haus in der Stadt und die Kapelle des heil. Gothard mit den anligenden Bauſtätten. Ein jeweiliger Dompropſt ſoll dieſes Haus inhaben und die Kapelle verleihen. An dieſen Albert ſoll, ſo wie an ſeinen Bruder Heinrich, durch einen Jahrtag gedacht werden.« Durch dieſe Kapelle des heil. Gothard wird die unter dem Nahmen des heil. Erhard nun beſſer bekannte kleine Kirche nahe bey der fürſtbiſchöflichen Reſidenz an dem Stadtthor, das in die Kreuzſtraße hinausführt, verſtanden. Da dieſe Kapelle ſammt der Pfründe den Voitsbergern zugehörte, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie von dieſen erbauet worden ſey; daß alſo die Sage, dieſe Kapelle habe einſt als Pfarrkirche von Brixen gedient, ganz ungegründet zu ſeyn ſcheint. Das Patronats-Recht über die, in dieſer Kapelle beſtehende, Pfründe gehörte noch bis auf unſere Zeiten dem Dompropſt zu, um ſo mehr, da manche nachfolgende Dompröpſte, vorzüglich Johann Greudner am Anfange des 16ten, Willhelm Vintler am Ende des 17ten, und Johann Oswald von Mitterhofen am Anfange des 18ten Jahrhunderts die Pfründe etwas verbeſſert, und die Kirche erneuert hatten. Was den Domherrn Albert bewogen habe, den Stand eines Laien zu wählen, wie der Kalender ſagt; ob er ſchon die höhern Weihen gehabt habe; ob er ſich nachgehends verehelicht habe, bleibt uns unbekannt. Die von ihm gemachte Schenkung

Digitized by Google

beſtätigte Biſchof Bruno durch eine eigene Urkunde, in welcher er dem Dompropſt Eberhard ſeinen geliebten Onkel nennt. (So iſt alſo die Angabe im II. B. p. 322 zu verbeſſern, wo Hartmann und Eberhard von Kirchberg des Bruno Brüder genannt werden.) Die Urkunde wurde zu Brixen im J. 1278, am Montage nach Nikolai gegeben. (Resch ex Archiv. Capit.)

Die von Alberts Bruder, Reimbert dem Jüngern, hinterlaſſene Wittwe Adelheid erzeigte ſich mit ihren Söhnen Albert und Wilhelm gegen das Kloſter Neuſtift gutthätig, da ſie demſelben ihren Hof Steinwend in Schalders (dieſer Hof gehört noch jetzt dem Kloſter, und wird von demſelben als ein angenehmer Sommeraufenthalt benützt) ſchenkten; doch mit der Bedingniß, daß die Chorherren die entſeelten Körper der Stifterinn und ihrer Kinder, wenn dieſelben an einem Orte ſterben, der nicht mehr als zwey Tagreiſen vom Kloſter entfernet iſt, auf desſelben Unkoſten nach Neuſtift führen, und mit anſtändiger Feyerlichkeit begraben, auch für ſie und den eben damahls verſtorbenen Heinrich von Voitsberg das jährliche Andenken begehen ſollen. Hierüber wurde die Urkunde in Neuſtift am Feſttage des heil. Erzengels Michael im J. 1296 ausgefertiget. (D. de Mayerhof. ex Archiv. Neocell.)

Von dieſer Wittwe Adelheid muß ich noch eine zweyfache Urkunde anführen, obſchon dieſelbe bereits auf das nächſte Jahrhundert gehört. Durch die erſte bewilliget Johannes von Wulfing, damahliger Biſchof zu Brixen, »daß man der Edeln und der Erbern Frauben fraw Adelhait von Voytsperch und ir Suenn Herrn Allprecht von Vogtsperch Chorherrn ze Brichſen

und Wilhalm ſein pruder ſoll geben zu dem Jar, dieweil ſev leben von dem Hof ze Cheſtlan, der unſers Gotzhaus ze Brixen recht aigen iſt, achtodhalben Mut rocken Brixner maz, oder fünfzehen mut hofmaß, und vier geſchulterein, an Sand Martinstag ain Gans, sechs Hüenre ze Weinachten, sechs Prot der ains acht Pernaer wert ſoll ſein, und ain halben ſchaf pachen, ze Oſtern ain Kitz, und viertzeich Aiger. —— So ſev aber allev drev nicht ſint, ſo ſoll das gelt — wider dienen unſerm Gotshaus. —— Geben ze Brichſen — an dem naeſten Pfinztag vor ſand Margareten Tag.«

Durch die andere — »Verjehen — wir Alhait von Voytſperg, und Albrecht und Wilhelm weilent Reymprechts Sun von Voytſperch, — daß wir das bekennen, daß wir wider Gott und wider unſer Gewizzen ze etleichen Jaren inne gehabt haben den Hof ze Garten, der da gelegen iſt unter der alten Voytſperch, den mein Wirt und unſer Vater Reymprecht der vorgenannt bey ſein lebentigen Leibe aufgab dem Gotshauß ze Brichſen mit Purchſtal, mit Wiſen ꝛc. unz an diſem Tach. alſo es cemalen der vorgenannt Reymprecht Biſchof Praunen und dem Goteshauß ze Brichſen verſchrieben hat mit ainer guten Hantveſte. —— Von demſelben Chriege und Anſprach, die wir gehabt haben hinz demſelben Hofe ze Garten —— tun wir uns vierzecht — gegen unſeren gnädigen Herrn Biſchof Johanns von Brichſen ——. Darüber iſt ze wiſſen, daß uns derſelb — ain ſonderlich grozziu gnade getan hat (durch Verleihung des Zinſes von Keſtlan). — Geſchehen ze Brichſen — 1315. — am Phinztag vor ſant Margreten Tag. Die Urkunden laſſen uns einſehen, daß auch Reimbert der Jüngere mit ſeinem Vetter Reimbert dem Ältern

in den Krieg wider den Biſchof Bruno verwickelt geweſen iſt; daß daher auch dieſer Reimbert dem ſiegenden Bruno einige Güter, beſonders den Hof Gart, habe abtreten müſſen, obſchon ſich deſſen Erben noch einige Jahre in dem Beſitze dieſes Hofes zu erhalten wußten. Aus der Bezeichnung der Lage dieſes Hofes unter der alten Burg Voitsberg, werden wir überzeugt, daß Voitsberg eben auf jenem Hügel über dem heutigen Hofe Garten zu Vahrn geſtanden habe, auf welchem wir kaum mehr eine ſpannhohe Mauer entdecken; daß es aber damahls ſchon nicht mehr beſtanden habe. Dieſen Hof Garten beſitzt nun die edle Familie der Müller von Müllershofen zu Brixen. Der kleine Bauernhof unweit des alten Schloſſes Voitsberg wird nun mit verdorbener Ausſprache Vorſtberg genannt. Keſtlan iſt ein in zwey Theile abgetheilter, doch ganz beyſammen ſtehender Anſitz am Fuße des St. Andre-Berges auf der Morgenſeite von Brixen; wahrſcheinlich darum Keſtlan genannt, weil der Kaſtellan, Burggraf, von Brixen, denſelben im Beſitze hatte. (Resch ex Archiv. Brix.)

Ganz anders, als mit den Familien von Rodank, Aichach und Voitsberg, betrug ſich Bruno gegen die Edeln von Feldthurns. Wir haben ſowohl dieſen Ort als auch die Ritter, die von demſelben ihren Nahmen führten, ſchon öfter nennen gehört. Ohne mich in die Aufführung eines ordentlichen Stammenbaums dieſer Familie einzulaſſen, bemerke ich nur, daß jener Wilhelm der Jüngere von Feldthurns, deſſen ungerechtes Betragen gegen ſeinen Vater mit der auf dem Todbette gezeigten Reue ich ſchon oben (IV. B. II. H. p. 551) angeführt, aus ſeiner Ehegemahlinn Heilka von

Digitized by Google

Rodank drey Söhne, Hugo, Ulrich und Arnold erhalten habe. Hugo verehelichte ſich mit Euphemia einer Tochter des Herrn Ulrich von Taufers und Adelheid von Wangen. Nur eine einzige Tochter iſt als die Frucht dieſer Ehe bekannt; Sophia nähmlich, die ſich um das Jahr 1260 mit Bruno Grafen von Kirchberg, einem Sohn Eberhards, des Bruders unſers Biſchofs Bruno, vermählt hat. Sehr bald trennte der unerbitterliche Tod das junge Ehepar, da er den jungen Grafen dahin raffte, ehe die Wittwe ihre beſtimmte Morgengabe erhalten hatte. Dieſe ſollte in brixner'ſchen Lehengütern beſtehen, die vom Fuße des Berges Ritten von Saubach an bis Längmoos gelegen waren. Weil aber Bruno befürchtete, ſeine Nachfolger möchten eine ſo bedeutende Veräußerung von Stiftgütern, die im Werth 300 Mark betrugen, nicht gutheißen; ſo bath er in einer ausgefertigten Urkunde alle künftigen Biſchöfe recht dringend, daß ſie dieſe Verfügung ja nie anfechten, und etwa von Hugo oder ſeiner Tochter die Rückſtellung der verliehenen Güter nicht unter Verweigerung der heiligen Sakramente fordern möchten. Alles dieſes, ſagt der Biſchof, habe Hugo von dem Stifte Brixen für die demſelben geleiſteten, ſehr wichtigen Dienſte, gar wohl als Belohnung fordern können. Man wiſſe ja, daß er das Schloß Säben lange ritterlich beſchützet, und da es zur Zeit der größten Unruhe und Verwirrung an die Feinde übergegangen, wieder erobert, und nach neuerlich angebrachter Befeſtigung in ſeine Obhuth genommen, und der Kirche wieder im guten Stande überantwortet habe. Bey dieſen Gelegenheiten habe derſelbe ſein Vermögen, ſeine Unterthanen, ja ſelbſt ſeine

Digitized by Google

Perſon zur Sicherheit des Gotteshauſes ſo bidermänniſch preisgegeben, daß er augenſcheinlich 200 Mark daran verwendet. Als Zeugen unterſchrieben ſich dieſer Urkunde: Gebhard Graf von Hirſchberg, Eberhard und Konrad Grafen von Kirchberg, Friederich, Berald und Albero der Jüngere, Herren von Wangen, Bruder Heinrich von Velſenberg Commandator des deutſchen Ordens, Albert von Voitsberg Domherr zu Brixen nebſt mehrern andern. Gegeben im Schloſſe Säben am 23. Juni, 1263. — Wie weit es bey mancher Fehde gekommen ſey, ſehen wir aus dieſer Urkunde. (Roßbichl. Geſch. der Biſch. v. Brixen III. p. 171. MS.)

Wie vieles wäre noch von ſo manchen edeln Familien aus den Salbüchern von Brixen und Neuſtift, ſo wie aus den Schriften von Innichen und andern Privat-Urkunden anzuführen! Aber der Raum verbiethet mir das Weitere. Auch die zwey Biſchöfe dieſes zum Schluſſe eilenden Jahrhunderts, Heinrich von Traveiach und Landulph muß ich auf das nächſte Häft ſchieben.

Nur ein Paar Worte über den dermahligen Zuſtand des Domkapitels zu Brixen, von welchem im gegenwärtigen Häfte, vorzüglich im 1. §. ſo oft Meldung geſchieht, ſey mir hier anzufügen vergönnt. Auch dieſe ehrwürdige Verſammlung, nach den uralten Anordnungen der katholiſchen Kirche beſtimmt, dem geiſtlichen Oberhirten, dem Biſchof mit Rath und That an die Hand zu gehen, und ihn in der wichtigen Leitung des ganzen Biſthums zu unterſtützen; die Verſammlung, vor mehr als tauſend Jahren wahrſcheinlich durch

den heil. Ingenuin errichtet, durch den heil. Albuin vor 833 Jahren nach Brixen überſetzt, die in ihrer Mitte ſo viele ehrwürdige Männer gezählt, die nicht nur die Kirche Brixen, ſondern auch manche andere erhabene Kirchen Germaniens zierten (es ſey hier nur erlaubt, an Chriſtoph Migazzi Kardinal und Erzbiſchof zu Wien, durch viele Jahre Domherrn zu Brixen, ſo wie an Johann Jakob Khuen Erzbiſchof zu Salzburg, ehevor Domdekan zu Brixen, zu erinnern); auch dieſe ehrwürdige Verſammlung mußte durch die allgemeinen Kriegsſtürme unſerer Zeiten bedrängt, erſchüttert, ja beynahe ganz vertilget werden, bis es endlich der väterlichen Sorgfalt unſers beſten Landesfürſten, Sr. Majeſtät Franz I. Kaiſers von Öſterreich, gefiel, dieſelbe wieder ins Leben zu rufen. Allerhöchſt Se. Majeſtät geruhten unter den 26. Jänner dieſes Jahrs die Wiederherſtellung des Domkapitels zu verordnen, und folgende Mitglieder zu ernennen: Als Dompropſt, H. Joſeph Schett, Ritter von Bohuslaw, Doktor der Theologie, k. k. Gubernial-Rath und Domherrn zu Brün in Mähren, geboren zu Teſſenberg im Landgericht Sillian in Ober-Puſterthal; als Domdekan, H. Joſeph Grafen von Spaur, Kanonikus des ſäkulariſirten Domſtiftes allhier, geboren zu Brixen aus jener uralten Familie, welche der Kirche Brixen ſchon ſechs Fürſt-Biſchöfe (den Leo Spaur, nachmahligen erſten Biſchof zu Wien, eingerechnet) gegeben hat; als Domſcholaſter H. Georg Prünſter, Konſiſtorial-Rath und bisher proviſoriſchen Oberſchulenaufſeher in der ganzen Diöceſe Brixen, geboren in Tilliach, ebenfalls im Landgerichte Sillian: als Kapitularen, H. Paul Norz,

Konſiſtorial-Rath und Regens des fürſtbiſchöflichen Prieſterhauſes zu Brixen, ehevor Dekan und Pfarrer zu Flaurlingen, geboren zu Innsbruck; H. Johann Juliani, Konſiſtorial-Rath, Dekan und Pfarrer in Faſſa, geboren eben dort; H. Aloys von Söll, Konſiſtorial-Rath und Domprediger allhier, geboren zu Aufhofen einem Filial-Dorfe der Pfarre Gaiß; Franz Kraffonara, Doktor der Theologie, Konſiſtorial-Rath, Profeſſor und Vice-Direktor der theologiſchen Lehranſtalt, geboren in Wengen in der Pfarre Enneberg. Mit großer Feyerlichkeit wurden die neuen Domherren (die Hr. Schett und Juliani durch Stellvertreter, die übrigen perſönlich) am erſten Sonntag nach Oſtern, 2. Aprill, in der hohen Domkirche von unſerem hochwürdigſten Fürſt-Biſchof Karl Franz, Grafen von Lodron, nach abgelegtem katholiſchen Glaubensbekenntniſſe kanoniſch inveſtirt und eingeſetzt. So hat alſo auch dieſer Theil der Beyträge zur brixner'ſchen Geſchichte nicht nur die Wiederherſtellung des Kloſters Stams, ſondern auch des für die ganze Diöceſe ſo wichtigen Domkapitels anzurühmen, und dem gütigſten Landesvater zu verdanken; gleichwie der vorige Theil von Wiederherſtellung des Prieſterhauſes zu Brixen, der Klöſter Wilten, Fiecht, Neuſtift und Marienberg, und des Kollegiatſtiftes Innichen ruhmvolle Meldung zu machen hatte. Wie erfreulich wird es ſeyn, wenn auch die folgenden Theile noch manche ſolche, wahrhaft kaiſerliche Gutthaten werden vor Augen legen, und der ganzen Nachwelt anrühmen können! Denkmahle, die den Nahmen eines Fürſten weit herrlicher zieren, als jene, die auf dem zerſtörenden Schlachtfeld errichtet werden!

Digitized by Google

Den Tod unſers Biſchofs ſoll uns wieder Roß- bichler beſchreiben. »Allem Anſcheine nach mag Bru- no eine gute Zeit vor ſeinem tödtlichen Hinſcheiden noch mit den Hinfälligkeiten ſeines der Zerſtörung zureiſenden Leibes gefochten haben; denn von dem ganzen 1288 Jahre weiſet uns kein Archiv eiue Ur- kunde auf, die unter ſeinem Nahmen wäre ausge- fertiget worden. Es läßt ſich alſo glauben, dieſer eiſenfeſte Mann habe dem Tode gute acht Monathe hindurch getrotzet. Er ſtarb endlich am 24. Auguſt des oben benennten Jahrs.« Wenn es wahr wäre, was jene Aufſchrift vorgiebt, wovon im erſten Ab- ſchnitt Meldung geſchah, als hätte Bruno ſchon um 1212 zu Brixen die untern Schulen beſucht, ſo müßte derſelbe ſeine Lebenstage faſt auf ein neunzigjähriges Alter hinaufgebracht haben. Von dem Todfalle dieſes unvergeßlichen Biſchofs ſchreibt der Fortſetzer des ſo oft angezogenen wintheriſchen Kalenders ſeiner Ge- wohnheit nach nur dieſes Wenige: »Im Jahr des Herrn 1288 am St. Bartholomäus-Tage ſtarb Bi- ſchof Bruno, der dem Kapitel die Kirche des heil. Michael übergeben hat. Er ward vor dem Altare des heil. Stephan neben dem ſeligen Hartmann begrabeu.« Alſo mitten in der Domkirche (nicht zu Stams, wie es die Austria sacra angibt). »Bruno, ſetzt Roß- bichler hinzu, hat ſowohl an Geburtsadel, ſchweren Zeiten, durch welche er ſich großmüthig hinausſchlug, gefährlichen Kriegen und Aufruhren, die er glücklich ausführte und erſtickte, koſtbaren Gebäuden, die er allenthalben anlegte, Reiſen, die er in entfernete Länder zum Nutzen der Kirchenzucht auf die Konci- lien unternahm, Handhabung der Gerechtigkeit und

Digitized by Google

ſeiner Stiftsherrlichkeiten, für die er bis zum Tode kämpfte, und endlich an der Wohlthätigkeit gegen verſchiedene Gotteshäuſer unter allen Biſchöfen zu Brixen wenige ſeines gleichen.« (Roßbichler Geſch. der Biſch. z. Br. III. p. 252—253.)

Beylagen zum III. Häft IV. Band.

Nro. 26.

Bruno übergibt dem Deutſch-Orden das Spital und die Pfarre Sterzingen. 1263. (Ex Copia in Archiv. Consist. Brix.)

In nomine Domini Amen. Bruno Dei Gratia Episcopus Brixinensis. Universis praesentem paginam inspicientibus tam praesentibus quam futuris salutem in perpetuum. Ad notitiam singulorum volumus devenire, quod nos motu divino instructi pro remedio ac salute animae praedecessorum ac successorum nostrorum, et specialiter nostrae ac parentum nostrorum, donavimus domum in valle Wiptall sitam juxta Ecclesiam S. Mariae, quae domus hospitale dicitur, ob reverentiam Omnipotentis Dei et

Digitized by Google

Gloriosae Virginis Mariae cum Parochia sive Ecclesia S. Mariae in Sterzingen, quae ad Hospitale immediate pertinet, ad domum sanctae ac perpetuae Virginis Mariae Theutonicorum de ultra mare, et hanc donationem investituram fecimus fieri Henrico dicto de Velsenberg Praeceptori domus S. Mariae in Bolzano et Lengmos, recipienti nomine ac jure dictae domus S. Mariae Theutonicorum de ultra mare et fratrum ipsius domus. Expresse vero donatio talis hospitalis facta est cum praefata Ecclesia parochiali cum dono altaris et cum cura animarum ad dictam domum et hospitale ac plebem pertinentium, et cum omnibus bonis et possessionibus ac redditibus, cum omni honore ac jurisdictione et ratione integre ad illam domum et hospitale ac plebem pertinentibus, ubicumque sint vel inveniri possint, et cum institutione ac destitutione illi hospitali seu Ecclesiae et plebi pertinenti, ita, ut dicta domus S. Mariae Theutonicorum de ultra mare, et fratres ipsius ac Successores ipsorum dictam domum et hospitale et plebem ac Ecclesiam S. Mariae in Sterzingen cum omnibus praedictis habeant et teneant, et exinde quidquid velint, de caetero in perpetuum faciant sine omni contradictione nostra et nostrorum successorum nostris Juribus salvis et illaesis, et omnia jura et actiones tam reales quam personales nobis et Ecclesiae Brixinensi propter hoc competentem tam in rem quam personam praelibato Fratri Henrico

Praeceptori, qui diligenter ad id laboravit et effecit, dedimus et tradidimus praedictam domum S. Mariae de ultra mare accipienti, et ipsum pro ipsa domo Theutonicorum in rem suam Procuratorem constituimus, ut possit agere et petere et omnia facere integre, sicut hactenus habuimus facultatem, tamquam Dominus et Dioecesanus. Volentes etiam, ut ipsa domus sive hospitale per nos donata omni honore ac libertate gaudeat, sicut caeterae domus aliarum Dioecesum et Provinciarum. Testes — D. Hugo de Lapide, *Sifridus* Fulchim (Füllein), Henricus de Herwigeshofen, Marquardus de Perge, Elblinus de Veldturns, Conradus dicti Magistri supremus Camerarius, Michilinus scriptor, et alii quam plures.

Actum Sabione in Camera Episcopali die tertio exeunte Augusto, Anno Domini Millesimo, ducentesimo sexagesimo tertio. Indictione VI.

Nro. 27.

Bruno beſchwert ſich über die Ungeſtümmigkeit Meinhards. 1265. (Ex Codice Neocell. pag. 26.)

Nos Bruno Dei Gratia Episcopus ecclesie Brixin. constare cupimus universis presentem paginam inspecturis, quod cum dominum Willehelmum dictum de Aychach, demolitorem ecclesie nostre in captivitate

teneremus, super illatis ab eodem ecclesie nostre dampnis oportunam satisfactionem percipere cupientes, dominus M. (Meinhardus) comes Goricie et tyrolensis ad dandam sibi medietatem eorumdem bonorum, que nobis super solutione dampnorum ecclesie nostre cedere debebant, tamdiu nos, licet indebite, importunitatis sue premebat instantia, quousque in redditibus quinquaginta marcas, vellemus, nollemus, oporteret verbis providere. Nos ergo violentiam hujusmodi et gravamen avertere non valentes, et sine sensibili ecclesie nostre dampno a nobis expetita persolvere non sufficientes, adhibito nobis universo confratrum nostrorum Canonicorum ac ministerialium collegio, venerabilem Dominum H. (Heinricum) Prepositum Novecellensem cum ceteris fratribus canonicis ejusdem loci, multa precum instantia cepimus deprecari, quatenus possessiones ecclesie sue, videlicet in Layan, et in Avers, et in Riede, et in forise, xiiij. marcas solventes in redditibus, cum suis pertinentiis omnibus, tam quesitis quam inquisitis, cultis et incultis ad satisfaciendum predicte comitis instancie pro possessionibus ecclesie nostre infra positis comutarent. Qui tanquam filii devotionis et obedientie nostram necessitatem intuentes, ac petitionem nostram devotius adimplentes, in commutationem predictarum suarum possessionum acceperunt a nobis has possessiones de nostris dominicalibus officiis eisdem cum

Digitized by Google

omnibus usibus, qui de ipsis percipi poterunt. ordinatas videlicet apud Arnella, quod dicitur Livinal, duo ovilia: Item in Lusen mansum, qui dicitur Vnderwurcen, Item in Stabingen unum mansum. Item in Valriffel unum mansum. Item in Valles unum mansum. Item in plebe Vellis unam curiam vinealem que dicitur Pomay. Item in officio nostro Vfhoven, apud Plan, duos mansos. Vt igitur antedicta hec forma commutationis permanere valeat inconvulsa, presentes nostri sigilli munimine duximus roborandas. Denique ad ampliorem confirmationem presentem formulam sanctissimo Patri ac Domino Clementi summo Pontifici confirmandam omni precum devotione et instantia presentamus. Acta sunt hec anno Domini M.CC.LX.V.

Nro. 28.

Bruno ſchenkt dem Kloſter Neuſtift das Haus der Rodanker zu Brixen. 1265. (Ex Codice Neocell. p. 24. a tergo.)

Nos Bruno D. Gr. Brixin. Episcopus. Zelo paterne Karitatis moti beneficiis que predecessores nostri karissime filie nostre Novecellensi Ecclesie ob religionis amorem favorabiliter contulerunt, aliquid adjicere cupientes, fundum unum Brixine, ubi quondam castrum nobis nimium onerosum habe-

Digitized by Google

bant Domini videlicet Fridericus de Rodanch et Arnoldus de Schonecke fratres, quod propter contumaciam, offensas et gravamina inhabitantium nobis et Ecclesie nostre illata per nostros obtentum et a nobis dirutum extitit, quodque processu temporis dictorum nobilium accedente voluntate ac consensu ducentis marcis comparavimus, sic destructum dicte Novecellensi Ecclesie ut in eo domum construerent, de pontificali auctoritate donavimus, jure proprietatis perpetuo retinendum et colendum. Et primus terminus ejusdem fundi est refectorium, sive scole: secundus via publica apud domum Decani Brixinensis, tercius infra rotundam turrim quantum murata domus extenditur: quartus strata parvula qua transitur apud sanctum Johannem. Item quod inter domum muratam et turrim rotundam fiat latrina. Cum igitur memorata novecellensis Ecclesia locum ipsum sordidum lapidibus et zemento purgarit et coluerit tempore caristie gravibus laboribus et expensis, ne nostra donatio dampnosa sibi inveniatur, aut in posterum revocetur, presentem cedulam sigillorum scilicet nostri et Capituli nostri munimine decrevimus roborandam. Et ut ipsa donatio majus recipiat incrementum, ac etiam robur majoris obtineat firmitatis, presens scriptum sanctissimo Patri sacrosancte Romane ecclesie summo Pontifici confirmandum summa precum instantia presentamus. Nomina testium sunt hec: Hartmannus Preposi-

Digitized by Google

tus major. Heinricus Decanus, Marquardus prepositus S. Marie brixinens. Hartmannus Custos, Merboto, Aaron Sacerdotes. Comes Chunradus de Chirchperch Gosalcus miles de monte, Calhohus Lithus, Chunradus niger, et alii quam plures. Acta sunt hec ann. Dom. M. CC. LX. V. Indict. VIII. pridie Kal. Martii, feliciter Amen.

Nro. 29.

Die Voitsberger unterwerfen ſich dem Biſchof Bruno 1277. (Resch et Primisser ex Archiv. Brix.)

In nomine Domini amen. Ea que geruntur in tempore, ne cum tempore labantur, necesse est, ut ipsa literarum testimonio roborentur. Quapropter notum sit, quod cum Reinpertus de Voytsperch et Engelinus filius suus D. Brunonem venerabilem Episcopum Brixinens. et ecclesiam suam predacionibus, incendiis ac aliis gravibus insultibus sine causa manifeste invasissent, et ipse D. Episcopus injurias taliter sibi et ecclesie illatas preliis et obsidionibus circa castrum Voytsperch de consilio Capituli et ministerialium forcius repulisset, tandem idem Reimpertus et Eng. filius suus reatum suum recognoscentes, pro dictis injuriis et dampnis prefato D. Episcopo et Ecclesie Brixinensi pro emendatione sponte et libere donaverunt ad altare SS. Patronorum Ingenuini et Albuini Castrum

Digitized by Google

Voytsperch, et fundum castri cum pomeriis. agris et pratis adjacentibus trans ripam Roschitte, et mediam partem lacus, et pratum suum juxta Flae, et judicium sive jurisdictionem extra civitatem a loco illo qui dicitur. Wer apud Velturnes usque in Wizenbach et Valackenbach, et partem domus sue in Brixina apud S. Mychahelem, et omnia que habent in dicta civitate, sive extra et citra civitatem tam in hominibus, areis et homagiis a monticulo patibuli usque ad summitatem Flae cum omnibus pertinentiis suis, excepto theloneo quod habent apud dictam civitatem Brixine. Hi sunt autem homines, quos dictus R. et filius suus dederunt dicto D. B. et ecclesie Brixinensi. Domina Rytza uxor Friderici prepositi Brixinensis. Christanus filius quondam Ortolfi et fratres sui. Ulinus, Fridericus, Willehalmus et filie dicti Ortolfi, Adelhaidis, Rytza, et Kunegunt. Albertus Strudel et uxor sua Selint cum pueris suis, Nykelinus Patschelir et pueri sui. Pueri domine Berthe de Sterzinga, et pueri quondam Reimperti apud pontem, et pueri quondam Engelmari Vinkonis, Pertholdus Nagel et pueri sui, ac omnes supradictos haeredes.

Insuper promiserunt dictus Reimpertus et filius suus E. quod infra fluvium Tynnam et pontem Holzpruch et Mulbach et Lusenam ex utraque parte Ysarci et Ryenze nunquam aliquam munitionem debeant edificare sine consensu Episcopi et Capituli Brixinen-

Digitized by Google

sis. Super hiis igitur omnibus sepedicti R. et En. juraverunt ad S. Dei Evangelia. Item ad tenendam pacem in perpetuum duraturam pro se et omnibus amicis suis talem prestiterunt cautionem, quod si unquam aliquo tempore contra dictum D. Episcopum et suos adjutores ministeriales et servitores, cives et rusticos aliquid molestie vel injurie attemptarent, pro hiis que facta sunt in eodem prelio, ex tunc omnia, que antedictus R. et filius suus nunc habent, et eis sunt relicta ac habenda in futurum, cedent libere et absolute sepedicto Domino Episcopo et ecclesiae Brixinensi, et sub eadem cautione promiserunt — —, quod illata ipsis et amicis suis in prelio predicto omnia sint abolita et recisa. Hoc etiam est adjectum, quod si unquam dictus R. et filius suus ac sui heredes, dictum D. Episcopum et Ecclesiam Brixinensem pro hiis donatis et traditis supradictis coram quocunque judice convenirent aut alias ipsum D. Episcopum et Ecclesiam Brixinensem in occupandis castris, in capiendis hominibus, in rapinis. in incendiis, in pignoribus faciendis vel in quibuslibet exactionibus vel vexationibus Ecclesiarum indebite invaderent, ex ipso facto ad supradictam penam tenebuntur, ita quod omnia eorum bona habita et habenda ad Ecclesiam divertantur. Et nihilominus ministeriales Ecclesie Brixinensis, qui huic paci et concordie interfuerunt, videlicet D. Gebhardus de Stetenecke, Heinricus de Vels, Frideri-

Digitized by Google

cus et Reimpertus de Schonecke, Hugo de Velturnes, Ekardus de Garrenstein, Fridericus de Rischon, Wilhelmus et Christanus de Hawenstein, et Erbo de Schenckhenberg promisserunt supra nominatum Domnum Episcopum et Ecclesiam Brixinensem adjuvare, defendere et tueri. Et ut hec rata permaneant et immutata, presens scriptum sigillo Capituli Brixinensis et illustris viri Domini Meynhardi Comitis Tyrolis et sigillo supra nominati Reimperti de Voytsperg ac sigillis supranominatorum Ministerialium jussum est firmiter roborari. Hujus rei Testes sunt, Dominus Eberhardus Praepositus. Domini Conradus, Duringus, Wintherus, Reimpertus, Fridericus Lythus, Willehalmus de Raesen, Suppanus, Vlricus, Fridericus de aqua, Eberhardus, Ludewicus, Heinricus de Fragenstein, Heinricus de Rufin, Heinricus Lythus et Hartmannus Canonici Brixinenses. Dominus Gotschalcus de monte, Kalohus, Lychus milites. Dominus Hartmannus Capellanus, Heinricus Scriba. Fridericus Officialis. Wilhelmus de foro, Albertus, Jacobus et Chunradus. Zinzingarius, Erkenboldus, Rubelinus, Slikardus Cives Brixinenses, Otto preco, Engelprechtus Preco civitatis Brixinensis et alii quam plures.

Datum et actum Brixine super Choro majori, Anno Domini Millesimo ducentesimo Septuagesimo Septimo. feria quarta ante Jejunium quatuor temporum ante Nativitatem Domini nostri Jesu Christi.

Digitized by Google

Alphabetiſches Regiſter

über den vierten Band der Beyträge

zur

Geſchichte der Kirche Säben und Brixen

erſtes, zweytes und drittes Häft.

A.

Seite

Achernach, Mairhof zu, Neuſtift geſchenkt, 143, 181, 198

Afers, Kirche daſelbſt, 243, 374

Agrikola, Hieron. Otto, Propſt im Kreuzgang, 102,

Ahrn, Heinrich Muſauge, Pfarrer, 534

Aichach, Edle von; haben Händel mit Biſchof Bruno, 553; werden gedemüthigt, 556; Familie ſtirbt ab, 561

Albeins, Winther, Pfarrer, 76, 82; Peter von Meißen, 89; Erhard Canzellari, 94; Friederich von Wien, 94; Gotthard Steman, 102

Albert, Graf v. Tyrol, brix. Schirmvogt, 49 (ſieh Tyrol.) ꝛc. 83

Albert v. Aichach, Propſt im Kreuzg. 84, 401

Albert, Biſchof zu Trient, 145

Albert v. Enna, Biſchof zu Brixen, 510

St. Albuin, mit St. Ingenuin verehrt, 216, 369

Alexander IV. beſtätigt die Übergabe von Völs an Neuſtift, 410; ertheilt viele Freyheits- und Ablaßbriefe, 410, 412. Sein Eifer für die Kirchenzucht, 413

Digitized by Google

Regiſter,

Seite

Algund, Pfarre bey Meran, dem Kollegiat-Stifte zu Brixen einverleibt, 76, 84, 86, 129
Ambraß, Brixen zu übergeben verſprochen, 238, 241
Amlach, Filialdorf von Triſtach bey Lienz, 190, 334
Ampaß, Pfarre, Wilten geſchenkt, 405
Andechs, Edle v. verlieren die Vogtey v. Brix. 42
St. Andre, Pfarre, dem heil. Kreuz-Spital einverleibt, 246, 377
Anraß, Valentin, Pfarrer daſelbſt, 89
Antholz, Pfarre, dem Kollegiat-Stifte zu Brix. einverleibt, 91, 143; dort wird Friede geſchloſſen, 329
Arams, Berthold Pfarrer, 59; Quirin Pölſterle, 96
Aßling, Pfarre, Neuſtift geſchenkt, 414
Aufhofen, biſchöfl. Amtmann daſelbſt, 59, 405
Aufkirchen in der Pfarre Toblach, 471
Augsburg, Reichstag, von Otto IV. 41; von Friederich II. 66; Stiftlehen, 485
St. Auguſtins Benefizium zu Brix. geſtift. 449

B.

Bernard, Herz. v. Kärnthen, macht Bündniß mit Brixen, 329
Berthold v. Neufen, Biſch. z. Br. 120; frühere Ämter, 121; bereitet ſich zum Kreuzzug 129, 130; erſcheint beym Reichstag zu Nürnberg, 132; kehrt vom Kreuzz. zurück, 141; Krieg mit dem Gr. v. Tyrol, 147; ſtirbt, 158
Betſchwitz Chriſtoph v. Pr. im Kreuzg. 97
Birchach, Landgut, an das h. Kreuz-Spital verkauft, 128
Blut des göttlichen Heilands zu Stams, 507, 522
Bojen in der Pfarre Taufers, 198
Botzen, kaiſerliches Lager, 145. Feuersbrunſt, 159
Brandis, Kaſpar Gr. v. Pr. im Kreuzg. 108
Brixen, dem Biſch. Zacharias von Säben geſchenkt, 71; brinnt ab, 254; übt das Blutgericht aus, 275

Digitized by Google

Seite

Brixen, das Domkapitel wieder hergeſtellt, 578
— die Pfarre dem Domkap. einverleibt, 422
Brock, Anton v. Chorherr im Kreuzg. Prof. 113
Bruno Biſchof, ſeine Herſtammung, 398; Mutter 398, 459; Brüder 538; Erziehung, 399; läßt dem Domkapitel das Jus Spolii nach, 425; erſcheint bey der Provinzial-Synode zu Wien, 426; bauet den biſchöflichen Pallaſt, 431; erſcheint beym Kirchenrath zu Lion, 439; bey der Prov. Syn. zu Salzburg, 444; wieder 450; bey der National-Syn. zu Würzburg, 456; hält ſelbſt eine Synode, 446; hat Zwiſt mit Meinhard, 472; macht Friede, 473; zieht ſelbſt ins Feld, 537; iſt Mitſtifter von Stams, 493; ſtirbt 581, 504
Bruneck, Meldung von der Stadt, 405; Erbauung durch Bruno, 406; Zuſtand 407, 480
Brunner Andre, Spitalverwaltrr zu Klauſen, gibt Nachricht vom Spital, 26, 36; Propſt im Kreuzgang, 95
Buchdruckerey in Brixen angefangen, 101
Buchenſtein, Burchard Pfarrer, 304

C.

Canzellari Erhard, Propſt im Kreuzgang Pfarrer zu Albeins, 94
Ceſen in der Kuratie Lappach, 198, 227
Chiemſee, das Biſthum errichtet, 122, 131
Chorknaben zu Brixen, Stiftung für ſie, 98
Clerus, deſſen Immunität vom Kaiſer beſtät. 254

D.

Deutſch-Orden errichtet, 548; in Tyrol eingeführt, 349; zu Sterzingen, 417
Domkapitel zu Brixen, führt eigens Siegel, 405, hat darüber Streit, 438; wird ſäkulariſirt, 578; wieder hergeſtellt, 579
Durnholz, in Sarenthal, 315

Digitized by Google

Seite

E.

Eberhard, ehevor Biſchof zu Brixen, dann Erzbiſch. zu Salzburg, hat Streit mit Gurk, 20; wird von Otto IV. verfolgt, 45; errichtet das Bisthum Chiemſee, 122; Seckau, 123, 130; erſcheint beym Kirchenrath zu Rom, 136; führt den Predigerorden in Frieſach ein, 159; weiht unſern Biſchof Heinrich, 208; beſtimmt die Rechte der Biſchöfe zu Seckau, Lavant und Chiemſee, 309; wohnt der feyerlichen Hochzeit zu Straubigen bey, 210; ſtiftet Frieden zwiſchen Papſt und Kaiſer; 233; weiht Konrad Propſt zu Innichen zum Biſchof von Freyſingen, 237; vermittelt Frieden zwiſchen dem röm. König Heinrich und Bayern, 245; beſtätigt die Einverleibung der Pfarre St. Andre mit dem h. Kreuz-Spital zu Brixen, 246; weiht die Domkirche zu Brix. 301; gibt Sonneburg einen Schutzbrief, 306, 388; ſchenkt einen Kelch nach Brixen, 353; ſtirbt, 356; wird endlich feyerlich begraben, 458

Eberhard, Propſt im Kreuzgang, 84

Egino, Pfarrer zu St. Lorenzen, 25

Egno, Biſch. z. Brix. 57, 64, 299; mit Friederich II. verwandt, 320; frühere Meldung von ihm, 323; ſeine Erwählung und Belehnung, 324; kaiſ. Freyheitsbrieſe, 326; Krieg mit Albert Gr. v. Tyrol, 328; Vertrag mit den Brüdern v. Wangen, 353; wird zum Biſchof geweiht, 356; Freyheitsbrief von Innozenz IV. 359; Vertrag mit Ulrich v. Taufers, 360; mit ſeinen Nepoten v. Eppan, 360; wird nach Trient poſtulirt, 365, 399; ſein Schickſal dort; ſtirbt, 365, 478

Egno Gr. v. Ulten, ſchenkt Leibeigene nach Brix. 21

Seite

Eichſtätt, Hochſtift, hat Beſitzungen in Tyr. 274, 569
Einlagerungs-Recht, 241, 275
H. Eliſabeth, Patronin des Klariſſer-Kloſters zu Brixen, 270
Eliſabeth Stifterinn von Stams, 492; ſtirbt, 496
Eliſabeth, Tochter Meinhards v. Tyrol, 466, 502
Enneberg, Marchward Pfarrer, 58, 143, 304, 357; Barthelme Hagen, Pfarrer, 98
Erbämter brixner'ſche, 402
St. Erhardskirche, dem Dompr. geſch. 572
Erzprieſter, oder Erzdiakonen, 212
Etzthal, den Grafen von Ulten gehörig, 330
Ezelin, Tyrann zu Trient, 300

F.

Faſſa, Pfarrer Johann Fabri, 93, Otto 291, Gottſchalk, 541
Faſſaut Joſeph, Chorherr im Kreuzgang, 116
Feldthurns, Edle von, 69; Händel zwiſchen Vater und Sohn, 351; Eintracht mit Bruno, 576; Pfarrer Dietrich, 266; Gerold, 354; Patronats-Recht dem Dompr. überlaſſen, 338
Fetz Donat, Chorh. Buchdrucker, 101
Fieger Nikolaus, Pr. im Kreuzgang, 100
Fließ, Pfarrer in Ober-Innthal, 142
Franz I. Kaiſer von Öſterreich ꝛc. ꝛc. ſtellt Stams wieder her, 532; das brixner'ſch. Domkapitel, 579
Franziskaner in Deutſchland eingeführt, 162; ihr Zug durch Tyrol, 164
Freins, Fil. K. v. Laien, eingeweiht, 317
Freiſingen, Gerold Biſch. v. abgeſetzt, 235
Freundsberg, Brüder v. ſtiften das Kloſter Buldepp, 430
Friederich II. Kaiſer; 45, 46, 48; hält einen Reichstag zu Augsburg, 66; zu Nürnberg, 131 zu Frankfurt, 144; zieht über Tyrol nach Rom, 145; wird gekrönt, 146; beruft einen Reichstag nach Cremona, 204; beſtätigt Brixen die Bergrechte, 132, 180;

Digitized by Google

Seite

nimmt unſerem Biſchof die Verwaltung, 296; eben ſo dem Biſchof zu Trient, 300; überzieht Öſterreich, 301; wieder exkommunicirt, 318; zu Lion verdammt, 355; ſtirbt, 401, 491
Friederich Biſch. z. Trient begleitet den Kreuzzug, 134; ſtirbt auf dem Rückweg, 140
Friederich, Pfarrer zu Gaiß, 58, 145, 212, 261; macht Teſtament, 357; Streit darüber 358
Friederich, Pfarrer zu Müls, 59, 61
Friederich von Walchen, Erz. z. Salzb. 438, 440 442; hält eine Kirchenverſamml. 443
Fügen, Johann Lehenherr Pfarrer, 93
Fürſtenburg erbauet, 485

G.

Gaiß, Heinrich der erſte bekannte Pfarrer, 25 Friederich Pf. 58, 225, 248, 291 ꝛc., Gottſchalk Pf. 534; Peter Pf. 195; Barthelme Hagen Pf. 98; Joh. v. Winkelhofen Pf. 99
Gaiß, Stiftung der Edeln von Taufers dort; 195
Gareit ober Brixen, 82
Garnſtein, Seitenlinie von Voitsberg, 570
Garten, Anſitz unter Voitsberg, 575
Georgenberg, Kloſter, beſitzt Güter um Brixen, 437; erhält Freyheiten, 447, 448; wird eingeäſchert, 454
St. Georgen in der Pf. Gaiß, 198, 534
Gottes Gericht, Gerichts-Proben, 62
Gregor IX. belegt Friederich II. mit dem Banne 208
Grießingen, Marquard v. Chorherr im Krz. 87 Propſt, 88; Stifter der Allerheiligen-Kapelle, 88
Grundzinſe mit Weiſſaten, 231
Gſies, Seitenthal von Ober-Puſterth. 203
Guſidaun oder Summersberg Brixen geſch. 56
Gurk, Recht den Biſchof zu wählen, 20

Digitized by Google

Seite

H.

Haberberg, Schloß bey Innichen, 470
Hagen Barthelm. Pf. zu Gaiß und Enneberg, 98
Hall, Valentin Rasberger, Pfarrer, 96
Handle Auguſtin, Abt zu Stams, 532
Hartmann, deſſen Grab verehrt, 265, 335; ſeine Gebeine erhoben, 301
Hauwart, kaiſ. Richter zu Brix. 305—311
Heinrich von Iſtrien (Andechs) verliert die Schirmvogtey zu Brix. 44; ſchenkt Leibeigene, 58, 173
Heinrich Biſchof zu Brix. ſieh Taufers.
Heinrich König, Sohn Friederichs II. 196, hält Hochzeit mit Margr. von Öſterr. 197, kömmt nach Brixen, 204; wird zu Trient aufgehalten, 205; empört ſich wider den Vater, 289; ſtirbt, 290
Hendl, Karl Oswald, Propſt im Kreuzg. 103
Hendl, Johann Reimprecht, Pr. —— 104
Herman Pr. im Kr. 84
Hiltprand, Karl Nikol. Pr. im Kr. 107
Hofer Joſ. Chorherr im Kreuzg. 114
Hohenwarth Kloſter, hat Güter in Tyrol, 569
Hubert Urſini, Pr. im Kreuzg. 103
Hubert a Lapide Pr. im Kr. 103

I.

Jagenreuter Georg, Pr. im Kreuzg. 93
Imſt, Sitz eines Erzprieſters, 213; Pfarrer Konrad von Buchelen; 430, Markt, 487
Innichen, Patronats-Recht über die Pfarre, 403, 428
Innozenz III. beſtätigt Rechte für Neuſtift und Innichen, 66; ladet zum Kreuzzug ein, 135
Innozenz IV. verdammt Friederich II. zu Lion, 355 kehrt nach Italien zurück, 401 ✝ 410
Innsbruck, Verträge mit Wilten erneuert, 46, wird Brixen zu übergeben verſprochen, 238, 254; Vergrößerung, 255; vorgeblicher Landtag, 256; Filialgemeinde von

Digitized by Google

Wilten, 259; erhält einen eigenen Pfarrer, 260; nach manchem Widerſpruch, 416; Hofkapelle, 447
Johann der Taufer zu Stams verehrt, 505
Judenfraß Konrad, Pr. im Kreuzg. ſtiftet das Salve 94
Juliani Johann, Chorh. im Krzg. 108; nun Domherr, 508
Jungholz, Kuratie errichtet, 510

K.

Kaiſersheim, ſchickt eine Kolonie nach Stams 495, 503
Kalender, Wintheriſcher, wichtige Urkunde 76—79
Kals, Pfarrer daſelbſt, Heinrich Hämerle von Stufels, 89
Kaltenbrun, Antrag zum Kloſterbau, 516
Kaſtellrutt, Jak. Aſchenburger Pf. 98; Edle von K. 359; Schloß 554
Katharina-Kirche erbauet zu Brix. 88
Kehlburg, den Aichachern abgenommen, 554
Kematen in der Pfarre Axams, 331, 342
Kempten, Johann von, Religios zu Stams, 511
Keſtlan, Anſitz bey Brixen, 575
Khuen Joh. Jak. Erzb. zu Salzburg, 579
Kinder in Klöſtern aufgeopfert, 63, 64, 214
Kirchberg, Grafſchaft in Schwaben, 398
Klariſſerinnen, erhalten ein Kloſter zu Brix. 267 das älteſte in Deutſchland, 269; deſſen Freyheiten, 271, 402, 410; Beſtimmung der Zahl, Beichtväter, Ordensobern, 271 272; von Brixen erhaltene Gutthaten, 272; andere Gutthäter, 274; Zuſtand unter Nikolaus von Kuſa, 278; werden vertrieben, 280; kehren wieder zurück, 283; ſenden Kolonien aus, 286; werden in Eliſabethinerinnen umgewandelt, 287; müßen ihr Kloſter zum Militär-Spital überlaſſen, 288; werden beſtätiget, 288
Klauſen, das Spital geſtiftet, 26; Einweihung

Digitized by Google

Seite

der Kirche und der Altäre, 28, 29. Die Kirche wird nach Klauſen ſelbſt überſetzt, 30, 38; Bruderſchaft zur Bedienung des Spitals, 31; Einrichtung desſelben, 32; Verleihung der Pfarre, 33; Nahmen einiger Pfarrer und Spitalverwalter 34, 62; dermahliger Zuſtand, 39, 40
Kollegiat-Stift zu Brixen, 73; Reihe der dortigen Pröpſte, 74; Beſtätigung, 79; Verleihung der Propſtey und der Pfründen, 81; Ausgleichung der Pfründen, 91; Erweiterung der Kirche, 92; Einführung des römiſchen Ritus, Erbauung der Orgel, 102; abermahlige Vergrößerung 433; wird mit 2 Pfründen vermehrt, 452; wird aufgehoben, 109
Kollfuſchg, Landgut daſelbſt, dem h. Kreuzſpital verkauft, 128
Kollſaß, dem Kl. St. Georgenberg geſch. 420; Konrad Pfarrer, 354; Eberhard Pf. 419
Konrad von Rodank, Biſch. z. Brixen, 13, Chorherr im Neuſtift, Propſt daſelbſt, 14; Beſtätigung des Bergrechtes, 18, 19, 67; ſtiftet das Spital zu Klauſen, 26; erwählt die Grafen von Tyrol als Schirmvögte, 48; Stiftung des Kollegiat-Stiftes im Kreuzgang, 71, 79; ſtirbt, 118
Konrad Biſchof zu Trient, macht Vertrag mit unſerm Biſchof, 15; begiebt ſich ins Kloſter St. Georgenberg, 17
Konradin römiſcher König, 491; beſiegt und enthauptet, 492
Kraffonara Franz, Domherr zu Brixen, 580
Kreuzzüge, 135; unglücklicher Ausgang, 140, 141 von brixn. Edelleuten begleitet, 214, 215
Krumſtab, unter demſelben iſt gut leben, 60, 211, 364
Künigl, Familie der Grafen, 551

Digitized by Google

Seite

L.

Ladislaus, Erzb. z. Salzb. 425, wird geweiht, 429; ſtirbt, 438
Lajen, 334; Beſitzungen des Hochſt. Freyſing, 471; Pfarrer dort, 58, 93, 96
Lambrechts-Burg, Schloß bey Bruneck, 147, 218, 370
Landfriede beſchworen, 218
Längmoos auf dem Ritten, Stiftung des Deutſch-ordens-Hauſes, 70, 263, 349
Latteranenſiſche Kirchenverſammlung, 135
Latzfons, die Pfarre mit dem Spitale zu Klauſen vereinigt, 27; hohes Alter der dortigen Kirchen, 28; Stiftung eines Beneſiz. 38; Edle von Latzfons, 61, 177
Lauri Gottſchalk, Gutthäter vom Koll. St. 90
Lavant, ein neues Bisthum errichtet, 209, 210
— oder Lawant bey Lienz, Pfar. Syboto, 309
Lectores oder Leſer im Dom zu Brixen, 263, 380
Lehengüter, an Zahlungs-Statt verliehen, 79
Leiſach bey Lienz, 190
Lienz, Kloſterfrauen, 160; Platz dazu von unſerem Biſchof Egno geſchenkt, 361
Lienz Burggrafen, Otto, 190; Heinrich 233; Konrad 470
Lion, Kirchenverſamml. I. 355; II. 439; Ablässe 440
St. Lorenzen, Pfarrer, 89, 99, 145, 305; Sitz eines Erzprieſters, 212
St. Lorenz-Beneſiz. zu Brix. geſtiftet, 93
Lotter Jakob Propſt im Kreuzg. 95
Ludwig, Herzog in Bayrn, 45, 46
Ludwig des Bayern, vorgebliche Erlöſung, 511
Lutz, Kaspar v. Chorherr im Kreuzg. 114

M.

Mahr unter Brixen, 73
Mais, die Pfarre, Stams geſchenkt, 496
Mals, die Pfarre, Stams geſchenkt, 499

Seite

Mareit, Pfarre, erlegt dem Kollegiat-Stifte Penſion, 85, 453
Maria, ihre Verehrung zu Brixen, 80; Feſt ihrer Empfängniß, 93; ihrer Heimſuchung, 95, 434
Marquard Pr. im Kreuzg. 85; vergrößert die Kirche, 433
Matrey (im Wippth.), Streit über einen Thurm, 148; brixner'ſches Lehen, 238; Edle von Matrey, 206, 364
Matrey (Windiſch) kömmt an Salzburg, 161; Otto Pfarrer, 309
Matſch, Konrad v. Pr. im Kreuzg. 91
Mayerhofen, Stephan v., ſtiftet ein Benefiz. im Kreuzgang zu Brixen, 109
Meinhard Graf von Görz, 56, 57, 308, 309, 336; Vertrag mit dem Domkapitel, 362, 460; erhält die Trientner-Lehen, 462
Meinhard II. Gr. v. Tyrol und Görz, gebor. 309, 465; ſein Zwiſt mit Bruno, 467, 584; Vertrag, 469; wieder Zwiſt, 472; wird Herzog in Kärnthen, 489; ſtirbt, 506
Meran, Herzoge von, Schirmvögte v. Brix. 259
Meranſen, 315
Meß-Stipendien, Meldung, 341
Michaelsburg, Edle von, 25, 206, 207, 470; Schloß, brixner'ſches Lehen, 238
Miemingen, Pfarre, Stams geſch. 496
Migazzi, Kardin. Erzb. Domherr zu Brix. 579
Miniſterialen, kaiſerliche Entſcheidung über ſie, 41
Mittewald zweyfaches, 220, 223
Mohr Ant, Graf v., Pr. im Kreuzgang, 109
Montan bey St. Lorenz, 198, 334
Mühlbach, Markt und Kirche, 479, 547
Mülſer Oswald, Wundergeſchichte mit ihm, 513
Muſaugen, Edle, 534

N.

Nas Johann, Weihbiſchof zu Brixen, 284
Natz, Pfarrkirche, geweiht, 25; Edle von Natz,

Digitized by Google

Seite

63, 177, 368; Michael u. Leonhard v. N. Pr. im Kreuzgang, 95
Neuburg, Anſitz auf St. Andre, 75, 480
Neuſen, Stammſchloß der Edeln v. Neuſ. 120
Neuhaus in der Pfarre Gaiß, 194, 195, 548
Neuraſen, brixner'ſches Schloß, 333
Neuſtift, erhält die Pfarre Olang, 151; das Archidiakonat in Puſterthal, 212, 358, 384, 429; ein eigens Hofgericht, 227; die Pfarre Völs, 408; Aßling, 414; wird in Hinſicht der Ordenszucht Brixen unterworfen, 202; hat noch Chorfrauen, 294; dort wird die U. L. Fr. Meß und eine Todten-Präbende geſtiftet; wird gegen Kriegsſchäden geſichert, 475; Freyheitsbrief von Rudolph I. 481
Niederdorf, Pfarrer Konrad, 264, 421
Nikolaus v. Kuſa, hat Händel mit Stams, 515
Niſſel Phil. Chorherr und Gutthäter des Kollegiat-Stifts 105
Nivenburg oder Lienzner-Klauſe, 219, 329, 333, 336
Norz Paul, Domherr zu Brixen, 579

O.

Oberhofen in der Pf. Flaurling; nach Brixen vertauſcht, 409
Ober-Innthal, brixner'ſche Beſitzungen dort, 408
Oetzthal, erhält eigene Prieſter, 513, 516
Olang, Neuſtift überlaſſen, 151
Otto IV. Kaiſer, hat in Trient u. Brixen wenige Anhänger, 18; wird neuerdings gewählt, 41; als Kaiſer gekrönt, 44; verliert weder ſeine Anhänger, 45; ſtirbt, 48
Otto Herzog v. Meran, erhält von Brixen Lehen 237; verſpricht Innsbruck und Ambraß Brixen zu übergeben, 254; vergrößert Innsbruck, 255; ſtirbt, 259
Otto II. beſtätigt die Freyheiten v. Innsbruck, 319

Digitized by Google

Seite

P.

Pachinger Ulrich, ſtiftet eine Pfründe zu Klauſen 38
Patronats=Recht, Meldung davon, 251
Patz, die Pfarre, Wilten geſchenkt, 416
Pens, Lehen dort verliehen, 477
St. Peter in der Pfarre Lajen, 274
St. Petersberg nach Brixen geſchenkt, 408, 538, 540
Pfalzen Jakob v., Propſt im Kreuzg. 87
Pfeffers=Berg, Schloß bey Brixen, 253
Pfitſch, 335
Philipp Erzbiſchof zu Salzburg, Gutthäter der Klariſſerinnen zu Brixen, 274; macht Verwirrung, 413, 460
Philipp Kaiſer, ertheilt Brixen einen Freyheits=Brief, 18, 19; verſöhnt ſich mit dem Papſte, 19, 20; wird ermordet, 40
Platte, Landgut, Neuſtift geſchenkt, 24
Probe, die kalte Waſſerprobe angewendet, 62, 177
Prünſter Georg, Scholaſter, Domherr z. Br. 579
Prutz, Pfarrer, 89, 145
Puſterthal, Grafſchaft brixner. Lehen, 238

R.

Raſen Edle v., Zwiſt unter ihnen, 361
Ras ober Neuſtift, mit Kirche und Gottsacker, 230
Raſpenſtein, Schloß ober Sterzingen, 147
Razzes, Landgut, nun Bad zu Kaſtelrutt, 60 Neuſtift geſchenkt, 175
Regensburg hat Güter in Tyrol, 488
Reiching Johann, Pr. im Kreuzgang 98
Reifeneck, Schloß bey Sterzingen, 352
Reifenſtein, Schloß unter Sterzingen, 352
Rein in der Pf. Taufers, 198
Rieper Johann, Pr. im Kreuzgang, 97
Riesbach in der Pfarre Olang, 198
Riol, Neuſtift geſchenkt, 486
Riſchon, Konrad v. Domdekan, Stifter des Auguſtin Benefizium, 448
Rodank, Urſprung des Geſchlechts, 5, 6, 10; Frie=

derich I., Stammvater, 5, 6; Friederich IV. übergiebt Rodank an Meinhard, 8, 546, 549; Streit mit Brix. 542; Arnold von Rodank, freygebig gegen Neuſtift, 229, 371, 372; zieht mit Friederich II. in Italien, 303
Rodank Schloß, 10; Pfarrkirche, 12; Pfarrer, 97, 99
Rudolph von Habsburg, als Kaiſer erwählt, 476 Schutzbrief für Neuſtift, 481; Krieg mit Ottokar, 482, 484
Rudolph v. Meißen, Pr. im Kreuzg. 86

S.

Salern erbauet, 572
Salzburg, deſſen Recht zu Gurk, 20; der Dompropſt infulirt, 234; Verwirrung wegen Philipp und Ulrich, 413 (ſieh auch die Erzbiſchöfe, Eberhard, Philipp, Ulrich. ꝛc)
Särnthal, Lehen dort verliehen, 477
Särenthein, Ferdin. Gabriel, Graf v. Pr. im Krzg. 107
— Romedius — — — 108
Schachner Chriſtoph, Propſt im Kreuzgang, 95
Schalders genannt, 225, 315, 567, 574
Schett Joſeph, Dompropſt zu Brixen, 579
Schlanders, Deutſchordens-Haus 349
Scholaſtikus zu Brixen eingeſetzt, 404
Schöneck Arnold von, ſchenkt Neuſtift ein Landgut zu Haſenried, 24
Schrofenſtein, Edle von, 536
Schrottwinkel in Taufers, 535
Seckau, Biſthum daſelbſt, 123, 130
Seefeld, Wundergeſchichte mit Oswald Mülſer, 513
Serfaus, Edle von, 536
Sillian, Pfarrer Heinrich Hammerle, 89; Wilhelm 429
Silz, Pfarre, 250, 340; Stams geſchenkt, 494
Söll, Leopold Ignatz, Chorh. Dekan zu Stilfes, 112
— Aloys von, Domherr zu Brixen, 580
Sonneburg, Anſprüche der brixner. Beamten, 252 Schutzbrief des Erzb. von Salzburg, 388
Spaur Johann Thomas, Pr. im Kreuzgang 100

Digitized by Google

Seite

Spaur Ignatz, — — — — 108
— Joſeph Graf von, Domdekan, 579
Spiluck, 225, 570
Spinges, Kuratie, 63, 307
Sprechenſtein, Schloß 333
Stammler Sebaſt. und Georg, Pr. im Kreuzg. 97
Stams, Schriften darüber, 490; Stiftung, 493; Religioſen eingeführt, 495; Stiftbrief, 496; die Kirche eingeweiht, 500; Reihe der Äbte, 504 ꝛc. Privilegien, 514, 517, 528; durch Moritzens Kriegsvölker geplündert, 520; Feuersbrunſt, 521, Streit mit Brixen, 523, 531; Vergleich, 525 530; aufgehoben, 532; wieder hergeſtellt, 532
Starkenberg in O. Innth. nach Brixen gehörig, 133
Stegen bey St. Lorenzen, 198, 358
Sterzingen, Meldung davon, 127, 155; Spital dort, 342, 389; dem Deutſch-Orden einverleibt, 417, 582; Pfarrer, 99, 253
Stilfes, Pfarrer Konrad, 58
Stöckel Sebaſtian, Abt zu Stams, 532
Stubay, Theobald Pfaffenhofer, Pfarrer, 98
Stucki Rudolph, Propſt im Kreuzgang, 90
Summersberg, Schloß zu Guſidaun, Brixen übergeben, 56
Surauer Heinrich, Propſt im Kreuzgang, 92

T.

Tarrant Thomas, Propſt im Kreuzgang, 86
Tarrant Edle von, von Biſch. Bruno gefang. 482
Tartaren überfallen Öſterreich, 339
Taufers, Heinrich von, Biſch. zu Brixen, 189, ſeine Abſtammung, 191, 367, 384; Vertrag mit Hugo von Taufers, 197; wird zum Biſchof geweiht, 208; erſcheint bey der Hochzeit zu Straubingen, 210; Friede mit Albert Gr. v. Tyrol, 218; ſein Lob in Neuſtift, 292; wird der Verwaltung beraubt, 296, † 317

Seite

Taufers, Edle von, Genealogie, 192; Grafentitel, 109; Abſterben, 195; Meldung, 134, 181, 226, 263, 302 ꝛc.
Taufers, Hugo von, ſtiftet das Spital zu Sterzing, 342; deſſen Schickſale, 345—348
Taufers, Pfarre, 264, 535; Kloſter, 194, 277
Taur, wegen der Salzarbeiter, 354
Taxis Felix und Erneſt, Freyh. v. Propſt im Kreuzgang 108, 109
Telfs, Patronats-Recht dem Biſch. zugeſchrieb, 250
Tervens bey Fiecht, 419
Tetſchlingen ober Brixen, 314
Thurn Chriſtian v. Pr. im Kreuzgang, 96
Tilliach, brixner'ſche Stiftgüter dort, 336
Trautmannsdorf Leopold v., Pr. im Kreuzg. 100
Trautſon edle Familie, 64, 179, 206, 314, 352
Trens, Meldung, 127
Triſtach, Pfarrdorf bey Lienz, 190, 191
Tſcheves bey Sterzingen, 334
Tunn Guidobald Vigil, Graf v. Pr. im Krzg. 104
Tyrol, Albert Graf von, als brixnerſch. Schirmvogt erwählt, 49; Macht und Stammbaum, 52, 53; Schenkungen, 56, 57, 171; begleite den Kreuzzug, 118, 145; bekriegt Brixen, 147; Vertrag mit Biſch. Heinrich, 248; Schirmvogt von Neuſtift 203, 213; ſchenkt dem Stift Salz, 295; erhält Lehen vom Schwiegerſohn Meinhard, 308; iſt feindſelig gegen Freyſingen, 310; gegen Biſch. Egno, 328; macht Friede, 331; ſtirbt, 461
Tyrol von Görz abgeſondert, 476
— die Pfarre St. Peter Stams geſchenkt, 506

U.

Ulrich, Erzbiſch. zu Salzburg, ſchenkt Neuſtift Aßling, 414; ſtirbt 415
Ulten, Ulrich Graf von, zieht wider die Tartarn, 340
Unter-Innthal, Grafſchaft, brixner'ſches Lehen, 238; dahin gehörige Pfarren, 448

Digitized by Google

Seite

Urbar brixner'ſches, 402
Uttenheim, Herrſchaft, 195, 198

V.

Vallgenein bey Stilfes, 226, 265, 381
Veldes, Brixen gehörig, 298, 336; Propſtey, 355, 358, 488
Vellenberg bey Innsbruck, brixner'ſch. Lehen, 238
Vierſach, die Kirche eingeweiht, 66
Villanders, Friederich von, Pr. im Kreuzg. 88
Villgraten, Pfarre, 429
Villnöß, 215
Vintel, 307
Virgils, Biſch. z. Salzburg, Heiligkeit unterſucht, 234
Vögte, ihre Verhältniſſe gegen die Stifte, 46; beſonders gegen Brixen, 49, 55
Voitsberg, Edle von, 123, 124, 217, 224, 231, 370, 373; ihre Fehde mit Bruno, 561; werden gedemüthigt, 564
Völs Franz Ant. Freyh. v. Pr. im Kreuzgang, 104 die Pfarre Neuſtift übergeben, 408; Pfarrer, 216, 360
Vomp, Vize-Pfarrer, 420
Vuldepp, Kloſter in U. Innthal geſtift, 430

W.

Wahlen in der Pfarre Toblach, 471
Waldreich Franz Auguſtin, Chorherr im Kreuzg. 116
Welfsberg, Otto von, im Krieg mit Brixen, 149; Heinrich von Welfsberg, 294, 363
Wens, Pfarrer, 252
Wertach, Pfarre, Stams einverleibt, 510
Weſſenbrun will ſich mit Stams vereinigen, 509
Wien zur freyen Reichsſtadt gemacht, 301
— Provinzialſynode dort, 425
Wilten, Gränzberichtigung der Pfarre, 400; erhält die Pfarre Ampaß, 405; Patz, 416, die Zollbefreyung, 415
Winkelhofen Johann von, Pfarrer zu Gaiß, 99

Digitized by Google

Druckfehler im IV. Bande

I. Häft.

Seite	Zeile	ſtatt	lies
6	1	Eigenthum	Eigenthum
21	7	Erzbiſchoft	Erzbiſchof
50	2	Gebräuchen,	Gebräuche
98	4	xxy	xxv
99	14 v. u.	Pauſer	Pfaußer
135	15	260	620

II. Häft.

Seite	Zeile	ſtatt	lies
225	12 v. u.	Bayern	Lajen

III. Häft.

Seite	Zeile	ſtatt	lies
410	8	Cellarius	Cellerarius
472	2	nach Familie, ſetze bey:	wenigſtens in Tyrol.
485	12 v. u.	Florian	Florin
514	Seitenzahl	414	514

Digitized by Google

Seite

Winther, Mitſtifter und Propſt vom Kollegiatſtifte im Kreuzgang zu Brixen, 70, 74; verfertigt den Wintheriſchen Kalender, 76; vergrößert Brixen, 247; macht Teſtament, 243, 374; Gutthäter der Pfarrkirche, 244; ſtirbt, 76, 266
Wirſung edles Geſchlecht in Taufers, 25
Wizzenſtein, Schloß in Kärnthen, 488
Wolkenſtein Veit von, erhält Rodaneck, 10
Wullenſtetten, Grafſchaft in Schwaben, 398
Würzburg, unruhige Kirchenverſammlung dort, 456

Z.

h. Zacharias, ſein Haupt zu Stams verehrt, 512
Zams, Pfarrer, 475
Zehentrechte in Taufers, 201
Zinzages, Dorf zu St. Andre, nicht Zinken, 82
Zoppot Konrad, Spitalverwalter zu Klauſen, bewilligt die Fruhmeßſtiftung zu Latzfons, 38; überſetzt die Spitalkirche nach Klauſen, 39
Zünfte und Geſellſchaften zu errichten verbothen, 236

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 105 533 178

Digitized by Google